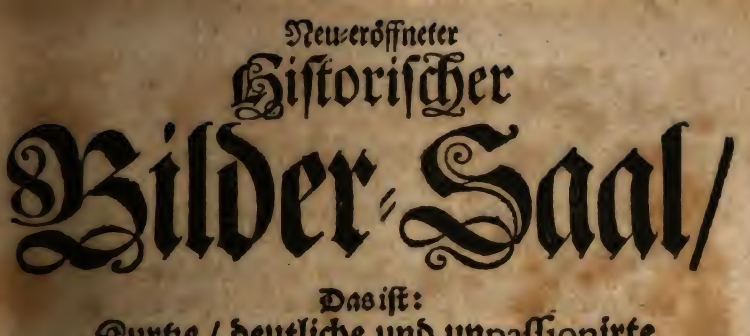
H. Un.
296t (1

Imhof


R


Histor.
Bilder
Saal.



Neu-eröffneter Historischer Bilder-Saal/

Das ist:

Kurtze/ deutliche und unpassionirte

Beschreibung

Der

HISTORIÆ UNIVERSALIS,

Von Anfang der Welt biß auf unsere Zeiten/ in ordentliche und mercksame Periodos und Capitul eingetheilet/

Darinnen die fürnehmste Geschichten/ Kriege/ Schlachten/ und andere Begebenheiten/ in mehr als 900. Kupffer-stücken gar kennlich fürgestellet werden/ also/ daß aus solchen allein/ eine General Cognition von der gantzen Historie und deren Chronologischen Aufeinanderfolgung zu erlangen ist.

Der Lehr-begierigen Jugend zu sonderbaren Nutzen und Erleuchterung also herausgegeben.

Erster Theil/

Enthaltend die Geschichten von Anfang der Welt biß auf die Geburt JEsu Christi/ und bald darauf erfolgten Todt Käysers Augusti, mit 250. Kupfer-Stucken.

Cum Privilegio Cæsareo nicht nachzudrucken/ noch ausser dem *Authore* zu *continu*iren.

Zu finden bey Johann Jonathan Felsecker in Nürnberg.
Gedruckt zu Sultzbach bey Abraham Lichtenthaler.
ANNO M. DC. XCII.

Erklärung des Titul-Blats.

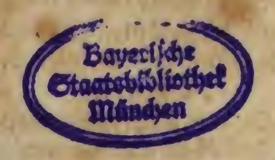
TRett Jüngling / trett herein in diesen Bilder-Saal /
Wohin Industria und die Geschicht-Kunst führet!
Du findest hier die Wand mit Bildern ausgeziehret /
Und von erworbnen Ruhm manch aufgerichtes Mahl.

Die Kunst-Geflissenheit hat solche angehenckt /
Und sie ersuchet dich ein Aug darauf zu werffen:
Ihr Abseh'n ist/ hiedurch dir das Gemüth zuschärffen /
Wann diß/ was du hier siehst / dir bleibt ins Hertz gesenckt.

Doch ist das nicht genug; du must noch weiter geh'n
Und auch das Buch anseh'n / so die Historie zeiget;
Du must umbständiglich zu wissen seyn geneiget
Was du hier überhaupt sieh'st abgeschildert steh'n.

Auch bleibts bey diesem nicht / wilt du seyn hochgeacht
So must du/ was du hörst / von andern rühmlich preisen/
Auch selbsten in der That dich nachzuthun befleissen /
Und flieh'n was anderen Verachtung hat gebracht.

Die Wissenschafft allein ersättigt kein Gemüth
Sie blehet es nur auf/ und füllet es mit Winden:
Der wird sich erst beglückt und recht vollkommen finden /
Der was da recht sey/ weiß / und solches auch vollzieh't.


Bayerische Staatsbibliothek München


Bayerische Staatsbibliothek München

Hochgeneigter/ Eehrbegieriger Leser!

Es eröffnet sich hier für deinen Augen/ ein zu deinem Dienst neu-aufgerichteter Saal oder Gallerie, ausgezieret mit Abbildungen der fürnehmsten Begebenheiten / so sich von Anbeginn der Welt / biß auf diese unsere jetzige Zeiten zugetragen ; dein eigener Nutz ladet dich ein / da hinein zu tretten / und dafern du nicht vorhin in den Historischen Wissenschafften wol erfahren / deine Augen darinnen umbzuwerffen / der Author aber ersucht dich bey dem Eintritt noch etwas stillzustehen / und dem jenigen / was er / so wol von der Nothwendigkeit und Nutzlichkeit der Historie, und deren Beschaffenheit ins gemein / als von dem Absehen und Eintheilung dieses Wercks absonderlich zu sagen hat / eine kleine Aufmercksamkeit zu gönnen.

Es ist leider so weit gedihen / daß gleichwie eine jede Kunst und Wissenschenschafft seine gewisse Hässer und Verächter hat / also auch die Historie hiervon nicht allerdings befreyet ist / sondern erdulten muß / daß einige Gemüther sich finden / die da behaupten wollen/es seye nicht nöthig / daß man mit Schreibung der Historie so viel Papier verderbe / oder mit deren Erlernung sich den Kopff zerreisse / sintemal die

Erfahrung bezeuge / daß man ohne deren Cognition nicht allein im gemeinen Leben gar wol bestehen / sondern auch so gar die Staats Verrichtungen mit Ruhm und Nutzen betretten könne. Nun ist zwar / was dieses letzte betrifft / eben nicht gar zu laugnen / daß es zu allen Zeiten viel grosse Völcker / Fürsten und Ministros gegeben / welche eben die Curiosität wie die Griechen und Römer (von welchen fast unsere gantze alte Historie ihren Ursprung nimmt) nicht gehabt / zu beschreiben / oder zu wissen / was an andern Orten der Welt geschehen; und nichts destoweniger ihre Sachen gleich so klüglich als diese / angestellt / und glücklich ausgeführet:

Allermassen aber dieser Vorwurff / wann er in seiner Generalität angesehen wird / nicht die Historie allein / sondern auch den grösten Theil anderer Wissenschafften und die gantze Gelehrsamkeit mit angreifft / und da er angenommen würde / sie insgesamt aus der Welt verbannete / folglich die alte Unwissenheit und Barbariem wiederumb einführte / für welcher aber ein jedes wolgesittetes Gemüth / verhoffentlich einen Abscheu träget / also könte diese Antwort allein / ersagten Vorwurff zu widerlegen / zwar genug seyn: Damit aber die Nothwendig- und Nutzlichkeit der Historischen Wissenschafft noch umb so viel heller herfürscheinen möge / so wollen wir mit wenigen anführen / was massen erstlich bekannt / daß nach dem gemeinen Spruch: **GOtt und die Natur nichts vergebens thue** / und also dasjenige / was man den Allmächtigen GOtt selbsten unmittelbar hat unternehmen sehen / auch wahrgenommen / daß die Natur allen Völckern zu thun / gleich-

gleichsam eingepregt / einmal für etwas Unnöthiges nicht könne gehalten werden: Wirfft man nun hierauf einige Betrachtung / so wird man finden / daß der Höchste GOtt / und das gemeine Eingeben der Natur / ausser der Theologiæ, umb keine Wissenschafft in der Welt mehr besorgt gewesen / als umb die Historie: dann die gantze heilige Schrifft / welche ein Werck GOttes selbst ist / enthält grossen Theils nichts anders in sich / als die Geschichten des Jüdischen Volcks / unsers Heylandes Christi / und seiner Jünger; und alle Nationen / auch die Barbarischen / insonderheit unsere alte Teutsche / die da aller anderer Wissenschafften noch ermangelt / haben doch geglaubt / daß sie der Historie nicht gar entbehren könten / dahero sie / ungeachtet sie noch nichts vom Schreiben gewust / gleichwol / wie Tacitus meldet / ihre und ihrer Vorfahren Helden-Thaten ihre Kinder auswendig lernen lassen / und also deren Gedächtnuß auf die Nachkömmlinge fortgepflantzet.

Gleichwie nun die gleichsam Göttliche Historie der heiligen Schrifft / weil sie die Principia unsers Glaubens und unserer Seeligkeit enthält / wenigstens zum Theil / einem jeden wolerzogenen / und umb seiner Seelen Heyl sorgenden Christen / zu wissen / unumbgänglich / also will auch von dieser Nothwendigkeit die Weltliche Historie nicht gar ausgeschlossen seyn; dann ohne dieselbe würden die Feinde unsers Glaubens / und heut zu Tag so genannte Atheisten / leichtlich gewonnen Spiel bekommen / und an der Warheit unserer Religion / desto freyer zu zweifflen Anlaß haben / wann nemlich sie nicht auch aus der Heyden Schrifften überzeuget werden könten / daß alles diß

worauf wir unseren Glaubens-Grund setzen / sich in der That und Warheit also zugetragen.

Erscheinet also / daß der Allmächtige GOtt / umb seine Warheit zu beståttigen / gleichsam selbsten hierinnfalls Vorsorge gehabt / und die Gemüther der Menschen regieret / daß sie nicht allein Historien zu schreiben / sondern auch sich in selbigen umbzusehen / und die Monumenta für die Nachkömmlinge auffzubewahren / Lust bekommen. Und sagt also der heilige Augustinus gar schön ; Divina providentia non solum singulis hominibus quasi privatim , sed universo generi humano, quasi publice consuluit: quid enim cum singulis agatur DEUS scit , atque ipsi cum quibus agitur, sciunt, quid autem agatur in genere humano, per Historiam commandari voluit & per Prophetiam, quas audiamus. Dieses erkennen auch andere der fürnehmsten heiligen Våtter und Såulen der Heiligen Christlichen Kirchen gar wol / und rühmen dannenhero auch das Studium der Prophan Historie sehr hoch: der heilige Theodoretus bezeuget / daß diese Historie, Arma veritati adversus mendacia pariat : das ist : Der Warheit Waffen an die Hand gebe wider die Lügen. Der heilige Basilius Magnus (von dessen unvergleichlicher Wolredenheit der heilige Gregorius Nazianzenus sagt: Quod tantum omnes hominum sermones antecedat, quantum Divina vox humanam.) erlernete mit allen Fleiß die Historie in seinem zimlichen Alter / ut haberet illam Doctrinæ nostræ (scilicet Christianæ) administram. Er vergleicht / in einer / über die Studia humaniora geschriebenen schönen Oration / die Historiam Prophanam, mit den Blåttern der Båume / welche den wahren Früchten /

Lib. de vera Religione c. 25.

Hist. Eccles. l. 4.

das

das ist / unserer Christlichen Lehr / gleichsam Schutz und Schatten / dem Baum aber / das ist / der Christlichen Kirchen / Zierde und Annehmlichkeit bringen.

Der Heilige Augustinus vergleicht sie den güldnen und silbernen Gefässen/und schönen Kleidern / so das Volck Israel von den Egyptern entlehnet / und bey ihrem Ausgang mit sich hinweg geführet / und ohne welche sie zimlich armseelig würden ausgezogen seyn. de Doct: Christ. l. 2.

Der Heilige Hieronymus vergleicht sie den ausländischen Weibern und gefangenen Mägden / welche das Volck Gottes gar wol zur Ehe nehmen und heyrathen durffte / wann ihnen nur die Haare und Nägel am Leib/das ist / die Unreinig- und Unnützlichkeiten abgeschnitten / oder hinweg gethan würden. Epist. 84.

Ja / der von dem Heiligen Geist so hocherleuchte Werck-Zeug / der heilige Paulus selbst / weiß unter andern / zur Bekehrung der Athenienser/kein besser Argument zu finden / als das/so da von der Historie hergenommen worden / da er sie nemlich auf ihren Altar weiset / den sie dem ihnen unbekannten GOtt oder Göttern / aufgerichtet / mit der Inscription : *Ignoto DEO!* dazumal / als sie wegen einer grossen Pest / welche nicht anderst / als mit Anzündung fast aller Wälder in gantz Griechen-Land / zu vertreiben war / ihre Götter versöhnen / und dabey keine Gottheit übergehen / noch beyseit setzen wollen ; und nimmt daher Anlaß / ihnen anzuzeigen / daß er von diesem / ihnen vormals unbekannten GOtt / zu ihnen gesandt seye / und von dessen Wesen / ihnen die Warheit zu eröffnen / wisse. Act:

Was hier von der Nothwendigkeit der Historischen Wissenschafften für die jenige / welche von GOtt beruffen / die Warheit des Christlichen Glaubens zu lehren / und wider der Feinde Einwürffe zu vertheidigen / gesagt worden / eben dieses kan auch von deren Nutzbarkeit für die jenige / so da von GOtt verordnet andere zu regieren / und dem gemeinen Wesen fürzustehen / gesagt werden.

Bekannt ist / daß die Politische Klugheit / welche gleichsam das Aug und die Führerin seyn muß / eines jedwedern Staats-Mann / sich auf nichts mehrers gründet / als auf die Experientz ; bekannt ist / daß diese Experientz / welche nach Beschreibung des Aristotelis, nichts anders ist / als Memoria ejusdem rei sæpius reiteratæ, iterum iterumque impressa, wann keine auswerthige adminicula darzu kommen / anderst nicht / als durch die Länge der Zeit / und grosses Alter kan acquiriret werden ; aus diesem ist kommen / daß die vorigen Secula so lange Zeit in der Barbarie und Unwissenheit gestecket / und so vieler schönen Künste entbehret haben / weil sie nemlich an denen Adminiculis, deren wir heut zu Tag geniessen / ermangelt / und alles nur durch ihre eigene Experimenta, mit hundertfältiger Mühe / erlernen müssen ; daher ist kommen / daß der fürtreffliche Atheniensische Regent Themistocles sich bey seinem Tod über nichts mehrers geklagt / als daß er nun aus der Welt gehe / da er eben erst angefangen / eine rechte Experientz zu bekommen.

Lib. de Mem. c. I

Sind nun die Adminicula zu Erlangung einer zeitlichen Experientz und Prudentiæ Politicæ so hoch vonnöthen / so ist gewißlich keines / so hierinnfalls mehr Dienst thun wird / als das Studium Historicum. Dann die Historie, sonderlich die jenige / welche

che Aristoteles *Ἱστορία* nennet / und welche / nebst Beschreibung der Geschichten / auch die Ursachen und Absehen der Sachen mit anführet / stellet uns nicht allein für / eine unzehliche Menge allerhand Casuum und Fälle / die sich in so viel tausend Jahren in der Welt zugetragen / und durch eine gantz wunderbare Revolution / sich noch täglich wieder ereignen / wie dann nach dem Ausspruch des weisen Salomons / nichts unter der Sonnen neues fürgehet; sondern sie erkläret uns auch / warum / und wie eines und das andere sich zugetragen / was es für einen Ausgang genommen / und was sonsten nachdenckliches dabey sich eingefunden / also / daß ein Staats-Mann / der da ein gewisses Concept oder Gedancken von einem Vorhaben sich in den Kopff steigen lässet / und über dessen Ausgang ein Oraculum oder vertrauten Freund zu Rath ziehen will / kein bessers in der Welt finden kan / als wann er einen Historicum, der eben eine solche Action / so vor diesem schon etwa fürgegangen / erzehlet / auffschläget: Dieser wird ihn gar ausführlich mit klaren Worten / und ohne ein Blat sich vor das Maul zu nehmen / offenbaren / wie es andere vor ihm / klüglich / oder unverständig angegriffen / auch ob es wol oder übel / und warumb also / und nicht anderst ausgeschlagen.

Dieses hat gar wol also verstanden der hochberühmte Aristoteles, dahero als er lib. 10. Ethicorum sub fin. den Verum Philosophiæ Politicæ usum, zu tractiren verspricht / so sagt er / daß er solches effectuiren wolle vermittelst einer Collection vieler Historischer und Politischer Occurrentien / und dadurch woll er beweisen / was einem jeden Staat nutzlich oder schädlich seye / massen er dann auch nach Zeugnuß

Ciceronis, omnium fere Civitatum non Græciæ solùm, sed & Barbariæ, mores instituta, Disciplinas, nobis retulit, und nach Bericht Diogenis Laertii, hundert und acht und achtzig Descriptiones Rerum Publicarum sui Seculi hinterlassen haben soll/ wiewol dieses herrliche Buch zu grossen Leid-Wesen der gelehrten Welt/ dermalen nicht mehr fürhanden/ sondern verlohren gangen.

Lib. 5. de fin.

Von diesem Sentiment war auch der Constantinopolitanische Käyser Constantinus Porphyrogennita, welcher gelebt umb die Zeiten des Teutschen Käysers Henrici Aucupis, und sich die Mühe nicht verdrüssen lassen / aus den fürnehmsten Historicis gewisse Exempla, und gleichsam Locos communes mit eigener Hand zusammen zu schreiben / und daraus ein gantzes Buch zu machen / welches hernachmals ein gelehrter Frantzoß Henricus Valesius von einem gelehrten Griechen Nicolao Peirescio erkaufft/ und nebst einer Lateinischen Version/ unter dem Titul *De Virtute & Vitio*, Anno 1634. in Druck gegeben.

Von dem Alexandro Severo, schreibt der Historicus Ælius Lambridius capite decimo sexto: Requisivisse eum cum alios, tum literatos, maxime autem eos qui historiam norant, quid in talibus causis, quales, in quarum disceptatione versabatur, veteres Imperatores vel Romani vel externarum gentium fecissent: Und von dem Themistocle sagt Cornelius Nepos: Quod celeriter, quod opus erat reperiebat, nec minus in rebus gerendis, promptus, quàm excogitandis, erat; quod de præteritis ex Historiis, & de instantibus, verissime judicabat, & de futuris callidissime conjiciebat.

Cor Nep cap. 7.

Und

Und endlich schreibt der ansehnliche Italiänische Historicus Scipio Amiratus, gar warhafft und nachdencklich: Principes non â militibus Ducibusve, quorum ars est aciem instruere, civitatesque oppugnare, quæ sui muneris, addiscunt, non â Juris Consultis, quorum peritia ultra Civiles & criminales contentiones non extenditur, sed â Philosopho Politico, qui in Historiarum Praxi versatus fuerit: Historia siquidem dum summorum Principum ac populorum gesta describit, præcipue docet quibus artibus Respublicæ ac principatus prudenter gubernentur.

Ich geschweige die grosse Impression / so die Lesung der Historie beybringt / der Tugend / die man mit so schönen Farben abgemahlet / und mit so viel Lob- und Siegs-Kräntzen bekrönet sihet / nachzufolgen / und die so abscheulich fürgestellte Laster zu fliehen / dann einmal bleibt unwidersprechlich / was dort der weise Seneca sagt: Longum iter est per Præcepta, breve & efficax per exempla: Zenonem Cleanthes non expressisset, si eum tantúm audivisset; vitæ ejus interfuit, secreta perspexit, observavit illum an ex formula sua viveret.

Ich geschweige ferner die Annehmlichkeit die man in dem gemeinen Leben daraus schöpffet / wann man die Sachen / von welchen da und dorten in fürnehmen Gesellschafften geredet wird / mit ihren eigentlichen Namen zu nennen / und mit ihren rechten Umbständen von Zeit und Ort fürzubringen weiß: dann weilen gleichwolen der Cultus heutiges Tags so weit gekommen / daß alle wolerzogene Gemüther sich durch Wissenschafften von dem gemeinen Volck zu distinguiren trachten / so siehet man nicht / warumb

nicht

nicht eben so viel Fleiß anzuwenden seyn solte / daß man die Historien / so hier und dar in Discursen angeregt werden / ohne Fehler und hallucination erzehlen / und die Namen der Personen / davon sie handlen recht nennen möge / als daß man mit so grosser Sorgfalt sich befleisst / correct Frantzösisch / Lateinisch oder Italiänisch zu reden / ein Pferd in rechten Galoppe zu setzen / im Dantzen die rechte Cadentz zu beobachten / und dergleichen.

Ist nun das Studium Historicum den jenigen / so durch ihre Geburt und Göttliche Vorsehung zu der Kirchen und der Länder Regiment destiniret / so nothwendig und nutzlich / hat man hierinnen von denen Heiligen Vättern / und andern hohen Häuptern / so viel fürtreffliche Vorgänger / so werden verhoffentlich die Zoili und Verrächter dieser Wissenschafft / kein Gehör nicht finden / noch ihre Exempla die sie von einigen ungelehrten / und doch glücklich und berühmten Regenten und Staats-Männern beybringen / jemand zur Nachfolge anreitzen; sondern man wird vielmehr betrachten / daß dergleichen Exempel sehr rar, und es eine gantz ungemeine Gütigkeit des Ingenii erfordere / wann man in Staats-Sachen ohne Hülffe der Studien reussiren soll.

Fürs andere / daß erst zu fragen wäre / ob sothane Subjecta nicht noch glücklicher und berühmter würden gewesen seyn / wann sie nebst der Hoheit ihres unvergleichlichen Verstands / auch die Adminicula von Studien gehabt hätten / und dann

Vors dritte / daß so ungelehrt sie auch in übrigen gewesen / sie doch die Historiam ihrer Zeit / ihrer Nation, und des Hauses / dem sie gedienet / auf das genaueste gewust haben; (wie solches an dem Commi-

nao

næo zu sehen/ welcher insgemein als ein Exempel eines ungelehrten / und doch berühmten Staats-Manns angeführet wird) diese aber erst im Ministerio zu erlernen/ braucht hundertmal grössere Müh und Beschwehrung/ als wann man von Jugend auf darzu angewiesen worden.

Jngleichen Absehen wird auch zuversichtlich denen jenigen es nicht verarget/ noch für eine unnützliche und lächerliche Arbeit ausgedeutet werden / die da bedacht sind ein Mittel auszufinden / wie dieses Studium facilitirt / und der Jugend am leichtesten beygebracht werden möge.

Gewiß ist es / und die Erfahrung hat bißhero bezeuget/ wird es auch ein jeder an sich selbst erkennen/ daß die fürnehmste Hindernuß / warumb das Studium Historicum ins gemein nicht so sehr / als etwa andere/ bißhero getrieben worden / fürnemlich daher gerühret / daß man solches allzu spat / und erst annis adultis , zu tractiren angefangen / da die Memorie bey den mehrsten schon zimlich ab- das Gemüth aber von den Ideen anderer Wissenschafften schon gantz eingenommen sich befunden / da hingegen diese Scientz und die grausame Menge so vieler unterschiedener Namen / so vieler unterschiedener und öfft in einander lauffender Zeiten / auch Orte / zu behalten / und von dem grossen Systemate der Historie sich eine rechte Ideam fürzustellen / nothwendig eine noch gantz frische / und gleichsam unpræoccupirte Gedächtnuß erfordert. Ja / daß / wofern man nicht zeitlich und vermittelst der alten Historie sich gewehnet / eine solche Ideam sich zu acquiriren / und die Sachen aus einander zu klauben / man nachmals die gröste Mühe habe/auch nur die Historiam sui temporis, ohne wel-

che gleichwol ein Politicus unmöglich bestehen kan/ ohne Anstoß und Confusion/ zu fassen.

Woraus dann ferner erfolgt / daß weilen die mehresten die Schwerigkeit/ die sie solcher Gestalt haben darinnen fortzukommen / begreiffen / sie entweder gar ermüden / und solches Studium auf die Seiten legen / oder aber sich vergnügen / solches nur per functorie, und gleichsam per Saltus zu tractiren / und hingegen ihren Fleiß auf andere / ihnen schon zum Theil in der Jugend bekannt gewordene / und dahero leichtere / wiewol offtmal weit weniger importante Dinge zu appliciren.

Bey der Jugend aber mit diesem Studio fortzukommen / hat sich abermals ein anderwärtiges sehr grosses Obstaculum geäussert / daß daß nemlich dasselbe bißhero fast bloß in der Lection bestanden / da hingegen die zarten Jahre zur vielfältigen Lection allzu ungedultig/ und unachtsam/ und aus solcher etwas mit Nachdruck zubegreiffen / mehrentheis incapabel sind.

Nachdemmalen nun aber sich in der That selbsten gezeiget / daß vermittelst der / theils bey den Biblen selbsten beygedruckten / theils eine Zeither absonderlich in Druck ausgegangenen Figuren / darinnen die Biblische Geschichten fürgestellet werden / die an sich selbsten auch zimlich weitläufftige Historie der Heiligen Schrifft / unterschiedlichen gantz jungen / theils auch zu den Studien gar nicht destinirten Leuten / mit sehr guten Effect beygebracht worden / so ist man auf die Gedancken gerathen / ob nicht auch eben dergleichen mit der Prophan Historie solte bewerckstelliget werden können / und diß umb so viel mehr/ als man ein vor allemal die Warheit des bekannten Verses begriffen/welcher sagt:

Segnius

Segnius irritant animos, demissa per aures,
quam quæ sunt oculis commissa fidelibus,& quæ
ipse sibi tradit spectator.

Man hat zwar hierinnen einen ansehnlichen Vorgänger gehabt an dem Johanne Ludovico Gothofredo, der das wolbekannte Werck seiner Chronologie, welches der Künstliche Merian hin und wider mit sehr herzlichen Kupffer-Stucken ausgezieret/ vor geraumer Zeit in Druck ausgegeben; daß es also das Ansehen haben möchte/ diese Arbeit seye schon *von einem* andern gethan.

Weilen aber solches Werck seine unterschiedliche merckliche Abfälle hat; indem nemlich an der Beschreibung selbsten / ein und andern Orts etwas zu erinneren / anneben es der sichtbarlichen Abtheilungen / so die Zeiten und Geschichten von einander distinguiren / und also Memoriam localem machen könnten/ ermangelt / endlichen auch die Figuren / nicht nach einem gewissen Absehen oder Direction des Authoris, sondern bloß nach dem Caprice des Mahlers hin und wider eingestreuet / auch gegen dem Ende allzugesparsam ausgetheilet / und also daß daraus eine General-Idea von der Historie zu erlangen / bey weiten nicht sufficient, des hohen Preises dieses Wercks/ welches/ da es nicht einmal das dritte Theil hat von der Anzahl der Kupffer / wormit dieses unser Werck versehen / doch fast noch so theuer zu stehen kommt / und der allzusehr herfürscheinenden Religions-Passion/ welche verursachet/ daß man solches jungen Leuten unse-

rer Heiligen Catholischen Religion / fürzulegen/ Bedencken hat/zu geschweigen/ als hat der Author sich fürgenom̃en / hierinnfalls etwas dergleichen von neuen zu entrepreniren/und zu versuchen/ob durch solche Arbeit obengemeldte Obstacula könnten gehoben/und dem Publico mehrers gedienet werden.

Der fürnehmste Zweck aber / den man hierbey sich fürgesetzt ist dieser: Erstlich/ daß von allen den Monarchen / Königen und Käysern / welche in der Historie etwas berühmt / wenigstens ein und andere Verrichtung / worbey man sich ihres Namens erinnern könnte/ in Kupffer fürgestellet werde: Vors ander / daß man die fürnehmsten Schlachten / Belagerungen und dergleichen Eventientien / nicht bloß wie es etwa dem Mahler einfällt/sondern dergestalt abbilde/daß allezeit eine gewisse sonderbare Action / wordurch eine Schlacht / Belagerung und dergleichen von der andern zu distinguiren / und ihr Namen ohne Confusion zu behalten / herfürscheine. Drittens / daß man das Werck in gewisse kennbare und mercksame Epochas oder Periodos, diese aber hinwieder in unterschiedliche Capitul eintheile / und zwar die Historien diverser Nationen / nicht unter einander und promiscue tractire/ als welches die Memorie gewaltig zu confundiren pflegt / sondern / daß man die Geschichten der fürnehmsten Nation / allezeit in jeden Periodo zur Direction nehme / der andern Nationen ihre aber/ jede in ihren eigenen Capituln vortrage : und obschon hieraus erfolgt / daß eine Sache etlichemal wiederhohlet fürkommen wird / so hat man doch verhofft / daß man hierob so grosses Tædium nicht empfinden werde/ (weilen doch Sachen / die von der Memorie dependiren / anderst nicht / als durch offtmalige Wie-

derhohlung gelernet werden können) als wann man alles unter einander mengte / und sich aus dieser Ordnung setzte.

Solchem nach nun hat man das Werck in vier Theile eingetheilet:

Der Erste handelt von Erschaffung der Welt an / biß auf die Geburt Christi / und den vierzehen Jahr hernach erfolgten Todt Käysers Augusti.

Der Andere / von der Regierung Käysers Tiberii, biß auf den Käyser Carolum Magnum, und den Anfang des Occidentalischen Käyserthums.

Der Dritte/von Carolo Magno an / biß auf Käyser Carolum IV. welcher / vermittelst der guldenen Bull / das Römische Reich in eine gewisse eigentliche Form gebracht / und nach welcher Zeit der Käyserliche Thron mehrentheils durch das glorwürdige Ertz-Haus Oesterreich / in unverbrochener Succession / besessen worden.

Der Vierdte und letzte Theil / handelt von Käyser Carolo IV. biß auf diese jetzige Zeiten.

Der Erste Theil ist wiederumb in sechs unterschiedliche Periodos eingetheilet. Der erste enthält Tempus Anomiæ, das ist / die Zeiten der Alt-Vätter / oder Patriarchen / da noch kein geschrieben Gesetz von GOtt gegeben gewesen / von Erschaffung der Welt / biß zum Ausgang des Volcks Israel aus Egypten.

Der II. Tempus DEocratiæ, da GOtt gleichsam unmittelbarer Weis sein Volck selbst regiert / von dem Ausgang aus Egypten / biß auf die Zeiten der Jüdischen Könige.

Der III. Tempus Regum Judaicorum, von Saul biß zu der Zerstörung der Stadt Jerusalem /

und dem ein und fünfftzig Jahr hernach erfolgten Untergang der Assyrischen Monarchie.

Der IV. Tempus Monarchiæ Persicæ.

Der V. Tempus Monarchiæ Græcæ florentis, das ist von Alexandro Magno biß auf den Tod des letzten Macedonischen Königs Persei und Untergang des Macedonischen Königreichs.

Der VI. Tempus florentis Reipublicæ Romanæ, von der Zerstörung Carthaginis an biß auf die Geburt unsers Heylands JESU Christi / und das vierzehen Jahr hernach erfolgte Ableiben Käysers Augusti.

Auf gleiche Weise seynd auch die übrigen drey Tomi nach Gestaltsame ihrer enthaltenden Begebenheiten/in ihre Periodos eingetheilet / so wir / weilen es bey der Præfation eines jeden derselben nothwendig fürkommen muß / allhier anzuzeigen / Kürtze halber übergehen wollen.

In diese Tomos und Periodos nun / ist alles / was immer sonderbar notables in der gantzen Historie fürkommet/seiner Ordnung nach eingetheilet / und weilen in vielen Stucken die Historici unter einander selbsten gar sehr uneinig / und nicht gleichstimmig / so haben wir mehrentheils der gemeinen Opinion folgen / und hierinnfalls von der Crisi abstrahiren wollen / weilen solche ohne das in dieses Werck / so fürnemlich vor die Jugend und die Anfänger / umb ihnen die Principia Historiæ beyzubringen / zusammen getragen worden / nicht sonderlich gehörig / annebenst auch solches nur sehr vergrössern / und folglich vertheuren würde / doch haben wir die Authoritates, worauf ein und andere Erzehlung sich fundirt / an dem Rand eines jeden Capituls gesetzet / und wollen / umb den geneigten

ten Leser / eine kleine Anweisung zu geben / wie die Historici auf einander folgen / allhier mit wenigen dieses erinnern. Daß die Geschichten des Volcks Gottes / so wir in den ersten dreyen Periodis zur Direction genommen / mit Grund nirgend anderst als aus der Heiligen Schrifft genommen werden können. Die Historie der Assyrischen und Babylonischen Könige ist zimlich obscur, weilen kein Historicus heutigs Tags vorhanden / so solche ex professo tractirte; Wir haben zwar einige Fragmenta von Beroso, dem so genannten Methastene, und Manethone, allein die gelehrte Welt hat mit dem Raphaele Volaterano, Ludovico Vive, Flavio Blondo, Melchiore Cano, Josepho Scaligero, und andern schon vorlängsten erkennet / daß solches lauter Supposititia und Träume sind eines gewissen Annii Viterbiensis, welcher die Welt damit bethören wollen. Das sicherste was man von diesen Assyrischen Monarchen hat / ist dieses / was ein und andern Orts in Heiliger Schrifft von ihnen aufgezeichnet / und zum Theil in denen Griechischen Authoribus, Herodoto, Dionysio Halicarnassæo, Strabone, und dergleichen / Stuckweiß enthalten.

Die Geschichten der Persischen Könige sind etwas ordentlich- und ausführlicher beschrieben / und unterschiedliche gute Historici vorhanden / woraus solche zu hohlen / als Herodotus, Diodorus Siculus, Ctesias Cnidius, Xenophon und dessen Continuator, Pleton Byzantinus und Justinus, auch kan gar viel Liechts bey dieser Historie geschöpfft werden aus dem Plutarcho, in vitis Virorum illustrium.

Von denen Griechischen Geschichten / ist das jenige / was sich vor den Olympiadibus, und biß auf die fünff und fünfftzigste Olympiadem zu getragen / zimlich unrichtig / Diodorus Siculus ist hierinnfalls der beste Author, weilen aber des Diodori Historia defectuos, und von seinem sechsten Buch biß auf das eilffte / seine Schrifften verlohren gangen / so kan man aus solchen auch nicht vollständig informirt werden / und muß man den Abgang aus dem Trogo, oder seinem Epitomatore dem Justino, wie auch andern jüngern Scribenten / welche die nun abgängige Bücher der Alten noch gehabt haben / als aus dem Chronico Eusebii, aus des heiligen Augustini Tractat de Civitate Dei. lib. 18. aus den Annalibus des Zonoræ und andern ersetzen.

Nach der fünff und fünfftzigsten Olympiade geht die Griechische Historie gar exact fort; Dann Herodotus beschreibt solche gar schön und ausführlich / von der Regierung Cyri an / biß auf die Flucht Xerxis aus Griechen-Land / von dar biß auf das ein und zwantzigste Jahr Belli Peloponnesiaci, wird solche continuirt von Thucydide, von dar fähret Xenophon fort / biß ad Pugnam ad Mantineam, so zwischen den Lacedæmoniern und Thebanern fürgangen. Nach dieser Zeit haben unterschiedlich andere Historici die Erzehlungen fortgeführet / deren Namen im Plutarcho und andern gar berühmt sind / als Megastenes, Theopompus, Philostratus, Timeus, Ephorus, Isidorus, Nicolaus Damascenus, und dergleichen / weilen aber von ihren Schrifften nichts anders / als blosse Fragmenta heut zu Tage übrig / so muß man sich von der Pugna ad Mantinæam an / biß ad Pugnam ad Chæroneam, unter andern behelffen

mit der Historie des obgemeldten Georgii Gemistii, oder so genannten Plethonis Byzantini, der solche aus alten Documenten zusammen getragen: nach dieser Zeit hat man die Actiones des Philippi Macedonis und Alexandri Magni aus dem Diodoro Siculo, Justino und Plutarcho, und des letzten seine / noch absonderlich aus dem Arriano, und Q. Curtio. Von den Successoribus Alexandri muß man ebenfalls die Historien zusamm suchen aus dem Polybio, Justino, Diodoro Siculo und des Plutarchi Viris Illustribus, und endlich kommt auch der Pausanjas Cæsariensis allhier in billige Hochachtung. Sobald es etwas weiter und auf Antiochum Magnum hinaus gehet / so müssen die Römische Scribenten das beste thun / weilen umb selbige Zeit die Sachen fast des gantzen Orients in die Fata der Stadt Rom verwickelt worden.

Dieser nun ihre Historie ist vor der Stadt Rom Erbauung auch gar obscur, dann niemand hat davon geschrieben als der einige Dionysius Halicarnassæus, und weilen dessen Scripta ebenfalls manc, und von seinen zwantzig Büchern nicht mehr als eilff noch vorhanden / so muß man diesen Mangel aus andern kleinen und geringern Scribenten / als dem Q. Fabio Pictore, dem C. Sempronio de Divisione Italiæ, den Fragmentis des M. Catonis und dergleichen ergäntzen / wiewol in dieser gantzen Historie eben so gar sonderbares nicht fürkommt. Post Urbem conditam aber / haben wir solche von unterschiedlichen fürnehmen Historicis gar nett und ausführlich beschrieben / gedachter Dionysius Halicarnassæus gehet in dem andern Theil obgedachten seines Operis, so er Historiam novam nennet / biß ad Bellum cum

Pyrrho, Diodorus Siculus, biß auf Julium Cæsarem, Titus Livius biß auf Augustum, dann folgt die Historia Cæsarum, beschrieben von Salustio, Suetonio Tranquillo, und Cornelio Tacito, wo diese aufhören / da fahren fort Dio, Aurelius Victor, Herodianus, Eutropius, Orosius, Lampridius, Julius Capitulinus, Spartanus, Trebellius Pollio, Flavius Vopiscus, &c. Amianus Marcellinus continuirt gar biß auf den Käyser Valentem, Zosymus Comes geht von Caro biß auf Arcadium und Honorium. Nach diesem fangt an die Historia Byzantina, wie man sie insgemein heist / so auch ihre eigene wol auf einander folgende Scribenten hat.

Und dieses zwar ist dermalen nur von der Prophan Historie gesagt. Die Historia Ecclesiastica ist mit nicht mindern Fleiß und Sorgfalt uns aufgezeichnet hinterlassen / fürnemlich von Eusebio, Socrate und Sozomeno, dann hat der unvergleichliche Cardinal Baronius gleichsam in ein einig Buch zusammen getragen alles was je in der gantzen Antiquität von dieser Kirchen Historie zu finden ist. Weilen aber weder von solcher / noch von obgedachter Historia Byzantina in diesem Ersten Theil etwas noch einkommt / so wollen wir mit mehrerer Benennung der Authorum, so davon geschrieben / uns nicht aufhalten / sondern solche biß auf die folgende Theile sparen / dermalen aber Ratione Chronologiæ nur dieses noch erinnern / daß / weilen doch unmöglich / bey so grosser discrepantz der Chronologorum, deren kaum zwey zu finden / die durchgehend einerley Meinung führen solten / in diesem Stuck etwas gantz gewisses und unwidersprechliches zu haben / wir derohalben uns beduncken lassen / daß es endlich für einem Anfanger

ſanger der Hiſtorien/gleichgültig ſeye/ welchem Chronologo er zu erſt ſolgen wolle / und ſolchem nach dafür gehalten/ daß wir nicht ſonderlich fehlen würden / wann wir in dieſem erſten Theil der Ausrechnung des gelehrten Joſephi Scaligeri und Sethi Calviſii, als welcher fürnemlich nach denen vorgekommenen Finſternuſſen die Zeit-Rechnung gerichtet / in dem andern aber / der gemeinen Æræ Dionyſianæ, und dann dem unvergleichlichen Cardinal Baronio, nachgehen.

Es wird uns auch verhoffentlich niemand verargen / daß wir die Zeiten der Hiſtoriæ ſacræ vielmehr nach der determination des Hebreiſchen Textes und der Vulgatæ, welche ohne das pro authentica in Concilio Tritentino declariret / als nach der Verſion der Septuaginta Interpretum ausgerechnet / dann einmal ſind die Anchroniſmi, die nach der Griechiſchen Computation fürkommen / gar zu ſtarck / und nicht zu conciliiren / ſo ſcheinet es auch/ daß zwiſchen den uralten Editionen der Septuaginta, und den heutigen / ein mercklicher Unterſcheid müſſe geweſen / und in dieſe letzte ein und anderer Fehler ratione der Chronologie im copiren / eingeſchliechen ſeyn / wann man nur das einige conſideriret / was durch angeführte anſehnliche Argumenta und Authoritates die jenige erweiſen / ſo da von der Quæſtion ob Arphaxat immediate dem Sala (wie der Grund-Text und die Vulgata meldet) oder aber den Cainan, und dieſer erſt den Sala, (ſecundum ſeptuaginta) gezeuget / etwas geſchrieben haben / als inſonderheit der gelehrte Jeſuit Cornelius â Lapide, item Sam. Boſchardus in ſeiner Geographia ſacra part. 1. lib. 1. cap. 13. und andere gethan haben.

Was schließlichen den Stylum und die Schreibens-Art in diesem Werck belanget / so dörffte zwar von den jenigen / welche alle ausländische Wörter aus unserer Teutschen Sprach verbannet wissen wollen / übel gedeutet werden / daß man sich dergleichen Terminorum so offtmals hin und wieder bedienet: Nachdemmalen aber die Sprachen doch insgesamt keinen andern Grund haben / als den gemeinen Gebrauch / dieser aber wegen Einmischung frembder Wörter heut zu Tag gleichsam durchgehend worden / so / daß man sonderlich in Kriegs-Sachen / ohne deren Hülff ein und anders kaum verständiglich exprimiren kan / annebenst auch die Exempla an der Nieder-Teutschen und Lateinischen Sprach zeigen / daß weder diese / durch so vielfältige darinn eingeschlichene Griechische / noch jene durch die Frantzösische Wörter verunzieret und geschändet / sondern vielmehr erhöhet / und zur Wolredenheit bequem gemacht worden / so vertrauet man / es werde der Gütige Leser von der Zahl obiger strengen Censorum nicht seyn / und in einer Historischen Beschreibung / sich vielmehr den Stylum, der heutiges Tags in Politischen Scriptis so gemein ist / als den / welchen einige neue Schreiber der Romans sich ausgesucht / gefallen lassen / auch im übrigen mit der Zierlichkeit der Kupffer-Stucke / welche man theils / so viel man gekönnt / aus dem Merian und andern entlehnet / theils der Habilität des Mahlers und Kupffer-Stechers überlassen müssen / dabey auch mit Fleiß auf keine absonderliche Crisin gesehen / sondern nur umb sie kennlich / und umb einen erleidentlichen Preiß darzustellen / getrachtet / sich vergnügen.

Kein absonderlicher Ruhm und Ehre wird durch dieses Werck von dem Authore nicht gesucht / dann er bekennet gar gerne / daß die Arbeit an sich selbsten eben keine sonderbare Erudition noch Kunst zeige / ja / daß nach den alten Authoribus so da Historiam Universalem und Chronologiam zu schreiben / sich die Mühe genommen / als da sind Eusebius und seine Continuatores, Paulus Orosius, Phreculphus, Venerabilis Beda, Adon Episcopus Viennensis, Hermannus Contractus, Marianus Scotus, Johannes Zonoras, Honorius Authunensis, Abbas Usbergensis, und andere / heutigs Tags eine solche Anzahl neuerer Authorum, so eben die Arbeit sehr rühmlich verrichtet/vorhanden/ daß man bloß mit Benennung ihrer Namen gantze Blätter füllen könnte; welche alle dann so wol vorgeleuchtet / daß man ihnen nunmehr ohne einige Beschwerung oder Anstoß hierinnfalls gar gemächlich nachgehen kan. Allermassen aber deren keiner sich den Scopum fürgesetzt / durch ordentlich ausgesuchte Bilder / der Jugend und andern zum Studien und vielen Lesen nicht gewohnten Personen / die Principia der Historie und Chronologie beyzubringen / also hat der Author daran genug/ wann nur durch dieses / obschon weder gelehrtes / noch künstliches Werck/ der Nutzen / den sich er fürgestellt /geschafft wird. Und hoffet man/weil man doch siehet/ daß so viel Leute in der Welt sind/die sich die Zeit nicht reuen lassen/die sie mit Lesung der Romans und erdichten Historien zubringen / gestalten dann deren etliche / als absonderlich des Thomæ Mori Utopia, des Baraclai Argenis und Euphormio , des Thomæ Campanellæ Civitas solis , des Vincentio Sgualdi Republica di Lesbo, und andere dergleichen Lehrreiche

che / und von allen Gelehrten æstimirte Scripta, so wenig zu verwerffen / als wenig vor Alters die Gedichte des Homeri, oder die Cyro Pœdia des Xenophontis, (welches Cicero ad Quintum fratem ebenfalls mehr für ein Gedicht / als würckliche Historie hält) verworffen worden; also sich auch einige finden möchten / so sich nicht entgegen seyn lassen / die Augen auf dieses Werck zu werffen / und dadurch von dem Systemate Historico und denen hierinnen fürkommenden fürnehmsten Namen und Geschichten / eine Ideam sich zu imprimiren / auf welche sie hernach gleichsam als auf einen gelegten Grund eine noch höhere und stärckere Cognition bauen können.



Bayerische Staatsbibliothek München

Des I. Theils
I. Periodus.
Von Erschaffung der Welt biß zum Ausgang der Kinder Israel aus Egypten: begreifft in sich 2450. Jahre.

Das I. Capitel.
Von Erschaffung der Welt biß auf den Sünd-Fluß 1657. Jahr.

DAß dieser Periodus die meisten Jahre in sich begreifft/ und doch dabey der allerkürtzest ist/ deß ist sich nicht zu verwundern/ weilen von diesen alten Zeiten in den Weltlichen Historien ausser den Geschichten des Nini und Semiramidis, auch ausser etlich wenigen Poëtischen Fabuln/ so aber mit so grossen Umbständen erzehlet zu werden/ nicht würdig/ oder doch den Anfängern der Historien zu wissen/ nicht nöthig sind/ fast so viel als nichts/ in den heiligen Schrifften aber auch gar ein weniges/ und ohne das meistentheils Bekanntes/aufgezeichnet:

Damit nun aber gleichwol die Ordnung des Wercks gleich in ihrem Anfang keinen Mangel leide/ so wird man sich nicht entgegen seyn lassen/ wann man allhier kürtzlich wiederhohlet/daß der ewig-unendlich-und allmächtige GOtt/ durch seinen Sohn/ den die Schrifft/ und Johannes anderwerts das Wort nennen/ vor ungefähr 5743. Jahren/ nach der gewöhnlichen Ausrechnung/ (dann andere/ son- Die Erschaffüg der Welt.

derlich die Griechen / setzen es noch umb etlich hundert Jahr weiter hinaus /) entweder aus einem blossen nichts / oder wie die Alten es geglaubt haben/aus einem dem nichts gleich/ verworrenen und undichtigen Klumpen / so man das Chaos nennet / die gantze Welt innerhalb sechs Tagen erschaffen/ also / daß am ersten Tag das Liecht von der Finsternuß abgeschieden / das ist / wie der heilige Augustinus davor hält / die guten Engel von den bösen / oder wie andere glauben / das erschaffene Geistliche Wesen von den Cörperlichen gesondert / am andern Tage die Erd-Kugel von den himmlischen Kreissen getrennet / am dritten Tag das Wasser hieunten von dem Trocknen getheilet / und aus dem Trocknen oder vesten Land alle Erd-Gewächse hervor gebracht / am vierdten Tag die Sonne / der Mond / und übrige Sterne an den Himmel gesetzt / am fünfften das Wasser mit Fischen / und die Lufft mit Vögeln / die aus dem Wasser herfür kommen / erfüllet / und am sechsten erstlich die unvernünfftigen Thiere aus der Erden mit einander und zugleich / und endlich der Mensch/so den Namen Adam hatte / absonderlich/nach dem Ebenbild GOttes seines Schöpffers / aus einem Erdenklos erschaffen / und dieser mit einem lebendigen Geist / das ist mit einer vernünfftigen Seelen / die GOtt ihme selbsten eingeblasen / versehen worden ; worauf GOtt den siebenden Tag mit Ruhe zugebracht / und solchen zu einer Ruhe auf ewig eingesetzet hat.

Erschaffung des Menschẽ

Gleichwie nun aber der Mensch Gottes vornehmstes / letztes/allein und absonderlich gemachtes Geschöpff war / also hat ihn auch GOtt nicht nur zum Herrn aller andern Erd-Geschöpffe verordnet / sondern auch vor ihm sonderbare Sorge getragen / ihm ein Weib Hevam / so er absonderlich aus seiner Rippen formiret/ zugesellet / ihn in einen Garten/ den die Hebreer Eden / die Griechen aber das Paradeiß nennen/gesetzet / und ihm daselbsten nach freyen ledigen Willen zu leben / eingeraumet / ausser daß er ihme ein einig gantz leichtes Gebot gegeben / daß er sich nemlich der Frucht eines gewissen Baumes im Garten / deren Geniessung in ihme eine absonderliche / Ihme aber in selbigen Stand unnöthige

Erkännt-

Erkänntnuß des Guten und Bösen / erwecken würde / enthalten solte. Allein des Menschen eigene Lüsternheit und des Teuffels Neid / ließ nicht zu / daß er dieser Glückseeligkeit lang geniessen kunte / sondern nachdem er / wie etliche ausrechnen / kaum vier und zwantzig Stunde in diesem Lust-Leben zugebracht / ließ er sich durch den bösen Geist / der sich in eine Schlange verstellt / unter dem Vorwand / daß es nicht viel werde zu bedeuten haben / dahin bereden / und von seines Weibes Vorwitz bethören / daß er nebst ihr von der Frucht

Adam und Heva essen von dem verbottenen Baum.



des verbottenen Baums versuchte / und dadurch zwar seiner Blöse gewahr / darüber aber gegen Abend / aus gerechten Gericht GOttes / aus dem Garten Eden vor sich und seine Nachkommen mit seinem Weib auf ewig verstossen ward. Auf diese Weise nun ward er aus der grösten Glückseeligkeit in das äusserste Elend / aus der süssesten Ruhe / in eine immerwehrende Mühseeligkeit / aus dem Stand eines nie aufhörlichen / in dem Stand eines sich kurtz endenden und dazu vielen Kranckheiten unterworffenen Lebens / gesetzet / welches auch auf alle seine Nachkommenschafft fortgestammet / die nunmehr / wegen des der Hevæ von GOtt geschehenen Fluches von ihren Müttern nicht anderst als mit

Werden aus dem Paradeiß verjagt.

Schmertzen geboren werden / und aus der Erden ihr Brot nicht anderst als mit Arbeit und im Schweis ihres Angesichts gewinnen könuen.

In diesem Elende brachte Adam seine Lebens-Zeit / die sich auf neun hundert und dreyssig Jahr erstreckte / zu / und hatte noch darzu das Unglück / daß er wenig Jahr nach seiner Verstossung aus dem Paradeiß / erfahren muste / wie sein ältester Sohn Cain / von welchem die Mutter sich eine vergebliche Hoffnung gemacht / daß er der versprochene Messias seyn würde / seinen Bruder Abel aus lauter Neid / bloß

Cain erschlägt Abel.



darumb / daß des Abels Opffer GOtt angenehmer gewesen als seines / erschlagen / und damit die erste Probe / daß der Mensch sterblich seye / gewiesen.

Was zwischen der Zeit dieses Bruder-Mords / die ungefehr auf das hunderste Jahr der Welt ausgerechnet wird / und des Sünd-Fluß / so im 1656. Jahr erfolgt / sich weiter zu getragen / davon melden die Weltlichen Historien gar nichts / die heilige Schrifft auch / nebst der Himmelfahrt des frommen Enochs / allein dieses / daß sie die Namen und das Alter der auf einander gefolgten acht Alt-Vätter erzehlet / von

von denen dann absonderlich zu mercken / daß Mathusala es biß auf das höchste / und auf acht hundert fünff und neunzig / Lamech aber es aufs wenigste / und dannoch auf sieben hundert sieben und siebentzig Jahr gebracht habe.

Gleichwie nun bey diesen Leuten die Kräfften sich auf eine so grosse Menge der Jahre hinaus erstrecket / also ist leicht zu gedencken / daß sie auch sehr viel Kinder müssen erzeigt / und sich also in wenig Jahren unendlich vermehret haben: So wird auch geglaubet / daß die Länge und Stärcke ihrer Leiber mit der Länge ihrer Jahre / einige Proportion gehabt habe / und mehr als Riesenhafftig gewesen seye / welches dann bey ihnen ein umb so viel desto grösseres Vertrauen auf sich selbst / und so viel desto kleinere Furcht vor GOtt / erwecket hat.

Die heilige Schrifft bezeuget mit wenig Worten / daß GOtt durch ihren ruchlosen Wandel gewaltig zum Zorn seye bewegt worden / und anfänglich durch den Noe / ihnen hundert und zwantzig Jahr lang Busse zu thun / predigen lassen / und als dieses alles nichts fruchten wollen / sie insgesamt durch Uberschwemmung der Wasser vertilget habe. Gen. 6. Noe.



Dann es ließ GOtt durch Herabstürtzung der Obern / und

Der Sünd-fluß. Ao. M. 1657.

Ergiessung der unterirrdischen Wasser / im Jahr der Welt 1657. eine solche Fluth entstehen / welche viertzig Täg und viertzig Nächt gewähret / und endlich die Gipffel der allerhöchsten Berge überstiegen / und alles was auf Erden einen lebendigen Athem hatte / in sich verschlungen: Und wurde aus diesem allgemeinen Verderben niemand errettet / als der fromme Buß-Prediger Noe mit seinem Weib / seinen dreyen Söhnen / Sem / Cham und Japhet samt ihren Weibern / und den Thieren / die aus Befehl GOttes sich zu ihm versammlet hatten / nemlich von jedem Geschlecht der reinen Thiere / die nachgehends den Juden zu essen / erlaubet wurden / wie auch von jedem Geschlecht der Vögel sieben paar / und von den übrigen Unreinen von jedem Geschlecht ein paar / und dieses alles vermittelst eines Castens oder Arche / den er auf Gottes sonderbare Eingebung gezimmert / und darein ihn GOtt / wehrender Ergiessung der Wasser / selbsten eingeschlossen. Er muste auch in dieser Arche ein gantzes Jahr zu bringen / biß das Wasser wieder verloffen / und er mit trocknem Fuß auf das Land tretten können.

Das II. Capitel.

Von dem Sünd-Fluß an biß auf die Zeit Abrahams 367. Jahr.

NAchdem das grosse Gewässer / welches von Anfang der Ergiessung zu rechnen hundert und funfftzig Täge auf der Erden gestanden war innerhalb zwey hundert und fünffzehen Tägen und Nächten von dem Erdboden wiederumb abgelauffen / ist Noe mit seinem Weib / seinen Söhnen / und deren Weibern aus der Archen heraus getretten / und hat zugleich den darinnen verschlossenen Thieren die Freyheit gegeben; die Arche aber ist auf den höchsten Spitzen des Gebürges Ararat / so in Armenien gelegen / stehen geblieben / woselbsten einiger Reissenden Meldung nach / noch einige Stücke davon sollen anzutreffen seyn.

Seine

Seine erste Sorge war/dem Allmächtigen GOtt durch ein Opffer von allerhand reinen Thieren und Vögeln/ vor seine wunderbare Erhaltung/zu dancken / Er erhielt auch den Segen GOttes für sich und seine Kinder / deßgleichen die Erlaubnuß der Thiere Fleisch zu essen / (da man sich vor der Sünd-Fluth vermuthlich nur von Erd-Gewächsen genähret) auch die Versprechung / daß die Erde nicht mehr mit Wasser durchgehends solte verderbet werden / zu dessen Versicherung der Regen-Bogen als ein Bunds-Zeichen / entweder neu erschaffen / oder nur gezeiget ward; und endlich das Verbott/sich des Bluts im Essen zu enthalten / und kein Menschen-Blut zu vergiessen.

Von den weitern Verrichtungen des **Noe** / welcher nach der Sünd-Fluth drey hundert und funfftzig/ und also in allen neun hundert und funfftzig Jahr gelebt / wird nichts anders gemeldet / als daß er das Feld zu bauen angefangen / und Wein-Berge gepflantzet/auch einsmals/als er / der des Weins Stärcke noch nicht kannte / sich darinn vollgetruncken und unschambarlich entblöset auf der Erde gelegen / er darüber von seinem Sohn Cham seye verspottet/ von seinen beeden Söhnen / Sem und Japhet aber / zugedecket worden / dahero er dann jenen verflucht / und diese beede gesegnet. Noe bauet dē Wein.

Dieser **Noe** ist bey den heydnischen Poëten nicht unbekannt / sondern unter verschiednen Namen / als des Jani, (welches Wort / der Gelehrten Meinung nach/von dem Hebreischen Wort יין Jajin, so der Wein heisset/herrühret / als dessen erster Erfinder er gewest) des Saturni, und andern/ verehret worden / und sind ihm bey dem ersten Namen zwey Gesichter / bey dem andern aber / daß er seine eigene Kinder gefressen / angedichtet worden / anzuzeigen / daß er die Welt vor und nach der Sünd-Fluth gesehen / und den Untergang aller Menschen-Kinder seiner Zeit verkündiget / und deme beygewohnet / so ist auch die Fabel / daß Jupiter, der sonst auch Chanus, oder Hammon heist / ihn seiner Mannheit beraubet / vermuthlich von oberwehnter Geschicht des spottenden Chams/entsprungen. Noe wird vor den Janum uñ Saturnum gehalten.

Zu sein des Noe Leb-Zeiten nun / haben seine Söhne sich angefangen starck auszubreiten / und weilen sie / obschon kein so gar grosses Alter mehr wie vor der Sünd-Fluth/gleichwol auf vier hundert Jahr erlebten / und zimlich viel Kinder erzeigten / so vermehrte sich auch das Menschliche Geschlecht in kürtzer Zeit gewaltig / sie theilten aber den Erd-Kreiß dergestalt unter sich aus / daß Japhet der Alteste/ die Insuln der Heyden/wie die Schrifft es nennet/das ist unsere Halb-Insul Europam, Cham die Halb-Insul Africam, und das nächste daran von Asia, und Sem das übrige Asia zu bevölckern/vornahmen.

Vertheilung der Welt unter dẽ Söhnen Noe.



Hundert und zwantzig Jahr / oder wie andere es rechnen gegen drey hundert Jahr / mögen die Kinder Noe in Verständnuß und Gemeinschafft mit einander gelebt / und einerley Sprache geredet haben / da dann der Aelteste von einem Geschlecht / auch zugleich desselben Regent war; umb ersagte Zeit aber / da die Zahl der Menschen allbereit zimlich zugenommen / fing auch an die Begierde andern zugebieten / in ihren Hertzen sich einzuschleichen / und warff sich **Nimrod** ein Enckel des Chams auf / brachte mit Gewalt die nächstgelegene unter sich/

Nimrod

sich / bevestigte sich durch Aufbauung starcker Städte / und legte also den ersten Grund zu der Monarchischen Regierung: Und damit er und seine Anhänger sich/wie die Schrifft sagt/einen unsterblichen Namen machen / oder auch sich vor einer neuen Sünd-Fluth beschützen möchten / unternahm er ein Werck eines grossen Thurns / den sie biß an die Wolcken führen wolten. Allein GOtt / dem diese Eitelkeit mißfiel / und welcher in seinem Rath-Schluß die Bevölckerung und Bewohnung der Erde durch unterschiedliche Nationen schon beschlossen hatte / sandte unter sie dem Geist der Irrung/und verwirte ihre Sprach / also daß keiner den andern mehr verstehen kunte / und von dem Bau ablassen musten. der erste Monarch. Erbauung des Babylonischen Thurs. Ao. M. 1780.

Hierauf giengen sie nun aus einander / wo sie die Vorsehung Gottes hinführte/ und richteten nach dem Unterschied ihrer Sprachen / auch unterschiedliche Nationes und Königreiche an.

Die Nachkommenschafft des Nimrods / wie auch ein Theil von des Sems seiner / samt andern / denen GOtt die alte und Grund-Sprache gelassen hatte / blieben in der Gegend des angefangenen Thurns (dessen Vestigia noch zu Hieronymi und Theodoreti Zeiten zu sehen gewesen) und selbiger Stadt Babylon / und richteten also dieses grosse Reich gleiches Namens / und noch gar viel andere kleinere in Chanaan oder (wie die Heidnische Geschicht-Schreiber es nennen;) Phœnicia auf. Weltliche Geschichte Diod. Sic. l. 2. Bibl. Herod. l. 1. Vellej. l. 1. Just. l. 1. Oros. l. 2. Strab. l. 16.

Dem Nimrod folgte/nach etlicher Ausrechnung/(dann andere und insonderheit der Herodotus, setzen die nachfolgende Geschichten des Nini und Semiramidis umb acht hundert Jahr weiter / und in den andern Periodum hinaus) im Babylonischen Reich der Belus/ welcher der erste soll gewesen seyn/ deme man nach seinem Tod Göttliche Ehre angethan/und Bilder angerichtet. Belus d. II. Babylonische König. Ao M. 1843.

Diesem folgte der Ninus/welcher zu dem Babylonischen Reich auch das Assyrische brachte / die grosse Stadt Ninive erbaute / und seine Gräntzen mercklich erweiterte / massen er dann den Zoroastrem, den König der Bactrianer / so eine Ninus d. III. König. Ao. M. 1908.

Landschafft in Persien / und welcher vor den ersten Zauberer gehalten wird/unter sich gebracht hat.

Ao. M. 1958. Semiramis. Er hatte ein Weib von grossem Verstande/die Semiramis/welche nach seinem Tod/weil ihr Sohn der Ninias zur Regierung noch nicht genugsam geschickt war / dessen Gestalt annahm / und unter seinen Namen verkleidet / als ein Manns-Bild / die gantze Monarchie beherꝛschte / welcher Betrug dann in diesen Landen / da die Königinnen gar nie/ die jungen Printzen aber offentlich gar selten gesehen wurden / und unter ihnen beeden noch eine Gesichts-Gleichheit mit unterlieff / sich leichtlich thun ließ. Sie stunde aber der Regierung sehr rühmlich vor / und erstreckte ihre Gräntzen biß in Indien / also daß unter allen Babylonischen und Assyrischen Königen/ausser dem grossen Nabuchodonosor, keiner ist/der einen solchen Namen in der Histori, gleich wie sie/ sich gemacht hat: Sie führete über das die ungeheuer und fünfftzig Schuh dicke Mauren umb Babylon / so

Erbaut die Mauren zu Babylon.



an statt Kalch mit Juden-Leim aufgebauet waren / und bauete die so genannte Hortos pensiles, das ist auf hohe Säulen gesetzte Gärten auf/ welche beede Stucke nachmals unter die Wunder-Werck der Welt gezehlet wurden / und

hielte

hielte sich in allen so wol / daß auch dieses wundergrosse Königreich / obschon endlich der Betrug ihres Geschlechts offenbar ward / dannoch dieses Weibs Gesetzen sich zu unterwerffen / kein Bedencken trug. Einsmals wolte sich zu Babylon eine Aufruhr wider sie erheben / als sie eben sich Flechten zu lassen / begriffen war / da setzte sie sich halb geflochten zu Pferd / und stillte dieselbe. Weil sie aber nebst ihren guten Tugenden auch der Geilheit gar sehr ergeben war / und endlich so gar ihren Sohn Ninias die Unzucht zumuthete / so erstach sie dieser / der ohne das des Weiblichen Regiments vielleicht müde gewesen / und löschte also ihre Geilheit und Ehr-Geitz in ihrem eignen Blut. Ihre Dapferkeit.

Nach dieses Weibs Tod / kommt von dem Babylonischen Reich lange Zeit nichts merckwürdiges / oder doch gantz wenig / so weit es nemlich in die Histori der H. Schrifft einlaufft / zu melden: Dann dieser Ninias und seine Nachfolger waren entweder den Wollüsten so ergeben daß sie gantz nichts ruhmwürdiges verrichtet / oder die unsorgsame Historici selbiger Zeit haben von ihnen nichts aufgezeichnet. Dahero dann diese Könige auch nicht würdig seyd / daß man ihre Regierung zur direction unserer Histori gebrauche / sondern wir wollen uns vielmehr zu dem Jüdischen Volck kehren / und nach dessen Zufällen / dem Lauff unserer Erzehlung fortsetzen. Ninias XIV. König. Ao. M. 2001.

Das III. Capitel.

Vom Ausgang Abrahams aus Mesopotamia biß zu der Flucht Jacobs nach Haran 185. Jahr.

Immittelst da die Menschen hin und wieder in der Welt auf nichts anders als andere Völcker unter sich zu bringen bemühet waren / und die Abgötterey nun mehr allerdings die Ober-Hand erhalten hatte / wolte die Göttliche Providentz sich auch ein absonderliches Volck aus den Völckern der Welt auserlesen / so da

unter Gottes absonderlichen Schutz stehen / sein Volck heissen/seinen Willen lernen/nach seinem Gesetz leben/ und künfftig dem versprochenen Messiam und Heyland der gantzen Welt / der alle Völcker zu GOtt und ihren Schöpffer wiederumb führte/hervor bringen solte.

Zu diesem grossen Werck erkieste GOtt den Abraham/ einen Sohn des Thare/ den man vor den ersten Götzen-Diener und Bilder-Macher hielt. Diesen Abraham beruffte GOtt / daß er aus seinem Vatter-Land / und aus seines Vatters Haus aus Mesopotamia in Chanaan ziehen solte / versprach ihm dabey zu einem grossen Volck zu machen des Zahl man nicht zehlen könte / seinen Nachkömmlingen das Land Chanaan einzugeben / und in ihm alle Geschlechte auf Erden zu segnen/das ist/aus seinen Kindern den Messiam/zu erwecken. Abraham folgte dem Befehl Gottes / vertraute auf dessen Verheissungen / und wird dadurch ein **Vatter aller Glaubigen :** Er zog mit seines Bruders Sohn dem **Loth** aus Haran / wohnete eine Zeitlang in Chanaan / entwiech hernach wegen einer grossen Theurung und Hungers-Noth in Egypten / uud stund daselbsten grosse Gefahr aus mit seinem Weib der Sara / in welche sich der Egyptische König verliebt hatte / und sie zum Weibe nehmen wolte/ auf Befehl Gottes aber sie ihme wiedergab.

Gen. 12. GOtt berufft Abraham. Ao. M. 2024.

Von Egypten zog er in Gesellschafft seines Vettern des Loths/ wieder zuruck in Chanaan / und weilen sie beede an Vieh gar Reich waren / so theilten sie sich von einander / und erkieste Loth die Gegend von Sodoma.

Mitler Zeit erregte sich ein Krieg zwischen den Königen von Sodoma / von Gomorra / von Adama / von Seboim/ und von Segor und vier andern Königen / ihren Nachbaren / und wurden die Städte erobert / anbey Loth mit allem andern Volck gefangen genommen; Als Abraham dieses hörte / bewehrte er drey hundert und achtzehen seiner Sclaven / fiel diesen vier Königen unvermuthet zu Nachts ins Lager ein / und liberirte also seinen Vettern / die fünff Könige / und alles was mit ihnen gefangen war / und nahm von allen wieder gewonnenen Raub nichts / als so viel zur Zehrung

Gen. 14. Abrahã überwindet vier Könige. Ao M. 2055.

rung seiner Leute nöthig war. Hierüber segnete ihn Melchisedech der fromme König von Salem / oder Jerusalem / der sonsten in der heiligen Schrifft als ein Fürbild das neuen Priesterthums Christi berühmt ist und brachte ihm Brot und Wein aus der Stadt. Melchisedech segnet Abrahã.



Indessen hatte bey allem dem Abraham noch keine Kinder / und umb die Benediction Gottes seines Orts zu befördern / so nahm er auf Einrathen Saræ seiner Frauen / ihre Magd Agar zum Kebs-Weib an / und erzeigte aus ihr den Ismael / welcher hernach ein Stamm-Vatter eines grossen Volcks ward. Allein der Rath-Schluß Gottes hatte ein anders und diß beschlossen / daß die dem Abraham geschehene Prophezeyhung von der Vermehrung und dem Segen seiner Nachkommenschafft / auch aus einem von Sara erzeigten Sohne/solte erfüllet werden / dahero offenbarte er ihn solchen mit klaren Worten / und befahl ihn dabey das erste Zeichen seines Bunds / nemlich die Beschneidung / die da Abraham an sich / seinem Sohn Ismael / und allem was Männlichen Geschlechts in seinem Hause war / vollbringen muste.

Zwischen dieser Zeit und der Geburt Isaacs / fällt ein Gen. 19.

die

Die Zerstörung Sodoma. Ao. M. 2058. Loth wird durch die Engel errettet.

die erschröckliche Verheerung der Städte Sodoma / Gomorra / Adama / und Seboim / welche GOTT wegen ihrer überhäufften Sünden / absonderlich der unnatürlichen Leichtfertigkeit / so von Sodoma her den Namen bekommen / mit Feuer / so vom Himmel fiel / umbgekehret / nachdem er vorher den frommen Loth mit seinem Weib / (welches aber / weil es wider Gottes Verbott umb / und den Brand zugesehen / in eine Saltz-säule verkehrt worden) und seinen Töchtern / durch zwey abgeschickte Engel in Gestalt



zweyer Jünglinge / aus Sodoma heraus geführet. Hierbey aber laufft noch eine andere sehr verwunderliche Geschicht mit unter / nemlich die Sünde des Loths : Diesen Mann / den in Sodoma weder die guten Tage / noch die böse Gesellschafft von GOtt abwenden können / bethörte in der Höle / worinn er sich gerettet hatte / und in allem seinem Elende / der Wein / und die Reitzung seiner beeden Töchter / (die da nunmehro die gantze Welt abgebrannt / und Männerlos zu seyn / glaubten /) daß er mit ihnen die bekannte Blut-Schand begangen.

Die Abschickung der Engel zum Loth nach Sodoma / diente auch der Sara die Geburt Isaacs zuverkünden / wel-

che zwar darüber / indem sie schon neuntzig Jahr alt war/ lachte / auch nach der Zeit mit ihrem Mann in der Philister Land reiste/woselbst sie ihrer Schönheit wegen (die vermuthlich / nebst ihrer gantzen Natur sich wieder in ihr verneuert haben muß/) gleiche Anfechtung als wie in Egypten hatte/ endlich aber noch in selbigen Jahr die Warheit / und daß ihr GOtt ein Lachen zugericht habe/in der That erfuhr.

Die Geburt und Erwachsung Isaacs / machten / daß Ismael / der sich nicht gar zum besten mit ihm vertragen funte/zwar wider Abrahams Willen/doch auf Gottes Befehl / aus dem Haus muste; So versuchte auch GOtt den Abraham auf ein andere Weis / indem Er ihm befahl seinen einigen Sohn Isaac / auf dem gleichwol die Hoffnung der gantzen Verheissung gestellt war/auf den Berg Moria zu schlachten: welchen Befehl Abraham auch nachzukommen bereit/ und solchen schon würcklich zu vollziehen / im Werck begriffen war / wofern ihn nicht GOtt / der sich an seinem guten Willen vergnügte/davon zuruck gehalten hätte.

Gen. 22. Abraham will Isaac schlachtet Ao. M. 2082.



Bey allen diesen Thaten und Geschichten erwuchs Isaac und Abraham neigte sich zum Eude / also daß von ihm anderst nichts sonderbares mehr aufgezeichnet ist / als daß er eine

ne absonderliche Sorge getragen / seinem Sohn Isaac ein Weib aus seines Vatters Hause zu schaffen/ die er ihm auch von seines Bruders des Nachors Enckeln / nemlich die Rebeccam des Bethuels Tochter aus Mesopotamien / abhohlen ließ/und sturb endlich im hundert fünff und siebentzigsten Jahr seines Alters und grossen Ruhm / als welchen auch die Könige nicht zu gering geachtet / mit ihm in Bündnuß zu tretten / massen dann sein Nahmen auch so gar bey den Heydnischer Scribenten / die sich doch umb die Jüdische Geschichten wenig bekümmert/bekannt gewesen / und unter den Arabern / die durch den Ismael von ihme herstammen / noch heut zu Tag/berühmt ist.

Gen. 25.

Euseb. l. 9 præparat. Evangel. Alexander Polihistor. Nicol. Damascenus l. 4 Polidor. l. 5. c. 6. de rer. Invent.

Ihme nun folgte sein Sohn Isaac nicht minder an Fromm- und Glückseeligkeit / als in seinen hinterlassnen grossen Gütern / und ob er zwar die Lebens-Art seines Vatters / nemlich in Gezehlten zu wohnen / und sich vornemlich von der Vieh-Zucht auf anderer Gründen zu nähren / behielte / (welches dann noch heut zu Tag in Orient / sonderlich unter den Arabern / da auch grosse Fürsten kein eigenthumlich Land haben / sondern den gantzen Sommer über auf dem Persischen Boden/ und an dem Euphrate mit ihren grossen Vieh-Heerden liegen/nichts Ungewohntes ist) so hatte er doch solchen Reichthum / Macht und Ansehen / daß sich die Könige für ihme nicht minder / als vor seinem Vatter Abraham furchten/und mit ihn sich in Bündnuß einliessen.

Isaac.

Von seinen Thaten ist in der Schrifft wenig aufgezeichnet / und vergnügt sich dieselbe uns gar kurtze Sachen von seinem Haus-Stande zubeschreiben / daß er nemlich von seinem Weib zwey Söhne / den Esau und Jacob / so Zwillinge gewesen/bekommen/deren umbwaltzen in Mutter-Leib / ihrer künfftigen Uneinigkeit Vorbot gewesen seye / daß er im Philister-Land / woselbst er Theurung halber / sich hin begeben / seines Weibs Schönheit wegen eben den Anstoß / doch mit gleichem glücklichen Ausgang / wie sein Vatter erlitten / daß Esau / der über den gantzen Leib haaricht auf die Welt kommen / seinem Bruder Jacob / aus Heißhungerigkeit seine erste Geburt gegen eine Schüssel voll Linsen verkaufft / daß

Isaac

Isaac den Esau lieber gehabt als den Jacob / gleichwol aber diesen in seinem Alter / für jenem gesegnet habe / weilen er nemlich vor Alter nicht mehr sehen können / Jacob aber auf seiner Mutter Einrathen die Hände und Hals mit Fellen umbwunden / und sich vor den Esau ausgegeben; und daß er endlich im hohen Alter / nemlich im hundert und achtzigsten Jahr zu Hebron gestorben seye.

Isaac segnet den Jacob für dē Esau.



Das IV. Capitel.

Von der Reise Jacobs biß zu dem Ausgang der Kinder Israel aus Egypten 267. Jahr.

Diese Vervortheilung des Jacobs die er seinem Bruder Esau / wiewol nicht ohne sonderbare Geheimnuß und Willen Gottes / durch Hinwegnehmung des Vätterlichen Segens erwiesen hatte / war eine Ursach eines nimmerversöhnlichen Hasses / zwischen seinem Bruder und ihm / und muste der Jacob darüber / weilen Esau ihm den Tod gedrohet / das Land raumen / und

Gen. 27. usq; ad Exod. 14

Jacob fleucht

zu Laban. Ao. M. 2186.

zu seiner Mutter Bruder dem **Laban** in Mesopotamien fliehen. Unterwegs erschien ihm der HERR im Traum/



Sihet im Traũ die Himels-Leiter.

und die Engel/auf einer Leiter von und gen Himmel steigende / und ward ihm daselbst die seinen Vättern gethane Verheissung erneuert. Als er nach Haran kam / that er die erste Prob seiner Höflichkeit und Treue / indem er des **Labans** Töchtern halff / daß sie ihre Schaafe zu erst träncken kunten; Er tratt hierauf in das Haus **Labans** / und ward sein Haus-Genoß / übernahm die Aufsicht über seine Schaafe/und dingte davor zum Lohn / daß er ihn nach sieben Jahren seine jüngste Tochter **Rachel** zum Weib geben solte. Als aber die sieben Jahr umb waren / betrog ihn **Laban** / und legte ihn zu Nachts an statt der **Rachel** seine ältere Tochter die **Liam** bey / daß also **Jacob** / wolte anderst er die **Rachel** haben / sich noch auf andere sieben Jahr einlassen muste.

Hüttet des Labans Schaafe

Nach diesem diente **Jacob** dem **Laban** noch sechs Jahr umb ein Theil seiner Heerde / bald daß die einfärbigten / bald daß die sprenglichten Schaafe sein seyn solten / und weil GOTT mit ihm war / überkam er in dieser kurtzen Zeit ein sehr grosses Gut / also / daß er sich derenthalben

Gen. 31.

halben

halben heimlich von seinem Schweher / der ihn sehr neidete/ mit Weib und Kind hinweg / und wieder nach Haus in Chanaan zu begeben/ sich entschliessen muste. Laban zwar eilte ihm grimmig nach / weil aber GOtt ihme zu Nacht erschienen / und den Jacob zu beschädigen / verbotten / versöhnte er sich mit ihm / und richtete einen Bund mit ihm auf. Eben diese Vorsehung Gottes besänfftigte auch seinen Bruder Esau/welcher / umb ihn aufzureiben / ihm mit vier hundert Mann entgegen gezogen war / auf GOttes Befehl aber an statt Verfolgung / ihme lauter Freundschafft bezeigen muste. So beehrte auch GOtt den Jacob auf dieser Reise/daß er einen Engel mit ihm ringen ließ / der ihm den Namen Israel / das ist / ein mit GOtt Kämpfender / zu legte/

Ziehet von Laban weg Ao. M. 2206.

Ringet mit dem Engel.



von welchem Namen seine Nachkömmlinge nachgehends ins gemein die Israeliter genennet worden.

Nachdem Jacob in Chanaan wieder angelangt / ließ er sich nieder bey der Stadt Sichem / die aber hernach seine beede Söhne Simeon und Levi / mit ihres Vatters grossen Verdruß / mit allen Einwohnern / nachdem sie vorher dieselbe beredet / sich wie sie selbst wären / beschneiden zu lassen/ und mit ihnen ein Volck zu werden / vertilgten / als die

Gen. 34. Seine Söhne erwürgē

die Sichemitter. Ao. M. 2215. Burger eben vor Schmertzen / so ihnen die Beschneidung verursacht hatte / sich nicht recht wehren kunten; und dieses zwar allein aus der Ursach / weiln der Königliche Printz daselbst/ihre Schwester **Dinam** zu Fall gebracht hatte.

Das übrige Leben brachte **Jacob** auf Art seines Vatters und Groß-Vatters mit gleichem Reichthumb / Macht und Ansehen zu / und nährte sich fürnemlich von der Vieh-Zucht. So ward auch sein Bruder **Esau** / der sonst auch **Edom** heist ein mächtiger Herr auf dem Gebürge Seyr / und seine Kinder breiteten sich aus in viel Fürstenthümer / so von ihnen entsprungen.

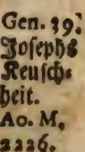
Namen d. zwölff Söhne Jacobs **Jacob** aber hatte zwölff Söhne gezeiget aus seinen rechten/und zweyen Kebs-Weibern/ nemlich den **Ruben** / **Simeon**/**Levi**/ **Judas**/**Jssachar**/**Zabulon**/**Gad**/ **Aser** / **Dan**/**Nephtali**/**Joseph**/**Benjamin**.

An diesen Kindern erlebte **Jacob** unterschiedliche Betrübnussen: Dann über den losen Handel / den Simeon und Levi zu Sichem angefangen hatten / so beschlieff sein Sohn **Ruben** / sein des Vatters Kebs-Weib die **Bale**. Sein Sohn **Juda** trieb aus unbedachtsamer Ubereilung Blut-Schande mit seines eignen Sohns Wittib / der **Thamar** / und was den Jacob am meisten schmertzte / so kunten die Brüder sich nicht vertragen mit seinem Sohn **Joseph**/ den er/weil er von seiner geliebten **Rachel** geboren worden/ doch vor allen liebte.

Dann diese / umb ihren Haß und Neid gegen ihm recht auszuüben / schlossen einen Rath / als er einsmals von dem Gen. 38. Joseph wird in Egypten verkaufft Ao.M. 2216. Vatter ihnen die Speise auf das Feld zu bringen / geschickt war/ihn zu erwürgen / und auf vieles Vorbitten des **Rubens** wurffen sie ihn in eine Grube / und verkaufften ihn endlich etlich Jsmaelitischen Kauff-Leuten / in Meinung ihn weit genug von sich hinweg zu bringen / überredeten hernach den alten Vatter / der sich ob diesem Verlust seines Sohns fast zu tod bekümmern wolte / als ob ihn ein wildes Thier zerrissen.

Allein / gleichwie GOtt alle Sachen / so übles Ansehen sie auch haben/doch zu einem guten Ende zuführen weis / also

ließ er auch diese Brüder-Untreu zu des Josephs nachge- Joseph
hendem grossen Glück also geschehen / dann Er fügte es / daß der Joseph in Egypten an des König Pharao Hof / dem Putiphar des Königs Obrist-Hof-Meister verkaufft ward / woselbsten er Gelegenheit bekam / nicht allein viel Tugenden zu üben / sondern auch sich einen unsterblichen Namen zu erwecken: Dann erstlich wohnte ihm eine sonderbare Klugheit und Sorgfalt bey / welche weil GOtt dieselbe zugleich segnete / Ursach war / daß alles was ihm anvertrauet war / glücklich von statten gieng: seine ungemeine Schönheit war vergesellschafftet mit einer noch ungemeinern Keuschheit / von deren er eine weitgepriesene Prob thate / indeme er seiner Frauen des Putiphars Weib geile Reitzungen gantz be-


Gen. 39. Josephs Keuschheit. Ao. M. 2226.



ständig ausschlug / ja als sie ihn einsmal gleichsam mit Gewalt zu ihren bösen Willen nöthigen wolte / lieber seinen Mantel / als seine Ehre und Tugend im Stich ließ.

Es kostete ihm zwar diese ruhmwürdige That einen Theil seiner Wolfahrt / dann diß böse Weib beschuldigte ihn aus Rach / bey ihren Mann / als ob er ihr das jenige zugemuthet hätte / wessen er sich kaum mit aller seiner Beständigkeit erwehren können / und brachte dadurch zu wegen / daß er

 vom

vom Hof hinweg / und in das Gefängnuß gestossen ward. Allein dieser Streich der ihn so tieff Berg ab stürtzte / bahnte ihm den Weg zu der höchsten Ehren-Stuffe; dann seine gute Lebens-Art / und der Göttliche Beystand in allen seinem Thun / brachte ihm bey dem Kercker-Meister eben das Vertrauen und Gunst / wie vorhin bey dem Puthiphar / zu wegen / und indem ihm jener alles das seinige unter die Hand gab / bekam er Gelegenheit mit allen / auch denen Staats-Gefangenen/bekannt zu werden / bey welchen er sich absonderlich durch seinen Prophetischen Geist und Weisheit die Träume auszulegen/sehr beliebt machte.

Joseph weiß die Träume auszulegen.

Es sind in der heiligen Schrifft absonderlich zwey Träume bemercket / deren Ausgang die Warheit seiner Auslegung bestättiget. Da er nemlich dem Königlichen Brot-Meister/dem da getraumet hatte/als ob die Vögel Gebacken-Werck aus den Körben / die er auf dem Haupt getragen / gefressen hätten / seinen Tod durch offentliche Erhenckung; dem Ober-Schencken aber / dem getraumet hatte / als ob er in des Königs Becher Trauben zertrucket / und solchen dem König hingereichet / seine baldige Begnadigung verkündiget.

Dieses letzte gab den Anlaß zu seiner Erhebung / dann dem König Pharao traumte selbsten einsmals / als ob sieben magere Kühe sieben andere fette / und sieben dürre Aehren / sieben andere fette Aehren verschlungen hätten / ohne daß gleichwol die Kühe noch die Aehren dadurch fetter worden wären; und weilen ihn keiner von allen seinen Astrologis, deren doch Egypten damals voll war / diesen Traum sicherlich auslegen kunte / von dem nunmehr wieder begnädigten Ober-Schencken aber / ihm die Weisheit Josephs / und wie er bey ihm selbsten / und dem Brot-Meister in gleicher Begebenheit / richtig zugetroffen habe / angerühmet wurde / so ließ ihn Pharao vorkommen / und erzehlte ihm seinem Traum : Joseph legte mit so guter Manier denselben aus / und deutete ihn auf sieben fruchtbare / und sieben unfruchtbare Jahre / die hinter einander folgen solten / daß Pharao dadurch bewegt ward ihme Glauben zuzustellen/

Legt des Pharao Traum aus.

stellen/und ihn / als einen Mann der mehr als Menschlichen Geist habe/anzusehen!/ Ihm auch die Direction über alle die Anstalten / welche wehrender Fruchtbarkeit / der darauf folgenden Theurung halber zu machen wären / anzuvertrauen.

Auf diese Weise ward Joseph aus einem Sclaven zum Intendanten und Obersten Rent-Meister über das gantze kleinere Egypten; und weil GOtt durch Schickung der fruchtbaren Jahre / seine Prophezeyhung wahr machte / sammlete und kauffte er aller Orten einen solchen Vorrath von Geträid zusammen / daß fast kein Platz mehr war solches zu schütten. Endlich fanden sich die unfruchtbaren Jahr auch ein / und nachdem der Vorrath unterm Volck gar bald verzehret war / muste nicht allein das Egypten-Land seine Zuflucht zum Joseph nehmen / und von demselben erstlich umb Geld / nachmals umb ihr Vieh / endlich umb ihr Feld / und mit Verkauffung ihrer eigenen Leiber / Brot erhandeln / worüber dann gantz Egypten dem Pharao leibeigen ward / sondern es drang auch die Hungers-Noth alle herumb gelegene Länder / absonderlich Chanaan / ihre Nahrung aus Egypten zu hohlen.

Gen. 41. Joseph wird hoch erhoben. Ao. M. 2129.



Unter andern Korn-Käuffern nun / kamen/doch ohne

ihn zu kennen/zu Joseph / auch seine Brüder / die er aber seines Orts/doch ohne sich zu erkennen zu geben / alsobald erkannte/und sie nöthigte / daß sie bey ihrer Wiederkunfft / ihren jüngsten / als seinen leiblichen Bruder / den Benjamin/ mitbringen musten; da er ihnen dann / nachdem er sie vorher herzlich tractirt/ den Possen erwieß / daß er seinen Mund-Becher in des Benjamins Sack verstecken / ihnen darauf nachsetzen/sie aussuchen / und als der Becher gefunden war/ insgesamt/und den Benjamin absonderlich / als Verräther des Landes / die da mit Vorzeigung seines Mund-Bechers/ ihrem Aussender/die Versicherung/ daß sie alles genau ausgespehet hätten / geben wolten; zuruck bringen ließ / und sie also in die grosse Furcht setzte / ihren jüngsten Bruder zu verliehren/ (den sie so schwerlich von dem Jacob hatten mitbekommen können) biß daß er endlich sich ihnen mit Weinen offenbarte / und ihre grosse Furcht mit noch viel grössere Freude verwechselte.

Joseph offenbaret sich seinen Brüdern

Als Jacob das Leben und die Herzlichkeit seines Sohns Josephs erfahren / reisete er mit seinem gantzen Haus aus Chanaan zu ihm hinauf in Egypten / und ward ihm daselbsten von dem König vor sich und seine Familie das Land Gosen eingeraumet / worinnen sie sich auch mit ihren Vieh-Heerden stabilirten / und im Friede lebten / biß daß Jacob im hundert sieben und viertzigsten Jahr seines Alters / nachdem er vorher alle seine Söhne gesegnet / und ihnen die künfftige Ding verkündiget/und endlich auch Joseph im hundert und zehenden/mit tod abgiengen.

Des Josephs wird in Egypten vergessen

So lange die Nachkommenschafft Jacobs noch gering/ und die Gedächtnuß der Gutthaten / so Joseph dem Egypten-Land erwiesen/noch frisch war / so lang lebte das Volck Israel unter den Egyptern in gutem Wolstand / nachdem sich aber jenes in Zeit von hundert und etlich und fünfftzig Jahren vermehret / und diese (wie dann die Zeit bey allen Dingen solches zu wegen bringet) sich vermindert hatte / so fing man Egyptischer Seits an dieses Volck mit andern Augen anzusehen / und/ weil es so wol in seiner Lebens-Art/ als Gottes-Dienst / von den Egyptiern gantz unterschieden

war/

war / zu beförchten / daß es bey Kriegs-Läufften sich zu den Feinden schlagen / und die alten Einwohner ausjagen könte. Dahero gieng man zu Rath / es durch schwere knechtische Arbeit zu unterdrucken / und als dieses ihre Vermehrung noch nicht hinderte / trachtete man es gar auszurotten / anfänglich heimlich / indeme den Heb-Ammen befohlen war / die Knäblein gleich in der Geburt umbzubringen / und als diese solches nicht thun wolten / mit Gewalt / indem man die Kinder aller Orten ins Wasser schmieß.

Die Jüdischen Knäblein werden ersäufft.

Gleichwie aber die Providentz GOttes aller Menschlichen Anschläge spottet / also fügte sie es auch allhier / daß **Pharao** / welcher Name allen Königen in Egypten gemein war / die jenige für denen er sich nichts zu fürchten hatte / umbbringen ließ / und den / der von GOtt bestimmt war / ihn zu vertilgen / mit grosser Sorgfalt an seinem Hof selbst aufzog.

Exod. 2. Moyses wird erhalten. Ao. M. 2373.

Dann als einsmals des Königs Tochter am Ufer des Nili baden wolte / und ein solch Hebreisches Kindlein in einem Rohr-Kästlein daher schwimmen sah / fieng sie solches auf / nahm es mit nach Haus / nannte es von der Begenheit / daß sie es aus dem Wasser gezogen / **Moyses** / und zog es mit grosser Sorgfältigkeit auf / ließ ihn auch unterweisen in aller Weisheit der Egyptier.

Dieses nun ist der **Moyses** / so in der gantzen Welt so viel von sich reden gemacht / und dessen sich der Höchste als eines absonderlichen Werckzeugs / der sein Volck aus der Egyptischen Dienstbarkeit in das gelobte und versprochene Land Chanaan führen solte / gebrauchet.

Als **Moyses** sein Männliches Alter erreichet / that er die erste Prob seiner Großmüthigkeeit / und erschlug einen Egypter / der unschuldiger Weis einen armen Hebreer mit Schlägen übel zugesetzt hatte / als ihn aber hernachmals diese That von einem andern Hebreer vorgerucket wurde / und er befürchte / daß / da sie gäntzlich offenbar werden solte / es übel auslauffen möchte / machte er sich aus dem Staub / und entweich in das Land Madian / so ein Theil von Arabien ist / woselbst er in die Freundschafft des obersten Priesters Jethro kam / und daselbst gleich **Jacob** bey **Laban** gethan hatte /

die Aussicht über seine Schaaf übernahm / auch endlich sich mit seiner Tochter Zipora/verheirathete.



Exod. 3. Gott redet mit Moyse im feurigen Busch. Ao M. 2453.

Immittelst war die Zeit herbey gekommen / daß GOtt sein Volck von dem Egyptischen Joch erlösen wolte / derhalben offenbarte Er sich dem Moyse in Gestalt eines Feuers / so in einem Busch brandte / und solchen doch nicht verzehrte / und rieff ihm aus demselben zu/befehlende / daß er das Werck der Ausführung des Volcks aus Egypten / übernehmen solte. Moyses / wol wissend was diß für ein Arbeit seyn würde/wegerte sich lang: Muste sich aber endlich auf Gottes Befehl / und als er zwey Wunder-Werck gesehen hatte/ da nemlich seine Hand in einem Augenblick aussätzig / und wieder in einem Augenblick gesund / deßgleichen sein Stecken in einem Augenblick zur Schlangen / und wieder in einem Augenblick zum Stecken worden war/darzu bequemen / und ward ihm sein Bruder Aaron zum Gehülffen und Wort-Sprecher zugegeben.

Moysis gehet zu Pharao

Als diese zwey Abgesandte GOttes zu Pharao des obigen Tyrannen Enckel / welchen etliche Weltliche Historici Cenchrem nennen / hin kamen / und ihm die Bottschafft Gottes / das Volck Israel ziehen zu lassen / anzeigten / spot-

tete/

tete dieser ihrer / und hielt sie vor Narren / und objchon **Moyses** die Warheit seines Beruffs / durch das Zeichen des in eine Schlange verwandelten Stabs/bestättigte / auch sonsten in kurtzer Zeit neunerley augenscheinlicher Plagen/ unmittelbar über den König **Pharao** / und das Egypten-Land brachte / als erstlich / daß er den Nil-Strom in Blut verwandelte. Zum andern/ daß er das Land mit Fröschen überhäuffte. Drittens / daß er Menschen und Vieh voll Läuse machte. Vierdtens / daß er das gantze Land mit Ungezieser überdeckte/ und dadurch alles grüne Laub und Kraut verderbte. Fünfftens / daß er ein grosses Sterben unter das Vieh schickte. Sechstens/ daß er die Leute selbst mit einer schweren Pest hinrieß. Siebendens / daß er durch grossen Hagel alle stehende Feld-Früchte niederschlug. Achtens / daß er / was vom Hagel übergeblieben war / von Heuschrecken verzehren ließ: Und neundtens / das Land mit einer nie erhörten Finsternuß/beschwerte / so kunte doch dieses alles / theils weil es dem **Pharao** eben nicht selbst so nahe am Leib gieng/theils weil er seine Zauberer / die er umb sich hatte / ausser den Läusen / die sie nicht machen kunten / eben dergleichen thun sahe / desselben Hertz nicht erweichen / daß er das Volck GOttes hätte ziehen lassen / biß daß GOtt endlich die zehende Plag schickte / und durch den Würg-Engel alles was erst geboren und Männlich war / so wol an Menschen und Vieh/in gantz Egypten-Land/ in einer Nacht umbbringen ließ/ dahingegen bey allen **Israeliten** / denen GOtt zum erstenmal das Oster-Fest mit ungesäuerten Brot und Schlachtung eines Lamms zu feyren / und das Lamms-Blut an der Häuser Thur-Schwelle zu streichtn / geboten hatte/nicht eine einige Leiche war.

Die 10. Plagen Egyptenlands.

Bey diesem Jammer vergieng dem König / und dem Egyptischen Volck der Muth / und waren froh / diese Leute/ umb deren willen sie so viel ausstehen musten / nur bald aus dem Lande zu haben/so/daß sie auch / was sie an Silber und Gold ihnen geliehen hatten / wieder zuruck zufordern / versaumten : Allein das Volck **Israel** war noch nicht an die Gräntze Egypti gekommen / da kehrte schon bey dem **Pharao**

Ausgang der Kinder Israel aus Egypten.

rao die Reue ein / daß er so eine ansehnliche Menge von sechsmal hundert tausend Mann / aus dem Land gelassen hatte / eilte derohalben mit mit seiner Armee ihnen nach / umb sie mit Gewalt wieder zuruck zuführen;

Hier aber erzeigte sich an ihm die Rache GOttes am letzten und hefftigsten: Dann als er das Volck Israel antraff / eben als es an dem Ufer des rothen Meers sich lägerte / und nun meinte / daß sie ihm nicht mehr entrinnen künten / kehrte sich der Engel des HErrn / welcher bißhero bey Tag in Gestalt einer dicken Wolcken-Säule / bey Nacht aber als eine helle Feuer-Säule vor dem Volck Israel / als ihr Weg-Weiser hergegangen war / hinter dasselbe / und legte sich zwischen sie und die Egypter / daß diese jene nicht angreiffen kunten / und das rothe Meer theilte sich von einander und machte einen Weg gleich als zwischen zwey hohen Mauren / also daß die Kinder Israel trocknes Fusses / von einem Ufer zum andern durchgiengen; als aber die Egypter ihnen



nachzufolgen / eben diesen Weg nehmen wolten / (weil s dieses Werck für eine ungefehre Würckung der Natur hie ten /) und recht in der Mitten waren / fiel das Wasser wi

derum

derumb zusammen / und ersäuffte sie also insgesamt auf ein- Exod. 14
mal. Pharao

Diß ist der berühmte Ausgang der Kinder Israel aus ersäufft
Egypten / darbey GOtt seine Allmacht so herrlich sehen lassen/ im rothē Meer.
mit welchem wir auch unseren ersten Periodem schliessen Ao. M.
wollen / weil sich mit diesem Ausgang die Zeit des unbe- 2454.
schriebenen Gesetzes / da nemlich die Leute entweder bloß nach dem Gesetz der Natur / oder doch nur allein nach den Gesetzen des Noe lebten/endiget.

Von Weltlichen Historien ist / ausser was oben von den Assyrisch- und Babylonischen Königen gedacht / in diesem
Periodo gar wenig zu melden / dann es ist kein Geschicht- Weltli-
Schreiber vorhanden / der zur selbigen Zeit gelebt hätte / ja che Ge-
auch so gar die Fabeln fangen erst später an: Alles was von schichtē
Weltlichen Dingen / so in diesem Periodo geschehen / wißlich Strab. l. 16.
ist/ist dieses/daß umb die Zeit des Isaacs der Inachus, wel- Oros. l. 1.
ches der älteste König in Griechen-Land ist / gelebt / und das Königreich Argos in Peloponeso, so nun Morea heist / gestifftet. Deßgleichen daß in Griechen-Land sich zwey grosse
Uberschwemmungen zugetragen / welche von den Poëten Inach.
mit dem allgemeinen Sünd-Fluß confundiret werden; Just.
Die erste nemlich in Bœotia, so eine Landschafft in Griechen- Diod. Sic.
Land / nahe an dem Isthmo gelegen / unter der Regierung Epiph.
des Ogyges, zu Zeiten des Isaacs / die andere in Thessalia, l. 1.
unter der Regierung Deucaleons / umb die Zeit der Egy- Contra
ptischen Dienstbarkeit. hær. Jos.

Endlich kommen auch in diesem Periodo für/unter- Eus. in Chron.
schiedliche Colonien / so die Egypter und Phœnicier in Grie- Ao. M.
chen-Land übergeführt / absonderlich des Cecrops seine / wel- 2140.
cher die Stadt und das Königreich Athen in eine rechte Dilu-
Form gebracht / gleichfalls umb die Zeit der Egyptischen vium
Dienstbarkeit; und haben sie ihn Diphyem oder Biformem Deuca-
(das ist / zweyerley Gestalt habende) genennt / weil er nach leonis.
Egyptischen Gebrauch die Beständigkeit des Ehestands Ao. M.
zwischen Mann und Weib in Griechen-Land eingeführet. 2419.
Cecrops erbauet Athen.

Item

Ao. M. 2408. Item die Coloniæ der Aboriginum in Italia, so entweder aus Griechen-Land oder gar aus Egypten dorthin gekommen.

Teucer erbauet Trojam. Ingleichen kommt auch umb eben diese Zeit der Egyptischen Dienstbarkeit vor der Anfang von dem Trojanischen Königreich/ so unter dem Teucro begonnen/ und anderer dergleichen kleinerer Königreiche mehr/ deren zu gedencken eben nicht so nöthig/ weil ihre Namen auch nicht sonderlich offt vorkommen.



Der

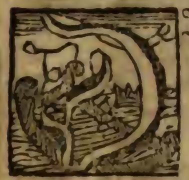


Der II. Periodus.

Vom Ausgang des Volcks Israel aus Egypten biß zu den Zeiten ihrer Könige 429. Jahr.

Das I. Capitel.

Vom Ausgang des Volcks Israel aus Egypten / biß zu dem Tod Moysis 40. Jahr.



Jeser Periodus kan / so viel die Weltliche Geschichte anbelangt / mit recht der Fabelhaffte genennet werden / dann in denselben lauffet fast hinnein alles / was bey den Poëten von Fabeln fürkommt; Weilen nun aber die Poëtischen Erzehlungen ihre Warheiten mit so vielen erdichteten Umbständen verhüllen / auch so gar aller Conexion und Aneinanderknüpffung mangelen / und so viel die Chronologi betrifft / lauter Confusiones und Unrichtigkeiten haben / die auch die scharffsichtigsten / nicht wel aus einander klauben können / so werden sie uns zur Direction unserer Histori nicht dienlich / sondern vielmehr nöthig seyn / daß wir uns dißfalls auch in diesem Periodo an die Geschichten des Volcks Gottes halten / als welche die Warheit selber und mit gar zierlicher Ordnung nach einander beschrieben / auch ohne das bey uns Christen weit besser / als die Poëtische Dinge bekannt sind.

Nachdem **Moyses** das Volck Gottes aus der Dienstbarkeit Egypti / durch das rothe Meer / mittelst eines so herrlichen Wunder-Wercks / und des starcken Arm GOttes geführet /

Die Reise des Volcks Israel durch die Wüsten.

führet / danckte er GOtt an dem andern Ufer des Meers mit einem schönen Lob-Gesang / und tratt von dannen den Weg an in das Land Chanaan / durch die Arabische Wüste: Allein sie waren kaum drey Tag-Reisen weit fortgegangen / da fing das Volck schon an zu schmehlen / weilen sie kein süsses Wasser fanden / und muste Moyses ein neues Miracul thun / und durch Einwerffung eines gewissen Höltzes / das Wasser süß machen.

Exod. 16 Das Manna regnet. Ao. M. 2454.

Nach verlauff etwan sechs Wochen / ward ein neuer Aufstand / dann da fieng das Proviant an zusammen zu gehen; GOtt aber machte abermal Mittel / und ließ nicht allein eine grosse Menge Wachteln ins Läger einfallen / so da mit Händen zu fangen waren / sondern auch das Manna



in Gestalt eines runden weissen Saamens / vom Himmel regnen / dessen dann das Volck / so lang sie in der Wüsten wanderten / zur Speise sich bediente / und lieff dabey noch dieses Wunder-Werck mit unter / daß da die Woche durch / sich nichts davon biß auf den andern Tag aufheben ließ / sondern alles stinckend ward / es hingegen am siebenden Tag gar kein Manna regnete / sondern gantz frisch vom vorigen Tag aufbehalten werden kunt.

Uber

Uber einige Zeit gab es ein neues Murren unter dem Volck/wegen Wasser-Mangels / und GOtt that ein neues Wunder/und ließ auf einen Streich / den Moyses mit seinem Stab gegen dem Felsen that / Wassers die Fülle daraus springen.

Kurtz nach diesem/musten sie die erste Prob ihrer Dapferkeit beweisen / weilen die Amaleciter / denen eine so grosse Menge frembder Gäste nicht gar willkomm war / sie zuruck zu treiben suchten / wurden aber durch dapffere Anführung des Josue / oder vielmehr durch das eiferige Gebet Moysis / und unermüdete Emporhebung seiner Hände / selbsten zuruck getrieben. Exod. 17 Streit mit den Amalecitern.

Im dritten Monat nach ihren Ausgang aus Egypten / da sie eben an den Berg Sinai kamen / offenbarte sich ihnen der HERR mit grosser Macht / und gab ihnen das geschriebene Gesetz: anfänglich zwar nur die Zehen Gebot / die GOTT im grossen Donner und Wetter dem Volck von Wort zu Wort fürpredigte / auch nachmals sie auf zwey steinerne Tafeln / die er dem Moysi zustellte / selbsten aufzeichnete / nebst deme aber auch alle die übrige Gesetze und Ordnungen / Gebot / und Verbott / so wol / was die gute Sitten und Gewonheiten / als auch was die Geistliche Verrichtungen / Opffer / Weltliche Gerichts-Händel und übriges äusserliches Wesen anbetrifft / so da der Länge nach in den Büchern Moysis enthalten sind / und welche GOtt innerhalb viertzig Tagen / die Moyses auf dem Berg Sinai bey Ihm zubrachte/demselben gleichsam in die Feder dictirte. Exod. 19 Gott gibt das Gesetz auf dem Berg Sinai.

So eiferig aber und hurtig als das Volck war / dem HERRN zu versprechen / daß es seine Gebote halten wolte / so vergessen war es auch nur dem ersten nachzukommen / denn indessen / da Moysis auf dem Berge sich bey dem HErrn aufhielt / ward ihnen dieses Verweilen zu lang und glaubeten / Moyses werde gar nimmer wiederkommen / nöthigten derohalben Aaron / daß er ihnen / entweder wie sie es bey andern Völckern gesehen / oder aber bloß nach eigenen Gutbeduncken / die Gottheit die sie aus Egypten geführet habe/unter einer gewissen Bildnuß / nemlich unter der Ge-

 stalt

Das Volk betet das guldene Kalb an.

stalt eines Kalbes / vorstellen muste / deme sie dann ihren Dienst also zubezeugen / und von selbiger den fernern sichern Beystand / auch in Moysis Abwesenheit zu erlangen / ver-



meinten / gaben auch zu solchem Werck die Nothdurfft von Gold gar willig her.

GOtt aber ward ob dieser grossen Untreu sehr erzürnt und hatte Moyses genug zu thun / Jhn zu erbitten / daß er das Volck nicht ausrottete / auch Moyses selbsten entrüstete sich ob dieser des Volcks Gottlosigkeit dergestalt / daß er im Herabsteigen vom Berg / als er den Tumult im Lager hörte / die zwey steinerne Tafeln des Gesetzes / die ihm GOtt gegeben hatte / zu Boden schmieß / und nachgehends andere mit eigner Hand machen muste.

Aufrichtung des Jüdischẽ Gottes-Diensts.

Nach diesem blieb das Volck an diesem Ort stehen / bis alle Geräthe zum Gottes-Dienst und dem Tabernacul fertig waren / und wurden der Aaron und seine Söhne daselbst zu Priestern geweihet / die übrigen Stämme Levi aber zu Dienern des Tabernaculs bestellet / und dieses Amt ihrer Posterität auf beständig anvertrauet. Bey Endigung dieser Ceremonien aber entstund ein grosses Unglück in dem Hause Aarons selbsten / indem seine beede Söhne

Nadab

Nadab und Abiu/ohne Befehl des HErrn das Rauch-werck opffern wolten/ darüber GOtt ein Feuer ausbrechen ließ/welches sie in dem Tabernacul umbbrachte. Lev. 10.

Nach Verfliessung ungefehr eines Jahrs / brach das Volck von dem Berg Sinai auf / und setzte seine Reise durch die Wüste fort. Es fing aber das gemeine Volck / so von Egypten mit ihnen gegangen / eine abermalige Aufruhr an/ und wolten Fleisch haben / da ließ GOtt abermal Wachteln Num. 11 in das Läger einfallen / straffte sie aber dabey / daß ihrer ein grosser Theil den Tod darüber hinein assen.

Kaum war dieser Handel fürüber/so entstund ein neuer: Moyses schickt Kundschaffte aus. Es hatte Moyses zwölff Kuntschaffter ausgesandt / welche von der Beschaffenheit des Landes Chanaan Nachricht bringen solten; diese kamen zuruck / und brachten zum Zeichen der Fruchtbarkeit des Landes / einen grossen Weintrauben mit / daran zwey Mann zu tragen hatten / erzehlten aber anbey/ daß sie so grosse Riesen / und so viel gemauerte Städtte angetroffen / und erweckten dadurch eine solche Num. 13. & 14 Furcht unter dem Volck / daß es dieses Landes Einnehmung für unmöglich hielt/ und alsobald umbkehren / und wieder in Egypten ziehen wolte / wordurch GOtt dergestalt zum Zorn beweget worden / daß Er verschworen / daß von allen denen/ die aus Egypten-Land ausgezogen waren / keiner in das Land Chanaan kommen solte / ausser **Josue** und **Caleb** / die das Volck von ihrer Aufruhr abgewarnet hatten.

Zu gleicher Zeit entstund eine Meiterey unter den Leviten/die mit dem Dienst beym Tabernacul / den GOtt ihnen anbefohlen hatte / nicht zu frieden seyn / sondern auch Theil am Priesterthumb haben wolten / und wurff sich absonderlich **Core** auf / und hatte zwey hundert und funfftzig andere/ die Vornehmsten aus der Gemeine / wie auch den **Dathan** und **Abiron** / zwey Häupter aus dem Stamm **Ruben** an sich gehenckt / die wolten mit eigner Hand Rauch-Werck opffern; GOtt aber straffte sie / daß Core / **Dathan** und **Abiron** mit allen den ihrigen / von der Erde / die sich unter ihnen aufthat / verschlungen / die zwey hundert und funfftzig Mann aber von dem Feuer / wormit sie räuchern wolten/ verzeh-

Core/ Dathan un̄ Abiron werden von der Erde verschlungē Ao. M. 2457. Num. 16

verzehret wurden. Und als das Volck gleichwol hierauf nicht ruhen/sondern über Moysen / daß er so viel fürnehme Leut umbgebracht habe/ schmählen wolte / schickte GOtt ei-



ne Pest unter sie / die in wenig Stunden vierzehen tausen und sieben hundert Mann von ihnen aufrieb. Er bestä-
Num.17 tigte auch hierauf das Priesterthumb Aarons durch ei sehr grosses Wunder-Werck / indem Er nach der Zahl de zwölff Stämme des Volcks Israels / zwölff dürre Ste cken in den Tabernacul tragen/ und des andern Tages de Aarons seinen Stecken/Blätter und Blühe bringen ließ.

Weil nun GOtt beschlossen hatte / daß von den Wider spenstigen/die da aus Egypten gezogen waren / keiner in da Land Chanaan kommen solte / ausser allein Josue und Ca leb/so muste das Volck / biß daß alle Erwachsene verstorbe viertzig Jahr lang in der Wüsten auf und nieder ziehen / do mit diesem Wunder-Werck / daß wehrender gantzer Zei weder ihre Kleider noch Schuhe sich abnutzeten.

GOtt läst aus einem Felsen Wasser springen

Es lieff auch mittelst dieser Zeit nichts sonderbar Denc würdiges für / ausser daß das Volck wegen Wasser-Ma gels / abermal einen Aufstand erregt / und GOtt ihnen w vorhin Wasser aus einem Felsen quellen lassen / worbey a

Moy

Moyses sich versündiget / indem er aus furchtsamer Ungedult zweymal wider den Felsen geschlagen / derenthalben ihn auch GOtt gestrafft / daß er nicht in das Land Chanaan hinein kommen dörffen. Num. 20



Jngleichen straffte GOtt auch das Volck mit sehr gifftigen Schlangen / weil sie wider die Länge ihrer Reise und das Man gemurret hatten; und war vor den Biß dieser Schlangen kein ander Mittel / als daß die jenige so verletzt waren / eine ehrene Schlange / die GOtt dem Moysi aufzurichten / befohlen hatte / anschauen musten / worauf sie augenblicklich genasen. Strafft das Volk mit vergifften Schlangen Num. 21

Unterdessen nun nahete das End der viertzig Jahr / so zu des Volcks Wanderschafft von GOtt bestimmt war / herbey / und gelangte man allgemach an die Gräntzen Chanaans: Hierbey aber gieng zugleich das Streiten an / dann kurtz vor der Begebenheit der ehrnen Schlangen / musten sie mit Arad einem Chananeischen Könige schlagen / und wurden anfänglich von ihme überwunden / biß daß sie ein Gelübd thaten / sein gantzes Königreich auszurotten / worauf sie den Sieg wider ihn erhielten / und alle seine Städte schleifften. Streit mit den Chananietern. Num. 21

Nicht minder widersetzte sich auch ihrem Durch-Marche **Sehon** der König der Amorrheer / und **Och** der König zu Basan / wurden aber von dem Volck Israel geschlagen/ und gäntzlich mit allem ihrem Volck ausgerottet / also daß darauf Israel ihre Städte mit seinen eigenen Leuten besetzte.



Als **Balac** der Moabiter König dieses taurige Exempel der Niederlag an seinen Nachbarn sahe / wolte er die Sache auf einen andern Weg angreiffen / und ehe er sich mit Israel in ein Gefecht einließ / den Beystand ihrer Götter/ nach einer unter den alten Heyden gar gewöhnlichen Weise/von ihnen abkehren: derohalben schickte er nach **Balaam** einen gar berühmten Mann / oder vielmehr Zauberer / daß dieser dem Volck fluchen / das ist / solche Evocationem ihrer Schutz-Götter thun solte: **Balaam** weigerte es anfänglich zu thun; endlich aber läst er sich durch grosse Geschencke gewinnen/und begibt sich auf den Weg / da ihn dann der Engel des HErrn die Strasse verstellte / und ihn umbbringen wolte/seine Eselin aber/ auf welcher er ritt / fieng an zu reden/ und brachte ihn zur Erkanntnuß / doch reissete er auf Erlaubnuß GOttes zum **Balac** fort / segnete aber das Volck Israel an statt des Fluchens. Damit aber **Balaam** gleich-

Balaams Eselin redet. Num. 22

gleichwol seine / theils empfangene / theils versprochene Verehrungen verdienen möchte / so gab er dem Balac den Rath / daß er das Volck Israel freundlich tractiren / ihnen die Gemeinschafft mit den Moabitern gestatten / und absonderlich / sie mit den Moabitisch- und Madianitischen Weibern bekannt zu machen / trachten solte / wormit er dann so viel ausgericht / daß das Volck Israel in diese Heydnische Weiber sich verliebet / und mit ihnen nicht allein Hurerey / sondern auch ihnen zu Liebe / mit ihren Götzen-Bildern Abgötterey getrieben / darüber der Zorn des HErrn ergrimmet / daß er eine grosse Pest unter sie geschicket / wordurch in kurtzer Frist vier und zwantzig tausend Mann ausgerieben wurden / biß daß letzlich der Priester Phineas sich ereifert / und einen Israelitischen Mann mit samt seiner Madianitischen Huren / die er für den Augen des gantzen Volcks in sein Zelt geführet / erwürget hat / worauf die Pest aufgehört. Doch schlug endlich dieser böse Rath / nicht allein denen / die ihn vollzogen / sondern auch dem / der ihn gegeben / zum schlimsten aus / dann das Volck Israel zog wider die Madianiter aus / und vertilgte diese gantze Nation / so weit sie dieser Enden stabiliret war / auf den Grund / erschlug auch Balaam selbsten / und nahm dasselbe Land ein.

Das Volck versündiget sich mit Hurerey. Num. 25

Wie nun hiedurch ein grosses Stuck Landes erobert war / so liessen die Stämme Ruben und Gad / wie auch der halbe Stamm Manasse / sich beduncken / das gegenwärtige wäre ihnen lieber / als das zukünfftige / und baten Moysen / daß er ihnen das Königreich Sehons des Königs der Amorrheer / und das Königreich Basan / vor ihren Theil einraumen solte / welches ihnen auch bewilliget war / doch mit dem Beding / daß sie nichts desto minder mit über den Jordan ziehen / und ihren Brüdern das übrige Land auch gar einnehmen helffen solten. Endlich nahm der halbe Stamm Manasse den Amorrheern das Land Galaad auch gar hinweg / und behielten es vor ihren Theil.

Theils von dem Volck bleibē über dem Jordan.

Num. 33

Immittelst eilten die von GOtt zu des Volcks Wallfahrt bestimmte viertzig Jahr zu Ende / und muste solche / anfänglich Aaron / nachgehends auch Moyses mit ihren

Tod beschliessen / ohne daß weder einer noch der ander über den Jordan hinüber / und in das Land der Verheissung hinein durffte / doch war dem Moysi erlaubet / auf einen hohen Berg dasselbe von fernen zu überschauen ; und verschied

Moysis stirbt. Ao. M. 2493. Deut. 34

er endlich auf demselben / nachdem er vorher das gantze Gesetz vor dem Volck Israel wiederhohlet / im hundert und zwantzigsten Jahr seines Alters / und ward von GOtt selbsten begraben / also / daß dessen Grab-Stätte kein Mensch bißher finden können/vermuthlich darumb/ damit das Volck in das künfftige ja keine Anlaß zur Abgötterey haben / noch den Leichnam dieses grossen Mannes / mehr als sich gebührte verehren möchte.

Das II. Capitel.

Vom Tod Moysis biß zu dem Tod Josue 19. Jahr.

Ao. M. 2493.

ES hatte Moyses bereits vor seinem Tod den Josue/welcher einer von den Vornehmsten des Volcks und gleichsam des Moyses Vertrautester war /(derohalben er auch zur Kundschafft Einhohlung von der Beschaffenheit des Landes Chanaan / nebst den übrigen eilffen / davon im vorigen Capitel Meldung geschehen / gebraucht worden/) dem Volck aus Gottes Befehl zu seinem Successor und Heer-Führer / fürgestellet; Derohalben

Josue succedirt dem Moysi.

nahm derselbe / so bald die Zeitung von Moysis Ableiben kunt worden sich des Regiments an / ließ das Volck zusammen kommen / und befahl ihnen/sich zur Reise über den Jordan fertig zu halten. Ehe er aber gar auf brach/wolte er vorher von Beschaffenheit der Stadt Jericho / als welche die erste am Jordan war so er zu überwältigen hatte / Nachricht einziehen / und schickte derohalben zwey Männer dahin / welche aber in der Stadt ausgeforschet wurden / und bey nahe umb ihr Leben gekommen wären / wofern sie nicht von einer

Jos. 2.

gemeinen Würthin Rhahab mit Namen / wo sie eingekehret / verstecket / und zu Nachts mit einem Seil über die

Mauer

Mauer herab gelassen worden / durch welche Gutthat dieses Weib / nachgehends die Verschohnung ihres Hauses erlanget hat.



Nachdem die Kuntschaffter zuruck kamen / und guten Trost brachten / tratt Josue seinen ersten Feld-Zug an / und marchirte mit dem Volck über den Jordan / welcher alsobald vor ihren Füssen vertrocknete / also daß sie trocknes Fusses durchgiengen; darauf näherten sie sich der Stadt Jericho / trugen auf Gottes Geheiß die Lade des Bundes sieben Jos. 3.
Tage hinter einander umb die Stadt herumb / und machten das letztemal ein Feld-Geschrey dabey / worauf die Mauren und Thürne umb die gantze Stadt / über einen Hauffen fielen / daß das Volck Gottes mit Gewalt hinein dringen kunte / welches dann die gantze Stadt in die Aschen legte / und alles was in der Stadt ein Leben hatte / todt schlug / ausser obgedachte Rhahab samt ihrem Haus / welches sie / Jos. 6.
wegen der an den Kuntschafftern erwiesenen Gutthat / verschonten.

Die Mauren zu Jericho fallẽ ein

Diese Victori aber ward gewaltig verbittert / wegen der Bosheit eines einigen Mannes / Achan mit Namen / welcher von dem Gut / so in der Stadt gefunden ward / und auf

Gottes Befehl völlig verbant werden solte/ etwas heimlich zu sich genommen; darüber das Volck von GOtt verlassen/ und vor der Stadt Hay geschlagen ward/ biß sie den Achan/ der durchs Loß entdecket worden/ mit seinem gantzen Haus am Leben gestraffet. Endlich must Hay nichtsdestominder herhalten/ und ward verbannt wie Jericho.

Das Volck Israel wird geschlagen Jos. 7.

Die Niederlag der Stadt Hai machte eine grosse Bestürtzung in der gantzen Nachbarschafft/ und vermüssigte den König und das Volck von Gabao einer benachbarten Stadt/ daß sie bey Josue umb Frieden anhielten/ und umb solchen desto ehender zu erlangen/ sich stelleten/ als ob sie gar weit entlegen wären / worüber fünff andere benachbarte Könige ihnen/ als der Israeliter Alliirten/ absagten/ und Gabaon belagerten: es wurde aber die Stadt von Josue entsetzet/ die fünff Könige geschlagen/ gefangen genommen/



und allzusammen aufgehencket. Bey dieser Schlacht geschahe das grosse Wunder-Werck/ daß nicht allein GOtt mit Wetter und Hagel selbst wider die Feinde des Volcks Gottes stritte/ sondern auch die Sonne/ auf Josue Befehl/ einen gantzen Tag am Himmel unbeweglich still stunde/ damit Israel durch Einbrechung der Nacht an Verfolgung

Fünff Könige werden gehenckt. Jos. 10. Die Sonne bleibt still stehē

gung ihres Siegs nur nicht möchte gehindert werden. Dieser grossen Victorie folgte noch eine grössere / nemlich des Jabims Königs zu Asor / welcher ein sehr grosses Heer / absonderlich von Reuterey / versammlet / dessen Pferde Josue nachgehends allzusammen verlähmen ließ; deßgleichen auch noch unterschiedliche kleinere / und musten alle Städte / für welche Josue zog / wie auch ein und dreyssig Könige herhalten / welche alle mit samt ihrem gantzen Volck von Josue erwürget worden. Dann es ist absonderlich zu mercken / daß aus sonderbaren Befehl Gottes / man von den Uberwundenen / keinen Menschen leben lassen durffte / umb alle Gemeinschafft zwischen dem Volck GOttes und den Heyden abzuschneiden. Jos. 11.

Wie nun Josue den grösten Theil von dem verheissenen Land Chanaan bezwungen / (dann alles kunt und solte dazumal nicht überwältiget werden) machte er die Austheilung unter den Stämmen Israel / damit ein jeglicher seinen Theil bekäme / versammlete endlich das gantze Volck / und vermahnte es zur Beständigkeit gegen GOtt und sein Gesetz / und starb im hundert und zehenden Jahr seines Alters / voll Ruhms und Ehre / welche auch seine Feinde die Chananeer selbsten / die er theils erschlagen / theils vertrieben hatte / in den weitentlegenen Enden von Africa, wohin sie geflohen waren / mittelst zweyer aufgerichteter Säulen / an welchen die Ursach ihrer Flucht eingehauen / vermehren / und unter den Heyden ausbreiten musten. Jos. 24. Josue stirbt. Procop. Vand. l. 2.

Das III. Capitel.

Vom Tod Josue biß zu den Zeiten Sauls des ersten Königs in Israel 367. Jahr.

NAch dem Tod Josue stund das Volck Israel eine Zeitlang ohne eigentliche Regiments-Form / dann es hatte ein jeder Stamm für sich sein besonder Wesen / und eroberte die Orte / so in seiner zugetheil-

theilten Gegend noch übrig waren / wiewolen sie gleichwol nicht alle Chananeer austrieben / sondern deren hin und wider noch einen grossen Theil übrig liessen. So lange die Aeltesten / welche mit über den Jordan gangen waren / lebten / so lang blieb das Volck beständig an dem Gesetz / und hatte Glück wider ihre Feinde / und ist unter den Geschichten / die wehrender solcher Zeit vorgangen / ein sonderbares Exempel der Pœnæ talionis und Rache GOttes zu mercken / da nemlich dem König Adoni Bezec / der von dem Stamm Juda überwunden worden / die Daumen an Händen und Füssen abgehauen wurden / auf gleiche Weise als er solches auch vorhin siebentzig / von ihme überwundenen Königen / hatte thun lassen. Nachdem aber die Aeltesten gestorben / kehrete sich das Volck Israel von dem Gesetz ab / und verfiel in Abgötterey / derohalben zog auch GOtt die Hand von ihnen ab / und gab sie in die Hände der benachbarten / und von ihnen noch nicht vertilgten Heyden / denen sie Tribut- und Zinßbar wurden. Der erste der sie solcher Gestalt unter das Joch brachte / war Chusan Rasathaim der König in Mesopotamien. Sie wurden aber aus dieser Dienstbarkeit nach Verlauff acht Jahren erlediget / durch die Dapfferkeit Othoniels / eines Enckels des Calebs / und lebten unter ihme viertzig Jahr lang im Flor und Frieden.

Adoni Bezec werden die Daumen an Händen und Füssen abgehauen. Jud. 1.

Othoniel der I. Richter. Ao. M. 2510. Jud. 3.

Mit diesem Othoniel fängt an die Regiments-Form der Richter / da nemlich einer aus dem Volck erkieset ward / der da dem Volck das Recht sprechen / und bey entstandenen Krieg ihr Anführer seyn muste / die Schrifft erzehlet deren funffzehen hinter einander / namentlich oberwehnten Othoniel / Aod / Samgar / Barac / Gedeon / Abimelech / Tholam / Jair / Jephthe / Abesson / Elon / Abdon / Samson / Eli / und Samuel / deren die meisten sich durch Kriegs-Thaten bekannt gemacht / indeme sie das Volck von dem Joch / worunter bald die Amorrheer / bald die Ammoniter / bald die Philister / bald die Madianiter / bald die Amalekiter es gebracht hatten / befreyeten.

Namen der 15. Richter.

Die berühmtesten unter ihnen sind: Erstlich die Prophethin **Debora** / welche dem Volck als Richterin viertzig Jahr lang fürstund / und vermittelst Anführung des Feld- Die Prophetin Debora



Haupt-Manns **Barac** des Chananeischen Königs Jabins Armee, welche der **Sissera** als Feld-Haupt-Mann commendirte / erlegte / worbey der **Sissera** selbst in der Flucht von einem Weib der **Jahel**/bey welcher er sich zu verbergen vermeinte / erwürget ward / indem sie ihm / als er schlieffe / einen grossen Nagel durch den Schlaff hindurch schlug. Jud. 5. Jabel schlägt dem Sissera einẽ Nagel durch dẽ Kopff.

Der andere von den Richtern die sonderlich berühmt sind / war **Gedeon**/ der auch **Jerub Baal** hieß / darumb daß er den Götzen-Altar des Baals zerbrochen hatte: Dieser ward auf eine gantz sonderbare Art durch einen Engel zu diesem Amt beruffen/so ward auch die Verkündigung/daß er die Madianiter schlagen würde/ durch ein sonderlich Wunder Werck bekräfftiget/ indeme nemlich in der erstẽ Nacht ein von ihm auf das Feld gespreitetes Widder-Fell von dem Than benetzet war / da hingegen das gantze Feld trocken blieb / in der andern Nacht aber / das Fell trocken blieb / da hingegen das gantze Feld naß ward ; Hierauf schlug er durch ein Ao. M. 2511. Gedeon Jud. 6. Gott berufft Gedeon durch ein Wunderwerck.

ein gleich grosses Wunder-Werck mit drey hundert Mann / die er aus dem gantzen Jüdischen Heer / welches sich in zwey und dreyssig tausend starck zu ihm versammlet hatte / aus-



zulesen / und durch dieses Zeichen / daß sie gleich den Hunden auf dem Bauch liegend / aus dem Bach trincken würden /
Jud. 7. da hingegen die andern sich auf die Knie niederliessen / zu unterscheiden befehlicht war; das gantze Madianitische Heer / in hundert und fünff und dreyssig tausend Mann starck / und das zwar ohne Wehr und Waffen / allein durch den Schall der Posaunen / und eines Feld-Geschreyes / auch Zerschlagung irrdener Töpffe / und durch den Glantz der in Händen habenden Fackeln / dann es hatte GOtt in der Madianiter Hertz einen solchen Schrecken erwecket / daß sie über diesen Tumult / den Gedeon unversehens in der Nacht angefangen / in Confusion gerathen / die Flucht genommen / und einander selbst mit ihren eigenen Schwerdtern biß auf funffzehen tausend / erwürget haben.

Gedeon schlägt die Madianiter. Ao. M. 2671.

Drittens ist auch unter den Richtern berühmt der Jephte / darumb daß er zwar nur ein Huren-Kind gewesen / gleichwolen aber durch seine grosse Tugend verdient zu dieser Würdigkeit erhoben zu werden / massen er dann auch die Ammo-

Jephte. Jud. 11.

Ammoniter / so da Israel bekriegen wolten / in einer grossen Schlacht erlegt; worbey ihm aber die Victorie sehr empfindlich versaltzen ward / weil er durch ein unbedachtsames



Gelübd gegen GOtt sich verbunden / wann er mit Sieg wiederumb nach Hause komme / das jenige dem HErrn zum Opffer zu schlachten / was am ersten zu seiner Thür ihm entgegen heraus gehen würde / da sich dann eben gefüget / daß dieses Unglück seine einige Tochter betroffen / welche dem Vatter zu empfangen / ihm mit einer Music entgegen kam. Doch ist unter den Gelehrten noch strittig / ob er dieses Gelübd durch würckliche Opfferung der Tochter vollzogen / oder allein sie unverheurathet gelassen / und also dem HErrn gewidmet habe.

Thut ein unbedachtsames Gelübd. Ao. M. 2758.

Der Vierdte / so unter den Richtern einen sonderbaren Namen hat / ist der Samson / dieser hatte zwar wider die Philister / so damals der Israeliten Feinde waren / keine absonderliche Feld-Schlachten gewonnen / jedannoch aber vermittelst seiner übernatürlichen Stärcke / ihnen allerley Ungelegenheiten gemacht. Seine fürnehmste Thaten / wordurch er berühmt worden / sind folgende: Erstlich hat er einen jungen Löwen mit blosser Hand den Rachen entzwey geris-

Samson. Ao. M. 2789.

Seine Stärcke.

gerissen / und als er nachgehends einen Immen-Schwarm darinnen gefunden / hat er auf seiner Hochzeit / die er mit
Jud. 14. einer Philisteischen Tochter hielt / seinen Hochzeit-Gästen hierüber ein Rätzel aufgegeben / gegen einem Gewette von dreyssig neuen und saubern Kleidern / und da sie endlich solches Rätzel / durch Hülffe seines Weibs / deren er es vertrauet / aufgelöset / und er also die Wette zu zahlen schuldig war / gieng er hinaus / und schlug dreyssig Philister tod / und bezahlte mit ihren Kleidern sein verlornes Gewett. Zweytens / fieng er drey hundert Füchse / (dergleichen in Orient ein gewisses Geschlecht giebt / so Schaarenweiß mit einander lauffen) kuppelte sie paar weise zusammen / bande brennende Späne zwischen ihre Schwäntze / und ließ sie unter der Philister Getraid lauffen / und verbrandte es also mit einander auf dem Feld. Drittens / als hierüber seine Lands-
Schlägt mit einē Esels-kienbacken tausend Philister.
Leute ihn an die Philister gebunden auslieferten / zerreiß er die Band und schlug mit einem faulen Esels-Kien-Backen



tausend derselben zu tod / wornebst GOtt / ihm zu guten noch
Jud. 15. ein absonderlich Wunder-Werck verschaffte / indem er aus einem Zahn von diesem Kien-Backen eine Quell entsprinpen ließ / und dadurch des Samsons Durst stillete.

Vierd-

Vierdtens / als er in Gaza einsmals über Nacht lag / und merckte / daß die Philisteer ihn des Morgens aufheben und gefangen nehmen wolten / stund er zu Nacht auf / und hub die Stadt-Thore aus Riegel und Angeln / und trug sie auf die Höhe des Berges **Hebron.** Wie er aber bey diesen seinen grossen Thaten auch seine Laster hatte / absonderlich aber sich mit Weibs-Bildern allzusehr vergieng / so zog auch GOtt zu letzt die Hand von ihm ab / und verhieng / daß er in der Philisteer Hände gerieth / nachdem er einsmals seiner Beyschläfferin der **Delila** geoffenbaret / daß er ein Verlobter des HErrn seye / und keine Scheer / (da doch sonsten der Orientalischen Völcker Gewonheit war / den Kopff zu bescheeren) nie auf sein Haupt kommen seye / und darüber / weil dieselbe ihm etliche Haar-Locken im Schlaff abgeschnitten / und also sein Gelübde gebrochen hatte / von den Philisteern / wie ein anderer Mensch bezwungen / gefangen / und seiner Augen beraubet ward. Doch erhohlet er sich endlich wieder / nachdem sein Haar wieder gewachsen; und als er einsmals an einem grossen Fest dem Volck in ihrem Götzen-Tempel zum Spectacul fürgestellet ward / ergrieff er die zwo Haupt-Säulen des Gebäues / rieß sie umb / und wurff also den gantzen Tempel über einen Hauffen / wordurch er selbst / samt allen Volck / das darinnen war / erschlagen ward.

Jud. 16.

Ihm werden die Augē ausgestochen. Er wirfft den Tempel ein.

Nach Samson ward der Priester **Eli** Richter / und begab sich immittelst / daß der gantze Stamm **Benjamin** von den übrigen Volck Israel ausgerottet ward / weil die Burger von der Benjamitischen Stadt Gabao / mit einem gewissen Levitischen Weib / schändlich- grobe Leichtfertigkeit verübet hatten / und ihre übrige Mit-Brüder die Thäter zur Straffe nicht heraus geben wollen. Worüber das Volck Israel sich ergrimmete / wider den Stamm **Benjamin** / der sich zur Wehr stellte / anzog / und dieses gantze Geschlecht von Benjamin / erwürgte / ausser sechs hundert so in die Wüsten / und auf die Berge entflohen / welche hernach gedachten Stamm **Benjamin** wieder erbaueten / wiewol nicht ohne Mühe / indeme ihnen niemand seine Tochter zum Weib geben wolte /

Ao. M. 2809. Der Stamm Benjamin wird vertilget. Jud. 19. & 20.

te / und sie derohalben ihre Weiber mit Gewalt rauben musten.

Von ermeldten **Eli** ist nichts sonderliches bekannt / als daß unter ihme das Volck Israel von den Philisteern geschlagen / und die Lade Gottes von ihnen hinweg geführet / annebenst auch seine beyde Söhne dabey erschlagen worden / ob welcher Zeitung der alte **Eli** also erschrocken / daß

Eli fällt vom Stul. 1.Reg.4.

er darüber vom Stul herab gefallen / und den Hals gebrochen / und meldet die Schrifft / daß GOtt ihm diese Straffe darumb zugeschickt / weil er gar zu gelind gegen erstgemeldte seine Söhne gewesen / und ihren Muthwillen und böse Thaten nicht ernstlich genug gestrafft hab.

Dem **Eli** succedirte der Prophet **Samuel** / welcher

Samuel. Ao.M. 2849.

zwar wegen seiner grossen Tugenden einen sonderbaren Ruhm in heiliger Schrifft hat / gleichwolen aber ist von seinen Thaten / die er in seinem Richter-Amt begangen / anderst nichts als nur kürtzlich dieses aufgezeichnet / daß er den reinen Gottes-Dienst unter dem Volck wieder eingeführet / auch durch sein Gebet eine grosse Schlacht wider die Philisteer erhalten habe / welche von GOtt selbsten durch Wetter und Donner erlegt worden / wie ingleichen / daß unter seiner Regierung die Philisteer gezwungen worden / die Lade Got-

1.Reg.5. & 6.

tes wiederumb in Judeam zu schicken / nachdem sie sieben Monat lang dieselbe bey sich in ihrem Götzen-Tempel des **Dagons** behalten / und an der erfolgten Zerbrechung ersagten Götzens / wie auch an der Kranckheit / so ihnen GOtt an den heimlichen Oertern des Leibs zugeschicket / erfahren müssen / daß GOtt und Belial in einem Hause beysammen nicht wohnen können.

Immittelst nahete die Zeit herbey / daß GOtt die Regiments-Form des Volcks zu ändern / und solches durch Könige regieren zu lassen / beschlossen. Hierzu gaben Anlaß des **Samuels** Söhne Joel und Abia / welche **Samuel** in seinem Alter zu seinen Unter-Richtern bestellet / die aber

Salbet Saul zum König.

nicht gar zum gerechtesten handelten ; darüber das Volck murrisch ward / und einen König zu haben / verlangte / welches zwar **Samuel** anfänglich gar übel aufnahm / aber doch

doch endlich auf Gottes Geheiß die Hand dazu bote / und den Saul zum König salbte / wie im folgenden Periodo mit mehrern erzehlet werden soll.] Ao. M. 2879.

Das IV. Capitel.

Weltliche Geschichten / so sich in diesem Periodo zugetragen.

VOn Ausgang der Kinder Israel aus Egypten biß auf die Zeiten der Richter / kommt in Weltlichen Historien nichts besonders vor / ausser was etwan von den Königen der Archiver, der Athenienser / und der Trojaner gemeldet wird / so aber nicht sehr merckwürdig. Die drey hundert und funfftzig Jahr aber / als lang der Richter ihre Regierung gewehret / begreiffen fast in sich alles was von den Poëtischen Fabeln / so da einen Grund in der Histori haben / vorkommet. Ohne ist es nicht / daß es sehr schwer / hierinnen eine eigentliche und warhaffte Chronologie zu finden / dann die Poëten haben ihre Sachen so confus in einander gedichtet und geschrieben / daß nicht wol daraus zu kommen / welches unter andern allein aus dem erhellet / daß die Helena aus Griechen-Land Paridis von Troja Gemahlin gewesen zu seyn geglaubet wird / da sie doch des Castors und Pollucis Zwilling-Schwester gewesen seyn soll / welche beede / nach der gemeinen Ausrechnung / neuntzig Jahr vorher mit dem Jason nach dem guldenen Fell in Colchis gereist zu seyn / gedichtet worden / und dazumal schon Männer gewesen / als Hercules den Priamum, des Paridis Vatter / so bey der Verstörung Troja wie ein Stein-alter Greiß beschrieben wird / als noch einen jungen Knab gefangen bekommen: woraus erfolget / daß sie zu der Zeit / als Paris sie ihrer Schönheit halber entführet / nicht weit von achtzig Jahren gewesen seyn müste. Deßgleichen wird auch vom Virgilio gedichtet / Æneas habe die Dido zu Carthago lieb gehabt / da doch Carthago erst drey hun-

Diod. Sic. Xenoph. in Æquiv. Cic. de nat. Deor. August. de Civ. Dei Euf. in Chron. Ungleiche Zeitbeschreibung der Poetischen Fabuln. Jul. Hyg. Mith. Strab. Homer. Paleph. de Fab. Ovid. Metam.

hundert Jahr nach der Zerstörung Troja, von gemeldte
Dido erbauet worden.

Wir wollen uns derohalben mit der Crisi in der Chro
nologie nicht aufhalten / sondern die vornehmste Fabel
(dann alle anzuführen / würde ein eignes Buch erfordern
theils wie solche beschrieben / theils auch wie sie in der Wa
heit geschehen zu seyn geglaubet werden / und das zwar nac
der gemeinsten Chronologischen Ausrechnung / vorstellen.

Die Histori von Cadmo

Eine von den ältesten Geschichten / ist die Histori vo
Cadmo, von welchem gedichtet wird / als der Gott Jupite
so sich in einen Stier verwandelt / des Agenors Königs i
Phœnicia Tochter / die Europam entführet / habe der Köni
ihrem Bruder dem Cadmo befohlen / sie zu suchen / un
nicht wieder nach Haus zu kommen / er bringe sie dann mi
Wie nun dieser sie nicht finden können / habe er sich relo
virt nicht wieder nach Haus zu kommen / sondern in Gri
chen-Land zu bleiben / und eine Coloniam mit seinen Gesch
ten / alldar aufzurichten / als er aber einsmals diese nach fr



schem Wasser ausgeschickt / wären sie in einem dicken W
an einen Brunnen gekommen / woselbsten sich eine gr
Schl

Schlange aufgehalten / die alle des Cadmi Gefehrten umb-
gebracht / Cadmus habe hierauf zwar die Schlange selbst er-
legt/wie er aber in Kummer gestanden/ was er nun / als von
allen Gefehrten beraubet/ anfangen solle / habe ihm die Göt-
tin Pallas den Rath gegeben / er solle der Schlangen Zähne
ausbrechen/und aussäen; diß gethan/ seye eine gantze Schaar
geharnischter Männer aus der Erde hervor gewachsen / wel-
che aber einander selbst wiederumb umbgebracht / biß letzlich
ihrer fünff durch Barmhertzigkeit der Götter erhalten wor-
den / welche Cadmus zu Gefehrten angenommen/ und mit
ihnen die Stadt Thebas erbauet habe.

Diß sind die Umbstände der Fabel / in Warheit aber
wird geglaubt / daß dieser Cadmus vielleicht einer von denen
von Josue vertriebenen / oder sonst ein Phœnicisch- oder
Chananeischer Fürsten gewesen / welcher sich in Griechen-
land salviret / und daselbst eine neue Colonie gestifftet / auch
in diesem damals noch rauhen / und von Wissenschafften
entblösten Land / am ersten den Gebrauch der Buchstaben
und des Schreibens / welches lange Zeit nach ihm noch in
Hebreischen Characteribus bestanden / eingeführet habe/
und weiset der gelehrte Bochardus in seiner Geographia sacra
gar schön / welcher Gestalt der Mißverstand der Hebreischen
Sprach / den Griechischen Poëten zu Erdichtung vorermeld- Chan.l.
ter Fabelhafften Umbstände/Anlaß gegeben. 1.c.19.

Die andere berühmte Fabel ist die Expedition der Grie-
chen in Colchidem, so mit folgenden Umbständen beschrie- Argo-
ben wird: Phryxus ein Sohn Athamantis Königs von nautæ.
Thebe, seye von seinem Vatter / auf Anstifftung seiner Stief- Ao. M.
Mutter verfolgt / und nebst seiner Schwester der Helle aus 2697.
dem Land vertrieben worden / denen habe Mercurius einen
guldenen Widder gegeben / worauf sie in der Lufft fortge-
fahren/ Helle seye unter Wegs ins Meer gefallen / Phryxus
aber in Asiam in die Landschafft Colchis gekommen / wo- Phryxus.
selbst er den Widder dem Jovi geopffert / und das guldene
Fell davon / in des Martis Wald aufgehencket / hierauf ha-
be das Oraculum geweissaget / daß so lang dieses Fell werde
im Lande bleiben/werde das Land lauter Glück haben.

Dieses Fell nun / weil es aus Griechen-Land in Asiam gekommen / wieder herbey zu bringen / habe Pelias ein König von Thessalia seinen jungen Vettern den Jason, dem er sein Vätterliches Königreich vorenthalten/und derohalben ihn entweder todt / oder weit von sich hinweg haben wollen/ überredet: Darauf solcher sich ein grosses Schiff / so er von dem Meister der es gemacht hatte / Argos nennete / zubereiten ließ / und mit einigen Rittern / so er von den Vor-

Jason.



nehmsten aus gantz Griechen-Land zur Gesellschafft mitgenommen/in Asiam hinüber schiffte / die berühmteste von dieser Compagnie, (welche von dem Schiff Argos die Argonautæ in den Historien genennet werden) waren Hercules, Castor, Pollux, Orpheus, Amphion, &c.

Diese Reise gieng anfänglich gar mißlich / und musten sie / durch allerhand Mängel gezwungen / eine geraume Zeit auf der Insul Lesbos ausruhen / woselbsten Jason die Fürstin derselben Insul / die Hypsipile zwar zur Liebe bewegte/ hernach aber sitzen ließ. Endlich kamen sie in Colchide an/ und richteten bey dem König Aëta ihrer Ankunfft Ursach aus; Dieser/der da / umb sich des guldenen Felles / daran seine gantze Wolfarth hing / desto besser zu versichern / solches mit

mit absonderlichen zauberischen Künsten bewahret / hörte ihr Anbringen an / und in Zuversicht / daß keine Menschliche Krafft wider seine Zauberey bestehen könne / versprach er ihnen solches zu überlassen / wann sie es erobern könnten: Die Abentheueren aber / die man dabey auszustehen hatte / waren folgende / erstlich muste man zwey grimmige Stier / die aus Maul und Nasen Feuer ausspeyeten / zahm machen / und mit ihnen des Martis Feld ackern / alsdann einen ungeheuren Drachen / welcher nimmer schlieff / und dieselbe gantze Lufft mit seinem Athem vergifftete / erwürgen / ihme die Zähne ausbrechen / und solche in das neugeackerte Martis-Feld säen. Aus diesem wuchsen alsobald eine grosse Anzahl geharnischter Männer hervor / welche man vors dritte / überwinden muste.

Dem Jason, als er diese Conditiones hörte / war nicht wol zu muth / und weilen er durch seine Krafft nichts auszurichten / getrauete / so machte er sich an des Königs Tochter die Medeam, welche eine gewaltige Zauberin / und obgedachter Abentheueren fürnehmste Urheberin war / und beredete sie zu seiner Lieb / also / daß sie durch ihre Kunst und gewisse Mittel / die sie dem Jason zustellte / die Stiere bändig / den Drachen schlaffend / und die geharnischte Männer einander selbsten umbbringen machte / und solcher Gestalt dem Jason das guldene Fell in die Hand spielete. Eroberung des guldenen Widder-Fells.

Jason gieng nach dessen Eroberung mit dem Fell und seiner Medea, heimlich durch / und als der König Aëta ihm nacheilete / und er ihm Widerstand zu thun / nicht getrauete / so erstach Medea ihren jüngsten Bruder den Absyrtum, den sie mit sich genommen hatte / hieb ihn in Stucken / und streuete seine Glieder hin und wider auf den Weg aus / wordurch ihr Vatter / indem er sie zusammen klauben und begraben wolte / aufgehalten wurde / daß er sie nicht mehr ereilen kunte / un̄ also gar in Griechen-Land zuruck schiffen lassen muste. Daselbsten that Medea neue Miracul, machte des Jasons alten Vatter wieder jung / und überredete auch des Pelias Töchter / daß sie ihren Vatter ein gleiches thun wolte; als aber diese auf gut gerath den Vatter die Kähle abschnit-

ten / und ihm das alte Blut ausgezäpffet hatten / machte sich Medea aus dem Staub / und ließ den Alten tod liegen.

Endlich ward ihr Jason selbsten gram / und verliebte sich in Glaucam, Creontis des Königs zu Corintho Tochter / darüber ward Medea erzürnet / und brachte zur Rache ihre von Jason erzeugte Kinder selbst umb / zündete auch den Königlichen Pallast zu Corintho, durch ein heimlich zugerichtes Feuer / an / oder wie andere sagen / vergiffte die Glaucam mit einem ihr zugeschickten zauberischen Rock / und salvirte sich nach Athen, woselbst sie nachgehends den König daselbst / Ægeum, heurathete.

Diß sind die Umbstände der Fabel: Was hieran wahr / ist nicht eigentlich zu unterscheiden / so viel ist doch gewiß / daß eine dergleichen Expedition einiger Griechischen Fürsten / nach Asien fürgegangen; was sie aber darzu vermüssiget / oder auch / was sie von dannen zuruck gebracht / darüber sind die Mythologi nicht einig: Etliche wollen / Phryxus habe grossen Reichthum aus Griechen-Land nach Colchis hinüber gebracht / welchen diese Helden wieder zuruck hohlen wollen / andere / es seye ein auf Pergament geschriebenes Buch gewesen / so die Kunst Gold zu machen / gelernet / und deßhalben das güldene Fell genannt worden: Andere aber / welche vielleicht am nächsten zum Zweck treffen dörfften / wollen / es seye die Kunst gewesen / die Wolle recht zu färben und zu zubereiten / welche zu erlernen / einige Griechen ersagte Reise gethan / und solche auch zuruck gebracht.

Ao. M. 2700. Die Historie von dem Oreste.

Die dritte berühmte Begebenheit / so aber nicht so viel fabelhaffte Umbstände hat / ist die Histori des Orestis. Dessen Vatter Lajus König von Thebis, hatte von seiner Gemahlin einen Sohn bekommen / mit Namen Orestes, von welchem ihm das Oraculum prophezeyet hatte / daß er durch ihn erschlagen würde werden: Diesem nun vorzukommen / befahl er / das Kind umbzubringen; die aber solches vollziehen solten / erbarmeten sich dessen / und setzten es hinaus in Wald / woselbst es ein Küh-Hirt / mit Namen Phorbas fand / und dem König von Corintho verehrte / der es aufziehen ließ; als der Knab erwachsen war / zog er seinem Glück nach / und kam

in

in die Thebanische Gegend / woselbst er zum Haupt einiger Rebellen / die sich wider den König Lajum aufgelehnet hatten / erwehlet ward / und den Lajum, unwissend / daß es sein Vatter / todt schlug / darauf auch zum König aufgeworffen ward / und die verwittibte Königin Jocostam seine Mutter heurathete. Nach vielen Jahren erfuhr er seinen Irrthum / daß der von ihm erschlagene König sein Vatter gewesen / seine Gemahlin aber seine leibliche Mutter seye / und betrübte sich dergestalt über diese seine begangene Thaten / daß er sich selbsten des Gesichts beraubte: vor seinem Tod machte er eine solche Disposition unter seinen zweyen Söhnen Eteocle und Polynice, daß sie Wechselsweis regieren solten: Als es aber auf die Zeit kam / daß der Aelteste dem Jüngern das Regiment abtretten solte / wolte sich jener dazu keines Wegs bequemen / und als der Jüngste in Krafft des Vätterlichen Testaments sein Recht behaupten / und ihn mit Gewalt vom Thron treiben wolte / auch hiernebst sich einen grossen Anhang vermittelst seines Schwehers / der Argiver Königs machte / kam es zu einem blutigen Gefecht / darinnen die beede Brüder umbkamen.



Unversöhnlichkeit zweier Brüder.

Es gedencken die Poëten hierbey noch eines sonderbaren Umbstands/ nemlich/ daß als der jüngere Bruder zu dem ältesten gelegt worden / umb nach Griechischen Gebrauch verbrandt zu werden / so habe der Leichnam des ersten sich von selbsten umbgewandt / und die Flamme sich in zwey Theile zertheilet/ also / daß dieser Bruder-Haß sich auch noch nach ihren Todt zu erkennen gegeben.

Die vierdte berühmte Geschicht ist die Histori von der Belagerung und Zerstörung Trojæ, welche folgender Gestalt beschrieben wird.

Der Trojanische Krieg. Ao. M. 2767.

Es hatte Leda, (welche von dem Jove in Gestalt eines Schwanen soll geschwängert worden seyn) Tyndari des Laconischen Königs Gemahlin/ ihme unter andern Kindern/ auch eine Tochter Helenam mit Namen geboren / welche von unbeschreiblicher Schönheit gewesen. Wie nun fast alle Griechische Könige und Fürsten umb sie gefreyet/ und Tyndarus befürchtet/der jenige / der sie bekommen würde / möchte aus Neid / von allen andern verfolget werden/ so machte er sie ingesamt einen Ayd schwehren / daß sie mit aller ihrer Macht dem jenigen beystehen wolten / den sie zum Gemahl erkiesen würde / imfall er ihrenthalben solte angefochten werden / und legten sie diesen Ayd umb so viel lieber ab / als ein jeder sich die Hoffnung machte / die Wahl solte ihn treffen. Letzlich ward Helena dem Menelao, König zu Sparta zu theil. Eine Zeit hernach fügte sichs / daß Paris des Trojanischen Königs Priami Sohn / (dessen Historiam , wie er das Urtheil über der Schönheit der drey Göttinen Junonis, Palladis und Veneris gegeben / wir dermalen übergehen wollen) umb die Hesionem des Priami Schwester / welche Hercules vor diesem in Griechen-Land entführet hatte/wieder abzufordern / mit einer Flotte daselbst ankam / und von Menelao gar freundlich aufgenommen/ und empfangen ward. Als er aber die Helenam zu sehen bekam / verliebte er sich in dieselbe / und entführte sie endlich nach Trojam, immittelst als Menelaus nach Cretam verreist war.

Diesen Schimpff nun zu rechen / bott Menelaus alle die Könige in Griechen-Land / Krafft ihres Ayds auf / welche sich auch mit ihren Völckern einstellten / und ward dem Agamemnoni dem König der Argiver das Generalat aufgetragen. Als sie aber in Asiam überschiffen wolten / schickte die Göttin Diana, die sie nicht genug verehret hatten / eine solche Wind-Stille / daß sie nicht von der Stelle fahren kunten/und muste Agamemnon, umb die Göttin zu versehnen/ seine leibliche Tochter Iphigeniam opffern. Nachdem sie endlich in Asiam angelangt / fiengen sie die Belägerung Troja an/und continuirten solche mit wanckelbarem Glück etliche Jahr. Die Berühmsten unter den Belagerern/ waren neben dem zweyen Principalen/ Agamemnone und Menelao, Achilles so der Allerdapfferste / Ulysses, so der Listigste/Nestor, so der Aelteste und Klügste/item zwey Ajaces, der Palamedes, und andere. In der Stadt waren des Königs Priami Söhne / worunter Hector der Vortrefflichste.



Wie nun die Griechen sahen / daß sie der Stadt Troja nicht Meister werden kunten / in so lang das Palladium, wel-

welches ein gewisses Bildnuß Palladis war / darinnen befindlich/so practicirte sich Ulysses hinein / und stahl es heimlich hinweg/darauf stellten sie sich / als hebten sie die Belärung auf/und zögen nacher Haus / liesen aber ein ungeheures / grosses / höltzernes Pferd / in dessen hohlen Bauch eine Anzahl bewehrter Männer verstecket war / zuruck/ welches sie der Göttin Pallas verehrt haben wolten. Die Trojaner führten es mit grossen Triumph in die Stadt/ und weil es bey keinem Thor hinein gieng / so machten sie eine Oeffnung darzu in der Stadt-Mauer. Mitten in der Nacht aber / eröffnete einer von den Trojanischen Fürsten Antenor, so ein Verräther war / des Pferdes Bauch / und ließ die bewehrte Griechen heraus / welche durch ihre Gesellen/die sich auf dem Land verstecket hatten / verstärcket / die Stadt einnahmen / sie in Brand steckten / den Priamum mit seinem gantzen Geschlecht umbbrachten / und also das Trojanische Königreich zerstörten.

Mitten in diesen Brand der Stadt/ trug Æneas seinen alten Vatter Anchisem auf den Achseln heraus / und errettete ihn also. Durch welche kindliche Treue die Griechen also sollen bewegt seyn worden / daß sie dem Ænææ nicht allein die Freyheit gegönnet / sondern ihm auch erlaubet / den Uberrest der Trojaner zusammen zuklauben / und sich mit ihnen eine neue Wohnung auszusuchen / der dann hierauf zwantzig Schiffe zusammen gebracht / und in Italien über gesegelt / allwo er in Latium angelanget / und endlich desselben Königreichs sich bemächtiget.

Diß ist der berühmte Trojanische Krieg / welcher in den Historien so grossen Namen hat / nicht so wol wegen seiner Hoheit und Schwerigkeit an sich selbst / als weil er von zweyen so fürtrefflichen Männern / nemlich dem Homero, dem Vatter aller Poëterey / und dem Virgilio, beschrieben worden. Die mehresten Authores aber/wollen dem Ænææ so grossen Ruhm nicht beylegen / sondern sagen / daß er nebst dem Antenore die Stadt verrathen helffen. So ist auch sonsten sehr denckwürdig / daß von allen den Griechischen Helden/so vor Troja gestritten / keiner des natürlichen Todts gestor-

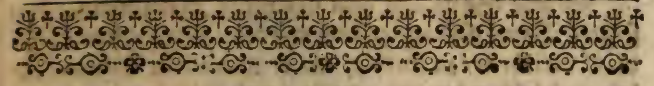
gestorben / sondern alle / entweder in der Belagerung / oder von den ihren zu Haus umbkommen / auch der mehrsten ihre Gemahlinen zu Huren geworden.

Was von dem Umbständen dieser Historie wahr oder fabelhafft / ist von selbsten leichtlich zu begreiffen / und derohalben allhier weiter nicht auszuführen.

Andere Poetische Fabeln.

Ausser diesen sind auch sonsten in den Poëtischen Schrifften absonderlich noch berühmt / die Geschichten des Herculis, welcher etlich und siebendig Jahr vor dem Trojanischen Krieg gelebet / und für den grösten Helden des gantzen Alterthumbs gehalten wird. Von seinen Thaten kommen vor andern seine Decem Labores in Hochachtung / wiewol solche in diese Zahl sich nicht einschrencken lassen/sondern wol über die viertzig sich erstrecken. Ferner kommen vor die Geschichten des Thesei, welcher des Herculis Geselle gewesen / und gleichfalls die Welt von den Monstris und Tyrannen säubern helffen / item des Bachi oder Liberi Patris, welcher den Wein erfunden / und Indien ein genommen / item des Persei, welcher der Medusæ Haupt / so Schlangen an statt der Haar hatte / und alles was sie anschauete / in Stein verwandelte / abgeschlagen / auch die Andromedam, welche einem grossen Drachen oder Meer-Wunder fürgeworffen worden / vermittelst des geflügelten Pferdes Pegasi, errettet: Ferner des Bellerophons, welcher durch Hülff erstgedachten Pferdes das Wunder-Thier Chimæram umbgebracht: Item des Minas seine / welcher den Labyrinth in Creta durch den künstlichen Werck-Meister Tedalum erbauen lassen: Item des Phaetons, welcher den Sonnen-Wagen fuhren wollen / von dem Jupiter aber mit dem Donner erschlagen/und auf die Erde gestürtzet worden; wie nicht weniger der Heraclidarum Regiment / und das Königreich Mycenarum inPeloponeso,das Königreich Sycion,und andere dergleichen mehr / welche alle ausführlich zu beschreiben / und dero Auslegung zu zeigen / viel zu lang fallen würde / derohalben wir dann dem geneigten Leser zu den Authoribus,so ex professo davon geschrieben/verwiesen haben wollen.

Der



Der III. Periodus.

Von den Zeiten der Könige des Volcks Jsrael biß zu der Verstörung Jerusalem 451. Jahr.

Das I. Capitel.

Die Regierung Sauls 10. Jahr.

VOn diesen Periodo ist in den Weltlichen Geschichten noch allzuwenig beschrieben / als daß man von daraus die Direction zu unserer Historie nehmen könte; dann das Assyrische Reich / welches nach des Sardanapali Untergang / zwar eine ordentliche Folge der Könige hinter einander hat / fängt erst an gegen der Helffte dieses Periodi, und ist auch / ausser was in heiliger Schrifft davon gemeldet wird / von Weltlichen Historicis gar wenig davon auffgezeichnet; Die Römische Historien aber / welche erst nach der Helffte dieses Periodi mit der Stadt Rom Erbauung ihren Ursprung nehmen / sind ausser dem / daß sie gar spat anfangen / noch von viel zu schlechter Consideration / als daß man die Direction des gantzen Periodi von ihnen entlehnen solte; Wir wollen derohalben fortfahren / solche noch ferner / nach den Biblischen Geschichten / und den Jüdischen Königen / als welche doch die allerbekannteste sind / einzurichten.

Wir haben in dem dritten Capitel des vorigen Periodi gemeldet / was massen das Volck Jsrael von Samuel verlanget / ihnen einen König fürzustellen / derselbe auch endlich auf Gottes Befehl darein gewilliget habe; wollen derohalben nunmehro die fernere Umbstände und dessen Regierung erzehlen.

Ao. M. 2879. Saul d erste Jüdische König.

Es

Es war Saul aus dem Geschlecht Benjamin / von seinem Vatter Cis ausgesandt worden / einige seiner Eselin / die er verlohren / zu suchen; als er nun etliche Täge vergeblich nach solchen herumb gereiset / und endlich in das Land Suph kam / wo Samuel der Prophet und Richter wohnete / ließ er sich in Sinn kommen / er wolte diesen Propheten fragen / ob er ihm nichts von seinen verlohrnen Eseln sagen könte / gieng derohalben zu ihm hin / erfuhr aber von denselben nicht allein / daß die Eselin gefunden / sondern auch / daß ihn GOtt zum König über das Volck Jsrael erkohren hätte / und ward gleich von dem Samuel zum König gesalbet.

1.Reg.9. Wird zum König gesalbet.



Nach sieben Tagen ließ Samuel das Volck zusammen kommen / und das Looß / welcher König unter ihnen seyn solte / werffen / da dann solches den Saul traff. Dieser ob er schon ein wackerer ansehnlicher Mann / und eines Kopffs länger dann alles Volck war / auch wol wuste / was GOtt mit ihm für hatte / wolte dem Handel doch nicht trauen / sondern versteckte sich hinter einige Fässer / von dar er gleichsam mit Gewalt fürgezogen werden muste. Seine

ob dieser neuen Ehre gefassete Furcht / war auch nicht gar vergebens / dann ein grosser Theil des Volcks verachtete ihn / und wolten ihn vor keinen König erkennen / so daß er nach dieser Erwehlung noch eine geraume Zeit privatiren / und seinen Acker wie vorher bauen muste / biß daß einsmals die **Ammoniter** die Stadt Jabes in Galaad belagerten / und diese von dem Volck **Jsrael** Hülffe begehrten / da dann **Saul** sich seines Königlichen Amts annahm / das Volck in dreymal hundert tausend starck zusammen brachte / die **Ammoniter** schlug / und Jabes entsetzte / darauf ihme das Königreich durch einhellige Beystimmung des gantzen Volcks / von neuem bestättiget worden. Zwey Jahr lang hielt **Saul** sich also / daß nichts wider ihn zusagen war / als er aber einsmals mit drey tausend Mann den Philistheern / welche dazumal das Volck **Jsrael** gleichsam unter ihren Tribut hatten / ins Land gefallen war / und sie zur Gegenwehr gereitzet / also / daß sie mit viel tausenden wider **Jsrael** auszogen / begieng er eine grosse Sünde / indeme er der Ankunfft des Propheten **Samuels** nicht erwarten wolt / sondern sich selbsten des Opffers vor der gantzen versammleten Gemein annahm / worüber er dann von dem **Samuel** hefftig gescholten ward. Doch verzieh ihm GOtt dazumal dieselbe Sünde / und brachte unter die Philistheer einen Schrecken / daß sie / als **Sauls** Sohn **Jonathas** und sein Waffen-Träger gantz allein / ihre Vor-Wachten angriffen / und etwa ein zwantzig Mann von ihnen todt geschlagen hatten / in Confusion geriethen / und über Hals und Kopff aus Judæa wieder zuruck eileten / denen dann das Volck **Jsrael** / welches vorher vor den Philisteern / weilen es ihnen nicht Widerstand zuthun vermöcht / in die Höhlen der Berge sich verkrochen hatte / nachjagte / und weil unter dem gantzen Volck / ausser was **Saul** und **Jonathas** hatte / nicht einmal ein Waffen war / einen grossen Theil von ihnen mit Gablen und Prüglen erlegte.

1. Reg. 11.

Schlägt die Ammoniter.

Opffert selbsten.

1. Reg. 13.

Jonathas schlägt die Philistheer.

Nach dieser Schlacht hatte **Saul** noch ferner Glück wider die Moabiter / wider die Ammoniter / wider die Edomiter / wider die Könige Soba / und noch etzlichemal wider 1. Reg. 14.

die Philistheer / und kam allezeit mit Sieg zurück. Als er nun in seinem besten Flor war / bekam er vom GOtt Befehl wider die Amaleciter auszuziehen / und das gantze Volck samt allen Vieh / und was Athem hat / auszurotten. Dieses that zwar Saul / zog mit zweymal hundert tausend Mann aus / und schlug die Amaleciter; den König Agag selbsten aber / wie auch das beste vom Vieh / erwürgte er nicht / sondern behielt jenen gefangen / und dieses als eine Beute. Hierüber erzürnte GOtt / daß er ihn vor seinem Angesicht verwarff / und durch Samuel / welcher den König Agag mit eignen Händen niedersäbeln muste / ihm ankündigen ließ / daß er das Königreich von ihm genommen habe: es muste auch dieser Prophet kurtz darauf hingehen / und den David / des Isai Sohn / einen Jüngling von etwan zwantzig Jahren / so von seinem Vatter zum Schaaf hüten gebraucht ward / schon aufs künfftige zum König salben.

Saul verschonet des Amaleciter Königs. Ao. M. 2883. 1. Reg. 15. Darum weicht GOtt von ihm.

Von dieser Zeit an / giengen des Sauls Sachen Krebsgängig / sein guter Humor ward ihm benommen / und er mit einem bösen unruhigen Geist / entweder würcklich besessen / oder sonsten mit einer beschwerlichen melancolischen Kranckheit angegriffen / daß er darüber jezumal gleichsam unsinnig ward. Wider diesen Affect fand man ein Mittel in der Music, und wurde zu solchem Ende / David / so ein guter Harpffen-Schläger war / nach Hof gebracht.

Saul wird unsinnig.

Indessen fügte sich / daß die Philistheer wieder ins Land fielen / und einen grossen Riesen / Goliath / mit sich brachten / welcher die Israeliter ausforderte / daß einer aus ihnen mit ihm allein streiten solte / und welcher von ihnen überwunden würde / deß Parthey solte der andern Knecht seyn: Ob nun wol Saul grosse Versprechungen that / und absonderlich dem seine Tochter zu geben gelobte / der den Riesen überwinden würde / fand sich doch niemand im Volck der sich an denselben wagen wolte. Als aber David des Goliaths Trotzen hörte / nahm er den Streit über sich / gieng dem Riesen entgegen / und traff ihn mit einem Schleider-Stein so wol für die Stirn / daß er zu Boden fiel; darauf David ihm gar das Haupt / mit sein des Riesens eigenen

David erlegt Goliath Ao. M. 2886.

nem Schwert / abhieb. Der Fall des Goliaths / benahm



den übrigen Philistheern den Muth / daß sie in die Flucht gerriethen / und erhielt Israel dazumal einen grossen Sieg.

Diese grosse That brachte zwar dem David die Hochachtung beym gantzen Volck / und das Amt eines Obristen über tausend Mann / anbey aber auch den Haß und Neid des Sauls zu wegen / welcher nicht vertragen kunte / daß das Volck den Sieg mehr dem David als ihm zugeschrieben; und je mehr David in seinen Verrichtungen Ruhm und Ehre einlegte / je grösser ward des Königs Mißgunst. Zwar wolte er anfänglich seine Hand nicht selbst an ihn legen / sondern ihn lieber in solche Gefahr bey den Feinden stürtzen / daß er darüber sein Leben einbüssen solt / und umb ihn desto leichter darzu zu vermüssigen / versprach er ihm seine Tochter zum Weib / mit diesem Beding / daß er ihm hundert Vor-Häute der Philistheer / an statt der Morgen-Gab bringen solte. Als er aber sahe / daß David sich aus allen solchen Gefahren heraus riß / und an statt ein hundert / zwey hundert Vorhäute lieferte / declarirte er sich offentlich wider ihn / und drang ihn dergestalt / indem er ihn so gar einsmals /

Wird von Saul verfolgt.

er auf der Harpffen vor ihm spielte / mit einem Wurff-Pfeil durchschiessen wolte / daß er sich selbsten in Sicherheit / und vermittelst einig zusammen gerafften Gesinds / zur Wehr stellen muste.

Von dieser Zeit an war gleichsam ein offentlicher Krieg zwischen **David** und **Saul** / dann **Saul** hielt **David** für einen Rebellen / und ließ derenthalben den Priester **Abimelech** / weil er ihm / wiewol unwissend und in Meinung als ob er noch in des Königs Gnade stehe / mit Brot und des **Goliaths** Schwerdt ausgeholffen hatte / samt fünff und achtzig Priestern umbbringen: **David** aber trachtete so viel möglich vor **Saul** sich zu verbergen / und sich gegen ihm zu entschuldigen; Er kunte aber seine Sach nicht so gantz glücklich anstellen / daß ihn nicht **Saul** ein und das andermal ausgekundschafftet / und mit seiner Armee erhaschet hätte / dabey aber hatte **David** allezeit das Glück wunderbarlicher Weis durchzukommen / und gab ihm GOtt noch darzu diese Gnad / daß er des **Sauls** Leben zweymal in seine Hände bekam / und denselben / weil er ihm kein Leid that / selbst dadurch schamroth machte / nemlich einsmals in einer Höhle / in welcher **David** sich verstecket hatte / und **Saul** da hinein / einen Abtritt zu nehmen / gegangen war; das andermal / da **David** sich zu Nachts in des **Sauls** Läger practicirt hatte / und ihme so nahe kam / daß er auch seinen Mund-Becher und Lantze aus dem Gezelt hinwegnahm.

Saul bringt den Priester Abimelech umb.

David will die Hand nicht an den Saul legen. 1. Reg. 24. 1. Reg. 26.

Letzlich wolte diese Verfolgung dem **David** zu gefährlich werden / derohalben begab er zu **Achis** dem König der Philisteer / welcher ihn auch als einen berühmten Generalen gar willig aufnahm. Es wuste auch **David** seine Sachen so wol anzustellen / daß / wann er etwan einen Einfall in der Moabiter oder anderer Benachbarter Lande gethan hatte / er den König glauben machte / ob hätte er die Beut aus Israel gehohlet / und also sich auf unversehnliche Weise mit seinem eigenen Volck abgeworffen.

David fliehet zu den Philistheern.

Die Fürsten der Philistheer aber wolten gleichwol dem **David** nicht allerdings trauen / und als sie einsmals widerumb einen grossen Zug wider **Israel** fürgenommen / bewegten

1. Reg. 27. & seq

wegten sie den König / daß er den David daheim ließ / welcher dann bey dieser Gelegenheit abermal einen grossen Sieg wider die Amaleciter / die in seiner Abwesenheit Siccleg, des Davids Wohn-Stadt ausgeplündert und verbrandt / auch seine und seiner Leute Weiber und Kinder davon geführet hatten / erhalten / und alles Verlorne wieder herbey gebracht.



Dieser der Philistheer Krieg aber / kostete dem Saul und seinen Söhnen das Leben / dann nachdem jener vorher sich abermal an GOtt versündiget / und bey einer Zauberin den Ausgang dieses Streits erkundiget hatte / ward er überwunden / und also in die Enge getrieben / daß er / umb nicht lebendig in seiner Feinde Hände zu verfallen / nebenst seinen Waffen-Träger sich selbsten erstach / und also seinem Königreich ein Ende machte.

Saul ersticht sich selbst Ao.M. 2889. 1. Reg. 31.

Das II. Capitel.

Die Regierung David 40. Jahr.

David der II. König. Ao. M. 2989.

Ein theil vom Volk hanget an Ißboseth.

NAchdem Saul mit den besten von seinen Söhnen todt war / fiel es David nicht schwehr bey dem Stamm Juda / als aus welchem er selbsten entsprossen war / die Königliche Crone zu erlangen; das übrige Israel aber hieng sich an Ißboseth / den noch übrig gebliebenen Sohn Sauls / welchem seines Vatters General der Abner auch anhieng / und seinen Thron gleichsam unterstützte. Zwischen diesem und David / welcher zu Hebron regierte / setzte es etliche Jahr lang immerdar Scharmützel / und solte wol noch länger gewehret haben / wann nicht Abner / welcher bey dem Volck alles Ansehen hatte / von Ißboseth einsmals wäre beleidiget worden / indem dieser ihme einen Verweiß gab / daß er sich unterstunde bey des Sauls / als seines verstorbenen Herrn Kebs-Weib zu schlaffen / darüber Abner dann in Zorn gerieth / und von Ißboseth zum David abfiel. Er kunte aber den Lohn



dieses

dieses Absfalls nicht gar geniessen / dann als er eben mit David den Vergleich und Accord gemacht hatte / und wieder zuruck gehen wolte/umb das Volck Israel dem David zu zuführen/ erfuhr solches Joab des Davids General, welcher ohne das einen alten Haß wider Abner / darumb/daß dieser seinen Bruder Asael erstochen/getragen/ und etwa dermalen auch einige Jalousie gegen ihm mag gefasset haben / derohalben ließ er ihn unter dem Schein der Freundschafft nach Hebron / ohne des Davids Vorwissen / zuruck ruffen / und erstach ihm daselbst verrätherischer Weise / unter dem Thor/ zu Davids grossen Mißvergnügen. Joab ersticht den Abner.

Nach Abners Tod giengen Jßboseths Sachen immer schlimmer und schlimmer / biß daß er endlich von zweyen Meichel-Mördern auf seinem eignen Bette gar erschlagen ward / welche zwar derenthalben von David eine grosse Belohnung zu bekommen vermeinten / dafür aber zu billiger Straffe selbsten ihre Köpffe verlohren.

Jßboseths Untergang / brachte David das völlige Regiment über Israel zu wegen / welches sich insgesamt bey ihm zu Hebron versammlete/ und ihn zum König annahm. David wird König über das gantze Volck. Ao. M. 2896.

Die erste grosse Verrichtung / die David in dieser seiner neuen Regierung fürnahm/war/daß er die Burg Sion/ welche dazumal noch von den Jebusitern bewohnet war/ einnahm / und selbige zu seiner Residentz erwehlte: nach diesem erhielt er ein und andere Schlacht wider die Philisther / brachte die Bunds-Lade von Gabao nach Jerusalem / nahm gantz Moab ein / und machte es ihm Zinsbar / schlug Adarezer den König zu Seba / und brachte von seiner Armee ein und zwantzig tausend und sieben hundert Gefangene ein; Eben dergleichen that er auch den Syrern / die dem Adarezer zu Hülffe kommen wolten / schlug ihrer einsmals zwey und zwantzig/ und das andermal achtzehen tausend/nahm ihre Haupt-Stadt Damascum ein / und besetzte sie mit seinem Volck. Nicht minder Glück hatte er auch wider die Ammoniter / wider die Edomiter / und wider die Amaleciter / welche er allezusammen ihme / entweder unterthänig / oder wenigstens Tributbar machte: Summa / wo Nimmt Jerusalem ein. Erweitert das Königreich.

sich seine Hand hinkehrte/da folgte ihm der Sieg nach/ also/ daß er bey allen seinen Nachbarn einen unsterblich-grossen
2. Reg. 10. Namen erwurb. Es wolten zwar die Ammoniter nach ihres alten Königs des **Naas** Todt rebelliren/ verschimpfften des **Davids** Gesandten/ die er zu dem Jungen König **Hanon** geschickt hatte/ umb ihn über seines Vatters Tod das Leyd zu klagen/ und machten eine Alliantz mit den Syrern/ die sie wider **Israel** aufwickelten. Sie musten aber nach einer zweyfachen Schlacht/ in welcher letzten sie über vier tausend Reuter eingebüsset/ erfahren/ daß **David** nie zu überwinden seye.

Biß hieher wuste **David** von nichts als von Glück und Heyl zu sagen/ er verhielt sich auch in seiner Regierung und Privat-Wandel unsträfflich; In der Mitte seiner Regierung aber/ ließ er einsmals seinen Affecten den Zaum/ verliebte sich in **Bethsabeam**/ des Uriæ Weib/ die er von seinem Haus aus einsmal hatte baden sehen/ und begieng mit ihr einen Eh-Bruch/uñ als sie von ihm schwanger ward/ wolt er diese seine Schande gerne verhehlen/ und ließ Uriam

Begehet mit Bethsabea Ehbruch Ao. M. 2908.



von der Armee, die vor Rabba einer Ammonitischen Stadt lag/

lag / woselbsten er etwan als ein Officier mit mag commendirt haben/nach Jerusalem kommen / der Meinung / er solte dadurch Gelegenheit nehmen / zu seinem Weibe die Nacht über nach Hause zu gehen / damit er alsdann des in Ehe-Bruch erzeigten Kindes/ Vatter zu seyn / geglaubet werden 2.Reg.11 möchte; als aber diese List nicht angieng/ weil Urias blos seiner Aufwartung bey Hof abwarten / und nicht nach Haus gehen wolte / so befahl er seinem Generalen dem Joab / er solte ihn an ein gefährlich Ort commendiren / da er erschlagen werden möchte / welches dann auch also geschahe / und verdoppelte also David seine Sünde des Ehe-Bruchs noch/ dazu mit einem vorsetzlichen Mord.

Diese That/ wordurch GOtt höchlich erzürnet ward / kostete David nachmals viel Zähren / die ihm zwar / wie es dann GOtt ihme durch den Propheten Nathan verkündigen lassen/ seine eigene Kinder auspresseten. Dann über das / daß der Bethsabea Kind / so sie von David bekommen hatte / starb / so nothzüchtigte sein Sohn Amnon seine Amnon schändet seine Schwester. Stief-Schwester die Thamar / dieses zu rechen / ließ ihr leiblicher Bruder der Absalom / diesen seinen Stief-Bruder den Amnon auf einem offentlichen Gast-Mahl / worzu er alle seines Vatters Kinder geladen hatte / erstechen. 2.Reg.13 Hierüber muste Absalom / der doch / wegen seiner ungemeinen Schönheit und übrigen guten Qualitäten / von jederman hochgeachtet war / den Hof drey Jahr meiden / und zum König von Gessur fliehen; Endlich zwar ward er durch Joab bey seinem Vatter wieder ausgesöhnet / er spän aber hierauf nur neue Händel / und eine offentliche Rebellion Absolom rebellirt. Ao. M. 2919. wider seinen Vatter David an / und ließ sich zu Hebron selbst für einen König ausruffen / eilte auch mit seinem Anhang gleich darauf nach Jerusalem / und verjagte von dar seinē Vatter/daß er sich kaum über den Bach Cedron salviren kunt; Auf dieses kündigte Absalom seinem Vatter offentlich den Krieg an / schändete vor allem Volck gleichsam offenbarlich / dessen Kebs-Weiber/ (umb dadurch zu erkennen zu geben / daß sein und seines Vatters Haß gegen einander unversöhnlich bleiben werden) und lieferte ihm endlich eine

2.Reg. 18. völlige Schlacht; Es schlug aber diese dem Absalom zu seinem Unglück aus / dann ausser deme / daß er von seinen Leuten darinnen biß in zwantzig tausend verlohr / so blieb er auch selbsten in der Flucht zwischen den dicken Aesten einer grossen Aichen behangen / daß er sich nicht mehr daraus



twincklen kunt / und ward von Joab / der ihn in dieser Postur antraff / mit dreyen Wurff-Pfeilen zu todt gestochen.

Wird erstochen.

Was für Schmertzen David ob allen diesen Begebenheiten empfunden habe / ist leicht zu erachten / dann ausser dem / daß sein eigener Sohn ihn vom Thron vertrieb / so muste er auch in seiner Flucht aus Jerusalem / die allerschimpfflichste Wort von dem Semei hören / und endlich des Absaloms elenden Todt / den er doch auf alle Weise zu verschonen/befohlen hatte / noch dazu erfahren / welches ihn dann mehr/als alles andere schmertzte.

Es war aber mit des Absaloms Fall noch nicht alles aus/sondern es wäre bald durch die Freude und den Triumph selbsten / noch ein weit grössers Unheyl verursacht worden: dann als David wiederumb nach Jerusalem zuruck zog / hohleten ihn der Stamm Juda und Benjamin ehender ein / als die übrigen Stämme Israel; Dieses verdroß die

zehen

zehen Stämme / und zanckten derohalben mit den Stämmen Juda und Benjamin. Die von Juda führten zur Rechtfertigung an / David sey aus ihrem Stamm entsprossen / und derohalben hätten sie mehr theil an ihm und seinem Triumph / als die übrige Stämme. Hierüber aber wurden diese erzürnet / und liessen sich durch einen fürnehmen Mann ihres Hauffens / mit Namen Seba / unter dem Vorwandt / daß / weil sie keinen Theil an David haben solten / sie auch nichts mit ihm zu thun zu haben begehrten / dahin verleiten / daß sie insgesamt von ihm abtrünnig wurden; doch ward diese Ausruhr mit dem Tod Seba / den David in einer Stadt / darein er sich retirirt hatte / belagern ließ / und welchem das Volck das Haupt abhieb / und solches über die Mauren heraus wurff / bald gestillet / und das Volck Israel wieder herbey gebracht. Der arme Amasa aber so vorhin des Absaloms General gewesen / und von David zu Gnaden angenommen / ihme auch die Generals-Stelle an Joabs Statt versprochen war / muste über diesen Handel das Leben lassen / und ward von Joab / der sich in seinem Posten auf alle Weis zu manuteniren trachtete / meichelmörderischer Weise / im offentlichen Marche erstochen.

Seba erwecket eine Aufruhr. 2. Reg 22.

Joab ersticht den Amasa.

Nach diesen Geschichten fiel in Israel nicht viel besonders mehr für / ausser daß GOtt eine grosse Pest unter das Volck schickte / die in kurtzer Zeit siebentzig tausend Mann dahin raffte / und dieses umb Davids Sünde willen die er begangen hatte / daß er / umb die Zahl seiner streitbaren Unterthanen zu erfahren / und damit seinen Muth zu kühlen / das Volck zehlen lassen / dadurch aber bezeuget / daß er nicht weniger Vertrauen in deren grosse Anzahl / die sich auf dreyzehenmal hundert tausend erstreckt / als auf den Beystand Gottes / setzte: Es gab auch zwar noch immerdar Scharmützel und Streyfereyen bey den Philistheern / in deren einem David bey nahe das Leben gegen einem starcken Riesen eingebüset hätte / allein es waren solche von keiner sonderbaren Wichtigkeit.

Eine grosse Pest in Judæa. 2. Reg. 24.

Adonia will sich zum König machen.

Der letzte Haupt-Handel so dem König David vor seinem Ende noch zustieß / war das Unternehmen seines Sohns **Adonia** / der sich noch bey des Vatters Leben für einen König ausruffen ließ. Weilen aber David seiner Gemahlin der **Bethsabea** versprochen hatte / daß ihr Sohn **Salomon** sein Nachfolger im Königreich seyn solte / auch wol wuste / daß es Gottes Will also wäre / so saumte er sich nicht / und ließ indessen / da **Adonia** bey dem Brunnen Rogel / durch seinen Anhang / darunter **Joab** das Haupt war / sich vor einen König aufwerffen ließ / den **Salomon** durch den Priester **Zadock** und den Propheten **Nathan** zu Gihon zum König salben; und weil des **Davids** Authorität fürtrang / kehrte sich das Volck von **Adonia** ab / und muste dieser bey seinem Bruder **Salomon** umb Gnade und das Leben bitten / welches er auch dazumal erhielt.

David aber ernennet den Salomon.

Ao. M. 2929. 3. Reg. 1

Kurtz hierauf verstarb der König **David** im siebentzigsten Jahr seines Alters. Seiner Regierung aber zu Hebron im viertzigsten / und zu Jerusalem im drey und dreyssigsten. Dieser König hatte den Ruhm vor allen Königen in der Welt / daß er ein Mann nach dem Hertzen Gottes gewesen / und denselben / ausser den zweyen Sünden die er aus Menschlicher Schwachheit begangen / durch hertzliche Reue aber deren Vergebung erlanget / nie beleidiget / und dahero von GOtt die Verheissung erhalten / daß sein Saame nicht allein den Thron des Volcks Gottes / so lang die Königliche Regierung unter demselben zu tauren hatte / beständig besitzen / sondern auch aus solchen der Welt Heyland und Messias geboren / und also der Thron ihm und seinem Saamen auf ewig bestättiget werden solte. Er war sonsten ein Mann von ansehnlicher Gestalt / grossen und unerschrockenen Helden-Muth / ungemeiner Gottes-Furcht / und dabey hertzlichen Verstand / welches beedes aus seinen Psalmen erhellet; in Glück bescheiden / in Unglück und Widerwärtigkeit unverzagt / gegen sein Volck liebreich / gegen die Abtrinnigen und Sträfflichen ernsthafft und streng / und nebst allen diesen ein sehr stattlicher Haus-Halter / dann ungeachtet seiner grossen Kriege / Verfolgung / und andern schweren

Beschreibung Davids

schweren Ausgaben / hatte er zu Erbauung des Tempels (den er selbsten gern vor die Hand genommen hätte / auf GOttes Befehl aber / diese Sorge seinem Sohn Salomon überlassen muste / weil GOtt nicht wolte / daß Hände / die Blut vergossen hätten / daran gelegt werden solten /) seinem Sohn Salomon hinterlassen / hundert tausend Talenta in Gold / und zehenmal hundert tausend Talenta Silbers / so man auf tausend Millionen ausrechnet / ohne die grosse Quantität Ertz / Eisen und andere Bau-Materialia / so kaum zu zehlen waren.

In Summa / er war ein Herr / der noch heut zu Tag allen Königen und Fürsten / billig zum Exempel fürgestellet wird.

Das III. Capitel.

Die Regierung Salomons 40. Jahr.

Salomon der III. König. Ao. M. 2919.

Gleichwie die Regierung Davids durch dessen grosse Thaten / geführte mächtige Kriege und erweiterte Gräntzen des Königreichs berühmet worden / also hat Salomon die seinige durch seine unvergleichliche Weisheit / erbauten kostbaren Tempel / und beständigen Frieden / herzlich gemacht.

Läst Adoniam umbringen.

Der Anfang derselben war zwar etwas blutig / dann er ließ seinen Bruder den Adoniam / den Kopff abschlagen / als welcher sich schon bey seines Vatters Leb-Zeiten der Succession anmassen wollen / auch nun wiederumb neue Händel anzuspinnen fürhatte / und umb sich desto mehr Credit bey dem Volck zu machen / seines Vatters Kebs-Weib / die Abisag von Sunam / die David grossen Alters halben / nie beschlaffen hatte / zum Weib ausbat. Dessen Adhærenten den Joab / welchen zu straffen David in seinem letzten Willen / ihm ausdrucklich anbefohlen / ließ er im Tabernacul bey dem Altar / woselbst er sich hin retiriret hatte / todt schlagen / nicht minder relegirte er auch den Priester Abja-

Abjathar / welcher ebenfalls des Adonia Parthey gehal-
3.Reg.2. ten hatte / und den Semei / welcher ehemalen seinem Vat-
ter geflucht hatte / befahl Er bey Lebens-Straff nicht aus Je-
rusalem zu weichen; und als er einsmals aus diesem Ar-
rest gieng/ließ er ihn gleichfalls hinrichten.

Ist der verständigste König.

Nach diesem aber war wehrender seiner Regierung von nichts als von Friede und Stille zu hören: Seine fürnehmste Sorge war Verstand und Weisheit zu erlangen / umb die er dann auch bey GOtt für allen andern Glückseligkeiten bat / und erhielt dieselbige in solchem hohen Grad / daß weder vor noch nach ihm kein König in der Welt gelebt / der ihm hierinnen wäre gleich gekommen: Seine fürtreffliche / unter unsern Händen annoch befindliche Schrifften / so einen grossen Theil der heiligen Schrifft machen / sind dessen gantz sichere Zeugen / und ist aus solchen leicht zu urtheilen / wie die übrige / deren er noch in grosser Anzahl / sonderlich von natürlichen Wissenschafften verfertiget / und die immittelst verlohren gangen/müssen gewesen seyn.

Die heilige Schrifft erzehlet zur Probe seiner grossen Klugheit und Gerechtigkeit / uns ein einig Exempel / aus welchem von den anderen leichtlich das Urtheil zu fassen: Es hatte eine gemeine Dirne ihre Cammeradin vor Gericht verklaget / daß sie zu Nachts ihm Schlaff / als sie beysammen gelegen / ihr eigenes Kind erdruckt habe / und darauf
3.Reg.3. das ihrige ihr von der Seiten genommen / an ihre Seiten
gelegt / und nun vor das ihrige / so doch gestorben / angeben wolle / die Beklagte laugnete dieses alles / und behauptete das lebendige Kind für das ihrige: Wer recht oder unrecht hatte / war in diesem Handel schwerlich auszufinden / da weder Zeug noch Kuntschafft war / Salomon fand gleichwol ein Mittel die Warheit an Tag zu bringen / und gab den Bescheid / man solte bey so zweiffelhaffter Sache das lebendige Kind entzwey hauen / und jeder davon die Helffte geben; die so recht hatte / protestirte wider dieses Urtheil/und bat/ man solte ihrer Gespielen das Kind lieber gantz und lebendig geben/ die aber so unrecht / und blos aus Neid gestritten hatte / war mit dem Urtheil wol zu frieden / und



bat umb dessen Execution / verrieth aber dadurch sich selbst / daß sie die rechte natürliche Mutter nicht seye / und ward das Kind der andern zugestellt. Salomons Urtheil.

Im vierdten Jahr seiner Regierung fieng er an den überherrlichen Tempel zu bauen / brachte sieben Jahr damit zu / und gebrauchte zu solchem Werck hundert und funfftzig tausend Personen / (die zwar unter einander abwechselten) so daran arbeiteten / ohne drey tausend und drey hundert Officier / so da aufzusehen / und das Werck zu dirigiren / bestellt waren. Das Haupt-Gebäu war inwendig mit lauterem Gold und guldenen Plechen überzogen / und alles von grossen gehauenen Steinen aufgeführet / das Getäfel-Werck aber von eitel Cedern-Holtz / welches der König Hiram zu Tyro verabfolgen ließ / was aber hierbey das Verwunderlichste / das ist / daß dieses ungemeine grosse Gebäu / so einer zimlichen Stadt gleichte / insgesamt ausserhalb Jerusalem ausgehauen und verfertiget war / und das zwar mit solcher Vollkommenheit / daß als es zum aufrichten kam / nicht das geringste daran gefehlet / und man nicht einmal einen Hammer-Schlag dabey gehöret hatte. Bauet den Tempel zu Jerusalem. Ao. M. 2932.

Nach



Wie auch das Haus des Königs.

Nach diesem bauete er auch einen stattlichen Pallast für sich selbst / an welchem Bau dreyzehen Jahre zugebracht worden. Und that wehrender seiner gantzen Regierung nichts anders / als was zu Aufnahm und Glorie seines Volcks und Königreichs gereichte.

Führet grossen Staat.

In diesem Absehen richtete er einen sehr groß und prächtigen Hof-Staat an / zu dessen Verpflegung er täglich zehen gemäste Ochsen / zwantzig Weyde-Rinder / und hundert Schaafe schlachten ließ. Unterhielt viertzig tausend Streit-Wagen-Pferde / und zwölff tausend Reuter zu seiner Leib-Wacht / bauete die Mauren zu Jerusalem / und erweiterte dasselbe an vielen Orten / bauete auch noch viel andere Städte zu Magazinen / und seine Soldaten darein zu logiren / richtete mit grossem Nutzen die Handelschafft an / und führte eine vorhin unbekannte Schiffarth in das weitentlegene Land Ophir (welches / wie man davor hält / ein Theil von Ost-Indien ist) von dannen er grossen Reichthumb an Gold und andern ausländischen Wahren herbey brachte / und setzte hiedurch / und die sonst von ihm gemachte gute Policey / sein Königreich / und absonderlich die Stadt Jerusalem

rusalem in solchem Flor / daß das Silber daselbst so gemein war/ wie die Schrifft redet / wie die Stein auf der Gassen / das ist/ daß man gantz keinen so grossen Staat mehr/ wie vorhin daraus machte / und nicht leicht ein Burger zu Jerusalem war / der nicht ein und ander Geschirr von Silber solte im Haus gehabt haben.

Dieser grosse Reichthumb und Pracht / vergesellschafftet mit seiner gleichsam mehr Göttlich- als Menschlichē Weisheit/ brachte ihm die Verwunderung und Hochachtung bey allen / die von ihm hörten/ zu wegen: Absonderlich aber lockte sie herzu eine dazumal in Saba oder Arabien regierende Königin/ welche auch selbsten von gar grossen Verstand war/ diese that / umb **Salomon** zu sehen / und mit ihm bekannt zu werden / expresse eine Reise nach Jerusalem / und gab ihm alldar unterschiedliche Fragen und Retzeln auf / und als sie alle Satisfaction von ihm erhalten / verehrte sie ihm grosse Geschencke / so allein an Gold 120. Talenta ausgetragen / welches auf anderthalbe Million Ducaten ausgerechnet wird; Es wollē auch etliche/ sie seye von ihm bekehret/ und schwanger worden / und seye nicht allein die Königin Candaces aus Mohren-Land/ deren Cämmerer von Philippo getauffet worden / sondern auch die Könige in Abyssina, so man ins gemein die Priester Johannes nennet/ von ihr entsprossen.

Die Königin aus Arabien besucht ihn Ao. M. 2949. 3. Reg. 10.

Wie aber keine Sache so hoch und vollkommen leichtlich seyn kan / daß sie nicht dabey einen Macul haben solte/ also gieng es auch dem König **Salomon** / dann ausser dem / daß er allbereit in seiner grösten Glückseeligkeit / (vermuthlich weil er sich auf seine grosse Gemüths-Gaben und dessen Stärcke verlassen / und von sich selbst vertrauet daß nichts mächtig genug seyn werde / ihn von GOtt abzukehren) die Gebote Gottes einigermassen übertretten / und sich viel ausländische heydnische Weiber genommen / davon des Pharaonis in Egypten Tochter die fürnehmste war/ auch eine so grosse Anzahl Pferd und Reuter gehalten/ welches beedes GOtt durch **Moysen** verbotten hatte/ so verfiel er auch letzlich in offentliche Abgötterey/ und richtete seinen Heidnischen Weibern nicht allein viel Götzen-Tempel umb



Jerusalem herumb / auf / sondern ließ sich von ihnen auch
Salomon begebet Abgötterey. bethören / daß er selbsten mit machte / und den Abgöttern opfferte.

3. Reg. 11. Diese Sünde zog auch die Gnade Gottes von ihm ab / also / daß seine Regirung / so die gantze Zeit ruhig und friedlich gewesen war / auf die letzt auch etwas von Unruhe empfinden muste / indeme Razon ihme die Stadt Damascum wieder wegnahm / und Hadat ein Idumeer / sich des Landes Syrien / samt ermeldter Stadt bemächtigte / und von dar aus dem Königreich Israel viel Ungelegenheit machte.

Ao.M. 2969. Endlich starb Salomon in neun und funfftzigsten Jahr seines Alters / und in dem viertzigsten von seiner Regierung / und weiß man nicht eigentlich / ob er sich vor seinem Ende noch bekehret / oder in der Abgötterey verstorben seye.

Das

Das IV. Capitel.

Die Regierung Roboams/Abia und Asa 61. Jahr.

DEm Salomon folgte in seiner Regierung sein Sohn Roboam: weilen aber mit Salomons Frömmigkeit auch vermuthlich der Segen Gottes von ihm gewichen war / scheinet es / daß selbiger seinen grossen Staat / den er anfänglich durch seine reiche Handelschafften / und der benachbarten Völcker Tribut unterhalten / auf die letzte von seines eigenen Volcks Auflagen / habe führen müssen. Roboam der IV. König. Ao. M. 2969.

Wider diese nun / weil sie gar zu schwer wurden / protestirte das Volck / bey ihrem neuen König Roboam / und begehrte deren Erleichterung / dieser aber / damit das Volck bey seiner neuen Regierung nicht etwa ihme die Ziegel aus den Händen drehen / und sich einbilden möchte / ob hätte es



ihme Gesetze fürzuschreiben / wolte damit keinen Eingang

Folget seinen jungen Räthen. 3. Reg. 13.

machen / und schlug / auf Einrathen seiner jungen Räthe/ dem Volck diese erste Bitt mit harten Worten ab / wie sehr ihn auch seines Vatters alte Räthe/ davon abwarneten.

Zehen Stäme fallen von ihm ab / und machen Jeroboam zum König.

Diese des Königs Härtigkeit / stürtzte ihn in grosses Unheil / dann das Volck machte hierüber einen Aufstand / und fielen die zehen Stämme Israel von ihm ab / welche den **Jeroboam** für ihren Herrn aufwurffen / deme GOtt durch den Propheten **Ahia** / schon bey **Salomons** Leb-Zeiten / verkündigen lassen / daß er ihn über diese zehen Stämme zum König machen wolte / derenthalben er dann auch für **Salomon** / so ihm nach dem Leben trachtete / lange Zeit flüchtig gehen muste : Und blieb also bey **Roboam** allein der Stamm **Juda** und **Benjamin**.

GOtt verbeut ihm mit Jeroboam zu kriegen.

Roboam bemühete sich zwar / das Volck wieder herbey zu bringen / und sandte seinen Rent-Meister den **Aduram** an sie / sie aber wolten von keinem Vergleich hören / sonder steinigten ihn zu todt. Darauf nahm **Roboam** sich für / das Volck mit Gewalt wieder zum Gehorsam zu bringen / und brachte zu solchem Ende von **Juda** und **Benjamin** eine Armee von hundert und achtzig tausend Mann zusammen/ GOtt aber ließ ihm und dem Volck/ disen Krieg / durch den Propheten **Semeja** verbieten und andeuten / daß dieser Abfall der zehen Stämme / von GOtt selbsten also verhänget seye worden / darbey er es dann gelassen / und blieb also das Königreich **Israel** von dem Königreich **Juda** / auf beständig abgesondert ; doch fehlte es nicht/daß es gleichwoln nachgehends nicht immerfort Scharmützel und Streit zwischen **Roboam** und **Jeroboam** gesetzet hatte/so lange jener lebete.

Roboam erlaubet die Abgötterey

Das übrige Leben **Roboams** / war nicht von den besten / dann er gestattete / daß umb Jerusalem herumb / und im gantzen Land **Juda** / den Heydnischen Abgöttern Tempel und Altär aufgerichtet / und darauf geopffert ward/ hielt auch sehr schlechte Policey / und ließ absonderlich die Hurerey gar starck im Schwang gehen / dadurch verursachte er/ daß GOtt die Hand von ihm abzog / und ihm den König Selac aus Egypten (den die Heydnischen Scribenten

Wird von Selac belagert.

Seson-

Selonchis und Susennes nennen / etliche auch für den be- Ao. M.
rühmten Sesostrem halten) über den Hals schickte/ welcher 2973.
Jerusalem belagerte / und den **Roboam** also ängstigte / daß er umb Frieden und Accord zu erlangen / alle Schätze so im Tempel und dem Königlichen Pallast zu finden / und von seinem Vatter **Salomon** gesammlet worden waren/an Tributs-Statt / ihme einhändigte / und also fürs künfftige an statt der guldenen Schilde / die er sich hatte vortragen lassen/sich mit kupffernen behelffen muste.

Endlich starb **Roboam** im sieben und fünfftzigsten Jahr seines Alters/und im siebenzehenden seiner Regierung.

Ihme succedirte sein Sohn **Abiam** / welcher aber nur drey Jahr regierte: Diese seine kurtze Regierung aber/ ward gleichwol berühmt von einem herrlichen Sieg / den er wider **Jeroboam** erhalten/ da er mit vier hundert tausend Mann/ acht hundert tausend schlug / also daß davon fünff hundert tausend auf der Wahlstatt blieben: Er nahm ihm auch unterschiedliche Städte / absonderlich Bethel / Jesana und Ephron hinweg / diese grosse Action aber / verdunckelte er mit seiner Gottlosigkeit / in welcher er seinen Vatter **Roboam** noch übertraff/und den Götzen-Dienst vermehrte.

Abiam d. V. König ist gottlos. Ao. M. 1986. siegt wider Jeroboam 2. Par. 13

Dem Abiam folgte sein Sohn Asa. Dieser fieng wiederumb an in **Juda** zu reformiren / schaffte die offentliche Huren-Häuser ab / und zerbrach die Götzen-Bilder / hebte den Abgöttischen Gottes-Dienst auf / und verschonte hierinnen seiner eignen Mutter der Maacha nicht / welche bißher ihrem Abgott Mipletzeth / oder Priapo , einen absonderlichen Gottes-Dienst / welcher sehr schandbar gewesen / institutiret / und selbsten als Oberste-Priesterin dabey gedienet hatte. Es segnete auch GOtt ihn derenthalben / daß er Zaram den König aus Lybien / welcher mit zehenmal hundert tausend Mann eine Irruption in Asiam gethan hatte/ und nun das Jüdische Land durchstreiffen wolte / nicht mit halb so viel Volck auf das Haupt erlegte / und wieder zuruck jagte ; Ausser dem continuirte er auch den Krieg wider Israel / und brachte ihren Bunds-Genossen den König von Syrien / vermittelst grosser Geschencke von ihrer

Asa der VI. König ist fromm. 3. Reg. 15. Ao. M. 1989. 2. Par. 14 Ao. M. 3003.

auf seine Seite / und that dem Königreich Jsrael / in we



chem die Syrer unterschiedliche Städte einnahmen / h
durch grossen Abbruch / welches aber / und daß er sich me
auf Menschen / als auf GOtt verlassen hatte / ihme GO
ernstlich verweisen ließ.

Er selbst starb im ein und viertzigsten Jahr seiner Reg
Ao. M. 3030. rung / nicht ohne Ruhm von Frömmigkeit und Verstan
und hinterließ seine Cron seinem Sohn Josaphat / v
welchem im folgenden Capitel mehrers gesagt werd
soll.

Jsraelitische Geschichte

Wir haben in Eingang dieses Capituls erwehnet / w
cher Gestalten die zehen Stämme von Jsrael vom Kön
Roboam abgefallen / und den Jeroboam / einen berühm
ten fürnehmen Mann unter ihnen / deme auch schon zu S
lomons Leb-Zeiten / das Königreich von dem Prophet
Ahia war verkündiget worden / zum König aufgeworffe
Weilen nun die Fata und Begebnussen dieser beyden K
nigreiche Juda und Jsrael so nahe in einander verknüpf
daß auch die Schrifft selbst sie gleichsam mit einander v
meng

menget / so wollen wir in jedem Capitel die Historie des Israelitischen Reichs mit einführen.

Nachdem derohalben **Jeroboam** den Scepter über Israel / vermittelst einer allgemeinen Revolte erlanget / war seine fürnehmste Sorge / wie er söthane Crone für sich und seine Nachkömmlinge behaupten möchte: Sein fürnehmster Kummer war / wie er es mit dem Gottesdienst anzustellen hätte; dann wann das Volck ihre Devotion zu verrichten / wie bißhero / jährlich hätte hinauf nach Jerusalem gehen sollen / so war er in Forchten / man möchte es wieder von ihm abspänstig machen / und dem **Roboam** zuwenden; solchem nun fürzukommen / machte er dem Volck weis / daß es nicht eben an den Salomonischen Tempel zu Jerusalem gebunden seye / sondern daß er / als ihr König so wol als Salomon / befugt seye einen Tempel aufzurichten / wie er dann auf einem Hügel einen aufbauete / und noch darzu zwey guldene Kälber / entweder auf die Weise wie des **Aarons** seines in der Wüsten / oder wie etliche davor halten / zwey Cherub / gleich denen die **Salomon** im Tempel über die Bunds-Lade gestellet / machen ließ; Dann es ist zu mercken / daß in der heiligen Schrifft / und absonderlich von dem Propheten **Ezechiel** in Beschreibung seines Gesichts von den vier Thieren / das Wort Kalb und Cherub als Synonima, oder gleichgültig gebraucht werden.

[Roboam.] Jeroboam I. König in Israel Ao.M. 1969.

Führet einē neuen Gottesdienst ein. 3. Reg. 12.

Ezech. 10. v. 14.

Weilen nun die mehrsten Priester und Leviten gäntzlich von dem Hierosolymitanischen Tempel dependirten / den übrigen aber auch nicht viel zu trauen war / so schaffte er solche aus dem Land / und erwehlte andere Priester aus den Geringsten im Volck / die da auf seinen Altären / und vor seinen Kälbern / deren das eine zu Bethel / das andere zu Dan stund / opffern musten. Im übrigen Gottes-Dienst veränderte er weiter nicht viel / ausser daß er / umb dem Volck allen Lust nach Jerusalem zu gehen / zu benehmen / das Oster-Fest / welches alldorten an den funffzehenden Tag des ersten Monden / nach dem Gesetz des HErrn gefeyert ward / auf den funffzehenden Tag des achten Monden / verlegte.

GOtt drohet ihm die Straf an. An dieser Abgötterey und Verführung des Volcks/ hatte GOtt ein grosses Mißfallen / und ließ derohalben dem Jeroboam die Ausrottung seines gantzen Hauses / und



die Zerstörung seines Abgöttischen Altars zu Bethel durch einen Propheten androhen/zu dessen Beståckung der Altar auch in seiner Gegenwart / sich von einander spaltete / und die Asche verschüttete. Jeroboam aber kehrte sich nicht viel daran/ sondern verlohr die grosse Schlacht wider Abiam den König von Juda / und unterschiedliche Städt auf dem Gebürg Ephraim / so fiel auch eine grosse Anzahl von seinen Unterthanen / denen der neu-eingeführte Gottes-Dienst mißfiel / von ihm ab / und begaben sich in das Königreich Juda. Er starb endlich im zwey und zwantzigsten Jahr seiner Regierung / und hinterließ zu seinem Cron-Folger seinen Sohn Nadab.

Führet Krieg mit Juda.

[Asa.] Nadab der II. König in Israel.

Es wehrte aber die Regierung Nadab nicht länger als drey Jahr / nemlich zwey Jahr mit seinem Vatter / und ein Jahr allein ; Er führte auch kein bessers Leben als sein Vatter Jeroboam/ als er nun im dritten Jahr seiner Herrschafft/ die Stadt Gebbethon belagerte/ revoltirte sein General,

neral, der Baasa wider ihn / und schlug ihn todt / und riß [Asa.] Ao. M. 2990. 3. Reg. 15



solcher Gestalt die Königliche Cron an sich selbsten. Wird võ Baasa erschlagen

Nachdem das Volck Israel den Baasa zum König angenommen / erwehlte er zu seiner Residentz die Stadt Thersa: Seine erste Verrichtung war / daß er das gantze Haus Jeroboam ausrottete / und davon nicht eine Menschliche Seele überließ / wordurch dann die Prophezeyung des HErrn erfüllet ward. Er selbsten aber ward derenthalben nicht frömmer / sondern gieng eben den Weg / wie seine Vorfahrer / derohalben ihn dann GOtt auch einen gleichen Untergang seines Hauses / androhen ließ. Es war auch seine Regierung nicht gar glücklich / dann als er aus Rama eine Gräntz-Vestung wider das Königreich Juda machen wolte / fiel ihm / wie oben gedacht / Benhadat der König von Syrien des Asa Alliirter ins Land / und nöthigte ihn nicht allein / daß er Rama verlassen muste / sondern nahm ihm noch unterschiedliche namhaffte Städte hinweg: sein Regiment aber wehrete vier und zwantzig Jahr.

Baasa der III. König in Israel. Ao. M. 2992. Rottet dz Haus Jeroboam aus. Wird võ Syrern befriegt. 2. Par. 16

Ihm folgte im Reich sein Sohn Elas; dieser hatte aber den Thron kaum ein Jahr besessen / da ward ihm mit eben

Elas d IV. König in Israel.

Ao. M. 3014. 3.Reg.16 Wird võ Zambri erschlagẽ Ao.M. 3015.

eben der Müntz / wie sein Vatter dem **Nadab** gethan / gelohnet ; Dann **Zambri** / einer von seinen Officiern machte sich einen Anhang wider ihn / schlug ihn in seiner Residentz-Stadt / als er eben truncken war / todt / und setzte sich selbst auf den Königlichen Stuhl / vertilgte auch das gantze Haus **Baasa** / so daß nicht ein Mensch davon übergelassen ward.

Zambri der V. König in Israel.

Wann ein Volck einmal anfängt seine Hände mit seines Herrn Blut zu färben / so bleibt es nicht leicht bey einem Trauer-Spiel / sondern gehet ins gemein noch weiter. Eben dieses muste auch der **Zambri** erfahren / dann als die Israelitische Armee, die wiederumb vor Gebbethon lag / erfahren / daß **Elas** ihr Herr von dem **Zambri** erschlagen worden / und dieser ohne der Armee Willen / sich des Königreichs angemasset / erwehlten sie ihrer Seits ihren Generalen den Amri zum König / und zogen auf Thersa zu / den **Zambri** vom Thron zu stossen / welcher dann / als er sich von allen succurs bloß sahe / den Königlichen Hof in Brand



Verbrennet sich selbst.

steckte / und sich also selbsten / mit allem dem / was darinnen war / verbrandte / nachdem er nicht länger als sieben Täge regieret.

Amri

Amri ward solcher Gestalt der Stadt Thersa / noch nicht aber des gantzen Landes Meister / dann der übrige Theil vom Volck / hatten einen so genannten **Thibni** zum König angenommen / welcher dem **Amri** vier Jahr lang die Waage hielt / wiewol des **Amri** Parthey gleichwol die stärckste war ; als aber ersagter **Thibni** verstorben/ brachte **Amri** das gantze Volck wiederumb zusammen/ und herrschete allein. — Amri der VI. König in Israel. 3. Reg. 16.

Nachdem nun Amri die Herrschafft allein an sich gebracht / wandelte er wie alle seine Vorfahren auf den Wegen **Jeroboams** / und continuirte den Dienst der güldenen Kälber / ja gieng in Gottlosigkeit jenem noch bevor. Es ist auch in der Schrifft von ihm weiter nichts sonderliches aufgezeichnet / was er gethan / ausser daß er den Berg Samariam umb zwey Talenta Silber / (so heut zu Tag etwa tausend Thaler ausmachen möchte/) erkaufft / und daselbst hin die Stadt gleiches Namens / welche hernach zu der Residentz in Israel worden / erbauet hat. Er regierte aber zwölff Jahr / und starb also vier Jahr vor Asa dem König in Juda / und tratten folglich dieser beeden Könige Successores fast zu gleicher Zeit / der eine in Juda / der andere in Israel die Regierung an. Wir wollen derohalben mit ihnen / weilen sie gute Freunde mit einander gewesen / auch ein neues Capitel anfangen. — Ao. M. 3019. — Bauet die stadt Samariam. — Ao M. 3026.

Das V. Capitel.

Die Regierung der Jüdischen Könige Josaphat/ Joram/ Ochozias/ Athalia/ Joas/ Amasia/ Azaria/ Joathan/ Ahatz und Ezechias 221. Jahr.

JOsaphat des Asa Sohn / folgte so wol in der Regierung als Frömmigkeit seinem Vatter nach / ja übertraff denselben noch darinnen: Dann er that nicht allein ab die mehresten Höhen und Heyne/ das ist die auf den Bergen und in den Wäldern gebaute Altäre — Josaphat der VII Jüd. König ist from. Ao. M. 3030.

Altäre / darauf zur selbigen Zeit auf gleiche Weis als vor Aufbauung des Tempels geschehen / man dem wahren GOtt noch zu opffern pflegte / und welche sein Vatter Asa annoch
2.Par.17 hatte stehen lassen / sondern er richtet auch Schulen in allen vornehmen Städten seines Königreichs auf / darinnen das Gesetz des HErrn gelehret würde.

Nicht minder bracht er wiederumb empor die Policey und gute Ordnung / die formlichen Gerichte / und die Militarische Disciplin, welches alles vorhin zimlich verfallen war. Dieses alles halben / hatte er auch von dem Allmächtigen Glück und Segen / die Araber und Philistheer bezahlten ihren Tribut / sein Reich ward mit etlich neu-aufgebauten Städten gebessert / und bey allen seinen Nachtbarn hatte er Furcht / und Respect.

Und glücklich

Bey diesen grossen Tugenden aber war Josaphat doch nicht gantz ohne Vorwurff; dann er machte eine Allianz mit seinem Nachbarn / den gottlosen König Achab in Israel / und wolt ihm Ramoth in Galaad / so die Syrer innen hatten / einnehmē helffen / dieses aber ward ihm durch den Propheten Jehu nachgehends scharff verwiesen; Er kam auch in der Bataille, da die Syrer Ramoth entsetzten / in Leib und Lebens-Gefahr / dann es drang ein starcker Hauff Syrrer gegen ihm an / weil sie ihn für den König in Israel hielten / den sie lebendig zu fangen / befehligt waren / umb willen / daß **Josaphat** in seinen Königlichen Kleidern geblieben war / da hingegen Achab sich verkleidet hatte / und wann er sich nicht zeitlich / daß er der Unrechte seye / zu erkeñen gegeben / würden sie ihn unfehlbar bekommen / oder erschlagen haben.

Verbündet sich mit Achab. 3. Reg. 22.

Nach diesem that GOtt vor ihn nochmalen ein offenbares Miracul: Es hatten die Ammoniter / die Moabiter / und die Syrer sich mit einander verbunden / und Josaphat mit Krieg überzogen; weilen er sich nun diesen dreyen Völckern zu schwach dauchte / nahm er seine Zuflucht zu GOtt / und dem Gebet; und GOtt erhörte ihn auch / und fügete / daß diese Völcker / vermuthlich in einem Nebel oder Finstere irr wurden / und statt / daß sie glaubten / auf des Josaphats Völcker zu stossen / an ihren bestellten

Schlägt seine Feinde wunderlich. Ao. M. 3019

Hinter-

Hinterhalt gerieth en / und also einander selbst dergestalt aufrieben / daß nachgehends Josaphat anders nichts zuthun hatte/als die Erschlagene auszuziehen / und den Raub auszutheilen.

Er erhielt fast auf gleiche Weise noch einen andern Sieg wider die Moabiter / wider welche er den Israelitischen König Joram streiten halff / davon hieunten mehrers gesagt werden soll. Er starb endlich im grossen Glück und Reichthumb im fünff und zwantzigsten Jahr seiner Regierung.

Joram der VIII. Jüd. König ist gottlos. 2. Par. 21 Ao. M. 3055.

An seine statt war sein Sohn Joram König. Allein es wolte dieser in den guten Fußstapffen seines Vatters nicht fortwandeln / sondern verschwächerte sich mit dem gottlosen Königen in Israel/und heurathete die Tochter Achabs; ermordete alle seine übrige Brüder / nemlich des Josaphaths hinterlassene Söhne / und folgte nach allen den Abgöttereyen und Gottlosigkeiten / die in Israel im Schwang giengen. Er hatte auch deßwegen weder Glück noch Heyl / dann es fielen von ihm ab die Edomiter / die bißhero unter seiner Vorfahren Tribut und Gehorsam gestanden waren/



wie auch die Stadt Libna; so zogen auch wider ihn herauf/

Stirbt elendig. Ao. M. 3063. auf die Philister und Araber; diese überrumpelten Jerusalem / plünderten es aus / und führten den Raub samt des Königs Söhnen / mit sich davon. Endlich verfiel er selbst in eine schwere Kranckheit / daß ihm das Eingeweid im Leibe versaulte / und starb im achten Jahr seiner Regierung elendiglich.

Ochozias der IX König in Juda ist gottlos. Ao. M. 3163. Wird vō Jehu erschlagen. 4. Reg. 9. Ihm succedirte sein Sohn **Ochozias** / so wol in dem Königreich/als in den Lastern; er kunte aber solche so lang nicht treiben als sein Vatter / dann in dem ersten Jahr seiner Regierung / da er seinem Vettern dem Israelitischen König **Joram** wider die Syrer zu Hülffe gezogen war / und ihn zu Jeßreel / woselbst Joram sich an seinen Wunden heilen ließ / besuchen wolte / ward er in der Rebellion die **Jehu** wider den **Joram** anfieng / mit und nebenst diesem erschlagen.

Nach seinem Tod gewann die Regierung in Juda eine wunderliche Gestalt / dann es hatte sich zum Unglück gefüget / daß des **Ochoziæ** Brüder und Bruders-Kinder / auch umb eben diese Zeit / da das Feuer mit des **Jehu** Aufruhr in Israel angieng / nach Samariam hinauf gereiset / umb ihre Vettern daselbst heimzusuchen / und als sie unterwegs dem **Jehu** unter die Hand und im Marche kommen/ließ er sie insgesamt / nemlich zwey und viertzig Mann / erwürgen.

Athalia die X Königin in Juda. Ao. M. 3064. 4. Reg. 10. Bringt des Ochoziæ Söhne umb. Da **Athalia Ochoziæ** Mutter die Zeitung von ihres Sohns und seiner Brüder Tod / hörete / nahm sie sich selbsten des Regiments an / und umb solches desto sicherer zu behaupten / brachte sie alle ihres Sohns Kinder / und was von seinen Brüdern noch übrig war / umb / biß auf den einigen **Joas** / welchen des **Ochoziæ** Schwester **Josaba** / so des Hohen-Priesters **Jojadæ** Weib war / heimlich salvirte / und in dem Tempel aufziehen ließ / **Athalia** führte solcher Gestalt die Regierung fort sechs Jahr mit nicht weniger Gottlosigkeit als Tyranney.

Joas d XI. Jud. Als aber **Joas** in dem Tempel sein siebentes Jahr erreicht/ließ der Hohe-Priester **Jojada** die Leviten / und was sonst vom Volck auf seiner Seite war / zusammen kommen/

stellete

stellete ihnen den Joas ihren rechten Herrn in dem Tempel 2. Reg. 11.



für / und setzte ihm die Königliche Cron auf. Athalia / die von allem dem nichts muste / kam in den Tempel gelauffen / und wolte den Tumult / der sich erregt / stillen / ward aber gleich auf des Hohen-Priesters Befehl heraus gefuhret / und unter dem Schloß-Thor enthauptet. Ao. M. 3069.

So lang der Hohe-Priester Jojada / welcher die Regierung / als des jungen Königs Vormund führte / im Leben war / gieng in Juda alles wol; die abgöttische Altäre / und deren Götzen / wurden zerstöret und zerbrochen / und hingegen der Tempel des HErrn / welcher nun eine geraume Zeit gleichsam öde gelegen / und baufällig worden war / von dem Allmosen des Volcks wiederumb ausgebessert und erneuert. Als aber Jajada im hundert und dreyssigsten Jahr seines Alters / mit Tod abgieng / und Joas solcher Gestalt seines Hof-Meisters los ward / gab er bald zu erkennen / daß von Raben keine Nachtigallen geheckt werden; dann er tratt in die Fußstapffen seines Vatters und Groß-Vatters / führte den Götzen-Dienst wieder ein / den er im Anfang abgeschafft / und als der Hohe-Priester Zacharias Jojadæ Sohn ihn derenthalben aus Gottes Befehl bestraffte;

Jojada Hoherpriester.

Joas wird abgöttisch.

Läst den Hohenpriester Zachariam steinigen

strasste; ließ er denselben / uneingedenck der Gutthaten die ihm sein Vatter Jojada erwiesen / in dem Tempel bey den ehrnen Altar / zu todt steinigen.

Wird võ Hazael bekriegt. Ao. M. 3102.

Auf diese Gottlosigkeit / Tyranney und Undanckbarkeit / folgte bald hernach Gottes Straff / dann es zog herauf Hasael der König von Syrien / obschon mit keiner gar zu starcken Armee, brach durch Galaad in Judeam ein / verwüstete das gantze Land / schlug die vornehmste Lands-Herren todt/oder nahm sie gefangen / belagerte Jerusalem / und nöthigte den König Joas / allen Schatz / der im Tempel und bey seinem Hof vorhanden war / heraus zu geben und damit den Frieden zu erkauffen. Kurtz darauf fiel Joas in grosse Kranckheiten / und da er weder sich / noch seinem Königreich mehr helffen kunte / conspirirten zwey von seinen Dienern / Josachar und Jozabad wider ihn / und erschlugen ihn auf seinem Bett im viertzigsten Jahr seiner Regierung.

Wird erschlagen.

Amasias der XII. König in Juda. 4. Reg. 14 Ao. M. 3108.

Dem Joas folgte in der Regierung sein Sohn Amasias / welcher recht seines Vatters Exempel nachfolgte: Dann anfänglich befließ er sich aller Tugenden / ließ seines Vatters Mörder umbbringen / brachte die verfallene Kriegs-Ordnung wieder zu recht / richtete eine Armee auf von dreymal hundert tausend Mann / und nahm noch darzu aus dem Königreich Israel hundert tausend Mann umb Sold an / dann dieses Volck hatte dazumal gar grossen Namen von Dapfferkeit und Kriegs-Wissenschafft / weil sie in etlichen Treffen der Syrer Meister worden.

Ungeachtet nun diese starcke Armatur der neu-angenommenen Israeliter / sehr viel Geld gekostet hatte / so danckte er sie doch insgesamt wieder ab / als er von einem Propheten vernommen / daß GOtt nicht haben wolle / daß er ihrer Hülffe sich bedienen solte / und zog / GOtt allein vertrauende / mit seinen National-Völckern wider die Edomiter / schlug ihrer zehen tausend todt / und nahm zehen tausend gefangen / die er alle über die Felsen herab stürtzte / gewann auch die Stadt Sela.

Die-

Diese Victorie aber / die er durch Gottes Beystand erhalten / war ein Anlaß zu seinem Untergang / dann er bekam in diesem Krieg etliche Abgötter der Edomiter / und nahm sie / weiß nicht aus was Verführung / selbsten zu Schutz-Göttern an / bracht sie mit sich nach Jerusalem / und diente ihnen daselbst. Hierauf folgte auch gleich Gottes Straff / er fieng einen unnöthigen Krieg an mit Joas dem König in Israel / der auf alle Weise solchen abzulehnen trachtete / und als bey dem Amazia dieses nicht Platz finden wolte / kam es zur Schlacht / darinnen ward sein Volck geschlagen / er selbst gefangen / die Stadt Jerusalem eingenommen / ausgeplündert / und ihre Mauren / so gegen Samaria stunden / auf vier hundert Schritt weit / eingerissen. Er selbsten / nachdem er von seinem Gefängnuß wieder loß ward / lebte und regierte die übrige Zeit elendiglich / ward auf die letzte von seinem eigenen Volck / welches den Schaden / den es durch seinen muthwillig-angestellten Krieg erlitten hatte / nicht vergessen kunte / aus Jerusalem verjagt / und muste eine geraume Zeit zu Lachis im Exilio leben / woselbsten er endlich von seinen Rebellischen Unterthanen gar erschlagen ward / nachdem er regiert hatte neun und zwantzig Jahr.

Wird abgöttisch.

Wird vom König in Israel gefangen.

Endlich von den seinigen erschlagẽ

Nach dieses Königs Todt / fieng das Königreich Juda / welches durch der vier vorhergehenden Könige Gottlosigkeit und darauf gefolgte Unglücke / in die sechs und achtzig Jahr lang elendiglich war zerrissen worden / wiederumb an / sich in etwas zu erhohlen; Dann die Vormünder des jungen Königs Azariæ / so sonsten auch Usias genannt wird / führten wehrender seiner Minderjährigkeit / zimlich gut Regiment / und er selbst / als er im sechzehenden Jahr seines Alters die Regierung antratt / kehrte sich auch auf die gute Seite / so lang sein Lehr-Meister Zacharias lebte / deßhalben segnete ihn GOtt / daß er Glück hatte wider die Philister / denen er Gad / Jabne und Astod / wegnahm / er demüthigte auch die Araber / und Ammoniter / und erweiterte seine Herrschafft biß an die Gräntze Egypti.

4. Reg. 15 Usias oder Azarias der XIII. König in Juda. Ao. M. 3138. 2. Par. 26

Zu Haus führete er auch allerhand gute Policeyen ein / reparirte die Mauren zu Jerusalem / und bevestigte sie /

Bayerische Staatsbibliothek München

es am nöthigsten war mit Brust-Wehren und Thürnen Baute an unterschiedlichen Orten Gräntz-Vestungen / un terhielt ein beständig wol armirt und diciplinirt Kriegs Volck / von dreymal hundert und sieben tausend Mann brachte den Acker-und Wein-Bau / wie auch die Vieh Zucht und das Garten-Werck / welches alles in vorigen Jahren wegen stetiger Einfälle frembder Völcker gantz dar nieder lag/wieder empor/und machte also sich / und seine Re gierung bey jederman hochberühmt. Als er nun solche Gestalt voll Glücks und Ruhms war / ward er übermü thig / und war nicht vergnügt / das Weltliche Regiment zu haben / sondern wolte auch das Geistliche an sich reissen und an statt der Priester selbsten den Gottes-Dienst ver



Will selbsten opffern. Wird darüber aussätzig Ao.M. 3185.

richten / sich auch / wie sehr sich die Priester darwider setzten davon nicht abhalten lassen. Hieüber erzürnete GOtt und schlug ihn mit Aussatz / als er eben im Werck begriffen war / das Rauch-Opffer selbsten zu bringen: Doch fühlt er hierinn alsobald die Hand Gottes / legte das Rauch-Fa weg / gieng aus dem Tempel / aus welchen ihn die Priest stiessen / hinaus / und ließ sich nachgehends von nieman mehr sehen / sondern übergab die Regierung seinem Soh

Jo

Jotham / und starb endlich im zwey und funfftzigsten Jahr seines Königreichs.

Unter diesem König haben die Propheten / deren Schrifften heut zu Tag noch bey Handen sind / zu weissagen angefangen / und zwar in Juda der Prophet **Oseas** / **Joel** / **Amos** / und **Jesaias**. Ao. M. 3190.

Dieser Jotham nun / welcher vorher bey seines Vatters Leb-Zeit / und wehrender Kranckheit das Reich schon geraume Zeit verwaltet hatte / wendete gleich als sein Herr Vatter / sein Hertz zu dem wahren Gottes-Dienst / und war dannenhero so glücklich / daß er die Ammoniter / die von ihm abfallen wolten / wieder zum Gehorsam brachte / und ihnen ihren Tribut vergrösserte. Er erweiterte auch die Mauren zu Jerusalem / und baute das grosse Thor am Tempel; weilen aber das Volck seiner Frömmigkeit nicht nachahmete / so erweckte GOtt gegen dem Ende seiner Regierung Rezin den König von Syrien / und **Pekah** den König von Israel / daß selbige in Juda einfielen / und das platte Land fast aller Orten verheerten. Er selbsten starb im sechzehenhenden Jahr seiner Regierung. 4.Reg.15 Jotham der XIV. König in Juda ist fromm.

Darauf kam sein Sohn **Ahas** zur Cron / welcher 4.Reg.16



 von

Ahas der XV. König in Juda ist gottloß. Ao. M. 3106.

von allen Hierosolymitanischen Königen der Allerlasterhaff-tigste war / dann er schloß nicht allein das Heiligthumb des Tempels zu / daß man dem wahren GOtt darinnen gar nicht mehr dienen kunt / sondern raumte auch aus dem Vor-Hof den ehrnen Altar hinweg / setzte andere nach der Sy-rischen Art gemachte Altäre an die Stelle / opfferte darauf den Abgöttern / auch seine eigene Kinder dem **Moloch** / wel-

Opffert dem Moloch.

ches ein Ehrnes Bild war / so man glüend machte / und ihme die Kinder in die Arme gab / in welchem sie unter dem Gethön der Trompeten und Paucken / elendig verbrennen musten.

Solcher Gestalt machte also Ahas offentlich Profes-sion vom Heydenthumb / derenthalben ward seine Regie-

Wird von den Syrern hart bekriegt.

rung mit lauter Unglück angefüllet; dann auf der einen Seiten kam wider ihn herauf obgemeldter Rezin der König von Syrien / und **Pekah** der König von Israel / welche schon bey seines Vatters Leb-Zeiten wider Juda die Waffen ergriffen hatten / und führten eine grosse Anzahl von seinen Unterthanen hinweg / also daß **Pekah** allein für seinen Theil auf einen Tag hundert und zwantzig tausend Mann erleg-te / und zwey hundert tausend Weiber und Kinder davon treiben ließ (die zwar nachmals auf des Propheten **Obed** zureden / zuruck gelassen wurden.) Auf der andern Seiten kamen die Edomiter / auf der dritten die Philister / deren je-der den Meister spielete / und Städte und Leute wegnah-men.

In seinem eigenen Haus erweckte **Sichri** eine Auf-ruhr / darüber des Königs Sohn und unterschiedliche vor-nehme Herren todt blieben. Er fand zwar ein Mittel / sich aus dem Syrischen Krieg heraus zu wicklen / indem er sich in des Assyrischen Königs **Tiglath Pillesers** (dessen Macht dazumal sehr groß war /) Schutz begab / und ihn durch Bezahlung grosser Subsidien dahin vermochte / daß er wider den Rezin und **Pekah** heraus marchirte / in welchem Zug ermeldter König das gantze Land Syrien samt der Haupt-Stadt Damasco erorberte / und den Rezin niedermachte / dem **Pekah** das gantze Land Gilead und

Gal

Galilæam wegnahm / auch eine grosse Anzahl Volcks gefangen hingweg führte. Es hatte aber diese Hülffe dem Ahas bey nahe sein eigen Königreich gekostet / dann es kehrte der König von Assyrien endlich die Waffen gegen den Ahas selbsten / und belagerte ihn in seiner Stadt Jerusalem / und zwang ihn / daß er mit Herausgebung aller seiner und der Seinigen Schätze / den Frieden und die Freyheit von ihm erkauffen muste: Endlich starb Ahas unter allen diesen Unglücks-Fällen elendig / nachdem seine Abgöttische Regierung sechzehen Jahr gedauert hatte.

Von Tiglatb Pilleser belagert

Er hinterließ sein Reich / seinem ihme gantz ungleichen Sohn / dem frommen Hiskiæ: Dessen erste Sorge war den reinen Gottes-Dienst wieder einzuführen / derhalben thät er ab alles was Abgöttisch war / die Götzen / die Säulen / die Höhen / die Haine / und so gar die ehrene Schlange / welche Moyses in der Wüsten hatte machen lassen / und die nun zum Objecto der Abgötterey worden war / öffnete hingegen wiederumb das Haus des HErrn / welches zu seines Vatters Zeiten verschlossen geblieben / und ließ die Priester und Leviten darinnen ihrem Dienst nach dem Gesetz des HErrn fürstehen.

4. Reg. 18 Hiskias der XVI. König in Juda ist from uñ thut die Götzen ab.
Ao. M. 3222.

Er führte auch wiederumb das Oster-Fest mit seinen gebührenden Ceremonien / zu Jerusalem ein / nachdem solches lange Zeit bißhero nicht recht gehalten worden / er ließ darzu auch die Leute aus dem Königreich Jsrael einladen / deren dann ein guter Theil sich einfanden; und brachte also die wahre Religion zimlich wiederumb auf die Höhe.

Nebenst deme wendete er auch Fleiß an / den alten Flor seines Königreichs herbey zu bringen / und bezwang die Philistheer sehr glücklich / er kündigte auch dem König von Assyrien den Tribut und Gehorsam auf / welches ihm zwar Anfangs übel gelungen zu seyn scheinen wolte: Dann es überzog ihn der König Sennacherib, und brachte ihn in solche Angst / daß er sich ihme von neuem unterwürffig machte / und noch grösseren Tribut zahlte / worzu er so gar den Schatz des Tempels / und die silberne und guldene Bleche / so er vorher selbst an des Tempels Thore ma-

4. Reg. 19. chen lassen / angreiffen muste / es wolte aber der Sennacherib damit noch nicht zu frieden seyn / sondern kam nach einigen Jahren wieder / belagerte Jerusalem selbsten / und drauete dem gantzen Volck den Untergang mit grossen Gottes-Lästerungen an. Wie aber hier alle Menschliche Hülffe zerrinnen wolte / erschien diesem frommen König die Hülffe Gottes unmittelbar / dañ auf sein eiferiges / und des Propheten Isaiæ

Jerusalem von Señacherib belagert und wunderbarlich errettet.



Ao. M. 3236. Gebet / schickte GOtt unter die Assyrische Armee einen Würg-Engel oder Pest / welche in einer Nacht hundert und fünff und achtzig tausend Mann auffraß / wordurch dann dieser trotzende König gezwungen ward mit Schimpff wieder heimzuziehen.

Es hatte sich Hiskias nach dem ersten Einfall des Sennacheribs / in kurtzer Zeit durch den Göttlichen Segen dergestalt wieder erhohlet / daß er nicht allein die vorige Scharte / die er mit Bezahlung der grossen Contribution an den König von Assyrien erlitten / völlig ausgewetzt / sondern noch grosse Schätze und Reichthumb dazu gesammlet; so verspürte er auch über seine wunderbare Erledigung von der Assyrischen Belagerung den Göttlichen Gnaden-Beystand noch in einem andern Stuck durch ein nicht geringeres

ringeres Miracul: Er ward mit einer Kranckheit angegriffen/ und ihme dabey von dem Propheten Jesaia das Leben abgesprochen; als er aber GOtt umb dessen Verlängerung mit Thränen anflehete/ erhielt er dieselbe auf fünffzehen Jahr / und zu dessen Versicherung noch darzu dieses Zeichen/daß die Sonne/ und der an der Sonnen-Uhr/ durch sie gemachte Schatten/auf zehen Grad zuruck gieng. Die Sonne gehet des Hiskiæ halber zuruck.

Dieses Wunder-Werck / wie es in der gantzen Welt dazumal sichtbar war / also machte es auch / viel nach der Ursach desselben fragen / und als unter andern Brodach, der König von Babylon / den Ptolomæus Mardocempadem nennet / vernommen / was sich mit des Königs Hiskiæ Kranckheit zugetragen / schickte er eine absonderliche Gesandschafft an ihm / und ließ ihn/als einen Herrn / an welchem GOtt sehr viel gelegen seyn müste / wegen wieder erlangter Gesundheit / complimentiren. Diese dem Hiskiæ hiedurch wiederfahrene Ehre aber geriethe ihm zum Strick / dann er ließ sich bey dieser Gelegenheit die Praleréy ein wenig einnehmen / und zeigte den Egyptischen Gesandten allen seinen Reichthumb / muste aber darüber von dem Propheten Jesaia die Straff-Predig anhören / daß nach seinem Todt aller dieser Schatz in des Königs von Babylon Hände verfallen solte. 4. Reg. 20.

Nach Verlauff der von GOtt erhaltenen Lebens-Frist/ verschied er in Ruhm und Frieden / nachdem er regiert hatte neun und zwantzig Jahr / und hinterließ zu seinem Reichs-Folger seinen gottlosen Sohn Manassem. Ao.M. 3251.

Unter dieses Hiskiæ Regierung/ fället ein die Zerstörung Samariæ und Vertilgung des König-Reichs Israel. Und weilen nun in das Künfftige von dessen Königen nichts mehr zu melden seyn wird / so wollen wir auch mit den Hierosolymitanischen Königen innen halten/und das Leben der Israelischen Könige/ welche nach dem Amri biß zum Untergang sothanen Königreichs regieret haben/beschreiben.

Es stellet sich aber zu erst dar der König Ahab ein Sohn des Amri / davon in vorhergehendem Capitel ge- Israelitische

Geschichte 3. Reg. 16. Ahab der VII. König in Israel Ao M. 3026.

meidet worden. Dieser Ahab / wie er nur vier Jahr ehender seine Regierung antratt / als Josaphat der König zu Jerusalem / also hielt er auch mit ihm / Zeit seines Lebens gute Freundschafft / und gab seine Tochter Athaliam dessen Sohne zum Weibe / welche hernach / wie oben erzehlet / grosses Unheyl im Königreich Juda angestellet: So grosser Freund er aber mit dem frommen König Josaphat war / so grosser Feind des Höchsten war er hingegen: Dann er vermählte sich mit Jesabel des Heydnischen Königs zu Sidon Tochter / und ließ sich von dieser bereden / daß er nebst dem Abgöttischen Kälber-Dienst / welchen seine Vorfahren im Königreich Israel schon längsten eingeführet hatten / und dabey man gleichwol noch etwas von Jüdischen Ceremonien in acht nahm / auch offentlich dem Sidonischen Abgott Baal / Altäre aufrichtete / und Opffer brachte / welches vorhin in Israel noch nie geschehen war: GOtt wolte ihn zwar von dieser Sünde zuruck wenden / schickte derohalben eine solche Dürre / daß in drey und einem halben Jahr weder Thau noch Regen von Himmel fiel / ließ ihme solches durch den Propheten Eliam zuvor verkündigen / und denselben nach dieser Zeit Verlauff zu dem Ahab zuruck kehren / und ihme seine Gottlosigkeit und Abgötterey zu Gemüth führen.

[Josaphat.]

ist gottlos.

Diß alles aber wolte nichts verfangen / sondern es muste Elias sich noch darzu für einen Neidmacher und Verwirrer des Volcks schelten lassen. Elias gieng noch weiter / und forderte die Baals-Priester heraus / sie solten einen Versuch thun / wessen Opffer durch das Feuer vom Himmel angezündet würde / dessen Gottes-Dienst solte für den wahrhafftig und rechten gehalten werden: Die Baals-Priester rufften und fleheten ihren Abgott an so gut sie kunten / da folgte aber nichts auf; Elias hingegen kniete in Gegenwart des Königs und des Volcks kaum nieder / und fieng sein Gebet kaum an / da fiel das Feuer vom Himmel / und verzehret nicht allein das Opffer / sondern auch die Steine des Altars / und alles in grosser Menge herumb gegossene

Elias erweiset durch ein Wunderwerck welches der rechte Gottesdienst seye.

gossene Wasser. Auf dieses fuhr Elias zu / und erwürgte [Josaphat.]



mit des Volcks Beystand / als welches über dieses Wunder-Werck bestürtzt war / alle vorhandene Baals-Priester / an der Zahl acht hundert und fünfftzig / und brachte darauf den so lang verlangten Regen dem Land wieder. Diß alles aber war nicht starck genug den Ahab wieder auf den rechten Weg zu bringen; sondern er verhieng vielmehr / daß seine Gemahlin die Jesabel dem Eliæ nach Leib und Leben trachtete / und ihn zu letzt gar aus dem Lande trieb.

GOtt versuchte noch andere Mittel umb diesen König zu bekehren / und schickte das erstemal Benhadad den König in Syrien über ihn / welcher ihn in seiner Residentz-Stadt so eng belägerte / daß Ahab sich ihm mit seinem gantzen Haus und Königlichen Vermögen allbereit zu ergeben erbotten / wormit aber Benhadad nicht einmal zufrieden war / sondern noch darzu die gantze Stadt zu plündern / drohete. Aus dieser Angst errettet ihn GOtt wunderbarlich / und ließ ihm durch einen Propheten verkündigen / wann er ihm nur vertrauen wolte / so wolle er verschaffen / daß diese grausame Schaar Feinde von seinem kleinem Hauffen geschlagen werden solte / wie dann auch

Ahab wird von Benadat belägert und errettet.

gleich darauf / als Ahab / auf das Wort des Propheten / einen Ausfall wagte / erfolget.

Diß war noch nicht genug / **Benhadad** kam das andere Jahr mit einer neuen Armee wieder / wurde aber aus Gottes Verhängnuß noch ärger als vorhin nach Haus geschickt / dann er verlohr nicht allein in der Schlacht hundert tausend / und in der Flucht zwey und zwantzig tausend Mann / welche sich hinter die Mauren von der Stadt Aphec retiriren wollen / die aber mit einander eingefallen / und sie erschlagen / sondern er selbsten kam lebendig in des **Ahabs** Hände. Hier aber begieng dieser König eine neue Sünde / dann an statt / daß er auf Gottes Befehl des **Benhadat** gantzes Haus ausrotten solte / ließ er ihn bey Leben / und machte noch darzu Brüderschafft und Alliantz mit ihm.

Verschonet des Benhadat.

Wie er nun hier sich durch unzeitige Barmhertzigkeit versündiget / so verschuldete er sich bald darauf / durch grobe Ungerechtig- und Grausamkeit: Dann er hätte gern des **Naboths** Wein-Berg gehabt / weil selbiger gerad an dem seinigen gelegen war / und als dieser ihme demselben zu verkauffen weicherte / klagte er diesen eingebildeten Schimpff / darüber er vor Zorn gantz kranck ward / seiner Gemahlin / welche er ohnedem die Hände in die Regierung unziemlicher Weis / hatte stecken / und sie alles / was ihr im Kopff kam / fürnehmen lassen; diese fand ein grausames Mittel aus / ihren Herrn zu vergnügen / sie legte es mit der Stadt-Obrigkeit / unter welcher **Naboth** wohnte / an / daß er durch angestellte falsche Zeugen / einer Gottslästerung angeklagt / darauf verdammt / und gesteiniget wurde / fuhr nachmals zu / nahm ohne weiters Nachfragen den Wein-Berg hinweg / und raumte solchen dem König mit einem Gelächter / daß er wegen einer so leichten Sache sich so viel bekümmert habe / ein.

3. Reg. 22. Läst den Naboth umbringen / und raubet seinen Weinberg. Ao. M. 3045.

Ob dieser grausamen That ließ ihn GOtt seines Hauses nächstbevorstehende Ausrottung ankünden / und daß die Hunde sein Blut auf eben diesen Acker lecken solten / wo sie des **Naboths** Blut gelecket / welches dann auch nicht

lange

lange hernach wahr worden: Dann er ließ sich von seinen falschen Propheten übereden / daß er die Stadt Ramoth in Gilead den Syrern wegnehmen wolte / wurde aber in dem [Josaphat.]



Treffen gegen sie / (in welchem auch / wie oben gemeldt / sein Allürter / der König Josaphat in Lebens-Gefahr gerieth /) ungefehr von einem Pfeil getroffen / und todt geschossen / und leckten die Hunde sein von den Wagen rinnendes Blut / an eben der Stelle / wo der Naboth war erwürget worden. Ein solches Ende nahm der König Ahab / nach der Prophezeihung / die GOtt ihm thun lassen / weil er in seinem Leben weder den Göttlichen Warnungen Gehör / noch den Wunder-Zeichen Beyfall geben wollen / nachdem er regieret zwantzig Jahr. Wird erschossen.

Ihme folgte in der Regierung sein Sohn Ahvsia / welcher nicht umb ein Haar besser war als sein Vatter / und dahero auch bald ein traurigs Ende nahm / dann er fiel im andern Jahr seiner Regierung zum Fenster hinaus / und muste von dem Propheten Elia vernehmen / (als er vorher zu dem Oraculo des Beelzebub nach Acron umb Rath geschicket hatte) daß seines Aufkommens kein Hoffnung seye / beschloß also sein lasterhafftes Leben. 4.Reg. 1 Abasia der VIII. König in Israel ist gottlos. Ao. M. 3046.

Weil

[Josaphat.] 4. Reg. 2. Joram der IX. König in Israel ist mittelmässig fromm. Ao. M. 3048.

Weil er nun keine Kinder hatte / so hinterließ er das Königreich seinem Bruder dem Joram. Dieser wie er von etwas bessern Gemüth als sein Vatter und Bruder war / ließ sich die Warnungen und Exempel / so er unter jener Regierung wahr genommen / etwas mehrers zu Hertzen gehen / schaffte den abgöttischen Baals-Dienst ab / und ließ es allein bey dem Israelitischen Kälber-Dienst / der gleichwol dem wahren GOtt zu Ehren angestellet war / bleiben / er hatte auch derenthalben bey GOtt mehr Gunst / und vom Himmel mehr Beystand als seine Vorfahren. Sein erster Feld-Zug den er vorhatte / war wider die Moabiter / die zu seines Bruders des Ahasiæ Zeiten rebellirt hatten / hierzu nahm er den König Josaphat von Jerusalem / und den König von Edom / als Alliirte mit; nachdem sie aber sieben Tag-Reisen in der Wüsten fortmarchirt waren / gebrachs ihnen an frischem Wasser / und wäre die gantze Armee zu schanden gangen / wann nicht der Prophet Elisa in Ansehung des frommen Königs Josaphat / ihnen einen Hauffen Wassers / ohne daß es gleichwol geregnet / von GOtt erbeten hätte.

Erlangt Wasser durch ein Wunderwerck / uñ schlägt die Moabiter.

Dieses Miracul aber / gebar noch ein anders und fast grösseres / dann als die Moabiter bey Aufgang der Sonnen / das Wasser an einem solchen Ort / da sonsten dergleichen nie anzutreffen / daher fliessen / und solches zwar / von der Morgen-Röthe / roth gefärbet sahen / glaubten sie / es seye ein Bach von Blut / und es wären die drey Könige etwa uneins worden / und hätten sich selbst aufgerieben / eilten derohalben in Unordnung herzu / in Meinung den Raub unter sich auszutheilen / traffen aber ein wolgeordnet / und auf seiner Hut stehendes Lager an / und wurden über Hals und Kopff zurück geschlagen / das Land ward verheeret / und der König von Moab in einer Stadt also hart belagert / daß er / umb seiner Götter Beystand desto kräfftiger zu erlangen / seinen ältesten Sohn offentlich auf der Maueren ihnen aufopfferte / über welche That die Belägerer sich also entsetzten / daß sie von der Belägerung abliessen.

Der König von Moab opffert seinen eigenen Sohn

Nach



Nach diesem bekamen die Syrer wiederumb einen Lust in Israel einzufallen / so offt sie aber einen Anschlag darauf machten / so offt ward er durch den Propheten Elisam dem König Joram entdecket / der sich dann in Bereitschafft hielt / und die Syrer Männlich abwies. Diß verdroß Benhadat den König in Syrien / daß er eine gantze Armee den Propheten Elisam zu fangen / aussandt / GOtt aber verblendete dieselbe / daß sie sich / von ermeldten Propheten / mitten in die Stadt Samariam hinein führen liessen / woselbsten Joram sie zwar alle leichtlich hätte umbbringen und nieder machen können / er richtet aber ihnen / auf des Propheten zureden / ein Mahl zu / und ließ sie in Frieden wieder heim ziehen. [Joram.] Elisa führet die Syrer in Samariam hinein.

Nichtsdestoweniger wagten es die Syrer noch einmal / und zogen vor Samariam selbsten / und weil sie es gantz unvermuthet thaten / ohne daß man sich auf eine Belagerung versehen hätte / so entstunde dadurch in der Stadt eine solche Hungers-Noth / daß auch die Eltern ihre eigene Kinder assen. Joram / der da glaubte / Elisa könte diesem Elend steuren / wann er nur wolte / schwur ihm derenthal-

[Jorā] enthalben den Todt / gleichwoln erbarmte sich GOtt damals noch des Königs und des Volcks / und schickte unter die Syrer eine Furcht / daß sie sich einbildeten / es komme ein starcker Succurs angezogen / und über Hals und Kopff

Auf grosse Theurung gehlinge Wolfeile

ohne das geringste von ihrem Lager einzupacken / davon flohen / welches dann von den Burgern zu Samaria Preiß gemacht / und darinnen ein solcher Vorrath gefunden ward / daß nach der grösten Theuerung gleichsam in einem Augenblick die gröste Wolfeile entstund / wie solches Elisæus vorher verkündiget hatte.

Jehu wird zu König gesalbet.

Indessen kam die Zeit herbey / daß das Haus Ahab nach dem Urtheil Gottes ausgerottet werden solte / und schickte derohalben der Prophet Elisa einen von seinen Schülern hin zu dem Jehu / einem Obristen von Jorams Armee, und ließ ihm aufünden / daß GOtt ihn zum König in Israel auserſehen hätte / welcher das Haus Achab vertilgen solte ; ließ ihn auch alsobald zum König salben. Jehu nahm diese Bottschafft für bekannt an / und machte sich unter den übrigen Officierern / die eben dazumal bey ihm waren / und so bald sie den Willen Gottes vernommen / ihme gerne zufielen. Nun hatte sich immittelst abermal ein Krieg mit den Syrern angesponnen / In welchem Joram der König in Israel also verwundet ward / daß er sich deßhalben in die nächste Stadt nach Jezrael begeben / sich daselbst heilen zu lassen. Als aber Jehu dieses verommen / macht er sich gleich die Gelegenheit dieser Kranckheit zu nutz / eilte mit seinem Anhang auf Jezrael zu / und als Joram ihm entgegen fuhr / umb zu vernehmen / was dieser jehlinge Anmarch

Bringt Joram umb.

bedeuten solte / schoß er mit eigener Hand ihm einen Pfeil durchs Hertz / und machte also der Regierung des Hauses Amri / ein Ende.

4. Reg 9. Jehu d X. König in Israel Ao. M. 3060.

Nachdem Jehu auf solche Weise / das Königreich Israel an sich gebracht / fuhr er fort die Rache Gottes wider das Haus Ahab auszuführen / ließ / als er zu Jezrael einzog / die abgöttische Zauber-Hure / die Jesabel des Jorams Mutter / von welcher alle diese Verführung herkam /

kam / zum Fenster herab stürtzen / welche darauf alsobalden / wie ihr prophezeiet war / von den Hunden zerrissen ward / er ließ auch zu Samaria des Ahabs hinterlassene Söhne / [Abasia] Läst die Jesabel



zum Fenster hinaus werffen.

in der Zahl siebentzig Mann auf einmal umbbringen / und wo nur jemand anzutreffen war / der von Ahab herstammete / der muste es mit dem Leben büssen / massen er dann auch derentwillen die zwey und viertzig Brüder des Hierosolymitanischen Königs Hiskiæ / als des Jorams Schwester Kinder / die ihm / wie hieoben erwehnet / unterwegs nach Samaria begegnet waren / mit einander todtschlagen ließ.

Bringt 42. Brüder umb.

Nachdem dieses vollbracht / machte er sich auch an die Baals-Priester / und deren Anhängere / und damit er sie desto besser mit einander und beysammen erhaschen möchte / stellete er sich / als ob er selbst ein eiferiger Diener des Baals wäre / und ließ derohalben diesem GOtt zu Ehren / ein grosses Fest anstellen / darauf bey Lebens-Straff alle dessen Diener erscheinen solten. Als sie nun deme zu Folg / erschienen waren / ließ er sie durch seine Leib-Wacht mit einander umbbringen / den Tempel des Baals zerstören / und seine Säule abbrechen: Solcher Gestalt erfüllet Jehu zwar den

Erwürgt die Priester Baals.

Befehl

Schafft aber die Kälber nicht ab. Befehl Gottes wider das Haus Ahab / und den Baalitischen Götzen-Dienst / weilen er aber in den Sünden Jerobeams fortwandelte / und den Kälber-Dienst nicht abschaffen wolte / so verwurff ihn GOtt ebenfalls / und verhieng / daß ihm die Syrer fast das halbe Land wegnahmen / biß er endlich im acht und zwantzigsten Jahr seiner Regierung verschied.

[Joas.] 4.Reg.13 Joahas der XI. König in Israel. Ao. M. 3088. Wird võ den Assyrern überwältiget. Dem Jehu folgte sein Sohn Joahas / und wie er die Regierung in schlechten Zustand antratt / also führte er sie auch unglücklich fort / und ward von den Syrern also in die Enge getrieben / daß letzlich nicht mehr als funfftzig zu Pferd / zehen Streit-Wägen / und zehen tausend zu Fuß von seiner gantzen Armee übrig blieben / doch gab ihm GOtt auf die letzt wieder das Glück / daß er sich in etwas wider die Syrer erhohlen / und zum wenigsten eine ruhige Regierung biß in seinen Tod / der im siebenden Jahr seines Reichs erfolgte / fortfuhren kunte.

4Reg.15 Joas d XII. König in Israel. Ao. M. 3103. Ist mittelmässig fromm. Elisa verspricht ihm sieg wider seine Feind. Ihme seccundirte sein Sohn Joas; dieser / ob er wol dem alten Israelitischen Kälber-Dienst wie seine Vorfahrer anhieng / hatte doch bey GOtt und dem Propheten Elisa so viel Gnade / daß dieser Prophet vor seinem Ende / als der König ihn zu besuchen kam / nachdem er ihn zum Fenster hinaus schiessen / und mit den Pfeilen die Erde schlagen heissen / nach der Zahl der solcher Gestalt / gethanen Schläge / ihm einen dreyfachen Sieg wider die Syrer verkündiget / den ihn GOtt auch würcklich verliehen / wordurch alle Städte / die sein Vatter Joahas verlohren hatte / wieder herbey gebracht worden.

Es gab ihm auch GOtt Glück wider Amaziam den König in Juda / welcher / wie oben erwehnet worden / des Friedens überdrüssig war / und ihn zum Streit heraus gefordert hatte / und nahm ihn endlich in zimlichen Wolstand von dieser Welt hinweg / im sechzenhenden Jahr seiner Regierung.

Wehrender Regierung des Königs Ahab / Ahasia / Joram / Jehu / Joahas und Joas / lebten in dem Königreich Israel die zwey grösten Propheten / so jemals nach

Moyse

Moyse erstanden sind / nemlich Elias und sein Jünger Elisæus. Ausser ihrer sonderbaren Frömmigkeit und Eifer für den reinen Gottes-Dienst / auch dem Prophetischen Geist / der ihnen überschwencklich beygewohnet / waren sie berühmt durch ungemeine Wunder-Wercke: Dann der erste verschloß den Himmel drey und ein halb Jahr lang / daß kein Tropffen auf die Erden fiel; ward durch die Raben in der Wüsten mit Brot und Fleisch / so sie ihm auf Gottes Geheiß des Tages zweymal zu trugen / gespeiset; machte zu Sarephta im Land Sidon / daß einer armen Wittwen / die ihn aufgenommen hatte / ihr weniges Oel und Meel unter der Hand täglich zunahm; weckte ihren

Die thaten des Propheten Eli-



Sohn von Todten auf; brachte durch sein Gebet Feuer von Himmel herab / welches sein Opffer anzündete; ward in der Wüsten vom Engel gespeiset / und wanderte darauf viertzig Täg und viertzig Nächt ungeessen fort; machte daß das Feuer vom Himmel zwey Haupt-Leute / die ihn gefangen nehmen sollen / mit hundert Mann verzehrte; theilte mit einem Schlag seines Mantels den Fluß Jordan von einander / und gieng trocknes Fuß hindurch / und ward endlich mit

Ao. M. 3047.

Elias fährt gen Himmel.

feuerigen Rossen und einem feuerigen Wagen mit Leib und Seeel gen Himmel aufgehohlet.

Die thaten des Propheten Elisæi.

Sein Jünger Elisæus / nachdem er die doppelte Beywohnung seines Geistes von ihm erbetten hatte / that nicht weniger Miracul; dann er auf gleiche Weise mit seines Herrn Mantel / so bey dessen Himmelfahrt ihme entfallen war / sich einen trocknen Weg durch den Jordan verschaffte; er machte das ungesunde Wasser zu Jericho gesund; ließ siebentzig böse Buben zu Bethel / die seiner spotteten / durch zwey Beeren zerreissen; verschaffte einem armen Propheten Weib / daß ihr weniges Oel sich in eine solche Anzahl vermehrte / daß sie ihre Schulden damit abzahlen kunte; weckte seiner Würthin zu Sunem Sohn von den Todten auf / machte; daß ein böses und ungesundes Essen / ohne alle gebrauchte Mittel im Topff wolgeschmack ward; speisete mit zwantzig Gersten-Brot hundert Mann; heilte den Syrischen Haupt-Mann Naaman durch blosses Baden im Jordan / von seinem Aussatz; machte / daß das Eisen von



einer Holtz-Axt von dem Grunde des Wassers / darein es gefallen war / wieder auf die Höhe schwamm; verblendete di

Syri

Syrische Armee, daß sie blindlings mit ihm in Samariam hinein zogen; und nachdem er im hohen Alter gestorben war/ machten dessen Gebeine einen todten Leichnam / welcher in sein Grab gelegt worden / und seine Gebeine berühret / lebendig. Seine Gebein erwecken einen Todten. Ao. M. 3113.

Umb nun aber wiederumb auf die Erzehlung der Könige von Israel zu kommen/so folgte auf Joas / sein Sohn Jeroboam der ander dieses Namens / der hatte das Glück/ daß er seines Vatters Victorien verfolgte / und die alte Gräntzen des Königreichs wieder herbey brachte / und regierte ein und viertzig Jahr. 4. Reg. 14 Jeroboam II der XIII. König in Israel.

Ihme succedirte sein Sohn **Zacharias** / nach einem Interregno von dreyzehen Jahren / besaß aber den Thron nicht länger als sechs Monat / dann es rebellirte wider ihn einer seiner Unterthanen/ mit Namen **Sellum** / und schlug ihn todt / und riß also den Nachkommen von **Jehu** die Crone vom Haupt / nachdem sie solche biß in die vierdte Generation/nach der Prophezeihung Gottes/getragen hatten. Ao. M. 3121. 4. Reg. 14. Zacharias der XIV. König.

Von dieser Zeit an höret die formliche Succession im Königreich Israel gantz auf / und ist nun von nichts / als von Aufruhr und Empörung mehr zu hören: Den **Sellum** / welcher durch einen Königs-Mord den Thron erworben hatte / stürtzte dessen Gubernator zu Thersa / der **Menahem** auf eben diese Art / nach einer Monat langen Regierung herab/ und beraubte ihn zugleich des Lebens. Ao. M. 3175. 4. Reg. 15. Sellum der XV. Köng. Ao. M. 2176.

Dieser **Menahem** nun / wie er das Königreich mit Mord und Gewalt an sich gebracht / also muste er es auch auf solche Weise bestättigen / und viel Städte mit Macht bezwingen / ehe sie ihn für einen König annahmen / darunter dann Thapsa in Grund verstöret ward. 4. Reg. 15. Menahem d XVI. König.

Es zog auch wider ihn herauf/ Phul Beloch / der König von Assyrien / welcher Syrien durchstreifft und ausgeplündert hatte / und nöthigte den **Menahem** / daß er sich ihm ergeben/ und nebst bezahlter grossen Brand-Schatzung / zu einem jährlichen Tribut sich verbünden muste. Wird dē Assyrern zinsbar.

Nachdem **Menahem** zehen Jahr / als des Assyrischen Köngs Tributarius regiert hatte / starb er / und hinterließ 4. Reg. 15 Phaceja

der XVII. König. Ao. M. 3188. 4 Reg. 15. terließ das Reich seinem Sohn **Phaceja** / dieser erhielt es aber nicht länger als zwey Jahr / da empörte sich wider ihn **Phacee** der Sohn Romeliæ/ einer von seinen vornehmsten Hof-Bedienten / erschlug ihn in seinem eigenen Pallast / und wurff sich an seine statt zum König auf.

Phacee der XVIII. König. Ao. M. 3190. ist glücklich wider Juda. Dieser **Phacee** war im Anfang nicht unglücklich / sondern hatte mit Hülffe des Rasin, Königs von Syrien wider die Könige **Joathan** und **Achaz** zu Jerusalem / grosse Progressen / nahm ihnen nicht allein wie hiebevor bereits erwehnet / viel Städte und Orte hinweg / sondern erhielt auch eine Schlacht wider den letzten / endlich aber wendete sich das Blat zu **Phacee** grossen Schaden: Dann **Achaz** hatte durch bezahlte Subsidien / des damals mächtigen Königs in Assyrien / **Teglath Phalasars** Hülffe / wider seine Feinde erkaufft / darauf zog dieser heraus / nahm Damascum und das gantze Königreich Syrien ein / und führete das gantze Volck als Gefangene hinweg in Assyrien / nahm auch dem König **Phacee** das gantze Galaad / Galilæam und Nephtali / samt vielen andern Städten hinweg / und führte die Leute als Sclaven davon. Es empörte sich auch wider ihn **Osee** einer seiner grossen Herrn / und bezahlte ihn mit eben der Müntz / wie er es dem **Sellum** gemacht; nachdem er in Glück und Unglück regiert hatte zwantzig Jahr. wird erschlagen.

4. Reg. 17. Osee der XIX. König. Ao. M. 3210. Dieser **Osee** / welcher der neunzehende und letzte König in Israel war / fieng zwar seine Regierung etwas besser und Gott wolgefälliger an / als die vorhergehende Könige seine Vorfahren gethan hatten. Allein es war das Sünden-Maas des Volcks schon voll / derohalben muste auch das Urtheil Gottes / das er ihnen schon so lange Zeit angedrohet hatte / unter seiner Regierung ausgeführet werden.

Nachdem er nun den Thron / davon er seinen Herrn gestossen hatte / bestiegen / kam bald darauf Salamanaser der König von Assyrien / und nahm von ihm die Huldigung an / worzu er auch seinen Vorfahren den **Phacee** schon gezwungen hätte / wie aber **Osee** sich in seiner Regierung etwas vest gesetzt / wolt er sich dieses Jochs gerne entschütten

und machte derohalben heimlich eine Allianz mit dem damals mächtigen König Sua oder Sabacco in Egypten; Salamanaser aber bekam hiervon Nachricht / und weilen auch Osee noch darzu mit dem schuldigen Tribut nicht einhielt / überzog er ihn mit aller Macht / belagerte die Haupt-Stadt Samariam mit grossem Ernst drey Jahr lang / bekam sie endlich ein / nahm den König Osee gefangen / führte das mehrste und beste Volck mit sich in Assyrien und Meden hinweg / und machte also dem Königreich Israel und den zehen Stämmen / aus welchem es bestund / ein trauriges Ende / nachdem solches von Anfang seiner / durch Jeroboam gemachten Trennung zwey hundert und zwey und fünfftzig Jahr gestanden war / und neunzehen Könige auf dem Thron gesehen hatte / davon zehen eines gewaltsamen Todes gestorben sind. Der Familien aber / so diese Königliche Würde getragen / und eine Zeitlang bey den ihrigen erhalten / sind fürnemlich fünffe / als das Haus Jeroboam / welches zwey / das Haus Baasa / welches gleichfalls zwey / das Haus Amri / welches vier / das Haus Jehu / welches ebenfalls vier / und dann das Haus Manahem / welches wiederumb zwey Könige gegeben.

Salamanaser führt die 10. Stämme Israel hinweg. Ao. M. 3217. Ende des Königreichs Israel.

Es wolte zwar Salamanasar das Land Israel wieder mit andern Leuten / die er von vielen Orten dorthin schickte / besetzen / die wurden aber von den Löwen sehr beschädiget / und kunten im Land nicht bleiben / biß man Jüdische Priester zu ihnen schickte / die sie in dem Jüdischen Gottes-Dienst unterrichteten. Indeme nun diese Völcker ihre Heydnische mit den neu-erlerneten Jüdischen Ceremonien vermischten / so entstund eine dritte Religion daraus / die man nachgehends die Samaritanische hieß.

Das VI. Capitel.

Die Regierung Manassis / Ammon / Josiæ / Joachaz / Joakim / Joachim / und Zedeciæ / biß auf die Babylonische Gefängnuß / und folgends gar biß auf den Untergang der Babylonischen Monarchie 160. Jahr.

4. Reg. 21. Manasses der XVII. König in Juda / ist gottlos Ao. M. 3251.

Verwunderlich ist / daß in so kurtzer Zeit nach dem Tod Ezechiæ die Religion und Policey des Jüdischen Volcks sich so entsetzlich hat verändern können: Dann Manasses hatte den Scepter des Vätterlichen Reichs kaum in seine Hände genommen / (dann er war erst zwölff Jahr alt / da er König ward) so lag alle bey seines Vatters Leb-Zeiten geübte Gottsfürchtigkeit zu Boden / und nahm die Gottlosigkeit die Ober-Hand; es war nicht genug / daß man die Höhen und Hayne / oder grüne Lust-Wälder / worinn etliche von den vorhergehenden Königen dem Volck zu opffern / und Gottes-Dienst zu halten / zugelassen / Ezechias aber zu seiner Zeit gäntzlich abgethan hatte / wieder aufrichtete / sondern man führte auch alle die Arten der Abgötterey / deren sich die herumbliegende Heydnische Völcker bedienten / ein: Man verehrte den Moloch / und ließ ihm zu Ehren die Kinder durchs Feuer gehen: Man bauete Altäre dem Baal / der Sonne / dem Mond / und allem Heer der Sternen / man sezte nicht allein solche / sondern auch die geschnitzte Götzen-Bilder in den Tempel / man legte sich auf Zauberey und Zeichen-Deuterey / oder Aruspicia, und stellete sich / als ob man seine Lebens-Tage nie von keinem Göttlichen Gesetz gehöret hätte.

opffert dem Moloch.

Diß war nicht genug / man gesellte auch zu der Gottes-Vergessenheit die Tyranney und Grausamkeit / ließ den alten Propheten Isaiam mit einer Sege erbärmlich entzwey schneiden / und hausete mit den Unterthanen nicht viel besser / als mit überwundenen Feinden. Summa es war kein

ist tyrannisch.

kein Laster/daraus man nicht eine Gewonheit machte: Diese überhäuffte Bosheiten / welche der König und das Volck gleichsam mit einander in die Wette begiengen / weckten endlich den Göttlichen Zorn also auf / daß er den König von Assyrien / welcher zu-selbiger Zeit Asserhaddon gewesen/gegen Judæam heraus schickte; dieser streiffte das Land durch / bekam den König Manassem gefangen / und führte ihn in Fesseln nach Babylon. In seiner Abwesenheit fieng es im Lande wieder ein wenig an heiter zu werden/ dann der Hohe-Priester Joakim / welcher das Regiment verwaltete / steuerte der Abgötterey so viel er kunte / und brachte wiederumb viel auf den guten Weg / zugleich auch den Göttlichen Beystand herbey; Massen dann unter dieser Zeit die Historie mit der Judith und dem Holoferne fürgegangen zu seyn/geglaubet wird.

wird gefangen nach Babylon geführt.

Er selbst der König gieng in seiner Gefängnuß auch endlich in sich / erkannte seine Sünde / hatte hertzliche Reue/

thut buß und komt wieder los.



und verdiente von GOtt die Gnade / daß der Assyrische König sich über ihn erbarmte / und ihn wieder los ließ / darauf er dann wiederumb in sein Königreich zurück kehrte. Wie

lang **Manasses** in dieser Gefängnuß zugebracht / ist in Göttlicher Schrifft zwar nicht gemeldet / sondern allein dieses / daß er nach seiner Zuruckkunfft noch eine geraume Zeit zu Jerusalem regieret / daselbsten seinem zu Babylon gethanen Gelübd ein Genügen gethan / die Abgötterey allenthalben abgeschafft / den Tempel gesäubert / ein und anders an den Stadt-Mauren zu Jerusalem gebauet / und endlich im fünff und funfftzigsten Jahr seines Königreichs ent-
Ao. M. 3306. schlaffen seye.

4.Reg.21 Ammon der XVIII. König ist gottlos. Ao. M. 3306. Ihme folgte nach sein Sohn **Ammon** / welcher weder an seines Vatters Exempel / noch an der Ausrottung des benachbarten Königreichs Israel sich spiegeln / sondern den vormaligen Weg der Heydnischen Abgöttereyen / mit allem Ernst wieder antretten wolte. GOtt aber machte es mit ihm bald zu Ende / dann es rebellirten etliche seiner Unterthanen wider ihn / und erschlugen ihn in seinem eigenen Haus / im andern Jahr seines Königreichs.

4.Reg. 22. Josias der XIX. König ist fromm. Ao. M. 3308. Er hinterließ zum Nachfolger einen zwar unmündigen und nur acht Jahr alten / dabey aber mit allen Tugenden und Gemüths-Gaben / reichlich begabten Sohn / mit Namen **Josias**. So lang seine Minderjährigkeit wehrete / so führten seine gottlose Vormünder die Abgötterey fort / wie solche sein Vatter angefangen / so bald aber der König sein sechzehendes Jahr erreicht / da giengen ihm die Augen auf / daß er sein Hertz zu dem allmächtigen GOtt richtete / und in seinem zwantzigsten Jahr / welches das zwölffte von seiner Regierung war / grieff er die Reformation mit aller Macht an / nicht nur in Juda und Jerusalem / sondern auch in den Gegenden des ehemaligen Israelitischen Königreichs / so weit nemlich von dem zuruckgebliebenen Volck (welches sich vermuthlich unter den Schutz und Bottmässigkeit der Könige in Juda / wird begeben haben /) sich noch etwas auf hielt: Solchem nach / verjagte er alle Zauberer und Wahrsager / schaffte die offentliche Huren-Häuser ab / ließ allenthalben alle abgöttische Altäre und Götzen-Bilder abbrechen / verbrandte dieselbe / und dazu auch mit die Gebeine der jenigen Priester / die vorhin darauf geopffert

hatten. Unter diesen muste absonderlich auch herhalten der Altar zu Bethel / welchen **Jeroboam** hatte machen lassen / und ließ **Josias** denselben nicht nur allein zerstören / son- zerstöret die abgöttische Altäre.



dern auch die Gebeine seiner Verehrer darauf verbrennen / wordurch dann die Weissagung die GOtt vor ungefehr drey hundert und fünfftzig Jahren / wider diesen Altar / durch einen Propheten hatte thun lassen / gantz punctual erfüllet ward.

Nebenst dieser Austilgung des falschen Gottesdiensts / führte **Josias** den wahren Gottes-Dienst wieder ein / verbesserte durch freywillig beygesteuertes Geld / die Gebäue am Tempel / ließ die Priester und Leviten ihre Aembter ordentlich wieder antretten / befahl daß das Phase oder Oster-Fest nach dem Gebot GOttes wieder gehalten werden muste / ließ das Gesetz / welches ungefehr in Tempel aus einem Winckel herfür gezogen worden / und vermuthlich das von **Moyse** geschriebene Original gewesen ist / dem gantzen Volck wiederumb offentlich fürlesen; Dann in den etlich und sechtzig Jahren / da vorher die Abgötterey die Ober-Hand hatte / wurde solches nicht geachtet / es scheinet auch / daß die vorige Könige **Manasses** und **Ammon** mit son- führt das Gesetz Gottes wieder ein.

derbaren Fleiß solches aus des Volcks Händen gerissen haben. Wie nun der König alle die Flüche verstanden / welche denen / so das Gesetz verliessen / von Moyse angedrohet worden / ward ihm vor sein Volck und Königreich bang / und verbandte das gantze Volck / daß sie versprechen musten inskünfftige den Worten dieses Gesetzes nachzuleben / wordurch er erhielt / daß die Prophetin Holda ihme ankündigte / daß GOtt ihn selbst zwar mit der angedrohten Straff verschonen / dem Volck aber / so wol wegen bißher begangener / als künfftig noch begehender Boßheit / dieselbe in kurtzen über den Hals schicken werde.

Mit allen diesen grossen Verrichtungen hatte Josias auf die dreyssig Jahr zu thun; als er nun damit zu Ende kommen war / so kam ihm eine andere Ungelegenheit auf den Hals / welche ihn gar des Lebens beraubte. Dann es führte zu selbiger Zeit der König in Egypten / den die Schrifft Pharao Nechao nennet / einen schweren Krieg wider den Babylonischen König Nabolassar / den die heilige Schrifft Charcamis nennet / (welcher kurtz vorher sich auch des Assyrischen Reichs bemeistert hatte /) und als er mit seiner Armee an die Gräntzen von Judæa kam / bot er zwar dem König Josia die Neutralität an / welche aber dieser
wird von den Egyptern überwunden und erschlagē Ao. M. 3339. nicht annehmen wolte / entweder aus Furcht für dem Assyrischen König dessen Macht das Königreich Juda schon öffters erfahren hatte / oder weil er sich befürchtete Nechao möchte gar zu mächtig werden: Indem er ihm nun die Passage disputiren wolte / kam es zu einer Schlacht darinnen der König Josias / nebst vielen Volck das Leben einbüssete. Seiner Regierung im ein und dreyssigsten Jahr.

4. Reg. 24. Nach dieser gewonnenen Schlacht / setzte der sieghaffte Nechao seinen Marche gegen den Euphratem fort / und
Joahaz der XIX. König. des Josiæ Sohn Joachaz / nahm immittelst den Vätterlichen Thron ein. Wie aber Nechao seinen Zug wider die Assyrer glücklich verrichtet / kehrete er durch Judæam / so von der vorigen Niederlag gleichsam noch blutete / wiederumb
wird abgesetzt. zurück / setzte den neuen König Joachaz im dritten Monat seiner Regierung ab / führte solchen gefangen mit

sich

sich in Egypten / und setzte an dessen statt seinen Bruder Eliacim / auf den Thron / nahm denselben als einen Vasallen an / und änderte seinen Namen in Joakim / erpreste auch eine grosse Contribution aus dem Land / und zog also wiederumb in Egypten.

Dieser Joakim / ob er wol des frommen Königs Josiæ Sohn war / wolte doch diesem keines Wegs nachfolgen / sondern wendete sich allerdings zu der Abgötterey seiner andern Vorfahren / worinnen dann das Volck ihm zu folgen ohne das gar geneigt war ; und obwolen GOtt durch die Propheten Uriam und Jeremiam / (welcher letztere schon in dem dreyzehenden Jahr der Regierung Josiæ zu prophezeyen angefangen/) sie von ihren bösen Wesen abwarnen / und bey Fortfahrung dessen / den Untergang drohen ließ / wolte dieses doch nichts verfangen / sondern es ließ der König den ersten umbbringen / und der letzte kam auch in Leib und Lebens-Gefahr.

Joakim der XX. König ist gottlos. Ao. M. 3119.

Es fügte sich indessen / daß der Babylonische König Nabolassar den Nechao König in Egypten / in unterschiedlichen Schlachten überwunden / und ihme alles das jenige / was er in Asia erobert hatte / wiederumb abgenommen ; und wie nun unter dieser Zahl auch das Königreich Juda war/ also muste Joakim aus der Unterthänigkeit des Königs von Egypten / in des Königs von Babylon seine tretten: als aber Nabuchodonosor / der seines Vatters des Nabolassars Armee commendirte / wieder aus dem Land war/fiel Joakim von demselben wiederumb ab / und machte heimliche Alliantz mit dem König von Egypten / nöthigte also den Nabuchodonosor in Judeam wieder zukehren/ da dann Joakim sich ergeben muste / welcher mit schweren Ketten beladen / endlich erstochen / und auf das freye Feld als todt hingeworffen worden / im eilfften Jahr seines Königreichs.

wird vô König zu Babel gefangen und erstochen.

An dessen statt ward sein Sohn Joachin von dem Nabuchodonosor in das Königreich eingesetzet / als aber auch dieser sich verdächtig machte / stieß jener ihn nach dreyen Monaten wieder vom Thron / schickte ihn mit zehen tausend

Joachin der XXI. König wird abgesetzt.

der

der vornehmsten und besten Leute aus dem Volck und den
Ao. M. 3350. besten Sachen / so im Tempel zu Jerusalem zu finden waren / die er alle hinweg nahm / nach Babylon ins Elend / und stellte an seine statt dem übrigen geringen Volck / zum König / seines Vatters Bruder **Matthaniam** / für / dem er zum Zeichen der Unterthänigkeit den Namen änderte / und Sedeciam hieß. Von dieser Hinwegführung fänget man an zu zehlen die siebentzig Jahre der Babylonischen Gefängnuß.

4. Reg. 24. Sedecias der XXII. König ist gottlos. Ao. M. 3350. fällt vom König in Babel ab.

Hatten die vorige Könige in Juda es übel gemacht / so macht es Sedecias nicht besser / dann er folgte ihnen nicht allein in ihren unrichtigen Gottes-Dienst / sondern auch in ihrer Treulosigkeit nach / und ob er sich gleich dem König von Babel mit einem Aid verpflichtet / so fiel er gleichwol von ihm ab / und hieng sich an Apriem (den die Schrifft Pharao Haphra nennet) den König von Egypten : darüber nun ward Nabuchodonosor der König von Babel / welcher eben dazumal die mächtige Stadt Sidon belagerte / erzürnet / brach von dannen auf / und lagerte sich vor Jeru-



Jer. 18. salem / hielt solche drey Jahr lang enge eingeschlossen / schlug

die

die Egyptische Armee, die selbige zu entsetzen ankam / in die Flucht / und eroberte endlich die Stadt / nachdem sie eine grausame Hungers-Noth ausgestanden / in der Nacht. Der König / welcher / ungeachtet des Propheten Jeremiæ gegebenen Rath / sich nicht ergeben / sondern auf die letzt mit der Flucht vergeblich salviren wollen / ward gefangen / seine Kinder und fürnehmste Ministri wurden vor seinem Angesicht getödtet / ihme selbsten die Augen ausgestochen / und muste er samt allem dem / was nur ein wenig vom Volck taugte / nach Babylon ins Exilium ziehen / darauf ward die Stadt samt dem Tempel ausgeplündert / in Brand gesteckt / und allerdings in die Asche gelegt.

Jerusalem von Nabuchodonosor zerstöret. Ende des Jüdischen Königreichs. Ao. M. 3360.

Dem zuruck gelassenen Lumpen-Gesind / welches man bloß zum Feld-Bau gebrauchte / ward einer vom Jüdischen Geblüthe / und des gewesenen Königs Sedeciæ Bedienter / Godolias / als Ambt-Mann fürgesetzt / welcher das Volck in der Babylonischen Unterthänigkeit erhalten / und die Gerechtigkeit im Land administriren solte / es versammlte sich auch ein grosser Theil / so wol von den Zuruckgebliebenen / als von den hin und wider verstreuten Juden zu ihm / und fiengen wieder an ein Burgerliches Leben zu führen: diese Ehre aber mißgönnete ihm Jßmael / einer aus dem vormaligen Königlichen Geschlecht / und schlug ihn verrätherischer Weise todt zu Maspha, überredet auch eine grosse Anzahl des Volcks / daß sie mit ihm hinweg und in der Ammoniter Land ziehen wolten. Als aber ein anderer von des Volcks Fürstehern Johanan / ihm nachsetzte / und ihn in die Flucht trieb / brachte er zwar die dem Jsmael Angehangene / wieder zuruck / führte aber hierauf / aus Furcht / daß Nabuchodonosor an dem gantzen Volck den Tod Godoliæ rechen möchte / alles / was in Judea noch übrig blieben war / von dar hinweg in Egypten / und ließ also das gantze Jüdische Land öde liegen / wie sehr auch Jeremias solches aus Befehl Gottes widerrieth / und sich darwider setzte.

Godolias wird den Hinterbliebenẽ fürgesetzt von Jßmael erschlagen. Johanan führet das Volck in Egypten

Auf diese Weise nun ward auch dieses mächtige / und lange Zeit glückseelige Königreich Juda / samt der schönen Stadt Jerusalem / und dem herrlichen Tempel Salomonis /

nis / auf den Grund vertilget / und muste das Volck im Exilio unter der gantzen Babylonischen Monarchie zer-

Die Babylonische Gefängnuß

streuet / sich elendig behelffen / so lange ersagte Monarchie tauerte / und biß Cyrus, der König von Persien / wie im folgenden Periodo gesagt werden soll / ihnen die Freyheit wiederumb gab in ihr Vatter-Land zuruck zukehren. Es war aber dieses Königreich von der Erwehlung Sauls biß zur Zerstörung Jerusalem gestanden / vier hundert und achtzig Jahr / und von zwey und zwantzig / theils frommen / theils bösen Königen / welche von David an / alle aus dieses heiligen Königs Posterität gewesen / regieret worden.

Das VII. Capitel.

Von dem Assyrischen / Babylonischen und Medischen Königreichen.

Assyrisches Königreich.

NAch der Semiramide und ihrem Sohn dem Ninia, von welchen im ersten Periodo gedacht worden / kommt in den Historien weiter das geringste Denckwürdige nicht für / so die folgende Könige von Assyrien gethan hätten / es scheinet auch / daß ihre Macht bey weiten nicht in ihrem alten Stand geblieben seye / sondern umb ein mercckliches abgenommen haben müsse / weiln die mehrste von ihren benachbarten Völckern / als die Syrer / die Araber / und dergleichen von ihrer Bottmässigkeit frey gewesen / und eigene Könige gehabt.

Herod. l. 1. 2. 4. Ptol. l. 4. Joseph. l 9 10. Sardanapalus Dion. Halyc. l 1

Die erste sonderliche Geschichte / so in diesem Königreich sich zu getragen / fällt ein umb die Zeit / da Jehu in Israel regierte ; (dann wegen der gewissen Jahr / seynd die Chronologi nicht einig) dazumal herschete bey den Assyrern ein König mit Namen Tonos Concoleros, den die Griechische Scribenten Sardanapalum nennen: Dieser war in aller Uppigkeit und Leichtfertigkeit dermassen ersoffen / daß er sich nirgend anderst als unter seinen Huren und Beyschäfterinnen antreffen ließ / bey welchen er auch also Weibisch wurde / daß er selbsten Weiber-Kleider an-

legte

legte / sich im Gesicht schminckte / die Spindel in die Hand nahm / und allerhand Weiber-Arbeit mit verbringen halff / ja es war ihm dieses elende Huren- und Wollust-Leben so süß / daß er auch auf sein Grab-Mahl schreiben ließ / ausser Fressen / Sauffen / Huren / Spielen und dergleichen / so man in dieser Welt geniest / seye weiter keine Lust zu hoffen. hängt an den Huren. Strabo l. 12. 13. 15. Dion. l. 2

Diesen Unflat / welcher nach der Orientalischen Könige Manier immerfort sich innen hielt / bekam einsmals sein Stadthalter in Meden / der Arbactus, oder wie ihn andere nennen Arbaces, in seiner gewöhnlichen Postur zusehen / eben als er halb nackend / und als ein Weib verkleidet / mitten unter seinen Huren saß: Diß verdroß diesen / daß so viel tausend dapffere Männer einem solchen Halb-Weib gehorsamen solten / ward derohalben von der Stunde bedacht / wie er ihn von dem Thron stossen möchte. Just. l. 2. Vell. l. 1. Arbaces rebellirt wider ihn.

Zu solchem Ende unterredete er sich mit Belese dem Stadthalter von Babylon / und machten sie beede / ihre untergebene Völcker von dem König abfallen / brachten eine Armee von dreymal hundert tausend Mann zusammen / und ruckten damit gegen Assyrien an; Sardanapalus als er dieses hörte / legte die Spindel bey Seit / und grieff zum Degen / hielt sich auch so wol / daß er die Rebellen dreymal zuruck schlug / und also demüthigte / daß er sich einbildete / sie würden den Kopff nimmer empor heben können; als er nun mit Triumph nach Ninive wieder einzog / und die Armee vor der Stadt unter Commando eines Weibs / die Salomena hieß / gleichsam als in völligen Frieden campiren ließ / fügte sichs / daß Arbaces das Heer der Bactrianer / so dem König zu Hülff anzogen / vom ihm abwendig machte; mit diesem neuen Volck verstärcket / und durch des Belesis Versicherungen / wie daß er aus dem Gestirn gesehen habe / daß dieser Krieg glücklich ablauffen werde / getröstet / wagt er es noch einmal / fällt der Salomena zu Nachts ins Lager ein / schlägt sie aufs Haupt / und belagert darauf Ninive. Dem ungeachtet / defendirte sich Sardanapalus auch in der Stadt noch dapffer / und hielt die Belägerung zwey Jahr lang aus / es ereignete sich aber zu seinem noch grösserm Unglück / daß eins-

einsmals der vorbey fliessende Strom Euphrates dergestalt anlieff / daß er einen grossen Theil von der Mauren einwurff. Wie nun Sardanapalus solcher Gestalt die Stadt offen / und für sich kein Mittel zu entrinnen sahe / grieff er zur Verzweifflung / und damit weder er / noch das geringste

Sardanapalus verbreñt sich selbsten.



von dem seinigen in der Feinde Hände kommen möchte / schlichtete er in seinem Pallast einen Holtz-Hauffen an / und verbrandte sich mit allen seinen Huren / Schätzen und Reichthumen von selbsten.

Ao. M. 3077. Assyrien und Babylon werden zertheilt. Arbaces.

Nach dessen Todt theilten die beede Heer-Führer Arbaces und Beleles, die hiedurch König-los gewordene Länder / unter sich / also / daß dem Arbaci Assyrien und Meden / dem Belesi aber Babylon zu theil worden.

Mandauces. Ao. M. 3105.

Wie es nach dieser Zeit in den beeden Königreichen gegangen / kan man nicht eigentlich erzehlen / dann die Historici solches nicht gründlich beschrieben / doch ist aus dem wenigen so viel abzunehmen / daß es bey beyden Reichen continuirliche Revolutiones gegeben habe ; dann dem Arbaci hat succedirt sein Sohn Mandauces, unter welchen / wann man nach des Ctesiæ Beschreibung rechnet / die Geschichte und Predigt des Jonæ fürgegangen seyn muß.

Nach

Nach des Mandauces Todt hat sich das Medische Reich von dem Assyrischen wieder getrennet / und haben jene des Mandaucis Sohn den Solarmum zum König angenommen/diese aber sich zu den Babyloniern geschlagen. Das Medische Reich trennet sich von dem Assyrischen.

Nach dieser Zeit ist berühmt der Assyrische König Phul Beloch, welcher den Israelitischen König **Menahem** überzogen/und ihm grossen Tribut abgepresset / so wird auch bald darauf des Teglath Phalasars oder Tiglath Phulassurs gedacht / welcher auf anruffen des Hierosolymitanischen Königs **Achaz** das König-Reich Syrien unter sich gebracht / und Rasin den König daselbst erschlagen / auch den Israelitischen König **Phacee** gedemüthiget: Es scheinet aber / daß zur selbigen Zeit das Babylonische Reich bey dem Assyrischen nicht mehr müsse gestanden seyn / weilen dasselbe selbsten einen gar mächtigen König den Nabonassar gehabt / dessen der Ptolomæus Alexandrinus gar offt gedencket. Phul Beloch Ao. M. 3175. Tiglath Phulassur. Ao. M. 3195.

Dem Tiglath Phulassur ist gefolget Salmanasser, welcher den König **Osee** zu Samaria überwältiget / die zehen Stämme von Israel gefangen in Assyrien und Meden geführet / und auf diese Weise demselbigen Königreich ein Ende gemacht. Ao. M. 3206. Salmanasser.

Dem Salmanasser folget der Senacherib: dieser König führte hin und wieder schwere Kriege / brachte Arrabien unter sich / verheerte auch das Egypten-Land und Lybien erschröcklich / und that einen Einfall in Judeam / als aber der Mohren-König Thirhacas oder Tearcas ihme mit grosser Macht entgegen zog / ward er gezwungen sich wiederumb zuruck zu begeben / und widerfuhr ihm bey Pelusio einer Stadt bey dem Aus-Fluß des Nili in Egypten / das Unglück / daß eine unzehlige Menge Feld-Mäus in sein Läger kam / welche alle Sennen von den Bögen / und Riemen von den Schilden abnagten / und also seine Armee in einer Nacht gleichsam wehrlos machten. Nichtsdestoweniger führte er die Belagerung vor Jerusalem (woselbst er immittelst seinen General den Rabsacem gelassen hattte/) fort / und erfuhr daselbst die Rach-Hand des Ao. M. 3213. Senacherib. Strab l. 1. & 15. Herod. l. 2. Seine Armee wird vō Mäusen beschädigt.

HErrn / welche er durch seine und der seinigen Gottslöste-



rung sich auf den Hals gezogen hatte / indeme ihm (wie oben unter der Beschreibung des Königs Ezechiæ Regierung gedacht worden /) in einer Nacht hundert und fünff und achtzig tausend seiner Soldaten von dem Engel des HErrn erschlagen worden. Wie er nun hierauf gleichsam die Flucht zuruck nacher Ninive mit Spott nehmen muste/so traff er daselbsten gar seinen eigenen Todt an / dann seine zwey ältesten Söhne erschlugen ihn Meichelmörderischer Weise/in seinem Götzen-Tempel.

Mero-dach König zu Babel.

Umb diese Zeit wird auch des Merodachs / oder wie ihn Ptolomæus nennet / Mardocempadis gedacht/so König zu Babylon gewesen / und dem Jüdischen König Ezechiæ wegen seiner wieder erlangten Gesundheit / und des seinetwegen an der Sonnen erfolgten Miraculs gratuliren lassen / und erhellet daraus / daß das Babylonische Reich selbigesmal von absonderlichen Königen regiert worden / welche aber allem Ansehen nach unter der Assyrischen Könige Protection und Botmässigkeit werden gestanden seyn / sintemal der Salmanasser zu Wieder-Besetzung der verödeten Gegend umb Samaria auch einige Völcker aus Baby-

Babylon geführet / Asserhaddon aber den König Manassem dorthin in die Gefängnuß geschickt; welches sie schwerlich würden gethan haben / wann sie daselbsten nicht zu befehlen gehabt hätten.

Dem Senacherib folgte sein dritter Sohn Asserhaddon, (dann die zwey älteste haben wegen des Vatter-Mords flüchtig werden müssen) welcher eine neue Coloniam nach Samariam gesendet / auch den König Manassem gefangen genommen. Ao. M. 3233. Asserhaddō.

Diesem succedirte Saosduches, welcher den Manassem wiederumb in Freyheit gesetzet / und in sein Reich zuruck geschickt: Zu seiner Zeit fieng das Assyrische Reich an seinem Untergang sich zu nähern: dann Phraortes der König von Meden / nachdem er sich von Persien Meister gemacht / richtete sich an die Assyrer / und ob es ihm wol nicht allerdings gelungen / indem er mit seiner Armee vor Ninive geschlagen worden / und daselbsten das Leben verlohren / so recolligirte sich doch dessen Sohn Cyaxeres bald wieder / brachte noch ein grössers Heer zusammen / und belagerte damit Niniven / erhielt auch eine grosse Schlacht wider die Assyrer / und war an dem / daß er der Stadt Meister zu werden gedachte: Doch muste er damals von dieser Belägerung ablassen / und nacher Haus eilen / woselbsten Madyas der Scythen oder der heutigen Tartaren König / mit einer unzehlichen Menge Volcks eingefallen war / und als endlich nach erlittenen vielen Verlust / es nach acht und zwantzig Jahren den Medern glückte / daß sie das Scythische Heer vollgetruncken antraffen / schlugen sie solches auf das Haupt und jagten diese Rauber wiederumb aus dem Land hinaus. Nach dieser erhaltenen Victorie richtete Cyaxeres seine Gedancken wiederumb auf Ninive / machte derohalben eine Allianz mit dem Babylonischen König Nabolassar belagerte Ninive aufs neue / und eroberte endlich zur Zeit des Jüdischen Königs Josiæ / diese grosse Stadt / so fünffzehen Teutsche Meilen in Umbkreis hatte / mit Gewalt / steckte sie in Brand / rieß die Mauren darnieder / und machte also dem Assyrischen Königreich / welches über vierzehen hundert Jahr die Ober-Hand in Asien / und viel Saos-duches. Ao M. 3285. Strab. l. 1. Cyaxeres erobert Ninive und macht de

 andere

Assyrischen Königreich ein Ende. andere kleine Königreiche verschlungen hatte / ein Ende / wie dann solches der Prophet Nahum und Sophonias zuvor verkündiget hatten.

3325. Das Babylonische Reich. Von dieser Zeit an kommt das Babylonische Reich in Hochachtung / dann der König Nabopollassar behielt einen grossen Theil von den eroberten Assyrischen Landen für sich / und ob er wol gegen den Egyptischen König Nechao oder Neco, etwas unglücklich war / als welcher seiner anwachsenden Macht sich widersetzte / und ihm eine grosse Schlacht an dem Euphrate abgewañ / (auf welchen Marche Nechao auch mit dem Jüdischen König Josia treffen müssen) so raffte er sich doch bald wieder zusammen / überwand den Neco auch wiederumb seiner Seits bey der Stadt Circusium oder Carcamesia wie es andere heissen / nahm ihm gantz Syrien / und was er in Asia gewonnen hatte / hinweg / machte sich das Jüdische Land zinsbar / und bestättigte also seine Herrschafft in den grösten Theil von Asien.

Nabopollassar wird von Neco geschlagen. Schlägt ihn wiederumb.

Ao. M. 3342. Nabuchodonosor. Ihme folgte sein Sohn der grosse Nabuchodonosor, den die Weltliche Scribenten Nabonitum heissen / welchen er schon vorher / als seinen Generalen wider den Egyptischen König Neco glücklich gebraucht hatte: Dieser hatte das Babylonische Reich auf die höchste Stuffe der Glückseeligkeit und Hoheit gesetzet / indeme nicht allein seine eigene Großmuthig- und Tapfferkeit ein merckliches dazu beygetragen / sondern auch die Beherrschung aller dazumal bekannter König-Reiche ihme von GOtt schon vorher bestimmet gewesen / und durch den Propheten Jeremiam also verkündiget worden. So wol die Bücher der Propheten / als die Weltlichen scribenten bezeugen / daß er gantz Syriam, Phoenicien / samt ihrer Haupt-Stadt Tyro / welche er dreyzehen Jahr lang belägert / die Moabiter / Ammoniter / Edomiter / Philistheer / item Medien / Persien / Indien / Egypten / Lybien / und das Mohren-Land / und was sonsten noch für Völcker zur selbigen Zeit umb ihn herumb gelegen / unter seine Bottmässigkeit gebracht / ja wie Josephus meldet / gar durch Africam biß in Spanien gedrungen / und selbiges sich unterwürffig gemacht / von dar durch

Jos. l. 10 ant.

gantz

gantz Franckreich / Teutschland und Unger-Land / (welches dazumal noch lauter Wälder und Wüsteneyen waren/) zuruck gegangen/des Landes Thraciæ, und endlich auch des Landes Ponti, und des mehrsten theils von kleinern Asien sich bemächtiget habe / dergleichen grossen Ruhm und Macht keiner von allen seinen Vorfahren nicht erlanget hat.

Was aber ihn am allermeisten bekannt macht/ist erstlich dieses / daß ihn GOtt zur Geissel des Jüdischen Volcks gebraucht / und durch ihn die Stadt Jerusalem samt den Tempel zerstören lassen: und dann / daß ihm von GOtt die berühmte Erscheinung mit dem grossen Bild / wordurch die vier Monarchien oder Haupt-Reiche der Welt vorgestellet worden / widerfahren ist / welche dann der Prophet Daniel (den er auch derenthalben zum Præsidenten und Obersten aller seiner Gelehrten und Weisen gemacht) so klärlich auszulegen wuste. Es erzeigte ihm auch GOtt noch die absonderliche Gnade / daß er ihn von der Abgötterey und Götzen-Dienst zu seiner wahren Erkanntnuß geführet / erstlich zwar durch das Miracul der drey Jüdischen



Männer / des Daniels Gesellen / mit Namen Sidrach/ Sidrach/

Misach und Abdenago. Dan. 3. Mesach und Abdenago / welche / weil sie das von ihm aufgerichtete / guldene Bild nicht anbeten wollen / in einen feurigen Ofen geworffen / von GOtt aber durch die Hand eines ihnen zugeschickten Engels / (den der König selbsten bey ihnen in Feuer stehend / und derohalben vor einen Sohn Gottes angesehen) erhalten worden: Und dann fürs andere / durch die ihn zugeschickte / und vorher im Schlaaf gezeugte / auch durch den Propheten Daniel verkündigte Da. 4. Straff; da er nemlich gantz Sinnlos worden / also / daß er sieben Jahr lang von aller Menschlichen Gesellschafft entfernet/gleich als ein wildes Thier leben müssen.

Unter diesem wehrenden Interregno, führte des Nabuchodonosors Gemahlin/ die Nitocris, ein fürtrefflichs und verständiges Weib / die Regierung / und that dem gemeinen Wesen viel guts/indem sie den Fluß Euphratem, welcher grad durch die Stadt durchfloß / und bey seinen Uberschwemmungen grossen Schaden that / damit er desto stiller und sänffter fliessen möchte / erweitern und Schlangenweis führen / denselben auch auf beeden Seiten wol bevestigen/und eine ansehnliche Brucken darüber bauen ließ. (Herod. l. 1. Nitocris/)

Nachdem nun Nabuchodonosor nach Verfliessung der sieben Jahre wieder zu sich selbst/und zur Vernunfft gekommen / hat er von neuem ein Gebot ausgehen lassen / (dann er solches schon vorhin einmal / bey Gelegenheit seines hieoben bemerckten grossen Bildes / und der in Feuer erhaltenen drey Männer gethan) daß in seinem gantzen Land niemand einen andern als den wahrhafftigen GOTT / den die Hebreer verehrten / anbeten solte ; er hat aber nicht gar sonderlich lang mehr darüber gelebet / sondern ist im fünff und viertzigsten Jahr seiner Regierung in grossen Ruhm gestorben.

Ao. M. 3387. Evil Merodach. Ihm hat succedirt sein Sohn Evilmerodach : Dieser / ob er schon wehrender seines Vatters Unsinnigkeit und auch nachdem selbiger die Gesundheit wieder erlangt/zur Regierung mitgezogen worden / schickte sich doch gar übel darein / und ist von ihme nichts Denckwürdiges zu melden / als daß er den Jüdischen König Joachin / welchen Nabuchodo-

chodonosor vor sechs und dreyssig Jahren gefangen genommen hatte / aus seiner Gefängnuß / in welcher er diese Zeit über gesessen / heraus geholet / und zu seinen geheimen Rath gemacht. Weilen aber im übrigen Evil-Merodach die Zeit mit nichts anders als Wollusten zubrachte / von seinem grossen Reich auch ein und andere Länder abtrinnig zu werden anfiengen / so ward er derenthalben bey dem Volck verhasst / und nach zweyjähriger Regierung / die er nach seines Vatters Todt allein verwaltet (dann wann man wie Josephus und andere thun / die Jahre von dem obgedachten Interregno, und da er mit seinem Vatter zugleich regieret / dazu zehlet / so kommen mehr heraus) von seinem Schwager dem Nerigloslor oder Niglaser erschlagen.

Nerigloslor wolte zwar den Namen eines Babylonischen Königs für sich selbsten nicht führen / sondern stellete sich als ob er das Reich nur im Namen seines Sohns des Laborosodarchi, den er von einer Tochter des grossen Nabuchodonosors erzeigt hatte / verwaltete; stund auch demselben vier Jahr vor / und hinterließ es nach seinem Todt obgedachten seinem Sohn Laborosodarcho, welcher aber / weil er zur Regierung gar ungeschickt war / im neundten Monat derselben / erschlagen worden.

Nerigloslor Ao.M. 3390.

Laborosodarch. Ao.M. 3394.

Nach dessen Todt kam die Cron auf den jüngern Nabonitum oder Labynitum, welcher bey dem Daniel Balthasar genennet wird / und des grossen Nabuchodonosors jüngster Sohn gewesen seyn solle. Gleichwie aber gleich nach seines Vatters Todt unter seiner Vorfahren Regierung / das grosse Babylonische Reich wiederumb zu fallen / allbereit angefangen / indem die meisten Völcker das Joch abwurffen / und ihre vorige Freyheit wieder erlangten / darunter die Lydier / die Egypter / die Meder und Perser die fürnehmste waren / also bekam es unter ihm gar den Hertz-Stoß / dann es war nun so weit gekommen / daß die Perser und Meder unter ihrem Heer-Führer und König Cyro, die Babylonische Macht nicht allein nicht mehr furchten / sondern auch dieselbe noch bedroheten: Es trachtete

Nabonitus junior seu Balthasar.

zwar Nabonitus ihnen einen Abbruch zu thun/ und hetzte den Crœsum König in Lydien / welcher dazumal gar mächtig war / wider sie auf; als aber derselbe / wie hie unten gesagt werden soll / von Cyro überwunden und gefangen worden / machte sich Balthasar die Rechnung / daß es auch nunmehr ihm selbsten an den Hals gehen werde / und weil er sich keiner auswärtigen Hülffe zu getrösten hatte / so setzte er seinen Trost auf die Stärcke seiner Stadt Babylon / welche 480. Stadia oder 48000. Schritt im Umbkreiß / und eine Mauren hatte zwey hundert Schuh hoch/ und fünfftzig dick / und derenthalben für unbezwinglich gehalten ward; und damit es ihm an nichts fehlen möchte / brachte er einen Vorrath auf zwantzig Jahr darinnen zusammen. Cyrus lag eine geraume Zeit darfür / und kunte nichts ausrichten / ward auch darüber von den Belagerten / welche an keiner Sache Abgang hatten / und hinter ihrer Mauren lustig waren / nur ausgelacht. Endlich aber fällt ihm ein/ daß der leichteste Eingang in die Stadt vermittelst des Flusses Euphratis, welcher durch solche floß / gemacht werden

Wird in Babylon von Cyro belagert.



könte; und läst derohalben mit unglaublicher Mühe denselben

selben abgraben. Die in der Stadt wusten von nichts was draussen fürgieng / und hielten immittelst Gastereyen / absonderlich kam dem König Nabonito im Sinn / daß er sich einmal recht lustig machen wolte / und ließ deßhalben die guldene Geschirre / die sein Vatter Nabuchodonosor von Jerusalem weggeführet hatte / herfür bringen / und soff mit seinen Gästen dapffer daraus herumb / allein er kunte diese Mahlzeit nicht gar zu Ende bringen / da ließ ihm GOtt ankünten / daß seines Königreichs Ende für der Thür seye; und durch eine / aus der Wand her fürragende Hand / diese Wort anschreiben: Mane, Thecel, Phares, das ist / wie sie der Prophet Daniel ihme auslegte / du bist gewogen / und zu leicht befunden / und derohalben dein König-Reich getheilet worden / unter die Meder nemlich und Perser. Es ward auch in eben derselben Nacht Cyrus mit seinem abgraben des Euphratis fertig / und da das Wasser aus dem alten Alveo oder Bette / in die neu-gemachte Gräben ein-

Mane, Thecel, Phares. Jos. l. 10. Xen. l. 7.



floß / und also der alte grosse Alveus zimlich seicht blieb / ließ Cyrus seine Soldaten / durch denselben / worinnen sie biß an die Gürtel noch waten musten / unversehens in die Stadt

 einbre-

Cyrus nimmt Babylon ein. Ende der Babylonischen Monarchie. Ao M. 3411.

einbrechen / eroberte dieselbe mit Macht / bracht den König Nabonitum im siebenzehenden Jahr seiner Regierung umb / und machte also der Babylonischen Monarchie ein Ende / nachdem solche / von dem Untergang der Stadt Ninive an zu rechnen / siebentzig Jahr gestanden war. Und dieses alles nach dem Ausspruch der Propheten / die / daß es also geschehen werde / mit deutlichen Worten längst vorher verkündiget.

Es ist zwar hierbey zu mercken / daß die Historici, wegen Benennung dieser letzten Babylonischen Monarchen nicht einig / und wollen theils den Laborosodarchum für den Balthasar, davon Daniel meldet / und den jüngern Nabonitum für den Darium Medum halten / glauben also diese / daß Babylon unter dem Dario Medo von Cyro eingenommen / folglich dieser nicht des Cyri Freund / sondern Feind gewesen seye; es wird aber die erste Meinung / deren wir auch oben gedacht / für die glaublichste gehalten / umb willen / daß Daniel von nicht mehr als einer Veränderung des Babylonischen Reichs / so sich unter dem Balthasar zugetragen/gedencket/da er doch/ wann die Haupt-Veränderung unter dem Dario Medo erfolget wäre / solches schwerlich würde verschwiegen haben; so scheinet auch der Göttlichen Prophezeyhung / daß das Babylonische Reich unter die Meder und Perser getheilet solle werden / näher zu kommen / wann man statuirt / Darius Medus habe in Anfang mit und nebst dem Cyro zugleich regieret / als wann man solches dem Cyro allein zuschreibet. Wir wollen aber von dieser Crisi abstrahiren / und uns zu dem Verfolg unserer Historie wenden.

Das Medische Königreich

Es ist im Anfang und in der Beschreibung der Assyrisch- und Babylonischen Monarchie ein und andermal des Medischen König-Reichs gedacht worden. Weilen nun dieses zur selbigen Zeit sehr mächtig gewesen / auch an der Uberwältigung des Babylonischen Reiches gar grossen Theil hat / als wollen wir solches allhier noch etwas ausführlicher beschreiben.

Wir

Wir haben im Eingang dieses Capitels Meldung gethan / welcher Gestalt der Stadt-Halter in Meden / Arbaces, wider seinen Herrn den König Tonos Concoleros, oder Sardanapalum rebillirt / die Stadt Ninive eingenommen / und sich selbsten zum König von Assyrien und Meden gemacht habe; Ihme nun hat succedirt sein Sohn Mandauces, und diesem wiederumb sein Sohn Sosarmus, unter welchem das Medische Reich von dem Assyrischen sich abgesondert. Von dieser Zeit an kommt von den Meden nichts sonderliches mehr für / biß auf den Dejocem, welcher der dritte König nach dem Sosarmo gewesen seyn soll / und wegen seiner Gerechtigkeit / auch daß er die mächtige Stadt Ecbatana gebauet / und das Medische Reich durch seine Thaten am ersten in rechtes Aufnehmen gebracht / berühmt ist. Er hat gelebt und die Zeit des Jüdischen Königs Ezechiæ / und des Asarhaddons zu Ninive, und hat regiert drey und fünfftzig Jahr. Nach ihm ist gefolget Phraortes, der hat Persien und andere Länder in Asia unter sein Gebieth gebracht / auch die Stadt Ninive belägert / in welchen Krieg er aber umbkommen. Ao. M. 3077. Arbaces, Mandauces. Sosarmus. Dejoces Phraortes.

Ihm hat succedirt sein Sohn Cyaxeres, den andere Astibaram, Daniel aber Ahasverum nennet; unter seiner Regierung hat es grosse Revolutiones gesetzet / dann im Anfang war er sehr glücklich / führte den Krieg wider die Assyrer dapfer fort / hatte sie auch ein und andermal schon aus dem Felde geschlagen / und die Belagerung von Ninive erneuert / als er aber in der besten Hoffnung gestanden / solche zu gewinnen / kommt ihm Zeitung / daß Madyas der Scythen oder Tartarn König (davon hiebevor schon Meldung geschehen) mit einer unzehlichen Menge Volcks ihm ins Land gefallen / wie er nun derenthalben die Belagerung aufhub / und mit seinem Volck nacher Haus eilete / ward er von dem Madya aufs Haupt geschlagen / und fiengen hierauf die Scythen an in Asia den Meister zu spielen / streifften und plünderten dasselbe fast durchgehends aus / und drangen biß gar in Egypten hinein / also / daß sich der König Psammetichus mit grossen Geld von ihnē los kauffen muste. Ao. M. 3312. Cyaxeres. Der Scythen Einfall in Asien.

muste. Diese Raubereyen trieben sie acht und zwanzig
Jahr lang/ endlich gelung einmal dem Cyaxeri der Streich/
daß er die Scytische Haupt-Armee allerdings vollgesoffen



werden von dannen wieder vertrieben. antraff/ und setzte mit seinem klein en Hauffen in sie / schlug
sie auch gäntzlich in die Flucht/ und jagte sie in das kleinere
Asien hinein: Hierauf machte er sich der Länder / die er vor-
hin besessen hatte/bald wieder Meister / und umb bey diesem
Cyaxenes erobert Ninive 3345. seinem Glücke nicht müssig zu seyn / fieng er den Krieg wie-
der die Assyrer von neuen an / belägerte Ninive abermal /
und eroberte es endlich mit Beystand der Babylonier / wie
oben an seinem Ort gedacht worden.

Astyages. 3355. Auf dem Cyaxerem folgt sein Sohn Astyages, welcher
den grossen Nabuchodonosor, König von Babylon in vie-
len Kriegen / und absonderlich auch wider die Juden bey-
gestanden. Er hatte seine Tochter mit Namen Mandane
an einen zwar unendlen / dabey aber berühmten Persianer/
den Cambysem, verheurathet ; weilen ihm nun einsmals
getraumet / als ob aus seiner Tochter Leib ein Baum wach-
se / der gantz Asiam überschatte / welches die Wahrsager ihm
dahin ausgedeutet / daß das Kind / so Mandane gebähren
würde/

würde/ über ihn und gantz Asien würde Herr werden / so befahl er dem Harpago einem von seinen vertrautesten Dienern/er solte es/so bald es geboren/ umbbringen: diesem aber tauerte das Knäblein / und gab es einem Küh-Hirten / umb es in den Wald hinaus zu setzen / welcher es aber seines Theils nicht thun wolte / sondern es nach Haus trug / auferzog/und Cyrum nennete. Nach einiger Zeit erfährt Astiages, daß Harpagus seinem Befehl nicht nachkommen / sondern das Kind bey Leben gelassen; umb nun selbigen wiederumb zu mortificiren / läst er des Harpagi Sohn heimlich nach Hof ruffen/erstechen / zerhauen / und als ein ander Fleisch zurichten/ ladet auch den Harpagum darauf zu Gast / und läst ihm diß schöne Gericht fürsetzen / und als er unwis-

Astyages will Cyrum in seiner Kindheit umbringe lassen.



send / daß es von seinem Sohn wäre / genug davon geessen/ läst ihm der König den Kopff und die Hände fürstellen / und zeiget ihm also / was er für eine Mahlzeit gethan / und das zwar zur Straff seiner an dem Cyro geübten Barmhertzigkeit. Harpagus verschmertzte dazumal dieses Unrecht; als aber Cyrus ein wenig groß worden / und durch einige Raubereyen / so er mit zusammen gerafften Hirten-Burschen begangen / sich schon ein wenig einen Namen gemacht/

gibt dem Harpago sein eigenes Kind zu essen.

macht / gehet er zu ihm / und entdeckt ihm / was sein Groß-Vatter mit ihm / dem Cyro fürgehabt / und was er seinetwegen ausstehen müssen / und bewegt ihn dahin / daß er sich resolvirt seinen Groß-Vatter vom Thron zu jagen / worzu er dann bey seinen Lands-Leuten den Persern / bald Beyfall fand. Astyages wuste von des Harpagi heimlicher Correspondentz mit dem Cyro nichts / trauete derhalben ihm wie vorhin / und gab ihm die Armee wider den Cyrum zu commendiren / dieser aber gieng mit dem grösten Theil zu Cyro über / und brachte dadurch den Astyagem in solche Enge / daß er sich dem Cyro ergeben / und biß in seinen Tod gleichsam dessen Gnad leben muste.

Ao. M. 3391. wird von Cyro überwunden.

Hier kommt die Unrichtigkeit / die wir hie oben zu Ende der Babylonischen Monarchie angemercket / wieder für / dann etliche / denen auch wir folgen / schreiben; Cyrus habe seinen Groß-Vatter bey der Medischen Regierung gelassen / und als derselbe auf einer Reise von seinem verschnittenen Cämerer / den Petesaca, umbgebracht worden / seye ihme in Medischen Königreich sein Sohn Cyaxares der Ander / oder wie Daniel ihn nennet / Darius Medus gefolget / welcher dem Cyro Babylon einnehmen helffen / auch solches biß in seinen Todt zu regieren bekommen; andere aber meinen / Cyrus habe gleich nach gewonnener Schlacht wider seinen Groß-Vatter / das Medische Reich eingenommen / und den Astyagem, wo nicht gefangen / doch nur als eine Privat-Person bey sich behalten. Dem aber sey wie ihm wolle / so ist doch gewiß / daß / nachdem Cyrus den Astyagem überwunden / er seine Victorien weiter fortgesetzet / und seine Waffen zu erst in das kleine Asiam getragen; da dann ihren Lauff der damals mächtige König Crœsus, hemmen wollen / welchem bißhero das Glück so wol gewolt / daß er den mehresten Theil von ersagten kleinern Asien unter sich gebracht / und unter andern die mächtige Stadt und Republic Ephesum, ungeachtet sie sich ihrer Göttin Dianæ, deren prächtiger Tempel in ihrer Ring-Mauer stunde / gleichsam zu Leibeigen ergeben / und zu dessen Anzeig die Mauren mit einem Seil an den Tempel gehängt hatten / erobert.

Ctesias Cnidius.

Dieser

Dieser Crœsus zog dem Cyro entgegen / theils aus Antrieb der Babylonier / theils auch / weil er die anwachsende Persische Macht nicht gerne wolte lassen grösser werden / fürnemlich aber aus Vertrauen auf den Ausspruch des Oraculi Delphici, welches auf die / von seinetwegen über den Ausgang dieses Krieges / geschehene Frage / ihme diese zweydeutige Antwort gegeben: Crœsus streitet wider Cyrum.

Cœsus Halin penetrans, magnam pervertet opum vim,

das ist: wann Crœsus über den Fluß Halin wird rucken / so wird er ein grosses Gut zu schanden machen: welches er sich selbst schmeichlend / von dem Gut der Persianer auslegte / da es von seinem eigenen zuverstehen war: Dann er ward von Cyro anfänglich in Capadocia, nachgehends nahe bey Sardes, geschlagen / (woselbsten des Crœsi Pferde / von der ungewöhnlichen Gestalt der Camele / so Cyrus in seiner Armee mit sich geführet / scheu worden und durchgegangen) seine Haupt-Stadt erobert / und er selbst gefangen genommen; Und schreibt man / daß als Cyrus, vermuthlich andern Königen zum Schrecken / oder weil er ihm anfänglich etwa all zu verächtlich gehalten / ihn den Crœsum auf einen Scheiter-Hauffen setzen und verbrennen lassen wollen / habe dieser immer O Solon, Solon! geruffen / und auf befragen / was er damit sagen wolle / geantwortet / er habe einsmals den weisen Gesetz-Geber zu Athen / dem Solon, seine Reichthümer gezeiget / und gefraget: Ob er auch wol glaube / daß ein glückseeligerer Mensch in der Welt seye / als er? Dieser aber habe geantwortet / man solle keinen Menschen glückseelig preisen vor seinen Todt / und weil er nun die Warheit dieses Spruches also empfindlich erfahren / so habe er sich nicht enthalten können / sich des Solons also zu erinneren. Auf dieses / seye Cyrus, in sich selbst gegangen / und habe bedacht / daß dieser Spruch auch ihn treffe / habe derohalben Crœsum von Scheiter-Hauffen herab nehmen lassen / und für einen guten Freund angenommen / ihme die Stadt Barce in Persien / geschen-

wird geschlagen und gefangen.

erinnert sich des Solons.

geschencket / auch nachgehends seiner Dienste in ein und an-



dern Fällen sich gar nutzlich gebrauchet.

Cyrus nimmt klein Asien ein.

Nachdem Crœsus überwunden / ließ Cyrus seinen Generalen den Harpagum, in kleinern Asia zurück / welcher Joniam, Cariam, Lyciam und alle andere Provincien dieses Landes unter sich brachte / und was sich nicht zeitlich in des Cyri Bündnuß begab / wie die von Mileto, auf des Thaletis einrathen thaten / und dadurch ihre Freyheit erhielten / das muste entweder unter das Joch / oder das Land raumen / wie die Phocenser es machten / welche in Corsicam und Franckreich überschifften / item die Teji, welche in Thraciam, so heut zu Tag Romania genannt wird flohen / und Abderam baueten / oder sie wurden gäntzlich ausgerottet / wie den Lyciern widerfahren. Die Lydier versuchten noch einmal ihr Heyl / und wolten auf Anhetzung eines so genannten Pactiæ, rebelliren / wurden aber durch den Medischen Generalen Mazarem, bald wieder zum Gehorsam gebracht.

Auf gleiche Weise als es dem Cyro in kleinerm Asia von statten gieng / gelung es ihm auch in den grossen / und kam

kam er so weit/daß er mit Beystand seines Vettern des Cyaxeris oder Darii Medi, die Belagerung von Babylon fürnahm / nachdem er vorhero sich über den Fluß Gyndem, worinn ihme eines von seinen der Sonnen geheiligten Pferden / ersoffen / eine wundersame Passage gemacht / indem er denselben in drey hundert und sechtzig Gräben ableiten / und dadurch so klein machen lassen / daß man zu Fuß durchgehen kunt.

Ao.M. 3411. Erobert Babylō und dieselbe gantze Monarchie.

Nachdem er nun / wie wir hieroben erzehlet / die Stadt Babylon endlich erobert / so machte er dadurch auch zugleich dieser alten und mächtigen Monarchie ein Ende / und brachte den Ruhm von solcher / weilen sich die ihr noch zugethane Länder alsobalden ergeben / auf seine eigene / nemlich die Persische Nation / massen wir dann hievon / weilen sich hiemit die neue und Persische Monarchie anfängt / in folgenden Periodo mit mehrern handeln werden.

Das VIII. Capitel.

Von Griechischen Geschichten.

Gleichwie in vorigem Periodo von Griechischen Geschichten nichts als lauter Fabelhafftes zu erzehlen gewesen/also fängt in diesem Periodo die Griechische Histori an / warhafftig und ordentlich zu gehen /ja / sie wird gleichsam zur Mutter aller andern Historien; dann ausser denen Griechen hat fast keine andere Nation sich die Mühe genommen / ihre Geschichten zubeschreiben; Wenigstens sind von solchen wenig Bücher mehr fürhanden / und was man von den Thaten anderer Völcker wissen will / muß aus den Griechischen Schrifften entlehnet werden / welche aber gewohnet sind / sich selbsten allen Ruhm allein zuzueigenen / und von andern Völckern / welche sie Barbaros nennten/ nur etwas obenhin zugedencken.

Paus.l.4. Val. Max l.6. Strab.l.5 Vell.l. 1.

Wir haben aber / ehe wir zu diesen Griechischen Geschichten selbsten schreiten / zuvördest nöthig erachtet / zu erinnern / daß das Griechen-Land dazumalen nicht von einem

nem Haupt beherrschet worden / sondern mit viel kleinen Regierungen und Republiquen angefüllet gewesen / deren jede für sich selbsten war / und mit einander bald in guter Verständ- und Bündnuß / bald in offentlichen Krieg und Streit lebten; Die fürnehmsten und mächtigsten darunter waren / die Stadt und Republic Athen, Lacedæmon oder Sparta, und Corinthus. Ehe und bevor wir nun von einer jeden dieser Städte insonderheit handlen / haben wir von denen Griechen ins gesamt noch etwas zu gedencken / und zwar

Die für-nehmste Griechische Republiquẽ

1. Daß in diesem Periodo sie erst angefangen bey andern Völckern berühmt und bekannt zu werden / dann umb die Zeiten des **Davids** haben sie angefangen / sich auch ausser ihrem Lande / in andere Gegenden / mit Gewalt auszubreiten / und Colonias zu stifften / absonderlich haben die Lacedæmonier die Stadt Magnesiam in Asia, die Athenienser die Stadt Chalcedo in Eubœa. Die Chalcedonier aber die Stadt Cumas in Italien / und endlich Neapolin erbauet. Item ist eine andere Anzahl junger Leute von Athen ausgezogen / und haben unter ihrem Anführer dem Jone, den jenigen Theil vom kleinen Asia eingenommen / welcher hernach von ihm Jonia genennet worden / und darinnen die Städte Ephesum, Miletum, Colophonem und viel andere erbauet / auch in dem Ægeischen Meer die Insel Samum, Chium, Andrum, Delum und dergleichen besetzet; Nicht weniger haben die Æolier die Städte Smyrnam, Larissam, Mytilenem und andere in Asia aufgerichtet; So haben auch in Griechen-Land selbsten die Achæi, so aus dem Lacedæmonier Land vertrieben worden / das Land / so von ihnen Achaja hernach genennet worden / eingenommen; die Pelasgi haben sich umb Athen vest gesetzt / das Land Thessalia, so vorhin der Myrmidonier-Land genennet worden / hat von dem Anführer frembder Völcker dem Thessalo, den Namen bekommen; So ist auch umb diese Zeit die berühmte Stadt Corinthus, die vorhin Ephyre geheissen / von Harete aus des Herculis Nachkommen / wieder erbauet worden.

Der Griechē Expeditiones und Coloniæ.

Ao. M. 2907.

Das andere/so wir vorgängig erinnern wollen/ist/ daß zu Ausgang dieses Periodi, und umb die Zeiten des Nabuchodonosors und **Daniels** / die Weisheit in Griechen-Land ihren Ursprung genommen: dann gleichwie **Daniel** und **Ezechiel** die Chaldeer / der Prophet **Jeremias** und **Baruch** aber die Egypter in der wahren Weisheit und Philosophie unterrichtet / also haben die Griechen von diesen hinwiederumb ein und andere Principia, absonderlich von der Unsterblichkeit der Seelen / von der Unendlichkeit Gottes / von dem Anfang und Untergang der Welt / von guten und bösen Geistern und dergleichen / gelernet: fürnehmlich seynd umb diese Zeit berühmt die so genanten sieben weisen Meister in Griechen-Land / nemlich Thales zu Mileto, Solon zu Athen, Periander zu Corintho, Cleobulus in Lydia, (welches / weil es mit Griechischen Colonien besetzt war / gleich so viel als Griechen-Land selbst geachtet wird) Chylon zu Lacedæmon, Bias zu Priene, und Pithacus zu Mytilene, von deren Weisheit insgesamt/in alten Zeiten viel Dings gerühmet worden / dabey aber doch nicht zu verschweigen / daß der wenigste Theil von ihnen/ gute Regenten abgegeben / und die meisten das Regiment über ihre Mit-Burger / entweder Tyrannischer Weise an sich gerissen/oder doch übel geführt haben. Septem Sapientes.

Sonsten kan hieher auch noch gesetzet werden der grosse Pythagoras, welcher einen Syrischen Philosophum, den Phenecydem zum Lehr-Meister gehabt / und von ihm die Meinung von der Metampsychosi, oder daß die Seelen nach dem Todt von einem Leib in den andern wandeln / (welche noch heut zu Tag in Orient, unter den daselbstigen Heyden / gar gemein ist) erlernet / die er hernach in den Theil von Italien / den die Griechen zu den Zeiten der Jüdischen Richter bevölckert / und dannenhero Magnam Græciam genennet / ausgebreitet hat / daher sie Philosophia Italica genennet worden. Es wolte sich auch dieser Pythagoras nicht Sophum, oder einen Weisen / sondern nur Philosophum, das ist / einen Liebhaber der Weisheit nennen lassen.

[Usias] Ludi Olympici. Ao. M. 3174. Paus. l. 5. Vell. l. 1 Strab. l. 8

Der dritte Vorerinnerungs-Punct ist / daß in diesem Periodo und zwar umb die Zeit des Jüdischen Königs Usiæ die Ludi Olympiaci ihren Anfang genommen / welche / weilen sie den Griechen für Epochas, oder solche gesetzte Zeiten gedienet / wornach man die Jahre gerechnet / (als zum Exempel / diß und das ist geschehen in dem andern oder dritten Jahr / der zehenden oder zwölfften Olympiadis) haben sie in der gantzen Historie einen sonderbarlich berühmten Namen bekommen. Es seynd aber diese Olympische Spiele lange Zeit vorhero von dem Hercule eingeführet / mittler weile aber wieder unterlassen / und gar vergessen worden / biß endlich umb gedachtes Uziæ Zeiten das Delphische Oraculum erinnert / daß man sie zu Abwendung der Pest und innerlichen Unruhen / wiederumb anstellen solte / da dann ein gewisser Iphites Eleus, die Mühe genommen und deren Ceremonien recht regulirt hat. Sie wurden aber allezeit über das vierdte Jahr gehalten / und kam dabey alles / was in Griechen-Land Mannhafft war / zusammen / seine Stärcke und Leibs-Geschicklichkeit zu zeigen: Und waren fürnemlich fünff Stücke / so man daselb-



daselbsten üben sahe: Erstlich Cursus oder Stadium, der Wett-Lauff. Zweyten Saltus, das Wett-Springen. Drittens Pugna, oder Palæstra das Ringen. Vierdtens Cestus, das Kämpffen mit Käulen: und fünfftens Discus, das ist/ Wer eine Metallene Scheibe am höchsten und und weitesten werffen kunt. Es wurden auch hernach noch andere Exercitia, als das Wettrennen mit Pferden und Wägen/ item in Singen und Seiten-Spielen/ mit eingeführet. Wer in einem oder andern den Preiß erhalten/dem ward ein Crantz von Oel-Baum Blättern aufgesetzt/wer aber in allen überwunden/ ward Paneratiasta genannt/ und ihme in seiner Stadt nicht weniger Ehre erwiesen/ als wann er eine grosse Feld-Schlacht gewonnen hätte/ massen man dann ihme nicht durch die Stadt Thore/ sondern durch die eröffnete Mauren/ die man zu solchem Ende nieder zureissen pflegte/ einhohlte. Es haben auch diese Ludi Olympici gewehret biß lang nach Christi Geburt/ da sie endlich/sonderlich unter den Christlichen Käysern/ von selbsten abgegangen.

Der vierdte Erinnerungs-Punct ist/ daß weilen das Griechen-Land nicht durch einen einigen Herrn/ sondern durch vielerley Landschafften und Städte/ welche gleichsam in einem Bund mit einander stundten/ beherrschet worden/man/umb die Strittigkeiten/ so ermeldte Städte etwa selbst unter einander haben möchten/ beyzulegen/ ein gewisses Gericht/ so man Amphictyonum Judicium hieß/ angeordnet/vor welchen ein jede Stadt/ wann sie verklagt ward/ Antwort geben/ und sich urtheilen lassen muste/ und was dann diese Richter zur Sententz gaben/ das ward in dem Templo Delphico aufgehängt/ und must von den übrigen Städten exequirt werden. Es gieng aber mit diesem Gericht/ wie mehrentheils mit andern/ daß nemlich in solchen Spinnen-Weben/ die kleinen Mucken hängen blieben/ die Grosse aber durchrissen.

Umb uns aber nun zu den Republiquen absonderlich zu wenden/so kommt zu vorderst für die Republic von Athen. Die Republic Athen.

Wir haben im vorigen Periodo gemeldet / welcher Gestalt Theseus die Innwohner derselbigen Gegend zusammen gebracht / und aus denen daselbstigen verschiedenen Schlössern / eine rechte Stadt gemacht / darüber er König worden. Diese Art der Königliche Regierung / ward durch unterschiedliche Familien / so dazu kommen / fortgeführet / biß

[Saul] auf die Zeit des Jüdischen Königs Sauls / da hatten die Peloponneser einen Krieg angefangen mit den Atheniensern / und das Oraculum ausgesprochen / welcher König im Krieg umbkommen würde / dessen Volck solte den Sieg bekommen: Nun hatten die Athenienser dazumal einen König / der hieß Codrus, dieser trug für sein Vatterland so grosse Liebe / daß er sich entschlossen / ihnen den Sieg mit seinen Todt zu erkauffen: zu solchem Ende nun verkleidet er sich als ein Bettler / und nimmt ein Büschel Holtz auf seine

Codrus der letzte Atheniensische König läst sich für sein



Volck umbringen. Ao. M. 2881.

Schuldern / gehet damit dem Peloponesischen Lager zu hebt mit der Wacht freywillig Händel an / und bringet sie s weit / daß sie / als die ihn nicht kannten / und nur für einen gemeinen Mann hielten / ihn todt schlugen; Darau gewannen die Athenienser die Schlacht. Diese Treu

zuver

zuvergelten / wolte diese Stadt nicht / daß nach ihn jemand mehr den Königlichen Namen führen / sondern Codrus, gleich wie er der Tugendhaffteste war / also auch der letzte König seyn solte / und erwehlten an dessen statt Regenten/ die sie Archontes, das ist/die Vornehmsten nenneten / welche Ehre sie dann des Codri Sohn dem Medon, zu erst beylegten / von welchem die Nachkömmlinge Metonditæ genennet worden. Diese Art Regierung dauerte auf drey hundert Jahr / und biß auf die Zeiten des Oziæ; da veränderten die Athenienser ihre Regierungs-Form / und wolten nicht mehr/daß ein solcher Archon, deren bißher dreyzehen gewesen / alle aus des Medons Geschlecht / sein Lebenlang dem Regiment fürstehen / sondern solches nach Verlauff zehen Jahre / ablegen solte; der letzte von den beständigen Archontibus war Alcmæon, der erste aber von den Zehenjährigen war Charops. Diese Regierungs-Form wehrete abermal nicht länger als siebentzig Jahre / da fiel den Atheniensern ein / daß sie alle Jahr ihre Obrigkeit ändern wolten / und hörten also die Zehenjährigen Archontes wiederumb auf / davon der letzte Eryx hieß / und wurden an deren Stelle ein Magistrat von neun Personen erwehlet / so jährlich wieder abtretten musten.

Die erste Archontes.

Archontes Decennales

Wir wollen/ wie die Regiments-Veränderungen weiter erfolget / zu erzehlen / uns nicht aufhalten / sondern von Athen nur dieses noch gedencken / daß diese Stadt in diesem Periodo den Anfang von ihrer guten und nachmals so weit berühmten Policey bekommen.

Der erste Gesetz-Geber war der Draco, welcher aber dieselbe gar zu scharff gemacht / und auf die geringste Diebstäle / als Obst und dergleichen / Lebens-Straff gesetzet. Etlich und siebentzig Jahr hernach / zu Zeiten des jüngern Naboniti und gegen Ende der Babylonischen Monarchie, kam der berühmte Gesetz-Geber Solon: dieser brachte der Republic Athen, welche wegen der Miß-Verständnuß so zwischen den armen und reichen Burgern war / fast zu Grunde gehen wolte / durch seine gute Ordnungen einen neuen Glantz zu wegen. Dann er hebte auf und ver-

Draco Legislator.

Solon.

dessen Gesetze. Ao. M. 3346. verbott alles Geld leihen / welches Gesetz er Seisarchthian nennete; Wann einer den andern beleidigte / so erlaubte er / daß auch ein dritter / ob ihn schon der Handel nichts angieng / den Beleidiger verklagen durffte. Wer bey gemeinen Aufstand neutral seyn wolte / den machte er Ehrenloß. Den Töchtern befahl er kein Heurath Gut zugeben / damit man mehr nach Tugend / als nach dem Geld freyen möchte. Er befahl auch / daß ein jeder in der Stadt Rechenschafft geben solte / was er arbeite / und womit er sich nähre / damit keine Müssiggänger gezieget würden: Und was dergleichen Gesetz mehr waren. Das letzte Gesetz / das er ihnen gab / war / Sie solten sich hüten / daß sie den Pisistratum, von welchem er wol merckte / daß er nichts guts im Schild führte / nicht zum Magistrat zögen; und als das Volck seine Warnung in Wind schlug / und den Pisistratum gleichwol erwehlte / gieng Solon freywillig ins Exilium, Athen aber verlohr darüber seine Freyheit.

Ao.M. 3354. Pisistrat' macht sich selbst zum Herrn von der Stadt Athen. Dann dieser Pisistratus, als er Prætor oder Stadt-Schultheiß war / schlug sich selbst etliche Wunden / und stellte sich hernach / als ob sie ihm von andern geschlagen worden / überredete dadurch das Volck / daß sie zu seiner künfftigen Sicherheit / ihme eine Leib-Wacht von vier hundert Trabanten verwilligten; allein er hatte dieselbe so bald nicht beysammen / so nahm er die Burg damit ein / und machte sich also Meister von der gantzen Stadt. Sie suchten zwar ihre Freyheit wider ihn zu behaupten / und jagten ihn etlichemal zur Stadt hinaus / hingegen fand er allzeit Mittel wieder hinein zu kommen / und sein Regiment zubehaupten / welches er auch nach seinem Todt auf seine Söhne brachte / die dasselbe noch etliche Jahr fortführeten / biß sie endlich umb die Zeiten des Darii Histaspis, völlig aus Athen vertrieben worden / wie in folgenden Periodo erzehlet werden soll.

Die Republic Lacedæmon. Die Ordnung heisset uns nun auch etwas von den Lacedæmoniern zugedencken. Diese Stadt Lacedæmon, so auch Sparta heisset / hat vor uralten Zeiten schon in dem Periodo der Richter ihre Könige gehabt / so zwar allezeit

von

von dem Volck gewehlet / gleichwol aber mehrentheils von der alten Königlichen Familia genommen worden. Die erste notable Veränderung von dieser Republic fället für umb die Zeit des Richters Eli oder Samuels / da des Königs Aristodemi zwey Söhne Euristones und Procles, zugleich erwehlet worden / von welcher Zeit an der Gebrauch geblieben / daß allezeit zwey König mit einander regierten.

Die erste zwey Könige so zugleich zu Lacedæmon regiert.

Es laufft auch in diese Zeit ein die Geschichte der Minyarum, welches ein Volck aus der Insul Lemnos gewesen/ von dannen sie durch die Achiver vertrieben worden; diese haben sich umb Sparta niedergelassen / und sind nach der Zeit von den Spartanern zu Burgern aufgenommen worden / als sie aber das Regiment heimlich an sich zu bringen getrachtet / sind sie gefangen gesetzt / und zum Tod verurtheilt worden / ihre Weiber aber haben diese Treue an ihnen erzeigt / und indeme sie zu Nachts die Erlaubnuß erhalten / ihre Männer im Gefängnuß zu besuchen / mit ihnen die Kleider gewechselt/und ihnen also durchgeholffen.

Minyæ werden von ihrẽ Weibern errettet.

Es haben auch umb gleiche Zeit die Spartaner Glück im Krieg gehabt / und die Eleer/ welche aus Italien in Peloponnesum eingefallen / gäntzlich überwunden. Ihr fürnehmster Ruhm aber hat angefangen umb die Zeit des Jüdischen Königs Assa oder Josaphat. Dann dazumal war Lycurgus seiner Vettern / der jungen Könige Vormunder / und stunde diesen so wol für / daß er nicht allein/ wie sehr man es ihm auch anbott/ihnen ihre Cron keines wegs abnehmen wolte / sondern ihre Stadt und Republic mit heilsamen Gesetzen bevestigte. Die fürnehmste waren / daß umb alle Ungleichheit und daraus entstehenden Streit unter dem Volck aufzuheben / er das Feld umb Sparta herumb / auf gleiche Theil der Burgerschafft austheilte / auch verordnete / daß sie allzeit offentlich auf dem Marck und mit einander Mahlzeit halten solten / damit die Armen so viel davon bekämen / als die Reichen / die Häusser und Hausthüren ließ er nicht anders als grob von Zimmer-Manns Arbeit machen. Die Kinder ließ er nicht durch ihre Eltern/

Ao. M. 3060. Lycurg'

seine Gesetze.

tern / sondern insgesamt bey einander / auf gemeinen Koste[n] der Stadt aufziehen. Zu Obrigkeitlichen Aembtern nahm er niemand als solche / die nebst der Tugend ein zimliches Alter hatten / und damit die Könige nicht allzu eigenwillig herrschen möchten / so verordnete er / daß sie in das künfftige nichts ohne des Raths Vorwissen / fürnehmen solten. Damit aber diese scharffe Gesetze bey dem Volck desto leichter Eingang finden möchten / so überredete er sie nicht allein / daß sie ihm von dem Gott Apollo eingegeben wären / sondern zeigte ihnen auch an einem Exempel zweyer Hunde / die von einer Mutter gefallen / der eine aber davon / weil er dazu abgerichtet war / einen Hasen verfolgte / indessen da der ander zur Suppen-Schiessel lieff; daß keine Sache an sich

Exempel des Unterschids von der Erziehung.



selbsten schwehr seye / wann man sich nur von Jugend auf darzu gewöhnet.

Endlich / damit die Spartaner seine Gesetze ja nicht möchten aus den Augen setzen / so machte er sie einen Ayd schweren / daß sie solche wenigstens so lang unverbrüchlich halten wolten / biß er von Delphis, woselbst er das Oraculum noch umb mehrere Sachen befragen wolte / wieder zuruck käme.

Er

Er aber begab sich hierauf freywillig in das Exilium und kam nimmer nach Sparta, machte also / daß die Burgerschafft Krafft ihres Ayds / seinem Gesetz auf ewig unterworffen blieb. Sie hatten sich auch dessen nicht reuen zulassen / dann weil diese Gesetze fürnemlich auf die Ausrottung der Uppigkeit und Wollüste / und Erhaltung der Mannheit giengen / so hatten sie auch fünff hundert Jahr lang / als lang sie nemlich denselben treulich nachgelebet / überall Glück und Wolfarth / so bald sie aber davon abwiechen / welches dann vornemlich unter dem König Agis geschehen / welcher an statt der eisernen Müntz / die Lycurgus schlagen lassen / Silber-Müntz / und damit zugleich den Geitz und Eigen-Nutz eingeführet / seynd ihre Sachen den Krebsgang gegangen.

Nach des Lycurgi Zeiten kommt von Lacedæmonischen Geschichten nichts sonderbares mehr für / biß auf die Zeiten des Jüdischen Königs **Jotham oder Ahas** / da wurden den Königen gleichsam noch zwey Hof-Meister / die sie Ephoros nenneten / zugegeben / mit deren Rath alle Sachen geschehen musten. Es fing sich auch umb die Zeit an der Messenische Krieg / davon die Griechische Scribenten offt Meldung thun; er entstund aber aus folgender Veranlassung: Es hatte Philochares ein Messenier / durch seinen Sohn eine Schuld bey Evæphne, einem Lacedæmonischen Burger / einfordern lassen / welcher darüber entrüstet / den Sohn umbgebracht. Philochares klagt die Sach bey der Obrigkeit / erhält aber kein Recht / greifft derohalben selbst zur Rache / und bringt des Evæphnes Sohn wieder umb; dieser hatte zu Lacedæmon grossen Anhang / und wird derohalben die Auslieferung des Philocharis von denen Messeniern verlanget: Die Messenier verweigern dieselbe / es seye dann / daß man ihnen vorher den Evæphnem des Mords Anfänger / ausliefere / und als die Lacedæmonier hierein auch nicht willigen wolten / gerieth es zum Waffen / worzu die Lacedæmonier ohne das guten Lust hatten. Die erste Kriegs-Wuth gieng über die Stadt Amphæa aus / welche eingenommen und geschleiffet ward /

Die erste Ephori.

Ao. M. 3209. Bellum Messenium primum.

ward / darauf erfolgte ein grosses Treffen / worinnen d
Messenier den Kürtzern zogen. Es verbandten si
aber die Lacedæmonier mit einem Ayd / daß sie nicht ehe
der wiederumb nach Haus gehen wolten / sie hätten dar
Messenam eingenommen. Allein diese ihre Thorhe
schlug ihnen bey nahe übel aus / dann da sie zehen Jahr m
dieser Belagerung zugebracht hatten / wurden ihre Weib
zu Haus der Einsamkeit überdrüssig / und liessen ihre
Männern ins Lager entbieten / sie solten wieder nach Hau
kommen / oder sie wolten sich andere Männer zulegen. Di
se nun zustillen / machten die Lacedæmonier unter sich eine
Ausschuß / und schickten eine Anzahl von den stärckste
Jünglingen zuruck / welche die lüsterende Weiber vergni
gen musten / sie aber setzten die Belagerung fort. Aus di
ser unehlichen Beywohnung wurden viel Kinder geb
Parthenii. ren / die man derohalben Parthenios oder Jungfern-Kin
der nennete. Als diese Bursch erwachsen / schämeten s



sich unter den andern ehelich Gebornen zu Lacedæmon z
bleiben / und schlugen sich derohalben zusammen / zogen da
von / und setzten sich unter der Anführung des Phalantis, um

Tarent

Tarento in Italien. Dieser erste Messenische Krieg dauerte zwantzig Jahr / mit grossen Schaden des Landes ; endlich / nachdem vorhero die Spartaner die Stadt Ithome, so es mit den Messeniern bißhero gehalten / eingenommen und geschleifft hatten / ward man des Blut-Vergiessens beeder Seits müde / und machte Frieden. Doch kunten die erbitterten Gemüther denselbigen nicht gar lang halten / sondern weil die Spartaner mit den Messeniern / als mit Uberwundenen verfuhren / und viel von ihnen ins Elend schickten / wurden diese nach neun und dreyssig Jahren / durch ihren Generalen den Aristomenem, wiederumb aufgewickelt / und grieffen von neuen zu den Waffen.

Hieraus entstund der andere Messenische Krieg / umb die Zeit des Jüdischen Königs **Manasses**. Auf der Messenier Seiten waren die Argiver, die Arcadier / die Eleer, und die Sicyonier : Den Lacedæmoniern aber stunden die Corinthier bey / auch liessen die Athenienser ihnen den Poëten Tyrtæum für einen Generalen zukommen / weilen das Oraculum ihnen Sieg versprochen / wann sie einen Atheniensischen Anführer würden haben. Der Anfang des Kriegs lieff für die Lacedæmonier übel ab / und wurden dieselbe von den Messeniern / die nun bloß für ihre Freyheit fochten / mehrentheils geschlagen / endlich bestochen die Lacedæmonier den Aristocratem der Arcadier Generalen mit Geld / daß er die Messenier mitten in der Schlacht verließ / und zu den Lacedæmoniern über gieng / worüber dann jene auf das Haupt geschlagen wurden / doch brachte Aristomenes noch ein Theil Volck zusammen / und retirirte sich damit auf den Berg Iram, wehrte sich auch darauf eilff gantzer Jahr tapffer / indem die Pylier und Methonæer / ihme die See und den Rucken frey und offen hielten. Einsmals aber ward er in einem Ausfall gefangen / und in eine Gruben geworffen / daß er darinnen Hungers sterben solte. Er entkam aber daraus wunderbarer weise / dann er sahe einsmals / daß ein Fuchs aus einem Loch in die Grube hinein kroch / und von denen daselbstigen todten Aesern frasse / und urtheilte derohalben / daß dieses Loch ander-

Ao. M. 3269.

Bellum Messenium secundum. Strabo. l. 6. 8. Pol. l. 2. Pausl. 4.

Die Arcadier werden an den Messeniern treulos.

Aristomenes entkomt wunderbar aus seiner gefängnuß.

anderwertig einen Ausgang haben müsse / machte es dero-



halben mit den Händen weiter / krog solcher Gestalt hin-
durch / und kam glücklich wiederumb auf den Berg Iram zu
den seinigen.

Allein es verfolgte ihn bald darauf ein ander Unglück
welches den Messeniern zugleich den Garaus machte. Es
hatte eines Befehlhabers Weib einen Kerl zu sich beruf-
sen / und ihn / weil ihr Mann eben darzu kam / in der Kam-
mer versteckt; dieser Befehlshaber nun entdeckte seinem
Weib / was massen an einem Ort die Wachten so übe[l]
bestellt wären: Als der Ehebrecher dieses gehört / und vo[n]
dem Weib / nachdem der Mann entschlaffen / wieder au[s]
der Kammer gelassen worden / gieng er alsobald zu den La-
cedæmoniern / zeiget ihnen diese Kundschafft an / und al[s]
selbige das angezeigte Ort so gleich bestürmet / wurden si[e]
der Vestung Meister / brachten die mehrsten Messenier umb
und machten die übrigen zu Knechten. Doch schlug sic[h]
der tapffere Aristomenes mit einem Hauffen noch durch
und begab sich zu den Arcadiern / von dannen seine Leut[e]
in Sicilien überschifften / und daselbst die Stadt Messin[a]
bauten. Er selbsten ließ sich nachgehends von dem K[ö-]
ni[g]

Die Messenier verrathē sich selbst.

nig in Lydien und andern als einen Generalen gebrauchen/



und starb endlich in der Insul Rhodis. Nach dieser Zeit misch-ten sich auch die Lacedæmonier in des Crœsi des Kö-nigs von Lydien Kriegs-Händel/ und machten mit ihm Alliantz/ wordurch er sich des grösten Theils von Pelopon-neso Meister machte/ wiewol der Cyrus ihme solches nicht lang geniessen lassen / sondern wie oben erwehnet/von sei-nem eignen Thron vertrieben hat. Dieses ist / was von den Lacedæmonischen Geschichten in diesem Periodo am merckwürdigsten fürgefallen.

Die dritte/ dazumal berühmte Republic in Griechen-Land / ist die Stadt Corinthus : von dieser aber ist eben nichts sonderliches zu melden / als daß dieselbe gleichfalls durch Könige regieret worden / welche Würde lange Zeit bey des Baci Geschlecht/ (welche dannenhero die Bachiadæ genennet werden) gestanden/biß daß / umb die Zeiten Ma-nassis Cypselus, dieselbe aus Corintho vertrieben/ und sothaner Regierung sich selbsten bemeistert hat/ dessen Sohn Periander solche fortgeführet / und unter andern ein Gesetz gegeben / daß niemand mehr verzehren solle als er Einkom-men habe.

Die Republic Corinthus. Paus. l. 2. 5. Herod. l. 5. Dion. Hal. l. 3. Ao M. 3340.

End-

Endlich ist auch noch zu gedencken/daß umb die Zeit des Jüdischen Königs Amasiæ oder Usiæ / Caranus einer von des Herculis nachkommen / das Land Emathiam, welches auch sonsten Macedonia geheissen / eingenommen / und das daselbstige Königreich / aus welchen letzlich der grosse Alexander entsprossen/angerichtet.

Das IX. Capitel.

Von Römischen Geschichten.

Dionys. Halic. l. 1. 2. 3 4. Liv. l. 1. Flor. l. 1

WEilen in diesem Periodo die Erbauung der Stadt Rom fürkommt/ welche nachgehends zum Haupt der gantzen Welt worden / und deren Geschichten nicht allein in den Historien fast den grösten Theil machen / sondern auch am allerausführlichsten und ordentlichsten beschrieben sind / so ist billig/ daß wir deren absonderlich in einem eignen Capitel gedencken. Es wird aber nicht undienlich seyn / wann wir die Sach etwas weiters von vornen angreiffen / und gedencken / daß Italien von den Zeiten Jani und Saturni her / von unterschiedlichen Völckern/ und deren Königen regiert worden/ unter welchen die Latini die mächtigsten und berühmsten waren. Als nun nach der Zerstörung Trojæ, davon hiebevor Meldung geschehen/ Æneas mit einem Hauffen übergebliebener Trojaner sich auf die See begeben / umb anderwerts sich irgendwo nieder zu lassen / ist er nach dreyjährigem Herumbwandern endlich in Italien angelendet / da ihm der König Latinus die Gnade gethan / und ein Stuck Lands eingeraumet/auch seine Tochter Laviniam zum Weib gegeben. Als nun Latinus in der Schlacht wider den Turnum umbkommen / succedirte ihm Æneas, und diesem / als er in der Schlacht wider den Mezentium der Tyrrhener König / erschlagen worden / sein Sohn Ascanius, welcher die Stadt Albam longam erbauet / und die Regierung dorthin gelegt/dem Ascanio succedirte sein Stif-Bruder / der Æneas Sylvius, von welchem alle Könige zu Alba den Namen Sylvius

Æneas kömt in Italien.

Ao. M. 2775. Lateinische Könige.

vius behalten / nach diesen haben zu Alba biß auf Amulium den letzten König noch unterschiedliche Könige regiert / von welchen aber keiner absonderlich berühmt / als der Romulus, oder wie ihn Dionysius nennet / Alladius Sylvius, welchelcher / umb für einen GOtt gehalten zu werden / kupferne Brücken machen / und darüber mit Wägen fahren lassen / wordurch er den Donner fürstellen wolte. Er ward aber selbsten endlich von Donner erschlagen / und sein Pallast durch ein Erdbeben verschlungen / an dessen Stelle jetzo ein grosser See gesehen wird. Alladi' Sylvius

Obgedachter Amulius aber/welcher der letzte König zu Alba gewesen / hat seinen ältern Bruder / den Numitorem vom Thron gestossen / und umb sich selbsten denselben desto besser zu versichern / dessen Söhne umbbringen / dessen Tochter die Rheam, oder wie sie andere nennen Iliam aber / unter die Vestalische Nonnen / bey welchen sie ewige Keuschheit schweren müssen / stecken lassen. Allein / wie GOtt zu dieser Zeit / durch des Numitoris Geschlecht / den Grund zu der grossen Römischen Monarchie legen wolte / also fügte sichs / Amuli' Numitor.



daß diese Rhea, als sie einsmals Wasser aus des Martis-Wald hohlete / geschwängert ward / und zwey Zwillinge gebar/

bar / und weil sie den rechten Vatter entweder nicht nennen wolte / oder etwa nicht nennen kunte / gab sie für / daß der Gott Mars selbsten sie beschlaffen hätte. Amulius gerieth hierüber in Furcht / und befahl / man solte die beede Knäblein ersäuffen / weilen aber die Tyber dazumal sehr angelauffen war / kunt man zu dem Strom selbst nicht kommen / sondern muste sie nur an den Rand setzen / woselbsten / als das Wasser bald darauf abgelauffen / sie entweder von einer wilden Wölffin / oder / welches im Lateinischen gleichen Verstand hat / von einem unzüchtigen Weib gefunden / gesäuget / und endlich von einem Hirten Faustulo gar aufgezogen / auch ROMULUS und REMUS genennet worden.

Romul' und Remus geboren võ der Rhea Pauf. l. 4. Dion. Halic. l. 1. 2. Liv. l. 1. Vell. l. 1. Val. M. l. 3.

Als sie erwachsen / beflissen sie sich nebst ihren Hirten-Stand / auch der Rauberey / so in selbigen Zeiten gar gemein war / und machten sich hierdurch einen zimlichen Namen / zu letzt ward Remus über diesen Hand-Werck gefangen / für Amulium gebracht / und von diesem dem Numitori zugestellt / daß er ihn solte abstraffen lassen; dessen Leben nun zu retten / gehet der Hirt Faustulus zu dem Numitor, zeigt ihm an / daß dieser Jüngling seiner Tochter der Rheæ Sohn seye / und machen sie darauf einen Anschlag / wie sie mit Hülffe des andern Bruders Romuli, und seines rauberischen Anhangs / den Amulium vom Reich verjagen / und den Numitorem wiederumb darein setzen wolten / welches dann auch kurtz darauf glücklich also geschehen.

[Joathan.] Verjagẽ den Amulium von Reich.

Als Numitor auf seinen Thron restituirt / raumte er zur Danckbarkeit seinen Eneuckelen eine Gegend zu eigen ein / welche sich vornahmen / mit Hülffe ihrer übrigen Cameraden von Hirten und Raubern / daselbsten eine Stadt aufzubauen / umb die Zeit des Jüdischen Königs Joathan / gegen Ende der sechsten Olympias. Hier aber war der erste Stritt / wer unter diesen beeden Zwillingen / von welchen niemand wuste / wer der Erstgeborne wäre / herrschen solte? Dahero vergliechen sie sich / es dem Haruspicio, oder der Deutung / so aus der Vögel Flug / nach damalig-Heydnischen Aberglauben / genommen ward / anheim zu stellen:

solchem nach begab sich Remus auf den Berg Aventinum, Romulus aber auf den Berg Palatinum: Remus sahe am ersten sechs Geyer / kurtz darauf aber sahe Romulus deren zwölffe / und weil dessen Zahl grösser als jenes / ward der Ausschlag für ihn gemacht.

Doch wolte sich Remus und sein Anhang so gleich nicht zu frieden geben: Gleichwol tratt Romulus die Regierung an / und ließ einen kleinen Graben umb die neu-angefangene Stadt machen; dessen spottete Remus wegen allzugrosser Schmahlichkeit / und sprang in des Romuli Gegenwart darüber / ward aber alsobalden auf der That / von diesem mit Ao. M. 3197. fangt an Rom zu bauen,



eigenen Händen umbgebracht / und also diese Kriegerische Stadt mit Bruder-Blut eingeweihet. Romulus bringt seinen Bruder umb.

Als Romulus solcher Gestalt die Herrschafft allein an sich gebracht / fieng er sich an Königlich zu halten / und bestellte sich eine Leib-Wacht von zwölff Trabanten / welche er Lictores nannte; diese musten Beile und Ruthen (so man Fasces hieß) tragen / und seine Befehle allezeit exequiren. Weilen auch dazumal sein Anhang noch zimlich schwach war / und nur in drey tausend zu Fuß / und etwa drey hundert Macht sich zum König zu Rom.

richtet daselbst eine Freyheit auf

dert zu Pferd bestund / so richtete er / umb solche zu verstärcken/eine Freyheit auf/ deren alle / so aus der Nachbarschafft dorthin kämen / geniessen solten. Durch dieses Mittel brachte er in kurtzer Zeit von allerhand liederlichen Gesind / das sich anderwärtig nicht durffte sehen lassen / eine zimliche Anzahl zusammen.

ordnet hundert Raths-herrn.

Damit aber diese neue Regierung desto ordentlicher möchte geführt werden / so erkiesete er hundert Mann aus den Gescheitesten des Volcks / machte sie zu Raths-Herren/ nennte sie Ehren halber Patres oder die Vätter / und zog sie in allen wichtigen Angelegenheiten zu Rath. Ihre Kinder wurden nach der Zeit Patricii genannt. Der gröste Abgang den diese neue Republic litte / war / daß sie keine Weiber hatten / und also ihr Geschlecht nicht vermehren kunten / es wolten ihnen auch die benachbarte Völcker ihre Töch-



ter nicht verheyrathen / theils aus Neid / theils weilen sie die Römer nur für ein zusammen-gelauffenes Lumpen-Volck hielten.

schaffet seinen Leuten Weiber

Diesen zu begegnen / erdachte Romulus eine List / und stellte sich / als wolte er Conso dem GOtt des guten Raths zu

zu Ehren / absonderliche Schau-Spiele anstellen : wie nun denselben zuzuschauen / das neu-begierige Volck aus der Nachbarschafft / sonderlich die Weibs-Personen der Sabiner in Menge zulieff / ließ / als sie versammlet / Romulus seine Soldaten herfürbrechen / und die ledigen Mädglein mit Gewalt hinweg nehmen / welche hernach seine Leute heyrathen musten. Dieser Handel aber schlug zu einem gefährlichen Krieg aus / dann die Völcker / deren Töchter also geraubet waren / wolten diese Schmach durch die Waffen rechen / und die Römer setzten sich ihrer Seits auch zur Wehr. Es giengen unterschiedliche Scharmützel für / worinnen die Römer meistentheils die Ober-Hand behielten / und die Uberwundene zu ihren guten Freunden und Mit-Burgern machten / die Sabiner aber waren etwas stärcker / und hatten durch Verrätherey einer Jungfer / die Tarpeja hieß / und welche zu Lohn ihrer Verrätherey / das jenige / was die Römer an Armen trugen sich bedungen hatte / (dadurch die guldene Arm-Bänder verstehende) an statt deren aber mit Römisch. Schilden zu todt geworffen worden / das Schloß allbereit eingenommen ; als aber die Römer sie wieder zuruck schlagen wolten / und der Streit recht angehen solte / lieffen die Weiber / welche eben so ungern ihre neue Männer / als ihre Vätter und Brüder verlieren wolten / mit zerstreuten Haaren darzwischen / und fielen so wol den Sabinern als Römern in die Arme / und besänfftigten also diese feindliche Heere / daß sie mit einander Frieden machten.

daraus entstehet ein Krieg

wird aber durch die Weiber selbst beygelegt.

Nach diesem begaben sich viel von den Sabinern zu ihren Töchter-Männern nach Rom / wurden zu Mit-Burgern aufgenommen / und nenneten die Römer ihnen zu Ehren / von den Wort Cures, welches eine von der Sabiner fürnehmsten Städten war / sich Quirites, zogen sie auch mit in den Raths-Herrn-Stand.

Woher die Römer Quirites heissen.

Als dieser Krieg so glücklich geendet / fieng Romulus an eine ordentliche Policey einzuführen / die Reuter machte er zu Edelleuten / und theilte sie in drey Hauffen / in die Ramnenses, Titienses und Luceres, er machte auch Gesetze / daß Mann und Weib die Güter in gemein / auch ein Mann

Erste Edelleute oder Equites zu Rom.

nicht mehr als ein Weib haben / item daß die Männer ihrer Weiber Bosheit selbsten straffen/und über ihrer Kinder Leben völlig Herr und Meister seyn solten. Er stellte ferner allezeit über den neunten Tag offene Märckte an / woran die Benachbarten ihre Feilschafften zu Kauff bringen kunten. Doch muste er noch mit ein und andern Völckern Krieg führen / absonderlich mit den Fidenatibus, und Vejentibus, allein jene wurden gäntzlich überwunden / und diese musten einen Theil von ihrem Territorio zuruck lassen / und umb Frieden bitten / den sie auch auf hundert Jahr lang erhalten.

Als endlich Romulus 38. Jahr in seiner Regierung zugebracht/ und einsmals bey dem See Capræ Musterung von seinem Volck halten wollen / ward er jehling verlohren/entweder daß er sich selbst in den See gestürtzet / oder / wie andere dafür halten / von den Raths-Herren / die er gar zu rauh tractirt / zerrissen worden: doch gerieth ihm dieser Todt zu einem absonderlichen Glück / dann es gab einer / Julius Proculus mit Namen / aus / er habe den Romulum in damals entstandenen Wetter gen Himmel fahren sehen / und gehöret / daß er im Himmel Quirinus genennet würde / dieses glaubte das Volck / welches ihn sehr liebte / gar gerne / und verehrte ihn derohalben ins künfftige als einen GOtt / das Volck aber / so er bey seinem Tod hinter sich gelassen / war sechs und viertzig tausend zu Fuß / und tausend zu Pferd.

Nach Romuli Tod/welcher in die Zeiten Ezechiæ einfällt / kunten die Römer in Jahr und Tagen nicht einig werden / wen sie zum König machen wolten. Endlich berufften sie den Numam Pompilium aus der Sabinischen Stadt Cures, welcher wegen der Kunst Wahrzusagen sehr berühmt war. Dieser regierte drey und viertzig Jahr / und befließ sich absonderlich mit den Nachtbaren guten Frieden zu halten / wie er dann auch seine gantze lange Regierung ohne Krieg zugebracht / hingegen war er bedacht / wie er das noch zimlich rauhe Volck durch gute Gesetze und Gottes-Dienste / sittsam machen möchte; zu solchem Ende führte er ge-

[Ezechias.] Ao. M. 3237. Numa Pompilius der 2. König

gewisse Gebräuche ein / die bey den Opffern und Gottes-Diensten beobachtet werden solten / ordnete gewisse Obrigkeiten an / (welche er / darumb / daß sie auch auf den Brucken-Bau Achtung geben musten / Pontifices hieß) die da über diese Sachen urtheilen solten / führte die Augures, die da aus der Vögel Flug und Geschrey wahrsagen kunten / item die Salios ein / theilte das Jahr nach zwölff Monaten aus / ordnete was Fest- und Werck-Täge seyn solten / richtete das Vestalische Feuer / welches von lauter reinen Jungfrauen unerlöschet beständig auf dem Altar breñend unterhalten werden muste / an / zu Ehren der Sonne und anderer Sterne / gab ihnen ein gewisses Schild Ancile genannt / und ein Bild der Pallas, Palladium, mit der Versicherung / so lang diese Stücke in Rom seyn würden / so könnte der Stadt kein Abbruch geschehen / bauete dem zweyköpffigten Jano einen Tempel auf / welcher zu Friedens-Zeiten verschlossen / zu Kriegs-Zeiten aber offen seyn muste / und was dergleichen führt dē Gottes-dienst nū gute Gesetze ein.



mehr war. Und damit das tumme Volck dieses alles desto ehender glauben / und deme nachkommen möchte / so beredete er sie / als ob er eine absonderliche Gemeinschafft mit

einer Göttin oder Nymphe, Egeria mit Namen habe/ welche ihm alle diese Dinge also angebe. Er schriebe auch seine gantze neu-angestellte Religion in gewisse Bücher/ und vergrub sie unter die Erden/ als sie aber nach etlich hundert Jahren wieder gefunden wurden/ und indessen in der Religion sich schon viel geändert hatte/ achtete man umb das Volck nicht irr zu machen für undienlich solche an Tag zu geben/sondern ließ sie offentlich verbrennen.

[Manasses.] Ao M. 3280. Tullus Hostilius der 3 Königlich richtet die Kriegs Disciplin ein.

Dem Numæ folgte der Tullus Hostilius, welcher ausser der Stadt wohnete/und doch wegen seiner Tugend zum König erwehlet ward/ dieser trachtete wie er die Kriegs-Disciplin wol einrichten möchte/ und stellete deßhalben gewisse Kriegs-Ubungen an; weil er selbst ein reicher Mann war/ so theilte er die Ländereyen/ so für den König gehörten/ unter die Armen aus/ erweiterte die Stadt/ und schloß den Berg Cælium mit ein/ führte auch unterschiedliche schwere Kriege/ absonderlich mit denen von Alba, welches dazumal eine gar berühmte Stadt war; als aber auf beyden Seiten viel Volcks umbkam/ schlug er unter andern für/ daß er mit Metio Suffetio der Albaner General selbsten umb die Cron fechten wolte/ und da dieser keinen Lust dazu hatte/ weil eines Mannes Action gar zu sehr dem Glück unterworffen wäre/ ließ er sich von ihm dahin vermögen/ daß sie den Handel ihrer dreyen/ welche gegen andere drey fechten solten/ anvertrauen wolten/ welcher Theil alsdann gewinnen würde/ der solte des andern Herr seyn: deme nach nun wurden von den Albanern drey Brüder/ so Curiatii hiessen/ hierzu erkieset/ und von den Römern drey andere/ mit Namen Horatii, welche jener Vettern/ oder Geschwister-Kinder/ und jede Parthey als drey-Zwillinge von ihren Müttern/ die da Schwestern/ und zugleich auch Zwillinge gewesen auf einmal warē geboren worden. Der Handel hatte anfänglich für die Römer ein übles Aussehen/ dann es blieben gar bald zween von den Horatiis auf dem Platz/ wiewol die Curiatii auch nicht ohne Wunden waren. Der Letzte aber von den Horatiis gesellete zu seiner Dapfferkeit die List/ und stellete sich als ob er fliehen wolte/ und da ihme einer

Streit d' Horatier und Curiatier.

einer von den Curiatiis, der am besten folgen kunte/ nahe kam/ kehrte er sich umb und erlegte denselben/ und also machte er es auch mit dem andern und dritten / und erhielt also



für sein Vatter-Land den Sieg / er allein wider drey. Als er aber mit Triumph eingehohlet ward / begegnete ihm seine Schwester / welche einem von denen Curiatiis verlobt war / und als diese hörte / daß ihr Bräutigam todt sey / und seinen Wappen-Rock an ihrem Bruder sahe / weinete sie kläglich über ihn; diß verdroß den Horatium, daß sie den Bräutigam ihren Brüdern und dem Vatter-Land vorzog / und erstach sie an der Stelle; dieser Mord aber hätte ihm / nach den Gesetzen/bald das Leben gekostet / wofern ihn nicht das Volck gleichsam mit Gewalt frey gemacht; doch muste sein Vatter eine Geld-Straff für ihn bezahlen.

Dieses Gefecht endigte dazumal den Krieg / und ergaben sich die Albaner den Römern; sie hatten aber gleichwol immer einen heimlichen Unwillen / daß sie bloß durch den Verlust dreyer von ihren Burgern / umb ihre Freyheit solten gekommen seyn / und weilen sie sich selbsten offentlich an die Römer nicht machen durfften / so wickelten sie die Fide- *Die Albaner ergeben sich den Römern*

 nates

werden treulos. nates wider dieselbe auf / und als sie Krafft der Verbündnuß mit einer Armee den Römern beystehen musten / zog sich mitten in der Schlacht / ihr General der Metius Suffetius zuruck / in Willens / wann die Römer den Kürtzern ziehen würden / zu den Fidenatern zu gehen.

Tullus Hostilius erhält gleichwol die schlacht mit einer List.

Es war auch dem Römischen König Tullo Hostilio nicht wol bey der Sache / dann seine Leute fiengen hierüber schon an zu wancken; doch saste er bald wiederumb einen Rath / und schrie / daß die Feinde und seine Leute es hören kunten / sie solten sich der Albaner Abzug nicht irren lassen / es geschehe auf seinen Befehl / dann sie hätten Ordre dem Feind im Rucken zufallen; diß glaubten die Fidenater / und giengen darauf durch / erhielte also Tullus Hostilius den



der Verräther Metius Suffetius wird mit Pferden zerrissen.

Sieg. Des andern Tags aber bezahlte er dem Metio Suffetio und den Albanern ihre Untreue / ließ jenen an zwey Wägen spannen / und in Stucken zerreissen / die Stadt Albam einnehmen und zerstören / und führte die Einwohner nach Rom / die er gleichwol mit zu Burgern annahm / und also seine Stadt noch einmal so Volckreich machte: hiedurch sind viel von den Albanischen Geschlechten nach Rom gekom-

gekommen/als die Tullii, Servilii, Quintii, Geganii, Curiatii, Cloelii und dergleichen / welche hernachmals bey den Römern in grosses Ansehen gekommen. Nachdem Tullus durch den Zuwachs der Albaner seine Macht also ansehnlich verstärcket sahe/ kündigte er auch den Sabinern den Krieg an / und überwand dieselbe; als er aber zwey und dreyssig Jahr wol und glücklich regiert hatte / und von diesem Feld-Zug zuruck kam / hingegen den Jovem Elicium, Tullus
wie die Heyden dazumal glaubten / nicht recht verehrte / Hostili⁹
schlug das Wetter in seine Burg/ erschlug ihn zu erst / zün- wird võ
dete das Haus an / und verbrannte also ihn samt seinen Wetter
Weib und Kindern / welches erfolgt in den Zeiten des Jüdi- erschlagẽ
schen Königs Josiæ.

Nach seinem Tod erwehlten die Römer zum König den [Josi-
Ancum Martium, welcher des Numæ Pompilii Enenckel as.]
war/ von der Tochter her; dieser befließ sich so wol der Frie- Ao. M.
dens- als der Kriegs-Künste / demüthigte die Fidenater / 3312.
Vejenter und Sabiner / erweiterte die Stadt / und schloß Ancus
den Berg Aventinum mit ein / bevestigte den Berg Jani- Marti⁹
culum, so über der Tyber gelegen / und hieng selbigen ver- der 4.
mittelst einer höltzernen Brücken an die Stadt / bauete die König.
Stadt Ostia bey dem Ausfluß der Tyber / damit sie für ei- macht
nen Hafen den Schiffen und Kauff-Leuten dienen kunte/ viel schö-
und that noch viel andere gute Dinge / starb endlich in vier ne Ge-
und zwantzigsten Jahr seiner Regierung / umb die Zeit des bäue.
Jüdischen Königs Josias / unwissend ob natürlich- oder gewaltsamen Todts.

Es hatte aber Ancus Martius zween Söhne hinterlas- Ao. M.
sen / denen er seinen geheimen Rath Tarquinum Priscum, 3336.
einen Corynthier von Nation / (dessen Vatter von dem Tar-
Cypselo, welcher sich des Regiments daselbst bemächtiget quinius
hatte / mit den andern Bachaidis war vertrieben worden) Priscus
zum Vormunder gestellt / dieser nun hatte mehr Lust zur der 5.
Cron selbsten / als zur Vormundschafft / und überredete König.
derohalben das Volck / daß sie ihm mit Ausschliessung seiner Pfleg-söhne dieselbe aufsetzten: man sagt/wie er das erstemal nach Rom kommen/so habe unterwegs ein Adler ihm den

Hut

Ihm wird die Königl. Würde

Hut vom Kopff weggenommen / und solchen ihm sagtig-lich wieder aufgesetzet / welches sein Weib Tanaquill, die im Wahrsagen gar erfahren gewesen / ihme als ein Zeichen



bevor verkün-get.

der Königlichen Würde/ausgedeutet. Ob nun zwar Priscus durch unrechte Mittel zum Regiment kommen / so stund er doch demselben mit Ruhm für / führte glückliche Kriege mit den Latinern und Thusciern / bauete schöne Gebäu in der Stadt auf / führte allerhand vorhin unbekannte Pracht-Zeichen / als die auf Rädern stehende Richter-Stühle / die Ringe an den Fingern / die bunte Röcke / den Gebrauch der Triumph-Wägen daran vier Pferde gespannet waren / und anders dergleichen ein / bauete eine steinerne Mauren umb die Stadt herumb/und machte auch den Anfang an dem Gebäu des Capitolii.

führt unterschiedliche schöne Gebräuch ein.

bauet eine Mauer umb die stadt.

In dem achtzigsten Jahr aber seines Alters / und in dem acht und dreyssigsten seiner Regierung / ward er von zweyen Meuchel-Mördern / welche des vorigen Königs Anci Martii Söhne / die er von dem König-Reich verdrengt hatte / bestellt/mit Aexten zu todt geschlagen. Zu Zeit seiner Regierung soll geschehen seyn / daß ein Augur oder Wahrsager / umb die

wird erschlagen.

die Warheit seiner Kunst zu erweisen / einen Schleiff-Stein



mit einem Scheer-Messer entzwey geschnitten. Es begab sich auch dazumal die grosse Irruption der Gallier in Teutschland und Italien/dann es schickte der Celtische König Ambigatus, seine zwey Schwester-Söhne / den Bellovesum und Sigovesum mit einer grossen Anzahl Volcks aus / daß sie sich neue Länder suchen solten / dem Sigoveso ward Teutschland zugetheilet / Bellovesus aber solte sein Heyl in Italien versuchen/es gelang ihm auch so wol/daß er nicht nur über die Alpes Taurinos, oder das Piemontische Gebürg in Italiam glücklich gelangte/sondern auch den gantzen Striech/der heut zu Tag die Lombardie heisset / samt vielen andern Ländern einbekam. Von ihnen ward Meyland / Brixen und Verona erbauet.

Ao. M. 3360. Die Gallier setzen sich in Teutschland und Italien nieder.

Umb aber wiederumb auf die Römische Geschichten zu kommen; so ist zu wissen / daß die Königin Tanaquill, als sie ihres Herrn Mord vernommen / alsobalden die Thore des Pallasts verschlossen / und von dem Fenster hinab dem Volck zugeruffen/es liessen sich des Königs Wundē zur Besserung an / und wäre derohalben dessen Befehl / sie solten immittelst / biß er völlig genese / ihren Tochter-Mann dem

Servio

[Nabuchod.] Ao. M. 3374. Serivus Tullius der 6. König.

Servio Tullio gehorsamen. Wie nun diesem auf solche Weise der Eingang zu der Regierung geöffnet ward / versahe er sich bey Zeiten mit starcker Leib-Wacht / brachte eine und andere vom Volck an sich / und behauptete solcher Gestalt / als des Königs Todt sich nicht mehr verbergen ließ / die Cron / die er mit List aufgesetzet hatte / mit Gewalt / welcher er auch gar wol fürstund. Damit aber des Tarquinii Prisci Söhne / es ihme nicht machen möchten wie des Anci Martii seine / es gedachten Prisco seinem Schweher gemacht / so nahm er sie zu Tochter-Männern an / und verheyrathete ihnen seine beede Töchter / welche Heyrath aber ihme endlich zur Ursach seines Todtes geworden. Er regierte fünff und viertzig Jahr lang mit zimlichen Ruhm / überwand die Etruscos etlichmal / zog den Collem Quirinalem und Viminalem, wie auch die Esquilias, mit in die Stadt ein / theilte die Burgerschafft in gewisse Ordnung und Zünffte ab / bauete mit Hülffe der Latinischen Völcker auf dem Berg Aventino der Dianæ zu Ehren / einen schönen Tempel / theilte von denen Feldern / die man den Feinden abgenommen / den grösten Theil unter die arme Burger aus / und hielt sich so wol / daß er sich getrauen durffte der gantzen Burgerschafft Urtheil zu erfordern / ob sie ihn / der mehr durch List / als ihre Einwilligung zum König-Reich gekommen war / auch noch länger zum König haben wolten / welches auch einhellig für ihn ausfiel.

erweitert die stadt.

Letzlich brachte ihm seine eigene Tochter die Tullia den Todt zu wegen: Diß regiersüchtige Weib ward Anfangs an den Aruntium den einen Sohn des Tarquinii Prisci verheyrathet / weil sie aber selbsten gerne regieren wolte / so lag sie ihrem Mann in Ohren / er als der rechtmässige Erb / solte ihren Vatter vom Throne stossen; und als dieser keinen Lust darzu hatte / bracht sie ihn / wie auch ihre Schwester mit Gifft umb / und heyrathete ihren Schwager den Lucium des Prisci andern Sohn / welcher etwas wilder von Sitten / und besser für ihren Humor war / reitzte auch diesen so lang an / daß er endlich den König Servium Tullium auf dem Rath-Haus mit einigen Aufrührern anfiel / ver-

wundete / und als er von dannen entfliehen wolte / ihn auf der Gassen gar todt schlagen ließ. Als Tullia diß gehört/ fuhr sie alsobalden auf das Rath-Haus / damit sie die erste seyn möchte / die ihren Herrn Gemahl zur Königlichen Würde Glück wünschete / und setzte alle Kindliche Pflicht so gar aus den Augen / daß sie im Fahren ihren Wagen über ihres todten Vatters Leib gehen ließ. Diese That erweckte einen solchen Abscheu bey den Römern/daß die Gassen selbst / wo solche geschehen / derenthalben die Laster-Gassen genennet worden. Es fället zwar der unglückseelige Tod des Servii Tullii schon in den andern Periodum ein / damit aber dessen Historie nicht zerrissen werde / haben wir solche allhier gantz erzehlen wollen.

Ao. M. 3414.

Tullia läst ihren Vatter den Serviũ Tullium umbringen / uñ fährt über dessen todte Leichnam

✠

Das

Das X. Capitel.

Von unterschiedlich andern denckwürdigen Geschichten/ so sich in diesem Periodo zugetragen.

WJr haben bißhero erzehlet / was sich bey den berühmtesten Völckern / deren Geschichten am ordentlichsten beschrieben / als den Jüdischen Volck / den Assyriern / Babyloniern / Medern/ Griechen und Römern zugetragen: Nun ist noch übrig/ daß wir auch dererjenigen Sachen gedencken / so bey andern Völckern geschehen / die zwar in der Historie selbsten so grossen Ruff nicht haben / gleichwolen aber an sich selbsten denckwürdig sind.

Das Königreich Egypti. Den Anfang wollen wir machen von den Egyptiern: Von diesen ist zu melden / daß sie zwar vor uralten Zeiten ihre Könige gehabt / gestalten dann die heilige Schrifft deren schon zu Zeiten des Abrahams gedencket / es wird auch dieser Könige Succession und Ordnung von dem Eusebio und andern zimlich richtig beschrieben/ wiewolen sie nicht alle über gantz Egypten/ sondern nur über einen Theil desselben geherrschet / weilen aber diese Sachen insgemein eben nicht also/ wie der andern Völcker ihre/ bekannt/ so hat uns auch nicht gedeucht / daß hiervon ein absonderliches Capitel zu machen / sondern nur der Berühmtesten unter ihnen zu gedencken seye.

Von selbigen nun kommt zu erst vor Selostres, den die heilige Schrifft Sesac nennet / dieses war gar ein mächtiger König / und hatte nicht allein Lybien / und den grösten Theil von Africa überwältiget / sondern auch biß in Indien / Scythien / und so gar biß in Europam, und Thracien durchgedrungen / dieser ists / nach etlicher Meinung / welcher den Jüdischen König Roboam mit unzehlichem Volck überzogen / und alle Schätze des Tempels und Jüdischen Landes davon geführet. Er pfleg-

Ao. M. 2916. Selostres.

pflegte seinen Wagen durch vier überwundene Könige / gleichsam als durch Pferde / fortführen zu lassen / als aber einsmals einer von ihnen gar starck zuruck / das Wagen Rad ansahe / und von Sesostre gefraget war / wornach er sich umbsehe / sagte er: ich betrachte an diesem Rad die Unbeständigkeit des Glückes / indeme was am höchsten stehet in einem Augenblick zu unterst zu stehen kommt / und doch bald

spant 4. Könige vor seine Wagen.

Wird der Unbeständigkeit des Glücks erinnert.



wieder hinauf steiget / und mache mir also die Hoffnung / unser Glück werde sich auch also wieder umbkehren. Sesostres ließ sich diese Rede zu Hertzen dringen / und dachte / er seye diesem Wechsel auch noch nicht entwachsen / ließ derohalben die Könige ausspannen / und gebrauchte sich hinfort seines Glücks etwas bescheidentlicher. Es schreibt auch Plinius, Sesostres seye letzlich von dem König von Colchis überwunden / und sein grosser Schatz von diesem geraubet worden.

Ihme succedirte Pheron, von diesem ist denckwürdig / daß er blind worden / und von dem Oraculo verstanden / er könne nicht sehend werden / er lege sich dann ein Weib bey / das bey nicht mehr / als einem Mann geschlaffen / (andere schreiben / er habe mit eines solchen Weibs Urin sich die

Pheron

Augen waschen müssen /) zu solchem Ende ließ er sich eine grosse Anzahl Egyptischer Weiber bringen / und schlieff bey einer nach der andern / es wolte aber nichts helffen / letzlich bekam er eines schlechten Gärtners Weib ins Bette/und wurd gleich darauf sehend / daraus schloß er / daß diese allein ehrlich / und die andern vorher lauter Huren

wird auf wunderliche weis sehend.



gewesen seyn musten / nahm derohalben diese letzte zur Gemahlin/und ließ alle / bey welchen er/ohne gesund zu werden/ geschlaffen hatte/verbrennen.

Amasis

Jhme folgte Amasis, der wurde aber von dem Mohren-Könige Actisane überwunden / und halten etliche Scribenten diesen Actisanem für den Sera, welcher zur Zeiten des Jüdischen Königs Achaz / das Jüdische Land mit zehenmal hundert tausend Mann verwüstet.

Rhamsinitus.

Nach diesem ist berühmt Rhamsinitus, dieser soll einem gar künstlichen Dieb / wegen seines verspürten sonderbaren Verstands / nicht nur das Leben geschencket/ sondern so gar seine Tochter verheyrathet haben.

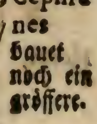
[Joas.]

Cheops bauet die grosse Piramidē.

Auf diesem folgte Cheops, der hatte die grosse Pyramidem, oder Spitz-Säule / die fünffzehen hundert Ellen breit und etlich hundert-Ellen hoch war / aufführen lassen/ daran

daran hundert tausend Mann zehen Jahr lang arbeiten müssen.

Sein Sohn Chephrenes aber / bauete noch eine grössere / und brauchte drey hundert und sechzig tausend Mann / zwantzig Jahr lang darzu.


Cephrēnes bauet noch ein grössere.



Nach diesem ist berühmt Saitā; mit welchem der Israelische König Osee einen Bund gemacht wider Salmanassar. Saitā.

Dann ferner Sethon, welcher mit dem Assyrischen König Sennacherib schwere Kriege geführet. Sethon

Nach dieser Zeit ist in dem Egyptischen Reich eine grosse Veränderung fürgangen; dann das Volck erwehlte sich zwölff / die mit gleicher Macht regieren solten. Unter diesen war einer Psammetichus, den beargwohneten die andern / als ob er die Regierung allein an sich reissen wolte / und jagten ihn derohalben ins Elend / es fügte sich aber dazumal / daß die Jones und Cares aus klein Asia gleichfalls vertrieben worden / und sich in Egypten salviret; diese zog Psammetichus an sich / grieff die übrigen Regenten mit Gewalt an / überwand sie / und machte sich also Meister vom gantzen Egypten-Land. Von dieser Psamētichus.

Zeit an ist die Egyptische Historie etwas ordentlicher beschrieben / weil ersagte Völcker / so Griechischen Stammens waren / sich daselbsten gesetzt / und die Beschreibung ihrer Geschichten etwas genauer beobachtet.

Necas. Diesem folgte sein Sohn Necas, welcher einer von den berühmtesten Königen war / er nahm sich für / wiewol vergebens / einen Graben aus dem Nilo in Oceanum, oder das grosse Welt-Meer zu führen / rüstete eine grosse Flotte aus / welche gantz Africam umbschiffte / überwand den Babylonischen König Nabopolasser, wie auch den Jüdischen König **Josiam** / und führte dessen Sohn **Joachaz** gefangen in Egypten / machte sich also Meister von gantz Syrien und selbiger Gegend / biß an den Euphratem, welches ihm doch Nabuchodonosor wieder abnahm.

Apries. Endlich folgt der König Apries, den **Jeremias** Haphra nennet / mit welchen der Jüdische König **Sedecias** einen Bund machte / wider den grossen König Nabuchodonosor, worüber er aber sein gantzes Königreich verlohr. Dieser Apries war anfänglich sehr glücklich und mächtig / und dadurch so aufgeblasen / daß er sich rühmte / auch GOtt selbsten solte ihn nichts anhaben / er erfuhr aber in der That das Gegentheil / dann er ward von gedachten Nabuchodonosor, und dessen Alliirten / den Cyrenern / überwunden / erschlagen / und gehencket / und damit dem dem Egyptischen Königreich / welches Nabuchodonosor einnahm / dazumal ein Ende gemacht. Es erhohlte nach des Nabuchodonosors Todt dieses Königreich sich zwar

Amasis wieder / und bekam Amasin, der den Apriem vertreiben helffen / zum König / welcher die Insul Cypern eroberte / es dauerte aber nicht länger als vier und viertzig Jahr / da wurden die Egypter von Cambysse dem König in Persien abermal überwunden / und zu einer Provintz gemacht / wie im folgenden Periodo erzehlet werden soll.

Das Tyrische Königreich. Das andere Königreich / welches so wol in heiliger Schrifft / als in den Prophan-Historien berühmt / ist das Tyrische Königreich. Es ist aber die Stadt Tyrus erbauet worden / ungefehr umb die Zeiten des **Gedeons** / und

hat

hat von solcher Zeit an/ weil sie an dem Meer gelegen/ durch Handelschafften/ sich gar mächtig und berühmt gemacht/ auch grosse Colonien/ welche unter dem Namen der Phoenicier bekannt sind/ hin und wider ausgeschicket/ gestalten dann die herrliche Stadt Sidon, wie auch die Stadt Gades oder Cadiz in Spanien/ und Carthago von ihnen erbauet worden. Der erste König von diesem Land/ welcher in heiliger Schrifft berühmt/ ist der König Hiram, welcher des Königs **David** und **Salomon** gar guter Freund gewesen/ und viel zu dem Hierosolymitanischen Tempel-Bau geholffen. Hiram.

Nach ihm ist absonderlich bekannt der König Ithobaal, welcher ein Priester der Astarte gewesen/ und nachdem er seinen Vorfahrer/ den König Philetam erwürget/ zum Königreich kommen/ dieser hat seine Tochter die Jezabel an den Israelitischen König Achab verheyrathet/ durch welche Heyrath die grausame Abgötterey in ersagtes Königreich eingeführet worden. In denen Weltlichen Historien aber ist am berühmtesten der Pygmalion, als welcher zu Erbauung der Stadt Carthago, die hernach in der Welt so viel Ruffes erlanget/ den Anlaß gegeben. Die Sache aber hat sich also zugetragen: Es war seine Schwester die Elisa, die sonsten auch Dido heisset/ an Acerbam den andere Sichæum nennen/ seiner Mutter Bruder/ einen sehr reichen Herrn verheyrathet; damit nun Pygmalion, dieses Mannes Schätze überkommen möchte/ ließ er denselben heimlich umbbringen: Allein seine Schwester die Dido, des Acerbæ Wittib/ brachte allen Reichthumb ihres Mannes zu Schiffe/ und nahm damit/ samt einigen Leuten/ die ihr zu folgen Lust hatten/ die Flucht/ und damit der Bruder/ des entführten Schatzes halber ihr nicht nacheilen möchte/ wurff sie mit grossem Lamentiren etliche mit Stein gefüllte Küsten/ (als wann es die Geld-Küsten wären) ins Wasser. Ithobaal. Just. l. 18 Dion l. 1 Strab. l. 8 Pygmalion

Anfänglich kam sie in die Insul Cypern/ als ihr aber das Land alldar nicht gefallen wolte/ nahm sie von dar etlich Frauen-Volck mit sich (dann ihr Gefolg bestunde in

lauter Männern) und schiffte weiters / landete auch endlich in Africa an. Daselbst entschloß sie sich nieder zu lassen / und umb einigen Platz hiezu zu überkommen / verlangte sie von dem König desselben Landes / so viel Grund zu kauffen / als sie mit einer Ochsen-Haut beschliessen könte;



Ao.M. 3067. Dido bauet Carthaginem.

dieser vermeinte / daß solches ein schlechter Handel seyn würde/und gestunde ihr solches zu / Dido aber war so listig / und ließ die Ochsen-Haut in lauter kleine Riemen zerschneiden/ und fieng mit selbigen einen weitläufftigen Platz ein / worauf sie hernach die Stadt Carthago bauete ; Welches geschehen umb die Zeit des Jüdischen Königs Joas. Als nun die Stadt fertig / und an Reichthumb und Handelschafft zunahm / wolte der König von Getulien Hiarbas die Dido für sich zur Gemahlin haben / und drohete ihr auch einen schweren Krieg an / imfall sie ihm die Ehe versagte; diese aber / damit sie sowol sich von einer unannehmlichen Heyrath / als auch ihr Volck von einem verderblichen Krieg befreyen möchte / stellete sich hierzu willig / doch / daß sie vorher ihrem verstorbenen Mann das gewöhnliche Todten-Opffer thun wolte. Wie nun zu solchem Opffer alle Sachen bereit / springt sie selbst auf den Scheiter-Hauffen hinauf/

auf/ersticht sich / und läst sich also verbrennen. Nach diesem/ward sie / als einer so mächtigen Stadt Erbauerin von den ihrigen für eine Göttin geehret.

Nebenst diesem ist auch zimlich bekannt das Lydische Königreich / dieses ward von uralten Zeiten her von dem Geschlecht der Heraclidarum beherrschet. Umb die Zeit des Jüdischen Königs Ezechiæ aber / regierte daselbst ein König Candaules mit Namen / derselbe hatte eine über allemassen schöne Gemahlin / und rühmete auch dieselbe aller Orten/einsmals sagte er auch seinem fürnehmsten Minister dem Gyge, (welcher ein gewaltiger Schwartz-Künstler gewesen seyn/und einen Ring gehabt haben soll / mit welchem / wann er ihn gegen die Hand einwarts gekehret / er sich unsichtbar machen können /) von ihrer Schönheit / und als dieser aus Ehrerbietung nicht viel darauf antwortete / meinte Candaules, er glaubte es ihm nicht / und nöthigte ihn derohalben / daß er den Augen-Schein selbsten einnehmen / und sei- Das Lydische Königreich. Ao.M. 3160. Candaules. Herod. l. I.



ne Gemahlin nackend sehen solte / versperrte ihn darauf heimlich in ihre Kammer ; als er aber wieder hinaus schleichen wolte / nahm die Königin seiner wahr / gerieth darüber in Zorn / und ließ ihm des andern Tags wissen / daß er ent- zeiget dē Gygi seine nackende Gemahlin.

weder selbsten zu sterben / oder ihren Herrn umbzubringen / sich resolviren solte. Dem Gyge war das letzte anständiger als das erste / erstach derohalben den Candaulem, und bekam zum Lohn dieses König-Mords / nicht allein die Königin / sondern auch die Lydische Crone. Bey dieses Gygis Geschlecht ist nachgehends das Lydische Königreich geblieben / hundert und siebentzig Jahr lang / biß auf den König Crœsum, welchen / wie wir hie oben gemeldet / der König Cyrus überwunden.

uñ komt darüber ums Leben.

Es hat aber dieses Land / wehrender Zeit / unterschiedliche Veränderungen ausgestanden / dann als umb die Zeit des Jüdischen Königs Josiæ / wie oben gemeldet worden / die Scythæ oder Tartarn in Asiam eingefallen / und selbiges Land verheeret / kamen auch die Völcker Cimerii mit Namen / so umb die Gegend worinn die kleine oder Crimmische Tartarey ist / wohneten / in Lydiam, und nahmen fast das gantze Königreich ein / doch jagte sie endlich der König Halyattes, welcher Crœsi Vatter / und des Gygis Urenckel war / von dannen wieder heraus / und brachte hernach / so wol durch Krieg / als durch Handelschafft / sein Königreich in treffliches Aufnehmen. Welcher Gestalt es endlich mit dem Crœso untergangen / davon wollen wir nicht weiters gedencken / weil solches schon oben in der Historie von Cyro geschehen.

Die Scythen nehmen Lydien ein.

Auf nicht viel andere Weise / hat umb die Zeiten der Jüdischen Könige Abiam und Asa / der Midas sich des Königreichs Phrygia in klein Asia bemächtiget: Er machte sich einen Anhang von bösen Mörderischen Gesind / und als die Leute der Haupt-Stadt einsmals ein grosses Fest begiengen / zog er mit seinen Leuten / welche wunderlich angekleidet waren / und auf allerhand Musicalischen Instrumenten spielten / unter ihren Kleidern aber Schwerdter und Dolchen verborgen hatten / in der Stadt umbher / und indem jederman aus den Häusern sich heraus begab / diesem Gauckel-Spiel zuzusehen / fielen sie unversehens die Burger an / schlugen einen Theil davon Tod / und jagten die übrigen aus der Stadt / machten sich also derselben / und des Landes Meister:

Midas bemächtiget sich des Königreichs Phrygiæ.

ster. Dieser Midas ist der jenige / von welchem die Poëten dichten / daß er Richter habe seyn sollen / zwischen dem Gott Apollo und dem Pan, wer von ihnen am besten die Music könte / und weil er des Pans Pfeiffe/der Cyther des Apollinis fürgezogen / habe ihm dieser Gott Esels-Ohren anwachsen lassen. Man dichtet auch / daß er von dem Jove gebeten habe/ daß alles / was er anrühre zu Gold werden möchte/ dessen habe ihn Jupiter gewehret / worüber er aber bald Hungers gestorben wäre / weilen auch alle Speisen / so bald er sie in Mund genommen/zu Gold worden. Fabeln so von ihm gedichtet worden.

Die Auslegung dieser Fabel ist leicht zu begreiffen / daß nemlich Midas,als ein rauher Mensch/ nicht viel nach Kunst und Wissenschafft gestrebet / und darüber von seinen Nachbarn / welche durch die Griechische Colonien / schon zimlich gescheidt gemacht waren / verachtet worden seye / item / daß er mehr auf die Berg-Wercke / als auf den Feld-Bau sich gelegt/und dadurch grosse Theurung verursachet.

Nebst deme ist in diesem Periodo seiner grossen Tyranney halber bekannt der Phalaris, ein Herr von der Stadt Agrigento in Sicilien / welcher gelebt umb die Zeit des Assyrischen Königs Nabuchodonosors ; Es hatte aber derselbe eine sonderbare Freude die Leute auf gantz ungemeine Art zu martern / und fand sich einsmals ein Künstler / Perillus mit Namen / der macht ihm einen Ochsen von Ertz gegossen / in welchen man die armen Sünder stecken kunte/ den man hernach über ein Feuer stellete / und glüend machte; Und wann dann die armen Leute darinnen schrien / so gab dieses einen Thon von sich/als ob ein Ochs brüllete. Ao. M. 1352. Phalaris. Perillus un̄ dessen ehrener Ochs.

Diese Invention gefiel dem Phalaridi sehr wol / es fügte sich aber bald darauf/ daß Perillus bey ihm auch in Ungnaden kam / muste derowegen am ersten in den Ochsen hinein schlieffen/und seine Kunst wahr machen.

Endlich ist auch allhier nicht zu übergehen / daß in diesem Periodo, ausser denen / davon wir schon Meldung gethan/ noch viel andere fürnehme Städte erbauet worden / die nachgehends in der Welt grossen Namen erlanget / als umb die Zeit des König Sauls / Corinthus in Griechen-

land/Magnesia in Asia, Chalcis auf der Insul Eubœa, Cumæ und Neapolis in Italia; Zu Zeiten des Königs Davids/in welchen die Jonische Expedition fürgefallen / davon im VIII. Capitel Meldung geschehen / die Städte Ephesus, Mileto, Colophon, Erythra, Phocea. Item von den Æoliern / welche gleichsam ein neues Land zu bevölckern/ umb diese Zeit ausgezogen / die Städte Smyrna, Larissa, Mitylene. Zu Zeiten Achaz / Syracusæ und Catina in Sicilien/ dann / umb die Zeit des Königs Ezechiæ / Ecbatana in Media; Zu Zeiten des Königs Manasses/Nicomedia in Bithynien/Phaselus in Pamphilien/Croton, Locris, und Sibaris in Italien / Corcyra in Griechen-Land. Byzantium, welches heut zu Tag Constantinopel heisset/ in Thracia, Lambascus, Chalcedon und Abdera in klein Asia; Ferner umb die Zeit des Königs Josiæ / die Stadt Brusia in Bythinia, und die Stadt Epidamnus, so hernach Dyrrachium geheissen/ in Italia in der Landschafft Calabria, anderer geringerer zu geschweigen.

Item / daß in diesem Periodo zwey sehr grosse Auszüge frembder Völcker fürgefallen / als der Scythen oder Tartarn / welche umb die Zeit des Königs Josiæ gantz Asiam überschwemmet / und darinnen fünff und zwantzig Jahr lang den Meister gespielet; und dann der Gallier / welche umb die Zeit des Königs Nabuchodonosors / den gantzen Mitternächtischen Theil von Italien / und einen grossen Theil von Panonien/eingenommen.

Ferner kommt / ausser denen Propheten und andern / davon die heilige Schrifft Meldung thut / item den berühmten sieben Weisen in Griechenland / davon im IX. Capitel etwas erwehnet worden/von gelehrten Leuten in diesem Periodo für/ der Poët Homerus, welcher zu Zeiten des Königs Salomon geschrieben/ Hesiodus, zu Zeiten des Königs Roboam / die Sibylla Erithrea, und Archilogus, zu Zeiten Ezechiæ.

***

Der

Der IV. Periodus.

In sich haltend die Geschichten der Persischen Monarchie, von der Regierung Cyri an / biß auf den Todt Darii Codomanni 213. Jahr.

Das I. Capitel.

Von der Regierung Cyri und seines Sohns Cambyssis.

NAchdem Cyrus wie in dem VII. Capitel des vorhergehenden Periodi gemeldet worden / sich der Stadt Babylon Meister / und damit der Assyrischen Monarchie ein Ende / hingegen der Persischen einen Anfang gemacht / hat er diese herrliche Stadt dem Dario Medo, oder wie die Weltliche Scribenten ihn nennen / Cyaxeri, welcher seiner Mutter Bruder / und ein Herr von zwey und sechtzig Jahren war / mit dessen Hülff er auch diesen grossen Krieg geführet / eingeraumet; es ist aber von demselben in Weltlichen Historien gar nichts / und in den Biblischen nur dieses Denckwürdiges aufgezeichnet / daß er durch einige Schmeichler sich überreden / und ein Gebot ausgehen lassen / daß man in dreyssig Tagen keine andere Gottheit / als ihn allein anbeten solle / und als der Prophet Daniel / den er vorher zum fürnehmsten Staats-Minister gemacht / sich an dieses Gebot nicht gekehret / sondern einen Weg wie den andern sein Gebet zu den wahren GOtt gerichtet / ward er darüber in die Löwen-Gruben geworffen / und darinnen zu aller Welt Verwunderung unversehrt

Jos.l.11. Herod.l. 1.2.5. Strab.l. 11. Oros.l.2. Darius Medus.

Ao.M. 3418. Dan.6.

Läst den Prophe-

verschrt erhalten / worüber Darius zur Erkanntnuß des



ten Daniel in die Löwē-gruben werffen.

wahren GOttes gebracht worden / und des Daniels Ankläger/an dessen statt/den Löwen fürwerffen lassen.

Ao. M. 3419 Cyrus d I Persische Kö-nig/ hebt die Baby-lonische Gefäng-nuß auf.

Wie aber Darius nicht gar lange regiert / also fiel nach seinem Todt die gantze Monarchie dem Cyro allein zu. Das Fürnehmste / so dieser Herr bey Antrettung der Regierung that/war / daß er den Rath-Schluß Gottes ins Werck setzte/ und/ wie die Propheten lange Zeit vorher verkündiget hatten / dem Jüdischen Volck nicht allein die Freyheit gab in ihr Land zu ziehen / sondern ihnen auch alle Gefässe des Tempels / welche Nabuchodonosor davon geführet hatte/ samt einer reichen Bey-Steuer zu dessen Erbauung zustellte.

Auf diese erhaltene Erlaubnuß nun/ sammleten sich zwey und viertzig tausend Juden zusammen / und zogen unter Anführung des Priesters Josue/und des Heer-Führers Zorobabel/welcher aus Königlichem Geblüth/uñ ein Enenckel des Königs Joachin war / wiederumb ins Jüdische Land. Nachdeme sie von der ersten Hinwegführung / da nemlich Nabuchodonosor den König Joachin mit zwantzig

tau-

tausend der besten Leute nach Babylon gefänglich geschlep-



pet/anzurechnen / in der Babylonischen Dienstbarkeit siebentzig Jahr zugebracht hatten.

Es hat aber Cyrus, nachdem er der Assirischen Monarchie sich bemächtiget/ nicht gar viel mehr ausgerichtet; ausser daß er den Krieg wider die Massageter / welches ein Scythisch Volck war / und jenseits des Caspischen Sees wohnete / mehr aus Muthwillen / als aus Noth anfieng / darinn er auch umbkommen. Der Anlaß zum Krieg war daher genommen / daß ihm Tomyris der Massageten Königin/ die Heyrath abgeschlagen: Diesen Schimpff nun zu rächen / zog er mit einer grossen Armee gegen sie an / und als er an den Fluß Araxem kam / ließ er sein Volck übersetzen / und einen Theil desselben mit dem Proviant und Vorrath vom Wein/voraus gehen / diese aber wurden von den Massageten / unter Anführung ihres jungen Königs Spargapises mit Namen/ angegriffen/ und zuruck geschlagen / darauf machten sich die Massageten an die Beute / und kamen über den Wein / soffen sich auch darinnen so voll / daß sie ohne Wacht und Hut / mit einander im Schlaff darnieder fielen.

Bekriegt die Massageten.

fielen. Indessen kam ihnen des Cyri gantze Armee au
den Hals / und schlug diese gesoffene Pursch leichtlich todt,
nahm deren einen grossen Theil gefangen / und unter an-
dern auch der Tomyris Sohn / obgedachten Spargapisem
selbsten / welchen aber dieser Schimpf / daß er sich so schänd-
lich erhaschen lassen/also verdrossen / daß er sich selbsten dar-
über umbgebracht. Doch erhohlte sich Tomyris bald wie-
der / brachte eine neue Armee zusammen / lieferte dem Cyro
eine Schlacht / worinnen sie den Sieg erhielt / und Cyrus
samt dem grösten Theil des Persianischen Adels auf dem
Platz blieb. Herodotus schreibt / es habe die Tomyris den
Cyrum unter den Erschlagenen herfür suchen / ihme das
Haupt abschlagen / und solches in ein Gefäß voll Menschen-

wird dar über um- umbge- gebracht



Blut werffen lassen / mit den Worten : *Satiare nunc tandem saguine, quem semper sitiisti*: das ist: **Ersättige dich nur einmals mit Blut / wornach dich allezeit so sehr gedürstet hat.** Andere aber schreiben / Cyrus seye an seinen empfangenen Wunden auf dem Bett gestorben / und ordentlich begraben worden / gestalten man dann sein Grab noch lange Zeit hernach gezeiget hat.

Dem

Dem Cyro succedirte im Reich/aber nicht in Tugenden/ sein Sohn Cambysses, der auch sonst Assverus heisst. Dieses war ein grausamer Wüterich / als je einer beschrieben worden. Es hatte ihm der Vatter schon in seiner Jugend zum Reichs-Folger bestimmt / und ihm in seiner Abwesenheit das Regiment anvertrauet / dahero er gar frühzeitig aus der Zucht gekommen / und also seines eignen Willens worden zu allen Lastern.

Ao. M. 3421. Cambysses der II. König ist ein Tyrann.

Seine fürnehmste That / die er verrichtet / war / daß er Egyptenland bemeisterte / und das durch folgende Veranlassung: Er hatte sich viel von der Egyptischen Weiber Schönheit erzehlen lassen / schickte derohalben zu dem König Amasin, und ließ umb seine Tochter werben; Dieser unterstund sich nicht / einem so mächtigen Monarchen die Tochter abzuschlagen / getraute sich aber auch gleichwol nicht sie ihme zu geben / weil er besorgte / er möchte sie nur für sein Kebs-Weib / und nicht für seine Gemahlin halten. Erdachte derohalben diesen Fund / butzte seines Vorfahrers des Apries Tochter / den er vom Reich vertrieben hatte / Königlich aus / und schickte sie dem Cambyssi zu / als wann es seine eigene wäre; so lang der Betrug verschwiegen blieb / so lang gieng es wol / endlich aber entdeckte diese dem König ihr wahres Herkommen selbsten / und ermahnte ihn / so wol zu seiner eigenen / als ihres Vatters Rache. Cambysses schwur den Schimpff zu straffen / rüstete derohalben ein grosses Heer aus / und fiel damit Egypten an: Wehrender Zeit gieng zwar Amasis mit Todt ab / doch unterließ Cambysses nicht / seine Rache wider dessen Sohn / Psammenitum auszuführen / schlug denselben in offentlicher Feld-Schlacht / belagerte darauf die Stadt Memphis, und nöthigte den König / daß er sich auf Gnad und Ungnad ergeben muste; da er ihm dann anfänglich viel Schimpff anthat / doch endlich begnadigte; wiewol nach der Zeit Psammenitus sich gleichwol selbst umbbrachte / weil er neue Revolten anstellen wollen / und die Sache zu frühzeitig heraus gekommen.

Ao. M. 3425. nimmt Egypten ein.

Auf diese Weise ward Cambysses des König-Reichs Egypten Meister / welches nachgehends unter der Persischen Monarchie Beherrschung geblieben / so lang dieselbe gestanden ist. Es ließ aber Cambysses auch endlich seinen Zorn wider des Amasis todten Leichnam selbst aus / ließ solchen ausgraben/mit Ruthen streichen/ und zu Aschen verbrennen.

Dem Egyptischen Reich folgten noch mehrere Völcker nach / als die von Cyrene, und ein gewiß Geschlecht der Mohren / so man Ichthyophagos, das ist / die Fisch-Esser hieß / welche des Gewalts nicht erwarten wolten / und sich gutwillig an Cambyssem ergeben.

Als ihm nun dieser Streich so glücklich gelungen / wolt er seine Victorien in Africa noch weiter prosequiren / und schickte eine ansehnliche Armee wider die Mohren aus / die man Longævos, oder die lang lebenden hieß / welche bey dem Ursprung des Nili wohneten / item ein andere wider die Völcker Ammonios; allein die erste / nachdem sie etliche Täge in den Wüsteneyen herumb gewandert / und all ihr Proviant, auch so gar ihre Pferd und Esel aufgezehret hatte / muste unverrichter Dingen zuruck kehren / und wurde unter Wegs durchs Loos allezeit der zehende Mann heraus genommen / todt geschlagen / und von den übrigen verzehret. Von der andern Armee wurde gar nichts mehr gehört / wo sie hinkommen / und glaubet man / sie seye vom Sand / den der Wind in denselben Wüsten / zu gewissen Jahrs-Zeiten / gleich einem Staub zu erheben / und fortzuführen pfleget/bedeckt worden.

Zwey Armeen gehen in Africa zu Grund.

Die Post von diesen Unglücks-Fällen / kam dem Cambyssi zu Ohren / als er eben zu Memphis war / und die Egypter ihr Fest des Apis hielten. Als sie sich nun wegen des Fests mit Jauchtzen und Freuden-Geschrey lustig machten/glaubte er / sie erfreueten sich also ob dem Verlust seiner beeden Armeen / und fragte die Fürnehmsten / was das Jauchtzen bedeute / die sagten ihm / sie ehrten den Gott Apim unter der Gestalt eines gewissen Ochsen / und wann sie diesen fänden / so entstehe darüber eine solche Freude. Cambysses

byses wolte dieses nicht glauben / und hieß sie umbbringen / ließ darauf die Priester kommen / und befragte sie gleichfalls darüber / die sagten ihm eben dieses; Darauf befahl er / man solte ihm den Ochsen selbst bringen / und als er ihm fürgeführet wurde / spottete er dieser thörichten Gottheit / (dann die Perser verehrten allein die Sonne und das Feuer) zog den Sebel aus / und hieb dem armen Ochsen das Bein entzwey / daß er darüber in seinem Tempel verrecken muste / zu grossem Leydwesen der Egyptier. bringt de Egyptischen Abgott Apim um.

Es begieng aber Cambysses noch grössere Tyranneyen: den alten Crœsum, den der Vatter ihm zum geheimen Rath gelassen / hätte er wegen einiger wolmeinender Erinnerungen umbgebracht / wann dieser sich nicht mit der Flucht errettet. Er fragte einsmals den Paraxaspem, welcher einer von seinen fürnehmsten Favoriten war / was die Leute von ihm urtheilten? Alles Guts sagte dieser / nur daß sie wünschen / daß der König weniger Wein trincken möchte; nun war Cambysses damal eben voll / als dieses furgieng / sagte derohalben zu dem Paraxaspe: Ich will dir weisen / daß Zeigt seine Kunst in der Vollheit



wann ich gleich voll bin / ich doch meiner mächtig seye / ließ darauf des Paraxaspis Sohn bringen / und selbigen an ei-

nen Baum binden / und ſagte zum Vatter / wann ich deinem Sohn mit dieſem Pfeil nicht das Hertz treffe / ſo ſolt du und die Perſer ſagen / daß mir der Wein Schaden bringe; ſchoß damit los / und als das Kind geöffnet ward / fand ſich / daß es mitten war durchs Hertz geſchoſſen worden. Diß muſte der arme Vatter für einen Schertz aufnehmen / und ſich über des Königs-Geſchicklichkeit verwundern / auch ſagen/daß er keinen beſſern Schützen je geſehen hab.

Hierbey blieb es nicht / ſondern es muſten des andern Tags noch zwölff der fürnehmſten Perſianiſchen Herrn umb einer andern liederlichen Urſach willen / herhalten / die er lebendig begraben ließ.

Läſt den Oranem unter ſeines Vatters Siſamnis Haut Gericht halten.

Er hatte auch erfahren / daß einer von ſeinen beſtellten Ober-Richtern Siſamnes mit Namen / ſich hatte beſtechen laſſen / und eine ungerechte Sache recht geſprochen ; denſelben ließ er lebendig ſchinden / und die Haut über den Richter-Stul ſpreiten / ſetzte hernach deſſen Sohn Oranem in



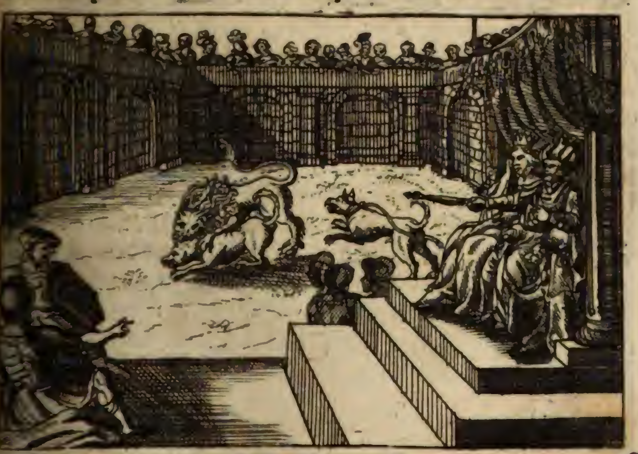
dieſes Ambt / welcher alſo unter ſeines Vatters Haut Gericht halten / und ſich dabey der Gerechtigkeit allezeit erinnern muſte: diß wird ihm zwar als ein Actus , ſo von de

Lieb-

Liebe zur Gerechtigkeit hergerühret/ ausgerechnet/ es ist aber nicht wol zu gedencken/ daß ein Tyrann / der selbst so viel Ungerechtigkeit begehet / so sonderbare Empfindlichkeit für die Gerechtigkeit haben könne.

Das schändlichste aber / so dieser König begangen / ist der abscheuliche Bruder- und Schwester-Mord. Es hatte ihm getraumet / oder war ihm doch sonst fürgebracht worden / sein Bruder Smerdes, den andere Artaxerxem oder Tanyoxarem heissen / und welcher Stadthalter von einem Theil Asiæ war / trachtete ihm nach dem Reich; solchem nach ließ er ihn für sich fordern / und als dieser nicht gleich erschienen / ihn heimlich umbbringen/ worüber die Mutter / als sie solches erfahren / für Leidwesen sich selbst den Tod angethan. Nun hatte Cambysses seine und des Smerdis leibliche Schwester (wider alle Gewonheit der Perser) zum Weib genommen. Dieselbe sahe einsmals nebst ihm zu / wie ein Hund mit einem Löwen stritt / und als der Löw dem

Läst seine Bruder und Schwester umbbringen.



Hund zu mächtig werden wolt / riß sich des Hunds Bruder/so dabey gehalten ward / loß / und wurden also diese beede des Löwen Meister. Cambysses lachte darüber / die Königin aber weinte / und auf befragen / warumb sie dieses thät?

Mehr brüderliche Liebe unter den Thieren als Menschen.

thât? Brach sie heraus: Darumb / daß sie mehr Brüderliche Liebe unter den Thieren / als unter den Menschen spürte. Dieser Vorwurff schmertzte Cambyssem dergestalt / daß er gleich darauf die Schwester ebenfalls umbbringen hieß.

Ein verstellter Smerdes rebellirt wider Cambyssem.

Allein dieser Bruder-Mord brachte dem Tyrannen selbsten den Untergang / dann es stellte sich ein gewisser Magus, (mit welchem Namen die Philosophi oder Gelehrte bey den Persern benennt wurden) der auch Smerdes hieß / und dem abgeleibten Smerdi von Gestalt gar ähnlich war / an / als ob er des Cyri Sohn wäre / und weil er aller Orten über Cambyssis Tyranney klagen hörte / ließ er unter dem Namen des verstorbenen Smerdis in alle Persische Lande Befehl ausgehen / daß man nicht mehr dem Cambyssi, sondern ihm gehorchen solte / fand auch bey vielen einen Beyfall / weil der Todt Smerdis für den Persern verhehlet worden. Es wuste auch so gar Cambysses selbst nicht / als ihm diese Zeitung für Ohren kam / was er daraus machen solte / ob nemlich sein Bruder Smerdes würcklich seye umbgebracht worden / oder nicht. Endlich / da er des Betrugs innen ward / eilte er mit der Armee nach Haus / den Aufstand zu stillen /

Cambysses fällt in sein eigen schwert.

indem er aber zu Ecbatana in Syrien / in der Furie auf das Pferd springen wolte / fuhr ihm der Säbel aus der Scheide / und verwundete ihn am obern Schenckel / an welcher Wunde / weil solche immer schlimmer wurde / er endlich auch den Geist aufgegeben. Nachdem er / nach seines Vatters Todt sechs Jahr / mehr tyrannisirt / als regiert hatte.





Das II. Capitel.

Von der Regierung der Magorum, und des darauf folgenden Königs Darii Hystaspis.

NAch Cambyssis Todt führte dieser verstellte Smerdes, den Justinus Oropasten, theils Artolasten, andere anderst nennen / mit Beystand seines Bruders / der einer von den Königlichen geheimen Räthen war / die Regierung fort / und ward bey dem Volck / weil er ihnen viel von den Schatzungen nachließ / zimlich beliebt; indem er sich aber gantz innen hielt / und vor den Fürsten nie wolte sehen lassen / fieng denen die Sache an verdächtig fürzukommen / und fiel dem Otani, einem von den fürnehmsten Persischen Fürsten / ein / es möchte dieser verstellte Smerdes, wol der jenige Magus seyn / welcher dem Königlichen Printzen allezeit so ähnlich gesehen / an dem aber leichtlich zu erkennen wäre / weilen ihme Cyrus in seiner Jugend / wegen einiger Buben-Stuck die Ohren

Herod. l. 3. Just. l. 1. Ao. M. 3428. Smerdes Magus.



hatte abschneiden lassen. Umb nun hierinnen auf den Grund zukommen / stellte er es mit seiner Tochter an / welche eine von des Königs Kebs-Weibern war / daß wann sie bey ihm schlaffen würde / sie sich nach seinen Ohren umbsehen solte; die Tochter die Phœdima hieß / thut es / und als Smerdes schläfft / betastet sie ihm den Kopff / findet ihn ohne Ohren / und zeigt es des andern Tags alsobalden ihrem Vatter an. Dieser offenbarte diß Geheimnuß den andern sechs Fürsten / bey welchen die gröste Macht des Reichs bestunde / worauf sie sich insgesamt entschlossen / diesen Schimpff und Betrug / nicht länger zu vertragen / sondern die Magos ungesaumt anzugreiffen / stürmeten darauf mit ihren Waffen / die sie unter den Kleidern verborgen hatten / auf der Magorum Kammer zu / stiessen nieder was ihnen unter die Hand kam / und erwürgten also die beeden Brüder / welche sich zwar tapffer / aber vergebens wehrten / nachdem sie die Regierung geführt hatten sieben Monat. Hierauf ward der Betrug dem gemeinen Volck auch kunt gemacht / und wurden alle übrige Magi, weil sie den Betrug verhehlen helffen / todt geschlagen / ob welcher Begebnuß hernach jährlich ein Freuden-Fest angestellt worden / so man Magophonias geheissen.

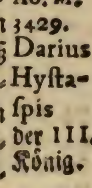
Wird verrathē an den abgeschnittnē Ohren.

und darüber umgebracht

Nun war es an dem / daß weiln von dem Geschlecht und Nachkommen Cyri niemand mehr vorhanden / man dem Königreich Persien einen neuen Herrn schaffen solte. Hierüber aber waren die Meinungen gantz ungleich / etliche wolten / man solte dem gantzen Volck / wie bey etlichen Griechischen Republiquen / gebräuchlich war / die Ober-Herrschafft einraumen / andere wolten / die Fürsten solten zugleich als in einer Aristocratia regieren / doch drang endlich Darius Hystaspis durch / daß man es bey der Monarchie oder Königlichen Regierung ließ. Umb aber zu erfahren / wer von ihnen König seyn solte / ward die Sache aufs Loos ausgestellt / und verglichen / daß die sieben Fürsten vor der Sonnen Aufgang aufs Feld hinaus reiten solten / und welches Pferd alsdann am ehesten wichern / und also die aufsteigende

gende Sonne / (welche die Perser für ihren Gott hielten) begrüssen würde / der solte König seyn.

Von dieser Abrede gedachte Darius Hystaspis etwas gegen seinem Stall-Meister; Dieser aber ließ sich gegen ihm vernehmen: Wann das Königreich umb diesen Preiß feil seye / so wolle er seinem Herrn solches bald zu wegen bringen: darauf gehet dieser in der Nacht hin / lässet seines Herrn Leib-Hengst an dem Ort / wo die Wahl geschehen solte / hinführen / und daselbsten eine Stude / die er auch vorher hingebracht hatte / besprengen: Des andern Morgens ritten die Fürsten bedungener massen hinaus; wie nun die Sonne aufgieng / und das Pferd sich an dem Ort / wo es gestern gewesen war / erkannte / auch nach der gestrigen Kurtzweil


Ao. M. 3429. Darius Hystaspis der III. König.



wieder sehnte / fieng es gleich / und also zum ersten an zu wiehern. Die übrigen Fürsten sprangen hierauf gleich von ihren Pferden / und empfiengen den Darium als ihren König: Man sagt es habe sich auch zu gleicher Zeit ein Blitz und Donner mercken lassen / welches dann die Wahl / daß sie von Himmel kommen / noch mehrer bekräfftiget.

erlangt das Reich durch die List seines stallmeisters.

Ob nun wol Darius durch diese List nicht gar aufrichtiger

tiger Weis zum König-Reich gekommen / so stund er doch demselben hernachmals mit Ruhm für / gestalten er dann auch ohne dem Cyri nächster Freund / und dessen Vatters Bruders Sohn war / auch seine Tochter zur Gemahlin hatte.

Theilet das reich in gewisse Provintzen.

Umb nun alles in bessere Ordnung zu setzen / theilte er die Monarchie in zwantzig Satrapias oder grosse Land-Vogtheyen / und diese wiederumb in hundert und sieben und zwantzig Regiones, oder Landschafften aus / machte auch eine Einrichtung / was eine jede jährlich an Tribut geben solte / worvon aber die Landschafft Persia, in welcher so wol Cyrus als Darius geboren war / befreyet blieb. Er bekam aber gleich in dem andern Jahr seiner Regierung einen gefährlichen Handel mit den Babyloniern / welche rebellisch wurden: Diese nun zum Gehorsam zu bringen / rüstete Darius eine starcke Armee aus / und belagerte damit die Stadt/welche aber / weil sie mit genugsamen Vorrath / und starcken Mauren versehen war / auch sich ihrer Weiber und unnützen Gesindes / welche sie alle strangulirt / losgemacht hatte / nichts darauf gab / sondern den König biß in das ander Jahr / dafür vergeblich aufhielt. Endlich nahm Zopyrus, einer von den Persischen Fürsten sich für / dieser Belagerung ein Ende zu machen; in solchem Absehen / schnitte er sich selbsten Lippen und Nasen ab / verwundete sich auch hin und wieder am Leib / und lieff in solcher Postur zu den Babyloniern über / klagte / daß ihn Darius gantz undanckbarer Weis also tractirt habe / und versprach / daß er sich an ihm rächen wolle. Den Babyloniern war lieb / einen so tapffern Mann / der nun des Darii abgesagter Feind wäre / überkommen zu haben / und vertrauten ihm anfänglich einige kleine Trouppen an / wormit er allezeit gantz glückliche Ausfälle that / und Ehre einlegte / weilen die Feinde abgeredter massen / allezeit willig zuruck wichen. Hierdurch bekam er bey der Burgerschafft so viel Credit, daß man ihm ein Thor anvertraute. Dieses öffnete er einsmals zu Nachts des Darii Kriegs-Heer / und ließ es also in die Stadt hinein / welches dann selbige so gleich in Brand

Ao. M. 3416. bezwingt die abtrinnige Babylonier.

Zopyrus schneidet sich selbst Nasen und Lippen ab.

steckte/die Mauren niederriß/ drey tausend der fürnehmsten Burger ans Creutz nagelte/ und also die Prophezeyungen/ die Ezechiel und andere Propheten vorlängst hierüber gethan hatten/ wahr machte. Diese Treu und Liebe des Zopyri aber/ hat Darius so hoch geachtet/ daß er einmals bey Aufschneidung eines Granat-Apffels/ als er gefragt ward/ was er in solcher Menge/ als darinn Körner seyn/ wünschen möchte? Nichts anders/ als so viel Zopyros zu haben/gewunschen.

Darius wünschet sich so vil Zopyros als Körner im Granat-apffel.

Sonsten wird auch von etlichen ihme zu geschrieben/ daß er das Edictum Cyri, wegen Aufbauung des Hierosolymitanischen Tempels/ erneuert habe/ weilen aber andere es auf die Regierung Darii Nothi ausrechnen/ so wollen wir dermalen nichts/ sondern erst an gedachtem seinem Ort davon melden.

Nach der Eroberung Babylon/ nahm Darius für/ sich einen noch grössern Namen zu machen/ und die Schmach/ so die Scyther oder Tartarn dem Asiatischen Volck vor Jahren bewiesen/ indem sie fast gantz Asiam ausgeraubet/ wie in dem dritten Periodo erwehnet worden/ an ihnen zu rächen. Zu solchem Ende bracht er ein Kriegs-Heer von siebenmal hundert tausend Mann zusammen/ und setzte solches mit sechs hundert Schiffen über den Hellespontum in Europam über/ die Thracier und Getæ musten gar bald zum Gehorsam krichen; als er aber vermittelst einer sehr langen Brucke/ die er der Enden über die Donau geschlagen/ an die Scyther wolte/ zogen sich diese/ wie sie ein flüchtiges Volck sind/ zuruck; Darius ruckte zwar mit seiner Armee in lauter Wüsteneyen/ ohne einen Feind zu sehen/ weit in das Land hinein/ zuletzt aber furcht er/ daß ihm alles Proviant entgehen/ und die Brucke abreissen/ oder zu schanden gemacht werden dörffte/ und kehrte derohalben in höchster Eil wiederumb nach Haus/ jedoch mit Verlust von achtzig tausend Mann/ welche in diesem Feld-Zug verlohren gangen/ die man aber wegen der übrigen grossen Menge/damals nicht geachtet hat.

Ao. M. 3439. führt einen unglükliche Krieg wider die Scythen.

Doch ließ er sich dieses Unglück nicht abschrecken / sondern versuchte sein Glück auf der andern Seiten der Donau noch ferner / nicht zwar in Person / sondern durch seinen Generalen Megabyzum, dieser bemächtigte sich der Perinthier und Pœonier gantz zeitlich / schickte auch Gesandte an Amintam, den König von Macedonien ihn zur Unterwürffigkeit zuvermahnen. Amintas, welcher der Perser Macht scheute / erbott sich gegen die Gesandte zu allem Gehorsam / tractirte sie aufs höflichste / und hielt ihnen ein grosses Panquet, welches aber auf die letzt den guten Gesandten das Leben gekostet. Dann als ihnen zu Ehren / auch viel fürnehme Frauen darzu beruffen waren / fingen die Gesandten / nach eingenommenen starcken Trunck / an / mit den Frauen gar grob zu schertzen / diß verdroß den Königlichen Printzen Alexandrum, machte derohalben / nach-



Den Persischen Gesandten wird in Macedonien

dem der Herr Vatter sich zu Bett begeben hatte / Anstalt / daß sich die Damen retiriren kunten / in deren Kleidern er hüpsche junge Manns-Personen / wiederumb zuruck brachte / welche Dolchen unter den Röcken verborgen hatten; da nun die Herrn Persianer die vorigen Grobheiten wieder anfien-

anfingen / zogen jene vom Leder / und ersteckten also ihre Geilheit in ihrem eigenen Blut. Diese That blieb vom Dario ungerochen / entweder weil er andere Händel auszuführen bekommen / oder weil die jenigen / so darauf inquiriren sollen / sich von den Macedoniern gewinnen lassen. das Lösseln vertrieben.

Wie nun Darius in Europa seine Herrschafft ausgebreitet / also that er es nicht minder in Asia, da er gantz Indien biß an das Meer unter sich brachte / wie auch in Africa, woselbsten der Egyptische Stadthalter Ariantes die Stadt Barcan, so eine Carthaginensische Colonie war / eroberte / und deren Bürger in Asien überführte / deßgleichen die ansehnliche Stadt Cyrene, der Persischen Bottmässigkeit unterwurff. Erobert Indien und Cyrene.

Nach diesen zimlichen glücklichen Kriegen / erhub sich ein anderer sehr weitläufftiger in kleinern Asia, worein endlich gantz Griechen-Land geflochten war. Es war ein Herr / oder wie sie es damals nennten / Tyrann / von Mileto, (welches eine Griechische Colonie war /) Histiæus mit Namen / der hatte den Ruhm von sehr grosser Klugheit / und ward derohalben von Dario zum geheimen Rath beruffen; nun hätte dieser gute Mann lieber zu Haus ein Herr / als bey Hof ein Diener seyn wollen / suchte derohalben allerley Mittel herfür / wie er seine Erlassung bekommen möchte / und weilen er solche nie erlangen kunte / stellte er es mit seinem Tochter-Mann Aristagora, als welchen er zu Haus gelassen hatte / dahin an / daß solcher wider den König revoltiren solte. Ao. M. 3441. Histiæus erwecket einen Abfall der Städte in klein Asia.

Aristagoras that dieses; und ehe sich die Perser in rechte Verfassung stellen kunten / eroberte er Sardes die schöne Haupt-Stadt in Lydia, und verheerte dieselbe auf den Grund / nahm auch Byzantium und andere Städte in Thracia ein / und vermüssigte die Insul Cypern zu gleichem Abfall. Diesen Handel nun zu stillen / schickte Darius den Histiæum, der eben / umb nach Haus zu kommen / solchen angestellt hatte / dorten hin; allein so bald dieser Miletum erreicht / erklärte er sich offentlich wider den König: die übrige Obristen aber Harpagus und Artaphernes, hielten

sich

Die Rebellion wird gedämpfet und Histiæus gecreutziget.

sich besser / und eroberten von den aufrührischen und verlornen Städten in kleinern Asia, eine nach der andern/ brachten die Insul Cypern wieder herbey / schlugen den Aristagoram aus dem Feld / und jagten ihn mit seiner übrigen Armee hinüber in Thracien / woselbst er von dem Land-Volck gar erschlagen ward / nahmen Miletum ein/ schlugen die Flotte der Jonum, die sie dem Histæo zu Hülffe gesandt hatten / erlegten endlich auch des Histiæi Armee, bekamen denselben lebendig gefangen / liessen ihn/ungeachtet er inständiglich bat / daß er für den König gebracht werden möchte / an ein Creutz hefften / und schickten dessen Haupt dem König Dario.

Ao.M. 2463. Darius bekrieget Griechenland.

Indeme dieses in kleinern Asia also fürbey gieng / machte sich der dritte Generel an Macedonien / und hatte auch grosses Glück; nachdem er aber bey dem Vorgebürg Athos eine zimliche Anzahl Soldaten durch Schiff-Bruch verlohren hatte / ward er abgesetzt; doch unterließ Darius nicht seinen Haß / durch andere gegen die Griechen auszuüben / als welche nicht allein dem Aristagoræ mit Geld und Volck beygestanden / sondern auch viel andere Ursachen zum Krieg gegeben hatten: Solchem nach ließ er sie auffordern/ daß sie unter die Persische Bottmässigkeit sich begeben solten; die mehrsten Insuln und viel Städte des vesten Landes ergaben sich gutwillig / die Städte Athen und Lacedæmon aber / wolten nichts davon hören / und weil diese sich widersetzten / hielten auch der mehrste Theil der übrigen veste: derohalben schickte Darius seine Generalen /Datim und Artaphernem wider sie/mit einer Armee von mehr als zweymal hundert tausend Mann; diese eröberten gleich Anfangs die Stadt Eretriam, schleifften sie zu Grund / und nahmen darauf ihren Marche gegen Athen: die Athenienser kunten in so geschwinder Eil ihre Aliirte nicht zusammen bringen / musten derohalben allein zehen tausend von ihren eigenen Leuten / nebst tausend Mann von den Platæensern / unter der Anführung des Atheniensischen Generalen Miltiadis, für den Rieß stellen / allein diese wenige nahmen sich so wol in acht / und hielten sich auf dem

Feld bey Marathon, da sie ihren Vortheil fanden / so wol / daß sie die gantze Persianische Armee in die Flucht / und wie etliche schreiben / gegen fünfftzig tausend Mann davon todt schlugen. Es schreibt Agathias, daß die Athenienser ein Gelübd gethan/wann sie den Sieg erhielten / so viel Böcke zu opffern / als Feind erschlagen wären / sie hätten aber eine so grosse Anzahl Böcke in gantz Griechen-Land nicht zusammen bringen können / und derohalben zu Erfüllung ihres Gelübds / an statt der Böcke sich mit Geissen behelffen müssen. Pugna Marathonia von Miltiade gewonnen.



In diesem Treffen wird absonderlich der junge Themistocles gerühmet / daß er sich unvergleichlich wol gehalten / item ein gewisser Cynegeris, welcher ein Schiff / auf welchem eine Anzahl Persianer entfliehen wollen / anfänglich mit der Hand gehalten / und als sie ihm alle beede abgehieben worden / endlich mit den Zähnen darein gebissen / und sich also auch gar den Kopff abhauen lassen. Cynegeris hält sich tapfer.

Diese Schlappe schmertzte den Darium gar sehr / und nahm er sich derohalben für / dieselbe mit einer noch grössern Macht zu rächen / rüstete auch drey gantzer Jahr lang auf

solchen Zug zu / muste es aber doch endlich anstehen lassen / weilen ihn nicht allein der Abfall von Egypten / sondern der Tod selbsten darzwischen kam / welcher diesen klugen und tapffern König in sechs und dreyssigsten Jahr seiner Regierung dahin nahm.

Das III. Capitel.

Von der Regierung Xerxis, und seines Sohns Artaxerxis Longimani.

Herod. l. 7. Just. l. 2. Ao. M. 3465. Xerxes der IV. König

DEm Dario succedirte sein Sohn Xerxes, welches zwar nicht der Erstgeborne / sondern der andere Sohn war / und war dieser dem Erstgebornen / der Artabazanus hieß / nach langer und vieler Disputation / von dem Vatter selbsten vorgezogen / umb willen Artibazanus, noch in Darii Privat-Stand / Xerxes aber dazumal als er schon König war / und darzu von Atossa Cyri Tochter / geboren / und deßhalben für den rechtmässigen Cron-Erben gehalten worden. Es hatte ihm auch Darius, umb allen künfftigen Streit zu vermeiden / ein Jahr vor seinem Todt zum Reichs-Gehülffen bereits offentlich angenommen.

Bringt das abgefallene Egypten wieder herbey.

Dieser Xerxes nun / wendete zu allererst seine Macht an das abtrinnige Egypten-Land / wieder herbey zu bringen / ward auch in kurtzer Zeit desselben Meister / und legte ihnen zur Straff noch ein schwerer Joch auf / als sie vorhin getragen hatten.

Ao. M. 3470. erneuert den Krieg in Griechenland

Als ihm diese Operation gelungen / rüstete er sich / den von seinem Vatter / wider Griechen-Land angefangenen Krieg / mit Macht auszuführen: Zu solchem Ende ruffte er alle seine hohe Bediente / aus allen Ländern zur Berathschlagung nach Susan, woselbsten / weil man lange Zeit mit dieser Consultation umbgieng / und immittelst alle beruffene Herrn Kostfrey hielt / das grosse Panquet, worvon im Buch Esther gedacht wird / welches hundert und sieben

und achtzig Tage gewehret / und auf welchem die Königin Vasthi verstossen worden / gehalten ward.

Wie nun alle Anstalt zum Krieg fertig / (worunter diese vielleicht die denckwürdigste / daß er den Berg Athos, welcher mit einem langen Vor-Gebürg sich in die See hinein erstreckt / und woselbsten seines Vatters Flotte Schiff-Bruch gelitten hatte / mit einem breiten Graben / in welchem zwey grosse Galeern neben einander geraumlich rudern kunten / vom Land absondern / und durchgraben lassen) ließ man die Armee zusammen kommen / und wolte dieselbe mittelst einer Schiff-Brucken / welche über den Bosphorum Thracium, oder das enge Meer zwischen den Schlössern Sesto und Abido, so heut zu Tag die Dardanellen heissen / geschlagen ward / wie auch durch anderes Fahr-Zeug / in Europam übersetzen. Es wolte aber die erste Brucke nicht halten / sondern ward von der Ungestimmigkeit des Meers zerrissen / und muste man derohalben in kleinern Asia, Xer-

läst den Berg Athos durchgraben.



xes aber für seine Person zu Sardes die Winterer-Quartier nehmen / darüber wurde Xerxes toll / ließ die Brucken-Meister umbbringen / und das Meer selbsten / als wann er ihm zu befehlen hätte / mit Ruthen Streichen / und eiserne

läst das Meer mit Ruthe peitschen.

ne Fessel hinein werffen / welches ihm von den Griechen / wie billig / sehr übel gedeutet ward.

Die gantze Armee wird von einem reichen Mann frey gehalten.

Unterwegs von diesem Feld-Zug / ward Xerxes mit seiner gantzen Armee von einem reichen Mann / Phythius genannt / tractirt / und Zehrungs-frey gehalten / und ihme noch darzu etliche hundert Talenta zu Bestreitung dieses Kriegs anerboten / so aber Xerxes nicht annahm / sondern den Phythium vielmehr selbsten Königlich beschenckte. Wie nun Phythius hiedurch dem König seine Treue erwieß / also fand sich hingegen ein anderer Mann bey ihm / der ihm desto ungetreuer war: Diß war Demeratus, welcher vorhin König zu Lacedæmon gewesen / von seinem Collega dem Cleomene aber / unter dem Vorwand / daß er kein ehlich Kind wäre / (dann er im siebenden Monath gebohren) von Sparta vertrieben worden; diesem vertraute der König gar viel geheime Sachen / und zog ihn / als einen verständigen Mann / zu allen Rath-Schlägen / welche er aber durch heimliche Briefe seinen Lacedæmoniern insgesamt geoffenbaret.

Demeratus verräth Xerxis Anschläge.

Wie nun der Winter vorbey / und die neue Brucke wieder fertig / setzte die Armee in Europam über / und ward in Thracia Musterung gehalten / da dann wie die glaubwürdigste Rechnung giebet / ohne den Troß und das Schiff-Volck zehenmal hundert tausend Mann und viel tausend Schiffe beysammen gewesen. Herodotus rechnet es auf sechtzigmal hundert tausend Mann / verstehet aber vermuthlich den Troß mit darunter. Man kunte diese grosse Anzahl / Mann für Mann nicht zehlen / sondern rechnete sie nur nach dem Land aus / worauf sie in Battaille gestanden. Man schreibt / daß Xerxes, als er dieses grosse Heer von einem Berg übersehen / hab er sich erstlich ob seiner Macht sehr erfreuet / hernachmals zu weinen angefangen / umb willen / daß er bedacht / wie das Menschliche Leben also kurtz seye / daß aus dieser grossen Menge in hundert Jahren kein einiger Mann mehr im Leben seyn würde.

Xerxes beweinet die Kürtze des Menschlichen Lebens.

Indeme nun solcher Gestalt der Zug gegen Griechenland angieng / welches durch dieses Heer gleich als durch eine Fluth überschwemmet ward / schickten alsobalden die

Thessalier/Dolopes, Peræbii, Locri, Magnetes, Achæi, Phtiotæ und Thebaner und also fast gantz Bœotia, ausser den Platænsern und Thespiern ihre Gesandten entgegen/und liessen umb Gnad bitten/die sie auch funden.

Als aber der Marche weiter fort gieng / fieng sich das Glück an zu stossen / dann es giengen erstlich gantz zeitlich von der Flotte vier hundert Schiff durch Sturm zu Grund/ so hatten auch die Lacedæmonier mit ihrem Generalen dem Leonida, den Paß Thermopylæ genannt/eingenom̃en/ und ungeachtet sie nicht stärcker/ als vier tausend und acht hundert Mann waren/ unter welchen drey hundert Spartaner/ so hielt Leonides sich doch drey Tag lang gegen diese unzehliche Armee/schlug ihnen alle Stürme ab / und solte ihnen Ao. M. noch länger haben zu schaffen gegeben / wo nicht Ephialtes 3471. ein Griech und Verräther / ihnen einen Weg über das Ge-



bürg gewiesen hätte / worüber er einen Theil von der Persischen Armee führte / welche / immittelst die andere vornher stürmten / den Griechen in Rucken giengen / und die drey hundert Spartaner / wie auch sieben hundert Thespienser / (dann die andern hatten sich zeitlich retiriret) insgesamt todt

Pugna ad Thermopylas: woriñen Leonides sich so wol gehaltē.

todt schlugen; Es kostete aber dieser Sieg dem Xerxi sehr viel / dann er in den dreyen Tagen und vielfältigen Stürmen über zwantzig tausend Mann verlohren.

Es wolte auch dem Xerxi an andern Orten nicht gar recht glücklich gehen / dann seine Alliirte die Carthaginenser wurden von Gelone dem König zu Syracusis aufs Haupt geschlagen / so gerieth auch seine Flotte mit der Griechischen bey Artimisia in ein Gesecht / welches drey Tage gewehret / da sie dann so wol vom Sturm / als vom Feind / abermal viel Schiffe verloren.

Doch ließ sich Xerxes dieses alles nicht hindern / sondern zog nach eroberten Paß Thermopylæ, gegen Athen fort: Es hatte aber Themistocles der Athenienser Obrister seinem Volck weislich gerathen / es seye doch keine Möglichkeit dieser grossen Menge zu Land zu widerstehen / derohalben solten sie die Stadt verlassen / sich mit Weib und Kind und allen ihrem Gut zu Schiff begeben / und ihr Heyl auf der See versuchen / könte man Xerxis Schiff-Flotte ruiniren / welches dann noch leichter wäre / als die Armee zu Land zu schlagen / so würde diese / wegen ermanglender Zufuhr / sich von selbsten bald zuruck ziehen müssen. Der Rath ward eingefolget / die Athenienser und ihre Alliirte setzten sich mit allen was sie hatten / zu Schiff / und liessen die Städte leer stehen / da dañ Xerxes, die Stadt Athen wie auch Thespias, Platæas und andere / einnahm / und verbrandte.

Die Athenienser salviren sich auf die See uñ lassen die stadt leer stehẽ

Nun hatte sich Themistocles mit seiner unterhabenden Flotte von drey hundert und achtzig Schiffen / in die Meer-Enge bey Salamine gesetzet / damit die Perser mit ihrer grossen Anzahl Schiffe sich nicht ausbreiten / und ihn umringen künten. Als aber Xerxes zu Land einen Ort nach dem andern wegnahm / fieng den Griechen auf dem Wasser / der Muth an zu sincken / und wolten zuruck kehren das ihrige zu vertheidigen / so gut sie könten; Themistocles warnete sie zwar ab / wie aber solches nichts fruchten wolte / so erdachte er diese List / und ließ gegen die Persische Admiralen sich vernehmen / als wolt er die Griechische Flotte ihnen in die Hände liefern / wann sie nur bald kämen sie anzugreiffen /

dann

dann sonst gedächten die Griechen auseinander zu gehen. Er warnete auch die Perser für den Joniern / (umb welcher willen der Krieg bey Dario sich angehoben hatte /) als ob sie ihnen den Persern nicht treu wären: Die Perser lassen sich überreden / setzen in die Jonische Schiffe ein Mißtrauen/ und greiffen die Griechische Flotte in der Salaminischē Meer-Enge über Hals und Kopff an; Allein sie fanden dort grössern Widerstand / als sie nicht vermuthet / dann das Gefecht wehrete lang / und als die Jonischen Schiffe / die mit den Griechen heimliche Verständnuß hatten / auch wegen obigen Mißtrauens von den Persern beleidiget wor-



den / sich zuruck zogen / nahmen die andere gleichfalls das Reißaus / und liessen also den Griechen diesen hochberühmten herrlichen Sieg / wordurch sie den grossen Zug Xerxis zu nicht / ihr Vatter-Land hingegen wiederumb frey gemacht / in Händen; viel Schiffe wurden erobert / viel zu Grund gesenckt / und die meisten / weil sie sich für des Königs Zorn furchten / kehrten ohne Abschied oder Erlaubnuß wieder nacher Haus. Es hatte aber in diesem Treffen / sich auf Persischer Seite absonderlich berühmt gemacht / Arte-

Pugna Salaminia so Themistocles gewonnen.

misia, des Mausoli Wittib / eine Königin in Caria, welche besser als die Männer gefochten.

Als diese Zeitung dem Xerxi zu Ohren kam / ward ihm nicht wol bey der Sache / dann er furcht / es möchten ihm die Griechen / als nunmehr Meister zur See / die Brucken über den Bosphorum ruiniren / und also alle Correspondentz mit Asia abschneiden: Derohalben ließ er sich von Mardonio leichtlich dahin bewegen / daß er mit einem Theil der Armee in Asiam selbsten wieder zuruck gieng / ihn den Mardonium aber mit dreymal hundert tausend Mann in Griechen-Land ließ / den angefangenen Krieg gar auszuführen / dann auf diese Weise / glaubte er / würde man mehr Ehre davon haben / wann man gewönne / weil es mit wenigern Volck geschehen / und weniger Schand / wann man verlöhre / weil des Königs Person nicht selbsten mit dabey gewesen. Als er nun an den Bosphorum kam / fand

Xerxes setzet voll Furcht in Asiam wieder hinüber.

er die Brucken / durch die Ungestimmigkeit des Meers abermal abgerissen / damit ihm nun nicht ein neuer Unfall auf den Hals käme / fuhr er mit grosser Furcht in einem kleinen Schifflein in Asien hinüber / und gelangte also wiederumb nach Haus / nachdem er zwey Jahr von dannen abwesend gewesen / und nach eroberten Paß Thermopylæ etwan ein halb Jahr in Griechen-Land zugebracht hatte; Von der Armee aber / die er zuruck geführet / kamen wenig wieder in Persien / dann es entstund eine solche Pest unter ihnen / daß der gantze Weg / den sie zogen / mit todten Leichnamen gleichsam bestreuet lag.

Heyrath die Esther.

Als Xerxes zu Haus ankommen / heyrathete er an statt der Vasthi, die Esther, welche von Weltlichen Historicis Hamestris genennet wird / und begab sich zu gleicher Zeit die bekannte Historie mit dem Aman, der den Mardochæum, und alles Jüdische Volck auszutilgen vermeinte / endlich aber selbsten darüber gehenckt ward.

Mitler Zeit thaten die Persianischen Generalen in Griechen-Land ihr bestes / Artabazus nahm die Stadt Olynthum in Thracia ein; Mardonius ließ anfänglich durch den König Alexander in Macedonien / den Atheniensern

und

und Lacedæmoniern Friedens-Vorschläge thun / welche



aber diese / absonderlich die Athenienser / verwurffen / mit solcher Verbitterung / daß sie auch einen ihrer Mit-Burger / Chrysillum, der zum Frieden gerathen hatte / und dessen Weib / zu todt steinigten; darauf kam Mardonius abermal nach Athen / nahm es zum andernmal ein / und verbrandte gar / was das erstemal war stehen geblieben.

Es hatten aber die Griechen unterdessen eine Armee von hundert und zehen tausend Mann zusammen gebracht unter Anführung des Pausaniæ von Sparta, und Aristidis von Athen; mit dieser giengen sie dem Mardonio, welcher sich in Thessaliam zuruck gezogen / auf den Leib / schlugen anfänglich Mositium den General von der Reuterey / griffen nachgehends bey der Stadt Platæa den Mardonium selbsten an / und geschah allda die berühmte grosse Schlacht / darinnen das Persische Kriegs-Heer aufs Haupt erlegt / der Mardonius selbsten / mit mehr als hundert tausend Mann / erschlagen / und die übrige in die Flucht gejaget worden / das gantze Lager ward erobert / und der grosse Schatz unter das Volck ausgetheilet.

Ao.M. 3472. Pugna Platæensis so Pausanias gewonnen.



Die Jonische Städte erlangen ihre Freyheit.

Die schlacht bey dem Berg Mycale.

Es hatten aber bey dieser Gelegenheit der Persischen Niederlag und Flucht Xerxis, die Jonische Städte in kleinern Asia, so unter der Persischen Bottmässigkeit stunden/ ihrer Schantz wahrgenommen/ und das Joch gleichfalls von sich abgeworffen. Welche zum Gehorsam zu bringen / eine absonderliche Persische Armee ausgerüstet worden. Wie nun die Schlacht bey Platæa vorgieng / geschah auch an eben diesem Tag eine von den Joniern bey dem Berg Mycale, und wurden daselbst die Perser mit Verlust von mehr als viertzig tausend Mann/ von den Jonischen General Leotychide und Xantippo geschlagen / und kam die Zeitung hievon / noch desselben Tags in Griechen-Land / wiewol die Orte über achtzig Teutsche Meilen von einander lagen. Diese überhäuffte Unglücks-Streiche / machten nicht allein dem Krieg in Griechen-Land ein Loch/ sondern sie brachten auch den Jonischen Städten die Freyheit/ welche sich hernach mit den Europæischen verbandten: Dann Xerxes wolte nichts mehr mit dem Krieg / der ihm so sehr verfolget/zu thun haben / sondern brachte seine übrige Zeit / so viel möglich in Frieden zu / und ward endlich im

zwantzigsten Jahr seiner Regierung von Artabano dem Haupt-Mann seiner Leib-Wacht / in seinem eigenen Zimmer erschlagen.

Xerxes wird umgebracht. Ao. M. 3486.

Es hatte aber dieser Mörder in Willens nach und nach auch alle Königliche Kinder umbzubringen / und endlich das König-Reich sich selbsten zuzueignen / derohalben gieng er nach verbrachter That zu dem andern Königlichen Printzen Artaxerxe, der hernach μακρόχειρ, oder Longimanus, das ist / der Langhändigte genannt ward / weil ihm die eine Hand umb etwas länger gewesen / als die andere: Demselben machte er weis / es habe der älteste Bruder Darius den Vatter umbgebracht / und seye Vorhabens ihn Artaxerxem gleichfalls zu erwürgen / dasern er nun des Vatters Todt rächen / und sich in Sicherheit setzen wolle / so wolle er Artabanus ihme etliche von seinen unterhabenden Trabanten hierzu geben. Artaxerxes glaubt dem Vorbringen / schickt gleich etliche Soldaten hin / läst den ältesten Bruder Darium ermorden / und nimmt hierauf als rechtmässiger Erbe das Königreich ein. Etliche Monat aber hernach erfuhr er / wie nicht allein Artabanus den Königs-Mord selbst begangen / und ihn zu den Bruder-Mord fälschlich verleitet / sondern auch ihme selbst nach dem Leben stehe / derohalben erschlug er ihn mit eigener Faust / ließ auch alle dessen Söhne und Anhänger / samt denen / die zu dem Mord Xerxis geholffen hatten / umbbringen / und bevestigte sich also im Königreich.

Artaxerxes Longimanus d V. König. bringt aus falscher Angebung seinen Bruder umb.

Er bekam aber bald darauf einen Krieg mit den Egyptiern / welche bey dieser neuen Regierung / und da die Persische Macht sich noch nicht allerdings erhohlet hatte / nach ihrer alten Freyheit schnappten / und Inarum einen Sohn Psammetychi und König von Africa, zum Herrn auswurffen / auch die Athenienser umb Hülff ansuchten / die ihnen drey hundert Schiffe zuschickten. Diese Unruhe zu stillen / sendete Artaxerxes seines Vatters Brudern den Achæmenidem mit dreymal hundert tausend Mann dahin / der aber / mit Hülff der Athenienser in die Flucht / und in die Stadt Memphis getrieben ward. Darauf versuch-

te man zwar / ob man die Spartaner an die Athetienser hetzen / und ihnen solcher Gestalt eine Diversion machen möchte / als aber dieses nicht angieng / schickte man Artabazum und Megabyzum mit einem neuen Succurs in Egypten / welche von den Städten Tyro und Sydon, wie auch aus der Insul Cypern gegen drey hundert Schiffe zusammen brachten / und damit in Egypten anländeten / woselbsten sie die Athenienser eben / wie sie Memphis belagerten / antraffen. Nun hatten dieselbe ihre Schiffe in einem Arm des Nili stehen lassen / diesen gruben die Perser ab / und setzten die Athenienische Schiffe aufs Trockene. Damit sie nun nach der Hand nicht dem Feind zu theil werden möchten / so verbrandten die Athenienser solche selbsten / stelleten sich auch in Postur / mit den neu-angelangten Persern zu

Die Athenienser verbrennen ihre Schiffe selbsten.



schlagen / diese aber hatten darzu keinen Lust / sondern verglichen sich mit den Griechen / daß sie selbige frey nacher Griechen-Land wiederumb wolten abziehen lassen. Die Griechen nahmen diesen Accord an / und liessen die Egypter im Stich / welche darauf von dem Persischen Kriegs-Volck bald zum Gehorsam gebracht wurden / der neue König Inarus ward gefangen / und an ein Creutz genagelt /

Ao. M. 3491. Artaxerxes bezwingt die abfällige E...ter.

gelt / und damit hatte dieser Egyptische Krieg ein Ende. Ausser diesem hat Artaxerxes nicht gar viel mehr grosses gethan / sondern / nachdem er den Krieg / welcher von Xerxis Zeit an zwischen den Persern und Griechen in Asia noch immerfort gewehret / durch einen allgemeinen Frieden geendet / seine Regierung in Ruhe vollbracht / etliche schreiben ihm zwar zu / daß er den Esdram und Nehemiam nach Jerusalem geschickt / zu deren Erbauung; die genauern Chronologi aber / setzen diese Geschicht unter die Regierung seines Enenckels Artaxerxis Mnemonis, davon hie unten gesagt werden soll. Er ward auch in den inheimischen Kriegen in Griechen-Land von den Spartanern umb Hülff angeruffen / wolte sich aber in ihre Händel mit Ernst nicht mischen / und starb also im Frieden / seines Reichs im viertzigsten Jahr.

Artaxerxes liebet den Frieden.

Das IV. Capitel.

Von der Regierung Darii Nothi, und seines Sohns Artaxerxis Mnemonis.

Es hatte Artaxerxes Longimanus von seiner rechten Gemahlin der Damaspia nicht mehr als einen Sohn hinterlassen mit Namē Xerxes, welcher nach ihm König seyn sollen / dieser aber ward zeitlich von seinem Stief-Bruder Sogdiano oder Secundiano, der nur von einem Kebs-Weib geboren war / nebenst der Königlichen Wittib Damaspia umbgebracht: Allein weil Secundianus bey den Persern nicht gar wol gelitten war / so beruffen sie seinen andern Bruder den Ochum, welcher Stadthalter in Bactrianis, und von den Kebs-Weib Cosmartidene geboren war / und machten denselben zum König; welcher dann seinen Bruder Secundianum, nachdem er sechs Monat regieret / in einer grossen Tonne voll Aschen ersticken ließ. Darauf tratt er das Königreich an / und nennete sich mehrern Respects halber Darium, die Griechen aber

Just. l. 5. Diod Sic l. 12. Val. M. l. 9. Xen. l. 1.

Ao. M. 3526.

Darius Nothus der VI. König. läst seine Bruder Sogdianum in Aschen ersticken.



aber darumb / daß er von einem Kebs-Weib geboren war / gaben ihm noch den Zusatz Nothum, das ist den Unechten.

Von diesem Dario Notho ist anders nichts sonderliches zu melden / als daß er der genausten Chronologorum Meinung nach / im andern Jahr seiner Regierung das Edictum Cyri, daß nemlich den Juden solte erlaubet seyn / ihren Tempel / und die Stadt Jerusalem wiederumb auffzubauen / als woran sie / durch der benachbarten Land-Vögte Anklag bißher waren verhindert worden / erneuert / und ihnen die Hülff-Gelder hierzu angeschafft / wordurch der Tempel innerhalb vier Jahren empor gebracht / als **Zorobabel** und **Josue** / zwey alte Männer / die vor hundert und zwölff Jahren das Volck das erstemal wieder zuruck in Judæam geführet hatten / demselben noch fürstunden. Von dieser Zeit fänget man an zu rechnen die siebentzig Wochen **Danielis** / nach welchen von diesem Propheten die Zukunfft Christi und Verstörung Jerusalem / auch Auffhebung des Jüdischen Gottes-Dienstes / verkündiget worden. Wiewolen andere / wie oben gedacht worden / diese Geschicht umb sieben und neuntzig Jahr weiter zuruck / und in die Regierung Darii Hystaspis setzen.

Ao. M. 3518.

Erneuert das Edictum Cyri für die Juden.

Er

Es ist aber diese Dispute unter den Chronologis von allzugrosser Importantz/ weilen / wie gedacht/ etliche nach selbiger die Prophezeihung Daniels von den 70. Wochen und der Zukunfft unsers Heilands JEsu Christi ins Fleisch ausrechnen/ daß wir derohalben / ob wir schon uns fürgenommen die Critica der Chronologie nicht zu tractiren/ uns doch nicht entbrechen können / die Fundamenta, worauf ein und der ander Theil sich gründet/ zur Nachricht anzuführen: Ursachen der ungleichen Zeitausrechnung

Die jenige / so da statuiren / das andere Edictum so da wegen wieder Erbauung des Hierosolymitanischen Tempels gegeben worden / seye von dem Dario Hystaspe ergangen / fundiren sich fürnemlich auf die Authorität des Josephi, deme hernach Eusebius und die andern mehrern Chronologi nachgefolget: Andere aber / deren Meinung auch wir allhier amplectirt / verschieben dieses Edictum biß auf die Zeiten des Darii Nothi, und das aus folgenden Ursachen.

Wir haben aus heiliger Schrifft insonderheit aus den Propheten Aggæo und Zacharia / so viel Nachricht / daß der Bau des andern Tempels / im andern Jahr des Königs Darii angefangen / und im sechsten Jahr desselben geendet worden ; Esdras gehet in der Beschreibung noch weiter / und sagt / daß vor dem Dario , der das Edictum Cyri renovirt / ein König gewesen seye / Artaxerxes mit Namen / welcher den Juden viel Hindernussen in Weg gelegt / nach ihme aber seye wieder ein anderer Artaxerxes gekommen / welcher den Juden grossen Vorschub gethan: Ingleichen gedencket er / daß nach obgemeldten Dario , der den Tempel-Bau erlaubet / ein anderer Darius gewesen seye / zu dessen Zeiten der Hohe-Priester Jaddua gelebt: Wann man nun diese Beschreibung gegen die Prophan Historie hält / so zeiget sich/ daß unter den Persischen Königen kein Darius gewesen/ welchem ein Artaxerxes vor und nachgangen / als der Darius Nothus, so ist auch auf ihm der Darius Codomannus, zu dessen Zeit der Hohe-Priester Jaddua gelebt / welches eben dieser gewesen / der den Alexandrum Magnum be- 1.Esd.12. v.12.

sänfftiget / wie wir an seinem Ort erzehlen werden / bald gefolget ; Nun ist nicht zu zweifflen / weilen die Namen der Persischen Könige / wie sie Esdras beschreibet / mit den Namen / den die Weltlichen Scribenten ihnen beylegen / so genau überein kommen / ausser daß Esdras den einen König / welcher dem ersten Artaxerxi vorgegangen Asverum nennet / so da etwan des Königs Xerxis Namen gewesen seyn mag / den er noch in Privat-Stand geführet / (dann Asverus ist eben so viel als Oxyares, welcher Namen bey den Persern nicht ungemein gewesen) daß solche auch darunter einerley Personen verstanden haben / und müste man / wann man des Josephi Meinung folgen wolte / die gantze Prophan Historie reformiren / und den Persischen Königen andere Namen andichten.

Hier kommt noch darzu / daß Esdras schreibt/zur Zeit da das andere Edictum von Dario ertheilet worden / habe kein Mensch von dem ersten / das Cyrus ergehen lassen/ nichts mehr wissen wollen / sondern man habe solches mit grosser Mühe aus einer alten Registratur im Schloß Ecbatana in Meden herfür gesucht / und endlich gefunden: Wann man nun mit dem Josepho den Darium Hystaspem,zum Urheber dieses Edicts machen wolte / so käme dieser Umbstand gar frembd heraus: Dann es wären solcher Gestalt zwischen dem ersten und diesem andern Edict nicht mehr als zwölff Jahr verlauffen /da dann natürlicher Weise noch viel tausend Menschen hätten leben müssen / welche sich nicht nur des offentlichen Heim-Zugs der Juden / und welcher Gestalt ihnen die heilige Gefässe wieder zugestellet worden / sondern auch des ergangenen Edicti selbsten hätten erinnern können.

Die gröste Schwerigkeit so bey dieser unsrer Meinung / wegen des Darii Nothi fürkommt / bestehet darinnen / daß umb die Zeit des andern Edicti die beede Heer-Führer / welche das Volck unter dem Cyro aus Babylon in Judæam geführet / nemlich Josue und Zorobabel / noch gelebt haben.

Wann

Wann man nun unserer Rechnung nachgehet / so sind die Zeiten des ersten und andern Edicti mit hundert und zwölff Jahren von einander / und kommt etwas bedencklich/ daß diese beede Männer zugleich so ungewöhnlich lang solten gelebt/und regiert haben. Allein / wann man auch diese Meinung aus dieser Ursach verwerffen / und des Josephi seiner folgen wolte / so kommt gleichwol eben ein solcher verwunderlicher Umbstand heraus : Dann nach Josephi Rechnung ist **Nehemias** / welcher die Erbauung der Mauren zu Jerusalem angeordnet / in zwantzigsten Jahr Artaxerxis Longimani, und dreyzehen Jahr vor ihm **Esdras** in Judæam gekommen.

Nun hat zu selbiger Zeit gelebt Sannaballat der Land-Vogt von Syrien und Samarien: Von eben diesem Sannaballat aber wird gedacht / daß er zu Dienst seines Tochter-Manns des **Manassis** / des **Jadduæ** Vettern / den **Esdras** darumb/daß er ein ausländisch Weib genommen / von dem Hohen-Priesterthum vertrieben hatte / einen Tempel auf den Berg Garizin bey Samaria erbauen wollen / umb die Zeiten des Königs Darii Codomanni , und als er von diesem König die Verlaubnuß hierzu nicht erhalten können/so habe er solche endlich von Alexandro Magno , dem er in der Belägerung vor Tyro wol beygestanden / ausgewürcket / und schreibet Josephus, Sannaballat seye in dem Lager des Alexandri vor Gaza gestorben. Nun sind aber von dem zwantzigsten Jahr Artaxerxis Longimani , biß auf den Anfang der Regierung Darii Codomanni hundert und acht / und biß zur Eroberung Tyri hundert und vierzehen Jahr: Müste also **Esdras** / wann er gegen Anfang der Regierung Darii Codomanni, den **Manassem** abgesetzt / wie auch gedachter Sannaballat auf die hundert und zwantzig Jahr neben einander regiert haben.

Solchem nach / wann man ja bey der einen und andern Meinung sehr / und gleichsam übernatürliche alte Leute / supponiren muß / so bleibt man billiger bey der / welche mit den Prophan Historien am nächsten überein kommt / und legt die Ehre solchen grossen Alters lieber den frommen Priestern

stern Josue und Zorobabel (von welchem letzten man weiß/daß er in seinem siebenzehenden Jahr die Regierung angetretten) als dem Heydnischen Land-Vogt Sannaballat, bey; und diß umb so viel mehr/ als bekannt/ daß das Geschlecht der Hohen-Priester ins gemein sehr alte Leute hervorgebracht/ gestalten dann von Salomon biß auf die
1.Chron 7. Babylonische Gefängnuß/ in den vier hundert zwey und dreyssig Jahren/ nicht mehr als sieben/ und von Cyro an biß auf Alexandrum Magnum, in zwey hundert Jahren/ nicht mehr als fünff Hohe-Priester gezehlet werden/ und
2.Esd.12 also von den ersten/einer in den andern gerechnet/sechtzig Jahr von den letzten aber viertzig Jahr regiert haben müsse. Wir wollen aber von dieser Digression wiederumb auf die Fortsetzung unserer Historie selbsten kommen.

Artaxerxes schicket durch Tissapherne den Lacedæmoniern Hülffe.

Unter der Regierung Darii Nothi nahmen überhand die grossen Unruhen in Griechen-Land/ worvon unten gemeldet werden wird/ die er aber mehr zu stillen/ als sich darein zu mengen/ Lust hatte/ wiewolen er doch/ durch Tissaphernem den Lacedæmoniern/ als sie von den Atheniensern unterdruckt werden wolten/ Hülffe zusandt. Er hatte auch mit den Medern zu thun/ die von ihm abgefallen/ aber auch bald wieder herbeygebracht waren. Hingegen kunt er die Egyptische Rebellion nicht stillen/ sondern muste geschehen
Ao.M. 3518. lassen/ daß Amyrtæus sich daselbst zum König aufwurff/ und den grösten Theil des Landes unter sich brachte/ gestalten dann/ von dieser Zeit an/ Egypten seine eigene Könige behalten/biß auf den Artaxerxem Ochum, der solches/ wie unten gesagt werden soll/ wiederumb bezwungen. Endlich starb Darius in zimlicher Ruhe und guten Ruhm in dem neunzehenden Jahr seines Königreichs.

Egypten fällt von ihm ab.

Ao.M. 3545. Ihme succedirte sein Sohn Artaxerxes, den die Griechen wegen seiner guten Gedächtnuß Mnemon, oder den Gedenckſamen nennen. Dieser König hatte fast wehrender seiner gantzen Regierung zu streiten/ wiewol er an sich selbsten sehr friedfertig war.

Artaxerxes Mnemō Der VII. König.

Der erste Handel gieng an mit seinem Bruder Cyro dem Jüngern/ welchen der Vatter zum Stadthalter in kleinern

nern Asia, gemacht hatte. Diesen hatte die Mutter Parysadis lieber als den Artaxerxem, und reitzte ihn derohalben an/ er solte trachten / ob er sich selbsten der Monarchie bemächtigen könte; Cyrus machte hierauf heimliche Conspirationes / die Sache aber wird durch Tissaphernem zeitlich verkuntschafftet / und dem König fürgetragen: Cyrus trachtete sich zwar zu entschuldigen / und die Sache zu laugnen/ wird aber überzeugt / und in guldene Fesseln geschlagen / hätte auch alsobalden sterben sollen / wofern die Mutter nicht auf ihn gefallen / ihn mit ihren Haaren und gantzen Leib bedecket / und also für den Sebeln errettet / biß sie ihm endlich die Gnad bey Artaxerxe völlig ausgebeten: Allein Cyrus ließ sich diese Gefahr zu keiner Warnung dienen / sondern als er nach Haus kam / setzte er seine aufrührische Gedancken erst recht ins Werck / brachte eine Armee von hundert und zwantzig tausend Mann zusammen / worunter viel aus den Griechischen Städten waren / die unter seiner Stadthalterey stunden / theils hatten ihn auch die Lacedæmonier/ denen er vorhin wider die Athenienser treulich beygestanden / zugeschickt. Das Geld schoß mehrentheils Epyanaxa, des Syenesis Königs in Cilicien Gemahlin dar/

sein Bruder Cyrus rebellirt wider ihn. Kommt darüber bey nahe ums Lebē und wird von seiner Mutter errettet.



Fährt in der Rebellion fort.

dar. Mit dieser Armee zog er wider den Bruder an / welcher ihn zimlich weit ins Land hinein rucken ließ / umb ihn desto leichter zu umringen. Endlich aber gieng Artaxerxes mit viermal hundert tausend Mann selbst in Person auf ihn loß / und erschreckte ihn damit nicht wenig / weil er sich eines solchen Angriffs so bald nicht versehen / doch rüstete Cyrus sich zur Schlacht / und hielten sich seine Griechen über die massen wol / machten auch den einen Flügel des Artaxerxis allbereit weichen. Als aber Cyrus die Ehre / diesen Krieg durch seines Bruders Todt selbst ausgemacht zu haben / erwerben wolte / und sich biß an des Königs Leib-Wacht mit einem Theil der seinigen / durchgeschlagen / auch so gar den König auf der Brust allbereit verwundet / und dessen Pferd erstochen hatte / ward er (etliche schreiben von Artaxerxe selbsten) mit einem Speer von Pferd gerennt /

wird umgebracht. Ao.M. 3549.



und also auf der Erden liegend / gar erschlagen. Als die Zeitung von des Cyri Todt unter seiner Armee auskam / so fielen alle seine Asiatische Völcker dem Artaxerxi alsobald zu / die Griechen aber zogen sich zuruck / umb wieder nach Haus zu kehren / wurden gleichwol von Tissapherne verfolget

Die Griechen so ihm geholfft leiden Noth

folgt / und hatten viel Ungemachs auszustehen / verloren auch ihre Generalen Clearchum, Aridæum, Philoxenum und andere Officier, welche Tissaphernes unter dem Schein als wolt er einen vergleich mit ihnen treffen / zur Tafel laden / daselbst aber insgesamt todtschlagen ließ / endlich kamen ihrer doch von zehen tausend / die aus Babylonien abgezogen waren / noch sechs tausend / so Dienste thun kunten / in klein Asien an / und nach Haus. Diesen Zug hat Xenophon, der die übergebliebenen Griechen selbst commendirt und dem jungen Cyro grosses Lob von Klugheit / Gerechtigkeit und Freygebigkeit beyleget / ausführlich beschrieben.

Es hatte aber Artaxerxes dem Tissapherni seine Tochter zum Weib/und zugleich die Stadthalterey von allen den Provincien die Cyrus gehabt hatte/gegeben/derohalben bemühete sich dieser die abgefallene Städte in kleinern Asia wieder herbey zu bringen / diese aber suchten Hülffe bey den Spartanern/und fanden sie zwar / kunten aber doch dem Tissapherni nicht genug Widerstand thun / biß daß Xenophon mit seinen sechs tausend Mann / die er aus Asia zuruck geführt hatte/dazu kam / da erhohlten sich die Spartaner / welche damal Thymbronem zum General hatten/ und erhielten nicht allein die jenigen Städte / die es mit dem Cyro gehalten in ihrer Freyheit / sondern nahmen auch dem Tissapherni die Städte Pergamum, Teuthraniam, Halisarniam und andere noch dazu hinweg. Darauf belagerte Tymbro Larissam; als er aber zu lang damit umbgieng / ward er abgefordert / und an seine statt Dercyllides dahin geschickt; der stellete sich / als wolte er mit Tyssapherne Freundschafft halten/grieff darüber den andern Persischen Generaln Pharnabazum allein an / schlug ihn / und nahm den Persern in Æolien innerhalb acht Tagen/neun Städte hinweg. Der krieg wird in klein Asia fortgesezt

Nachdem des jungen Cyri Rebellion gedämpffet / hat der Priester **Esdras** die Erlaubnuß bekommen mit fünffzehen hundert Juden nach Jerusalem zu ziehen / woselbsten er/wie in seinem Buch zu lesen / die Policey / und die rechte Beobachtung des Gesetzes wiederumb eingeführet / auch Ao. M. 3550. **Esdras** gehet in Judæam.

die Miß-Bräuche / und absonderlich die Heyrathen mit frembden Weibern abgeschaffet. Vierzehen Jahr hernach widerfuhr eben diese Gnade dem **Nehemiæ** / welcher des Königs Mund-Schenck gewesen. Als derselbe nach Jerusalem kam / wendet er absonderlichen Fleiß an / daß die Mauren / Thore und Thürne der Stadt wiederumb erbauet worden / von welcher Zeit an das Jüdische Volck seine eigene Regierung / welche die Hohen-Priester geführet / wiewol unter Persischen Schutz und Bottmässigkeit / wiederumb richtig bekommen hat.

Ao. M. 3564. Nehemias folgt ihm nach.

Immittelst da **Esdras** das Jüdische Wesen in Ordnung brachte / wehrte in kleinern Asia der Krieg mit den abtrinnigen Städten / denen die Lacedæmonier Hülffe schickten / noch immer: Solchen nun beyzulegen / ward dem König gerathen / er solte den Atheniensischen Exulanten Cononem, in Dienste nehmen; als dieses geschehen / fehlte es an Geld / und kunte Conon lang keines erhalten / biß er endlich selbst zum König reisete / bey dem er gleichwol keine Audientz nahm / damit er / nach Persischem Gebrauch vor ihn nicht niederfallen müste; doch richtete er bey den Persischen Ministris seine Sache nach Wunsch aus / zahlte der Armee den Sold / nahm unterschiedliche Städte ein / und brachte die Insul Rhodis wiederumb auf die Persische Seite / als eben kurtz hernach die gantze Egyptische Flotte / welche den Griechen Proviant zuführte / und von dieser Veränderung mit der Insul Rhodis nichts wuste / daselbst einlieff / und also ohne Schwerdt-Streich dem Cononi in die Hände kam.

Conon wird vom König zum Generalen angenommen.

Hingegen hatten die Perser auf der andern Seiten und zu Land Unglück / dann der Lacedæmonische Obriste Agesilaus, schlug den Thissaphernem in die Flucht / plünderte gantz Lydien / und belagerte Sardes, es ward auch hierüber dem Thissapherni das Commando genommen / und ihm endlich von dem Titrauste, der an seine statt zu commendiren geschickt war / der Kopff abgeschlagen. Obigen Verlust ersetzte Conon bald darauf / und schlug die Spartaner zur See / nahm ihnen fünff Schiff hinweg / fiel auch in die Spartanische Landschafft ein / und that mit Plündern und Rauben

der hält sich wol.

Rauben grossen Schaden. Endlich / nachdem Conon es dahin antrug / daß er Joniam und Æoliam seinen Lands-Leuten den Atheniensern in die Hände möchte spielen / ward er von dem Persischen General Teribazo gefangen gesetzt / und muste in der Gefängnuß sterben.

Nach diesen wehrte das Gefecht noch etliche Jahr / da bald die Griechen / bald die Perser die Ober-Hand hatten / biß daß zu letzt Artaxerxes folgende Friedens-Conditiones fürschlug: Daß die Städte / die vorhin unter der Persischen Monarchie gestanden waren / noch ferner darunter bleiben / die übrigen aber ihre Freyheit behalten; Die Jnsulen Cypern und Clazomenæ wieder an Persien; Die Jnsulen Lemnus, Imbrus und Scirus aber / als welche vorhin unter der Athenienſischen Bottmässigkeit gewesen / an Athen kommen solten; Wer hiermit nicht zu frieden seyn wolte / der solte von allen Theilen zugleich bestritten werden / und der König von Persien solte dieses Friedens garant seyn. Ao. M. 3563. Artaxerxes macht einen General-friden.

Auf diese Weise ward dem armen Griechen-Land wiederumb ein wenig Ruhe geschaffet / die aber nicht lang gewehret; Allein niemand war mit diesem Frieden weniger vergnügt / als Evagoras, der sich bißhero des Königreichs Cypern bemächtiget hatte: Dieser wolte seine Herrschafft so leicht nicht abtretten / sondern setzte die Sache auf die Spitze / machte Alliantz mit Tacho dem König in Egypten / und brachte eine Armee von dreymal hundert tausend Mann / und drey hundert Schiffen zusammen / hatte auch im Anfang zimlich Glück / endlich zog er in einer Haupt-Schlacht den Kürtzern / muste in die Stadt Salamine fliehen / und von daraus mit den Persern accordiren / daß er ihnen die Jnsul abtretten wolte / hingegen solten sie ihm die Stadt Salamine lassen / gegen Reichung eines jährlichen Tributs. Evagoras König in Cypern.

Als der Cyprische Krieg vollendet / gieng es auf Egypten loß / wider welches Königreich Artaxerxes zweymal hundert tausend Asiatische / zwantzig tausend Griechische Völcker / die umb Sold dieneten / und fünff hundert Schiffe schickte / unter Anführung des Pharnabazi, und des Iphicratis, welcher von Athen war: der Ansang gieng Ao. M. 3466. Artaxerxes bekriegt Egypten umsonst.

wol von statten / dann man landete ungeachtet des Wider-
stands den der König Tachus that / glücklich an: Als es
aber zum Haupt-Werck kam / wurden die Generalen un-
ter einander uneins: Iphicrates wolte / man solte alsobal
den Memphis belagern / darzu wolte aber Pharnabazus nicht
rathen: Immelst da man hierüber disputirte und zauter-
te / kam die Zeit herbey / da der Nilus sich zu ergiessen pflegt
war also / indem das gantze Land mit Wasser überschwem-
met / nichts mehr auszurichten / sondern man zog unver-
richter Dingen wieder heim.

Die Stadthalter in Asien fallē von ihm ab. Tachus sucht hülff bey seinem feind wider seinē Sohn.

Nach dieser Zeit bekam Artaxerxes noch einen beschwer-
lichen Handel mit einigen seiner Stadthalter in Asia, wel-
che von ihm abfielen / und sich mit Tacho dem König von
Egypten verbannten; dieser Krieg aber bekam einen wun-
derlichen Ausgang / dann es ward wehrender Zeit Tachus
von seinem Sohn Nectanebo, selbsten vertrieben; darauf
nahm er seine Zuflucht zu dem Artaxerxe, ungeachtet die-
ser sonsten sein Feind war / erhielt auch bey ihm so viel / daß
er ihm wider seinen Sohn Beystand leistete / und unter
andern die Lacedæmonier und ihren König Agesilaum
in diesem Krieg brauchte. Es wolt ihnen aber das Glück
im Anfang nicht fugen / sondern sie wurden von Nectanebo
in einer Stadt belagert / und durch Abgang der Lebens-Mit-
tel in grosse Noth gesetzet / biß daß endlich Agesilaus sich re-
solvirte einen Haupt-Ausfall zu thun / worinnen er das
Egyptische Heer aus dem Feld schlug / und also dem Ta-
cho wieder auf den Thron halff. Als dieses erfolget / be-
quemten sich die übrige rebellische Stadthalter in Asia auch
zum Gehorsam / und gewann also dieser Krieg ebenfalls vor
Artaxerxem ein gutes Ende.

Artaxerxis dankbarkeit.

Dieser König wird als ein gar frommer und verständi-
ger Herr beschrieben / absonderlich / daß er alle ihm widerfahr-
ne Gutthaten gar reichlich belohnet / auch einem armen
Bauern / welcher als er gesehen / daß jederman dem König
Geschencke brachte / selbsten aber nichts bey sich gehabt / und
derohalben eine Kappe voll Wasser aus dem nächsten Fluß
gehohlet und dargereicht / etlich hundert Gold-Gülden ver-

ehrt

ehrt habe. Deßgleichen / daß er ein sehr grosser Liebhaber der Gerechtigkeit gewesen / und seinem eigenen Tochter-Mann Orontem, darumb / daß er den Teribazum fälschlich bey ihm verleumbdet / als ob er eine Verständnuß mit Evagora dem König in Cypern habe / nachdem die Unwarheit an Tag kommen / mit Schimpff vom Hof geschaffet. Er muste aber gleichwolen / ausser oberzehlten vielfältigen Kriegen / in seinem eigenen Haus viel Widerwärtigkeiten ausstehen: Dann erstlich hetzte ihm / wie oben gedacht seine Mutter Parisadis, die gar ein grimmig Weib war / seinen Brudir den Cyrum, den sie lieber hatte als ihn / auf den Hals / darauf verfolgte sie auch alle die / so wider den Cyrum gestritten hatten. Einen Soldaten / der ihn ins

Parisadis ein grimmig weib



Knie verwundet / ließ sie zehen Tag lang martern / zu letzt die Augen aus dem Kopff stechen / und geschmoltzen Bley hinein giessen. Mithridatem, der sich gerühmt / Cyrus seye durch seine Hand gestorben / ließ sie in eine Kiste einschliessen / und also verschmachten. Mesabethem, der dem Cyro den Kopff und die Hand abgehauen / und solche dem Artaxerxi gebracht / ließ sie lebendig schinden / und also an ein Creutz nageln. Die Statiram des Artaxerxis Gemahlin / brach-

te sie mit Gifft umb/ indem sie die eine Seite des Messers damit beschirmte/ mit solchem Messer einen Vogel entzwey schnitt/ und den vergifften Theil der Statiræ hinreichte/ und that dergleichen mehr/ daß sie endlich der König vom Hof gar religiren muste.

Das gröste Creutz aber machte ihm sein eigener Sohn Darius, welcher ihm darumb nach dem Leben stellete/ weil er ihm dem Dario, Aspasiam die schönste unter den Königlichen Kebs-Weibern/ worein Darius sich verliebt hatte/ nicht wolte folgen lassen/ oder wie andere melden/ wiederumb entzogen hatte/ und trieb diesen seinen bösen Vorsatz so hefftig/ daß ihn der alte Vatter mit seinem Anhang/ worunter noch fünfftzig von seinen übrigen Söhnen waren/ die er von seinen Kebs-Weibern erzeigt/ endlich gar umbbringen lassen muste. Es bekümmerte sich aber Artaxerxes über diesen Fall dergestalt/ daß er kurtz darauf mit Tod selbst abgieng/ nachdem er regiert hatte drey und viertzig Jahr.

Artaxerxes läst seinen Sohn umbringen.

Das V. Capitel.

Von der Regierung des Artaxerxis Ochi, Arsetis und Darii Codomanni.

Just. l. 10. 11. Diod. Sic l. 16. 17. Æli. l. 2. 6 Jos. l. 11. Ao. M. 3589.

ES hatte Artaxerxes Mnemon aus drey hundert und sechtzig Kebs-Weibern/ hundert und fünffzehen/ von seinen Gemahlinen aber/ nur drey ehliche Söhne erzeiget/ Darium, Ochum, und Ariarathem, der erste muste mit fünfftzig seiner Stief-Brüder/ die wider den Vatter angestellte Conspiration/ noch bey dessen Leben/ mit dem Kopff bezahlen/ und kam derohalben die Regierung auf den andern/ der auch hierauf den Königlichen Namen Artaxerxis annahm. Es war aber dieses ein grausamer Tyrann/ und gieng hierinnen fast noch dem Cambysi für. Den Eingang zum Regiment befleckte er alsobald mit Blut-Vergiessen/ und ließ einen grossen Theil von den fürnehmsten Persianischen Fürsten/ für welchen er

Artaxerxes Ochus der VIII. König

sich

sich etwa scheuete / daß sie ihm zu mächtig wären / oder sonst es nicht gut mit ihm meinten / mit Weib und Kindern hinrichten.

Im siebenden Jahr seiner Regiernng bekam er zu schaffen mit seinen Land-Vögten / oder Stadthaltern / absonderlich mit Pharnabazo und Artabazo, welche von ihm abgefallen waren / kunt aber nicht viel mit ihnen ausrichten / weilen sie von den Atheniensern und Thebanern secundirt / und in ein und anderer Schlacht der Königlichen Völcker Meister wurden. Ao. M. 3596.

Als aber endlich diese Händel beygelegt waren / fielen die Städte Tyrus, Sidon, das gantze Phœnicia und die Insul Cypern von ihm ab: diese zum Gehorsam zu bringen / rüstete Ochus zwey grosse Armeen aus: Die wider Cypern vertraute er seinen Generalen / wider Phœnicien aber zog er selbsten. Als er nun in die Gegend von Sidon kam / wurden diese durch so grosse Macht erschrecket / und krochen zum Creutz / schickten auch die Vornehmsten aus ihrer Stadt heraus / und liessen umb Gnade bitten. Ochus aber wol- Cypern / Tyrus und Sidon fallē von ihm ab.



te sie nicht für sich kommen lassen / sondern als sie seinem Zelt zunaheten / schoß er mit Pfeilen unter sie / und jagte sie also

Ao.M. 3603. ungehöret wieder in die Stadt / darauf wurden die Bürger desperat, und weil sie weder Hoffnung von Succurs, noch von Gnade hatten / zündeten sie ihre eigene Stadt an / und verbrandten sich selbsten mit Haab und Gut / wie solchen Untergang der Prophet Jeremias ihnen schon längst vorher geweissaget. Es sollen in diesem Brand auf viertzig tausend Menschen geblieben seyn / und hat Ochus den Platz von der verbrandten Stadt / darumb / daß in dem Brand viel Gold und Silber mit verschmoltzen / den Nachbarn umb ein grosses Geld verkaufft. Die andern Städte in Phœnicia erhielten zwar mehr Gnade / musten aber zur Straff eine sehr grosse Schatzung erlegen.

Sidon verbrennt sich selbst.

Hierauf gieng es auf Egypten loß / welches schon zu des Darii Nothi Zeiten von Persien abgefallen war / und eigene Könige auffgeworffen hatte; daselbsten herrschete dazumals Nectanebus, welcher nach seines Vatters Tachi Todt das Königreich überkommen hatte / dieser schlug die Persischen Generalen / Diophantem den Athenienser / und Lamiam den Spartaner / anfänglich etlichmal aus dem Feld. Als aber nach beygelegten Phœnicisch- und Cyprischen Krieg / Ochus mit der Haupt-Armee selbsten kam / da bekamen die Sachen eine andere Gestalt / dann Lacertes der Thebaner, nahm gleich Pelusium, und Mentoris die Stadt Bubastum ein / und drangen den König Nectanebum so starck / daß er in Æthiopiam entfliehen muste; darauf ergab sich die Haupt-Stadt Memphis, und die übrige Egyptische Städte / eine nach der andern / und kam also das Egypten-Land in kurtzer Zeit wiederumb unter Persischen Gehorsam. Es hausete aber Ochus in Egypten gar übel / rieß von den mehrsten und fürnehmsten Städten die Mauren nieder / zerstörte ihre Gotts-Häuser / und raubte allen Schatz daraus weg / wordurch er sehr viel Geld zusammen raffte; und brachte / wie auch Cambysses zu seiner Zeit gethan / den Ochsen Apim, den die Egyptier als einen Gott verehrten / umb; Die Juden / die da nach Verstörung Jerusalem sich in Egypten niedergelassen hatten / führte er von dannen hinweg / und setzte sie hinter den Fluß Euphratem, alldar das

Ochus erobert Egypten wieder.

Land

Land zu bewohnen / er nahm auch den Egyptischen Priestern ihre Chroniken oder Zeit-Bücher hinweg / die doch hernach Bagoas, welcher bey dem Ocho der furnehmste Minister war / umb ein grosses Stuck Gelds ihnen wieder ließ zukommen.

Als er durch Judæam zog / straffte er den Hohen-Priester Johannem welcher seinen Bruder den Jesum im Tempel umbgebracht hatte / und legte ihm einen Tribut täglich von fünfftzig Drachmis oder sechs Reichsth. auf / gieng auch in das Heiligthum des Tempels hinein / und als er davon abgehalten werden wolte / mit der Vorstellung / daß er zu solchem Werck nicht geheiliget / noch gereiniget seye; antwortete er: Er seye reiner als der todte Leichnam und der Hohe-Priester / welcher ein offentlicher Bruder-Mörder wäre / und doch ungescheuet hineingehen dörffte. Straffet den Hohen Priester Joannem um Geld.

Als er nun fünff und zwantzig Jahr lang mit grosser Gewaltthätigkeit regieret / derohalben die Historici ihn auch Ochum Tyrannum nennen / bekam obgedachter Bagoas, der bey ihm alles galt / einen Unwillen wider ihn / und ließ Wird võ Bagoa umbgebracht.



ihn derohalben durch seinen Leib-Medicum mit Gifft hinrichten / und damit er dieser That halben nicht allein unge-

strafft / sondern auch bey seiner bißhero gehabten Gewalt verbleiben möchte / so brachte er auf gleiche Weise durch heimliche Vergifftung / alle Söhne des Ochi umb / biß auf den Jüngsten Arses mit Namen / von dem er gleichsam die Vormundschafft / und damit das gantze Regiment über-
uñ dessen Leichnam von Katzē gefressen.
nahm / er übte auch gegen des Ochi todten Leichnam seine Rache noch dergestalt aus / daß er an seine statt / den Leichnam eines andern Mannes offentlich begraben / des Ochi Leichnam aber von Katzen auffressen / und aus dessen Beinen sich Messer-Schalen machen ließ.

Ao. M. 3611. Arses der IX. König.

Solcher Gestalt nun succedirte in dem grossen Persischen Reich der neundte Monarch Arses. Es kunte aber dieser gute Herr die Regierung nicht lang führen; dann als er sich einsmals vernehmen ließ / was massen er / wann er zu seinen Männlichen Jahren käme / des Bagoæ Buben-Stück rächen wolle / so kam ihm der Königs-Mörder bevor / und raumte ihn mit Gifft im dritten Jahr seiner Regierung / gleichfalls aus den Weg.

Ao. M. 3614. Darius Codomannus der X. König.

Wie nun auf diese Weise durch des Bagoæ Verrätherey die gantze Posterität des Ochi ausgerottet war / so ruffte Bagoas die Vornehmsten der Persischen Fürsten zusammen /

men / umb einen neuen König zu wehlen / und ward darauf das Reich dem Codomanno aufgetragen / welcher des Ochi naher Vetter / und Stadthalter in Armenien war / sich auch zu des Königs Ochi Zeiten durch einen offentlichen Zwey-Kampff/den er mit einem Cadusier / der die Persianer hiezu ausgefordert / übernommen / gar berühmt gemacht hatte / und ward ihm mehrern Respects halber / der Name Darii beygelegt. Die erste von seinen Thaten war / daß er den Mörder Bagoam zur Straff zog: dann als derselbe des Darii auch bald müde war / und ihn mit seinen gewöhnlichen Vergifftungen hinrichten wolte / ward demselben dieses verkuntschafftet / welcher dann bey einer Gasterey den Bagoam nöthigte/ daß er das Gifft / welches er dem König zubereitet hatte/selbst austrincken muste.

Bagoas muß seinen eigenen Gifft trincken.

Nun hatten sich wehrender Zeit/ die Griechischen Städte und Republiquen verbunden / wie wir hieunten bey den Griechischen Geschichten mehrers erzehlen werden / das Persische Reich anzufallen / und die vielfältigen Unbilligkeiten / die sie bißhero von den Persern empfangen/ zu rechen ; von welchem Krieg sie das Generalat dem Philippo König von Macedonien aufgetragen ; Wie nun diese Zeitung dem Dario vor Ohren kam / rüstete er sich zur Gegenwehr / trug es auch dahin an/daß er lieber die Waffen selbst in Griechen-Land führen / und dasselbige Land anfallen / als sich in Persien von ihnen bekriegen lassen wolte / und war schon würcklich an dem / in Griechen-Land überzuschiffen : als er aber vernahm / daß der König Philippus mit Tod abgangen/ und einen noch zimlich jungen Sohn hinterlassen habe / glaubte er / dieser würde ein so grosses Werck auszuführen/ nicht fähig seyn / und also der Krieg von selbsten ein Loch gewinnen / ließ derohalben auch seines Orts von kriegerischen Gedancken ab / und den mehrsten Theil von der Armee wieder auseinander gehen.

Allein er muste kurtz darauf in der That erfahren / daß er sich in seiner Rechnung sehr betrogen : Dann nachdem Philippi Sohn Alexander , ein Jüngling von zwantzig Jahren / dabey aber von unvergleichlichen Geist/

Geist / die Sachen in Griechen-Land innerhalb zwey Jahren in Ordnung gebracht / nahm er das Generalat von der Persischen Expedition / welche bey seines Vatters Leb-Zeiten war beschlossen worden / über sich / kündigte Dario den Krieg an / und weilen dieser sich etwan so schnell in Gegen-Postur nicht mehr stellen kunte / oder / aus Verachtung des Feinds nicht wolte / setzte er mit drey und dreyssig tausend zu Fuß / und vier tausend zu Pferd / in hundert und zwey und achtzig Schiffen in Asiam über.

Der Krieg zwischen Dario uñ Alexandro.

Mit diesem zwar geringen / aber wol abgerichten Hauffen / welcher zu seinen Haupt-Leuten lauter alte Soldaten von sechtzig Jahren hatte / nahm dieser junge Herr vor/die Herrschafft der gantzen Welt sich zu wegen zu bringen / führte es auch / wie wir in kurtzen hören werden / zimlich weit und glücklich hinaus.

Alexander ländet in Asia an.

Als nun Alexander über die Meer-Enge Hellespontum geschiffet / und in Asia gelandet / schoß er zum Zeichen des Kriegs / seinen Wurff-Pfeil aus dem Schiff dahin / sprang am ersten ans Land / küste die Erde / als die er nunmehr für sein eigen hielt / ließ grosse Opffer verrichten / und marchirte darauf mit trefflicher Ordnung / indeme unter Wegs den Land-Leuten auch der geringste Schade nicht zugefügt ward/voll guter Hoffnung/fort.

Ao. M. 3616. Pugna ad Granicū.

Als er an den Fluß Granicum kam / welcher die Landschafft Troadem von Propontide scheidet / traff er den ersten Widerstand an ; dann es hatte Darius seinen Generalen den Memnonem einen Rhodisser mit hundert tausend zu Fuß und zehen tausend zu Pferd / ihm entgegen geschickt ; Dieser grieff den Alexandrum an / ehe er noch mit seiner völligen Armee übergesetzt hatte ; allein die Griechen waren weit bessere Soldaten / als die Perser / und ward also Memnon nach einigen Widerstand / mit Verlust von viertzig tausend Mann in die Flucht geschlagen / und muste dem Alexandro den ersten Sieg lassen / welcher von seinen Leuten / höchstens nicht mehr als fünff hundert gemisset. Es hatten sich aber die Persische Obristen in diesem Treffen für ihre Person sehr wol gehalten / und stund Alexander in

zimli-

zimlicher Gefahr/dann Spithrobates Darii Tochter-Mann/ kam dem Alexandro so nahe / daß er ihn breits den Schild entzwey gehauen / als er aber den andern Hieb auf ihn thun wolte / prellt er selbsten an den fürgehaltenen Degen / und ward also erlegt. Darauf sprang des entleibten Bruder



Rosaces zu/und brachte den Alexander,welcher keinen Schild mehr hatte/schon eine Wunde bey / den andern Streich aber fieng Clitus auf / und hieb dem Rosaci die Hand mit samt dem Sebel hinweg ; so stritt auch Pharnaces des Darii Schwager / item Mithrobarzanes der Stadthalter von Cappadocia, welche beede auf den Platz blieben / gar tapfer.

Clitus errettet Alexandrū

Als Alexander an dem Fluß Granico das Feld erhalten / ließ er zu allervorderst seinen erschlagenen Soldaten / eine ansehnliche Begräbnuß halten / gab auch ihren in Griechen-Land hinterlassenen Weibern und Kindern viel Freyheiten / und erwarb dadurch grosse Liebe bey den Seinigen. Darauf ruckte er in kleinern Asia fort / und nahm die Stadt Sardes ein / deren Stadthalter Mithrinnes sich freywillig ergab. Er eroberte auch Miletum, und hieng fast alle Griechische Städte in Asia an sich / weil er ihnen die Frey-

Alexander erobert das kleinere Asien.

Freyheit vom Persischen Joch verhieß / und sie unter ihrer eigenen Obrigkeit / wie die Städte in Griechen-Land / leben ließ. Die Stadt Halicarnassus allein that starcken Widerstand / dann da hatte sich der General Memnon und Ephialtes mit dem Rest von der geschlagenen Armee hineingeworffen / und thaten durch stätige Aussfälle dem Alexandro grossen Schaden / musten aber letzlich gleichwol weichen/und die Stadt Alexandro überlassen.

Es hatte mehrgedachter Memnon bey Anfang dieses Kriegs dem Dario gerathen / er solte mit dem Alexandro sich in Asia nicht einlassen / sondern eine Armee in Macedonien / das nun von Soldaten entblöst wäre / schicken / so würde er / umb sein eigen Vatter-Land zu vertheidigen/schon von selbsten wieder nach Haus kehren. Es hatte aber Darius diesen Rath in Wind geschlagen / weil er vermeint/ es würde nicht viel Mühe brauchen / den Alexandrum mit Gewalt aus Asien zuruck zu jagen : als er aber nun merckte / daß es so leicht nicht zu thun wäre / gab er dem Memnoni eine Flotte mit drey hundert Schiffen / damit solte er Griechen-Land angreiffen ; dieser machte sich auch damit auf / nahm unter Wegs die Insuln Chium , Lesbum , und Mitilenem hinweg / brachte durch Bestechungen etliche Griechen auf seine Seite / und solte Alexandro das Concept gewaltig verruckt haben / wann ihn nicht eben in Anfang seiner Operationen eine Kranckheit ergrieffen und weggenommen hätte.

Memnon greifft die Griechen in ihrem Land an.

stirbt darüber.

Wie dieser ansehnliche General todt war / offerirte sich Charidemus ein Athenienser / das Werck auszuführen / allein / als er einsmals auf die Perser schmählte / must er es mit dem Kopff bezahlen/ blieb also diese Flotte ohne Haupt/ und kehrte unverrichter Dingen nach Haus.

und wird dieses Vorhabē zu Wasser

Hierauf/ weilen man zumalen niemand hatte / den man für einen Admiralen gebrauchen kunt / fiel Darius wiederumb auf seine erste Gedancken / den Krieg in Asia zu Land auszuführen / und indeme in der Schlacht ad Granicum die besten Generalen todt geblieben waren / so resolvirte er sich die Armee in Persien selbst zu commendiren. Allermassen

er

er aber eine geraume Zeit zu brachte/ biß er zu allen behörige Anstalt machte/ bekam Alexander so viel Platz/ daß er des gantzen kleinern Asiæ, absonderlich aller der Orte/ so an der See lagen/ sich bemächtigte.

Es begab sich aber indessen eine Geschichte / die gar bekannt / und hier anzuführen wol würdig ist. Es lag in Phrygia eine Stadt/ die hieß Gordia, daselbsten stund in dem Tempel Jovis ein Wagen/ an dessen Teichsel von ledernen Riemen ein Knopff gewunden war / von dem man weder den Anfang / noch das Ende sehen konte/ und war eine alte Prophezeyhung: **Wer diesen Knopff würde aufknüpffen/ der würde Herr von gantz Asia werden.** Man erzehlet aber / es habe ein alter Phrygischer König Gordius genannt/ diesen Wagen dorthin gestellt/ und den Knopff daran geknüpfft/ als er eben mit diesen Wagen/ so mit Ochsen bespannet war / ungefehr gegen dem Tempel gefahren/ und darüber zum König angenommen worden / weil das Oraculum befohlen hatte/ den solte man zum König machen / welcher gegen dem Tempel am ersten hergefahren käme. Uber diesen Knopff nun richtete sich Alexander, und bemühete sich lang denselben aufzuknüpffen / als er aber

Alexander löset den nodum Gordium auf



aber damit nicht zurecht kommen kunte / zog er den Sebel aus / und hieb ihn von einander / sagte auch dazu: *Nihil inter est, quomodocunque solvatur*: das ist: **Es ligt nichts daran / wie man ihn auflöse.** Es traff auch die Prophezeihung ein / dann es stund nicht lang mehr an / da ward er Meister von gantz Asia, so weit nemlich dasselbe dazumal bekannt war.

Alexander fällt durchs Baden in eine Kranckheit.

Wehrender dieser Zeit / als Alexander in kleinern Asia den Meister spielte / hatte Darius seine Armee in Ordnung gebracht / welche in dreymal hundert tausend Mann zu Fuß / und hundert tausend zu Pferd bestunde / und zog damit dem Alexandro entgegen / dieser aber hatte sich der engen Pässe von Cilicien bereits bemächtiget / und erwartete also des Feindes / in seinem Vortheil mit unerschrocknem Muth. Es stund ihm aber inzwischen ein grosses Unglück zu; dann als er Ciliciam eingenommen hatte / und an einem heissen Sommer-Tag bey der Haupt-Stadt Tharso in dem Fluß Cydno, nachdem er sich vorhero sehr erhitzt hatte / baden wolte / verursachte ihm die jählige Kälte desselben Wassers / eine solche Alteration / daß er als todt dahin fiel / und jederman an seinem Aufkommen verzweiffelte / doch ward er durch den Medicum Philippum in vier Tagen wieder zurecht gebracht / und hatte Alexander seine Medicin ungescheuet eingenommen / und ihm den Medicum einen Brieff zu gleicher Zeit lesen lassen / darinn der Medicus angegeben ward / als hätte er von den Persern Geld genommen / umb den Alexandrum mit Gifft zu vergeben; der Ausgang aber zeigte / daß diese Beschuldigung eine Verleumbdung war.

Ao. M. 3617. Pugna ad Issum

Indem nun Alexander wegen seiner Kranckheit sich etliche Tage innen halten muste / meinte Darius es geschehe diß aus Furcht / und damit er ihm nicht gar / wie er sich vergeblich befahrte / aus dem Garn gehen möchte / grieff er ihn unbedachtsamer Weise / und wider seiner besten Officier Einrathen / in dem Gebürg von Cilicia, welches der Berg Taurus macht / bey dem Fluß Isso an: nun kunte in diesen engen Pässen kaum die halbe Armee des Darii zum fech-

ten

ten kommen / und ward Alexandro derohalben desto leichter die Schlacht zugewinnen. Die erste Niederlag erlitt die Reuterey / dann als die Macedonier so weit durchgedrungen / daß sie auch zu des Darii Wagen kamen / und davon etliche Pferd erstochen / geriethen die Perser in Confusion /und gaben die Flucht; darauf kehrte das Fuß-Volck auch bald den Rucken / und liessen Alexandro nicht allein das Feld / sondern auch ihr herzliches reiches Lager. Der Verlust soll Persischer Seits von ein und sechtzig tausend zu Fuß / und zehen tausend zu Pferd gewesen seyn / wiewol es andere über hundert tausend gerechnet / und wurden über viertzig tausend gefangen / da hingegen Alexander von den Seinigen kaum zwey tausend Mann verloren / doch ward



r selbsten in obern Schenckel verwundet. Darius war urch die Flucht davon gekommen / indem er sich auf ein Mutter-Pferd gesetzt / welches zu Haus ein saugendes Fülen hatte / und derohalben umb ehender wiederumb bey m zu seyn / desto schneller lieff. In dem Lager fanden die Soldaten ansehnliche Beuten / unter andern auch des Darii antze Rüstung / und in dem Königlichen Zelt des Darii

Q Gemah-

Darii Mutter und Gemahlin werden gefangen

Gemahlin/seine zwey Mannbare Töchter / und seinen sechsjährigen Sohn: Diese Damen, als sie die Schlacht verloren/sich gefangen / und des Darii Rüstung für Augen sahen / meinten sie / er seye todt / und schätzten derohalben alles für verloren / und lamentirten hierüber erbärmlich. Alexander aber gieng selbsten zu ihnen / tröstete sie aufs freundlichste / versprach ihnen allen guten Willen und Königliches Tractament, that ihnen auch selbsten / nicht allein keine ungebührliche Zumuthung / ungeachtet sie die schönste Personen waren / die man mit Augen sehen kunte / sondern ließ ihnen auch von andern / das geringste Leyd nicht geschehen/ doch nahm er eine von ihren Frauen-Zimmer die Barsine, welche des Memnons Wittib war / zur Concubinen an: diese That des Alexandri, rühmten diese Damen so sehr/ und Darius, als er sie erfahren / achtete sie so hoch / daß er gestund / Alexander habe allein dadurch verdient / der gantzen Welt Herr zu seyn.

Alexander nimt Damascum ein.

Nach also gewonnener Schlacht / setzte Alexander seinen Marche fort in Syrien / und schickte den Parmenionem voraus Damascum wegzunehmen / wohin Darius seinen grösten Schatz / und die vornehmsten Weiber und Kinder von seinen Bedienten geflehet hatte / den Amphoterum und Epilochum aber schickte er / daß sie die Insulen / so zwischen Achaja und Asia liegen / erobern solten. Beedes gieng glücklich von statten / und kam Damascus mit allen darinn befindlichen Schatz in Alexandri Hände. So ergaben sich auch viel andere Städte und kleine Herren gutwillig / und schickten dem Alexandro Geschencke entgegen; darunter ist absonderlich von Sidon zu gedencken, daß als Alexander sich selbiger Stadt und Landes bemächtiget/er einen schlechten Gärtner / welcher aber von dem alten Königlichen Geblüt war / zum König alldorten eingesetzet / und also denselben auf einmal von dem Pflug auf den Thron erhoben.

Macht einen Gärtner zum König von Sidon.

Erobert Tyro.

Die Stadt Tyrus war allein / welche sich dem Glück des Alexandri zuwidersetzen trauete / indem sie sich theils auf ihre Vestung verließ / theils daß Darius bald wieder

ein

eine Armee zusammen bringen / und ihr succuriren würde / verhoffte. Diese nun zu bezwingen / muste Alexander in die sieben Monat zubringen / biß er endlich den Arm des Meers / welcher diese Stadt von dem vesten Land absonderte / mit unsäglicher Mühe ausgefüllet; als aber solches geschehen / ward sie bestürmt / erobert / in Brand gesteckt / die Mannschafft darinnen todt geschlagen / die Weiber und Kinder in Dienstbarkeit verkaufft / und zwey tausend der vornehmsten Burger ans Creutz geschlagen.

Darauf gieng es auf die Stadt Gazam loß / so in Palæstina gelegen / welche innerhalb zwey Monaten / auch erobert ward. Als die übrige Länder dieses sahen / krochen sie zum Creutz / und ergab sich absonderlich Sannaballat, der Samaritaner Stadthalter / und führte dem Alexandro acht tausend guter Soldaten zu. Noch waren die Juden / und die Stadt Jerusalem übrig / welche dem Persischen König gerne getreu bleiben / und Alexandrum für ihren Herrn nicht erkennen wolten. Solche nun zum Gehorsam zu zwingen / zog Alexander von Gaza gen Jerusalem herauf /



und hatte nichts guts wider die Stadt beschlossen. Als

aber die Juden den Ernst sahen / bequemten sie sich / und gieng der damalige Hohe-Priester Jaddus, dem GOtt im Traum solches anbefohlen / in seinem Hohen-Priesterlichen Ornat, mit denen Vornehmsten in der Stadt und gantzer Priesterschafft ihm entgegen. Da nun Alexander diesen Ehrwürdigen alten Mann erblickte / änderte er gleich sein Vorhaben / stieg vom Pferde und neigte sich für ihm zur Erden / zog darauf in Jerusalem ein / und verneuerte dem Volck ihre Freyheiten / vermehrte sie auch mit dieser / daß sie im siebenden Jahr / welches bey den Juden das Ruh-Jahr war / keine Schatzung / wie vorhin geben durfften. Die Ursach aber dieser ungewöhnlichen Demuth war / wie Alexander hernach seinen vertrauten Freunden eröffnet / daß er in Macedonien / als er eben mit den Gedancken des Persischen Kriegs umbgieng / ein Gesicht im Traum gehabt / welches gantz wie dieser Hohe-Priester gestalt gewesen / und ihm den Sieg verkündiget. Es wurden ihm auch nachmals / die längst von Daniel seiner Person und Kriege halber geschehene Prophezeihungen ausgelegt / und eine Erkantnuß von dem wahren GOtt beygebracht / den er auch dazumal mit vielen Opffern in dem Tempel verehrt.

Ao. M. 3618. Alexander demüthiget sich für dem Hohenpriester Jaddo.

Umb diese Zeit / als Alexander noch vor Gaza lag / ist ihme eine grosse Gesandtschafft von den Griechischen Städten zugesandt worden / welche ihm zu seinen Victorien Glück wünschen / und eine güldene Crone verehren liessen.

Als nun Alexander mit Syria, Phœnicia und Palæstina fertig / wendete er sich gegen Egypten-Land / dasselb gleichfalls zu bezwingen: Nun hatte kurtz vorher ein gewisser Amyntas, ein Macedonier von Geburt / welcher vom Alexandro zum Dario übergelauffen / nach der an dem Fluß Isso verlornen Schlacht aber / denselben wieder verlassen / und etliche von den Egyptern an sich gehenckt / auch bereits die Stadt Pelusium einbekommen hatte / sich dieses Reichs zu bemächtigen getrachtet: Er ward aber endlich von Mazete dem Stadthalter / überwunden und erschlagen. Als nun Alexander mit seiner Armee dahin kam / er-

Erobert Egypten.

ergab sich gantz Egypten freywillig / als welches ohne das schon långsten des Persischen Jochs müde war.

Nach diesem so grossen Zuwachs / ließ sich Alexander in Sinn kommen / er wolte / indem er doch so nahe dabey wåre / das Oraculum Jovis Hammonis in Lybia besuchen / ließ sich auch weder die Gefahr / noch das Exempel des Cambyssis, deme auf diesem Weg eine gantze Armee mit Sand bedecket worden / abhalten. Er empfand aber nach zuruck gelegten vier Tag-Reisen / einen allgemeinen Abgang an Wasser / und solte ihm und den Seinigen der Vorwitz theuer ankommen seyn / wann nicht eben zu rechter Zeit ein starcker Regen eingefallen wåre / welcher die Armee wieder erquicket. Reiset zu dem Oraculo Jovis Hammonis.

Als sie endlich bey dem Tempel / welcher auf einem schönen / grossen / mit grünen Båumen besetzten / und mit frischen Quellen befeuchteten Platz stehet / im übrigen aber rings umbher / etliche Tag-Reisen weit / mit lauterm Sand



umbgeben ist/ankommen / widerfuhr Alexandro die Ehre / daß ihm der vornehmste Priester bey dem Eingang empfieng / und anzeigte / was massen Jupiter ihn für einen Sohn Wird von Jove für einen Sohn erkennt.

Sohn erkennte / welches ihn über die massen erfreute / gestalten er dann nachgehends die Thorheit / da er als ein Gott angebetet seyn wollen / darauf gegründet hat. Er that derohalben daselbsten reiche Beschenckungen und Opffer / und kehrte darauf mit den Seinigen / mit etwas mehrer Vorsichtigkeit und genugsam zu sich genommenen Vorrath an Wasser in Egypten zuruck. Ehe er aber aus Egypten wieder auf brach / ließ er auf der Insul Pharos, nach Anleitung zweyer Verse aus dem Homero, die ihm von diesem Ort zu Nachts im Schlaf beygefallen / eine neue Stadt anfangen / die er nach seinem Namen Alexandriam nennte / und welche nach der Zeit eine von den vornehmsten Städten Egypti worden ist.

Bauet Alexandriam.

Aus Egypten kehrte Alexander wieder zuruck in Syrien / und bekam allda von Dario, (von welchem er bißher nichts erfahren können / wo er sich aufhalte / so geheim hielten dazumal die Perser ihre Sachen) ein Schreiben / darinnen dieser eine Ranzion für seine Gefangene / eine Heyrath mit seiner Tochter / alles Land / was zwischen dem Fluß Haly liegt / samt einer grossen Summa Gelds / zu Erhaltung Friedens / anbott; allein das war Alexandro viel zu wenig / antwortete derohalben Dario, weil er ihm nichts anders offerire / als was ohne dem schon sein seye / auch einige Meuchel-Mörder gegen ihn ausgeschickt habe / so seye kein Friede zu hoffen / er komme dann selbsten / und ergebe sich auf Discretion.

Darius bietet Alexandro Frieden an.

Als nun die Hoffnung zum Frieden solcher Gestalt abgeschnitten war / rüstete sich Darius von neuen zur Gegenwehr / brachte von allen seinen unterhabenden Völckern eine Armee von sechsmal hunderttausend zu Fuß / und zweymal hundert tausend zu Pferd zusamen / da hingegen Alexander kaum achtzig tausend Mann in allen hatte. Es hatte auch Darius den Fehler / den man in den vorigen Schlachten beobachtet / verbessern / und die Schwerdter und Spieß länger machen lassen / der gäntzlichen Zuversicht / er wolle diß mal Ehre einlegen. Diesem erschröcklichen Heer nun / zog Alexander gantz unverzagt / in höchster Eil über den Fluß

Tigrin

Tigrim, entgegen / und starb auf dieser Reiß die gefangene Gemahlin des Darii, die Alexander Königlich begraben ließ.

Ehe aber die Armeen noch an einander kamen / ließ Darius noch zweymal umb den Frieden anhalten / und zu dessen Beförderung / alles Land so zwischen dem Hellesponto und Euphrate liegt / wie auch zur Ranzion für seine gefangene Mutter und Kinder / dreyssig tausend Talenta / (das machen ungefehr achtzehen Millionen Reichsthl.) anbieten: Alexander aber gab ihm zur Antwort / gleichwie der Himmel nicht zwey Sonnen / also könne die Erde auch nicht zwey höchste Reiche vertragen / und muste also der Krieg fortgesetzt werden.

Solchem nach kam es bey dem Flecken Arbela, den andere Gaugamela nennen / abermal zum Treffen; Es hatte zwar Darius einen Obristen Mazeum mit Namen / mit etlich tausend Mann voraus geschicket / dem Alexandro die Passage über den Strom Euphratem zu verwehren / dieser aber glaubte / weil der Strom breit und tieff / werde Alexander von selbsten müssen drüben bleiben / ließ derohalben die Wachten eingestellt / und verheerte allein das Land jenseit des Flusses / umb Alexandro die Lebens-Mittel abzuschneiden; allein Alexander fand / wider Mazei Vermuthung ein Mittel / wiewol mit grosser Gefahr / und Verlust einiger Mannschafft / überzusetzen. Griff darauf Darii grosses Heer in selbiger Ebene an / und setzte also das Glück auf die Spitze / nachdem er seine Schlacht-Ordnung und andere Nothdurfften vorhero weislich angeordnet hatte. Im Anfang fochten die Perser desperat, es fieng auch Alelanders lincker Flügel / bey welchem Parmenio commendirte / wider welchen Mazeus focht / schon an zu weichen / deßgleichen hatten die Scythische Reuter sich umb die Macedonische Armee herumb geschwungen / und waren in die Pagage eingefallen / worüber fast das gantze Macedonische Heer in Unordnung gebracht worden / wann ihnen Alexander nicht hochverständig fürgestellet / sie solten sich dieses nicht irren lassen / dann würden sie geschla-

Ao. M. 3620. Pugna ad Arbelam.

gen / so seye ohne dem alles verloren / schlügen sie aber die Perser / so würden sie nicht allein das ihrige wieder / sondern noch der Feinde Reichthum dazu bekommen.

Auf diese Weise blieb der Sieg lang im Zweiffel / biß daß sich zu Darii Unglück fügte / daß der Fuhr-Mann / welcher Darii Wagen führte / von dar herab geschossen ward / da meinten die / so ihn fallen sahen / es wäre Darius selbsten /



und gieng also in dieser falschen Meinung die Leib-Garde zu erst durch / welcher dann Darius, weil er sich verlassen sahe / auch folgen muste / und hierauf entstund unter der Persischen Armee ein allgemeines Ausreissen. Die Macedonier folgten den Flüchtigen nach / und blieben so wol in der Schlacht als in der Flucht gegen die neunzig tausend Perser auf dem Platz. Jene hatten etwa gegen fünff hundert Mann verlohren / aber sehr viel Verwundete / worunter auch die fürnehmste Officier waren.

Nach dieser erhaltenen grossen Battaille ruckte Alexander vor Babylon / welches sich alsbald ergab / rastete dorten dreyssig Tag lang aus / und ordnete alle Sachen zu seiner neuen Regierung / erhielt auch alldar frischen Secours aus

aus Griechen-Land. Darauf gieng es auf die Persische Residentz-Stadt Susa, die bekam er gleichfalls mit Accord, auch darinnen den lang gesammleten Persischen Schatz in die Hände / bestehend in viertzig tausend Talentis, ungemüntzet Silber / welches vier und zwantzig Millionen Reichsthl. ausmachet / davon ein grosser Theil unter die Soldaten ausgetheilet ward.

Alexander nimt Babylon und Susa ein.

Nach diesem setzte er den Marche fort / den Darium zu verfolgen / fand aber unter Wegs die Pässe vom Ariobarzane verlegt / und bekam / als er dieselbe bestürmen wolte / eine zimliche Schlappe / nachgehends aber wieß ihm ein Gefangener einen andern Weg über das Gebürg zu kommen / durch den ließ Alexander in der Nacht / wiewol nicht ohne grosse Mühe marchiren / kam solcher Gestalt unvermuthet den Persern auf den Hals / schlug den mehresten Theil davon todt / und ruckte also über den Fluß Araxem in die Landschafft Persien. Unter Wegs kamen ihme einige Griechen / welche in den vorigen Kriegen von den Persern waren gefangen / und hin und wider am Leib gestimmlet worden / entgegen / die baten ihn / daß er ihnen in Persia einiges Land einraumen möchte / dann in Griechen-Land / wie ihnen zwar Alexander anbott / wolten sie nicht mehr zuruck kehren / weil sie mit ihren gestimmleten Leibern / den ihrigen wenig Freude bringen / selbsten aber nur Verachtung leiden würden.

Ihm begegnē etliche gestimmlete Griechen

In Persia gab Teridates der Commendant, die Haupt-Stadt Perlepolim alsobalden auf / welche Alexander seinem Volck zu plündern freygab / er selbsten aber behielt das Schloß für sich / in welchem er hundert und zwantzig tausend Talenta, das ist zwey und siebentzig Millionen fand. Als er aber sich daselbst lustig machte / und vom Trunck überwältiget ward / ließ er sich durch eine Hure von Athen, Thais mit Namen / deren er beyzuwohnen gepflogen / überreden / daß er dieses herrliche / und in der gantzen Welt berühmte Schloß mit eigener Hand angezündet / welches ihm aber hernachmals sehr gereuet hat. Die Ursach / warumb diese Hure sothane That unternommen / war keine andere /

Verbrent das Schloß zu Persepoli.



als daß sie ihr Vatter-Land Athen rächen wollen/welches die Persische Könige / die zu Persepoli residirt / vor hundert und fünffzig Jahren / gleichsfalls verbrannt / und sonst übel zugerichtet hatten.

Indessen/da Alexander mitten in Asia aller Orten den Meister spielte / bemühete sich Darius , der sich in die Nordische Länder des Persischen Reichs / und absonderlich in die Landschafft Bactra retirirt hatte/ eine neue Armee auf die Beine zu bringen. Als er aber am besten damit beschäfftiget war / ward sein Stadthalter alldar Bessus mit Namen/ ihm ungetreu / legte die Hände an den König selbsten / schlug ihm guldene Fessel an/ hielt ihn also gefangen / und vermeinte ihn zu nöthigen / daß er ihm das Königreich bey lebendigen Leib abtretten solte. Und als er vernahm / daß Alexander auch gegen die Bactrianische Landschafft anruckte, schleppte er den armen Darium in einem Wagen angeschlossen / etliche Tag-Reisen mit sich fort: indem ihm aber Alexander zu nahe auf den Hals kam / und er Darium nicht weiter fortbringen kunte / schoß er selbsten ihm etliche Pfeile in Leib / und ließ ihn also liegen. Ehe dieser noch verschied/ traff ihn Polystratus ein Macedonier in dieser elenden Gestalt

Ao. M. 3620. Bessus bringt Darium umb.

stalt an/der reichte ihm auf sein Begehren/noch einen Trunck Wasser / nahm auch von ihm die Bottschafft an Alexandrum auf / daß er ihm nemlich wegen der / seiner Mutter/ Weib und Kindern erwiesenen Gutthaten / freundlich Dancksagen/ und ihn ersuchen lasse / an seinem Mörder die Rache zu üben / und seinen Leib ehrlich zu begraben.

Kurtz darauf kam Alexander selbsten an den Ort/ fand aber den Darium schon verschieden / kunt jedoch über dieses grossen Königs leidigen Fall / sich selbsten der Thrä-



nen nicht enthalten / bedeckte den todten Leichnam mit seinem eignen Mantel / und sandte selbigen seiner Mutter der Sisigambi zu / damit er nach Königlichen Persischen Gebrauch zur Erde bestattet würde. Alexander beweinet Darium.

Dieses war das Ende dieses grossen und mächtigen Königs / von welchem die Griechen selbsten mehr Gutes und Löbliches / als Böses geschrieben / und von dem mehr das Unglück / daß er eben zu der Zeit / da GOtt die Persische Monarchie aufzuheben beschlossen / regiert hat / als viel Laster anzuklagen. Die Zeit seiner gantzen Regierung aber belieff sich auf sieben Jahr.

Durch Darii Todt / ward Alexander von der gantzen Persi-

Persischen Monarchie ohne weitern Widerstand zum König und Herrn angenommen / nachdem er mit dem Persianischen Krieg nicht mehr als vier Jahr zugebracht.

Die Spartaner fallen von Alexandro ab/

Es wolten ihm zwar wehrender Zeit die Spartaner in Griechen-Land den Fortgang seines Glücks gern hemmen / aus Furcht / wann Alexander von gantz Asia Herr würde / so dörffte es nachmals umb ihre Freyheit auch gethan seyn / brachten derohalben unterschiedliche Griechische Städte auf ihre Seite / sagten dem Königreich Macedonien ab / verwüsteten die Insul Cretam, und fielen mit zwantzig tausend zu Fuß / und zwey tausend zu Pferd / gedachtes Königreich an: Es setzte sich aber der von Alexandro hinterlassene Stadthalter Antipater zur Gegenwehr / lieferte den Spartanern / die ihr König Agis commendirte / eine Schlacht / schlug deren fünff tausend / wiewol mit Verlust von drey tausend der Seinigen / todt / machte also diesem Krieg gleich Anfangs ein Ende / und vermehrte hiedurch nicht allein des Alexandri Victorien / sondern bestättigte auch dessen Regierung zu Haus in Griechen-Land.

werden aber geschlagen von Antipatro.

Wie nun durch Darii Tods-Fall die Persische Monarchie, welche bißher in die zwey hundert und zehen Jahr gestanden / ein Ende / die Griechische aber einen Anfang genommen / also wollen wir auch mit jener Ausgang diesen Periodum beschliessen / und die fernere Geschichten Alexandri, als nunmehro alleinigen Monarchens / und seiner Successorum, in dem folgenden Periodo fürstellen.

✠



Das VI. Capitel.

Von Griechischen Geschichten / so sich in diesem Periodo zugetragen.

DIeser Periodus ist/so viel die Griechische Geschichten betrifft / der aller unordentlichste: Dann von der Zeit an / als der König Xerxes mit seiner Armee sich wiederumb aus Griechen-Land zuruck gezogen / ist biß auf die Expedition des Alexandri Magni, in Griechen-Land von nichts / als von lauter einheimischen Kriegen zu hören / da dann bald diese / bald jene Stadt die Ober-Hand bekommen; werden wir derohalben / die in dem vorigen Periodo gebrauchte Ordnung / da wir nemlich einer jeden Stadt Geschichte absonderlich erzehlet / allhier nicht halten können / sondern die Absätze nur nach den Verlauff der grössesten und in den Historien bekanntesten Kriege/machen müssen.

Thuc. l. 1-6. Just. l. 2. 12. Herod. l. 5. 6. 7. Diod. l. 11-17. Oros. l. 2. Ctes. l. 20. 21.

Anfänglich zwar ist von Athen zu melden / daß nachdem Pisistratus, wie in dem VIII. Capitel des vorigen Periodi gedacht worden / durch eine List sich von der Stadt Athen Meister gemacht / und bald darauf vertrieben / kurtz hernach aber wiederumb angenommen / nach Verlauff von fünff Jahren / zum andernmal vertrieben worden / er nach Verfliessung eilff Jahre / vermittelst einer grossen Schlacht / darinnen er die Athenienser bey der Stadt Marathon überwunden / sich von neuen in das Regiment mit Gewalt eingedrungen / und demselben noch fünffzehen Jahr fürgestanden.

Ao. M. 3419. Pisistrat' Tyrann zu Athen.

Ihme hat in dieser gewaltsamen Regierung gefolget sein Sohn Hipparchus, welcher von andern Diocles genannt wird / und vierzehen Jahr lang geherrschet / als er aber einen edlen Jüngling Harmodium zur Unzucht nöthigen wollen / und / nachdem sich dieser seiner erwehrt / dessen Schwester geschändet hatte / machte ersagter Harmodius mit Aristogitone, mit welchen er Hermodius gleichfalls ver-

[Darius Histasp.] Ao. M. 3436. Hipparchus wird von Harmodio umbgebracht.

verbottene leichtfertige Gemeinschafft pflog / einen Anschlag/ und stachen den Hipparchum todt. Harmodius ward auf frischer That von der Leib-Wacht alsobalden wieder erschlagen / Aristogiton aber von Hippia des Hipparchi Bruder / gefangen genommen / auf die Folter geworffen / und über die Umbstände dieser Verrätherey / und wer mehr daran Theil habe / gefragt / da dann Aristogiton alle Freunde des Hippiæ angegeben / welche dieser / aus allzugrosser Leichtglaubigkeit / gleich hinrichten ließ; endlich / als man den Aristogitonem fragte / ob noch mehr wären / so hierbey schuldig / sagte er / er wisse niemand mehr / dem er den Todt wünschete/als den Hippiam selbsten:

Auf diese Weise sahe sich Hippias durch Aristogitonem betrogen / und seiner besten Freunde beraubet; Jngleichen



Standhafftigkeit der Leænæ.

ward auch des Harmodii Beyschläfferin Leæna mit Nahmen / eingezogen und gefoltert / damit sie nun durch die Schmertzen der Marter nicht gezwungen würde / etwas ihrem Buhlen und seinem Anhang nachtheiliges zu sagen / biß sie sich selbst die Zunge ab / und spiehe sie dem Richter ins Angesicht. Es fasseten auch nach der Zeit die Burger

von

von Athen, nach dem Exempel dieser beeden Jünglinge einen Muth / bemächtigten sich des Hippiæ und seines Bruders Kinder / und jagten also diesen / als er nach seines Brudern Tod vier Jahr regiert / samt dem gantzen Geschlecht Pisistrati, zur Stadt hinaus / machten sich seiner Beherrschung loß / und führten ihr altes Burgerliches Regiment wieder ein / diß geschahe umb die Zeit Darii Histaspis. Pisistratiæ werde aus Athe verjagt.

Nachdem die Athenienser von der Pisistratarum Tyrannischen Beherschung frey / gieng bey ihnen / und im übrigen Griechen-Land nichts sonderliches mehr für / biß auf die Zeiten / da der Persische Krieg erstlich in Jonia und kleinern Asia, und nachmals in Griechen-Land selbsten sich angefangen / da dann die berühmte Schlacht auf dem Feld Marathon geschehen (in welcher zehen tausend Athenienser dreymal hundert tausend Perser in die Flucht gejagt) welche erfolgt etwan zwantzig Jahr nach des Hippiæ Vertreibung. Es haben aber nach der Zeit die Athenienser ihren tapfferen General dem Miltiadi, welcher diese Schlacht erhalten / wegen einer Anklag / als ob er die Insul Parum wol hätte einnehmen können / und doch solches unterlassen / eine grosse Geld-Straff auferlegt / ihn / als er solche nicht zu bezahlen vermöcht / ins Gefängnuß geworffen / und darinn crepiren lassen / auch so gar seinen todten Leichnam nicht zur Begräbnuß heraus geben wollen / wann nicht sein Sohn Cimon sich davor zum Bürgen / und selbsten in die Gefängnuß eingestellt hätte. Ao. M. 3470. Persischer Krieg in Griechen Land.

Nach diesem entstund ein Krieg zwischen den Phocensern und Thessaliern / worinnen zwar anfänglich diese den Sieg erhielten / als aber jene / des andern Jahrs / mehr aus Verzweifflung als rechter Uberlegung / sie nochmals angriffen / schlugen sie die Thessalier in die Flucht / und zwangen sie Frieden zu machen.

Etwan zehen Jahr nach der Marathonischen Schlacht / entstund der Krieg mit dem König Xerxe, darinnen sich absonderlich die Athenienser und Lacedæmonier wol gehalten / wie solcher in obigen III. Capitel ausführlich beschrieben / und geschah anfänglich die Schlacht an dem engen [Xerxes]

gen Paß Thermopylæ (Pugna ad Termopylas) woselbsten vier tausend acht hundert Griechen / sich wider hundert tausend Perser ritterlich gehalten / biß sie endlich in Rucken angegriffen / und die mehrsten / mit ihrem General Leonida erschlagen worden.

Bellum cum Xerxe.

Darauf folget die See-Schlacht bey der Insul Salamine (Pugna Salaminia) worinnen die gantze Persische Schiff-Flotte den Kürtzern gezogen; und endlich die Schlacht bey Platæis, worinnen der Persische General Mardonius, von dem Spartanischen und Atheniensischen Obristen Pausania und Aristide, aufs Haupt geschlagen / und aus Griechen-Land gejagt worden/wordurch dieser Krieg ein End gewonnen / nachdem er nicht länger / als anderthalb Jahr gewehret.

Wie nun die Griechen von dieser grossen Gefahr befreyet / übten sie ihre Rache an den Thebanern / welche von den ersten gewesen / die sich an Xerxem ergeben / und ihme hernach den Krieg wider ihre Lands-Leute fortführen helffen/fielen ihnen ins Land / und nöthigten sie / daß sie die Urheber dieser Persischen Vereinigung heraus geben musten.

Wir haben in der Historia Xerxis im III. Capitel weitläufftig erzehlet / welcher gestalt / auf Einrathen Themistoclis, die Athenienser / und andere Städte/ihre Weiber und Kinder zu Schiff gesetzt / und die Städte leer stehen lassen/welche anfänglich von Xerxe, und nachgehends noch weiter von Mardonio abgebrannt worden.

Lacedæmonier wollen de Atheniensern ihre Mauren nicht lassen aufbauen.

Wie sie nun den herrlichen Sieg erstlich zu Wasser bey Salamine, hernach zu Land / bey Platæis erhalten / und also die Perser aus Griechen-Land wieder hinaus gejagt / kehrten die aus den Städten entwichene Bürger / und absonderlich die Athenienser samt ihren Weibern und Kindern / die sie auf die Insuln Troezenem und Salaminem geflüchtet hatten / wiederumb nacher Haus / fiengen an die Stadt wieder aufzubauen / und die Mauren noch weiter zu machen. Nun hatten die Lacedæmonier schon vor alten Zeiten einen Neid gegen die Athenienser / als welche allein ihrer Macht die Waage halten kunten / hätten derohalben lieber gese-

gesehen / daß Athen in der Asche wäre liegen geblieben; und umb diesen neuen Bau zu verwehren / sandten sie eigene Gesandte nach Athen ab. Themistocles, welcher dazumal zu Athen das mehrste zu sagen hatte / hielt die Gesandten mit guten Worten und Vertröstungen / daß er selbst nach Sparta gehen / und dieses Baues halber sich verantworten wolte / auf / biß die Mauren fertig waren. Darauf gieng er selbst nach Lacedæmon, bewieß wie dieser Bau dem gemeinen Völcker-Recht gemeß seye / und kehrte darauf wieder nach Athen, welchen er völlig ausbauen / auch den Meer-Port Piræum bevestigen / und mit starcken Mauren an die Stadt anhangen ließ. Diese dem Vatter-Land geleistete gute Dienste / kunten gleichwol diesen grossen Mann nicht erretten / daß er nicht bey dem Atheniensischen Volck kurtz nach diesen Verrichtungen angeklagt / und in das Elend vertrieben wurde / da er dann seine Zuflucht zu dem König in Persien genommen / welcher ihn freundlich empfangen / reichlich beschencket / und ihme drey Städte im kleinern Asia eingeraumet. Damit aber dieser verständige Mann nicht / wie man ihm einsmals zumuthete / obligirt werden möchte / wider sein eigen Vatter-Land zu streiten / tranck er Gifft / und that sich also selbsten und freywillig den Tod an.

Ao. M. 3478. Themistocles wird der Stadt verwiesen

Nachdem die Athenienser vermittelst ihres guten Meer-Ports Piræi, sich allgemach auf der See herfürgethan / sahen die Lacedæmonier sie darüber mit scheelen Augen an / und war es an dem / daß sie einander in die Haar gerathen solten / wann nicht Cimon und andere alte verständige Leute das Feuer in der Asche erstecket.

Indeme man nun die Persische Macht / als mit welcher eben kein sonderlicher Friede war geschlossen worden / noch vor Augen und auf dem Hals sahe / so rüsteten die Griechischen Städte eine Armee zu Wasser und Land aus / welche sie dem Pausanias, der sich in der Schlacht bey Platæa so wol gehalten hatte / anvertraueten. Es hielt auch dieser General im Anfang sich sehr wol / nahm fast alle an der See gelegene Ort in Cypern ein / und eroberte Byzantium

Krieg wider die Perser im kleinern Asia.

zantium, ließ aber nachmals von den Persern durch Versprechung grosses Gelds / und einer Heyrath mit des Königs Tochter sich so weit bethören / daß er ihnen nicht allein alle ihre Gefangene frey zuruck gab / sondern ihnen auch versprach / gantz Griechen-Land in die Hände zu liefern: Dieser Verrath ward durch seinen Collegam Aristidem, den Atheniensischen General, entdecket / Pausanias darüber angeklagt / und nach Lacedæmon für Gericht gefordert /

Pausaniæ untreu.



als er sich nun daselbst nicht verantworten kunte / flohe er in den Tempel der Minervæ, und weil man ihn von dar nicht heraus hohlen durffte / so ward man Raths die Thüre zu vermauren / worzu des Pausaniæ Mutter Alcithea selbsten / den ersten Stein zutrug / muste also dieser grosse General in diesem Tempel elendiglich Hunger sterben.

Pausanias wird vermauert.

An des Pausaniæ statt ward der Armee Cimon des Sohn Miltiadis von Athen vorgestellt / der hielt sich besser schlug die Perser bey dem Ausfluß des Flusses Eurymedon zu Wasser und zu Land / erlegte ihrer bey zwantzig tausend und eroberte drey hundert und viertzig Schiffe / brachte also die Atheniensische Macht in grossen Ruhm und Aufnahm. Gleichwoln kunte dieser Held nicht vermeiden / daß nich

Ao. M. 3480. Prælium ad Eurymædontem,

nicht die Undanckbarkeit des Pövels / ihn gleich seinen Antecessorem, den Themistoclem, der Stadt verwieß.

Wehrenden dieses Kriegs in kleinern Asia, wurden die Lacedæmonier nicht allein von einem starcken Erdbeben / in welchem der gantze Berg Taygettus eingefallen / sondern auch von den Hilotis und Messeniern angegriffen / die Athenienser aber stunden den Lacedæmoniern getreulich bey / biß sie von diesen selbsten wieder abgeschaffet wurden.

Dieser Messenische Krieg / welcher der dritte war zwischen ihnen und den Lacedæmoniern / war der Anfang und Vorbott aller Unruhen / die hernach das arme Griechenland über hundert Jahr lang betroffen. Dann es fiengen die Lacedæmonier / als sie sich ein wenig wieder erhohlet / an / auf die Athenienser eine Jalousie zu werffen / und schafften ihre Trouppen / die sie ihnen wider die Messenier zu Hülffe gesandt hatten / und welche mit ihnen Ithome belagerten / unter dem Vorwand / als brauchte man ihrer nicht weiter / ab: Diß nahmen die Athenienser für einen Schimpff auf / und umb sich zu rächen / bemächtigten sie sich des Gelds / welches man in gantz Griechen-Land zu dem Persischen Krieg gesammlet hatte / und in der Insul Delo deponirt war / davon der mehreste Theil den Lacedæmoniern zustund / und führten es nach Athen: Die Lacedæmonier wickelten hierauf alle Städte in Peloponeso wider die Athenienser / als Rauber ihres Geldes / auf / absonderlich aber reitzten sie die Thebaner / welche durch den Persischen Krieg ihre Herrschafft / so sie über Bœotien gehabt / verloren / daß sie solche wieder suchen / und auf ihre Seite tretten solten / hierüber giengen die Athenienser auf Thebas loß / eroberten und verstörten es / und machten sich Meister von gantz Bœotien / wie auch von den Phocensern. Dieses Fechten wehrete noch etliche Zeit / und war der Vortheil allezeit für die Athenienser / welche denen / von den Lacedæmoniern vertriebenen Messeniern / die Stadt Naupactum einraumeten / die Insul Cephaloniam einnahmen / und Acarnaniam verheerten. Letzlich ward der Krieg durch den Cimon, den

Ao. M. 3484. Bellum Messeniũ III.

man aus dem Exilio wieder nach Haus beruffen hatte/ beygelegt/ und ein Still-Stand zwischen den Athenienser und Lacedæmoniern auf fünff Jahre getroffen.

Ao.M. 3504. Friede zwischen Persien und Griechenland. Damit nun die Athenienser nicht neue Händel anfangen möchten/ so machte sich Cimon wiederumb an die Perser/ und gab also seinen Lands-Leuten etwas anders zu schaffen/ nahm einen grossen Theil von der Insul Cypern weg/ war auch an dem/ daß er in Egypten schiffen wolt/ da ihm Artaxerxes Longimanus den Frieden anbott/ welcher endlich mit diesen Conditionen beschlossen ward/ daß alle Griechen in Asia ihrer Freyheit geniessen/ von den Persern niemand mehr auf dem Mari Jonio, oder der Jonischen See schiffen/ hingegen die Athenienser die Persischen Provincien ferner nicht incommodiren solten. Nach diesem erreichten Frieden starb Cimon an einer Kranckheit/ und mit ihm die Wolfarth von gantzen Griechenland.

Ao.M. 3509. Bellum Phocense. Als die fünff Still-Stands-Jahre aus waren/ gieng der Tantz wieder an: Es hatten die Delphi und Phocenser mit einander Streit/ wer Herr über den Delphischen Tempel seyn solte/ jenen stunden die Lacedæmonier/ diesen die Athenienser bey/ damit gieng es wiederumb an ein fechten/ darbey zwar die Athenienser nicht viel gewonnen/ dann es fielen die Magarenser von ihnen ab/ wie auch die Insul Eubœa, welche aber durch Periclem wieder herbey gebracht ward/ deßgleichen wurde Tolmides der Athenienser General, von den Bœotiern geschlagen. Endlich ward man des Kriegens allerseits müde/ und machte Frieden auf dreyssig Jahr. Und schreibt man/ daß zur selbigen Zeit in der gantzen Welt Friede gewesen.

Friede in der gantzen Welt

Ao. M. 3515. Bellum pro Priene. Allein dieser Friede dauerte nicht länger als sechs Jahr/ da kamen die in der Insul Samos, und die Milesier einander in die Haar/ wegen der Stadt Priene. Die Milesier rufften die Athenienser zu Hülff/ die Samier aber den Persischen Stadthalter in Lydia Pisiithennem: Dieser Krieg aber gieng dahin aus/ daß die Insul Samos von den Atheniensern bezwungen/ und zinsbar gemacht worden/ und ist von diesem Krieg denckwürdig/ daß Pericles der

Athe-

Athenienser General, dazumal die Arietes, oder so genannte Widder / und die Testudines, welches eine Ordnung der Soldaten war / da sie gantz dicht beysammen stunden / und die Schild über die Köpffe hielten / erfunden / deren sich hernach die Griechen und Römer gar nutzlich gebraucht. Erfindung der Arietum und Testudinū.



Bald darauf entstund der Corinthische Krieg / durch diese Gelegenheit: Es war die Stadt Epidamnus in Sicilien gelegen / von den Illiriern und ihren ausgeschafften Burgern / angefallen worden / und hatte anfänglich bey denen aus der Insul Corcyra, als aber diese es abgeschlagen / bey den Corinthiern / umb Hülffe angehalten / und selbige erlangt. Diß verdroß die Corcyrer, und wolten / man solte den Handel nicht mit den Degen / sondern vor Gericht ausführen / die Corinthier aber wolten bey den Waffen bleiben / weil Epidamnus ihre Colonia wäre / und sie deren sich billich anzunehmen hätten / solchem nach griffen die Corcyrer auch zu den Wäffen / und stunden den ausgeschafften Burgern bey / nahmen auch die Stadt Epidamnum ein: Des andern Jahrs mischten sich die Athenienser mit ins Spiel / und tratten auf der Corcyrer Seiten / lieferten auch den Corinthiern eine Schlacht / darinnen

Ao. M. 3517. Bellum Corcyræum.

nen beederseits viel Volcks blieb / hingegen fiel die Stadt Potidæa von den Atheniensern ab / und kündigte auch der König in Macedonien Perdiccas ihnen den Krieg an; doch blieben die Athenienser noch Meister / schlugen etliche Trouppen der Corinthier / trieben sie in Potidæam hinein/und belagerten sie darinnen.

Ao. M. 3520. Bellum Peloponesiacum

Hierauf ward der Teuffel recht loß / und entstund darüber der Peloponesische Krieg / welcher sieben und zwantzig Jahr gewehret / und endlich mit der Athenienser höchsten Schaden ausgelauffen. Dann die Lacedæmonier und die mehrsten Griechischen Städte / waren den Atheniensern/wegen ihrer zunehmenden Macht/schon lang gram/ und brachte derohalben der Spartanische König Archidamus, und der Ephorus Menelaides es dahin/ daß man die Athenienser anklagte / sie hätten offenbarlich den Frieden gebrochen / und ward ihnen darüber im Namen aller Peloponesischen Städte / der Krieg angekündiget. Die vornehmste Ursach war / daß die Athenienser den Megarensern ihre Stadt und Hafen verbotten hatten / da wolten die Lacedæmonier haben / sie solten ihnen wiederumb den freyen Handel und Wandel öffnen. Pericles aber / deme man bey dem ersten Krieg das Geld / welches die Städte zu dem Persischen Krieg zusammen geschossen / anvertrauet hat / und welcher furchte / wann Friede würde / dörffte man von ihme die Rechnung hierüber fordern / überredete seine Mit-Burger / daß sie den Spartanern antworteten / sie hätten ihnen nichts zu befehlen / und eben darumb / weil sie der Megarenser freye Handlung / gleichsam Befehl-weis haben wolten / so wolten sie die Athenienser es nicht thun. Hierauf nun kam es zum Waffen. Auf der Lacedæmonier Parthey waren alle Städte in Peloponeso, ausgenommen die Argivi und Achæi: ausser dem Peloponeso aber die Megarenses, Locri, Bœotii, Phocenses, Ambraciatæ, Leucadii und Anactorii. Auf der Athenienser Seiten stunden / die Chii, Lesbii, Platæenses, Messenii, Acarnanes, Corcyræi, Zazynthii, Canes, Dorienses, Jones, Hellespontus, Amphipolis, Thariæ, und die meresten

Pericles will es zu keinen Frieden kommen lassen.

resten von den Cycladischen Insuln / nachmals tratten auch der Macedonische König Perdiccas, und der Tacische König Sitalces, dazu.

Der Anfang des Krieges war für die Athenienser zimlich glücklich / und hatte es fast das Ansehen / als würden sie der Peloponesischen Parthey Meister werden. Es entstund aber bald darauf eine grausame Pest zu Athen, welche einen grossen Theil von der Burgerschafft und Armee dahin riß / ohne daß man ein Mittel darwider hätte finden können. Diß nahm der tolle Pövel für eine Straff Gottes auf / wegen unnöthig-angefangenen Kriegs / strafften derohalben den Periclem, als den fürnehmsten Rath-Geber hievon / umb eine grosse Summa Gelds / machten ihn gleichwol darauf wieder zum Generalen. Von diesem Pericle ist merckwürdig / daß als die Lacedæmonier das Athenienſische Land ausgeplündert / sie / umb ihn bey dem Volck verdächtig zu machen / seine Güter unberührt gelassen / er aber / umb allen Verdacht von sich abzuwaltzen / schenckte solche gemeiner Stadt / und erlangte also eine desto grössere Glorie an statt des ihm zugedachten Schadens.

Pericles verehrt seine Aecker der Stadt Athen.

Dieser dapffere Mann / welcher einer von den besten Generalen zu seiner Zeit war / starb zu grossem Schaden der Athenienser im dritten Jahr dieses Kriegs; Nichtsdestominder ward solcher mit allen Ernst fortgesetzet. Der Peloponesischen Parthey ihre Gesandten / die sie an den König Artaxerxem Longimanum abgeschickt hatten / umb von ihm Hülffe zu begehren / geriethen den Atheniensern in die Hände / und wurden von ihnen umbgebracht / so gewann auch Phocio der Atheniensische General eine grosse Schlacht zur See. Hingegen eroberten die Lacedæmonier zu Land die Stadt Platæam, und zerstörten sie auf den Grund / hinwiederumb bemächtigten sich die Athenienser der Insul Lesbos, welche von ihnen abgefallen war / und brachten tausend der fürnehmsten Innwohner / als dieses Abfalls Urheber / durch allerhand Marter umb.

Fortsetzung des Peloponesischen Kriegs.

Es blieb aber nicht bey diesen offenen Kriegen allein / sondern es wurden die mehresten Städte in Griechen-Land / absonderlich

Rebellion in den Städten.

absonderlich die Insul Corcyra, auch durch Aufrhur verderbt / dann die fürnehmen Bürger hielten es mit den Spartanern / als deren Republic Aristocratisch war / das gemeine Volck aber hielt es mit den Atheniensern / als die Democratisch regiert wurden / und geschahen darüber hin und wieder viel Todt-Schläge.

Im fünfften Jahr dieses Kriegs / gieng ein neu Feuer an/welches Siciliam mit ansteckte; Dann es geriethen daselbst die Leontiner und Syracusaner an einander / und bekamen jene die Stadt Rhegio und Athen, diese aber die Locros und Liparæos auf ihre Seite / und ward auf beeden Theilen viel Blut vergossen. Doch behielten die Athenienser noch überall die Ober-Hand / dann ihr General Demosthenes, schlug die Peloponeser auf das Haupt / gewann die Stadt Pilum, und schlug sie alldar zum andernmal / auch zur See / demüthigte sie dadurch so weit / daß sie im siebenden Jahr dieses Krieges umb einen Stillstand anhielten / welchen aber die Athenienser / aus Anreitzung des Cleonis, nicht annehmen wolten: Derohalben fuhr man mit dem Krieg fort / die Athenienser eroberten die Insul Cythera, und bekamen eine grosse Anzahl Ægineter in Thyrea gefangen. Auf der andern Seiten aber brachten die Lacedæmonier viel Städte in Thracien von den Atheniensern auf ihre Parthey / endlich schlug auch der Spartanische General Brasidas, den Atheniensischen Feld-Herrn Cleonem, da er Amphipolim wieder erobern wolte. Hierüber gerieth man beederseits auf Friedliche Gedancken / und machte einen Still-Stand auf fünfftzig Jahr.

Die Athenienser gewinnen.

Ao.M. 3519. Still-stand auf 50 Jahr.

In diesem Krieg ist sonst noch merckwürdig die Untreu der Lacedæmonier / welche / weil sie wenig Burger zu Haus liessen / sich furchten / ihre Knechte möchten einmal sich der Stadt bemächtigen / und liessen derohalben zwey tausend von den bravesten Purschen aus ihnen auf einen Platz zusammen kommen / unter dem Vorwand / daß sie ihnen die Freyheit geben wolten: Als diese nun erschienen / gaben sie ihnen zwar mit allen Ceremonien den Hut / welches das

Der Lacedæmonier Untreu an ihren Knechten



das Zeichen der Freyheit war / schlugen sie aber darauf insgesamt todt.

Obgedachter Stillstand / gleichwie er in der Eil war gemacht worden / also ward er auch schlecht genug gehalten: dann es ward bedungen / daß man Amphipolim und Penatam den Atheniensern wieder einraumen solte / jenes aber hielten die Lacedæmonier zuruck / und dieses rasirten die Bœotier vorher / dessenthalben behielten hinwiederumb die Athenienser die Insul Pilum in Handen / alles wider die Articul des Stillstands / und blieb solcher Gestalt der Unwillen zwischen beeden Städten / nach wie vor. Doch getraueten sie sich nicht den Frieden offentlich zu brechen / gleichwol kunten sie einander nicht ungerupfft lassen / sondern / indeme die Argiver und Epidaurier mit einander in Krieg verfielen / nahmen sich die Athenienser der Argiver / die Lacedæmonier aber der Epidaurier an / und schickten ihnen Hülffe. Der Handel gieng über die Argiver hinaus / dann nachdem diese in einer grossen Schlacht von den Lacedæmoniern überwunden worden / machten sie mit ihnen Friede / und umb diese mehr zu verbünden / richteten sie ihre

Der stillstand wird nit gehalten.

Republic nach dem Spartanischen Schlag/auf Aristocratisch ein / das gemeine Volck aber / schlug mit Beystand des Athenienlischen Generals Alcibiadis, die also neu-gemachte Raths-Herren todt / und introducirte hinwiederumb die Democratie. In diesem Krieg erschnapten die Athenienser auch die Insul Melum.

Ao. M. 3537.

Die Athenienser sind unglücklich in Sicilien.

Nach diesem / nemlich in siebenzehenden Jahr dieses Kriegs / gieng noch ein grösser Feuer auf/ welches endlich alle der Athenienser lang erworbene Herrlichkeit / verzehrte. Es wurden die Ægestani und Catanenser in Sicilien von den Siracusanern hart bedrangt / da überredete Alcibiades die Athenienser / sie solten den ersten beystehen / ward auch darüber/nebst dem Nicias (welcher aber zu diesen Krieg gar nicht rathen wollen) und Lamacho zum Generalen dieses Zugs ernannt. Im Anfang gieng die Sache zimlich wol / die Siracusaner wurden zweymal geschlagen / und hart belagert / also gezwungen von den Spartanern Hülffe zu verlangen / die sie auch von ihnen und den Corinthern erhielten. Nun ward immittelst Alcibiades vieler Verbrechen halber angeklagt / und weil er sich nicht zu verantworten getrauet / lieff er zu den Lacedæmoniern über / und animirte sie zu diesem Krieg noch mehr / so kündigten auch nachgehends alle Peloponesische Städte den Atheniensern den Krieg von neuen an. Derselbe gieng endlich dahin hinaus / daß die Athenienser in Sicilia von Gylippo dem Lacedæmonischen General einmal zu Land / mit Verlust ihres gantzen Lagers / und alles Vorraths / hernach zur See/unter dem Demosthene, folgents / als Nicias des Demostenis Rath nicht folgen / und sich aus Sicilien in Griechen-Land wieder zuruck ziehen wolte / sondern die Lacedæmonier in ihren Vortheil angriff / nochmalen zur See/ dann ferner / weil sie die See nicht mehr zu halten getraueten / sondern die Flucht zu Land nehmen wolten / abermal zu Land / auf das Haupt geschlagen worden / wordurch sie dann nicht nur über hundert und dreyssig Schiffe / sondern auch auf viertzig tausend Mann verloren / deren wenig nach Athen mehr zuruck kommen.

Dieser Unglücks-Streich zog/ wie insgemein zugeschehen pflegt/ einen andern nach sich/ daß nemlich die mehrsten Alliirten der Athenienser/ von ihnen ab/und den Lacedæmoniern zu fielen; doch schwangen sich jene wieder auf die Höhe/ brachten eine neue Flotte zusammen/ und mit selbiger die Insuln Lesbum, Chiam und die Stadt Clazomenas wieder herbey/ belagerten auch Miletum. Als aber der Persische König Darius Nothus den Lacedæmoniern unter dem Tissapherne auch Hülffe zuschickte/ deßgleichen die Siracusanische Trouppen in Griechen-Land ankamen/ ward die Last den Atheniensern zu schwer/ und musten sie sich auf die Insul Samum retiriren: Doch machte ihnen Alcibiades, welcher vorhero zu den Lacedæmoniern übergegangen war/ daselbsten aber nunmehr auch ausgedienet/ und von des Königs Agidis Gemahlin/mit welcher er Buhlerey trieb/ verstanden hatte/ daß man ihm nach dem Leben stunde/ wieder Lufft/ indem er Tissaphernem dahin beredet/ daß er eben nicht mit aller Macht den Lacedæmoniern beystehen solte/ damit der Krieg desto länger wehren/ die beede Städte sich selbsten abmergeln/ und Darius allezeit Arbiter oder Schieds-Mann bleiben möchte.

Erhohlt sich wider

Er versprach auch den Atheniensern/ daß er den König in Persien gar völlig auf ihre Seiten bringen wolte/ wann sie ihre Regiments-Form ändern/ und die Aristocratie einführen würden; Diß aber/ als sie es thaten/ schlug mehr zu seinem/ als gemeiner Stadt Nutzen aus/ dann er ward darüber wiederumb zum Admiral angenommen/ da hingegen die Lacedæmonier die Stadt Athen, welche wegen dieser Veränderung noch uneinig war/ anfielen/ und ihre Bürger/ als sie einen Ausfall thun wolten/ zuruck schlugen/ darüber dann die neu-erwehlte vier hundert Raths-Herren gezwungen waren/ ihr Amt abzutretten/ und das Regiment dem Volck wieder einzuraumen. Hingegen glückte es dem Alcibiade anderwerts/ daß er die Lacedæmonier zweymal zur See schlug/ und das letztemal zwar dergestalt/ daß sie sich auf den Schiffen nimmer

zu hal-

zu halten getrauten / sondern die Völcker ans Land setzten / welche aber Alcibiades auch daselbst angrieff / und völlig erlegte.

Die Lacedæmonier bitten vergeblich umb Frieden.

Hierdurch wurden die Lacedæmonier gezwungen bey den Atheniensern umb Frieden anzuhalten / welchen aber diese / durch böse Rath-Geber / die da im trüben Wasser gern fischen wolten / verführet / und durch ihr Glück verblendet / zu ihrem hernach erfolgten höchsten Schaden / abermal abschlugen. Musten also die Lacedæmonier wider Willen den Krieg fortsetzen / und kam zu ihrem Unglück noch darzu / daß die Sicilianer / welche von den Carthaginensern angegriffen worden / ihre Flotte / die sie den Lacedæmoniern zu Hülffe geschickt hatten / wiederumb nach Haus rufften / und also zur See Alcibiadem den Meister spielen liessen / welcher den Persern in klein Asia grossen Schaden thät / auch die Stadt Chalcedon, Byzantium und andere eroberten.

Die Athenienser büssen ein.

Nach diesem fieng der Athenienser Glück mit Gewalt an zu wancken / biß es endlich ihnen völlig den Rucken kehrte / dann Darius schickte an des Tissaphernis statt seinen jüngern Sohn Cyrum in das kleinere Asia, denen Lacedæmoniern zu Hülff / diese überfielen den Alcibiadem, welcher die Clazomenische und Cumænische Landschafften ausplünderte / und schlugen ihn aufs Haupt / nahmen auch von seiner Flotte zwey und zwantzig Schiffe hinweg. Alcibiades traute sich nach dieser Schlappe nicht mehr nach Haus / sondern bauete in Thracia drey Schlösser / und ernährte sich von dar mit Streiffereyen. An dessen Stelle ward Conon geschickt / welcher aber auch nicht viel ausrichtete / dann die Lacedæmonier nahmen die Städte Delium, Mathumnam und Tejos ein / eroberten dreyssig Schiffe / und belagerten den Conon in den Hafen von Mitilene. Es gelang zwar hierauf den Atheniensern wieder ein Streich / daß sie mit ihrer neuen Armee, die sie aus frembden (welchen sie das Burger-Recht mitgetheilt) pardonirten Maleficanten / und freygelassenen Knechten zusammen gebracht / den Lacedæmonischen Admiral Callicratem

tem zur See schlugen / und ihm sieben und achtzig Schiffe ruinirten.

Sie kunten sich aber des Siegs nicht lang erfreuen / dann Aratus, so an des Callicratis Stelle gekommen / grieff sie bey dem Fluß Ægos Potomas, mit einer neuen Flotte an / und ehe sie sich mit denen von Athen nachgeschickten Schiffen conjungiren kunten / wurden erstlich der Succurs, hernach die Haupt-Flotte selbsten geschlagen / hundert und achtzig Schiffe verlohren / und alle Mannschafft / welche sich in die Stadt Sestum retiriret / gefangen genommen.

Dieser Verlust gab den Atheniensern den Hertz-Stoß / dann es fielen darauf alle Städte / welche ihnen bißher Tribut bezahlet / von ihnen ab / und die beede Spartanische Könige Agis und Pausanias, belagerten die Stadt Athen selbsten / und brachte sie durch Hunger dahin / daß sie umb Frieden bitten musten / welchen sie auch mit diesen Conditionen erhielten: Daß sie die Stadt-Mauren / und die welche von der Stadt biß an den Meer-Port Pyræum gieng / abbrechen: Ihre Schiffe biß auf zwölffe den Spartanern einliefern: Ihre Exulanten wieder in die Stadt lassen: Mit den Spartanern jederzeit für einen Mann stehen / dabey ihre Regiments-Form ändern / und an statt der Democratie dreyssig Regenten / aus ihrer der Athenienser Mittel annehmen solten / welches alles also zu ordiniren / dem Lacedæmonischen General Lysandro anbefohlen war. Auf diese Weise hatte der Peloponesische Krieg / von welchen in den Griechischen Historien so viel Meldung geschicht / ein Ende / nachdem er gewehret hatte sieben und zwantzig Jahr.

Ao. M. 3545. Ihre Stadt wird von Lysandro eingenommen.

Von dieser Zeit an lag die Hoheit und das Ansehen der Athenienser darnieder / und schwebte hingegen der Spartaner ihres empor. Wir wollen aber dermalen die Erzehlung von den Atheniensischen Händeln gar fortsetzen.

Diese dreyssig von Lysandro angeordnete Regenten / so insgemein die Triginta Tyranni in den Historien genennet werden / führten in Athen ein wunderseltzam Regiment / wer ihnen von den Bürgern ein wenig verdächtig für-

Ao. M. 3546. Triginta Tyranni.

fürkam / oder gute Mittel hatte / den brachten sie umb den Kopff / oder jagten ihn ins Elend / und vertheilten sich hernach in seine Güter. Den Exulanten Alcibiadem, vor dessen Verstand sie sich am meisten furchten / liessen sie / als er auf den Weg zu dem König von Persien zu reisen / be-



griffen war / in seiner Schlaff-Kammer verbrennen.

Lassen Socratem umbbringen.

So muste der Philosophus Socrates, so damals den Ruhm hatte / daß er der ehrlichste und gelehrteste Mann in gantz Griechen-Land seye / weil er angegeben ward / als hätte er übel von den Griechischen Göttern geredet / im Gefangnuß Gifft trincken / doch reuete sie dieses Urtheil hernach / und liessen sie dessen Ankläger zur Straff auch hinrichten.

Den Theramenem, einen aus ihnen der Tyrannen Mitteln / weilen selbiger wider diese allzuharte Proceduren etwas redete / leschten sie aus ihren Register aus / und liessen ihn todt schlagen. Summa / sie hauseten dergestalt / daß Zeit ihrer Regierung innerhalb achtzehen Monat / mehr umbs Leben gebracht / und aus der Stadt verjagt als zehen Jahre des Kriegs vorhero nicht außgerieben worden.

Diese unerträgliche Tyranney munderte endlich den Trasibulum, einen bey den Atheniensern vorhin sehr berühmten / und von den Triginta Tyrannis gleichfalls vertriebenen Herrn / auf / daß er sich vornahm / sein Vatter-Land aus diesem Unheyl zu retten / und dahero eine Anzahl von den Athieniensischen Exulanten / so nicht viel über dreyssig waren / zusammen klaubte / wormit er das Schloß Philen an der Atheniensischen Gräntz einnahm.

Weil nun die Tyranni diese Hand voll Volcks anfänglich verachteten / bekam Trasibulus Zeit / sich noch mehr zu verstärcken / also / daß er endlich die Tyrannos selbst angreiffen durffte / die thaten ihm zwar / so gut sie kunten / Widerstand / boten ihm auch an / ihn in ihr Collegium mit aufzunehmen / und als alles dieses nichts helffen wolte / lieferten sie ihm eine Schlacht. Thrasibulus aber rieffe den Burgern / welche auf der Tyrannen Seiten stunden / zu / er habe mit gemeiner Stadt nichts / sondern allein mit den dreyssig Regenten zuthun / und wolle der Stadt gerne wiederumb zu ihrer Freyheit helffen / darauf kehrten diese den Rucken / liessen die Tyrannen mit ihren angenommenen frembden Völckern im Stich / und bekam also Trasibulus den Meer-Port Pyræum ein / die Tyranni, welche nach Eleusinam geflohen waren / berichteten diß den Spartanern / und beschuldigten das Atheniensische Volck einer Rebellion / erhielten auch den Lysandrum mit einigem Volck zum Succurs / welcher den Trasibulum in dem Meer-Port Pyræo belagerte / und zimlich ängstige / letzlichen machte der Spartanische König Pausanias, mit ihm und seinen Anhang Fried / raumte ihnen die Stadt Athen ein / und schloß die Tyrannen davon aus / welche zwar anderwärtig Volck aufzubringen / und den Krieg fortzusetzen / Willens waren / ehe sie aber damit zu recht kommen kunten / wurden sie von dem gemeinen Volck / welches sie auf eine Unterredung eingeladen / insgesamt erschlagen.

Als dieses zu Athen also vorgieng / kamen die Spartaner / welche nunmehro / nach dem Athen gedemüthiget war / die Mächtigsten in Griechen-Land waren / durch Gelegenheit des Ao. M. 3549. Expeditio Cyri Junioris.

des Auffstands/den der junge Cyrus / und die Griechische Städte/ wider Artaxerxem Memnonem im kleinern Asia erwecket/und deme die Spartaner beystunden / mit den Persern in einen Krieg/welcher über zwantzig Jahr gewehret/und endlich durch einen allgemeinẽ Frieden-Schluß beygelegt worden/ wie wir solches im VII. Capitel in der Historia Artaxerxis Memnonis ausführlicher beschrieben haben. Wehrender Zeit dieses Kriegs entstund den Spartanern zu Haus ein anderer Handel / in dem sie der Phocenser wider die Bœotier sich annahmen /diese aber bekamen die Athenienser/ Thebaner und andere auf ihre Seite/und behielt bald diese bald jene Parthey die Ober-Hand / doch verlohren die Spartaner mehr als sie gewonnen / und ließ / Zeit dieses Kriegs/der Atheniensische General Conon, aus den Beuten/ die er den Spartanern abgenommen hatte / die noch eingerissene Mauren seines Vatter-Lands Athen, wieder aufbauen. Wie aber durch obgemeldten Frieden der Persische / also ward auch zugleich der Krieg in gantz Griechen-Land aufgehoben / und die Ruhe auf eine Zeitlang wiedergebracht.

Ao. M. 3544. Bellum Bœoticum.

Allein es waren die Lacedæmonier von etlich und zwantzig Jahren her / allzusehr gewohnet / anderen Griechischen Städten Gesetze fürzuschreiben / daß sie dannenhero diesen Frieden nicht lang ungebrochen halten kunten / sondern fiengen bald mit dieser / bald mit jener kleinen Stadt Händel an / endlich bemächtigte sich auch ihr General Phæbidas mit List / oder wie andere wollen / durch Verrätherey des Commendanten des Schlosses oder der Citadell von Thebæ, Cadmæa genannt : Damit aber diese That von den übrigen Griechischen Städten nicht für einen offenbaren Frieden-Bruch ausgedeutet werden möchte / gaben sie für / sie hätten dem Phæbidæ solches nicht befohlen / und setzten ihn derenthalben von seinem Generalat ab / behielten aber gleichwol ihre Besatzung in dem Schloß / und dieses gieng dazumal so hin / weil sie die Könige von Persien / Egypten und Sicilien auf ihrer Seiten hatten / die übrigen Griechischen Städte auch derentwillen keinen

Die Lacedæmonier nehmen das Schloß zu Thebæ ein.

Krieg

Krieg anzufangen getraueten. Was aber so viel mächtige Städte nicht einmal anzugreiffen das Hertz hatten / das führten sieben Thebanische Jünglinge / deren Anführer Pelopidas war / glücklich aus. Dann es verbandten sich diese sieben Exulanten zusammen / kamen gegen Abend in

Werden von Pelopida daraus vertrieben.



Bauern-Kleidern in Thebas hinein / verkleideten sich darauf als Weiber / schlichen sich solcher Gestalt in die Häuser der fürnehmsten Befehlhaber / welche eben auf Gastereyen waren / schlugen sie unversehens todt / machten unter dem gemeinen Volck einen Aufstand / und brachten solcher Gestalt die Freyheit wieder. Die Athenienser / der Lacedæmonier alte Feinde / boten den Thebanern alsobald die Hand / und als sie sich nachgehends von jenen hievon abschrecken lassen / bestachen die Thebaner einen Lacedæmonischen Commendanten / daß er den Atheniensern ins Land fiel / wordurch diese erbittert / abermal auf der Thebaner Seite tratten / und zugleich auf die siebentzig Städte von der Spartaner Parthey abwendig machten.

[Artax. Mnem.] Ao. M. 3574. Bellum Thebanū

Auf dieses gieng der berühmte Thebanische Krieg an / welcher der Lacedæmonischen Herrlichkeit ein Ende machte / wie vorhin der Peloponesische Krieg der Athenienser

S Hoch-

Hochmuth gedämpffet. Die erste Schlacht / worinnen die Lacedæmonier von Epaminonda der Thebaner General, und wenigem Volck aufs Haupt geschlagen worden/ gieng bey dem Flecken Leuctra vorbey / und verlohren sie daselbsten auf vier tausend Mann. Von dieser Schlacht

Prælium ad Leuctra. Ao. M. 3580.



Die Geschicht mit den zweyen Töchtern des Scedasi.

ist sehr notabel, daß sie eben an dem Ort vorbey gegangen / wo für kurtzer Zeit zwey Spartanische Jünglinge / zwey Schwestern / (von deren Vatter / welcher Scedasus hieß / sie vorher beherberget worden /) genothzüchtiget / und die Mägdlein / weil sie sich ungeberdig hierüber stelleten / um die That verborgen zu halten / gar erschlagen / und in einen Brünnen geworffen / woselbst sie der Vatter / als er nach Haus gekommen / durch Anzeigung seines Haus-Hündleins / welches immerdar zu den Brunnen gelauffen / gefunden / endlich aber / weil er auf seine Anklag bey den Spartanern keine Gerechtigkeit erlangen können / sich selbsten erstochen hat. Und soll des Abends vor dem Treffen der Scedasus mit seinen zweyen Töchtern dem Pelopida im Traum erschienen seyn / ihn zur Schlacht und Rach angefrischet / und den unfehlbaren Sieg versprochen haben.

Do

Doch hatte hiedurch der Krieg noch kein Ende / sondern weil die Lacedæmonier denen Mantinensern verbieten wolten/ihre Mauren wieder aufzubauen / nahmen die Thebaner sich dieser an / fielen mit fünfftzig tausend Mann den Lacedæmoniern ins Land / und verwüsteten es / doch rafften sich diese / nachdem sie von dem König Artaxerxe in Persien/und dem Dionysio in Sicilien / wie auch von den Athenienlern (welche immittelst die Thebanische Parthey verlassen hatten) Hülffe bekommen/wieder zusammen / es kam ihnen auch wol zu statten / daß die Thebaner mit dem Alexandro Pheræo in Händel kommen / welcher ihren General Pelopidam, der als Gesandter zu ihm geschickt war / gefangen genommen / und so lang in Fesseln behalten / biß Epaminondas ihn mit Gewalt ledig gemacht / worauf der Pelopidas wider ersagten Alexandrum Pheræum eine herzliche Victorie erhalten / die er aber selbsten mit seinem Leben bezahlen müssen. Pelopidas wird von Alex. Pheræo gefangen und von Epaminonda befreyet.

Es giengen ferner nach diesem / zwischen den andern Griechischen kleinern Städten noch immer allerhand Hän- Ao. M. 3599.



del für / in welchem die Thebaner und Lacedæmonier jederzeit die Hände hatten / und belagerte Epaminondas so Prælium ad Mangar tineam.

gar die Stadt Lacedæmon selbsten / wiewol vergeblich / ob sie schon nur von Knaben und alten Leuten defendirt ward: Endlich kam es bey Mantinea abermal zu einem Treffen / worinnen die Spartaner von neuen geschlagen wurden / Epaminondas aber das Leben verlohr / von welchem denckwürdig ist / daß er den Pfeil / wormit er geschossen worden / sich nicht eher aus dem Leib wollen ziehen lassen / biß er erfahren / wer die Schlacht gewonnen / und daß sein Schild nicht verlohren seye.

[Artax. Och.] Ao. M. 3590. Aufnahm des Macedonischen Königreichs unter Philippo.

Wir haben aus der bißherigen Erzehlung gesehen / was massen in diesem Periodo anfänglich die Athenienser in Griechenland die Ober-Hand gehabt; als diese nun durch den Peloponesischen Krieg gedemüthiget worden / kam die Reihe an die Spartaner / nachdem aber diese in dem Thebanischen Krieg unten gelegen / huben die Thebaner das Haupt empor / kunten es aber nicht lang also tragen / sondern musten / nachdem ihr vortrefflicher General Epaminondas umbkommen / solches bald wiederumb sincken lassen. Indeme nun die Griechische Städte einander dergestalt selbsten hinrichteten / kam ein ander Königreich auf die Höhe / welches vorher gar in keinem Ansehen war / sich in kurtzer Zeit aber von gantz Orient Meister gemacht. Diß war das Macedonische / und der jenige / der es also empor brachte / war der König Philippus.

Es hatte zwar dieses Königreich von Ao. M. 3137. und dem König Carano an biß auf Philippum unterschiedliche Könige gehabt / von welchen allen aber gantz nichts Denckwürdiges zu melden / ausser was von dem Alexandro, welcher der Persischen Gesandten Löffeley gezüchtigt / in dem II. Capitel gedacht worden; Es hatte auch Philippus zwey ältere Brüder vor sich / Alexandrum und Perdiccam, nachdem aber Alexander von seinem Schwager Ptolomæo, auf Anleitung seiner Stieff-Mutter Euridyce, mit welcher Ptolomæus verbottener Weis zu hielt; und Perdiccas von den Illyriern erschlagen worden / kam Philippus, welcher bißher zu Thebis als ein Geissel gesessen und von den zweyen vornehmen Generalen Pelopida und

Epa

Epaminonda viel Gutes gelernet hatte / ohn alle Vermuthung zur Regierung.

Seine erste Sorge war / daß er vermittelst eines Friedens sich ein wenig erhohlen möchte / derohalben tratt er den Atheniensern / welche den Argæum auf den Macedonischen Thron erheben wolten / die Stadt Amphipolim ab / ließ auch / als er einesmals einen guten Theil ihrer Völcker eingeschlossen / und gleichsam in dem Sack hatte / dieselbe wiederumb freywillig los / nur damit er sie nicht mehrers in Harnisch brächte; nicht weniger machte er auch die Thessalier / welche für die beste Reuter in gantz Griechen-Land gehalten worden / sich obligat, indem er auf ihr Anruffen den Peræischen Tyrannen erlegt. Darauf machte er sich an die Pœonier / so damals ohne Herrn stunden / und brachte sie unter sich / folgends auch an die Illyrier / die bißhero dem Macedonischen Reich grosse Drangsal angethan / und die besten Städte davon innen hatte / schlug deren gegen sieben tausend Mann / und brachte die verlorne Städte wieder herbey / und damit zu seinen Actionen ihm ja an Geld nichts möchte abgehen / so fügte das Glück / daß bey der Stadt Crenida, die er erweitern / und nach seinem Namen Philippos nennen lassen / ein reiches Gold-Berg-Werck sich herfür that / welches ihm Jährlich tausend Talenta, das ist über sechsmal hundert tausend Reichsthl. eintrug. Philippus Bauet die stadt Philippos

Als ihm dieses also gelungen / grieff er weiter / nahm die Stadt Amphipolim, die er kurtz verwichener Zeit den Atheniensern abgetretten hatte / weil ihre Burger sich allzu trotzig erzeigten / wieder ein / und schleiffte ihre Mauren / brachte die ansehnliche Stadt Olynthum durch Gutthätigkeit auf seine Seiten / und fieng solcher Gestalt an / sich in Griechen-Land einen Namen zu machen. Mitten in diesen seinen glücklichen Processen / ward ihm von seiner Gemahlin Olympiade ein Sohn / den er Alexandrum nennete / (welcher hernach den Namen des Grossen meritirte /) eben in der Nacht geboren / da Herostratus (welcher / weil er nichts Gutes zu thun vermöcht / durch eine notable

Ao. M. 3594. Der Tempel zu Epheso verbrannt.

böse That sich in der Welt einen unsterblichen Namen erwerben wollen/) den wunderschönen Tempel der Dianæ zu Epheso, woran so viel Könige gebauet hatten/ und welcher unter die sieben Wunder-Werck der Welt gerechnet worden angezündet.

Es folgte aber diesem Feuer des Ephesischen Tempels/ gar bald ein grösseres/ welches endlich die Freyheit der fürnehmsten Griechischen Städte in die Asche gelegt/ aus welcher hernach die Hoheit des Macedonischen Reichs desto stärcker herfür gewachsen: Dieses war der Phocensische Krieg/ welcher bey den Historicis insgemein Bellum sacrum, oder der heilige Krieg genennet wird/ und sich auf folgende Weise angesponnen.

3595. Bellum sacrum.

Die Phocenser wurden von den Thebanern/ wegen einiger ihnen wider rechtlich abgenommener Äcker/ vor dem gemeinen Griechischen Hof-Gericht der Amphyctionum, verklagt/ und daselbst zu einer Geld-Straff verdammet/ die sie schwerlich zubezahlen hatten/ und dieses Urtheil ward nach Gewonheit in dem Tempel des Apollinis zu Delphis angeschlagen; Diß verdroß Philomelum, einen Phocensischen Burger/ der machte sich derohalben einen Anhang von Knechten/ überrumpelten unversehens die Stadt und den Tempel zu Delphis, löschte das Urtheil aus/ und raumte die Stadt seinen Phocensern ein/ die Thebaner zogen derentwillen den Phocensern übern Hals/ und als diese umb ihr Volck zu unterhalten/ den Kirchen-Schatz/ welcher in mehr als sechs Millionen Reichsthl. bestunde/ angriffen/ wurden sie von den mehrsten Griechischen Städten für offentliche Kirchen-Rauber erklärt/ und mit Krieg überzogen. Das Glück wanckte eine Zeitlang hin und wider/ weil die Phocenser/ wann sie gleich einmal geschlagen worden/ mit ihren Delphinischen Geld bald frisches Volck auf die Bein brachten: Endlich aber ward die Execution wider diese Kirchen-Rauber dem Philippo König von Macedonien aufgetragen/ und er zum General aller Griechischen Völcker/ welche in diesem Krieg wider die Phocenser versammlet waren/ erwehlet/ dieser gieng den Phocen-

lern dergestalt auf den Leib / daß er einsmals ihrer sieben tausend erschlug / ihren General den Onomarchum henken / und drey tausend Gefangene als Kirchen-Rauber ins

Philippus strafft die Delphische Kirchenräuber.



Wasser werffen ließ / zwang sie auch endlich so weit / daß sie umb Frieden bitten musten / darauf er die Mauren der Phocensischen Städt niederriß / die Burger auf die Dörffer versetzte / und ihnen einen jährlichen Tribut von sechtzig Talentis auflegte / umb solchen dem Tempel zu Delphis so lang zu bezahlen / biß sie dadurch die geraubte zehen tausend Talenta wieder ersetzt würden haben. Auf diese Weise bekam das Bellum sacrum, nachdem es neun Jahr gewehret hatte / mit der Phocenser Untergang und des Philippi grossen Ruhm und Nutzen ein Ende / und schreibt man / daß alle Soldaten / die von diesem Kirchen-Geld etwas genossen / elendig gestorben / auch so gar die Weiber / so von diesem Schatz etwas am Hals getragen / entweder zu Huren / oder sonst kranck geworden seyn.

Unter wehrenden diesen heiligen Krieg unterließ Philippus nicht / auch anderwerts sein Heyl zu versuchen / wel-

Philippus erobert unterschiedliche Stätte.

ches ihm auch so weit gelungen / daß er Micibernam und Toronem in Hellesponto, Methonem in Peloponeso, davor er ein Aug verloren / mit Gewalt / und Olynthum in Thracia durch Verrätherey / wie auch die Stadt Pheres in Thessalia erobert / und den Tyrannen Lycophron vertrieben.

Nachdem er nun das obgemeldte Bellum sacrum also rühmlich ausgeführt / anbey auch Arrybam den König in Epiro von dem Thron gejagt / und seiner Gemahlin Bruder Alexandrum darauf gesetzt / fieng ihm der Muth erst an recht zu wachsen / machte sich derohalben an die Städte Perinthum, und Byzanzium, und bedrängte sie mit einer harten Belagerung / muste aber unverrichter Dinge abziehen und Friede machen / weil der König Ochus in Persien / wie auch Athen, samt andern Griechischen Städten den Perinthiern zu Hülffe zogen / doch ließ er seinen Zorn an den Scythen aus / denen er / weil sie ihm wegen geleisteter Hülffe wider die Istrianer / die versprochene Bezahlung nicht leisten wollen / ins Land fiel und grosse Beute davon führte / wiewolen die Triballier im Ruck-Weg ihm dieselbe wiederumb abjagten / ihn auch selbsten in den Obern-Schenckel gefährlich verwundeten.

Ao. M. 3612.

Schlägt die Athenienser bey Chæronea.

Bald darauf und noch vor Ausgang der Friedens-Jahre / machte er sich an die Athenienser / welche ihn nicht allein die Belagerung vor Perintho auffzuheben genöthigt / sondern auch sonsten sich gegen ihm gar insolent erwiesen / und obwol die Thebaner den Atheniensern zu Hülffe kamen / wurden sie doch alle bey Chæronea geschlagen / worbey des Königs junger Sohn Alexander, welcher dazumal nur achtzehen Jahr alt war / sein erstes Prob-Stuck von Dapfferkeit rühmlich sehen lassen. Und war es an dem / daß nach diesem erlangten Herrlichen Sieg Philippus über alle Griechische Städte her wolte / er wurde aber von dem Atheniensischen Oratore Demate, der sein Gefangener war / davon abgehalten / indem ihn dieser fürstellete weil das Glück ihm so wol gewolt / daß er / wie Agamemnon fast aller Griechen Ober-Haupt worden / so solte er durch seine

seine Thaten / sich doch dem lasterhafften Thersiti nicht gleich machen. Welche Vermahnung bey Philippo auch dermassen verfangen / daß er nicht allein den Atheniensern die Freyheit ließ / sondern auch einen eigenen Page bestellte / welcher ihn stets erinnern muste / daß er ein Mensch seye. Gleichwolen musten die Thebaner dieses Gelag bezahlen / als deren Stadt er einnahm / ihre Regiments-Form änderte / und ihnen drey hundert von ihren Exulanten zu Regenten fürsetzte.

Nimmt Thebas ein.

Wie nun Philippus durch diese Victorien sich in Griechen-Land einen grossen Namen / und einen solchen Respect erworben / welcher von der würcklichen Herrschafft nicht viel unterschieden war / also gedachte er auch solchen in Asia auszubreiten / ließ derohalben die Gesandten von allen Griechischen Städten nach Coryntho zusammen kommen / stellte ihnen für den Schimpff und Schaden / den die Perser vor Jahren den Griechen erwiesen / und beredete sie / weil sie doch dermalen nichts anders zu thun hatten / daß sie einen allgemeinen Krieg wider Persien beschlossen / zweymal hundert tausend zu Fuß / und fünffzehen tausend zu Pferd bewilligten / und Philippum zum Generalissimum hierüber erkieseten. Er schickte auch den Attalum und Parmenionem in Asien schon voraus; Indem er aber im Werck begriffen war / den Krieg mit Ernst anzugreiffen / und vorhero das Beylager seiner Tochter Cleopatræ, die er an seinen Schwager Alexandrum den König in Epiro verheyrathet / ausrichten wolte / muste er durch die Hand Pausaniæ seines Trabanten / welcher einen Haß wider ihn trug / weil er die Noth-Zucht / die Attalus an ihm begangen hatte / auf angebrachte Klage nicht bestraffen wollen / dem Tod zur Beute werden: dann / als dieser Jüngling den König zwischen seinem Sohn und Tochter-Mann / in einem engen Gang gehend / antraff / stach er ihm das Schwerdt in Leib / daß er alsobald todt zur Erden fiel: Und ist denckwürdig / daß lang vorher das Oraculum den Philippum gewarnet / er solte sich für den Quadrigis, das ist / den Wägen mit vier Pferden

Ao. M. 3614. Philippus wird von Pausania umbgebracht.

den bespannet / hüten / derohalben auch Philippus nie auf



einen solchen Wagen sitzen wollen / letzlich hat man befunden / daß auf dem Schwerdt des Pausaniæ, wormit er den Philippum umbgebracht / ein solcher Wagen gestochen gewesen / und also des Oraculi Verkündigung doch noch wahr worden.

Etliche schreiben / Philippi Gemahlin die Olympias, die er kurtz vorher / weil er sie des Ehebruchs beargwohnet / verstossen / und an ihre statt des Attali Schwester geheyrathet / habe diese Verrätherey des Pausaniæ mit anspinnen helffen: Gewiß ists / daß sie seinen/des Pausaniæ Leichnam/ nachdem er am Creutz gestorben / ehrlich begraben lassen / auch sein Mord-Schwerdt dem Appollini zu Delphis geschencket.

Auf diese Weise ist dieser berühmte König Philippus umbs Leben kommen / seines Alters im sieben und viertzigsten / seiner Regierung aber im sechs und zwantzigsten Jahr. Er war ein Herr von ungemeiner Großmüthigkeit und Klugheit / dabey aber sehr heimtückisch / falsch und unge-

treu

treu / der Betrügen für einen Ruhm / und Meineyd für einen Schertz hielt.

Ihm folgte im Macedonischen Königreich sein Sohn Alexander, ein Jüngling von zwantzig Jahren / dieser bekam nach seines Vatters Tod viel Ungelegenheiten auf einmal auf den Hals / indeme nicht allein seiner Stiff-Mutter Bruder der Attalus die Griechen von ihm gerne abtrinnig machen wollen / sondern auch die Thracier / und andere von seinem Vatter bezwungene Völcker das Joch abwurffen / dahero hatte er aller seiner Tapfferkeit und Weisheit vonnöthen / daß er sich aus diesen Widerwärtigkeiten heraus rieß / doch kam er damit zurecht / erhielt / daß er an seines Vatters statt zum General über den Persianischen Zug / erkieset ward / erschreckte durch seinen unvermutheten Anmarche die Athenienser / daß sie Frieden halten musten / demüthigte den Attalum, brachte die Illyrer / Thracier / Triballer und Dardaner wiederumb in die Ordnung / und als die Thebaner / welche allezeit gut Persianisch gewesen / von ihm abfielen / eroberte er ihre Stadt / schlug ihrer sechs tausend todt / schleiffte nach Rath und Urtheil der übrigen Griechischen Städte / sie auf den Grund / und verkauffte gegen dreyssig tausend ihrer Bürger für Leibeigne.

Alexander.

Ao. M. 3615. Zerstöret die Stad Thebas.

Hierauf ward ihm das Generalat wider Persien / von allen Griechischen Städten aufs neu bestättiget / derohalben er sich dann / nachdem er nunmehr die innerliche Ruhe bevestiget / mit allen Eifer dazu rüstete; damit aber kein Zunter zur Aufruhr zu Haus übrig bliebe / so ließ er alle seine / und seiner Stief-Mutter Verwandte / welche etwan nach dem Königreich in seiner Abwesenheit sich hätten sehnen können / umbbringen / theilte auch sein gantzes Vermögen seinen Freunden und Dienern aus / umb diese desto freudiger zu machen / und sagte: Er begehre nichts zu behalten / als die Hoffnung / in Asia noch ein weit grösser Gut zu erwerben.

Als nun Alexander zu Corintho von den Griechen von neuem zum Generalissimo ernennet ward / bekam er einen Lust / den dort herumb sich aufhaltenden beruffenen Philo-

Philosophum Diogenem zu sehen / welchen man / weil er ungescheuet auf alle Leute schmehlte / und sie gleichsam anbellete / den Cynicum oder Hündischen hieß / und ließ ihn



Besucht Diogenē Cynicum derohalben für sich ruffen; Diogenes aber gab zur Antwort: Er habe bey Alexandro nichts zu suchen / hätte nun Alexander etwas bey ihm zu thun / so solte er selbst zu ihm kommen. Alexander bequemte sich hierzu / gieng zu Diogene hin / und fand den Philosophum in seinem Faß / das ihm statt eines Hauses diente / sitzen / redete ein und anders mit ihm / und fragte ihm endlich / was er vor eine Gnade von ihm begehren wolte? Keine andere / gab Diogenes zur Antwort / als daß du mir woltest aus der Sonne gehen / und mir keinen Schatten machen: über diese Gleichgeltigkeit verwunderte sich Alexander dergestalt / daß er sagte wann er nicht Alexander wäre / so möchte er Diogenes seyn.

Ao. M. 3616. Dieser Diogenes ist nachgehends auf eben den Tag als auch Alexander gestorben.

Fängt den Krieg in Persien an. Hierauf gieng der Persische Krieg mit Macht an / von dessen Umbständen / biß zu des Persischen Königs Darii Tod wir in dem vorhergehenden Capitel bereits Erzehlung gethan

un-

und derohalben dermalen darvon abstrahiren wollen. Es gieng auch wehrender solcher Zeit in Griechen-Land anderst nichts für / als daß die Lacedæmonier / nebst einigen andern Griechischen Städten / aus Furcht / Alexander möchte nach bezwungenem Asia ihnen gar zu mächtig werden / sich wider denselben aufgelehnet / allein von seinem Stadthalter Antipatro, mit Verlust von fünff tausend Mann / und ihres Königs Agis, wiederumb gar bald gedemütiget worden / item / daß Alexander der König in Epiro, des Alexandri Magni Mutter Bruder / aus Begierde sich wie sein Vatter gleichfalls einen grossen Namen zu machen / auf Anruffung der Tarentiner / die Brutios in Italien bestritten / und etlichmal obgesieget / zu letzt aber in einer grossen Schlacht erschlagen worden.

Sein Vetter Alexander Epirota krieget in Italien / aber unglücklich.

Sonsten ist dieser Periodus daher sehr berühmt / daß die allervornehmsten / und so wol in Krieg / als Gelehrsamkeit in den Griechischen Historien / am allermeisten gepriesene Männer / in selbigem gelebt haben. Von der ersten Sorten kommt für Miltiades, welcher die Schlacht auf dem Marathonischen Feld (Pugnam Marathoniam) erhalten / und mit zehen tausend Mann dreymal hundert tausend Perser überwunden. Leonidas, welcher mit acht und viertzig hundert Mann den Paß Termopylas wider die gantze Persianische Armee von zehenmal hundert tausend Mann / drey Tag lang ritterlich defendiret. Themistocles, welcher nicht allein mit seinem klugen Rath sein Vatter-Land Athen von dem Persischen Joch errettet / sondern die grosse See-Schlacht bey Salamine gewonnen / und dadurch dem gantzen Griechenland zu ihrer Freyheit wieder geholffen. Pausanias, welcher die Schlacht bey Platæis wider die Perser erhalten / und dadurch Griechen-Land von dieser Gefahr gäntzlich frey gemacht / letzlich aber zum Verräther worden. Aristides, welcher die Athenienser in erstgedachter Schlacht commendirt / und wegen seiner ungemeinen Tugenden den Namen Justi verdienet. Cimon, welcher die grosse Schlacht bey dem Fluß Eurymedon zu See und Land wider die Perser gewonnen. Pericles, welcher den

Berühmte Männer in Kriegssachen.

grossen

grossen Peloponnesischen Krieg angefangen. Demosthenes, der fürtreffliche Redner / dabey aber nicht gar glückliche General. Alcibiades, welcher die Lacedæmonier etlichemal überwunden. Aratus, welcher bey Ægos Potamos die Athenienser aufs Haupt geschlagen. Conon, welcher diese Schlacht verlohren / hernach aber den Persern grosse Dienste gethan. Lysander, der Athen eingenommen / und die dreyssig Tyrannen daselbst eingeführet. Thrasybulus, welcher die dreyssig Tyrannen wieder vertrieben. Xenophon, welcher die mit dem jungen Cyro gezogene Griechen / aus Asia wieder zuruck geführet. Dercyllides, welcher die Perser in Asia gar starck geschlagen. Agesilaus, welcher eben dergleichen Glück gehabt. Pelopidas, welcher die Spartaner aus Thebis verjagt. Epaminondas, der die Spartaner bey Leuctra und Mantinea geschlagen: Endlichen die beede Macedonische Könige Philippus und Alexander Magnus, samt noch vielen andern Generalen / welche unter ihren Armeen einen unsterblichen Namen erworben.

Berühmte Mäñer in Studiis.

Durch Gelehrsamkeit haben sich bekannt gemacht zu Zeiten des Königs Cyri, der Philosophus Pythagoras, welcher eine neue Philosophie, die er zwar von den Egyptern und Chaldeern erlernet / und welche unter andern dieses lehrte / daß die Menschliche Seelen nach dem Todt aus einem Leib in den andern fahren / in dem Theil Italiæ, welcher Magna Græcia hieß / ausgebreitet / und welche hernach die Pythagorische oder Italiänische Philosophie genennet worden. Zu Darii Histaspis Zeiten / lebten die beede Philosophi Heraclitus und Democritus, davon der erste die Menschliche Eitelkeiten allezeit beweinet / der andere aber belachet hat: Deßgleichen die beede Poëten Æschylus und Pindarus. Zu Zeiten des Königs Artaxerxis Longimani, lebten die Philosophi Anaxagoras und Protagoras welcher letztere von den Atheniensern darumb umbgebracht worden / weilen er auf ihre erdichtete Götter nichts halten wollen. Item der Empedocles, so sich in Meinung man solte nicht erfahren / wo er hingekommen / und ihn de-

rohalben

rohalben nach seinem Tod für einen Gott halten / in den Berg Ethnam gestürtzet. Item / der Philoso phsZeno. Dann ferner die Historici Herodotus, welcher die älteste Griechische Historie geschrieben / der Medicus Hippocrates, die Poëten Sophocles, Euripides und Aristophanes, der Astronomus Meton. Deßgleichen auch die künstlichen Mahler / Xeuxes, welcher die Früchte so natürlich gemahlet / daß die Vögel davon fressen wollen / und Parrhasius, welcher einen Vorhang so artlich ge-

Künstliche Mahlerey.



mahlt / daß Xeuxes ihn selbsten für einen warhafften Vorhang angesehen / und wegzuziehen vermeint; wie auch die Bild-Hauer Policletus und Phidias. Zu Zeiten des Darii Nothi, lebte Socrates, der Vatter gleichsam aller Griechischen nach ihm lebenden Philosophorum, der Historicus Thucidides, und der Mathematicus Euclides. Unter dem Artaxerxe Monemone, der Historicus Xenophon, der grosse Philosophus Plato, wie auch Parmenides, Aristippus und Anaximenes, der Redner Isocrates, und der Mathematicus Archytas zu Tarento, welcher eine höltzerne Taube hat fliegen machen. Zu Zeiten Darii Ochi, der Philo-

Philosophus Aristoteles, welcher des Platonis Discipulus und des Alexandri Magni Lehr-Meister gewesen / wie auch der Diogenes Cynicus.

Das VII. Capitel.

Von Römischen Geschichten / die sich in diesem Periodo zugetragen.

Liv. l. 1-8 Flor. l. 1. Dion. l. WIr haben in dem IX. Capitel des vorigen Periodi erzehlet / welcher Gestalt der Römische König Servius Tullius von seinem Tochter-Mann Lucio Tarquinio, auf Anstiffung seiner eigenen regiersüchtigen Tochter der Tullia, welche des Lucii Gemahlin war / auf dem Rath-Haus ermordet worden / da alsdann dieses böse Weib / mit ihren Wagen über ihres todten Vatters Leichnam gefahren: Ob nun wol diese traurige Geschicht in diesem gegenwärtigen Periodum hinein gehöret / so wollen wir es doch bey der vorigen Erzehlung bewenden lassen / und allhier mit der Römischen Historie fortfahren.

Ist solchem nach zu wissen / daß nach des Servii Tulii Todt / dessen Mörder und Tochter-Mann Lucius Tarquinius, des fünfften Römischen Königs Tarquinii Prisci Sohn / welcher hernachmals / wegen seiner stoltzen Sitten / Tarquinius Superbus genennet worden / sich des Regiments bemächtiget / und also dem Schweher-Vatter succedirt hat.

Ao. M. 3421. Tarquinus Superbus. Dieser Tarquinius Superbus war ein Herr von einem hochmüthigen und Tyrannischen Sinn / welcher den Römischen Rath gar übel tractirte / viel von den Raths-Herren umbbringen ließ / das gemeine Volck aber in die Stein-Brüche / Ketten und Bande (welches vor seiner Zeit nicht üblich war) verdammete / und also jedermans Haß auf sich lud. Doch war er gegen die Feinde nicht unglücklich / sondern eroberte die Städte Ardeam, Ocriculum, Pometiam und Gabios, in Latio, und diese letzte zwar nahm sein

Sextus Tarquinius ein / indeme er eben die List / wie fast zu gleicher Zeit Zopyrus bey den Babyloniern gebraucht / und sich selbsten Wunden gemacht / also unter dem Schein / als ob ihm solche von den Römern wären geschlagen worden / und er sich nunmehr an ihnen zu rächen gedächte / zu den Gabiern über gelauffen / deren er sich aber / nachdem sie ihm getrauet / und ihn angenommen / bemächtiget. Wie er sich nun Herr von der Stadt sahe / schickte er einen vertrauten Botten zum König Tarquino Superbo seinem Vatter / und ließ ihn fragen: Was er weiter thun solte? Der König wolte dem Botten weder eine mündliche /



noch schrifftliche Antwort anvertrauen / sondern führte selbigen in den Garten / schlug mit dem Stecken daselbst die höchste / und für andern herfür ragende Mahen-Köpffe ab / und befahl dem Botten / er solte seinem Sohn dieses nur ausrichten / was er gesehen hätte. Der Bott that solches / und Sextus verstund alsobald / daß sein Vatter damit sagen lassen / er solte die Fürnehmsten von den Gabiern aus den Weg raumen / exequirte derohalben diesen Befehl

Ao. M. 3433.
Schlägt die hohen Mahen-Köpffe ab.

ohne Verzug / und erhielt also diese Stadt unter seinem Gehorsam.

Sonsten hat dieser Tarquinius Superbus, von dem in seinen Kriegen eroberten Raub / das Capitolium erbauet / und es also benamset / weil man bey Grabung des Grundes / einen Menschen-Kopff gefunden.

Sibylla verkaufft dem König ihre Bücher.

Auch ist von ihm merckwürdig / daß einsmals die Sibylla Cumæa zu ihm gekommen / und ihme neun von ihren Weissagungs-Büchern umb grossen Preiß angebot-



ten / als nun der König / soviel als sie gefordert / dafür nicht geben wollen / wurff sie drey davon ins Feuer / und begehrte gleichwol für die übrigen eben so viel / der König wolte solches noch weniger geben / als vorher / da wurff sie noch drey andere ins Feuer / und blieb gleichwol bey dem ersten Preiß / darüber verwunderte sich der König / und ließ endlich von den Wahrsagern sich bereden / daß er das Geld dafür auszahlte / gab auch die Bücher zweyen fürnehmen Herren in Verwahrung / massen sie dann hernach als ein grosser Schatz / woraus man künfftige Dinge und Geheimnüsse lernen könte / biß umb die Zeit des andern Macedoni-

schen

schen Kriegs / da sie mit samt dem Capitolio verbrannt/ mit grosser Sorgfalt/ daselbsten verwahret worden.

Gleichwie aber des Sexti Tarquinii Grausamkeit dem Vatter die Stadt Gabios gewonnen / also hat auch seine Unkeuschheit ihm die gantze Römische Cron verlohren. Die Sache gieng also zu: Es wohnete zu Collatia des Königs Vetter Lucius Tarquinius Sextus Collatinus, der hatte ein sehr schön und Tugendhafft Weib / Lucretia genannt/ zu dieser kam einsmals der junge Sextus Tarquinius, als eben ihr Mann mit andern vor der Stadt Ardea lag / und ward von ihr gar höflich empfangen / zu

Ao. M. 3482. Sextus Tarquinius nothzüchtiget die Lucretiam.



Nachts aber schlich er sich in ihr Schlaff-Gemach / und verlangte / sie sölte seines Willens werden / drohete ihr auch/ da sie es ihm versagen / oder einen Rumor machen würde/ sie auf der Stelle zu erstechen / alsdann einen leibeignen Knecht ihr an die Seiten zu legen / und für aller Welt zu sagen / daß er sie mit demselben in Ehe-Bruch ergriffen habe. Lucretia ließ hierdurch sich schrecken / und willigte in sein böses Vorhaben: Nachdem er aber die Schande mit ihr vollbracht / und des andern Tags wieder weggereiset

Diese ersticht sich hierauf selbsten. war / ließ sie ihren Mann und Vatter hohlen / welche zugleich den Junium Brutum, und Publ. Valerium mitbrachten / diesen erzehlte sie mit grossem Wehemuth / was zwischen ihr und dem Sexto fürgegangen / mahnte sie zur Rache an/und erstach sich darauf selbsten/vor ihren Augen.

Die Umbstehende erstaunten über dieser That / und schwuren insgesamt / solches an dem König und seinem gantzen Geschlecht zu rächen / giengen darauf gen Rom/ da dann Brutus den gantzen Verlauff dem Volck erzehlte/ anbey auch die übrige Grausamkeiten des Tarquinii ihnen vorstellete/ und dadurch eine solche Aufruhr erweckte/ daß der König Tarquinius Superbus mit Weib und Kindern und gantzer Freundschafft aus Rom vertrieben / seine Residentz geplündert/ und seine Feld-Gründe zu einem freyen Platz / so dem Marti consecrirt seyn solte / gemacht worden.

Hierüber wird der König u. dessen gantzes geschlecht aus Rom verjagt.

Auf diese Weise bekam die Königliche Regierung zu Rom ein Ende/ nachdem selbiger sieben Könige hinter einander vorgestanden / und sie gedauret hatte zwey hundert vier und viertzig Jahr / auch aufs allerhöchste über fünffzehen Meilwegs weit Land / dazumal unter ihrem Gebiet nicht gehabt hatte.

Ao. M. 3442. Regi fugium

Nach dieser Verjagung des Tarquinii, welches in den Historien das Regi fugium genennet wird / gieng man zu Rom zu Rath / wie man in das künfftige die Regierung anstellen wolte / und ward beschlossen / daß solche nicht mehr von einer / sondern von zweyen Personen / welche jährlich ihr Ambt andern wieder abtretten musten / geführet werden solte / und diese hieß man Consules oder Burger-Meister/ bey denen solte auch bestehen alle die Macht / wie solche die Könige vorhin gehabt hatten.

Die ersten / denen dieses neue Ambt anvertrauet ward / waren obgedachter Brutus, und der Lucretiæ Mann Lucius Tarquinius Collatinus, als dieser Veränderung und nunmehriger Freyheit/fürnehmste Urhebere.

Die erste Consules.

Es hatte aber der Brutus zimlich viel zu thun / biß er seine neue Republic ein wenig in die Ordnung brachte.

Das

Das erste war / daß er die gantze Römische Burgerschafft mit einem Eid verband / daß sie zu ewigen Zeiten kein Königlich Regiment in der Stadt mehr dulten solten. Darauf vermehrten er die Zahl der Raths-Personen / und fügte den bißherigen Patribus noch drey hundert aus dem Ritter-Stand bey / die man Patres conscriptos, oder die neu-beschriebene Vätter / nennete. Ferner / wielen der Name der Tarquiniorum zu Rom allzusehr verhasst war / und man solchen nicht gern in der Stadt mehr wolte nennen hören / so brachte er es dahin / daß sein Collega der Lucius Tarqinius, ungeachtet er der gröste Ursacher an der Verjagung des Königs gewesen war / das Ambt dem Publio Valerio, welcher gleichfalls / wie obgemeldt zu dem Regi fugio geholffen / und nachgehends wegen der grossen Liebe zu dem Volck / Publicola beygenennet worden / abtretten / und sich völlig ausser der Stadt nach Lavinium begeben muste.

Immittelst feyerte der verjagte Tarquinius auch nicht / alle Mühe anzuwenden / wie er wieder mit List oder Gewalt nach Rom kommen möchte / und schickte anfänglich einige Gesandte an den Rath / welche die Verabfolgung seiner hinterlassenen Güter / verlangen solten / als man nun darüber zu Rath gieng / und die Antwort sich etliche Tage verzog / handelten die Gesandten mit einigen jungen Römischen Edelleuten / denen diese Regiments-Aenderung / bey welcher alles gar eingezogen und Burgerlich hergieng / nicht gefallen wolte / daß sie die Tarquinos zu Nachts heimlich in die Stadt wieder einlassen solten. Der Anschlag aber ward durch einen Leibeigenen Knecht verrathen / und die Gesandten zwar / nach Anweisung des Völcker-Rechts unbeleidiget entlassen / die Conspiranten aber / worunter des Burger-Meisters Bruti zwey leibliche Söhne waren / in dessen Gegenwart offentlich mit Ruthen gesteupet / und mit dem Beul enthauptet.

Brutus läst seine 2 Söhne enthaupten.

Wie diese Conspiration nicht angehen wolte / so versuchte Tarquinius, ob er sich mit Macht und Gewalt in Rom wieder eindringen könte / und bekam die Vejer auf seine

Tarquinius streit mit Hülff

der Vejorum wid die Römer. seine Seite / welche ihm etliche tausend Mann gaben / mit welchen er wider die Stadt Rom anzog; diese rüsteten sich zur Gegenwehr / und zog Brutus mit der Reuterey / Valerius aber mit dem Fuß-Volck / denen Tarquinis entgegen / wie nun der Arunx Tarquinius, des Königs jüngerer Sohn / welcher die feindliche Reuterey commendirte / seinen Vettern / den Burger-Meister Brutum, vor sich sahe / rannte er mit solcher Ungestimmigkeit auf ihn zu / daß sie sich alle beede durchspiesseten / und todt zur Erden fielen / doch blieb der Sieg auf der Römer Seiten / und ward Bruto zu Rom eine herzliche Leich-Begängnuß gehalten.

Valerius Publicola tritt dz Burgermeister-amt dem Volck ab. Nach Bruti Todt / blieb Valerius eine Zeitlang allein im Burger-Meister-Ambt / und wehlete keinen Collegam zu sich / darüber kam er bey dem Volck in Argwohn / als wolte er einer Königlichen Herrschafft sich anmassen. Dieses abzulehnen / legte er sein Ambt / und die Fasces für dem gantzen Volck ab / und resignirte solches in ihre Hände / wordurch er dann / daß er diese Macht dem Volck eingeraumet / ein ungemeines Lob / und oberwehnten Namen / Publicola, verdienet.

Ao. M. 3444. Bellum cum Porsenna. Ungeachtet nun obiger Streich mit den Vejis, den Tarquiniern mißlungen / so verlohren solche den Muth doch nicht / sondern brachten es bey Porsenna dem König in Hetrurien / einen damals gar mächtigen Herrn / dahin / daß er sich rüstete / sie mit Gewalt in Rom wieder einzuführen. In diesen Krieg giengen drey Dinge vorbey / so sehr denckwürdig sind: Dann erstlichen / als Porsenna die Stadt zu überrumpeln vermeinte / und mit seinem Volck von dem Berg Janiculo der Tyber-Brucken zu eilete / umb auf solcher / ehe und bevor sich die Römer in Gegen-Verfassung stellen künten / in die Stadt hinein zu dringen / nahm ein

Horatius Cocles hält die Feind auf der Brucken auf. edler Römer / Horatius mit Namen / welcher hernach / wegen eines in dieser Action verlohrnen Augs / Cocles, das ist der Einäugigte genannt ward / das Hertz / sprengte mit seinem wolbewaffneten Pferd auf die Brucke unter die Feinde / und hielt sie so lang auf / biß die Burger hinter ihm die Brucken abgeworffen hatten / darauf sprang er mit

dem

dem Pferd ins Wasser / und schwam zu den seinigen glück-



lich über / dieses zu belohnen / ward ihm eine ehrne Ehren-Säule aufgerichtet / und ein Tag-Werck Ackers von dem gemeinen Feld geschencket.

Als nun dieser Anschlag dem Porsennæ gefehlet / schloß er die Stadt durch formliche Belagerung ein / und brachte sie in grosse Hungers-Noth: Da fand sich ein anderer Edel-Mann Cajus Mutius, welcher hernach wegen der / bey dieser That verlornen rechten Hand / Scævola, das ist / der Linckhändige beygenannt worden. Der practicirte sich in des Feinds Lager / des Vorhabens / den König umbzubringen / kam auch biß an dessen Zelt / und traff ihn eben an / als er dem Volck den Sold zahlen ließ / weil er aber den König von Person nicht gekannt / auch durch vieles Fragen sich nicht verdächtig machen wollen / hielt er den nächst dem König sitzenden / und etwa gleich köstlich gekleideten Rent- oder Zahl-Meister für den König / und stach ihn unversehens todt. Hierüber entstund gleich ein Rumor / und ward Mutius gefangen genommen. Wie er nun sahe / daß er an der Person gefehlet / that er gegen

dem König/ der ihn mit dem Feuer betrohete/ eine ansehnliche Rede/ und damit er zeigen möchte / wie wenig er seine Bedrohungen förchte/ schlug er die rechte Hand/ umb sol-



Mutius Scævola verbreñt seine rechte Hand. che wegen des begangenen Irrthumbs zu straffen/ in das nächst dabey stehende Opffer-Feuer/ und verbrandte sie also selbsten ohne einiges Zucken. Porsenna entsetzte sich hierüber/ und ließ ihn/ ohne weitere Straff los. Diese Gnade gleichsam zu vergelten/ beredete ihn Mutius, es wären noch drey hundert junge Römische Edelleute seines gleichen/ welche sich mit gleichmässiger Verachtung des Todtes zusammen verschworen/ den König umbzubringen.

Porsenna durch diesen Bericht und die Gefahr erschröcket/ ließ den Römern Friedens-Handlung anbieten / und wurden ihm hierüber einige der fürnehmsten Römischen Töchter / worunter auch eine mit Namen Clælia war / zu Geiseln ausgeliefert: Diese aber hatten keinen Lust lang aus der Stadt in des Feindes Lager zu bleiben / ersahen derohalben einsmals ihren Vortheil / nahmen etliche Pferde von der Weide hinweg / satzten sich darauf / und schwam-

Clælia schwiñet durch die Tyber.

mer



men also / ungeachtet der hernach fliegenden Pfeile / mit ihrer Anführerin / der Clælia durch die Tyber hindurch zu den ihrigen.

König Porsenna ließ die entrunnene Geisel wieder abfordern / welche ihm auch abgefolget / darauf der Friede mit Ausschliessung der Tarquinier bestättiget / und die Geisel unbeleidiget nach Rom wieder zuruck gesendet worden. Dieser kühnen That halber / ward der Clœlia eine Ehren-Säule zu Rom / unter Gestalt einer zu Pferd sitzenden Weibs-Person / aufgerichtet: Tarquinius aber / deme zu gefallen dieser Krieg angefangen worden / muste dazumal die Hoffnung / wieder nach Rom zu kommen / sincken lassen/und begab sich mit seiner Familia nach Cumas, daselbst er endlich als Privatus gestorben.

Bey allem dem gaben es die Tarquinii gleichwol nicht verlohren / sondern wickelten die Stadt Fidenas wider die Römer auf / und als diese zeitlich überwunden / und die fürnehmsten Burger mit dem Beul gerichtet worden / brachten sie es bey den übrigen Lateinischen Völckern dahin / daß sie diese Schmach zu rächen / insgesamt den Römern den

Tarquinii erwecken eine heimliche Conspiration zu Rom.

den Krieg ankündigten / sie erregten auch in der Stadt selbsten / durch Geld und Verehrungen / eine heimliche Conspiration / welche / wo sie nicht zeitlich wäre entdecket / und die Conspiranten / von dem mit seinem Volck in Bereitschafft stehenden Burger-Meister Sulpitio Camerino erschlagen worden / indeme die jenige / die den Handel verrathen / unter dem Schein / als wolte man der Aufruhr den Anfang machen / die übrige auf den gemeinen Platz zusammen geführt ; so hätte solche ein grosses Unheil verursachen können.

Allein mit allem dem / war die Gefahr noch nicht gehoben / sondern nur immer grösser / weil der gemeine Mann / welcher nunmehr die Freyheit erschmecket hatte / sich beschwerte / sie würden von den Reichen / durch übermässigen Wucher zu Grund gerichtet / derohalben sie dann zum Feld-Zug sich nicht wolten gebrauchen lassen. Es war auch der Rath selbsten hierüber zwiespältig / und hielt Valerius Publicola es mit dem gemeinen Mann / und rieth / man solte ihnen die Interesse schencken / deme sich aber Appius entgegen setzte. Umb nun aus diesem Handel zu kommen / muste man ein neu- und vorher nie gebräuchlich- nachgehends aber / in grosser Noth offt wiederhohltes Mittel / gebrauchen / und einen so genannten Dictatorem erwehlen / welcher ein Jahr lang / gleich als ein König / alles im gantzen Staat / nach Gutbefinden / solte zu befehlen haben. Diese neue Würde ward dazumal dem Tito Lartio Flavo aufgetragen.

Ao. M. 3453. Erster Dictator.

Dieser brachte die Republic wiederumb in die Ordnung / und gieng das folgende Jahr / da A. Posthumius Dictator war / an den See Regillo ein hartes Treffen mit den Lateinern für / darinnen ihrer bey dreyssig tausend erschlagen und gefangen worden / doch hat man die Gefangene in sechs tausend starck / nach bald darauf geschlossenen Frieden/ohne Entgelt wieder zuruck gegeben.

Ao. M. 3455. Bellum Latinum

Wie die Gefahr mit den Lateinern vorbey war / giengen die Schwürigkeiten unter dem Volck / wegen allzugossen Wuchers / wiederumb aufs neu an / und spreitzte

sich

sich der Pövel abermal / wider die Sabiner / die bey dieser Gelegenheit in der Römer Gebieth gefallen waren / auszuziehen / doch erhielt endlich solches Valerius Publicola, der dazumal zum Dictatore gemacht / und von dem gemeinen Mann gar sehr geliebet ward / daß sie ihm folgten / worüber auch die Sabiner in einer grossen Schlacht gedämpffet worden. Indeme nun nach dieses Kriegs Endigung die Ubermaas des Wuchers und der Auflagen gleichwol nicht gemildert werden wolte / sagte das Volck dem Rath allen Gehorsam auf / verliessen Haus und Hof / und begaben sich an einen Ort Mons Sacer, oder der heilige Berg / genannt / kunten auch von dannen nicht wieder in die Stadt zuruck gebracht werden / biß Menennius Agrippa, der bey ihnen in grossen Credit war / ihnen durch folgenge Fabel / ihr Unrecht zu Gemüth geführet: Er sagte / es hätten sich einsmals die übrige Glieder des Leibs wider den Bauch und Magen beschwert / daß solcher nichts arbeite / sondern allein das / was sie / die andere Glieder mit grossen Schweiß erworben / faulentzend verzehre; Hätten sich derohalben verbunden / sie wolten ihm von ihrem Verdienst nichts mehr zukommen lassen. Wie nun der Magen etliche Tage leer geblieben / wären die Glieder auch alle selbsten matt und krafftlos worden / und hätten dadurch erfahren / daß / wann sie dem Bauch ihre Handreichung entziehen wolten / sie selbsten zu Grund gehen müsten: Also seye es auch beschaffen mit den Republiquen / wann das gemeine Volck ihren Vorstehern den nöthigen Beytrag versage. Hierdurch liesse das Volck sich bereden / kam wieder in die Stadt / und unter den Gehorsam: Doch muste man ihnen zu Gefallen / den Wucher etwas lindern / auch in so weit die Regiments-Form ändern / daß man auch aus ihren Mitteln Obrigkeiten erwehlte / welche man Tribunos Plebis, oder Zunfft-Meister hieß / und welche Macht hatten / sie wider der Edelleute Bedrangnussen zu schützen.

Ao. M. 3457. Discessus plebis in montem sacrum.

Primi Tribuni Plebis.

Diese dem gemeinen Volck eingeraumte Macht / wolte den Edelleuten nicht gefallen / und als einsmals in Rom eine grosse Theurung entstund / so daß auch derenthalben

eine grosse Anzahl Bürger aus der Stadt nach Velitras, umb alldar eine neue Colonie aufzurichten / geschickt werden musten / rieth der Burger-Meister Cajus Marcius, welcher von der Eroberung der Stadt Coriolani, Coriolanus genennet worden / man solte der Burgerschafft das aus Sicilien gekommene Geträid nicht austheilen / damit sie / an statt der Aufruhren / sich auf den Acker-Bau legen müsten. Hierüber ward er von dem Zunfft-Meister ins Exilium vertrieben. Dieser aber schlug sich zu der Römer Feinden / den Volscis, bekam von ihnen eine Armee zu commendiren / belagerte damit die Stadt Rom / und brachte sie in grosse Noth: Der Rath suchte diesen Mann mit Geschencken zu besänfftigen / aber alles vergebens / wie nun nichts bey ihm verfangen wolte / schickte man endlich seine Mutter Veturiam und Gemahlin Volumniam, in

Ao. M. 3463. Marcius Coriolanus wird durch seine Mutter besänfftiget

Begleitung anderer Matronen / zu ihm hinaus / die erhielten von ihm / daß er die Belagerung aufhub / und mit der Armee wieder zuruck zog: Wie er aber nach Haus kam / ward er von den Volscis als ein Verräther / darumb daß er seine eigene affecten der Gebühr seines Ambts fürgezogen

ge-

gen/zu Tod gesteiniget. Wiewol er hernach sehr betauert/ und gantz ehrlich begraben/ auch bald darauff sein Todt ernstlich gerochen worden/ indem erstlich die Volsci und Æqui sich nach seinem Todt/ wegen des Commando nicht vertragen können/ und die eine den andern darüber selbsten in die Haar gekommen/ das andere Jahr darauf aber/ von dem Burger-Meister Vicinio Sabino, aufs Haupt geschlagen worden.

Es begaben sich aber ausser den auswertigen Kriegen/ umb diese Zeit zu Rom/ auch innerliche Unruhen; dann das Volck klagte/ daß es für den Reichen zu keinen Feld-Gründen kommen könte/ und ward darüber von Spurio Cassio ein Gesetz gemacht/ Lex Agraria genannt/ darinnen beschieden/ wie viel ein jeder von Feld-Gründen haben dörffe/ welches Gesetz aber hernachmals grosse Mißhelligkeiten verursachet. Ao. M. 3464. Lex Agraria.

Dieser Cassius ward endlich angeklagt/ daß er das gantze Regiment allein an sich ziehen wolle/ und daß alle seine dem gemeinen Volck gethane grosse Verehrungen/ kein anders als dieses Absehen hätten/ und ward darüber verdammt/ daß er über den Tarpejischen Felß/ auf den Marck herab zu todt gestürtzt wurde. C. Cassius wird vom Felsen gestürtzt.

Die folgende Zeit ward immer mit kleinen Kriegen wider die Æquos und Tuscos zugebracht/ unter welchen dieses das Notabelste/ daß das Adeliche Geschlecht der Fabiorum den Krieg wider die Vejos einer Stadt in Tuscia, allein auszuführen/ übernommen/ und solchem nach drey hundert und sechs starck aus Rom ausgezogen/ denen dann über vier tausend von ihren Clienten und guten Freunden folgten. Sie wurden aber durch eine Krieges-List/ indem die Vejenter ihnen eine Heerde Viehe fürtreiben liessen/ aus ihren Vortheil an den Fluß Cremera, in einen Hinterhalt gelocket/ und daselbst alle zusammen erschlagen/ so daß nicht einer von den Fabiis zuruck kommen: Man schreibt/ das Geschlecht seye von einem eintzigen Mann/ welcher damals unmündig gewesen/ und zu Haus geblieben/wieder fortgepflantzet worden. Ao. M. 3474. 306 Fabii auf einen Tag erschlagen.

Diese



Diese Niederlage vergesellschafftete der Burger-Meister Titus Menennius auf der andern Seiten / mit einer grössern / indem er / bald darauf mit der gantzen Armee von den Tuscis geschlagen / und mit Verlust aller Pagage nach Rom gejaget worden. Die Tusci bloquirten nach erhaltenem Sieg / von dem Berg Janiculo aus / die Stadt Rom eine geraume Zeit / wurden aber durch eben diß Stratagema, als sie den Fabiis gestellt / nemlich durch fürgetriebenes Vieh / aus ihrer Vestung gelocket / umringet / und mehrentheils niedergemacht.

Nach diesem entstund eine grosse Pestilentz zu Rom / und setzte es anbey immer Krieg mit den Volscis unt Æquis, welche aber von dem Burger-Meister Veturio und Lucretio geschlagen worden / worüber dem ersten ein offentlicher Triumph / dem letztern aber nur die Ovation gestattet ward : Nicht minder so regten sich auch allerhand Mißverständnüsse zwischen der gemeinen Burgerschafft / und dem Adel / so manchesmal zu offentlichen Aufruhren ausschlugen.
Ao.M. 3491. Der allergefährlichste Aufstand aber / ward von Appio Herdonio einem Sabiner erregt / welcher / vermittelst Versprechung

chung der Freyheit / vier tausend leibeigene Knechte an sich zog/und damit das Capitolium, oder das damalige Schloß zu Rom / einnahm / von dannen er auch grossen Schaden that / und nicht anderst als mit vieler Mühe und Blutvergiessen / worbey der Burger-Meister Valerius selbst das Leben verlohren/vertrieben werden kunt. Appius Herdoni° erregt dē Knechte Krieg.

Nicht lange Jahr hernach / regten sich die Volsci abermal / und hiengen zugleich die Sabiner an sich / belagerten auch den Burger-Meister Minutium in seinem Lager / daß er darüber in die äusserste Noth gerieth / da erwehlte man/ umb den Minutium zu entsetzen / den Lucium Quintum Cincinnatum, welcher den Rath-Stand abgelegt / und sich auf sein geringes Land-Gut begeben hatte / zum Dictatore,



es traffen ihn auch die Gesandten / so ihm dieses anzukünden/geschickt waren / eben an / wie er hinter dem Pflug daher gieng / und wolte Cincinnatus ihr Anbringen in solcher Postur nicht hören / biß ihm seine Haus-Frau seinen Mantel/den er vorher umbnahm/von Haus gebracht hatte. Dieser Cincinnatus hielt sich so wol / daß er die Belagerer des Minu- Ao. M. 3493. Cincinatus wird von dem Pflug zur Dictatur beruffen.

Minutii wieder belagerte / und sie dahin nöthigte / daß sie mit Zurucklassung ihres gantzen Lagers / bloß mit weissen Stäben abziehen / und alle zusammen unter einem so genannten Joch / welches gleich als ein kleiner Galgen aufgerichtet ward / durchkriechen musten. Wie er nun nach diesem Sieg seinen Triumph gehalten / die Beute unter die Soldaten ausgetheilet / und die übrige Sachen zu Rom in Ordnung gestellet / mit welchem allem er nicht mehr als fünffzehen Tage zugebracht / legte er die Dictaturam freywillig wieder ab / und kehrte auf sein Land-Gütlein zu seinem Feld-Bau.

Ao. M. 3494. Zehen Zunfft-meister erwehlet.

Von dieser Zeit an hatte man zwar von den auswendigen Feinden Ruhe / hingegen giengen die innerlichen Mißhelligkeiten desto stärcker an; Das erste war / daß man dem Rath abnöthigte / daß er der gemeinen Burgerschafft den Berg Aventinum zu bewohnen / wie auch an statt zweyer / zehen Zunfft-Meister verwilligen muste / welche alle die / so ihnen etwas zu wider thäten / nicht erst bey Rath zu verklagen / sondern selbsten abzustraffen / Macht haben solten.

Gesetze werden von Athē geholet.

Darauf wurden Posthumus, S. Sulpitius und A. Manlius nach Athen geschickt / umb von selbiger Republic, welche Democratisch / das ist / von dem gemeinen Volck regiert ward / die Gesetze und Regierungs-Art zu lernen / die kamen in zwey Jahren wieder zuruck / und brachten die Griechischen Gesetze mit / welche auf zehen ehrinen Tafeln (zudem nagehends noch zwey dazu kamen / und also in allen zwölff Tafeln machten) geschrieben / und offentlich / damit sie jederman lesen möchte / aufgehenckt wurden.

Lex duodecim Tabularū.

Diß sind die Leges duodecim tabularum, oder die Gesetze der zwölff Tafeln / und der Anfang aller Römischen geschriebenen Gesetze.

Ao. M. 3500. Decemviri.

Diese Gesetze nun unter dem Volck einzuführen und zu exequiren / wurden zehen Männer / die man Decemviros hieß / angeordnet / und ihnen zu solchem End aller Gewalt von der gantze Stadt eingeraumet / sie solten aber jährlich abgewechselt werden: Das erste Jahr hielten sie sich wol

das

das ander Jahr wehlte Appius Claudius, der führnehmste unter ihnen / zwar auf Zulassung des Volcks / das ihm solches anheim gestellt hatte / zehen andere zu sich / welche aber das folgende Jahr darauf / das Ambt nicht mehr ablegen wolten; darüber entstund unter dem Volck ein Murmeln / und kam noch dazu / daß Appius Claudius, sich in die Tochter eines ehrlichen Burgers Virginii, (welcher dazumal eben bey der Armee im Feld war /) verliebt / und weil er sie zu seinem Willen nicht bereden kunte / stellete er es mit seinem Freund M. Claudio an / daß selbiger vermittelst etlich aufgestellter falscher Zeugen / sie / als ob sie seine entloffene Leibeigene wäre / anpacken solte; Dieser that solches / und kam die Sache für Gericht / da dann Appius Claudius des Marci Klag für recht erkannt / und ihm die Tochter zusprach; der Vatter Virginius aber / hatte im Lager von diesem gantzen Handel Nachricht bekommen / und kam eben dazu / als Marcus seine Tochter / Krafft der Urtheil / als seine Leibeigne wegführen wolte / wie nun sein Protestiren nichts halff / nahm er von der nächsten Fleisch- [Artax. Longim] Ao. M. 3502.



Banck ein Messer / und stach die Tochter für allem Volck todt / Virgin ersticht seine Tochter.

todt / damit er wenigsten auf diese Weise ihre Ehre und Keuschheit retten möchte / weil er es auf andere Weise nicht thun kunt.

Hierüber entstund in der Stadt ein Aufflauff / es brachte auch Virginius die Armee dahin / daß sie nach Rom zuruck zog / und durch diese offenbare Ungerechtigkeit erbittert / den Rath zwang / daß er die Decemviros wieder absetzen / und die vorige Regiments-Form mit den Burger-Meistern und Zunfft-Meistern wieder einführen muste. Nebenst deme wurden noch zwey Gesetze gemacht; Erstlichen / daß man zu ewigen Zeiten keiner Obrigkeit so viel Gewalt einraumen solte / daß man von ihnen nicht an das Volck appelliren könte / und dann / daß die Plebescita oder Gesetze / so die Zunfft-Meister und gemeine Burgerschafft unter sich gemacht / die gantze Stadt / und also die Herren so wol / als die Gemeine verbünden solten.

Die Decemviri werden wieder abgesetzt.

Nicht weniger wurde auch Appius Claudius, und dessen Gesell Oppius, von dem Virginio, wegen des verursachten Mords an seiner Tochter vor Gericht erfordert; diese aber wolten dem Handel nicht trauen / sondern brachten sich im Gefängnuß selbst umb.

Wehrender dieser Händel hatten die Römischen Armeen im Felde von den Æquis und Sabinis Schläge bekommen / welches aber bald darauf die Burger-Meister Horatius und Valerius dapfer einbrachten.

Drey Jahr nach Abschaffung der Decemvirorum, ward auch das von ihnen gemachte Gesetz / daß keiner vom Adel in den gemeinen Burgers-Stand heyrathen solte, auf des Volcks ungestimmes Anhalten / durch den Zunfft-Meister Canulejum aufgehoben / daneben auch verordnet / daß die Kriegs-Obristen so wol aus dem Burger-Stand / als von dem Adel genommen werden solten / wiewol das Volck sich dieser ihrer Freyheit lang nicht bedienet / sondern die Kriegs-Aembter nach wie vor durch die Edelleute ersetzen lassen. Deßgleichen wurden drey Jahr hernach / die ersten Censores, oder offentliche Zucht-Meister / welche auf die gute Policey zu sehen / und

Unterschiedliche Politische Ordnungen.

die Mustrungen des Volcks zu halten / bestellet waren / angeordnet.

Wie nun solcher Gestalt die mehrste Macht dem gemeinen Volck in die Hand gespielet ward / so trachtete jederman / der zu Ehren kommen wolte / wie er dessen Gunst erwerben möchte / und war ein gewisser reicher Herr zu Rom Spurius Melius genannt / der that in theuren Zeiten und sonsten / dem Volck gar viel guts / kam auch damit so weit / daß er sich die Gedancken aufsteigen ließ / durch dieses Mittel sich zum Herrn von gantz Rom zu machen / als man aber dieses merckte / erwehlte man Quintium Cincinnatum zum Dictatorem, wider ihn / der ließ ihn / weil er auf die Citation nicht erscheinen wolte / sondern das Volck umb Hülffe anruffte / durch seinen Leutenant Cajum Servilium todt schlagen / seine Güter confisciren / und sein Haus einreissen / woraus nachgehends ein offentlicher Platz ward / den man Æquimelium hieß.

Ao. M. 3513.

Spurius Melius will die Herrschafft zu Rom an sich bringen.

Da dieses Feuer gedämpffet / entstund auf dem Land ein andere Unruhe / indeme die Fidenates von den Römern abfielen / und sich zu den Vejentern schlugen / diese zu bestraffen / ward Marcus Æmilius zum Dictatorem erwehlet. Er hätte aber bald eingebüsset / weilen die von Fidenæ eine List erdacht / und an statt Gewehrs mit brennenden Fackeln unter die Römer geläuffen / wordurch diese irr und verjagt gemacht wurden ; auf des Æmilii Zuruffen aber / sie solten sich doch nicht wie Biene durch Rauch vertreiben lassen / fasseten sie wieder Hertz / riessen denen Fidenatern die Fackeln aus den Händen / jagten sie zuruck / und drangen mit samt ihnen in die Stadt hinnein / die sie darauf anzündeten.

Ao. M. 3526.

Fidenates fechtē mit Fackeln.

[Darius Nothus]

Nach dieser Eroberung gieng es über die Vejenter los / welche so offt abgefallen waren / und die Fidenates aufgewickelt hatten / und ward zu solchem Krieg dem Volck das erstemal ordentlicher Sold aus dem gemeinen Seckel bezahlt / auch ein Gelübd gethan / nicht nachzulassen / biß man die Stadt Vejos erobert hatte: es wehrte aber dieser Krieg zehen Jahr lang / da erwehlte man zum Dictatorem M. Furium

Ao. M. 3546.

rium Camillum, der grieff die Stadt mit Gewalt und List an / und weil er die Mauren nicht fellen kunte / machte er einen heimlichen Gang unter der Erden/und kam solcher Gestalt unter wehrenden Sturm / den er von aussenher anlauffen lassen / unvermuthet in die Stadt hinein / die er völlig ausplündern ließ. Er hatte aber dem Abgott Apollini den zehenden Theil von der Beuth / an Gold zu schicken / auch der Junoni einen Tempel / wie er zu Vejis stund, zu Rom erbauen zu lassen / gelobet: Indem nun hierzu viel von der Beuth darauf gieng / gerieth er hierüber bey dem dem Volck in Haß: umb aber gleichwol sein Gelübd / das er dem Apollini gethan hatte / zu halten / weilen eben so viel Gold als der zehende Theil der Beuth werth / weder unter der Beuth selbsten / noch in der Römischen Schatz-Kammer zu finden war / so musten die Frauen ihren Schmuck, doch gegen Bezahlung mit Silber / hergeben / woraus ein grosses guldenes Becken gemacht / und nach Delphis geschickt ward. Die Frauen aber erhielten zur Danckbarkeit, daß ihnen erlaubet ward / in die Kirchen und zu den Schau-Spielen auf Wägen zu fahren / und daß man ihnen gleich den Männern / nach ihrem Todt offentliche Lob-Reden halten solte.

[Artax. Mnem.] Ao. M. 3556. Veji erobert.

Die Weiber geben ihren Geschmuck her.

Es hatten sich aber wehrender Belagerung der Stadt Veji, die Falisci, an den Römern in viel Weg vergriffen. Diese nun zu züchtigen / ward nach der Eroberung von Vejis, Camillus dorthin geschickt / der schlug die Faliscos in dreyen Treffen / und belagerte darauf ihre Stadt Falerios genannt: Nun befand sich in der Stadt ein Schul-Meister / welcher die fürnehmsten Burgers-Kinder unter sich hatte / dieser meinte bey dem Camillo einen grossen Lohn zu verdienen / und führte unter dem Schein eines Spazier-Gangs die Kinder für das Thor / welches nicht belagert war / hinaus / und endlich gar dem Camillo zu, ihme fürstellend / daß nunmehr die Burger die Freyheit ihrer Kinder / durch die Ubergab der Stadt / erkauffen würden: diese Untreu aber verdroß den Camillum über die massen / ließ derohalben den Schul-Meister ausziehen

Camillus will sich keiner Verrätherey bedienen.

ihm die Hände auf den Rucken binden/ gab einem jeden Kna-



ben eine Ruthe / damit sie den ungetreuen Schul-Meister in die Stadt hinein peitschen / und ihren Vättern dabey ausrichten solten / die Römer pflegten sich in ihren Kriegen keiner Schelmen-Stucke / sondern der Tapferkeit zu bedienen.

Solche großmüthige That gefiel den Faliscern so wol/ daß sie/ als welche ohne das keinen Succurs zu hoffen hatten / sich bald darauf an Camillum ergaben / und das zwar ohne einen Accord zu machen / sondern verliessen sich bloß auf seine Redlichkeit : Es ward auch ihnen keine andere Busse / als daß sie dem Kriegs-Volck den ruckständigen Sold bezahlen solten / auferlegt : Allein diese des Camilli Tapffer- und Großmüthigkeit ward ihm zu Rom übel belohnet / dann er ward daselbst verklagt / als ob er mit der Beuthe von der Stadt Veji nicht gar redlich umbgegangen; und wie er merckte / daß die Glocke über ihn schon gegossen / gieng er freywillig nach Ardeam ins Exilium. Die stadt Faleriæ ergibt sich

Vier Jahr nach diesem Krieg kam Rom in schröckliche Gefahr mit den Gallis, so / daß es darüber fast gantz zu

Grund gerichtet worden. Es ist in vorigen Periodo erwehnet worden / wie vor zwey hundert Jahren die Galli in Italien eingefallen / und den jenigen Theil / der heut zu Tag die Lombardie, vorzeiten aber Gallia Cisalpina geheissen / eingenommen. Diese nun hatten sich inzwischen der Orten also gemehret / daß ihnen ihre Gräntzen abermal zu enge wurden / und zogen derhalben aus / die Gegend umb Clusium einzunehmen. Die Clusiner schickten nach Rom umb Hülffe / diese aber verwilligten nichts anders / als daß sie drey Gesandten / so Brüder und M. Fabii Ambusti Söhne waren / zu den Gallis schickten / umb einen Frieden zu vermitteln; wie nun die Galli sich dazu nicht bequemen wolten / schlugen sich die Gesandten zu der Clusiner Parthey / und stach so gar Quintus Fabius, in wehrendem Treffen / einen Gallischen Ritt-Meister vom Pferd herab; die Galli klagten / daß die Gesandte das Völcker Recht gebrochen / indem sie sich als Feinde erzeigt / und begehrten / die Römer solten sie entweder selbst abstraffen / oder ihnen ausliefern / allein sie bekamen spöttische Antwort / und musten noch zusehen / daß man diese Fabios zu Obristen Feld-Herren von der Armee machte. Darüber ergrimmten die Galli, zogen unverzüglich / und ehe sich die Römer recht in Postur stellen kunten / mit grosser Macht auf Rom zu / schlugen das Römische Volck aus dem Feld / und eroberten

Ao. M. 3564. gleich darauf die Stadt; ein grosser Theil von den Burgern war zeitlich in die Stadt Vejos geflohen / die andere

Rom von den Galliern eingenomen

retirirten sich in das Capitolium, die Raths-Herren aber / wolten nicht fliehen / sondern in ihren Ehren-Aembtern sterben / legten sich derohalben in ihren Habit an / setzten sich auf ihre Stühle / und erwarteten / wie es GOtt mit ihnen fügen wolte: Anfänglich trugen die Galli vor diesen ansehnlichen eisgrauen Herren respect, als aber Papirius einen

Die Raths-herren werden von den Galliern erschlagē

Gallier / der ihn in den Bart gegriffen / mit den Stecken geschlagen hatte / und darüber selbst erschlagen worden / setzte man den Respect auf die Seite / und schlug die übrigen auch todt; die Stadt ward geplündert / und zum theil verbrandt; Die im Capitolio aber machten in dieser Noth

den

den Exulanten Furium Camillum zum Dictatorem: Dieser klaubte zwar zusammen / was er von Römischen Burgern zu Ardea und Vejis bekommen kunt / ehe er aber damit fertig war / geriethen die im Capitolio in eine Haupt-Gefahr / dann die Gallier hatten wahrgenommen / daß an einem Ort die Wachten übel bestellt waren / machten derohalben einen Anschlag darauf / so daß männiglich unvermerckt / ihrer ein guter Theil schon über die Mauren kam / doch weckten endlich die Gänse mit ihrem Geschrey Marcum Manlium auf / welcher / als er diese frembde Gäste ersah / sich wieder sie zur Wehr setzte / und ihnen so lang dapffern Widerstand that / biß ihrer mehr dazu kamen / und sie über die Mauren zuruck jagten / von dieser Zeit an hat man zur ewigen Gedächtnuß Gänsse auf dem Capitolio zu unterhalten gepflogen.

Die Gänse erhaltē das Capitolium.

Mitler Zeit näherte sich Camillus mit dem Succurs herbey / that auch mit den Gallis, die gegen Ardeam auf futraschiren ausgangen waren / ein glückliches Treffen / doch wolten die im Capitolio die Wolfarth nicht gar auf die Spi-



tze setzen / sondern handelten mit den Gallis, daß sie gegen Erlegung tausend Pfund Golds / die Belagerung aufheben

Brennus will sein Schwert mit Gold auswägẽ lassen.

ben solten. Wie es nun zum Auszehlen kam / machten die Galli mit dem wägen allerhand Unrichtigkeiten / und legte endlich Brennus der Gallier Obrister / sein Schwerdt noch dazu auf die Waag / umb solches gleichfalls mit Gold auswägen zu lassen / und sagte zum Hohn: Væ Victis: das ist so viel: **Den Uberwundenen gehts nicht anderst** Als nun diese Händel dem Camillo, welcher eben im Anzug war / kunt wurden / grieff er die Gallier / die sich dessen nicht versehen / mit aller Macht an / und ob sie ihm schon vorwurffen / diß seye wider den gemachten Accord, vertheidigte er sich doch mit dem; die im Capitolio wären ohne sein / als des Dictaroris Einwilligung / keinen Accord zu machen / befugt gewest; es gelang ihm auch dieses Treffen / welches so wol in als ausser der Stadt lang gewehret / so wol / daß er die Gallier aufs Haupt erlegt / also / daß nicht einer von ihnen zuruck und nach Haus kommen / alle Beute ward wieder herbey gebracht / und also die Stadt Rom aus dieser äussersten Gefahr errettet worden. Dem Camillo ward ein offentlicher Triumph zuerkannt / und er hierüber der andere Romulus und Aufrichter der Stadt Rom genannt.

Camillus schlägt die Gallier uñ errettet Rom.

Als diese Gefahr fürbey / fieng man an sie etwas mehrers als vorhin / zu behertzigen / und ward der Gesandte Quintus Fabius, welcher durch Erstechung des Gallischen Ritt-Meisters solche verursachet / für Gericht gefordert / er aber / ehe das Recht ausgieng / in seinem Haus todt gefunden. So war es auch an deme / daß die Römische Burger die mehrentheils verbrandte und ruinirte Stadt Rom gar verlassen / und in die noch aufrecht stehende Stadt Vejos ziehen wolten / wann sie Camillus nicht davon abgehalten hätte.

Bezwingt die Volscos.

Dieser Camillus, als er zum drittenmal Dictator war / bracht auch die Volscos, mit welchen die Römer hundert und zehen Jahr lang zu kriegen gehabt haben / endlich unter die Römische Bottmässigkeit / und gewann mit wenig Volck eine grosse Schlacht wider die Römische Feinde / wel-

che sich / damit Rom nicht mehr empor kommen möchte / in gantz Italia mit einander verbunden.

Nachdeme die Gallier vertrieben / und die Römer sich ein wenig wieder erhohlet hatten / fieng die alte Regiersucht unter ihnen von neuen an / und absonderlich ließ Marcus Manlius, welcher vor vier Jahren das Capitolium errettet / und dadurch grosse Liebe bey der gemeinen Burgerschafft erworben hatte / sich in Sinn kommen / er wolte vermittelst derselben / das Regiment von der gantzen Stadt an sich bringen: zu solchem Ende that er den gemeinen Leuten viel Guts / gab reichliche Verehrungen aus / und stichelte dabey immer auf die damalige Regierung: Wie man aber seinen Anschlag innen ward / ließ ihn der Rath gefangen nehmen: doch ward er durch des gemeinen Volcks Zulauff/damal wider los / und kunte nicht verurtheilt werden /



biß man das Gericht an einem andern / als dem gewöhn- Ort besetzte / von welchem man das Capitolium, als auf dessen Erhaltung er sich immerdar beruffen / nicht sehen kunt/ da willigte das Volck / wegen seiner bezeigten Regiersucht und erweckten Aufruhr / in sein Tods-Urtheil ein / und Ao. M.
ward er von dem Capitolio und dem daselbstigen Tarpe- 3569.

Marcus Manlius wird vom Felsen gestürtzet

jischen Felsen / herabgestürtzet / zur Gedächtnuß dieses seines unglücklichen Endes / hat sein Geschlecht beschlossen / daß zu ewigen Zeiten / keiner unter ihnen mehr Marcus heissen solte.

Latini uñ Volsci geschlagē

Nach diesem des Marci Manlii Untergang / giengen die auswertigen Kriege wieder an / und wurden die Latini aufs Haupt geschlagen / die Volsci aber völlig unter die Römische Bottmässigkeit gebracht.

Ao. M. 3576.

Licinii Eheweib erschrickt vor dem Lictore.

Hingegen entstund zu Rom ein weit gefährlicherer Aufstand / dessen erster Anlaß von einem Weib gekommen: Es hatte Quintus Fabius Ambustus, ein Römischer Edelmann / in Krafft des von Canulejo gegeben Gesetzes / und darinnen erlaubter Verheyrathung zwischen Adel- und Burger-Stand / seine Tochter an Licinium Stolonem, einen reichen / aber gemeinen Burgers-Mann ausgeheyrathet; diese / als sie einsmals ihre Schwester / die einen fürnehmen Edelmann hatte / besucht / ward von derselben



ausgelachet / daß sie / als dergleichen ungewohnt / erschrocken / da der Stadt-Knecht / welcher dem Burger-Meister aufzuwarten pflegte / mit seinen Falcibus an die Thür angeklo-

geklopffet: Dieses Gespötte verdroß die andere / und lag derohalben ihrem Mann in den Ohren / daß er trachten solte / wie er auch zu den Adelichen Ehren-Stellen gelangen möchte. Der Mann gab deme Gehör / und brachte auch seinen Schweher-Vatter den Ambustum auf seine Seite: umb nun aber ihr Vorhaben mit desto grössern Nachdruck ins Werck setzen zu können / erhielten sie bey dem Volck / daß Licinius und Lucius Sextius zu Zunfft-Meistern erwehlet wurden. So bald diß geschehen / machten sie die alte Haupt Strittigkeiten / nemlich erstlich den Wucher betreffend / und daß man / was an Zinsen bezahlet worden wäre / zum Haupt-Gut rechnen solte: Zweytens Legem agrariam, oder / daß kein Burger mehr als fünff hundert Morgen Landes besitzen solte; und drittens / daß man die Burger-Meister solte auch aus dem gemeinen Volck erwehlen / wiederumb reg / und wolten solche mit aller Gewalt wiederum ins Werck gesetzt wissen. darüber spinnet sich ein grosser Handel an.

Die Edelleute / denen dieses alles ans Hertz gieng / wolten sich auf keine Weise darzu verstehen / hingegen wolten die Zunfft-Meister / nachdem mit Ausgang des Jahrs die Burger-Meister das Ambt abgelegt hatten / biß diese Strittigkeit erörtert / in keine neue Burger-Meister-Wahl willigen; und damit nicht etwa die nachfolgende Zunfft-Meister diese Sach gelinder tractiren möchten / so wehlte die Burgerschafft Lucium ſextium und Licinium zehen Jahr hinter einander zu Zunfft-Meistern / welche dann / weil sie immer auf ihrer ersten Meinung blieben / verhinderten / daß man fünff Jahr lang keine Burger-Meister gewehlet / und also diese gantze Zeit die Stadt Rom ohne ordentliches Regiment gestanden. Endlich machte die auswertige Gefahr der innerlichen Unruhe ein Ende / dann als die Gallier abermal im Anzug waren / und die Edelleute befurchten / es möchte über diesem Zwiespalt die gantze Stadt verlohren gehen / willigten sie in Legem agrariam, und gaben auch im übrigen so viel nach / daß ein Burger-Meister jederzeit aus gemeiner Burgerschafft genommen werden solte; welche Ehre dann dem Sextio das erstemal zu theil Anarchia von fünff Jahren. Burgermeister werden auch aus dem ge-

meinen Burgerstand genommen

theil ward / hingegen bedingte sich der Adel / daß aus ihren Mitteln allezeit ein Zunfft-Meister oder Tribunus Plebis, und Ober-Bau-Meister / oder Ædilis Curalis, (welche Aembter bißhero allein bey der gemeinen Burgerschafft gestanden) erkieset werden solte: Darauf machte man den Camillum nochmalen zum Dictator, welcher kurtz hernach die Gallier in einer Schlacht aufs Haupt erlegte / und darüber offentlichen Triumph hielt / im andern Jahr aber darauf an der Pest starb / mit grossen Betrauern des gantzen Volcks / als welches ihn gleichsam als ihren allgemeinen Vatter und Erretter ehrete / massen dann auch in der gantzen Römischen Historie niemand gefunden wird / welcher dem Vatterland mehr Dienste / als dieser Camillus, geleistet / und dabey eines so unsträfflichen Lebens gewesen wäre.

Camillus schlägt die Gallier noch einmal.

Obgemeldte Pestilentz that in Rom drey gantzer Jahr lang grossen Schaden / so spaltete sich auch das Erdreich auf offnen Marck mit einer grossen Klufft von einander / welche nicht auszufüllen war / und aus welcher ein sehr



schädlicher Dampff gieng: Diesem Unheil abzuhelffen / gaben

gaben die Oracula den Rath / man solte das jenige hinein werffen / Quibus Romani maxime valerent, wordurch die Römer das meiste vermochten ; und als man den Verstand dieser dunckeln Rede lange nicht errathen kunt / legte Marcus Curtius ein junger Edel-Mann / es von tapffern Kriegs-Leuten aus / bote sich auch selbsten an / sein Leben hierzu herzugeben / doch / daß man ihm erlauben solte / drey Tag lang vorher / seinen Lust in allen Stucken genugsam zu büssen. Als die drey Tage zu Ende / kleidete er sich mit seiner besten Rüstung / setzte sich zu Pferd / und sprang also unerschrocken in die Klufft hinein / welche darauf gleich über ihm zusammen fiel / und der Seuche ein Ende machte.

[Artax. Och.]

Ao. M. 3591. Marcus Curtius stürtzt sich in die Klufft.

Nachdeme die Latini und Volsci, der Römer alte Feinde gedämpffet / hatten sie eine geraume Zeit mit niemand mehrers zu thun / als mit den Gallis, welche jenseits des Padi oder Po, in der heut zu Tag so genannten Lombardie wohneten; diese fielen zwey Jahr nach obiger That des Curtii, in der Römer Landschafft ein / und war unter ihnen



ein sehr grosser und ungeheurer Mann / welcher sich auf die Bru-

Brucken / so zwischen beeden Armeen war / stellte / und einen Römer zum Zwey-Kampff ausforderte; Wie nun der mehrste Theil sich für ihm furcht / tratt ein tapfferer Mann Titus Manlius herfür / welcher diesen Kampff mit dem riesenhafften Gallo antratt / hatte auch das Glück / daß er ihn mitten auf der Brucken erlegte / und ihm seine guldene Hals-Kette / oder Torquem abnahm / davon ihm nachmals der Zuname Torquatus gegeben ward / welcher hernach seinem gantzen Geschlecht geblieben. Nach dieser ihres Obristen Niederlag / zogen sich die Galli zuruck / schlugen sich aber zu denen von Tibur, der Römer Feinden / und hatte man noch drey Jahr zu thun / biß man sie gar zuruck jagte.

Ao. M. 3593. Titus Manlius erlegt eilegt einen grossen Gallier.

Von dieser Zeit hatten die Römer mit andern Feinden / absonderlich den Tarquiniis und Tuscis zu streiten / wurden auch von den ersten einsmals härtiglich geschlagen / und drey hundert und fünff und siebentzig Römischer Gefangenen auf offentlichen Platz / gleich als ein Schlacht-Opffer / erwürget / wiewolen bald hernach Martius Rutilius, so der erste Dictator aus dem gemeinen Burger-Stand gewesen / die Tuscos aufs Haupt erleget / und ihrer acht tausend gefangen bekommen / der Burger-Meister Titus Quintius aber / die Schmach an den Tarquiniis wieder eingebracht / und drey hundert und acht und fünfftzig von ihren besten Edelleuten / auf dem Marck zu Rom hinwiederumb offentlich hinrichten lassen.

Tarquini und Tusci geschlagen.

Bald hernach ward in der Stadt Rom eine abermalige Änderung der Regiments-Form fürgenommen / aus Veranlassung des obenerwehnten Licinii Stolonis, welcher / wie gemeldet ein Gesetz zuwegen gebracht / daß kein Burger mehr als fünff hundert Morgen Landes haben solte / und gleichwol dem entgegen / selbsten tausend Morgen an sich gebracht; dieser Sache halber / ward das Gesetz / einen Burger-Meister aus der Gemeine zu wehlen / wieder abgeschaffet / und dieses Ambt dem Adel allein wieder anvertrauet / nachdem neun Jahr lang die gemeine Burgerschafft dessen theilhafftig gewesen.

Burger-Meister aus der Gemein werden abgeschaffet.

Bald

Bald hierauf gieng abermal ein neuer Krieg mit den Galliern an / welcher aber vor dasselbigemal auf gleiche Weise / als in den vorigen geschehen / geendiget worden / dann es hatte abermal ein Gallier einen Römer zum Zwey-Kampff ausgefordert / deme gieng ein Edler Römer Marcus Valerius, (welcher kurtz darauf / und noch im drey und zwantzigsten Jahr seines Alters / zum Burger-Meister erkieset worden) entgegen / und erlegte denselben. Und ist bey diesem Streit sehr denckwürdig / daß dem Römer ein



Rab absonderlich zu Hülffe kommen / welcher anfänglich sich auf des Valerii Helm gesetzet / hernach dem Gallier ins Angesicht geflogen / und ihn also gehindert / daß er sich gegen seinem Feind nicht wehren können / und darüber erschlagen worden / von welcher Begebenheit man dem Valerio den Zunamen Corvinus beygelegt / welcher hernach auf sein gantzes Geschlecht fortgestammet. Diesem eintzelen Sieg folgte die Niederlag des gantzen Gallischen Heers / als welches den Valerium abhalten wolte / seinen erlegten Feind nach Kriegs-Gebrauch / auszuziehen / und darüber von den Römi-

Ao. M. 3605.

Valerius Corvinus erlegt einen Gallier.

Römischen Armee angegriffen / und völlig in die Flucht geschlagen ward.

Es war nunmehr der Name und die Macht der Römer so weit gestiegen / daß auch die / von ihnen weitentlegene Völcker/gegen sie Respect trugen: Unter andern fügte sich umb diese Zeit / daß die Campanier (welche die Landschafft umb Neapoli bewohnten) von ihren Nachbarn/ den Samnitibus, so dieses Theil Italiæ, so heut zu Tag Apruzo heisset/ besassen / hart betrangt wurden / und derentwillen bey den Römern Hülffe suchten; diese schlugen es anfänglich ab / weil die Länder weit von ihnen entlegen / und der Krieg sie nichts angieng / die Campanier aber ergaben sich völlig an die Römer / und brachten durch diese Unterwerffung sie dahin / daß sie sich ihrer / als nunmehr würcklicher Unterthanen/annehmen musten.]

[Arses.] Ao. M. 3611. Bellum Samniticum.

Darauf gieng der Samnitische Krieg an / weil die Samniter keinen Friedens-Vorschlägen Gehör geben wolten / welches dann der gröste und gefährlichste Krieg gewesen / den die Römer jemals mit einiger Nation in Italia gehabt / und welcher fünfftzig gantzer Jahr gewehret: Die denckwürdigste Umbstände / so sich im selbigen zugetragen / sind:

Die Samniter verlieren 30000. Schilde.

Erstlich/daß die Samniter gleich in Anfang von dem Valerio Corvino aufs Haupt geschlagen / und ihnen dreyssig tausend Schilde abgenommen worden / über welcher Victorie die Carthaginenser / (welche hernachmals der Römer gröste Feinde worden) den Römern Glück gewünschet / und ihnen eine guldene Crone von fünff und zwantzig Pfunden verehret.

[Darius Cod.] Ao. M. 3614. Bellum Latinū, wegen verweigerter Raths-Würde.

Vors ander/daß die Campanier / welche doch durch die Römer / mit ihrer höchsten Gefahr und Ungelegenheit / von dem Samnitischen Joch erlediget worden / treuloser Weis umbgesattelt / sich zu der Römer Feinden / den Latinis geschlagen / und sie in so weit gestärcket / daß selbige Völcker den Zutritt zu der Römischen Republic, und daß allezeit der eine Burger-Meister aus ihren Mitteln gewehlet werden solte / begehren dörffen / worüber dann der Lateinische Krieg (Bellum Latinum) entstanden.

Vors

Das dritte / daß in diesem Lateinischen Krieg / der General Titus Manlius Torquatus, seinen eigenen Sohn in seiner Gegenwart dem Kopff hat abschlagen lassen / weil er wider das Verbott / daß niemand für sich selbsten mit dem Feind in ein Gesecht sich einlassen solte / mit einem Lateini- Ao. M. 3615. Manlius Torquat⁹ läst seinē Sohn enthaupten. [Darius Codom]



schen Cavallier Geminio Metio, der ihn heraus gefordert/ duellirt hatte / ungeachtet er Manlius denselben ritterlich erlegt; wordurch aber Torquatus einen allgemeinen Haß bey den jungen Leuten auf sich geladen.

Vors vierdte / daß / als in der Haupt-Schlacht mit den Latinis, der lincke Flügel / den der Burger-Meister Decius commandirt / Noth litte und zuruck weichen wolte / ersagter Decius sich mit absonderlichen Execrationibus und Verfluchungen den Höllisch- oder unterirrdischen Geistern ergeben / damit sie allen Zorn über sein Haupt allein auslassen / und des Volcks schonen wolten / darauf freywillig unter den dicksten Hauffen der Feinde gerennet / und sich daselbsten todt schlagen lassen / auf welches der Sieg für die Römer, mit grossem Verlust der Latiner bald gefolget ist. Decius verlobt sein Leben für sein Volck.

Latini werden ausgetilget. Vors fünffte / daß als nach dieser Schlacht und Verlust vieler Aecker / die man den Latinis genommen / sie gleichwol nicht ruhig bleiben können / man sie gar aus ihren Städten / auf die Dörffer vertrieben / die besten und

Ao. M. 3617. Frömmsten unter ihnen zu Römischen Burgern gemacht / und also diese gantze Nation gleichsam ausgetilget.

Es hatte aber der Samnitische Krieg nach diesen Geschichten noch fünff und viertzig Jahr gewehret / in welchen noch ein und ander Denckwürdeges fürgefallen / weilen aber solches in den folgenden Periodum einlaufft / so wollen wir es für dißmal hier enden / und die weitere Fortsetzung von dessen Beschreibung / biß dahin versparen.

Das VIII. Capitel.

Von unterschiedlich = anderwärtigen Geschichten / so in diesem Periodo vorkommen.

IN dem vorigen Periodo haben wir nebst den Jüdischen / Assyrischen und Medischen Geschichten / als welche uns die mehreste Materie gegeben; auch von andern Königreichen / nemlich dem Egyptischen / Tyrischen und Lydischen zureden gehabt / in gegenwärtigen Periodo aber / haben wir von diesem allen absonderlich nichts mehr zu sagen / weilen sie insgesamt unter den Persischen Joch stunden / und alle ihre Historien in die Persische mit einlauffen: Indeme nun gantz Asien wehrenden dieses Periodi unter der Perser Bottmässigkeit war / so thaten sich hingegen in Europa und Africa ein und andere Städte und Republiquen herfür / welche sehr viel von sich zu sagen machten: Von den Griechischen und Römischen Geschichten haben wir allbereit geredet; Wollen derohalben in diesem Capitel auch etwas von den Carthaginensischen / den Sicilianischen / und Italiänischen Republiquen gedencken: Gleichwie aber die zwey ersten immerfort mit einander zu kriegen und zu streiten hatten / und

also deren Historien in einander einlauffen / also wollen wir solche auch zugleich tractiren.

Wir haben in des vorhergehenden Periodi X. Capitel erzehlet / welcher Gestalt die Tyrische Exulantin Dido die Stadt Carthago in Africa erbauet hat / umb die Zeit des Jüdischen Königs Joas / ungefehr nach Erschaffung der Welt im drey tausend und etlich und sechtzigsten Jahr: Von dieser Zeit/weil diese Stadt von dem Persianischen Joch/ welches Cambysses dazumal/als er Egypten-Land eingenommen/ihr an Hals werffen wollen / frey geblieben / indeme die Phœnicier wider ihre Lands-Leute daselbst nicht fechten wolten / Cambysses aber anderwerts keine Schiffe zu bekommen wuste; ist sie durch ihre Handelschafft immer höher und höher gestiegen / daß sie zu des König Xerxis Zeiten / das ist vier hundert Jahr nach ihrer Erbauung / nicht allein würdig geachtet ward mit diesem mächtigen König in Alliantz zu tretten / sondern sich auch fürnehmen durffte / die gantze Insul Sicilien zu erobern.

Carthaginensische und Sicilianische Geschichte. Diod. Sic l. 13. 14. 15. 16. Just. l. 19. 20. 21.

[Xerxes] Carhag. verbůndē sich mit Xerxe. Ao. M. 3471.

Dann weil in Sicilia viel Städte sich befanden / welche Griechische Colonien waren / handelte Xerxes, als welcher die Griechen in ihrem eigenen Land überfiel / mit den Carthaginensern / daß sie die übrigen / so in Sicilien wohneten / auch gar vertilgen solten. Die fürnehmste Stadt in Sicilia aber / war damals Syracusæ, daselbst herrschete zu selbiger Zeit Gelon, welcher ein Vormunder der hinterlassenen Söhne des Hippocratis, (so hieß Gelonis Vorfahrer) gewesen / die Pupillen aber von ihrer Regierung verdrengt / und sich der Stadt / und damit fast der gantzen Insul bemeistert hatte. Nun hatten die Carthaginenser / zu Folg der mit Xerxe getroffenen Alliantz / eine grosse Macht wider Sicilien ausgerüstet / bestehende in dreymal hundert tausend Mann / und zwey tausend Schiffen. Mit dieser Armee belagerten sie die Stadt Himeram, unter Commando des Amilcaris, erwarteten auch von der Stadt Selinuntio noch mehr Hülffe: Die Himerier rufften den König Gelonem zu Hülff / welcher ihnen auch mit fünfftzig tausend zu Fuß / und tausend Pferden zu zog / und als er

Bekriegē Sicilien.

durch aufgefangene Briefe verstanden / umb welche Zeit der Selinuntier Succurs / bey den Carthaginensern ankommen solte / schickte er voraus eine Anzahl der Seinigen dorthin / welche als Selinuntier gar wol aufgenommen wurden / hernach aber / als Gelon den Angriff that / die Carthaginenser von hinten anfielen / und sie dadurch in solche Confusion brachten / daß sie mit Verlust von sechtzig tausend Mann / sich auf einen Hügel retiriren / und endlich / weilen Gelo immittelst ihre gantze Flotte verbrennen ließ / und sie keine Hoffnung der Zuruckkehr hatten / aus Mangel Wassers sich ergeben musten / welche hernach als Leibeigne Knechte hin und wider verkaufft wurden / also daß nicht einer davon nach Carthago zuruck gekommen / der die Zeitung von dieser grossen Niederlag hätte bringen können: diese grosse Schlacht geschahe umb gleiche Zeit / als sich der Spartanische General Leonidas, auch bey dem engen Paß Termopylas, wider die Perser so wol gehalten / davon oben in dem III. Capitel Meldung geschehen.

werden von Gelone aufs Haupt geschlage

Nach dieser Schlappe haben die Carthaginenser eine geraume Zeit geruhet / und hat Gelon seine Regierung in Sicilien friedlich fortgeführet / deme sein Bruder Hiero succedirt / welcher die Stadt Catana mit Griechen und Syracusanern besetzet / und die vorige Innwohner / weil er ihnen nicht getrauet / an andere Orte verschicket; Es ist aber diese Stadt bald darauf / durch den Feuer auswerffenden Berg Ætnam verbrennet worden / in welchen Brand zwey Jünglinge / wie Æneas von Troja gethan / ihre alte Eltern auf den Schuldern herausgetragen / und schreibt man / daß auch die Flamme vor ihnen ausgewichen seye.

Geloni succedit Hiero. Ao. M. 3474.

Treue zweyer Jünglinge an ihre alten Eltern.

Dem Hieroni ist gefolget sein Bruder Thrasybulus, welcher aber wegen seiner Tyranney / nachdem er ein Jahr regiert / aus dem Lande vertrieben worden / und haben hierdurch die Syracusaner, wie auch die andere Sicilianische Städte ihre vorige Freyheit und Republiquisches Regiment wiederumb bekommen. Es unterstunden sich zwar ein und andere ihnen solche wiederumb zu rauben / und die Herrschafft an sich allein zu bringen; absonderlich einer mit Namen

Ao. M. 3484.

Namen Tyndarides, und einer Ducetius genannt / musten aber zuletzt mit Schanden unterliegen; und dieser letzte nach Corintho entfliehen; Hingegen wuchs der Syracusaner Macht so hoch / daß sie nicht allein der Stadt Agrigent, sondern auch fast der gantzen Insul sich Meister machten.

Indem sie nun eine Stadt nach der andern bezwangen / und unter andern den Leontinern / und etliche Jahr hernach den Ægestanern und Catanensern in die Haare wolten / rufften diese die Athenienser zu Hülffe / worüber ein grosser und gefährlicher Krieg entstanden / welcher aber mit grossen Ruhm von den Syracusanern ausgeführet worden. Dann es schickten die Athenienser den Niciam und Alcibiadem mit sechtzig Galeern in Siciliam, welche anfänglich den Syracusanern viel zu schaffen machten / und sie mit einer harten Belagerung ängstigten / hingegen erhielten die Syracusaner von denen Lacedæmoniern der Athenienser alten Feinden / unter Anführung des Gylippi Succurs, denen sich auch die übrigen Peloponnesische Städte zuschlugen / und obschon die Athenienser unter dem Demosthene mit neuen Volck verstärcket worden / so wurden sie doch von dem Gylippo, erstlich zu Land / nachgehends zur See / aufs Haupt geschlagen / und als sie das übrige Volck zu Land setzten / und also zu Fuß in Griechen-Land wieder zuruck marchiren wolten / verlegte ihnen Gylippus die Pässe / und schloß sie dergestalt ein / daß von viertzig tausend Mann nicht einer nach Haus mehr gekommen / gestalten wir solches oben in dem VI. Capitel / bey Beschreibung des Peloponnesischen Kriegs / weitläufftiger erzehlet.

[Darius Nothus] Verlust der Athenienser in Sicilia.

Die Syracusaner belohnten diesen / von den Lacedæmoniern empfangenen Dienst hinwiederumb / und schickten ihnen eine ansehnliche Flotte unter dem Hermocrate, wider die Athenienser / zu Hülffe; es kunt aber dieselbe in Griechen-Land nicht lang bleiben / sondern ward durch die Noth / welche in Sicilia selbst entstanden / bald wiederumb nach Haus geruffen; dann es hatten die Ægestani, welche von

den Selinuntiis sehr betrangt wurden / die Cathaginenser umb Hülffe ersucht; diese schickten den Hannibal, des Amilcaris (der von Gelone geschlagen worden) Enenckel/mit hundert tausend Mann / die er / so wol in Africa, als Spanien zusammen geworben / in Sicilien hinüber / welcher dann die Stadt Selinuntem und Himeram einnahm / und in die Asche legte. Nach der Zeit kamen sie unter Anführung Himilconis wiederumb/ und wolten einen Einfall in Sicilien thun / wurden aber anfänglich von den Syracusanern zur See geschlagen: Da gab man dem Himilconi noch den Hannibalem zu/ und verstärckte die Armee biß auf dreymal hundert tausend Mann; damit belagerten sie die mächtige Stadt Agrigentum, litten zwar zu erst davor an Proviant grossen Mangel / nachdem sie aber der Syracusaner ihres auf der See hinweg genommen / und sich damit erfrischet hatten / zwangen sie durch Hunger die Stadt Agrigentum zur Ubergab/ und verstörten dieselbe.

Carthaginenser nehmen viel Städte in Sicilien ein.

Der Untergang von Agrigent kostetete auch den Syracusanern ihre Freyheit / und diß zwar mit folgenden Umbständen: Es hatte Hermocrates, welcher die Flotte / so den Lacedæmoniern zu Hülffe geschickt worden / commendirt / wehrenden dieses Kriegs eine Rebellion in der Stadt erregt / und sich dadurch zum Herrn von derselben machen wollen / ward aber darüber erschlagen / und dessen Sohn Dionysius damals unter den Todten liegend gefunden/ auch auf etlicher Vorbitt / bey Leben gelassen. Wie nun die Stadt Agrigent, ungeachtet des Succurses / den die Syracusaner ihr zugeschickt hatten / von den Carthaginensern erobert worden / da beschuldigte dieser Dionysius (den man zum Unterscheid seines Sohns und Nachfolgers / gleiches Namens / Seniorem oder den Aeltern in den Historien nennet) die Syracusanische Befehlshaber / daß sie das ihrige bey dem Succurs von Agrigent nicht gethan hätten / und brachte dadurch zu wegen / daß man ihm das Commando wider die Carthagineser auftrug: damit er nun von aller hinterlistiger Nachstellung desto sicherer seyn möchte / so erhielt er / daß man ihm eine Leib-Wacht von sechs hun-

Ao. M. 3545. Dionysius wird Herr zu Syracusis.

hundert Mann zugab / durch deren Mittel aber / er nachgehends / wie weiland auch Pisistratus bey den Atheniensern gethan / sich von der Stadt selbsten Meister machte.

Es wäre aber bald hernach Dionysius von seiner Regierung bey nahe wiederumb vertrieben worden / wann ihn nicht die umb Sold geworbene ausländische Soldaten / däbey erhalten hätten / und weilen er auch sonsten von den den Carthaginensern / wider welche er zwar etlichmal obgesiegt / einsmals eine Schlappe bekommen hatte / wolt er dem Kriegs-Glück nimmer länger trauen / sondern machte mit ihnen Frieden / mit diesen Bedingnussen / daß sie die Städte Gelam, Camarinam und andere / die sie in Sicilia erobert / behalten / ihme die Stadt Syracusas, den übrigen Sicilianischen Städten aber / jeder ihr freyes Burgerliches Regiment lassen solten.

Macht Fried mit den Carthaginensern.

Was er vorermeldten Städten bey den Carthaginensern erhalten hatte / das wolt er ihnen selbst nicht gönnen / sondern gieng damit umb / wie er sich zum Herrn von gantz Sicilien machtn möchte / worüber er aber von neuen in Gefahr gerieth die Herrschafft über die Stadt Syraculas zu verliehren / so / daß er auch mit den Gedancken umbgieng / dieselbe freywillig abzutretten / wiewolen ihn des Philisti Zureden / und der Campanier zugeschickte Hülffe / bald wiederumb auf andern Sinn brachten. Letzlich glückte ihm sein Vornehmen so wol / daß Catana, Leontium, und andere Sicilianische Städte seiner Bottmässigkeit sich untergeben müssen.

Bringt etliche Sicilianische städte unter sich.

Etliche Jahr hernach / bandt Dionysius abermal mit den Carthaginensern an / unter dem Vorwand / den Griechischen Städten / welche von ersagten Carthaginensern gar übel gehalten worden / beyzustehen / in der Warheit aber / umb sich der Gelegenheit von der grossen Pest / welche dazumal zu Carthago grassirte / zu bedienen / und sie aus Sicilien zu vertreiben.

In diesem Absehen nun / brachte er eine Armee von achtzig tausend zu Fuß / drey tausend zu Pferd / zwey hundert Kriegs- und fünff hundert Kauff-Schiffen zusammen; mit

Fängt neuen Krig an mit den Carthag-

[Artax-Mnem.] dieser Macht belagert und eroberte er die Stadt Motiam, ungeachtet des Succurses / welchen Imilco der Carthaginenser General hinein bringen wolte; Dieser aber kam bald darauf mit grösserer Macht / nemlich mit hundert und vier und dreyssig tausend Mann wieder / jagte die Syracusaner aus Motia wiederumb heraus / verbrandte durch eine Kriegs-List hundert ihrer Galeern in ihren Hafen / und ruinirte die übrigen / nahm die Stadt Messanam ein / und belagerte Dionysium in der Stadt Syracusis, zu Wasser und Land.

Wird võ ihnen belagert.

Unter die Carthag. Armee komt eine Pest.

Indeme aber Imilco seines Siegs sich mißbrauchte / gegen die Uberwundene grausamlich verfuhr / Tempel und der Todten Gräber beraubte / so schickte GOtt eine grausame Pest unter seine Armee, welche über hundert und fünfftzig tausend Mann wegfraß. Diese Gelegenheit nahm Dionysius in acht / fiel unversehens zu Wasser und Land / zu Nachts aus / verbrennte den Carthaginensern ihre Schiffe / schlug sie auch zu Land / und jagte sie in ihr Lager / belagerte sie nunmehr selbst / und brachte sie in solche Noth / daß Imilco den freyen Abzug mit grossen Geld erkauffen muste.

Die wird von Dionysio geschlagen / und muß umb freyen Abzug bitten.

Diesem der Carthaginenser Unglück folgte noch ein anders/dann es rebellirten die Africaner / und wurffen das Joch ab / nahmen die Stadt Tunis ein / und belagerten die Stadt Carthago selbsten mit zweymal hundert tausend Mann. Weil sie aber keinen rechten Anführer hatten / giengen sie nach etlichtägiger vergeblicher Belagerung / unverrichter Dinge wiederumb auseinander.

Etliche Jahr hernach gieng Dionysius mit Todt ab / nachdem er durch starckes Trincken seine Natur sehr geschwächet / und zu Syracusis regiert hatte acht und dreyssig Jahr. In den Historien wird er bald als Lasterhafft / bald als Tugendhafft beschrieben / absonderlich aber ist von ihm denckwürdig / daß als einsmals ein so genannter Damocles ihn aus Schmeichelen gar seelig prieß / er denselben / umb ihm zu zeigen / in was für einem Stand er und alle mächtige Herren / die mehr durch Furcht als durch Liebe

regie-

regieren/ stehen/ an eine Königlich zubereite Tafel setzen / an-



bey aber ein scharffes und spitziges Schwerdt mit einem Pferd-Haar über sein Haupt hängen lassen/ welches dem Damocli allen Appetit zum Essen und Trincken benahm/ und also lehrte/ daß grosse und mächtige Häupter mehr dem Schein nach/als in der Warheit glückseelig seyn. Dionysi zeiget der Tyrannen Glückseeligkeit.

Ihm folgte sein Sohn auch Dionysius, und dahero der Jüngere genannt; Dieser war zwar ein Herr von guten Verstand/ und ein Liebhaber guter Künste/ wie er dann den Platonem gar hoch gehalten/ ihn zu sich kommen lassen/ und gar reichlich beschencket/ allein zur Regierung war er bey weiten so geschickt nicht/ als sein Vatter/ doch regierte er nachdem er mit denen Carthaginensern Friede gemacht/ auf die zehen Jahr lang in zimlichen Wolstand/ als er aber mit seinem Schwager/ dem Dione, den er wegen seiner grossen Tugenden und Liebe so das Volck zu ihm trug/ gehässig war/ in Mißverständnuß gerathen/ und ihn darüber nach Corintho relegirt/ zündete er hierdurch ein Feuer an/ welches ihn endlich gar umb die Regierung brachte. Dann nachdeme dieser innen ward/ daß Dionysius bey dem Sy- Dionysius Junior. Ao. M. 3583. [Ochus.] Verfolgt den Dionem.

raculanern sich je länger je verhasster machte / brachte er e
ne/des Dionysii Macht zwar gantz ungleiche / doch in etli
tausend Mann bestehende Armee in Griechen-Land zu
sammen / schiffte damit in Sicilien über / immittelst al
Dionysius nicht zu Haus war / sondern zu Adria bey se
nen neu-angelegten Städten / sich aufhielte / und ward a
sobald gar willig in Syracusas eingelassen. Dionysius
der sich eines solchen Streiches / und daß man ihn mit s
weniger Macht zubekriegen kommen würde / keines We
ges versahe / eilete / auf erhaltene Kuntschafft alsobald nac
Haus / fand aber die mehrste der Seinigen von ihm schon
ab / und dem Dioni zugefallen / verlohr auch die Schlacht
die er mit seinen übrigen Getreuen wagte. Zwar fand e
Mittel / durch Hülffe seines Obristen Nypsii, welcher das
Schloß noch innen hatte / in Dionis Abwesenheit / sich in
Syracusas wieder hinein zu practiciren / woselbsten er auch
hierauf gar übel haussete / ward aber bald hernach von
Dione wiederumb heraus / und zugleich aus der gantzen
Insul vertrieben.

Wird võ Dione aus Sicilien vertrieben.

Allein es trieb Dion die neu-erworbene Gewalt auch
nicht lang: Dann als er mit seinem Admiralen dem He-
raclide sich abgeworffen / und denselben endlich gar umb-
gebracht / (weil dieser nicht leiden wollen / daß Dion alles
für sich nach Willkühr allein that / und noch darzu / daß
ihrer zwey zugleich nicht regieren könten / behauptete/) im
übrigen auch mit seinen andern Widersachern gar hart ver-
fahren / und ihnen ihre Güter geraubt hatte / gerieth er in
des Volcks Haß / und ward endlich von Calippo, gar er-
schlagen: Dann es hatte dieser listige Fuchs den Dionem
überredet / er wolte sich anstellen / als ob er sein Dionis Feind
wäre / unter diesem Schein aber ausforschen / welches seine
wahre Freunde oder Feinde wären; durch diese / ihme selbst
eingeraumte Gelegenheit aber / hat er sich einen eigenen An-
hang unter der Burgerschafft gemacht / mit welchem er
sein böses Vorhaben ausgeführet / nachdem Dion zu Sy-
racusis regiert hatte vier Jahr.

Dion wird daselbst Regent.

Ao. M. 3593.

wird von Calippo erschlagẽ

Plutarchus legte diesem Dioni grosses Lob bey von Verstand und Bescheidenheit / ist also mit deme / was wir allhier von ihme aus andern Historicis gemeldet / nicht einstimmig.

Es kunte aber Calippus seiner / durch Verrätherey und Mord / neu-erlangten Authorität / auch nicht lang geniessen / sondern ward nach Verlauff eines Jahrs von Hipparino, des Dionis Bruder / wiederumb davon vertrieben.

Wie nun solcher Gestalt Sicilien durch innerliche Aufruhren sehr zerrissen ward / also wolte dem Dionysio das Glück / daß er bey diesen Unruhen in Syraculas wieder eingelassen ward / nachdem er sechs Jahr lang exulirt; Doch wolte auch dieses nicht lang tauren / sondern er ward von Nicetæ Faction / aufs neu aus der Stadt vertrieben / und in dem Schloß mit Hülff der Carthaginenser belagert; Hingegen stund den Syraculanern des Nicetæ Regierung auch nicht an / rufften derhalben den Timoleon von Corintho, und machten ihn zu ihren General: dieser jagte anfänglich den Nicetam von Acradina hinweg / trieb hernach den Dionysium aus dem Schloß / und brachte ihn dahin / daß er die Regierung aufgab / und nach Corinthum ins Elend zog / schlug endlich die Carthaginenser aufs Haupt / und nahm ihnen fast alles / was sie in Sicilien hatten / hinweg / setzte die Griechische Städte dieser Insul in ihre alte Freyheit / vermehrte die Stadt Syraculas mit einer Colonie von viertzig tausend Mann / die er aus Griechen-Land überführte / richtete neue Gesetze / und eine neue Regierungs-Art an / zerstörte die Schlösser / die zu Bevestigung der angemasten Herrschafft von den Tyrannen waren erbauet worden / und brachte also nebenst der Freyheit den Frieden und Wolstand wieder in Sicilien herbey.

Timoleō setzt Siciliam wieder in Freyheit.

Dionysius zehrte immittelst zu Corintho umb sein Geld / und als solches hin war / ward er Armuth halber / gezwungen / eine offentliche Schule anzunehmen / und ward also aus einem grossen Herrn / welcher vorhin fünff hundert Galeern / und mehr als hundert tausend Mann zu seinem

Dionisi⁹ wird ein Schulmeister. Ao. M. 3607.



seinem Dienst gehabt / ein armer Schul-Meister: In welchem elenden Stand er auch gestorben. Es war dieser Dionysius sonsten sehr argwöhnisch / so / daß er auch sich keinem Barbirer vertrauen wolte / sondern sich allein von seinen leiblichen Töchtern den Bart abnehmen ließ.

[Ochus.] Artemisia bauet dz Mausoleum.

Wie nun mit Ausgang dieses Periodi, Sicilien seine Freyheit wieder erlanget / also wollen wir sie immittelst derselben geniessen lassen / und uns zu den sonderbaren Begebenheiten anderer Nationen wenden; Da dann in Asia fortkommt / zu Zeiten des Persischen Königs Ochi, die berühmte Artemisia, eine Gemahlin Mausoli, des Königs in Caria, welches eine Landschafft von kleinern Asia ist; Diese hat ihren Gemahl also lieb gehabt / daß sie nach seinem Todt nicht allein alle weitere Heyraths-Anwerbung verworffen / sondern auch / nachdem sein Leichnam / damaligen Gebrauch nach / verbrandt worden / dessen Asche nach und nach im Getränck vermischet / selbsten getruncken / und sich also zu seinem lebendigen Grab gemacht / annebenst auch ihm ein so herrliches Grabmahl aufgerichtet / daß solches nachgehends unter die sieben Wunder-Werck der

Welt

Welt gezehlet worden / und noch heut zu Tag in solchem



Ruhm ist / daß von ihm alle herzliche Grabmähler Mausolea genannt werden.



Zaleuc⸗ Locro- rumLe- gislator

[Cyrus.]

In Italien haben in zweyen Städten Locris und Thu- riis sich berühmt gemacht / zwey fürnehme Gesetz⸗Geber, der erste Zaleucus, gab umb die Zeiten des Königs Cyri, seinen Locrensern ein Gesetz: Daß man die Ehe⸗Brecher mit Ausstechung der Augen straffen solte / wie nun hernach sein Sohn in Ehe⸗Bruch ergriffen ward / wolte das Volck demselben in Ansehung seines ehrlichen Vatters pardo- niren / dieser aber wolte es nicht zugeben / sondern / damit dem Gesetz sein Recht geschehe / und der Sohn gleichwol nicht gar blind würde/so ließ er dem Sohn das eine / und sich selbst das andere Aug aus stechen.

Der andere Gesetz⸗Geber Charondas, umb die Zeiten Artaxerxis Longimanni, verbott seinen Thuriis bey Le-



[Artax. Longim.] Charondas Thuriorum Legislator.

bens⸗Straff / daß keiner mit seinem Gewehr auf das Rath- Haus gehen solte / wie er nun einsmals vom Feld heim- kam / und alsobald auf das Rath⸗Haus zugehen hatte/ vergaß er seinen Dolchen abzulegen / und gieng mit selbi- gen umbgürtet zu Rath / dessen ward er von den andern bald erinnert/ und damit niemand Anlaß haben möchte / sich auf sein Exempel zubeziehen / und die Gesetze zu übertretten /

og er den Dolchen aus / und erstach sich in aller Raths-Her- [Darius Histasp.]
en Gegenwart selbsten.

So viel nun diese / wegen strenger Haltung der Gese- Sybaris die wollüstige Stadt wird zerstöret. Ao. M. 3440.
e / in den Historien Ruhm erlanget / mit gleich grosser
Schande wird hingegen einer andern Italiänischen Stadt /
ybaris genannt / wegen ihrer übergrossen Wollüstigkeit
edacht / welche auch endlich umb die Zeit Darii Histaspis,
on ihren / wiewol weit schwächern Nachbarn / denen von
Crotone auf den Grund verstöret worden.

Weit besser / hat sich umb eben diese Zeit / die gleichfalls Cumani schlagen mit 6000 Mann 300000. Feinde.
n Italia gelegene Stadt Cumæ gehalten / welche von den
Hetruscis, Umbris und andern Italiänischen Völckern
nit sünffmal hundert tausend zu Fuß / und achtzehen tau-
end zu Pferd überzogen worden / diese grosse Macht aber
urde von den Cumanern / welche nicht mehr als sechs tau-
end Mann starck waren / in einen Hinterhalt / zwischen
Berge und Morast gelocket / ritterlich erlegt / und in die
lucht geschlagen.

Sonsten sind umb diese Zeiten sehr berühmt gewesen /
wey übernatürliche starcke Männer / Milo ein Burger



Milo Crotoniades. [Darius Histasp.] zu Crotone, und Polydamas aus Griechen-Land. Der erste kunt einen grossen Ochsen / hundert Schritt weit auf den Achseln tragen / ihn mit der Faust / gleich als mit einem Beul todt schlagen / und in einem Tag auffessen / dieser hat auch die Stadt Sybarim einnehmen helffen. Der andere hat einen Löwen ohne Gewehr erwürgt / indem er ihn in der Mitte gefasset / und mit den Armen erdrucket / einen Polydamas. Ochsen kunt er bey den hintern Füssen hinschleppen / wohin er wolte / und einen Wagen von zweyen Pferden gezogen/in völligen Lauff aufhalten. [Darius Nothus.] Wie aber ihre Stärcke fast gleich / also ward auch ihr Todt / den sie über ihrer Vermessenheit bekommen/ nicht ungleich: Dann der erste wolte einsmals im Wald eine Aiche / so vermittelst eingeschlagener Keile / zur Helffte schon gespalten war / mit den Händen gar von einander reissen / wie aber darzwischen die Keihle ausfuhren / gieng die Aiche wieder zusammen / und zwängte ihn die Finger dergestalt ein / daß er die Hände nicht mehr heraus bringen kunte / und also von wilden Thieren sich muste fressen lassen.

Der andere/ welcher umb die Zeit des Persischen Königs Ochi gelebt / wolte in der Trunckenheit einsmals ein einfallendes Gewölb aufhalten / das ward ihm aber zu schweer/ fiel über ihm zusammen/ und erschlug ihn.

Schlüßlich ist auch nicht zu vergessen die Geschicht von Conone, so ein Exempel Kindlicher Liebe ist; dieser ward Conon wird von seiner Tochtern im Gefängnuß gesäuget. gewisser Verbrechen halber verurtheilet/ daß er im Gefängnuß Hungers sterben solte; Es hatte aber seine Tochter die Pero hieß/ sich ausgebeten/ daß sie den Vatter im Gefängnuß täglich besuchen durffte. Nun ward sie zwar von den Hüttern allezeit/ ob sie keine Speise bey sich hätte/ besucht; Sie aber trug eine verborgene Nahrung bey sich / und reichte dem alten Vatter ihre Brüste / so/daß derselbe etliche Tage lang dadurch beym Leben erhalten ward/ biß daß die Hütter solches wahrnahmen / und der Obrigkeit es anzeigten / welche diese That sich so wol gefallen ließ / daß sie dem Vatter das Leben schenckten/der Tochter aber ansehnliche Verehrung gaben.



Nicht minder haben wir auch noch von dem Polycrate [Cambysses.]
u melden: Dieser war zu Zeiten des Cambyssis so hoch ge-
ommen/daß er die Insul Samum, Lesbum, und andere im
Egeischen Meer unter sich gebracht/dann/wo er sich nur hin- Polycratis Glückseeligkeit.
endete/ da folgte ihm das Glück nach: wie nun der Egypti-
che König Amasis, der mit ihm in genauer Allianß und
reundschafft stund/ dieses Herrn ungemeines Glück sahe/
gab er ihm den Rath/ weiln es sich doch nicht fehlen könne/
aß der Lauff dieses seines übernatürlichen Glückes/ einmal
urch ein Unglück werde gehemmet werden/ so solle er sich lie-
er solches selbsten anthun/ und etwas das ihm am liebsten
äre/ins Meer werffen. Polycrates thut solches/und würfft
inen kostbaren Smaragd hinein; allein es stund kaum et-
che Tage an/ da ward ihm ein Fisch verehret/ welcher/ als
geöffnet worden/ zeigte/ daß er des Polycratis Ring ver-
hlungen; und bekam also dieser seinen Smaragd wieder.
ls Amasis dieses hörte/ sagte er ihm die Freundschafft auf/
amit er auch an seinem unfehlbaren künfftigen Unglück
icht Theil haben müste; dieses blieb auch in der That nicht
ar lang mehr aus; Dann als Polycrates einen Anschlag
atte/die Perser zu überfallen/ward solches Oretæ dem Per-

sischen Stadthalter zu Sardes, kunt / dieser lud derowegen



unter dem Schein der Freundschafft den Polycratem zu sich / nahm ihn hernach gefangen / und ließ ihn an ein Creutz heff- ten/an welchem er elendiglich verzappeln muste.

nimmt ein unglücklich Ende.

Dem Leser wird vielleicht nicht mißfällig seyn / wann wir hier noch eine andere Wunder-Geschichte mit anführen/ nemlich daß umb die Zeit Xerxis bey dem Fluß und Stadt Ægos Potamos in Hellesponto, ein grosser schwerer Mühl-Stein / wie man solchen dazumal zu den Hand-Mühlen gebrauchte / von dem Himmel gefallen / welches der Philosophus Anaxagoras Clazomenius etliche Jahr vorhero sol verkündiget haben. Wormit wir dann diesem Periodum beschliessen wollen.

***

De

Der V. Periodus.

In sich haltend die Geschichten der Griechischen Monarchiæ, von dem Todt Darii Codomanni des letzten Königs in Persien / und dem Anfang der Regierung Alexandri Magni an / biß zu dem Todt des letzten Macedonischen Königs Persei, und dem Untergang desselbigen Königreichs 164. Jahr.

Das I. Capitel.

Von der Regierung Alexandri Magni.

WIr haben in dem vorhergehenden zweyen Periodis den Methodum gebraucht / daß wir alle Geschichten nach den Zeiten der Könige von Juda oder von Persien eingetheilet / welches dann zu Erleuchterung der Memorie einen grossen Behuf giebt / und gar wol zu thun war / sintemal umb dieselbige Zeit keine Nation zu finden / deren Könige so richtig auf einander gefolget / und so grossen Namen in den Historien erlangt / als diese beede / wird auch derohalben nicht übel gethan seyn / wann wir solches in diesem Periodo auf gleiche Weise continuiren. Allein will es sich für diesesmal etwas schwerer practiciren lassen / darumb / daß wir nach des Alexandri Todt / drey Königreiche bekommen / nemlich das Macedonische / das Egyptische und das Asiatische / deren jedes so hoch und gut seyn wolte / als das andere / dannenhero sie auch miteinander in immerwehrenden Kriegen stunden. Von Rechts wegen solten wir uns zur Direction unserer Histo-

rie, der Macedonischen Könige bedienen / als des Alexandri Magni wahrer Nachfolger / mit deren Ausgang wir auch diesen Periodum beschliessen. Es ist aber deren Succession so unrichtig / und so offt unterbrochen / daß / wann man die Direction von ihnen nehmen wolte / solches die Gedächtnuß mehr verwirren / als erleichtern würde. Solchem nach wollen wir in diesem Periodo uns der Egyptischen Könige bedienen / als deren Succession von Vatter auf Sohn nicht allein richtig / sondern auch gar schön und ausführlich beschrieben / und voll denckwürdiger Umbstände ist. Die Ursach aber / warumb wir diesen Periodum mit dem Ende des Macedonischen / und nicht des Egyptischen Königreichs beschliessen / ist diese / daß / nachdem die Römer Perseum den letzten Macedonischen König überwunden / und dieses Reich zu einer Provintz gemacht / auch bald darauf die Stadt Carthago zerstöret / ihre Macht so hoch gestiegen / daß sie die Macht aller andern Nationen gantz verdunckelt / so / daß auch dazumal die Asiatische und Egyptische Könige gleichsam ihrer Gnaden leben müssen / und in den Historien nichts gar sonderlich- hochwichtiges von ihnen mehr gedacht wird / dahingegen alles von den Römischen Thaten voll ist: Dannenhero haben wir zur Direction des folgenden Periodi, lieber die grosse und berühmte Geschichten dieser mächtigen Republic, als die geringen Thaten der dazumal schwachen Egyptischen Könige / nehmen wollen. Welches wir dann Vorberichts weis allhier zu erinnern/nicht umbgehen können.

Curt. l. 6. 7. 8. 9. 10. Diod. Sic l. 17. Just. l. 13. Plut. in Alex. Arrian. l. 4. 5. 6.

Umb nun aber zu dem Verlauff unserer Historie selbst zu schreiten / so müssen wir wiederumb die Geschichten des grossen Alexandri vor die Hand nehmen / wo wir solche in dem vorigen Periodo gelassen haben.

Ao. M. 3620.

Dieser tapffere und glückliche König / nachdem ihm die Schlacht bey Arbela so wol gelungen / und darauf der grösste und beste Theil von der Persischen Monarchie in seine Hände verfallen / auch der elende Todt des Königs Darii ihm diesen noch nicht gar ohnmächtigen Competenten aus die Seite geraumt / so hatte er nichts weiter zu thun übrig als

als daß er den Uberrest von diesem grossen Reiche gleichsam nur durchreisete / den Bactrianischen Stadthalter und Königs-Mörder Bessum, welcher den Lauff seiner Victorien noch zu hemmen sich unterstund / gar über einen Hauffen würffe / und durch seine Bestraffung den Geist des verstorbenen Darii versehnte. Solchem nach machte er sich auf / den Bessum, welcher eine mittelmässige Armee zusammen geklaubet / und sich damit in die Landschafft Bactra gezogen / auch nunmehr den Königlichen Titul angenommen hatte / zu verfolgen / fand aber mehr Widerstand von den Elementen selbsten / als von dem Feind ; dann der rauhe Berg Caucasus, den er übersteigen muste / und hernach der Wasser-Mangel / in den Sogdianischen Wüsten / frassen ihm viel Leute / und begieng Alexander hierbey ein absonderliches Exempel der Mässigkeit / daß er bey den grösten Durst / den er und die Armee litte / einen Krug Wasser / der ihme allein gebracht war / nicht annehmen / sondern in diesem Stuck so wol das Gute als das böse mit seinem Volck gemein haben wolte: Endlich brach er gleichwol durch / und kam nicht nur in Bactrianam, sondern auch in Sogdianam

Alexander verfolget Bessum.

leidet Mangel an wasser

Will allein den Durst nicht löschen.

Erobert Bactra u. Sogdianos.



Ao. M. 3623.

hinein / setzte durch seine Ankunfft und geschwinde Eroberung das Land in solche Furcht / daß des Beßi Anhänger von diesem treulosen Verräther abfielen / und ihn gebunden dem Alexandro überlieferten / welcher ihn dann als einen Ubelthäter annahm / doch das Urtheil über ihn nicht selbst fällen wolte / sondern ihn der Rache Oxyatris, des verstorbenen Darii Bruder / übergab / der da / wie die meisten Authores melden / diesen Königs Mörder an etliche mit den Gipffeln zusammen gebogene starcke Bäume / vest machen / die Gipffel darauf wieder von einander schnellen / und also diesen Unglückseeligen in Stücke zerreissen / und die Trümmer mit Schleidern in die Lufft streuen ließ / welches dann seiner Treulosigkeit rechter Lohn war.

Oxyatres läst den Königs-Mörder Bessum hinrichten.

Ehe aber Alexander diesen Zug wider den Bessum fürnahm / ließ er eine schwere / und von den meisten ihme übel ausgedeute Execution wider Philotam den Generalen von seiner Cavallerie, und dessen Vatter den Parmenionem, den Stadthalter in Medien und Verwahrer aller seiner Schätze / fürnehmen / allein darumb / weilen einer aus der Königlichen Leib-Wacht / dem Philotæ entdecket hatte / was massen eine Conspiration wider den König von gewissen Purschen / unter der Leib-Wacht fürhanden seye. Weilen nun Philotas, welcher es für ein Gewäsch hielt / dieses dem König nicht alsobald hinterbracht / ward er beargwohnet / daß er an diesem Verrath selbst Theil habe / darüber / umb die Umbstände heraus zu bringen / zu todt gepeiniget / sein Vatter der Parmenio aber / ungehörter Dingen umbgebracht / da doch beede vorhin allezeit in des Königs höchsten Gnaden gestanden / der letzte auch einer von seinen alleraltesten und berühmtesten Generalen gewesen.

Alexander bringet aus Argwohn Philotã und Parmenionẽ umb.

Nach also nunmehr allerdings erlangter und gleichsam gantz friedlich besitzender Regierung des Persischen Reichs / fieng Alexander an das Unglück der grossen Häupter / welche offtmals besser die Widerwärtig- als allzugrosse Glückseeligkeiten vertragen können / auch an sich zu empfinden / und sich darinnen bloß zu geben; Dann er brach nunmehr in die Laster die er vorher so künstlich verhehlet hatte / gäntz-

lich

lich aus / und hieng dadurch seinem Namen fast eben so grossen Schand-Fleck an / als er demselben durch seine vorige Thaten Ruhm erworben hatte. Seine Grausamkeit gab er dazumal an Tag / daß er die arme Branchidas, welche von den Milesiis, die vor diesem dem Xerxi beygestanden / und ihme zu lieb den Tempel geplündert hatten / entsprossen / und sich an ihn Alexandrum freywillig ergeben / bloß umb der Vor-Eltern Schuld zu rächen / insgesamt hinrichten ließ. Seinen unersättlichen Ehr-Geitz gab er zu erkennen durch den mühsamen Feld-Zug wider die Scyther und Sarmatische Völcker in Europa, die er doch wegen ihres grossen und wüsten Landes weder gäntzlich zu bezwingen noch zu beherrschen hoffen kunt / und allein darumb überzog / weil sie bey andern den Ruhm hatten / von den allerstreitbarsten zu seyn; hatte aber doch dabey das Glück / daß er ihnen eine Schlacht abgewann.

Alexander verfällt in Laster und wird grausam.

Fängt unnöthigen Krieg mit den Scythern an.

Gleiche Glückseligkeit wedersuhr ihm auch bey der Belagerung des vesten Schlosses Petræ, (Curtius beschreibet es als eine Höhle) welches in der Sogdianischen Landschafft noch übrig und auf einen jähen Felsen / der drey tausend Schritt hoch / und nur einen einigen engen Zugang hatte / gelegen war. Daselbsten commendirte Arimazes von des Besli Parthey / mit dreyssig tausend Mann / der ließ dem Alexander, als er aufgefordert war / spottweis zu entbieten / ob dann die Macedonier auch Flügel hätten / daß sie sich an ein solches Ort / wie dieses wäre / machten? Alexandro verdroß die Antwort / und wolte vor diesem Nest allein / unverrichter Dingen nicht gerne abziehen; Weil er aber durch den engen Weg gleichwol nicht zukommen kunte / so erdacht er diese List / und ließ etlich hundert junge Pursche / die in ihrer Jugend dem Vieh hüten nachgezogen / und Felsen zu besteigen gewohnet waren / aussuchen; die gewann er durch Verehrung / daß sie unternahmen von hinten her / wo der Felß am aller gähesten / und die Besatzung sich nichts befürchtete / hinauf zu klettern: Eine gute Anzahl brachen darüber den Hals / gleichwol kamen ihrer drey hundert auf die Spitze. Als nun Alexander von

Erobert Petram.

jornen den Sturm anlauffen ließ / und die Sogdianer von



hinten diese Macedonische Soldaten / deren Anzahl sie nicht recht sehen kunten / erblickten / entfiel ihnen der Muth / ergaben sich / und ließ Alexander den Commendanten samt andern Officiern aufhencken.

Umb aber wieder auf Alexandri Laster zu kommen / so hinterließ er gleich umb diese Zeit von seiner Trunckenheit und Ruhmredigkeit ein blutig / und nachgehends ihme selbsten viel Thränen kostendes Exempel / kurtz vor seinem Aufbruch aus dem Bazarischen Wald / woselbst er sich mit der gantzen Armee mit Jagen ergetzet hatte. Er wolte dazumal bey dem Abschied des Clyti, der als Stadthalter nach Maracanda gehen solte / seine Generalen tractiren / und ließ ihnen mit Wein tapffer zusprechen: Als nun der König / der so wol als die andere vom Wein erhitzt war / von seinen grossen Thaten / und wie seines Vatters Philippi Verrichtungen so viel als nichts dargegen wären / viel prallens machte / schnupffte das dem alten und gleichfalls bezechten Clyto (der lang unter seinem Vatter gedienet hatte / und dessen Schwester des Alexandri Säug-Amme und Pfleg-

Pfleg-Mutter gewesen war / welcher ihme auch / wie oben erwehnt worden / in der Schlacht ad Granicum, das Leben erhalten /) in die Nase / sagte derowegen erstlich heimlich / wie es so übel stünde / wann grosse Herren sich alle grosse Thaten und erhaltene Schlachten allein zu schrieben / da doch die Hände ihrer Soldaten das meiste hierbey thun müssen; und widersprach endlich dem Alexandro offentlich / mit dem Vorwurff / sein Vatter / und Vetter Alexander, der König in Epiro, hätten in Europa mit Männern / er aber in Asia nur mit Weibern zu fechten gehabt. Alexandrum brachte diese trotzige Widerrede auch in Zorn / daß er darüber dem Clyto einen Apffel am Kopff warff / und ihn von der Tafel wegzuführen befahl / dieser aber



ward hierüber noch mehr lautmäulich / und Alexander noch erhitzter / so / daß er so gar nach seinem Wurff-Pfeil grieff / und in Ermanglung dessen / einem von der Wacht den Spieß aus den Händen rieß / und damit den aus dem Saal hinnaus gehenden Clytum durchstach / mit dem Beysatz / er solte nun hingehen / und Philippo von seinen Thaten die Nachricht bringen. Nach ausgeschlaffenen Rausch /

Alexander bringet Clytum mit eigener Hand umb.

stieg zwar Alexandro die Abscheulichkeit dieser That schmertzlich zu Gemüthe / so daß er auch aus Reue und Schaam sich selbsten umbbringen wolte / und drey Tage lang sich vor allen Leuten verschlossen / und vom Essen enthielt; Allein es war geschehen / und durch diese unformliche Reue nicht mehr zu verbessern; Dahero dann die übrigen Kriegs-Häupter / umb noch grössern Ubel fürzubeugen / und den König von seinen Verzweifflungs-Gedancken abzuleiten / ihme selbst einen Muth zusprachen / und ihn / daß Clyto recht geschehen seye/beredeten.

Die Zeit / die alles heilet / linderte auch endlich Alexanders Schwermuth / und gieng die Sache zu letzt auf eine Hochzeit mit der schönen Roxane, des Oxyatris Tochter / aus / welche Alexander, so bald er ihrer ansichtig ward / alsobald heyrathete: Allein / weder die Grösse der eroberten Länder / noch der Genuß dieser neuen Heyrath / kunte Alexanders Ehr- und Kriegs-Sucht sättigen / sondern / wo er erfuhr / daß noch etwas namhafftes zu überwältigen übrig war / da bedunckte ihm / er müsse erst von forn und neuen anfangen.

Nun war selbiger Zeit / so an Macht als an Reichthum berühmt die Landschafft India, worinnen unterschiedliche fürtreffliche Könige herrscheten. Wie nun Alexander in Persien weiter nichts mehr zu thun fand / so nahm er ihm für seine Waffen auch in Indien / und biß an das grosse Welt-Meer zu tragen: Zu solchem Ende schickte er den Hephæstionem und Perdiccam mit dem Vortrab voran / und er selbst folgte mit der übrigen Armee nach / und übermeisterte alles / was sich ihm unter Wegs widersetzen wolte / begieng aber auch immittelst noch ein neues Stuck des Hochmuths und Grausamkeit / indem er auf Orientalische Weise die Leute für sich niederfallen / und sich also anbeten ließ / und als der Philosophus Callisthenes des Aristotelis Vetter / darwider redete / ließ er denselben / unter dem Schein / als ob er an des Hermolai Verrätherey Theil habe / elendiglich hinrichten / und spottete seiner noch darzu mit diesem Sprich-Wort: Odi sapientem, qui sibi ipsi non sapit.

Der Zug in Indien.

Alexander läst sich anbeten / und den Philosophũ Callisthenem hinrichten.

Als

Als er nun an den grossen Fluß Indum kommen / fand er Cleophem die Königin der Mazagum, für sich / welche aber / so wol ihren Leib / als ihr Königreich / ihm ergab / dergleichen that auch Taxitiles oder Mophis, ein Indianischer König / welcher ebenfalls sich mit ihme in kein Gefecht einlassen wolte / sondern sich gutwillig unterwarff / auch Alexandro zu Uberschiffung der Flüsse / und sonsten allen Vorschub that / worüber dann allen beeden ihre Königreiche gelassen wurden: Auf der andern Seiten des Flusses Hydaspis aber / wolte es etwas härter hergehen / dann daselbsten herrschte der mächtige König Porus, welcher nicht allein selbsten von einer Riesen Grösse / und fünff Ellen lang war / daneben eine Armee von fünfftzig tausend zu Fuß / tausend Streit-Wägen / und hundert und dreyssig Elephanten beysammen hatte / sondern auch noch eines andern Königs mit gleich starcker Armee erwartete / von welchen allem Taxitiles den Alexandrum genau unterrichtet / dadurch

Die Königin Cleophe und König Taxitiles ergeben sich gutwillig.



aber seinen Ehr-Geitz / der in Uberwältigung der Mächtigsten seinen Ruhm suchte / nur mehrers angefeuert hatte / so / daß er unverzüglich dem Poro ehe selbiger mit seinen Alliirten

Ao. M. 3623.

Die schlacht mit dem König Poro.

liirten sich conjungiren möchte / auf den Hals gieng: Der Streit war sehr hitzig / und thaten beede Könige ihr bestes / auch die Indianische Elephanten / als die den Griechen noch unbekañte Creaturen waren / unter selbigen grossen Schaden; doch verlieh letzlich das Glück der Macedonischen Seite den Sieg / worbey dann absonderlich der beeden Könige Leib-Thiere / nemlich des Alexandri Leib-Pferd Bucephalus, und des Pori Elephant / etwas notables begiengen; jenes / daß es nach empfangenen vielen Wunden / nicht ruhen noch fallen wolte / biß es Alexandrum aus dem Gedreng und in Sicherheit gebracht / da es dann sich sachtiglich zur Erden nieder that / damit Alexander gemächlich absteigen kunte / und darauf sturb: Dieser aber / daß er seinen verwundeten und zur Erde gefallenen Herrn / mit dem Rüsel selbst wieder auf sich hinauf gehoben / mit ihm die Flucht genommen / und so lang er gelebt / den König für der Gefängnuß geschützet / biß daß er endlich von vielen Pfeilen verwundet / niedergesuncken.

Des Alexandri Pferd Bucephalus, und des Pori Elephant / begehen etwas denkwürdiges

Des Pori Unglück und Gefangenschafft aber / brachte ihm in der That wenig Schaden / dann weilen Alexander diesen Zug nicht so wol aus Interesse, als / umb sich einen grossen Namen zu machen und hierinnen dem Baccho oder Libero Patri gleich zu werden / fürgenommen hatte / wol wissende / daß er diese weit entlegene grosse Länder / mit seiner Handvoll Macedonier und Griechen / doch nicht behaupten könne; So richtete er mit seinem gefangenen König Poro, dessen ansehnliche Leibs- und Gemüths-Gaben / er bewundern muste / eine so genaue Vertraulichkeit und Freundschafft auf / daß sie hierinnen gleichsam mit einander in die Wette certirten / wer an Lieb und Freundschafft den andern übertreffen möchte / setzte ihn auch nicht allein in sein Königreich wieder ein / sondern gab ihm noch einen grossen Theil von andern eroberten Ländern darzu.

Alexander stifftet mit dem überwundenẽ König Poro genaue Freundschafft.

Die Begierde einen unsterblichen Namen zu haben / machte / daß Alexander mit der blossen Gedächtnuß der Menschen nicht vergnügt / selbigen auch durch Steine und Gebäu verewigen wolte / bauete derohalben in Indien zwo

gros-

grosse Städte / die eine an dem Indo, wo er übergesetzt hatte / die er Nicæam nennete / die andere auf der Wallstatt der mit Poro gehaltenen Schlacht / die er seinem verstorbenen Pferde zu Ehren / Bucephalem hieß / welche beede auch in unglaublich kurtzer Zeit fertig wurden.

Er bauet Nicæam und Bucephalem.

Hiedurch aber ward seine Ruhm-Sucht noch nicht gestillet / sondern weil er noch viel Könige von gleicher Macht als Porus, in Indien zu seyn wuste / so setzte er / umb solche zu überwinden / seinen Zug noch weiter fort / und zog denen Indianischen Königen Abiasari, Phegeo und Sophitæ auf dem Hals / welche dann des Taxitilis Beyspiel nachfolgeten / und sich lieber gutwillig / als überwunden / an Alexandrum ergaben / auch von ihm gantz gütig aufgenommen und gehalten / und alsobalden in ihre Königliche Würde wieder eingesetzet wurden.

Nach diesen glücklichen Progressen wolte er den Lauff seiner Siege noch weiters / und auch über den Fluß Gangem setzen / woselbsten ihm das Land unvergleichlich reich und mächtig zu seyn / beschrieben ward / und weil er merckte / daß seine Soldaten des langen Herumbziehens müde waren / und nach dermaleinstiger Ruhe und friedlicher Geniessung des Erworbenen / seufftzten / dannenhero zu solchem Zug schlechten Lust hatten / theilte er grosse und herrliche Geschencke unter ihnen aus / der Meinung / hiedurch sie zum Zug über den Gangem zu vermögen / allein es war vergebens / das Volck setzte sich einhellig darwider / und vermüssigte ihn / daß er sich resolviren muste / den Gangem zur Gräntze seiner Siege und seines Ruhms / zu erkiesen / woselbsten er dann grosse Siegs-Zeichen / und die Proportion der gemeinen Menschen übersteigende Monumenta aufrichten ließ / umb bey der Nach-Welt ein desto grösseres Ansehen / nicht nur sein und der Seinigen Thaten / sondern auch ihrer Personen halber / zu erlangen. Doch wolte er aus diesen Indianischen Gegenden nicht zuruck weichen / biß er vorher seiner Curiosität und Neugierigkeit ein Genügen gethan / und den Oceanum, oder das grosse Welt-Meer / worvon er so viel sein Lebtag gehöret / selbiges aber noch nie gese-

Will über den Gangem setzen.

Die Macedonier verweigern ihm zu folgen

Alexander will den Oceanum sehen.

gesehen hatte / besichtigen. Zu solchem Ende ließ er auf dem Fluß Indo eine ansehnliche Flotte ausrüsten / umb auf selbiger nach dem Oceano abzufahren.

Indessen man nun mit Erbauung der Flotte beschäfftiget war / brachte er seine Zeit zu / die übrige / zwischen dem Indo und Gange gelegene / und von ihm noch nicht bezwungene Völcker/gar zu überwältigen. Allein/in diesem Krieg hätte er bey nahe / sein / in so vielen notablen Schlachten/ bißher erhaltenes Leben / wunderlich eingebüsset / und seinem wunderwürdigen Lebens-Lauff / ein lächerliches Ende gemacht: Dann als er wider eine gewisse Nation / die Mallos kriegte / und ihre Stadt bestürmete / auch von den ersten einer war / so auf die Mauren kamen / sprang er aus Tollkühnheit von der Mauern hinab / und unter die sich daselbst wehrende Feinde gantz allein hinein / ward also von denselbigen umbringet / und ehe man ihm zu Hülffe kommen kunt / mit vielen Wunden beschädiget / hätte auch in diesen lumpen Ort unfehlbar das Leben verliehren müssen / wann nicht seine Obersten / als welche des Königs Gefahr gleich Löwen fechtend gemacht / an einem andern Ort durchgedrungen / und ihn errettet hätten: Doch must er wegen seiner Wunden sieben Tage lang des Betts hüten / und seiner Vermessenheit halben von Cratero und Ptolomæo eine nachdrückliche Lection hören.

Kommt für einer schlechten Stadt in Lebens Gefahr.

Immittelst ward die Schiff-Flotte fertig / und gieng die Fahrt nach dem Oceano an / da dann die Völcker unter Wegs / welche sich nicht gutwillig ergeben wollen / absonderlich die Brachmanni hart herhalten musten. Nach einer Reise von sieben Monaten / kam man gegen des Indi Ostia, oder Auslauff / wurde aber daselbst durch eine obwolen gantz gemeine / doch den Griechen und ihren Schiff-Leuten / die sie aus des Pori Land / und also weit oben an dem Indo genommen hatten / unbekannte Begebnuß / in grausamen Schrecken gesetzt; Dann / indem sie der Enden an einer Insul ausgetretten waren / die Fluth aber biß dorthin den Fluß hinauf stieg / und eben mit dem Neu-Mond eine Spring-Fluth einfiel / ergoß sich das Wasser über des Indi

Die Eb und Fluth stürtzt seine Flotte in Noth.

Gestaat / und machte alles der See gleich: Die auf die Insul ausgetretten waren / furchten / es möchte dieselbe endlich gantz überschwemmet werden / und eilten derohalben mit Schwimmen / und wie sie sonst kunten / den Schiffen zu / diese aber geriethen aus Unverstand des unerfahrnen Boots-Volcks auch in Confusion, stiessen wider einander / und geschah an Gut und Schiffen ein grosser Schaden / deren ein guter Theil auf das überschwemmete Land getrieben wurden: Wie nun die Ebbe kam / und das Wasser ablieff / da wurde das Lachen noch theurer / dann die auf das Land gerathene Schiffe / kamen dar vest zu sitzen / und fielen übern Hauffen / und gab man mit grosser Entsetzung alles verlohren / biß daß in der Nacht die Fluth nach Gewonheit wieder kam/die Schiffe auf hub / und wieder auf dem Strom brachte / da man dann lernte / wie dieses ordentlich und Wechsels-Weis also geschehe / und keine Gefahr dabey seye: Dann es ist zu mercken / daß auf dem Mittel-Meer / und an den Griechischen Küsten / die Ebb und Fluth an etlichen Orten gar nicht / an andern gar gering gespüret wird / haben also die Griechen von solchem Zufall eben so viel nicht wissen können.

Es ward nachgehends von der Ursach dieser Abwechsung viel discuriret / doch ohne Grund / und setzte man darauf die Schiff-Farth gegen den Oceanum fort / biß daß man auf vier hundert Stadia, oder zwölff Teutsche Meilen in die offenbare See hinein geschifft / da bekam Alexander genug / ließ wieder umbkehren / den Indum zuruck hinauf schiffen / gab hiermit dem Indien eine gute Nacht / und kehrte mit der Armee in Persien / nicht ohne grosse Ungelegenheit und Verlust vielen Volcks/wieder zuruck.

Ao. M. 3625. Alexander kehrt wieder zuruck in Persien.

Als er zu Susa anlangte/war seine erste Sorge / seine Regierung wol einzurichten / und zog derohalben seine hinterlassene Befehls-Haber zur Rechnung und Verantwortung / dabey etliche gar übel bestunden / und sehr einbüsseten / Harpalus aber der Rent-Meister zu Babylon / gieng mit fünff tausend Talentis, welches so viel als drey Millionen Reichsthl. ausmachet / gar durch / und flohe anfänglich

Harpalus gehet mit grossem Reichthum durch.

nach

nach Athen, nachgehends aber / als Olympias Alexandri Mutter / und der Stadthalter in Macedonien Antipater auf seine Auslieferung drangen / und die Athenienser / aus Furcht für Alexandri Ungnad / ihme den Schutz aufsagten / in die Insul Cretam, woselbst er seinen gestohlenen Schatz in Sicherheit brachte.

Alexander heyrathet Statiram.

Nicht minder machte Alexander zu gedachten Susa auch Hochzeit mit Statira des Königs Darii Tochter / die er nebst der Roxane zum Weib nahm / ihre Schwester Drypetin aber / gab er Hephæstioni seinem Favoriten / und seinen übrigen Obristen gleichfalls verschiedene Persische Damen zu Weibern. Es kamen ihm auch alldar dreyssig tausend neue Völcker zu / welche die Persianische Land-Vögte zusammen geworben / und auf Macedonische Art gekleidet / und abgerichtet hatten / warob dann Alexander eine grosse Freude empfand / auch über diese noch eine absonderliche Leib-Garde von tausend Persern aufrichtete / gab hingegen zehen tausend Griechen / denen er wegen ihrer Widersetzlichkeit / und daß sie ihm / über den Gangem zu folgen / verweigert / ohne das nicht gar gut war / den Abschied / und ließ sie mit ihren reichen Beuten / und gethaner schönen Dancksagung / nachdem er aus seiner eigenen Cassa vorher alle ihre Schulden bezahlt / nacher Haus gehen.

Der Indianische Philosophus Calanus verbrennt sich selbst

Es begab sich auch zu ersagten Susa, die Geschichte mit Calano dem Gymnosophisten / oder Indianischen Philosopho, der dem Alexandro biß hieher gefolget / und ihme vorhin / mit Trettung auf eine Küh-Haut / gezeiget / daß sich alle Ende rührten / wann man auf die Mitte trette / und dadurch die Maxim gelehret / daß er zu seiner Residentz und Haupt-Stadt eine so in der Mitte des Landes gelegen wäre / erkiesen solte: Dieser / als er drey und siebentzig Jahr alt worden / und die Ungelegenheiten des Alters zu empfinden begunte / war seines Lebens überdrüssig / und verbrandte sich mit Alexandri Erlaubnuß / in Gegenwart des gantzen Hofs / selbsten / deme dann Alexander ein herrlich Grabmahl aufrichten / und dabey stattliche Gastereyen halten ließ / dabey sich ihrer ein und viertzig / welche den

grossen



grossen Ruhm in Trincken eingelegt / zu todt gesoffen.

Von Susis gieng der Zug auf Ecbatana, woselbst man mit Gasterey halten/das alte Lied wieder anfieng / dabey aber der Königliche Favorit Hephæstion wegen übermässigen Trinckens / das Leben einbüssete / und von Alexandro übermässig betrauert ward/so/ daß er auch den Artzt Glaucum, weil er beschuldiget ward / daß er nicht genug Fleiß bey ihm angewendet / creutzigen/und des Hephæstions todten Leichnam nachgehends eine Leich-Begängnuß so zwölff tausend Talenta,oder sieben Millionen gestanden / halten / und so gar dem Verstorbenen als einem GOtt/opffern ließ.

Hephæstion trinkt sich zu todt.

wird herrlich begraben

Von Ecbatanis reissete man nach Babylon / als der Haupt-Stadt / woselbst man alle Gesandten / so etwas anzubringen / hin beschieden hatte / und weiln der Persische Magus oder Welt-Weise Belephantes dem Alexandro prophezeyet/daß wann er in Babylon hinein zöge / er darinnen sterben würde / so ward der Einzug eine Zeitlang verschoben; Letzlich drang doch des Epicurischen Philosophi Anaxagoræ Lehre für / als welcher behauptet / wann der Menschen Sachen durch den Göttlichen Rath-

Alexander ziehet nach Babylon.

Verhört daselbst die Gesandten von vielē Völckern

Schluß getrieben würden / so könte kein Mensch solchen wis-
sen/giengen aber selbige nach dem Lauff der Natur / so könn-
te man es nicht ändern; und entschloß man sich endlich in
die Stadt hinein zu ziehen / woselbsten man die / aus allen
Enden der Welt / als von Carthago und den andern
Städten aus Africa, item aus Spanien / Italien / Sicilien,
Gallien und andern Ländern angekommene Gesandten/ver-
hörte / und sie mit grossen Gaben und Vergnügung abfer-
tigte.

Ao.M. 3627. Ihm wird allda mit Gifft vergeben

Allein der Ausgang lehrte / daß des Magi Prophezey-
ung nicht vergebens gewesen / dann / nachdem Alexander
die mehreste Zeit in Babylon mit Gastereyen und Schwel-
gereyen zugebracht / und einsmals von Medio einem Thes-
salier zu Gast geladen worden ; brachten ihm des Stadt-
halters in Macedonien Antipatri zwey Söhne / so des Ale-
xandri Cammer-Herren waren / und deren Vatter von
des Alexandri Mutter Olympiade bey ihm hart verkla-
get worden / wie die mehresten Historici glauben / einen
starcken Gifft bey / daß er alsobald darvon grausames Rei-



ßen im Leib empfand / und von dem Gelach hinaus gebo-

mm-

muste / auch für Schmertzen sich selbst umbbringen wolte; und weilen keine Artzney anschlug / muste er den zwölfften Tag hernach / seinen grossen Geist aufgeben. Ehe er nun völlig von der Welt abschied / und man sein Ende anzunahen verspürte / wolten die gegenwärtige Generalen ihn bereden / daß er der Succession halber / eine Verordnung machen / und wen er zu seinem Nachfolger haben wolte / ernennen solte: Seine Antwort aber war hierauf nur diese: *Dignißimum*, **den Würdigsten**: und zog also die Tugend und Würdigkeit seinem eigenen Geschlecht / seinem jungen Sohn dem Herculi, und seinem eigenen Bruder den Aridæo, für. Bald darauf / als ihm die Rede schon verfallen war / zog er seinen Siegel-Ring ab / und stellte solchen Perdiccæ zu / und verschied darauf mit grossen Schmertzen und Trauren der Seinigen: Seines Alters im zwey und dreyssigsten Jahr und achten Monat / seiner Regierung aber/der Macedonischen im zwölfften / der Persischen im siebenden Jahr. Gibt seinen Siegel-Ring dem Perdiccæ uñ stirbt.

Auf diese Weise starb dieser grosse und Welt-berühmte König / in der Blühe seiner Jahre / nachdem er in zwölff Jahren das gröste Theil von Asien / mit wunderbarer Glückseelig- und Dapfferkeit erobert / und bereits auch seinen Namen in Europa bekannt zu machen / und die Thaten / so sein Vetter Alexander in Italia angefangen hatte / völlig auszuführen / sich fürgenommen hatte. Empfand aber anbey dieses allgemeine Unglück / daß seine Beine / welche Widerwertigkeit auszustehen / starck genug waren / den Genuß der erworbenen Glückseeligkeit nicht ertragen kunten / sondern es muste dieser / welcher bißher ausser etlich wenig Verwundungen / aus so vielen Schlachten und Belagerungen glücklich entkommen war / elendiglich in seinem eigenen Hause / unter dem Geschrey der Gastereyen und der Wollüste / nieder sincken. Sonsten ist von ihm noch dieses zu erinnern / daß er von niemand anders / als von den besten Meistern sich abbilden / und zwar allein von dem Apelle mahlen / von Pyrgotele in Stein hauen / und von Lysippo im Ertz giessen lassen wollen.

Das II. Capitel.

Von dem Todt Alexandri an / biß zu der Ausrottung seines gantzen Hauses / so von Cassandro vertilget worden / 18. Jahr.

Diod. l. 18. Curt. l. 10 Just. l. 13. Arrian. l. 6.

Alexanders Obristen sind uneinig in Erwehlung eines Nachfolgers.

NAch Alexandri Todt / gieng es seiner Armee wie einer Heerde / die keinen / oder vielmehr gar zu viel Hirten hat / dann jeder von denen Generalen wolte gerne der oberste und höchste Befehlhaber seyn: Es hatte aber Alexander hinter sich gelassen einen Sohn Herculem von der Barsine, welcher aber nicht für recht ehlich gehalten ward / so war auch seine Gemahlin Roxane schwanger / und endlich hatte er einen Stieff-Bruder Aridæum, welchen Philippus mit einer Täntzerin Philina erzeigt; unter diesen nun kamen absonderlich in die Achtung der Roxane zu erwarten stehende Frucht / und der Stieff-Bruder Aridæus. Perdiccas, deme Alexander seinen Siegel-Ring zugestellet hatte / und welcher derohalben gleich als ein von ihme stillschweigend ernannter Vormunder des Reichs und seiner Kinder geachtet ward / hielt es mit der Roxane, und wolte haben / man solte ihre Geburt erwarten / da dann / wann sie eines Printzen genäse / derselbe für den König und Monarchen erkannt werden solte / dessen Vormunder er hernach seyn wolte; Er erhielt auch hierinnen den Beyfall von den mehrsten Generalen / hingegen behauptete Meleager, welcher dem Perdiccæ nicht gut war / daß man den Bruder Aridæum, der aber gantz blöden Verstands war / zum König erwehlen solte / und weil er die Kriegs-Häupter wider sich sahe / so machte er sich an die gemeine Knechte / wieß ihnen die Schätze / so Alexander hinterlassen hatte (es waren aber fünfftzig tausend Tallent, das macht dreyssig Millionen Reichsthl. baar vorhanden / und die jährliche Einkunfften stiegen auf dreymal hundert tausend Talent, das ist auf hundert und achtzig

Meleager erwecket eine Aufruhr.

Millio-

Millionen) und reitzte sie zur Aufruhr und Plünderung; Ptolomæus wolte den dritten Weg ergreiffen / und hätte am liebsten eine Republic und Aristocratie eingeführet: Die Aufruhr der Soldatesca aber / verruckte alle Anschläge / doch brachte es Perdiccas, welcher noch das mehrste Ansehen hatte dahin / daß die Aufruhr / und absonderlich das Fuß-Volck / so dem Aridæo am meisten anhieng / wieder gestillet war / und suchte unter dem Schein einer Musterung drey hundert der fürnehmsten Aufrührer heraus / die er von den Elephanten zertretten ließ / so ward auch Meleager in dem Tempel erschlagen. Letzlich ward der Handel dahin verglichen / daß Aridæus, den man hernach auch Philippum hieß / und welchem das gemeine Volck gewaltig gewogen war / biß Alexanders Kinder groß würden / das Haupt und König zwar seyn / Perdiccas aber die Armee commendiren / und über des Alexandri Kinder Vormund verbleiben solte.

Perdiccas straffet die Aufrührer.

Aridæus wird zum König / u. Perdiccas zum Vormund angenomen.

Hierauf wurden die Stadthaltereyen ausgetheilet / und fiel Egypten / und ein Theil von Africa und Arabia auf Ptolomæum Lagi Sohn / Syrien bekam Laomedon, Cilicien der Philotas, Illyricum der Philon, Lyciam und Pamphiliam der Nearchus, das grössere Phrygien der Antigonus, Cariam der Cassander, Lydiam der Menander, das kleinere Phrygien der Leonnatus, Thraciam und Pontum der Lysimachus, Cappadociam und Paphlogoniam der Eumenes, Mediam der Python, Susiane der Seyno, die General-Leutenant Stelle bey der Armee, ward dem Seleuco des Antiochi Sohn aufgetragen / der Königlichen Leib-Wacht ward Cassander fürgesetzt / die Königliche Gelder und die Rent-Cammer / ward dem Cratero anvertrauet / Antipater behielt die Stadthalterey in Macedonien / die übrigen Länder in Asia und Persien erhielten andere Stadthalter / die aber in der Historie eben so gar berühmt nicht sind.

Die Stadthalterey werden ausgetheilt.

Indeme nun solcher Gestalt die Regierung in Asia eingerichtet ward / erhub sich in Griechen-Land ein neuer und gefährlicher Handel: Dann als die Stadt Athen, welche

Bellum Lamaicum,

Athenienser rebelliren in Griechenland.

welche noch nicht vergessen hatte / daß sie vor diesem die Herrschafft über gantz Griechen-Land gehabt / den Todt Alexandri und die Uneinigkeit seiner Generalen erfahren / glaubte sie / nun wäre Zeit / das Macedonische Joch abzuwerffen / brachte derohalben die mehreste Peloponnesische Städte / wie auch die Ætolier und Bœotier in ihre Bündnuß / und kündigte also mit gesamter Hand Antipatro den Krieg an / welches Jener der Redner Demosthenes, (der vor Jahren darumb / daß er dem Harpalo, welcher mit des Alexandri Geld durchgangen war / umb gegebenen grossen Lohn / das Wort gesprochen / aus der Stadt verbannet worden) meisterlich anblasen halff / und dadurch die Freyheit wieder nach Haus zu kehren erlangt.

Demosthenes hilfft sie zum Abfall überreden.

Anfänglich gelang es den Griechen nicht übel / dann Leosthenes der Atheniensische General, schlug Antipatrum, der sich dieses Auffstands nicht versehen hatte / und so geschwind in rechte Gegen-Verfassung sich nicht stellen kunte / aus dem Feld / und belagerte ihn in der Stadt Lamia, von welcher dieser Krieg den Namen bekommen / daß er Bellum Lamaicum genennet wird: als aber Leosthenes vor dieser Stadt mit einem Stein zu todt geworffen ward / Antipatro auch anfänglich unter Leonnato, nachgehends unter Cratero aus Asia neue Hülffe zukam / verkehrte sich das Spiel / und musten die Griechische Städte eine nach der andern / umb Friede bitten / auch Athen sich auf Gnad und Ungnad ergeben / welcher Stadt aber weiter nichts widerfuhr / als daß sie Macedonische Besatzung einnehmen / und die Form ihrer Republic, nach den Gesetzen des Uberwünders dahin ändern muste / daß keine arme Burger zu der Stadt Aembtern mehr gelassen werden solten.

Athen muß sich ergeben und Friede machē

Hierauf gieng es auf die Ætolier loß / welche aber lieber das äusserste ausstehen / als sich ergeben wolten / und derohalben in das Gebürg flohen / woselbst sie von Antipatro und Cratero belagert / und durch Abschneidung aller Zufuhr sehr bedrenget wurden.

Indeme nun diese arme Leute dem Verderben gleichsam schon im Rachen stacken / gieng anderwerts ein neues und weit umb sich fressendes Feuer auf / so ihnen unvermuthet die Erlösung brachte: Es hatte der Königliche Vormund Perdiccas, der sich nun in solcher Authorität sahe / daß er denen andern zu befehlen hatte / sich in Sinn kommen lassen / daß er gern vollkommentlich herrschen wolte; und weilen ihm niemand im Weg stund / als der alte / mächtige / und von jederman geliebte Stadthalter in Egypten Ptolomæus, und der Stadthalter in Phrygia Antigonus, so gieng er mit denen Gedancken umb / wie er sie von ihren Stadthaltereyen vertreiben möchte; zu solchem Ende verlobte er sich mit Nicæa des Antipatri Tochter / der Hoffnung / hiedurch ihn Antipatrum auf seine Seiten zu bringen; wie aber dieses nicht recht angehen wolte / ließ er Nicæam sitzen / und suchte Cleopatram, des Königs Alexandri Schwester zu heyrathen / worzu die Mutter Olympias, welche dem Antipatro ohne das nicht gut war / und ihn diesem Streich wol gönte / nicht wenig die Hand bott.

Perdiccas will den Ptolomæum und Antigonum vertreibē.

Als nun Antigonus dieses Wetter über sich aufgehen sahe / flohe er in Griechen-Land zu den Antipatrum, erzehlte ihm alles / wormit Perdiccas umbgieng / und reitzte diesen / durch die Verstossung seiner Tochter / ohne das beleidigten Stadthalter / daß er nebst dem Cratero sich entschloß / des Perdiccæ Hochmuth sich zu widersetzen / und derohalben mit den Ætoliern Friede / mit dem Ptolomæo aber eine Bündnüß machte. Ptolomæus, welcher immittelst des Königs Alexandri Leich-Begängnuß gehalten / und den Leichnam in der Stadt Alexandria sehr prächtig beygesetzt hatte / rüstete sich auch zur Gegenwehr / und zog die Soldaten / die Harpalus mit seinem gestohlenen Geld ehedessen gemiethet und mit sich geführet hatte / und welche dazumal dem Thymbroni wider die Cyrener dienten / an sich.

Hiermit ward völliger Lermen geblasen: Perdiccas legte die Bündnuß zwischen Ptolomæo, Antipatro und Cra-

Darüber entstehet ein Krieg. Cratero für eine offentliche Rebellion aus / und machte sich auf/sie zu züchtigen / befahl dem Stadthalter in Cappadocia dem Eumeni, wie auch dem Neoptolemo, daß sie den Craterum von der Uberfahrt in Asien abhalten solten / er selbsten ruckte mit der Armee gegen den Ptolomæum in Egypten. Eumenes und Neoptolemus aber kunten sich auch nicht mit einander vertragen / sondern dieser letzte gieng zu Cratero mit seinen unterhabenden Völckern über / ward aber von Eumene, den er zu überfallen vermeinte/selbst überfallen/ und samt dem Cratero erschlagen.

Eumenes hält Perdiccæ Parthey. schlägt Craterü u. Neoptolemum

In Egypten wolte es dem Perdiccæ auch nicht gelingen: Dann er hatte sich durch seinen Stoltz alle Leute / und absonderlich die fürnehmsten Stadthalter zu Feinden gemacht / daß sie Hauffen weis von ihm abfielen; und als er unbedachtsam über den Nilum setzen wolte / und darüber ein paar tausend Mann verlohr / wurden die Soldaten und Obristen / absonderlich der König Aridæus und Python der Stadthalter in Media, die ihme ohne das nicht gut waren / toll / und gaben Gelegenheit zu einem Aufstand / in

Ao. M. 3619.



Perdiccas wird erschlagen. welchem Perdiccas in seinem eigenen Gezelt niedergemacht ward/nachdem er drey Jahr das Regiment/ als Vormund geführ[t]

geführet. Sein Untergang zog alle seine Freunde und Anhänger nach sich / welche für Aufführer und Reichs-Feinde erkläret und getödtet wurden.

Nach Perdiccæ Todt / ward die Vormundschafft über die unmündige Könige dem Pythoni aufgetragen / als aber dieser / weil er sich mit des Aridæi hochmüthiger Gemahlin Euridice, die den König mehrentheils regierte / nicht wol stellen kunte / solche abschlug / so übernahm sie der Macedonische Stadthalter Antipater, welcher sich alsobald aufmachte den Eumenem, und andere / die in Asia es mit dem Perdicca gehalten hatten / zuverfolgen. Es hatte sich aber Eumenes, nach verlohrner Schlacht/in die Vestung Nora in Armenia geflüchtet / und in der Hoffnung / es würde sich dieses Wetter endlich wol wiederumb verziehen / die Belagerung ein gantzes Jahr lang ausgedauret; Immittelst fügte sich / daß der Königliche Vormund Antipater mit Todt abgieng / und den Polysperchontem, den noch übrigen ältesten General des Alexandri, zu seinem Nachfolger in der Vormundschafft / sein des Antipatri Sohn den Cassandrum aber/zu dessen Leutenant fürschlug.

Antipater wird Vormund.

Ao.M. 3632. Nach ihm wird Polysperchon Vormund.

Des Antipatri Todt / machte der Macedonischen Monarchie, welche bißher unter der Larve der Vormundschafft noch einiger massen gestanden war / gar ein Loch. Dann Antigonus, der Stadthalter von Phrygien / bezeugte nun offentlich / daß er weder den jungen Königen noch ihren Vormündern mehr gehorsamen wolte / griff umb sich so weit er kunt / riß das kleinere Phrygien / Lycien und die Stadt Ephesum an sich / und erwieß sich als ein würcklicher Rebell. Nicht minder that Ptolomæus in Egypten / welcher sich Syriæ, Phœniciæ und Judææ bemächtigte; So verdroß auch dem Cassander daß sein Vatter Antipater ihme den Polispergontem in der Vormundschafft vorgesetzt / that derohalben ihme zu wieder was er kunt / und hielt es heimlich mit Antigono; Dieses Werck nun gar völlig zu verderben / halff auch die herschsüchtige Königin Euridice, welche in Namen ihres blöd-sinnigen Gemahls des Königs Aridæi dem Polyspergonti befahl die Vormundschafft

Antigonus und Ptolomæus wollen den Vormundern nicht gehorchen.

Polysperchon wird von der Vormund.

abzulegen / und solche dem Cassandro allein zu überlassen.

schafft abgesetzt.

Polyspergon und die alte Königin Olympias, thaten zwar was sie kunten / umb diesem Ubel zu steuren / berufften den vorher von den Vormündern als Rebellen erklärten und in Nora belagerten General Eumenem, daß er sich ihrer und des Königlichen Hauses annehmen solte; Und immittelst da dieser in dem obern Asia eine zimliche Mannschafft zusammen brachte / und des Antigoni Parthey sich wiedersetzte / führte Polyspergon die Königin Olympiadem mit ihren Enenckeln / aus Epiro, wohin sie vorhin aus Furcht für dem ehemaligen Vormund Antipater geflohen war: wieder nach Macedonien; Als nun die Königin Eu-



ridice sie nicht hinein lassen wolte / verdroß diese Unbilligkeit das Macedonische Volck dergestalt / daß sie wider den König Aridæum und gedachte seine Gemahlin rebellirten / und sie beede an die Olympiadem auslieffersen: Diese aber kunte aus weibischer Zornmüthigkeit sich bey ihren Sieg auch nicht mässigen / sondern ließ den König Aridæum mit Wurff-Pfeilen erstechen / nöthigte darauf die Euridicem daß sie sich

Ao. M. 3634. Olympias läst Aridæum umbbringen.

sich über ihres Gemahls Leichnam selbst erhencken muste/ ließ auch Nicanorem des Cassandri Bruder/ nebst hundert andern der fürnehmsten Macedonier/ so dessen gute Freunde waren/ umbbringen.

Diese Grausamkeit erregte ein neues Feuer/ welches endlich die gantze Posterität des Alexandri verzehrte: Dann Cassander ward durch den Mord seines Brüders zur Rache gereitzet/ und zog aus Griechen-Land/ woselbst er unter dem Namen der Vormundschafft ein und andere Städte/ so sich von der Macedonischen Bottmässigkeit entreissen wolten/ belagert und eingenommen hatte/ gegen die Königs-Mörderin Olympiadem, mit der Armee an; Diese weil sie durch vorgedachte That des Volcks Haß auf sich geladen hatte/wolte den Macedoniern nicht trauen/ und salvirte sich mit ihren beeden Schnüren und Enenckeln in die Stadt Pydnam, ward aber darinnen von Cassandro belagert/ Und als noch darzu kam/ daß Eumenes in Asia von den Seinigen verrathen und an Antigonum ausgeliefert worden/des Königs Æacidis in Epiro Entsatz auch ausblieb/ ward die Stadt aus Hunger gezwungen/ sich an Cassandrum zu ergeben. Dieser formirte hierauf über die Königin Olympiadem ein ordentlich peinliches Gericht/ und ließ sie von den Freunden der von ihr erwürgten Macedonischen Herren/vor dem Volck anklagen/ welches ohne weitern Procesſ, sie zum Todt verdammte: Cassander wolte sie zwar zur Flucht ermahnen/ damit er sie in selbiger heimlich umbbringen lassen/ und dadurch alle böse Nachrede vermeiden könte/ sie wolte aber nicht weg/ sondern verlangte/ sich vor dem Volck zu verantworten/ derohalben Cassander, welcher der Macedonier Wanckelmüthigkeit nicht trauete/ sie durch zweymal abgeschickte Soldaten (dann die ersten hatten das Hertz nicht Hände an sie zu legen/ sondern scheueten sich für ihrem Majestätischen Anblick) hinrichten ließ. Auf diese Weise endigte Olympias ihr Leben/ welche zwar das Glück hatte/ den grösten Monarchen auf die Welt geboren zu haben/ dabey aber das Unglück von ihren eigenen Unterthanen ermordet zu werden / jedoch mit diesem Ruhm / daß man sie bey

wird wiederumb von Cassandro umbgebracht.



bey ihren Todt weder weinen noch einig Zeichen einer Weibischen Furcht von sich geben hören.

Als dem Cassandro dieser Streich also gelungen / er auch des Alexandri Wittib die Roxanem mit ihrem Sohn in dem Schloß zu Amphipoli verwahren lassen / und also niemand aus Alexandri Geschlecht für sich sahe / der ihm Einhalt thun künte / hielt er sich an den Orten / wo er zu gebieten hatte / nicht mehr als ein Vormund / sondern als würcklicher Herr / und damit er der Griechen Gemüther gewinnen möchte / erlaubte er den Thebanern / ihre Stadt / welche Alexander vor zwantzig Jahren zerstört hatte / wieder aufzubauen / heyrathete auch Thessalonicam des Alexandri Schwester:

Antigonus vertreibt die Stadthalter.

Hingegen machte ihm der Stadthalter in Asia Antigonus aufs neue zu schaffen / dann derselbe hatte nebst andern Provincien / nicht allein die jenige / welche der Eumenes verwaltet hatte / völlig an sich gezogen / sondern auch den Pythonem aus Media, den Peucestem aus Persia vertrieben / und dem Stadthalter zu Babylon Seleuco zugemuthet / daß er seine Rechnungen für ihme / gleich als ob er sein Herr

und

und Monarch in Asia wäre/ ablegen solte: Diß verdroß den Seleucum, daß er darüber von Babylon weg und zu dem Ptolomæo gieng/ und es endlich so weit brachte/ daß Ptolomæus, Cassander, und Lysamachus der Stadthalter in Thracia, einen Bund machten/ sich dem Antigono zu wiedersetzen/ und seinem Hochmuth zu steuren: Solchem nach forderten sie von ihm/ er solte die Landschafften/ die er dem Eumeni abgenommen hatte/ mit ihnen theilen; In deme aber dieses dem Antigono ungelegen war/ kam es zum Krieg/ welcher/ damit er umb so viel rechtmässiger an Seiten des Antigoni zu seyn scheinen möchte/so ließ er den Cassandrum als einen Königs-Mörder/und Verfolger der Königlichen Kinder für Gericht fordern/und gab aus/daß er die Vormundschafft der Königlichen Erben übernehmen/ und sie für diesem Tyrannen schützen wolle/ erklärte auch alle Griechische Städte frey. Der Krieg ward mit zweifelhafften Glück geführet/ und lagen bald der eine bald der andere Theil unten/ absonderlich gieng es über die Syrisch- und Phœnicischen Städte loß/ welche bald von dieser bald von jener Parthey erobert wurden. Endlich ward der Fried auf solche Bedingungen gemacht/ daß einem jeden/ was er erobert/ und absonderlich Seleuco die Landschafft Babylonia, dem Cassandro aber die Herrschafft in Europa bleiben solte/ biß daß des Alexandri Sohn/ so von der Roxane geboren worden/ auch Alexander genannt/ völlig zu seinen Jahren käme.

Ao. M. 3638. verfällt darüber in Krieg.

Macht endlich Friede.

Allein die Herrschafft war dem Cassandro viel zu lieb/ als daß er sie einem andern hätte abtretten sollen: Und weil er sich nun furchte/ es würden endlich die Macedonier die Gedächtnus ihres Königs Alexanders fürdringen lassen/ und diesem seinen Sohn gleiches Namens/ welcher nun schon zimlich heran wuchs/ bald auf den Thron helffen/ wolt er es so weit nicht kommen lassen/ sondern ließ denselben samt seiner Mutter Roxane, heimlich/ und zwey Jahr hernach den andern Sohn Herculem, welchen der Vormund Polysperchon wieder in sein vätterliches Reich einführen wolte/ durch Verrätherey gedachten Vormunds/ den

Ao. M. 3639. Cassander läst Roxanem und des Alexandri Kinder

umbringen. den er dazu verleitet / samt seiner Mutter Barsine, umbbringen. Nun war aus Alexandri Geschlecht allein noch



übrig dessen Schwester Cleopatra; welche ein jeder von den Stadthaltern / die aufs neue in Krieg mit einander wiederumb verfallen waren / umb seine Herrschafft dadurch zu verstärcken / zur Gemahlin haben wolte / nachdem aber diese den Ptolomæum, welcher erst kürtzlich / durch Eroberung der Griechischen Städte / sich gar berühmt gemacht hatte / fürzog / nahm sie Antigonus gefangen / ließ sie zu Sardes verwahren / und endlich durch ihre dienerinnen umbbringen. Auf diese Weise gieng das Geschlecht Philippi eben so geschwinde und blutig unter / als es empor gestiegen war / und verliessen also nicht mehr als viertzig Jahr / da man dieses Geschlecht von einem mittelmässigen Anfang auf dem höchsten Gipffel des Glückes / und wiederumb völlig ausgerottet in dem Staub und Grab gesehen.

Antigonus läst Cleopatram umbringen.

Nachdeme des Alexandri Familia also ausgerottet / war niemand mehr vorhanden / den man als einen rechtmässigen Erben hätte ansehen oder verehren dörffen / derohalben dann die Stadthalter das Haupt offentlich empor huben / und in ihren Provincien sich als Könige verhielten.

Wordurch des Alexandri gantze Familia ausgerottet worden.

Di

Die fürnehmsten aber unter ihnen waren Ptolomæus, welcher Egypten behauptet / Seleucus, dem Babylon und Syria geblieben / Antigonus, der den grösten Theil vom kleinern Asia behalten / Lysimachus, deme Thracien / und Cassander, deme Macedonien und Griechenland zu Theil worden; Wiewolen diese Austheilung nicht lang also geblieben / sondern nachdeme auch diese Herrn einander nicht ruhen lassen können / und einer des andern Theil immer einnehmen wollen / die Monarchie endlichen nur in drey Haupt-Theile / nemlich in das Asiatische / in das Egyptische / und in das Macedonische Reich zertheilet worden.

Dann diese neu-aufgewachsene Häupter der Welt / liessen sich stetig das Exempel des Alexanders in die Augen stechen / und wolten / gleich wie er / die Monarchie allein besitzen; solchen Zweck nun setzte sich der herrschsüchtige Antigonus für / und verfiel darüber mit den nicht minder ehrgeitzigen Ptolomæo und Cassandro in einem neuen Krieg / Ao. M. 3645. worinnen er offentlich den Königlichen Titul sich beylegte; und als er das Glück hatte des Ptolomæi Schiff-Flotte bey der Insul Salamine zu schlagen / massete dieser / damit er nach empfangenen Unglücks-Streich von den Seinigen nicht geringer als Antigonus angesehen werden möchte / des Königlichen Tituls sich gleichfalls an / welchem Exempel dann die übrige Stadthalter nachfolgten / also daß nunmehr so viel Könige als Provincien waren. Die Stadthalter nehmen den Königlichen Titul insgesamt an.

Das III. Capitel.

Von der Regierung Ptolomæi I. oder Soteris und Ptolomæi Philadelphi.

WIr haben in dem vorigen Capitel gemeldet / was massen nach Ermordung der Kinder Alexandri Magni, dessen Fürsten und Stadthalter / ihre untergebene Provincien vor sich behalten / und dabey den Königlichen Titul angenommen / davon dann absonderlich ihrer fünffe / nemlich Ptolomæus, Antigonus, Seleu- Diod. l. 20. Inst. l. 15. 16. Paul. l. 1. Polyb. l. 2. Strab. l. 13.

Joseph. l. 12. Seleucus, Cassander und Lysimachus die grössesten und berühmtesten gewesen; Wie nun aber der vier letztern Posterität theils gar zeitlich abgegangen / theils sehr grossen Veränderungen und Abwechselungen unterworffen gewesen / wie wir solches in den folgenden Capiteln mit mehrern ausführen werden; Des ersten nemlich Ptolomæi seine aber

Ao. M. 3646. so wol unveränderlich bey dem Königreich Egypten verblieben / als auch biß zum Anfang der Römischen Monarchie gedauret hat / also wollen wir auch wie wir im Eingang dieses Periodi erinnert / nunmehr von diesen Egyptischen Königen absonderlich handeln / und uns deret zur Direction dieses Periodi bedienen.

Ptolomæus I. Soter seu Magnus, Es hatte der unruhige Antigonus, wie im Folgenden erwehnet werden soll / bald nach dem Königs-Mord / den Cassander verübet / einen abermaligen Krieg mit seinen Nachbaren angefangen / und also oben bemeldte vier Könige dahin vermüssiget / daß sie sich wiederumb mit einander wider ihn verbunden; In welchem Krieg Ptolomæus dieses

Der krieg Antigoni mit Ptolomæo, Seleuco, Cassandro und Lysimacho. denckwürdig verrichtet / daß er die Insul Rhodum, welche Antigonus erobern wollen / entsetzt / und viel Griechische Städte von des Antigoni Besatzung befreyet / worüber er von ihnen den Beynamen Soter, das ist der Erlöser / erlanget; und dann auch / daß er fast alle Städte in Cœlesyria, biß auf die Stadt Sidon, item die gantze Insul Cyprum biß auf die Stadt Salamine einbekommen. Nach diesem saß Ptolomæus eine zimliche Zeit in Ruhe / und da

Ptolomæus, ernennet seinen jüngsten Sohn zum Reichsfolger. er sich alt und schwach zu seyn vermerckte / verordnete er seinen jüngsten Sohn Ptolomæum, den man hernach Philadelphum zunennete / zum Nachfolger im Königreich / und zog ihn also seinen andern Söhnen / die er von Euridice des Antipatri Tochter / in erster Ehe erzeigt hatte / vor / eben so wie ehemalen David auch mit dem Salomon gethan / er raumte ihme auch das Königreich noch bey seinen Lebzeiten ein / also daß Demetrius Phalereus, welcher vor diesem Herr zu Athen gewesen / und nachdem er von dar vertrieben / seines hohen Verstandes halber von dem Ptolomæo gar wol gelitten und unterhalten worden / ihn

ihn darüber ausschalt / daß er solcher Gestalt selbst nichts mehr zu befehlen / noch zu geben haben würde. Doch war er vor seinem Ende noch so glücklich / daß er den Seleucum, welcher sein / des Ptolomæi Tochter-Mann den Lysimachum überwunden und erschlagen / und dadurch auch gantz Macedonien überkommen hatte / und der allein von den alten Obristen des Alexandri neben ihm noch übrig war / in Macedonien erlegt gesehen / wie im folgenden Capitel gesagt werden soll. Hierauf sturb Ptolomæus in hohem Alter / mit grossen und nie verwelckten Ruhm / auch von allen des Alexandri Obristen fast allein / eines natürlichen Tods.

Erlebt den Todt aller andern Obersten des Alexandri.

Er war an sich selbst nur eines gemeinen Kriegs-Knecht des Lagi Sohn / dahero dieser Namen dem Seinigen ins gemein mit beygerucket wird / umb ihn von andern Ptolomæis zu unterscheiden. Er brachte aber durch seine Tapferkeit und Verstand es so weit / daß Alexander ihn in höchsten Ehren hielt / so daß er auch / als Ptolomæus einsmals von einem giftigen Pfeil tödtlich verwundet worden /

Seine Beschreibung.



und niemand keine Hülffs-Mittel dafür finden kunt / sich

hefftig darüber betrübte; es erschiene aber ihme Alexandro in der Nacht der Æsculapius, der vermeinte Gott der Aertzte / in Gestalt einer Schlangen / und hielt ein Kraut im Mund / mit der Anzeigung / daß dieses die Artzney für den krancken Ptolomæum seye / welche Gestalt des Krauts Alexander so eigentlich im Gedächtnuß behielt / daß er es des andern Tags suchen / und dem Ptolomæo zu seiner Genesung überlegen lassen kunt / worauf er alsobald gesund worden. Nach Alexandri Tod kam diesem Ptolomæo das mächtige Land Egypten / samt einem Theil Africæ und Arabiæ zu / und obschon die andern / sonderlich Antigonus ihn unterschiedlichmal davon treiben wolten / so richteten sie doch nichts aus / sondern musten vielmehr ihme einen guten Theil von dem ihrigen im Stich lassen: seine Klugheit / Großmüthig- und Freygebigkeit / brachte ihm bey jedermann Liebe / und Hochachtung auch zugleich den Namen des Grossen / der Entsatz der Insul Rhodis aber den Namen Soteris zu wegen / und sein eigentlicher Namen Ptolomæus, blieb / ihme zu Ehren / allen seinen Nachkommen gemein / die solchen beständig fortführten / auch von seinem Geschlecht her / Lagidæ, genannt wurden.

Wird wunderbarlich curirt.

Ao. M. 3667. Ptolomæus II. Philadelphus.

Dem Ptolomæo folgte / wie vorgedacht nach / sein Sohn Ptolomæus, welcher / nach einer von Alters unter den Egyptischen Königen eingeführter und üblicher / bey den Griechen aber für abscheulich gehaltener Gewohnheit / seine leibliche Schwester zum Weib nahm / und derenthalben Philadelphus, oder der Schwester-Freund genannt ward: seine Regierung war die mehreste Zeit ruhig und friedlich / und wie seine Nachbarn die andern von dem Macedonischen Obristen entsprossene Könige / ihren Ruhm in Kriegen und Blut-Stürtzungen suchten / also erlangte er solchen auf eine viel bessere Art / in Pflantzung guter Künste und Wissenschafften; Dann er liebte und ehrte nicht allein die gelehrten Leute sehr / und beschenckte seinen gewesenen Præceptorem den Philosophum Stratonem, mit achtzig Talentis, das macht acht uñ viertzig tausend Thaler / sondern sammlete auch / umb andere zur Gelehrsamkeit zu be-

Ist ein Liebhaber gelehrter Leute.

dern / nach dem Exempel Aristotelis, welcher am ersten eine Bibliothec zusammen zu tragen soll angefangen haben / eine grosse Anzahl Bücher / aus allen Orten der Welt deren er über hundert tausend Stucke zusammen

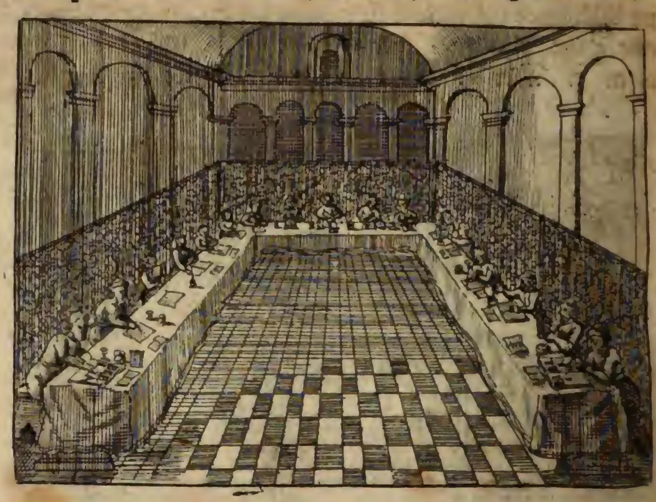
Samlet eine grosse Bibliothec zusammen.



brachte / und solche zu Alexandria; woselbst er auch eine ansehnliche Hohe-Schul stifftete / niedersetzte / und weil er auch gehört hatte / daß die Bücher des Jüdischen Volcks von den ältesten Dingen / und den allerweisesten Gesetzen handelten / so ersuchte er den damaligen Hohen-Priester Elesarum, des Oniæ der zu Alexandri Zeiten gelebt / Sohn / daß ihm dieser zwey und siebentzig Männer / welche der Hebreisch- und Griechischen Sprachen wol kündig waren / schickte / welche die gantze Heilige Schrifft / des Alten Testaments / aus jener in diese Sprach übersetzten: Und soll dabey dieses Wunder-Werck mit untergelauffen seyn/daß/obschon keiner mit dem andern / seiner Ubersetzung und Arbeit halber sich berathschlaget / des einen Version gleichwol / mit des andern seiner allerdings übereingestimmet habe. Dieses nun ist die Version der Septuaginta

Ao. M. 3686. Läßt die Heilige Schrifft verdolmetschen.

Interpretum, deren man sich noch heut zutag in der Christ-



lichen Kirchen / mit sonderbaren Nutzen gebrauchet / und wordurch die Göttlichen Schrifften auch den ausländischen und Heydnischen Völckern bekannt worden / welches zu Ausbreitung dieser Heiligen Warheit nicht wenig gedienet hat.

Nebst deme hat er auch dem Jüdischen Volck sonsten noch grosse Wolthaten erzeigt / und ihrer hundert und zwantzig tausend / auf eigenen Kosten / aus der Dienstbarkeit in die Freyheit erkauffet / auch dem gemeinen Wesen und der Handelschafft zum besten / einen grossen Graben aus dem Nilo in das rothe Meer geführet / wie nicht weniger die Insul Pharum, so gleich bey der Stadt Alexandria gelegen / zu einem stattlichen See-Hafen zurichten / und allda auf einem Felsen / durch den Werck-Meister Sostratum aus der Stadt Cnidus gebürtig / einen hohen Thurn aufführen lassen / auf welchem man alle Nacht eine grosse Laterne ausgehencket / welche von den Schiffen in der See von weiten gesehen worden / und ihnen zur Nachricht gedienet hat. Dieser Thurn ward hernach unter die sieben Wun-

Bauet den Pharum.

der-Wercke der Welt gezehlet / und hat seinen Namen allen dergleichen Wacht-Thürnen / welche hernach Phari genennet worden / mitgetheilet.

So friedfertig aber dieser Ptolomæus Philadelphus gewesen / so gieng es ihm doch auch an Widerwärtigkeiten und Unruhen nicht gar ab / die ihm absonderlich seine eigene Brüder / denen er in der Regierung von dem Vatter fürgezogen worden / verursachet; Dann erstlich hatte er einen ältern Bruder / den man Ptolomæum Ceraunum, oder den Blitz nennete / welcher gar ein unruhiger Mensch war / jedoch mehr in Asia und Macedonia, (wie im folgenden Capiteln erwehnet werden wird) als in Egypten / den Leuten zuschaffen gab / so muste er auch die Hände in seiner zwey andern Brüder Argæi, der ihm nach dem Leben stellete / und des andern der die Cyrener zur Aufruhr reitzen wolte / ihrem Blute waschen: Noch hatte er einen Bruder der Magas hieß / welchen seine Mutter ausser der Ehe / mit einem gemeinen Kerle erzeigt / und denselben zum Stadthalter in Cyrene gemacht hatte / welcher ihm grosse Ungelegenheit zugefügt; Dann er bewegte nicht nur allein die Cyrener zur Aufruhr / und ruckte selbst mit einer starcken Armee gegen Egypten an; und ob er wol / durch des Ptolomæi gute Gegen-Verfassung / und der Lybier Aufstand / gezwungen ward / wieder zuruck zu kehren / so erweckten doch hierauf / erstlich des Ptolomæi geworbene ausländische Soldaten / und absonderlich die Celtæ oder Teutschen / welche einen Anschlag auf Egypten gemacht hatten / ihme eine neue Gefahr / die er gleichwol durch seine Klugheit / indeme er sie auf eine öde Insul aussetzen / und darauf die Schiffe davon fahren ließ / abwendete; Nicht weniger hetzte ihm obgedachter Magas den König in Syrien / den Antiochum, dessen Tochter er Magas geheyrathet hatte / auf den Hals / Ptolomæus aber kam dem Antiocho zuvor / und grieff ihn in seinem eigenen Land an / und hielt ihn so eingeschlossen / daß er die Gedancken / in Egypten einzufallen / fahren lassen muste; Letzlich starb zwar Magas, und verlobte seine einige Tochter Berenice zum Pfand eines

Hat Verfolgung von seinẽ Brüdern

beständigen Friedens/an des Ptolomæi Sohn; Seine Wittib Arsinoe aber/ wolte ihm solche nicht lassen/ sondern beruffte Demetrium, des Königs Antigoni in Macedonien Bruder zu der Berenice Bräutigam/ welcher dann zu solchem Ende auch ankam / und den Krieg gerne wieder anfangen wolte; weilen aber die Arsinoe sich selbst in ihm verliebte / und ihn an statt der Tochter ihr eigen Bett eingeraumet hatte/ verdroß diese Schande die Cyrenische Fürsten / daß sie diesen ungetreuen Liebhaber todt schlugen / die Berenicem ihrem ersten Bräutigam des Ptolomæi Sohn zuschickten / und also den Frieden versiegelten / worauf dann bald hernach der König Ptolomæus Philadelphus seiner Regierung im neun und dreyssigsten/ nach seines Vatters Ableiben aber im acht und dreyssigsten Jahr gestorben/ nachdem er sich durch seine Klugheit und andere Friedens-Tugenden/bey der Nachkommenschafft einen unsterblichen Namen gemacht.

Demetri' heyrathet die Schwiegermutter an statt der Braut.

Das IV. Capitel.

Die Regierung des Königs Ptolomæi III. Evergetis und Ptolomæi IV. Philopatris.

Ptol. l. 4. Just. l. 27. 30. Appian. Polyb. l. 16. Ao. M. 3704. Ptolomæus III. Evergetes.

DEm Ptolomæo Philadelpho folgte in der Regierung sein Sohn Ptolomæus III. welcher Evergetes, oder der Wolthätige genannt worden. Den Anfang seiner Regierung bezeichnete er alsobald mit einer sehr denckwürdigen Verrichtung: Es hatte Antiochus Deus der König in Asien / nebst seiner Stief-Schwester der Laodice, auch seine rechte Schwester die Berenicem zur Ehe genommen / darüber ward jene ergrimmet / daß sie nicht allein ihren Gemahl mit Gifft aus dem Weg raumte / sondern auch die Schwester selbst hinrichten wolte / und als diese die Gefahr merckende / in den Wald Daphne bey Antiochia und den daselbstigen Tempel der Dianæ flohe / ward sie endlich auf Anstellung der Laodice und ihres Sohns / des neuen Königs Seleuci Callinici,

linici, durch Hinterlist ermordet: Diese Grausamkeit nun reitzte ihren Bruder den Ptolomæum, zur Rache an/ kehrete auch des Volcks Gemüther also von dem Seleuco, daß alle seine Städte auf einmal von ihm ab-und dem Ptolomæo zu fielen / also / daß dieser ohne Schwerdt-Streich / fast gantz Asiæ Meister ward. Rächet seine Schwester / und verjagt Seleucū Callinicum.

Er kunte aber dessen nicht lang geniessen / sondern muste / wegen inzwischen fürgefallenen Auffstands in Egypten/ von Babylon wieder nach Haus ziehen / da er dann unter Wegs dem wahren GOtt zu Jerusalem ein Danck-Opffer brachte. Darauf wolte Seleucus, vermittelst einer zusammen gebrachten Kriegs-Flotte seine verlorne Länder wieder erobern; was aber diese Flotte mit ihrer Macht nicht ausrichten kunte / das brachte sie mit ihrem Untergang zu wegen: dann nachdem sie durch Sturm völlig zu Grund gerichtet worden / so / daß Seleucus kaum seinen blossen Leib davon bringen können / brachte dieses Unglück seine abgefallene Unterthanen zur Erbarmung / daß sie ihm hierauf wiederumb freywillig zu ihren Herrn und König aufnahmen. Hiemit meinte Seleucus er habe gewonnen / und wolte dem Ptolomæo den empfangenen Streich wieder vergelten; ward aber von neuen in einer Schlacht aufs Haupt erlegt/ daß er nur mit etlich wenigen zu Antiochia wieder ankam: Doch machte endlich Ptolomæus mit Seleuco Frieden auf zehen Jahr / weil sein des Seleuci Bruder / der Antiochus Hierax sich mit ins Spiel mengte / und Ptolomæus nicht gerne mit zweyen Feinden zugleich zu thun haben wolte. Just. l. 27 Joseph. contra Appian. l. 2. Schlägt dē Seleucum zum andernmal.

Nach dieser Zeit kommt von diesem Ptolomæo Evergete weiter nichts denckwürdiges in den Historien für / ausser / daß er den Spartanischen König Cleomenem, welchen der Macedonische König Antigonus Gonatas geschlagen und vertrieben / dieser aber die Zuflucht zu ihm genommen hatte / gar gütig aufgenommen / und biß in seinen Todt unterhalten. Er starb endlich im sechs und zwantzigsten Jahr seiner Regierung / wie die meisten dafür halten / umbgebracht von seinem eigenen unartigen Sohn Wird durch seinen eigenē Sohn umbgebracht.

dem Ptolomæo, welchem man hernach dieser bösen That halber/ Schimpffs-Weis / den Namen Philopator oder Vatter-Freund/zugelegt.

Ao. M. 3730. Ptolomæus IV. Philopator

Dieser Ptolomæus Philopator, wie er die Regierung mit blutigen Händen vom Vattermord / angetretten / also befleckte er sie noch mehrers mit dem Blut seiner Mutter und Brüder / begab sich darauf auf die Wollüste und den Müssiggang / also daß in seinem gantzen Leben / nichts



Lebt in Wollüste

von ihm Denckwürdiges geschehen / ausser / daß er mit dem Antiochio Magno König in Syrien / welcher sich seiner Faulheit bedienet / ihme gantz CœleSyrien und Judæam weggenommen und ihn auch gar aus Egypten vertreiben wollen/eine glückliche Schlacht bey der Stadt Raphia in Syrien gehalten / darinnen er den Antiochum aufs Haupt geschlagen / und leichtlich einen grossen Theil von Asia hätte einnehmen können / wann er sich seines Siegs hätte bedienen wollen / er war aber froh/daß er hierdurch das Verlorne wieder bekommen / und das Ubrige erhalten hatte / machte derohalben Friede / und wendete sich wieder zu seinen gewöhnlichen Wollüsten/Schwelgerey und Unzucht / in

Schlägt Antiochum. Ao. M. 3733. Pugna ad Raphiam.

in welchem er sich allerdings dem Sardanapalo gleich stellte: Er hatte eine Hure bey sich Agathocleam mit Namen / die zu Rom war ausgeschafft worden; An diese hieng er sich dergestalt / daß er ihr zu Liebe nicht allein seine tugenhaffte Schwester die dabey / nach Egyptischen Gebrauch / seine Gemahlin war / die Euridicem umbbrachte / sondern auch dieser Hure / nebst ihrem Bruder dem Agathocle und ihrer Mutter Oenanthe, die gantze Regierungs-Sorge auftrug / welche dann alles im Königreich zu befehlen hatten / alle Aemter vergaben / und also mehr als der König selbsten herrscheten. Läst die Hure Agathocleam Herr seyn.

Endlich starb dieser Unflath im siebenzehenden Jahr seiner Regierung / und hinterließ einen jungen fünff-jährigen Sohn / den er mit der Euridice gezeugt hatte / und welcher hernach Ptolomæus Epiphanes oder der Durchläuchtige genannt ward. Es war aber das Agathoclische Huren-Gesind auf die Regierung gar zu sehr erpicht / als daß sie solche gleich nach des Königs Todt hätten aus Händen geben sollen / derohalben verhehlten sie solchen so lang sie kunten / raubten indessen alle Königlichen Schätze an sich / und als sich der Todtsfall nicht länger verbergen lassen wolte / machten sie mit etlichen bösen Leuten heimliche Verständnüß / umb das Königreich völlig und mit Gewalt an sich zu bringen. Das gemeine Volck aber kam ein wenig zu früh hinter die Warheit / machte einen Auflauff / schlug den Agathoclem todt / und ließ alle die Huren an Galgen hangen. Stirbt. Agathoclea will das Reich an sich bringen.

Es ist aber bey diesem Ptolomæo nicht zu vergessen das grosse Wunderwerck so GOtt in seinen Augen / dem Jüdischen Volck zu Lieb / gethan hat; dann als er nach gewonnener Schlacht bey Raphia zuruck reisete / und unter Wegs zu Jerusalem / umb GOtt vor die erhaltene Victori zu dancken / Opffer brachte / kam ihm in Sinn er möchte gern das Allerheiligste des Tempels besichtigen / als er nun / ungeachtet der Juden Verwarnung / davon nicht abstehen wolte / überfiel ihm ein jählinges Erzittern über den gantzen Leib / daß er von selbsten zuruck kehren / und Ptolomæus will das Heiligthum zu Jerusalē besichtigē Macch. 3.

den Tempel unentheiliget lassen muste; hierüber aber ward er den Juden feind / und als er nach Hause gelangte / wolt er sich an ihnen rächen / ließ alle Juden / die er in Egypten bekommen kunte / zusammen bringen / und solche fünff hundert wilden Elephanten fürwerffen; die Juden rufften zu



Läst die Juden den Elephanten fürwerffen.

GOtt umb Hülffe; darauf erfolgte / daß als der König in den Schlau-Platz hinein tratt / er gantz Sinnloß ward / und nicht wuste was dieses Schau-Spiel bedeuten solte / oder daß er das befohlen habe / ließ derohalben die Juden wieder loß geben; als er aber nach Hause kam / erinnerte er sich dessen wiederumb / und befahl man solte sie abermal zusammen führen / und durch die Elephanten / die er vorher recht grimmig machen ließ / zertretten lassen: Die Juden rufften abermal zu GOtt / und erhielten von ihm ein ander Wunder-Werck / dann als der König mit seinen Trabanten in den Schau-Platz hinein gieng / wurden die Elephanten / durch das Geschell der Waffen und Gethöß der Leute / wild / brachen aus ihrem Verschluß durch / ranntten das Königliche Volck / und die zusehende Burgerschaffte / über einen Hauffen / und thaten unsäglichen Schaden / ohne einigen Juden zu verletzen.

Sie werden aber wunderbarlich erhalten.

Dieses

Dieses doppelte Miracul drang dem König zu Hertzen/ daß er den Juden völlig die Freyheit gab/ auch alle die jenige/ so von ihrer Religion bißhero abgefallen waren/ ihnen/ umb sie nach ihrem Gesetze abstraffen zu können/ ausliefern ließ. Josephus schreibt zwar diese Geschichte dem Ptolomæo Physconi zu/ welcher etlich und funfftzig Jahr hernach regiert/ die Ordnung der Zeiten aber/ und das 3. Buch der Machabeer will/ daß man sie diesem Ptolomæo Philopatri zueigene.

Das V. Capitel.

Von der Regierung Ptolomæi V. Epiphanis, und Ptolomæi VI. Philometoris.

Es hatte wie gedacht Ptolomæus Philopator einen noch gar jungen und minderjährigen Sohn hinterlassen/ den die Griechen Ptolomæum Epiphanem, oder den Durchläuchtigen nennen/ und selbigen in seinem Testament den Römern in ihren Schutz gar angelegentlich recommendirt. Wie nun der Asiatische König Antiochus Magnus bey des Philopatris Lebzeiten schon einen Appetit zu dem Königreich Egypten und denen Städten in Syria die er nach verlohrner Schlacht bey Raphia ohn seinen Willen wieder abtretten müssen/ bekommen/ also war ihm diese Gelegenheit/ da Ptolomæus noch ein Kind war/ und die Egyptische Stände/ sich wegen der Vormundschafft selbst unter einander zerreten/ gar zu schön/ als daß er solche aus Handen lassen solte. Solchem nach machte er mit Philippo dem König von Macedonien eine Allianß/ daß sie mit gesamter Hand Egyptens und Syriens sich bemächtigen wolten. Philippus zwar ward durch der Römer und Attali, des Königs in kleinern Asia Waffen/ verhindert/ daß er den Krieg ausser Griechen-Land nicht führen kunt. Antiochus aber fuhr zu/ und brachte in kurtzer Zeit alles/ was die Egyptier in Cœle-Syria besassen/ unter sich/ nöhigte auch das Jüdische Volck daß sie von dem Königreich

Just. l. 30. 34. Polyb. l. 15. Ao. M. 3744. Ptolomæus V. Epiphanes.

Antiochus M. will Egypten einnehmen.

Egypten

Bemächtiget sich Cœle-Syrien.

Egypten abfallen / und sich ihm untergeben musten. Die Römer wolten sich zwar gerne dieses ihres Pfleg-Sohns des Ptolomæi annehmen / weilen sie aber mit dem andern Punischen Krieg und dem Hannibal, in Italia, auch dem Philippo in Griechen-Land allzu viel zu thun hatten / so musten sie es dermaln allein mit Schreiben und Gesandschafften verrichten / auf welches aber Antiochus nichts gab.

Wird võ Scopa daraus vertriebẽ Ao. M. 3752.

Etliche Jahr hernach / glückte es Scopæ, einem Egyptischen Generalen / welcher mit grossen Geld in Griechen-Land eine kleine Armee zusammen geworben hatte / daß er einen guten Theil der Syrischen Städte / samt dem Jüdischen Land / dem Antiocho wieder abgewann; Dieses Glück dauerte aber nicht lang; dann Scopas ward vom Antiocho bey dem Ursprung des Jordans geschlagen / und in Sidon belagert / muste sich darauf mit Accord ergeben / und fiel hiermit gantz Cœle-Syria und Judæa, Cilicia und Lycia abermal in Antiochi Hände. Worbey dann die Juden / weil sie es absonderlich mit Antiocho gehalten / und ihm in Eroberung der Sions-Burg grossen Vorschub gethan / die Freyheit erhielten / daß niemand sie in ihrem Tempel und Gottesdienst / beeinträchtigen / sie selbsten auch das Volck nach ihren Jüdischen Gesetzen regieren durfften.

Nimt es zum andernmal ein.

Ob nun wol das Glück sich nicht wenig auf des Antiochi Seite neigte / so wolte er doch demselbigen weiter nicht trauen / weil er zumal sahe / daß die Römer mit den Carthaginensern fertig worden / und der Krieg mit Philippo sich auch zum Ende schickte: solchem nach machte er mit Ptolomæo Frieden / gab ihm einige von den abgenommenen Städten wieder / und stifftete endlich so gar eine Heyrath zwischen demselben und seiner Tochter Cleopatra. Diß alles aber kunte ihn doch nicht retten / daß er nicht mit den Römern in Krieg verfiel: Dann die Römer / welche sich vor des Ptolomæi Vormünder ausgaben / wolten diese Friedens-Tractaten nicht vor gnugsam erkennen / sondern verlangten / Antiochus solte alles ohne Ausnahm / was er dem Ptolomæo abgenommen hatte / diesem abtretten / und als Antiochus sich dessen weigerte / kam es zu dem

Macht mit Ptolomæo Frieden.

Die Römer sind damit nit zu friedẽ.

bekand-

bekandten Asiatischen Krieg / welchen wir in dem nachfolgenden Capitul weitläufftiger erzehlen werden. In diesen Krieg nun ward zwar der junge Ptolomæus mit eingemischt / und wolte lieber der Römer als seines Schweher-Vatters Parthey annehmen / weil er aber keine absonderliche Dienste darinnen leistete / so gieng er bey gemachten Frieden leer aus / und ward dem Antiocho, was er ihm vor diesem abgenommen hatte / in Handen gelassen.

Darüber entstehet der Asiatische Krieg. Ao. M. 3758.

Nach dieser Zeit kom̃t von diesem Ptolomæo Epiphane nichts absonderliches mehr in den Historien für / sondern er führte eine friedlich und ruhige Regierung biß zu seinem Ende / und starb im vier und zwantzigsten Jahr seines Königreichs.

Er hatte zwey Söhne hinterlassen / Ptolomæum, den die Griechen hernach / wegen der grossen Lieb die er zu seiner Frau Mutter trug / Philometorem nannten / und nach ihm Ptolomæum, den man wegen seiner ungemeinen Dicke Physconem oder den Dickbauchichten hieß / und deme von dem Herrn Vatter das Königreich Cyrene vermacht war: Und weil sie noch gantz jung / und zur Regierung nicht geschickt waren / der Herr Vatter auch bißhero wol ersahen / was ihm die Römische Freundschafft vor Nutzen gebracht / so trug er denenselben ebenfalls / wie vorhin auch sein Vatter gethan / über seine Kinder die Ober-Vormundschafft auf. Unter dieser ihrem Schutz ward die Regierung von den Unter-Vormündern eine Zeitlang ruhiglich fortgeführet; Diese aber ward gestört / durch den unruhigen Antiochum Epiphanem , den König in Asia: Dann so bald derselbe die Cron erlangt / wolt er / wie vorhin sein Vatter Antiochus Magnus auch gethan / sich der Unmündigkeit des Ptolomæi bedienen / und ihn vom Thron stossen. Dieses nun desto leichter ins Werck zu setzen / nahm er / als seiner Frau Mutter Bruder sich der Vormundschafft an / und gieng mit einer ziemlichen Macht in Egypten unter dem Vorwand die Unordnungen so daselbsten unter den Königlichen Unter-Vormündern vorlieffen / abzustellen / nahm auch gleich Anfangs etliche Städte / so Ptolomæus noch

Ptolomæus Philometor der VI. König.

Antiochus Epiphanes hat einen Anschlag auf Egypten.

noch in Cœle-Syria hatte / ein: Die rechten Vormünder aber stelleten sich zur Wehr / und nöthigten den Antiochum, daß er von seinem Vorhaben dißmal ablassen muste.

Wie aber grosse und dabey ungerechte Herren / wann sie einmal sich etwas in Sinn kommen lassen / dasselbe hernachmals so bald nicht mehr ablegen / sondern immerfort auf Mittel gedencken / es auszuführen / also that auch Antiochus mit diesem seinen Vornehmen von Eroberung des Egyptischen Königreichs / und bediente sich hierzu folgender Gelegenheit: Es waren immittelst die beeden Ptolomæi zu ihren Jahren und aus der Vormundschafft gekommen / da wolte der Jüngere Physcon mit seinem Lands-Antheil von Cyrene nicht zu frieden seyn / sondern den Egyptischen Thron gerne selbsten besitzen / bracht es auch so weit / daß er sich der Haupt-Stadt Alexandriæ und eines grossen Theil des Königreichs bemächtigte / und seinen Bruder daraus vertrieb. Hier stellte sich nun Antiochus, als ob er der gerechten Sache / und dem ältesten Bruder wider den Jüngern beystehen wolte / zog abermal mit einer starcken Armee in Cœle-Syrien / schlug den Physconem zur See für der Stadt Pelusio, machte eine Brucke über den Nilum, belagerte Alexandriam, und trieb Physconem in eine solche Enge / daß er das Spiel fast für verloren gab / und Antiochus des gantzen Königreichs bald wäre Meister worden. Derohalben nahm Physcon und seine Gemahlin ihre Zuflucht zu den Römern / und liessen sie durch ihre Gesandten gar inständig umb Hülffe anflehen: Die Römer fertigten alsobalden C. Popilium Lænatem, C. Decimium, und C. Hostilium ab / mit dem Befehl den Frieden zwischen den beeden Brüdern zu vermitteln / absonderlich aber dem Antiocho und Philometori anzuzeigen / daß wann sie die Waffen nicht niederlegen wolten / der Rath sie selbsten für Feind erklären würde. Indessen da diese Gesandten in Griechen-Land sich anderer mit aufgegebener Geschäfften halber aufhielten / hatte Antiochus die Belagerung für Alexandria, weil ihn die Hoffnung / dieselbe einzunehmen / ent-

Philometor wird von seine Bruder bekrigt.

Antioch⁹ hülfft Ptolomæo.

entfallen / und seine Armee in Syrien zuruck geführt / dem Philometori die Stadt Memphim eingeraumt / und das Ubrige von Egypten für sich und mit seinem Volck besetzt behalten / des Vorhabens das andere Jahr wieder zu kommen / und den Rest gar einzunehmen. Weil nun Philometor gar zeitlich merckte worauf der Handel mit Antiocho gemüntzt war / saumte er nicht lang / so bald Antiochus abgezogen war / sich mit seinem Bruder so gut er kunt zuvergleichen / und ward darauf in Alexandria wieder eingenommen. Als diese Zeitung / von dem zwischen den zweyen Brüdern gemachten Frieden / dem heimtückischen Antiocho vor Ohren kam / und er also sehen muste / daß seine Hoffnung / in diesem trüben Wasser Egypten zu ersischen / fehl geschlagen / ward er darüber toll / ließ sein Vorhaben / welches er vorhin mit dem Mantel / der / dem Philometori gethanen Hülff-Leistung / bedecket / offentlich hersürbrechen / und die Flotte alsobalden nach der Insul Cypern (welche zum Egyptischen Reich gehörte) das Volck aber in Cœle-Syrien zuruck kehren / und kündigte nunmehro den vereinigten beeden Brüdern den Krieg formlich an. Philometor schickte ihm zwar eine ansehnliche Gesandschafft entgegen / ließ ihm wegen bißher geleisteter stattlicher Hülffe Danck sagen und bitten / er möchte vielmehr nur fordern / was er vor Vergeltung davor haben wolte / als sich so geschwind aus einem Alliirten in einen Feind verwandeln. Antiochus aber wolte sich mit Complimenten nicht abspeisen lassen / sondern forderte ein vor allemal die gantze Insul Cypern / wie auch den Schlüssel und Haupt-Hafen von Egypten / Pelusium: Wie aber dieses eine Forderung war / so dem Philometori gar nicht zuzumuthen / und man also ihm nicht willfahren kunt / ruckte er mit der Armee fort / und langte schon vier Meilen vor Alexandria an: Zu allem Glück der Egypter / begegnete ihm gleich daselbsten die Römische Gesandschafft im freyen Feld / und richtete ihm des Raths Bottschafft aus / Antiochus wolte sich entschuldigen und Bedenckzeit nehmen / was er zu thun oder zu lassen hätte; Popilius aber ließ ihm hierzu nicht Zeit / sondern zeich-

Aber aus ungetreuen Hertzen.

zeichnete mit seinem Stab einen Creyß umb ihn herumb/ und sagte ihm: Ehe er aus diesem Creyß hinaus trette/ solte er eine Cathegorische Antwort von sich geben/ ob er Krieg oder Frieden haben wolte. Antiochus wurde ob diesem trotzigen Begegnen bestürtzt/ und weil er wol sahe/ daß er einen Krieg wider die Römer auszuführen/ nicht gewachsen war/ versprach er den Frieden/ und muste noch selbigen Tag sein Volck aus Egypten abführen. Da er dann im Heimweg seinen Zorn über die Juden ausließ/ wie wir im folgenden Capitel mehrers erzehlen werden.

Die Römer nöthigen Antiocho den Frieden ab.

Ao. M. 3783.

Nachdeme nun durch Vermittelung der Römer die Gefahr mit Antiocho vom Egypten abgewandt/ thaten die Römischen Gesandten das Ubrige noch hinzu/ und machten die Sachen zwischen den beeden Brüdern/ welche eben dato so gar richtig nicht waren/ völlig und zum Bestand aus/ von welcher Zeit sie beede eine zeitlang in Verständnüß gelebt/ und den Frieden in Egypten-Land erhalten haben. Diese Ruhe aber dauerte doch nicht lang/ dann Physcon setzte nach neun Jahren abermal seinen wunderlichen Kopf auf/ überfiel seinen Bruder Philometorem, und jagte ihn zum andernmal zum Land hinaus/ doch schlugen die Römer auch dißmal die Hände darein/ machten zwischen den beeden Brüdern einen neuen Frieden/ und nöthigten den Physconem daß er seinem Bruder den Thron wieder abtretten/ und sich mit dem Königreich von Cyrene und Cypern ersättigen muste.

Die zwey Brüder sind abermal uneinig.

Ao. M. 3788.

Werden wieder vertragen.

Nachdem nun Ptolomæus Philometor auf solche Weise in seinem Königreich sich befestiget sahe/ richtete er seine Gedancken dahin/ wie er dem Königreich Asien und Syrien den jenigen Streich den Antiochus Epiphanes vor diesem wider ihn anzubringen gemeint/ seines Orts wiederumb vergelten möchte/ welches dann/ weil Syrien umb diese Zeit durch innerliche Unruhen ohne das sehr zerrissen war/ zu effectuiren/ ihme nicht gar schwer fiel. Es hatte sich eben gefügt/ daß der damalige Syrische König Demetrius, wie wir im folgenden Capitul mehrers ausführen werden/ seiner Nachbaren und Unterthanen Haß auf sich geladen/

daß

daß sie derohalben / umb ihn mit desto bessern Schein des Rechtens vom Thron zu stürtzen / einen gewissen so genannten Alexandrum Balam aufstellten / welcher sich für des verstorbenen Antiochi Epiphanis Sohn ausgab / und mit Hülffe der Könige von kleinern Asia, und andern Nachbaren / den Demetrium Soterem mit Krieg überzog. Dieses Feuer nun halff Ptolomæus auch seines Orts sorgfältig mit aufblasen / und als es diesem Alexandro in einer Schlacht geglücket / daß Demetrius überwunden und gar erschlagen worden / halff ihm Ptolomæus das Königreich Syria, als einem rechten König und Erben behaupten / und gab ihm seine Tochter zur Gemahlin.

Philometor mischt sich in die Syrische Händel. Ao. M. 3800.

Allermassen aber Alexander nach erlangter Cron nichts Königliches mehr verrichtete / sondern allein den Wollüsten nachhieng / und seinen Staats-Minister, den Ammonium haussen ließ wie er wolte / welcher dann wider die grossen Herren des Königreichs / gewaltige Tyranney übte / und die benachbarte Könige / die ihm vorhin zur Cron geholffen hatten / und unter andern auch den Schweher-Vatter Ptolomæum selbsten / ohne Scheu disgoustirte / so bekamen die Syrer seiner auch bald genug / und that sich unvermuthet des Demetrii Soteris Sohn herfür / fiel mit Hülff der Cretenser / die er auf seine Seite gebracht / den Alexandrum an / und disputirte ihm also die Cron mit allem Ernst.

Dieser Handel bedunckte dem Ptolomæo bequem zu seyn / nicht allein / dem von Alexandro empfangenen Verdruß zu rächen / sondern sich so gar des gantzen Königreichs Syriæ Meister zu machen: Zu solchem Ende führte er eine starcke Armee zusammen / und setzte damit in Syrien über / unter dem Vorwand / daß er seinem Tochter-Mann dem Alexandro wider den jungen Demetrium zu Hülffe käme. Niemand war dieser Post fröher als Alexander, derohalben ließ er dem Ptolomæo aller Orten / wo er eintraff alle Ehre anthun / und die Thore von den Städten überall aufschliessen; Auf diese Weis bemächtigte sich Ptotolomæus der gantzen Syrischen See-Cüste / ohne Schwerdt-Streich / und kam in Triumph biß nach Seleuciam: daselbst zog er

Betrügt seinen Tochter-Mann.

die Masque ab / bezeugte in wie viel Wege er von Alexandro seye beleidiget worden / kündigte ihm den Frieden auf / nahm ihm seine Tochter die Cleopatram wiederumb hinweg / und gab solche dem jungen Demetrio, dessen Parthey er nun offentlich annahm / zum Weib / behielt annebenst alles / was ihm als Freund und Alliirten in Syria bißher war eingeraumet worden / für sich / masste sich so gar des Königlichen Tituls von Syria selbsten an / und ließ in solchem Ansehen zu Antiochia sich zwey Cronen / als eine wegen seines König-Reichs Egypten / die andere wegen Syrien aufsetzen.

Läst sich zwey Cronen aufsetzen.

Als diese Veränderung dem Alexandro kunt war / saumte er sich nicht lang diesen falschen Freund wo möglich /



wieder aus dem Lande zu vertreiben / und zog mit seiner Armee ihme entgegen / ward aber geschlagen / und muste in Arabien entfliehen / woselbst ihm von einem Arabischen Herrn das Haupt abschlagen / und Ptolomæo zugesandt worden. Allein dieser hatte von dem erhaltenen Sieg auch keinen Vortheil / dann des Alexandri Soldaten fielen nach der Su, lacht dem jungen Demetrio zu / und erkanntten ihn

also

alſobalden für ihren König / er Ptolomæus ſelbſten aber ward ins Haupt verwundet / daß man ihm darüber den Kopff ſchrauben muſte / unter welcher Cur er mit groſſen Schmertzen ſeinen Geiſt aufgab / ſeiner Regierung im fünff und dreyſſigſten Jahr. Weil er nun keine Männliche Erben hinterlaſſen / ſo folgte ihm im Egyptiſchen Königreich ſein Bruder Ptolomæus Phyſcon. Nachdem aber umb dieſe Zeit der Römer Macht ſo hoch geſtiegen / daß ſie nicht allein das Königreich Macedonien / ſondern auch die mächtige Stadt Carthago zu Grund gerichtet / und alſo alle Könige nunmehro anders nicht als ihre Clienten und Vaſallen tractirten / ſo iſt es der Mühe nicht mehr werth / daß wir die Direction unſerer Hiſtorie weiter von denen ins künfftig gantz ohnmächtig fürkommenden Egyptiſchen Königen/nehmen/ſondern wir wollen hiermit / ſo weit es die Egyptiſche Sachen betrifft/dieſen Periodum beſchlieſſen /und deren fernern Verlauff biß auf den folgenden auffſparen.

Wird erſchlagen. Ao. M. 3805.

Das VI. Capitel.

Aſiatiſche Geſchichten.

DJeſes und das nachfolgende Capitel enthält in ſich die ſeltzamſte Begebenheiten und wunderbarlichſte Abwechslungen / als jemals ſonſten in der gantzen Hiſtorie fürkommen / und ſcheinet recht / als ob GOtt dieſen kleinen / und ſich nicht viel über hundert und fünfftzig Jahr erſtreckenden Periodum , zu einem kurtzen Begrieff ſeiner Macht / nach welcher er die Könige von Stul ſtöſſet / gemacht habe; Es lauffen auch die Hiſtorien in den vorigen und den dreyen folgenden Capiteln alſo in einander / daß man ſich unmöglich entbrechen kan / was in dem einen geſagt worden / in dem andern offtermals zu wiederhohlen / welches dann der geneigte Leſer verhoffentlich ſich nicht verdrüßlich wird fallen laſſen.

Diod. l. 20. Pauſ. l. 1. Appian. Juſt. l. 16 17. 27. Val. Max l. 5. Strab. l. 13. 15. 16 Polyb. 1. A. 2. Maccab Joſ. l. 11. Liv. l. 36.

Wir haben in dem vorhergehenden zweyten Capitel Anregung gethan/ was maſſen dem Antigono , das gröſ-

sere Phrygien eingeraumet worden / dieser aber damit nicht vergnüget / unter wehrender Vormundschafft / so über des Alexanders hinterlassene Kinder gesetzt war / umb sich gegriffen / und viel andere Provincien / absonderlich die jenige / so dem Eumeni anvertrauet waren / an sich gerissen / auch so gar den Seleucum von seiner Stadthalterey von Babylon vertrieben / worüber er mit den andern Fürsten in Krieg verfallen / dessen Ausgang endlich gewesen / daß einem jeden / was ihm so vor / als nach dieser Unruhe geworden / verbleiben solte / wordurch dann Ptolomæus Egypten / Seleucus Babylon und die Asiatische Provincien / Antigonus das mehreste von kleinern Asia, Lysimachus Thracien / und Cassander Griechen-Land behalten.

[Ptol. Lag.]

Wir haben ferner in dem III. Capitel erwehnet / welcher Gestalt Antigonus, nachdem des Alexandri Geschlecht umbkommen / und er darauf den Königlichen Titul angenommen / einen neuen Krieg mit den übrigen Königen angefangen / von dessen Umbständen wir etwas ausführlicher melden wollen:

Ao.M. 3646. Antigonus I. König in kleinern Asia.]

Es hatte gedachter Antigonus sich fürgenommen / es gehe wie es gehe / den Ptolomæum aus Egypten zu vertreiben; zu solchem Ende trachtete er / erstlich seine Macht in Griechen-Land zu vergrössern / und wolte sich gern der Insul Rhodus bemächtigen / in welcher sein Sohn Demetrius die Haupt-Stadt mit solchem Ernst belagerte / daß er darüber Poliorcetes, das ist der Städt-Bezwinger genennt ward; Es gelang ihm auch in Griechen-Land / daß er den Cassandrum aus selbigen verjagte / und dessen Besatzung aus unterschiedlichen Städten daselbsten aufhub / die er darauf in ihre vorige Freyheit setzte.

Krieget mit den übrigen Königen

Setzet die Griechischen Städte in Freyheit.

Wie nun die übrige Könige sahen / daß sie für Antigono keine Ruhe behielten / und so lang sie nur einzeln fechten würden / immer einer nach dem andern ihm zum Raub werden durfften; machten sie einen Bund mit einander ihn mit gesamter Macht anzugreiffen: zu solchem Ende entsetzte Ptolomæus die Rhodier / Cassander wehrte sich in Griechen-Land so gut er kunte / Lysimachus und

Seleucus aber griessen Antigonum in seinem eigenen Land an/ und nahm ihm der erste das grosse Phrygien / Ephesum und Sardes, wie auch Ptolomæus CœleSyrien ausser der Stadt Sidon, gar glücklich hinweg / nöthigten also den Demetrium aus Griechen-Land zuruck zuziehen / und als Lysimachus sich endlich mit dem Seleuco, welcher mit zwey und dreyssig tausend Mann / und fünff hundert Elephanten zu ihm gestossen / conjungirt hatte / lieferten sie dem Antigono und seinem Sohn Demetrio eine Schlacht / in welcher Antigonus aufs Haupt / und selbsten im achtzigsten Jahr seines Alters/todt geschlagen worden.

Ao. M. 3650. Wird in seinem hohen Alter erschlagen.



Demetrius kam zwar davon / und salvirte sich anfänglich in Cypern und nachgehends nach Athen, welche Stadt er vor Jahren von des Cassanders Besatzung befreyet hatte / in Meinung daselbsten / wegen Erinnerung dieser Wolthat / gar guten Schutz zu finden / als er aber von der wanckelmüthigen Burgerschafft daselbsten nicht eingelassen ward / versucht er sein äusserstes Heyl / setzte in die Thracische Halb-Insul oder Chersonesum über / und brachte von dort aus / mit Raub und Streiffereyen / aus des Lysimachi

Demetrius Polirocetes II König in kleinem Asia.

[Ptol. Lag.] limachi Land/ (welcher eben von den andern Königen so gleich nicht entsetzt ward) wiederumb eine zimliche Armee zusammen.

Verschwägert sich mit Seleuco. Es hätte ihm aber diese bey weiten nicht geklecket/ wann nicht GOtt zu seinem grossen Glück/ bald darauf eine andere Revolution verfüget hätte: Es hatte Lysimachus des Ptolomæi eine Tochter geheyrathet/ und die andere für seinen Sohn erhalten/ also sich mit diesem König in Egypten enge verschwägert; wie nun Seleucus, welcher nebenst dem grössern Asia, so er biß an Indien und den Oceanum eingenommen/ auch den mehrsten Theil von des Demetrii Ländern in kleinern Asia innen hatte/ sahe/ daß diese beede nun gleichsam für einen Mann stünden/ und wol wuste/ daß sie ihn nicht wenig beneideten/ machte er mit Demetrio Frieden/ und nahme zum Zeichen wahrer Freundschafft dessen Tochter Stratonicam zur Ehe.

Auf diese Weise kam Demetrius wiederumb in Credit, und als er seine Tochter dem neuen Eidam zuführen wolte/war er so keck/ und nahm unter Wegs die Landschafft Ciliciam, woselbsten Plistarchus des Cassandri Bruder herrschte/ mit allen daselbst verwahrten Schätzen/ hinweg/ schickte darnach seine Gemahlin Philen, welche des Cassandri und Plistarchi Schwester war/ zu jenem hin und ließ die Sache best möglich entschuldigen/ ihn auch bitten/ er möchte derentwillen keinen Krieg anfangen/ welches ihm dann dazumal auch also hin gieng.

Allein des Demetrii Pracht wehrte nicht lang/ dann als sein neuer Tochter-Mann Seleucus von ihm das neueroberte Ciliciam, samt der noch in CœleSyria übrig habenden Stadt Sidon von ihm haben wolte/ verdroß dieses den Demetrium, daß er Seleuco die Freundschafft wieder aufsagte/ und damit seine Völcker immittelst nicht müssig gehen möchten/ richtete er sich an die freye Grichische Republiquen/ und nahm davon Athen mit Hunger ein; gegen welche Stadt er gleichwol weiter keine Rache übte/ sondern ihr den vor diesem empfangenen Schimpff/ da sie ihn nicht einlassen wolte/ verziehe; darauf belagerte er Spartam,

Ao. M. 3652. Nimmt Athen ein.

(wel-

(welches in den letzten Macedonischen Unruhen zu Antipatri Zeiten wider ihre vorige Gewohnheit / sich mit Mauren bevestiget) muste aber unverrichter Sache wieder abziehen / weil Lysimachus seine noch übrige Städte in kleinern Asia, Ptolomæus aber die Insul Cypern indessen weggenommen.

Es fügte sich aber bald darauf zu Demetrii Glück ein anderer Handel; Dann des Cassandri hinterlassene Söhne Antipater und Alexander, zanckten mit einander umb das Königreich Macedonien / und hieng sich derohalben der Jüngere an Demetrium, welcher ihm gar willig zu Hülffe kam; wie er aber merckte / daß sich die Brüder mit einander vertragen wolten / und er solcher Gestalt mit leerer Hand wiederumb zuruck solte / brachte er den Alexandrum heimlich umb / und gab darnach für / Alexander habe ihm nach dem Leben gestanden / und hätte er ihm derohalben müssen fürkommen / es glückte ihm auch so weit / daß er nach Alexandri Todt dessen gantzen Antheil in Macedonien einbekam:

Bringt Alexandrum võ Macedonië heimlich umb.

Wie aber dieses fürnemlich zu dem folgenden Capitul gehört / also wollen wir uns wieder in Asia, und zu dem Seleuco wenden: Dieser war nunmehr von gantz Asia Herr worden / und wo er hinkam / da folgte ihm der Sieg nach / dessenthalben er dieser stetigen Victorien halber Nicanor, das ist der Sieghaffte genennt worden: Wie er sich nun also bevestiget / und einen Herrn von siebentzig Ländern sahe / richtete er sich auch zu den Friedens Künsten / und erbauete eine grosse Anzahl neuer Städte / davon er ihrer fünff und dreyssig / theils nach seines Vatters / theils nach seiner Mutter / theils nach sein und seiner Gemahlinen Namen nennete; absonderlich aber ist von ihm dieses Denckwürdig / daß als sein Sohn Antiochus, sich in seine Stieff-Mutter / als sein des Seleuci letzte Gemahlin die Stratonicam verliebt hatte / und darüber kranck ward / der Vatter auch von den Aertzten hörte / daß wann man sie ihm nicht lassen würde / er darüber sterben müste / bezwang sich der Vatter so weit / daß er dem Sohn diese seine Gemahlin / samt

Ao. M. 3650. Seleuc' Nicanor der I. König in grössern Asia.

Erbauet vil Städte.

Tritt seine Gemahlin Stratonicam seinẽ Sohn ab.

samt dem grösten Theil seines Königreichs abtratt / und ihn dadurch wieder gesund machte.



Demetrius Poliorcetes will Asien wieder einnehmē

Verliert darüber Macedonien.

Seine Gemahlin erhencket sich selbst.

Mittler Zeit hatte sich Demetrius in Macedonien so fest gesetzt / daß er sich in Sinn kommen ließ / er wolte auch wiederumb sein Vätterliches Reich in Asia einnehmen; Allein die drey Könige Ptolomæus, Lysimachus und Seleucus, welche sich darein getheilet hatten / verbanden sich aufs neue mit einander wider ihn / und zogen auch den Pyrrhum König von Epiro mit in die Allianz / welcher dann die Macedonier von Demetrio, den sie wegen seines Stoltzes ohne das hasseten / abwendig machte / und ihn dahin zwang / daß er das Königreich völlig abtretten muste: Worüber sich seine Gemahlin Phile aus Ungedult / der gar zu vielfältigen Glücks-Veränderungen / selbst erhieng. Es wolte zwar Demetrius mit seinen noch übrig-behaltenen Völckern noch einmal sein Heil in Asia versuchen / nahm auch Sardes, und einige andere Städte ein; Es setzte ihn aber auf der einen Seiten Lysimachus, auf der andern Seleucus dergestalt zu / daß er endlich / weil er nicht mehr entrinnen kunte / sich an Seleucum ergeben muste / von welchem er in Anfang gantz gütig



gütig aufgenommen ward / als aber des Seleuci Hof-Gesind / listiger Weiß / umb ihn zu ruiniren / ihme gleich so grosse Ehr und Respect, als dem Seleuco selbst erzeigten / ward dieser darüber eyfersüchtig / und ließ ihn in Chersoneso in Arrest halten. Woselbsten er mit Fressen / Sauffen und Spielen sein übriges Leben gar zubrachte / und also ohne weitern Ruhm nach etlichen Jahren sturb. Demetri⁹ wird von Seleuco gefangē.

Auf diese Weise blieb Seleucus in gantz Asia Herr / ausser etwas wenigen / so Lysimachus in kleinern Asia hatte: Wie nun Lysimachus, der nebst Thracia, dazumal auch gantz Macedonien besaß / in seinem Alter seiner letzten Gemahlin der Arsinoe zu Liebe / seinen / aus erster Ehe erzeugten tapffern Sohn Agathoclem mit Gifft umbgebracht / und dadurch seiner Unterthanen Gemüther allerdings von sich abgewendet hatte / deren ein grosser Theil dem Seleuco zufielen / und ihn zum Krieg wider den alten und wunderlichen Lysimachum, reitzten / gieng zwischen diesen Zweyen das Feuer an / und kam zu einer Schlacht / welche die beeden Könige Seleucus, der sieben und achtzig / und Lysimachus der vier und achtzig Jahr alt war / in Person Seleucus wird Herr über beede Asien. Lysimachus läst seinen Sohn umbbringen.

 bey.

Ao.M. 3665. Wird võ Seleuco erschlagẽ. beywohneten: Es lieff aber dieselbe vor Lysimachum unglücklich ab / indeme er darinnen erschlagen / und seines gantzen Landes beraubt ward / welches / weil er keine erwachsene Kinder hinterließ / (dann er hatte durch unterschiedliche Fälle derer funffzehen verloren) Seleucus zur Beute bekam.

[Prol. Lag.] Es war dieser Lysimachus von Edlen Eltern in Mace-



Lysimachi Lebens-Beschreibung. donia geboren / und so wol in Studien als Kriegs-Wissenschafften wol erfahren / derohalben er auch dem König Alexandro allezeit sehr angenehm gewesen. Einsmals aber verfiel er in dessen Ungnade / weil er den Philosophum Callisthenem, (welcher den Alexandrum gestrafft hatte / daß er sich Göttliche Ehren anthun lassen / und darüber vom Alexandro in schwere Bande geschlossen worden) offtmals besucht / und ihme in seinem Elende Gutes gethan / und ergrimmete Alexander darüber so sehr / daß er / wie etliche Historici melden / den Lysimachum einem Löwen vorwerffen lassen. Es hat aber bey dieser Gefahr Lysimachus seinen Heldenmuth nicht sincken lassen / sondern seinen Arm mit seinen Mantel umbwickelt / und solchen dem heranspringenden Löwen in den Rachen gesteckt / und ihn solcher-

gestalt /

gestalt / in dem er ihm die Zunge aus den Rachen gerissen / mit grosser Tapfferkeit erlegt. Welche That ihm hernach des Alexandri noch grössere Gnade zu wegen gebracht. Er war sonsten ein Herr der seiner Unterthanen Gemüther gewaltig zu gewinnen wuste / ausser was er in seinem Alter durch Verleitung seiner Gemahlin gethan / also / daß auch nach seinem Todt dessen Gedächtnüß bey dem gantzen Volck noch in grossen Ansehen geblieben.

Wir wollen aber nun wieder auf die Historiam des Seleuci kommen. Dieser hatte nunmehr durch oben bemeldten Sieg alle des Alexandri hinterlassene Länder / ausser Egypten und was Ptolomæus innen hatte / bekommen / und kitzelte sich absonderlich damit / daß er allein aller der Macedonischen Kriegs-Obristen und Fürsten / als der ehemaligen Welt-Bezwinger / Meister worden seye; Er kunte aber dieser Glückseligkeit nicht lang geniessen. Dann des grossen Ptolomæi älterer Sohn / den man Ptolomæum Ceraunum hieß / und deme / wie in dem dritten Capitul gesagt worden / der Vatter seinen jüngern Bruder den Ptolomæum Philadelphum in dem Königreich vorgezogen / hatte sich zu dem Seleuco begeben / und von ihm allen guten Willen auch den Trost empfangen / daß er ihm bey gegebener Gelegenheit zu seinem vätterlichen Reich Egypten wieder verhelffen wolte: Allein dieser böse und treulose Mensch / wolte darauf nicht warten / sondern nach dem Seleucus seine Residentz in das neu-eroberte Macedonien verlegt hatte / der Meynung in diesem seinen Vatterland sein Leben gar zu schliessen / machte sich Ceraunus in dem Land einen Anhang / brachte den Seleucum umb / und bemächtigte sich dadurch des Macedonischen Königreichs.

Seleucus wird von Ptolomæo Cerauno umgebracht.

[Ptol. Philad.]

Dem Seleuco succedirte sein Sohn Antiochus, den man den Zunamen Soter oder Erlöser / gab: Dieser wolt zwar das von seinem Vatter neu-eroberte Reich Macedonien dem Cerauno wieder abdringen; allein es hatte dieser unter dem Vorwandt / daß er des Lysimachi Todt gerochen / die Miliz auf seine Seite gebracht / wurde also Antiochus zuruck getrieben / und muste sich Macedoniens verzeihen.

Antiochus Soter der II. König in Asia. Ao. M. 3665.

zeyhen. So bezwackten auch die theils von Alexandri Magni Zeiten her in kleinern Asia noch übrig gebliebene theils in vorigen Unruhen neu-aufgekommene kleine Könige / Nicomedes in Bythinien und Eumenes zu Pergamo sein Väterliches Reich Asien / an unterschiedlichen Orten / und gewannen ihm unterschiedliche Schlachten ab / den grösten Stoß aber gaben ihm die Gallier.

Wird hin und wider bezwackt.

Wir haben in dem zehenden Capitul des andern Periodi Meldung gethan / was massen die Teutschen Völcker / welche zwischen dem Rhein und der Thonau gewohnt / und von den Griechen Celtæ, oder Galatæ, und deme nach ins gemein die Galli genennt werden / zu Zeiten Nabuchodonosors eine Anzahl junger Mannschafft ausgeschickt / sich neue Wohn-Plätze zu suchen / davon ein theil in Italien eingebrochen / welche hernach Rom eingenommen / der andere aber in Panonien und Illyrien gerucket: Diese letzte nun hatten sich in diesen vierdthalb hundert Jahren dergestalt vermehret / daß ihnen die eroberte Länder abermal zu eng wurden / derohalben sie nach neuen Oertern sich umbsahen / und anfänglich das benachbarte Griechen-Land und Macedonien / (wie im folgenden Capitel mehrers gedacht werden wird) auch als ihnen der Sieg überall nachfolgte / endlich gantz Asien unter der Anführung Leonori und Lotharii, überschwemmeten / wozu ihnen Nicomedes der König in Bythinien / welcher sie bey einem Aufstand und Rebellion der Seinigen zu Hülffe geruffen / die Thür geöffnet: Es war auch ihre Tapfferkeit so groß / daß alles vor ihren Waffen erzitterte; Alle bedrängte / absonderlich die Republiquen / nahmen zu ihnen ihre Zuflucht, und suchten bey ihnen Schutz / und die Könige selbsten meinten nicht / daß sie einen glücklichen Krieg führen kunten, wann sie nicht einige geborne Gallier unter ihren Armeen hätten.

Die Gallier fallen in Asien ein.

Machen sich berühmt.

Mit diesen Galliern nun hatte Antiochus Soter viel zu kämpffen / und ob ihm wol ein und anderer Streich manchmal gelungen / so kunt er sie doch nicht gar aus Asien hinaus treiben / sondern must geschehen lassen / daß sie einen

Bekriegē Antiochum Soterem.

grossen

grossen Strich Landes darinnen / zwischen den Flüssen Parthenio und Hali, behaupteten / und daselbsten ihren beständigen Sitz nahmen / wo sie auch viel schöne Städte / und unter andern Ancyram erbauet / welches Land hernach von dem Volck her / Galatia, oder weil die Griechen und Gallier daselbst unter einander wohnten / Gallo-Græcia genannt worden: Und diß sind die Galater / an welche nachgehends der Heilige Apostel Paulus die bekannte Epistel geschrieben. Ihnen wird Galatia zum Sitz eingeraumt.

Nach unterschiedlichen glück- und unglücklichen Kriegen / starb endlich dieser Antiochus Soter, und hinterließ zum Nachfolger seinen Sohn gleichfalls Antiochum genandt.

Von diesem Antiocho ist in denen Historien weiter nichts denckwürdiges aufgezeichnet / ausser / daß er den Tyrannum Tymarchum aus der Stadt Mileto verjagt / und diese Republic dadurch in ihre alte Freyheit gesetzet / umb welcher That willen er nach damalig-üblicher Griechischer Schmeichelen / Deus oder der Gott / von ihnen beygenannt worden: Es wollen auch etliche unter die Regierung dieses Antiochi Dei, den Absall der Parther setzen / welches aber vielmehr unter die Regierung seines Sohns des Seleuci Callinici gehört / wie wir hernach erzehlen wollen. Ao. M. 3688. Antiochus Deus der III. König in Asia.

Ob nun aber wolen dieses Dei Leben und Königreich eben so gar berühmt nicht gewesen / so macht doch sein Todt in den Historien desto grössern Ruff / als welcher grosses Unheyl und Veränderungen nach sich gezogen: Dann es hatte dieser Antiochus Deus neben seiner Gemahlin der Laodice, des Ptolomæi Philadelphi Tochter / auch ihre Schwester die Berenicem geheyrathet: hierüber wurde die Laodice ergrimmet / daß sie nicht nur allein der Schwester nach dem Leben trachtete / sondern auch ihren Gemahl den König / mit Gifft umbbrachte / und also ihren Sohn dem Seleuco, den man hernach Callinicum, beynandte / frühzeitig auf den Thron halff. Wird võ seiner Gemahlin Leodice mit Gifft vergeben.

Dieser Seleucus Callinicus ließ sich gleich Anfangs von seiner Mutter bethören / daß er ihre Rache und Zorn Ao. M. 3704.

Seleuc' Calilicus der IV. König in Asia. [Ptol. Everg.] gegen die Berenicem ausführte / welche zwar / wie vorher in dem IV. Capitel erzehlet worden / dieses zeitlich merckende / sich mit ihren Sohn in den Frey-Platz Daphne salvirt / daselbst aber / weil man sie mit Gewalt nicht heraus nehmen durffte / von dem Seleuco enge belagert ward ; ob nun wolen die Städte in Asia sich dieser unschuldig Unglückseligen in Ansehung ihres hohen Hauses / annahmen / und ihr zu Hülffe eilten / ihr Bruder Ptolomæus Evergetes auch mit einem starcken Heer / sie zu entsetzen / anzog / so kam doch der Callinicus und seine grausame Mutter Laodice ihnen bevor / und fand Mittel die Berenicem heimlicher Weise hinzurichten.

Läst seine Stiefmutter Berenicē umbbringen.

Allein dieser Todt brachte fast den Untergang des gantzen Asiatischen Reichs zu wegen / dann die Städte / die sich der Berenice annahmen / als durch die Abscheulichkeit dieser That verbittert / fielen auf einmal von Seleuco ab / und dem heran ziehenden Ptolomæo zu / welcher solcher Gestalt biß nach Babylon durchdrang / die Laodice gefangen bekam / und sie zu verdienter Straff gleichfalls hinrichten ließ. Er wäre auch noch weiter gegangen / wann ihn nicht eine zu Haus in Egypten entstandene Aufruhr genöthiget hätte zuruck zu kehren.

Darüber fallen seine Unterthanen von ihm ab.

Nach Ptolomæi Abzug / rüstete Callinicus eine neue Flotte aus / und wolte damit sein Königreich wieder erobern / hatte aber das Unglück / daß sie durch Sturm gantz zerscheitert ward / so daß er kümmerlich das blosse Leben davon bringen kunte: Was nun dieser Schiff-Bruch ihm auf einer Seite nahm / das gab er ihm auf der andern Seite wieder / dann die von ihm abgefallene Städte erbarmeten sich über diesen seinen elenden Zustand / und/wie dann das gemeine Volck sehr wanckelmüthig ist / fielen ihm mit eben solcher Geschwindig- und Einhelligkeit wieder zu / als sie vorhin von ihm abgefallen waren. Hierauf wolte Callinicus den Krieg mit Ptolomæo Evergete ausführen / und ihn in Egypten selbst angreiffen / das Glück kehrte ihm aber nochmals den Rucken / daß er gäntzlich geschlagen ward / und eben so arm und elend / als vorhin aus dem Schiff-

Er leidet einen grossen Schiffbruch.

Kommt dadurch aus Erbarmung wieder zu seinem Land.

Burch

Bruch / nach Antiochiam zuruck kam. Wie nun hierauf



Evergetes ihm auf den Hals gieng / wuste er keine weitere Hülffe als bey seinem Bruder dem Antiocho, welcher hernach den Bey-Namen Hierax, das ist der Habicht oder Raub-Vogel bekommen / und deme der Vatter etliche Städte zu seinem Appanage eingeraumt hatte / zu suchen / und versprach davor demselben alles Land / was disseits des Berges Tauri liegt / abzutretten. Dieser junge / und erst vierzehen Jahr alte / dabey aber sehr schalckhafftige Herr / nimmt das Anbott an / und bringt von geworbenen Galliern eine Armee unter dem Vorwand / zu seines Bruders Dienst / in der That aber / umb ihn gar aufzureiben / zusammen: Wie nun Ptolomæus, welcher mit zweyen Feinden nicht gerne zu thun haben wolte / hierüber mit Callinico Fried machte / brach des Hieracis böses Fürnehmen aus / dann er grieff mit seinen geworbenen Galliern den Callinicum selbsten feindlich an / und schlug ihn mit einer starcken Niederlage aus dem Feld.

Suchet Hülffe bey seinem Bruder Antiocho Hierace.

Dieser vertreibt ihn vom Königreich.

Allein dieser Sieg brachte dem Hieraci das Verderben: dann die Gallier / die sich einbildeten / Callinicus wäre im Treffen umbkommen / und sich beduncken liessen / wann

das

Wird selbst hinwiderum von den Galliern geängstiget. das gantze Geschlecht des Seleuci ausgetilget wäre / so würden sie desto freyer durch gantz Asien Beuten machen können / kehrten die Waffen gegen den Hieracem selbsten / welcher dann sich mit grossen Geld von ihnen freykauffen / und mit seinen eignen geworbenen Knechten eine Allianz machen muste. Auf diese Weise blieb Hierax zwar Herr von dem grösten Theil Asiæ, es stieg aber anderwerts vor ihm eine neue Unglücks-Wolcken auf; dann Attalus der kleine König von Pergamo, ließ sich in Sinn kommen / er könnte bey diesen innerlichen Unruhen / sich noch wol zum Herrn von gantz Asia machen / grieff derohalben den Hieracem, der sich von dem vorigen Treffen und Revolten her / noch nicht wiederumb erhohlet hatte / unversehens mit seinen frischen Völckern an / und gewann ihm eine Schlacht ab / deren dann der Verlust von Asia folgte: Ob nun wolen die beeden Brüder das mehreste von ihrem Land nunmehro verlohren / so wolten sie doch nicht mit einander Frieden machen / sondern zogen von neuen gegen einander an / in welchem Krieg dann Hierax nochmal überwunden / und als er erstlich zu seinem Schweher den Ariamnem König inCappadocia, (dieses Königreich hatte des Ariamnis Vatter / wehrenden Kriegs zwischen dem Seleuco Nicanore, und Antigono wiederumb eingenommen /) nachgehends aber / als er dem nicht trauen wolte / zu seinem Feind dem Ptolomæo flohe / ward er von diesem in verhafft genommen; und endlich / nachdem er sich aus der Gefängnuß practicirt / und weiter fliehen wollen / fiel er unter Wegs unter Strassen-Rauber / und muste unter denselben seinen gleich Rauberischen Geist aufgeben. Sein Bruder Callinicus, bekam hierdurch Hoffnung in Asia wieder allein Herr zu werden / kunt aber dieser Glückseeligkeit nicht lang geniessen / sondern stürtzte bald darauf mit dem Pferd / und folgte also seinem Bruder in jene Welt nach.

Und von Attalo bezwacket. Endlich von Callinico aufs Haupt geschlagen. Und in der Flucht von Raubern ermordet. Callinicus stürtzet vom Pferd.

Ao. M. 3760. Parthia

Gleichwie aber ein Unglück nie allein kommt / sondern allezeit einanders mit sich bringt / also folgte diesem unglücklichen Bruder-Krieg zu gleicher Zeit der Abfall von

der

den zweyen grossen Ländern Parthia und Bactriana nach/ als welche die Schwachheit der Seleucischen Familie ersehende/ sich in die Freyheit schwangen / und die ersten den Arsacem, die andern den Theodotum zum Herrn annahmen. und Bactria fallen von den Seleucis ab. [Prol. Everg.]

Dem Callinico nun folgte in der Regierung nach dessen Sohn Seleucus, mit dem Zunamen Ceraunus, das ist/ der Blitz/ oder wie ihn andere nennen Pogon. Dieser wolte die von dem Pergamenischen König Attalo seinem Vatter Callinico abgenommene Länder in kleinern Asia gerne wieder herbey bringen / und ruckte derohalben mit seinem Vetter Achæo über den Berg Taurum, ward aber von dem Gallier Apaturio und dem Nicanore, überhaschet/ und verrätherischer Weise/ gleich im Anfang seines Feld-Zugs umbgebracht/ im dritten Jahr seiner Regierung. Ao. M. 3725. Seleuc. Ceraunus der V. König in Asia. [Prol. Philop.]

Nun war von dem Ceranno noch ein unmündiger Bruder vorhanden / mit Namen Antiochus, den setzte des vorigen Königs Vetter und Staats-Minister Achæus so gleich auf den Thron / und verwaltete dessen Land als Vormunder / nahm auch dem Attalo die in kleinern Asia eroberte Länder glücklich wieder hinweg; an statt aber daß er sie dem jungen Antiocho einraumen solte / behielt er sie für sich selbst / und nahm den Königlichen Titul von kleinern Asia zugleich mit an: Der junge Antiochus muste es damals also geschehen lassen / weilen er sich selbsten noch nicht helffen kunte. Dann er hatte einen Herrn an seinem Hof / der sein Favorit war / Hermeas mit Namen/ dem vertraute er den gantzen Staat an / dieser aber war ein böser eigennütziger Mensch / und hausete mehr auf seinen als des Königs Vortheil. Ao. M. 3792. Antiochus Magnus der VI. König in Asia. Sein Vormunder Achæ hauset ungetreu.

Es hatte auch Antiochus das Unglück / daß zu seiner Zeit Molon der Stadthalter in Media rebellirte / wider welchen der Hermeas zwar eine Armee ausschickte / und anfänglich zimlich glücklich mit ihm schlug / weilen er aber seinen Sieg nicht verfolgte / sondern sich nur mit Panquetiren und Gastereyen lustig machte/ kam ihnen der Molon in der Nacht unvermuthet auf den Hals / und erschlug den

Antioch' demüthiget die rebellirende Meder. grösten Theil von seiner Armee. Solchem nach machte sich der junge Antiochus, welcher immittelst Mithridatis des Königs in Ponto Tochter geheyrathet hatte / wider diesen Rebellen in Person auf / und hielt sich in diesen Zug so wol / daß er ihn überwandt / und umbbrachte / und also die Ober-Asiatische Provincien wiederumb in Ruhe und unter ihren vorigen Gehorsam setzte.

Als nun dieser Krieg dem Antiocho die Augen geöffnet / er auch hernach erfahren / wie daß der Hermeas ihme mit Gifft nach dem Leben stellte / ließ er denselben hinrichten / und verwaltete hinfort seine Regierung selbsten / da er dann so viel grosser Thaten verrichtet / daß er darüber den Namen Magni, oder des Grossen erworben.

Seine erste Verrichtung war / daß er den wollüstigen König Ptolomæum Philopatrem in Egypten angrieff; Dann als er hörte wie dieser nicht anders als in Müssiggang und Wollüsten lebte / ließ er sich duncken / er wolle bald seiner und des Egypten-Lands Meister werden / zog auch würcklich wider ihn an / und richtete sich zu erst an Cœle-Syrien / nahm die Stadt Seleuciam, Ptolomaidem und Tyrum ein / denen dann hernach die mehreste übrige Städte / wie auch das Land Judæa freywillig nachfolgte; Allein der faule Philopator war doch so klug / daß er / weil er sich so gleich mit Gewalt dem Antiocho nicht widersetzen kunt / denselben mit Tractaten und Friedens-Handlungen so lang auf / und von den Gräntzen Egyptens abhielt / biß er in Eil in Griechen-Land eine Armee von acht und siebentzig tausend Mann zusammen geworben hatte / mit welcher es ihm so wol gelungen / daß er dem Antiochio bey Raphia in Syrien / eine Schlacht / und damit den Frieden abgewonnen.

(Margin: Bekrieget den König in Egypten Philopatrem.)

(Margin: Ao. M. 3733. Verliert die Schlacht bey Raphia.)

Dieser Unglücks-Streich aber machte Antiocho den Muth nicht sincken / sondern nachdem er mit Ptolomæo Philopatre Frieden gemacht / und ihm die abgenommene Städte in Syrien wieder gegeben / richtete er sich an seinen Vettern den Achæum, welcher / wie oben gedacht / Zeit seiner Unmündigkeit / als Vormund / das kleinere Asia.

dem Attalo zwar wieder abgenommen / selbiges aber hernach für sich selbsten behalten hatte; und wie nun gedachter Attalus diesem Achæo immittelst Smyrnam und viel andere Städte wieder abgedrungen / und ihn also zimlich geschwächt hatte / machte Antiochus mit Attalo Allianz / griff diesen ungetreuen Vetter an / nahm nach vielen und langwierigen Gefecht die Residenz-Stadt Sardes ein/ trieb ihn in das Schloß / belagerte ihn daselbst / und bekam ihn endlich durch Verrätherey der Seinigen gefangen / Uberwindet seinen ungetreuen Vormund Achæum [Prol. Philop.]



indem ihm nemlich ein gewisser so genandter Bolis aus der Insul Creta gebürtig / den ihn der König Ptolomæus zugeschickt hatte/ mit dem Versprechen / daß er ihn sicher und ohne Gefahr aus dem Schloß heraus bringen wolte / ihn zwar auf solche wol davon brachte / unter Wegs aber an den König Antiochum auslieferte / der ihn dann zur Straff Händ und Füß abhauen / und also an das Creutz hefften ließ. Läst ihm Händ un Füß abhauen.

Durch den Zuwachs dieser Länder gestärcket / wendete sich Antiochus gegen das grosse Asien / umb die ehemalen von seinem Reich abgefallene Hyrcaner / Bactrianer und Bringt die abtrinnige Hyrcaner

und Bactrianer wieder zū Reich. Die Parther richten unter Arsace ein neues Königreich auf

Parther wieder herbey zu bringen / war auch hierinnen so glücklich / daß er alle diese verlorne Länder wieder an sich zog / ausgenommen die Parther, welche sich unter ihrem neuen König Arsace so tapffer und wol hielten / daß endlich Antiochus sich der Herrschafft auf sie verzeihen / und mit dem Arsace Fried und Bündnuß machen muste.

Antioch⁹ bekrigt abermal Egypten.

Nach so glücklichen Verrichtungen wuchs Antiocho der Muth noch mehr / daß er sich abermals die Eroberung Egyptens / woselbst Philopater gestorben war / und einen unmündigen Sohn Ptolomæum Epiphanem hinterlassen hatte / in Kopff steigen ließ / zu solchem Ende machte er mit Philippo dem König von Macedonien eine Alliantz und grieff die Egyptische Städte in Cœle-Syrien (die er im vorigen Frieden dem Philopatri wieder abtretten müssen /) nochmalen an / und eroberte sie nebst den Jüdischen zum andernmal : Allein Scopas ein Egyptischer General brachte bald hernach in Griechen-Land eine zimliche Menge geworbenes Volcks abermal zusammen / und trieb damit des Antiochi Völcker aus Judæa und den Syrischen Städten heraus. Doch dauerte dieses nicht lang / dann Scopas ward endlich von dem Antiocho bey dem Ursprung des Jordans geschlagen / und in der Stadt Sidon belagert / worauf er endlich / weil er keinen Entsatz zu hoffen hatte / sich ergeben muste / doch / daß Antiochus ihm freyen Abzug verstattete : Wurden also auf diese Weise / alle die Cœle-Syrische Städte / samt dem gantzen Judæa von Antiocho wieder gewonnen / annebenst Lycia und Cilicia , erobert / dem Jüdischen Volck aber / weil es in diesem Krieg des Antiochi Parthey so wol gehalten / und die Egyptische Besatzung aus der Sions-Burg vertreiben helffen / ward die Freyheit gegeben / nach ihren Gesetzen ihr Land selbst zu regieren.

Nimmt Syrien ein.

Setzt Judæam in Freyheit.

Ao. M. 3758. Fängt den Krieg mit den

Mit diesen Progressen ließ sich Antiochus dermal begnügen / und machte mit Ptolomæo Friede / wurff aber die Gedancken auf einen neuen und grössern Krieg mit den Römern / welche / nachdem sie Philippum den König in Macedonien / wie auch die Carthaginenser überwunden / den

Antio

Antiocho auch Gesetze fürschreiben wolten. Es hatte Antiochus, nachdem er den Scopam geschlagen und obgedachter Länder Meister worden / sich fürgenommen / nicht allein das gantze Asiam, wie es bey seiner Vorfahren Zeiten gewesen / wieder unter seine Botmässigkeit zu bringen / und deßhalben die darinnen befindliche / freye Griechische Städte / Smirnam, Lampascum und andere / mit Krieg überzogen und erobert / sondern auch in Europa einen Fuß zu setzen: Zu solchem Ende / ließ er Lysimachiam in Thracia, welches kurtz vorhero von den Thraciern war verstöret worden / wieder aufbauen / nahm auch unter wehrenden Krieg / den der Macedonische König Philippus mit den Römern führte / demselben ein und andern Ort weg.

Römern an.

[Ptol. Epiph.]

Wie nun die Römer wol merckten / daß Antiochus nicht geringen Lust habe / ihnen in die Haare zu kommen / so liessen sie ihm ihr Mißfallen das sie ob seiner Conduite hatten / zu erkennen geben / und weil sie ohne das eine Gesandtschafft in Asia zu schicken hatten / umb den Antiochum mit dem Ptolomæo zu vergleichen / so liessen sie durch dieselbe dem Antiocho furtragen / wie sie einmal nicht fänden / das er Antiochus weder das jenige / was er dem Ptolomæo, noch auch was er dem Philippo ab- oder sonsten in Asia und Europa eingenommen / behaupten könne; Antiochus antwortete zwar hierauf: Was er erobert / das habe vor diesem seinen Vorfahren auch / und zu seinem Reich gehöret / und er also bey ereigneter Gelegenheit mit Recht wieder gesucht; Zu dem so hätten die Römer sich eben so wenig darumb zu bekümmern / was Antiochus in Asia thäte / als er nachfragte / was die Römer in Italia machten; Allein die Letzten wolten sich mit diesen Entschuldigungen nicht abspeisen lassen / sondern beharrten auf ihren ersten Anforderungen / daß er entweder die Griechischen und andere Städte/so er neulich in Asien eingenommen/oder alles was er in Europa occupirt / abtretten solte / daß also der ohne das Kriegs-begierige König beschloß / das Glück der Waffen auch wider die Römer zu versuchen / worzu ihm dann der von Carthago zu ihm geflüchtete Hannibal, noch mehrers

anspornete / als welcher ihm versprach / wann er ihm zwantzig tausend Mann zu Fuß / zehen tausend zu Pferd und hundert Schiffe untergebe / so woll er damit den Römern in Italia eben so viel Dampffs wiederumb machen / als er zuvor gethan.

Des Friedens halber wird vergebens gehandelt.

Es hielt aber die Furcht beeder Theil Schwerdter noch eine Zeitlang in der Scheide / und ward des Friedens halber Handlung gepflogen / zu solchem Ende auch der Scipio Africanus, Villius und Sulpitius zu dem Antiochio nach Ephesum gesandt / woselbsten diese zwey Haupt-Feinde der Scipio und Hannibal, immer zusammen kamen / und sehr verträulich mit einander lebten. Wie aber die Römer von obigen Conditionen nichts nachlassen / und hingegen Antiochus nichts davon eingehen wolte / brach der Handel zum offenbaren Krieg aus / welchen Antiochus seiner Seits am ersten anfieng / nachdem er vorher seine eine Tochter dem Ptolomæo Epiphani, und zugleich zum Heyrath-Gut alle die Cœle Syrischen Städte / die er ihm vor diesem abgenommen hatte / die andere dem Ariarathi König von Cappadocia gegeben / die dritte aber Eumeni dem König von Pergamo, angeboten / welcher Letzte aber wegen der Römer die Schwägerschafft abgeschlagen / wie dann der erste der Verwandtschafft ungeacht / den Römern auch nachgehends zugefallen.

Antioch' nimmt Chalcidem ein.

Solcher Gestalt nun setzte Antiochus mit einer mittelmässigen Macht in Europam über / und nahm in erster Hitze die Stadt Chalcis in der Insul Eubæa samt andern Städten und Insuln ein. Es begieng aber Antiochus in diesem Krieg gewaltige Fehler; dann erstlich ließ er sich von Thoante dem Ætholischen Land-Vogt / der mehr ein Plauderer / als Soldat war / bereden / daß er dem Hannibal das begehrte Volck nicht gab / und also den Krieg nicht in Italiam transferirte / fürs andere fieng er denselben auch in Griechen-Land bey weiten mit solchen Ernst und Nachdruck nicht an / als er wol hätte thun können und sollen / und gab also seinen Feinden Platz sich besser in Verfassung zu stellen; Vors dritte bewirb er sich nicht

Begehet in diesem Krieg vil Fehler

umb des Macedonischen Königs Philippi Freundschafft / welcher doch mit den Römern / die ihn kurtz vorher erst über- [Ptol. Epiph.] wunden / von Hertzen gern wieder hätte angebunden / sondern kehrte diesen vielmehr von sich ab / indem er die Gebeine der Macedonier / welche vor wenig Jahren in dem Macedonischen Krieg bey Cynas Cephalas erschlagen worden / mit grossen Pomp begraben ließ / welches Philippus aufnahm / als ob er die Gemüther der Macedonier von ihme/der diese Begräbnuß unterlassen/ab- und hingegen

Läst die Todten: bey Cynas Cephalas begraben



sich zuwenden wolte ; und verbande sich derohalben wider den Antiochum, mit den Römern / so hernach dem Antichio grosses Nachtheil gebracht: Vors vierdte so verliebte er Antiochus sich in dem Winter-Quartier zu Chalcis in eine Burgers-Tochter daselbst / brachte ihr zu lieb den gantzen Winter mit Panquentiren und Lustbarkeiten zu/ und hieng den Krieg an den Nagel. Fürs fünffte besetzte er den Hellespontum nicht mit genugsamen Volck / rüstete auch umb alle Uberfahrt zu verhindern / keine gnugsame Flotte aus / daher dann hernach kam / daß noch in demselbigen Winter der Römische Burger-Meister Acilius Glabrio

 ihm

ihm Larissam und viel andere Städte / wie ingleichen auch der Macedonische König Philippus that / wegnahm / und als er hierauf defensive gehen wolte / und den engen Paß Thermopylas durch die Ætolier besetzen ließ / diese aber von dem Pontio Catone daraus getrieben wurden / kam seine gantze Armee darüber in Confusion, und ward aus gantz Griechen-Land vertrieben / welches Unglück bald hernach durch den Verlust eines See-Treffens noch vergrössert worden.

Wird aus Griechenland vertriebē

Das folgende Jahr war dem Antiocho noch unglücklicher: Dann da ward von Rom aus der Cornelius Scipio der hernach von diesem Krieg Asiaticus zugenannt worden / nebst seinem Bruder dem Africano, mit frischem Volck in Asia geschickt / worzu auch noch dieses Unglück kam / daß des Antiochi Flotte zum andernmal von dem Æmylio Regillo geschlagen ward / wessenthalben er die Hoffnung / die Länder in Europa mehr erhalten zu können, sincken ließ / die Besatzung aus Lysimachia, (woraus er doch den Feinden noch viel Ungelegenheit hätte machen / und sich darinnen lang halten können /) heraus zog / und sich nach Sardes retirirte / deme aber die Römer / welche die Uberfahrt im Hellesponto offen funden / und dazu von Philippo allen Vorschub bekamen / gleich nachfolgten.

Antiochus meinte zwar den Scipionem Africanum mit Geschencken zu gewinnen / schickte ihm auch seinen Sohn den er gefangen bekommen hatte / frey zuruck: Dieser aber wolte / die ihm in Privato erwiesene Höflichkeit mit der Republic Diensten nicht vermischen / sondern sagte / daß er sie auch wiederumb privatim verschulden wolle / und schlug dem nach Frieden seufftzenden Antiocho zur Bedingnuß für / daß er alles Land dißseits des Berges Tauri abtretten solte: Dieser aber wolte solches auf keine Weis eingehen und kam es derohalben zur Schlacht bey der Stadt Magnesia, da dann Antiochus, welcher den rechten Flügel commendirte / sich sehr tapffer hielt / und den Römischen lincken Flügel zeitlich in die Flucht brachte / so / daß der Obrist Marcus Æmylius mit seiner zur Besatzung des Lägers un-

Scipionis Africani Großmüthigkeit.

terha

terhabender Legion, wider die Flüchtige die Waffen selbsten kehren / und sie mit Gewalt zurück in das Treffen treiben muste. Wie nun aber solcher Gestalt die Schlacht erneuert ward / behielten endlich die Römer die Ober-Hand: von des Antiochi Volck/blieben fünfftzig tausend auf dem Platz / und wurden dreyzehen tausend gefangen / samt fünffzehen Elephanten.

Antioch' wird von Scipione Asiatico überwunden.

Solcher Gestalt muste nunmehr Antiochus zum Creutz kriechen / und vorige Friedens-Conditiones annehmen; welche eigentlich darinnen bestunden / daß er alles / was er in Europa und dißseits des Tauri in kleinern Asia hatte / abtretten / für die Kriegs-Kosten fünffzehen tausend Talenta, das ist gegen die zehen Millionen Reichs-Thaler zahlen / alle Elephanten hergeben / aus den Römischen Provincien keinen Soldaten mehr annehmen / und den Hannibal auslieferrn solte: Diesen letzten aber warnete Antiochus bey Zeiten / daß er / ehe dann noch der Frieden gar geschlossen war / aus Asia weg / und in Cretam hinüber gieng. Daselbst aber hatte er neue Anstösse / dann weil er einen sehr

Ao. M. 3761.

Muß hatte Friedens Conditiones eingehen.

Hañibal salvirt sich in Bythinien.



grossen Reichthumb mit sich gebracht hatte / trachteten die

Cretenser deme nach / so / daß er darüber auch seines Lebens nicht sicher war. Doch machte er sich aus dieser Gefahr frey durch eine List / indem er viel mit Bley ausgegossene Kisten / gleich als ob sie mit Gold gefüllet wären / denen Cretensern aufzuheben und zu verwahren gab / und von dar hinweg zu dem König Prusia in Bythinia gieng / auch nichts mit sich nahm / als seine Carthaginensische Götzen-Bilder / die er aber ausholen lassen / und mit lautern Gold ausgefüllet. Auf diese Weise betrog er die Cretenser / brachte seinen Schatz davon / und sich zugleich ausser weiterer Gefahr in die Freyheit. Weil nun Prusias selbiger Zeit wider den König Eumenem in Krieg stunde / so nahm er bey jenen Kriegs-Dienste an / und halff ihm / vermittelst einer Kriegs-List unter andern eine grosse See-Schlacht erhalten / indem er nemlich allerhand Schlangen in irrdene Geschirr zusamm fangen / und solche in der Feinde Schiffe werffen lassen / wordurch die Fechtende irr gemacht / und in Confusion / auch folglich darauf gar in die Flucht gebracht worden.

Hülfft dē Prusiæ eine Schlacht durch Schlangen gewinnen.

Er kunt aber auch daselbsten nicht lang sicher bleiben / sondern / nachdem die Römer sich zwischen diese beede streitende Könige gelegt / und Frieden gemacht / drangen sie auf des Hannibals Auslieferung. Und weil er nun sahe / daß weiter für ihm keine Hoffnung zu entrinnen mehr übrig / und Prusias würcklich damit umbgieng / daß er ihn den Römern überantworten wolte / auch sein Haus mit einer Wacht bereits habe umbstellen lassen / entschloß er sich die Feindschafft mit den Römern einmal aufzuheben / und nachdem er sie anderst nicht als mit seinem Leben ablegen kunte / nahm er Gifft / welches er auf aller Vorsorge jederzeit in seinem Ringe am Finger bey sich getragen / zu sich / und brachte sich selbsten umb.

Ao M. 3767. Bringt sich selbst mit Gifft umb.

Damit wir nun aber wiederumb auf den Antiochum kommen / so ist ferner zu melden / daß nachdeme auf obgemeldte Weise der Krieg zwischen ihm und den Römern ein Ende gewonnen / Eumenes der Römer Freund und Bunds-Genoß die beste Ausbeute davon getragen / nemlich

Eumenes bekommt von dem Asiatischen

lich die Länder Lycaoniam, Phrygiam, Mysiam, Joniam, Lydiam, und in Europa Chersonesum und Lysimachiam, die Rhodier bekamen Lyciam und Cariam, und ein guter Theil Städte wurde völlig frey erklärt. Krieg die beste Ausbete.

Antiochus aber lebte nach seinem Unglück nicht lang mehr / sondern nachdeme er umb die grosse Geld-Sum̃am / die ihm die Römer auferlegt hatten / zusammen zu bringen / entweder wegen würcklichen Mangels / oder aus Geitz / den reichen Tempel des Jovis Didymæi bey Mileto, woselbst ein Oraculum war / (Strabo schreibt / es sey das Templum Beli in Syrien gewesen) ausplündern wolte / lieffen die daselbst herumb wohnende Völcker zusammen / und schlugen ihn mit seinen bey sich habenden Soldaten zu todt / im sechs und dreyssigsten Jahr seiner Regierung. [Ptol. Epiph.] Antioch. will das Templũ Jovis blündern wird darüber erschlagen.

Dem Antiocho Magno succedirte sein Sohn Seleucus, den man Soterem, und auch Philopatrem zu nennete / und behielt die Regierung eilff Jahr / letzlich ward er durch einen seiner Bedienten Heliodorum, der sich dadurch des Königreichs Syrien zugleich zu bemächtigen vermein- Ao. M. 3764. Seleuc. Soter der VII. König.



te / umbgebracht. Und ist bey seiner Regierung nichts sonderlich

derlich denckwürdiges fürgegangen / als die Geschicht mit einem ebenfalls Heliodorus genannt / von welchem man glaubet / daß er erstgedachter Königs-Mörder selbsten seye: [Ptol. Philom.] dieser solte auf des Seleuci Befehl den Tempel zu Jerusalem ausrauben / es erschienen ihm aber drey Engel in Gestalt eines Reuters und zweyer Jünglinge / die schlugen ihm dergestalten / daß er für todt aus dem Tempel getragen ward / und den Schatz darinnen unangegriffen lassen muste.

Ao. M. 3775. Antiochus Epiphanes der VIII. König.

Indem nun der Königs-Mörder Heliodorus vermeinte / seine Sache gar wol angestellt zu haben / da fügte sichs daß des Seleuci Bruder Antiochus, den man Epiphanem, oder Illustrem, das ist den Durchleuchtigen nandte / eben von Rom / woselbst er die Zeit her als Geisel gesessen hatte / und kurtz vorher durch Seleuci Sohn den Demetrium, war abgelöset worden / zuruck gelanget: Dessen nun nahmen sich die beede Könige in kleinern Asien Eumenes und Attalus an / halffen ihm den Heliodorum von dem Thron vertreiben / und ihn darauf setzen / und unterhielten hernach mit ihme eine genaue Freundschafft / weil ihnen die Macht der Römer nunmehr auch selbsten zu groß und zu verdächtig werden wolte.

Nicht weniger so pflog er Epiphanes auch zum Schein so gut er kunte Verständnuß mit dieser mächtigen Republic, und schickte derselben immerfort Gesandten und Geschencke zu; wie er sie aber bald hernach in den Macedonischen Krieg mit dem Perseo eingewickelt / und anbey den Ptolomæum Philometorem in Egypten / noch unmündig und unter der Vormundschafft sahe / nahm er sich für diese sich an die Hand gebende Gelegenheit / nicht aus Handen zu lassen / umb dadurch sich des Egypten-Lands zu bemächtigen; Zu solchem Ende stellete er sich zu erst als wolt er dieses jungen Königs / der seiner Schwester Sohn war / Vormund selbsten seyn / ruckte auch unter solchem Vorwand gegen Egypten an / und nahm unterdessen Cœle-Syrien / auf welches er eine alte Prætension hatte / ein / es setzten sich aber die rechte Vormünder des Ptolomæi zur

Will Ptolomæum Philometorem von Egypten vertreibẽ

Weh-

Wehr / und begegneten dem Antiocho dergestalt / daß er von diesem seinem Vorhaben abstehen muste. Indessen fügte sich eine neue Gelegenheit für ihn / sein Vorhaben auszuführen; Dann nachdem Ptolomæus Philometor erwachsen / fieng dessen jüngerer Bruder / auch Ptolomæus den man mit den Zunamen Physcon, das ist die Wurst / oder den Dickbauchigten neñete / mit ihm einen Krieg an / und vertrieb ihn aus Egypten-Land / wie hieoben in dem V. Capitel weitläufftig erzehlet worden; Diesen Philometorem nun / wolte der listige und heimtückische Antiochus Epiphanes, wie er sich äusserlich stellete / in sein Königreich mit Macht wiederumb einsetzen / in der That aber sich desselbigen selbsten gerne bemächtigen / und kam solchem nach mit einer starcken Armee in Egypten / gewann dem Physconi eine See-Schlacht ab / und belagerte die Haupt-Stadt Alexandriam, welche er auch in die äusserste Noth brachte / Physcon aber nahm seine Zuflucht zu den Römern / die nunmehr nach gäntzlicher Eroberung des Königreichs Macedonien / aller Orten sehr gefürchtet waren / und begehrte von ihnen Hülff: Die schickten den C. Popilium Lenatem, C. Decimium und C. Hostilium als Gesandte an den Antiochum und Physconem ab / und liessen ihnen andeuten / sie solten die Waffen niederlegen / und welcher von ihnen dieselbe ferner führen würde / den wolte der Rath zu Rom vor Feind erklären; Ehe nun aber die Gesandtschafft an Antiochum Epiphanem kam / hatte solcher schon die Belagerung vor Alexandria, weil er die Stadt nicht zu erobern getrauet / aufgehoben / der Ptolomæus Philometor auch mit seinem Bruder dem Physcone, Frieden gemacht / und Antiochus sich zuruck in Syrien gezogen / unter Wegs aber den Tempel zu Jerusalem ausgeplündert / und über siebentzig tausend Juden erschlagen / auch sechtzig tausend gefangen hinweg geführet.

Wie wol vergebens.

Stehet Philometori wider seinen Bruder den Physconem bey.

Wie nun Antiochus in seiner Hoffnung / daß er bey diesem Bruder-Krieg das Egypten-Land selbst in seine Klauen bekommen möchte / sich betrogen sahe / und derohalben den Krieg wider beede nunmehr vereinigte Brüder

Bekriegt ihn hernach selbsten;

der zugleich / erneuerte / auch seine Armee gegen Egypten anführte / begegnete ihme vier Meilen von Alexandria die Römische Gesandtschafft / im freyen Felde; Antiochus wolte sie empfangen / und bot den Popilio die Hand / dieser aber wolte sie ihm nicht darreichen / sondern überlieferte



ihm den Brieff des Raths / und verlangte fürs allererste daß er solchen lesen solte: Antiochus nachdem er solchen gelesen gab zur Antwort / er wolte die Sach mit seinen Räthen überlegen / und dem Rath darauf seine Erklärung wissen lassen / Popilius aber / der gar ein ernsthaffter Mann war / wolte sich mit dieser Antwort nicht abspeisen lassen / sondern machte mit seinen in der Hand habenden Stab umb den Antiochum einen Creiß / und sagte ihm / aus diesem Creiß solte er nicht heraus tretten / er habe sich dann erkläret / was man dem Rath wieder zur Antwort sagen solle: Antiochus durch diese freye Befehlens-Art bestürtzt / bedachte sich zwar ein wenig / sagte aber endlich: **Ich will thun was der Rath für gut befindet.** Darauf bot ihm Popilius als einem Freund des Römischen Volcks die Hand / und muste Antiochus noch selbigen Tag den Anfang machen / sein Volck aus Egypten abzuführen.

Ao. M. 3783. Popilius nöthigt ihm den Frieden ab.

Gleich-

Gleichwie aber dieser Entschluß ihme mehr abgenöthiget / als angenehm war / also ward er hierüber halbrasend / und ließ auf dem Zuruck-Weg seinen Zorn wider die Juden aus / als denen er von Jugend an feind war: Er hatte gleich im Anfang seiner Regierung gewiesen / wie daß das Regiment von diesem Volck zu verwirren / seine Freude seye / und dahero den frommen Hohen-Priester Oniam / auf anhalten des gottlosen Jasonis ab- und hingegen diesen / der ihm drey hundert Talenta dafür bezahlte / ins Hohe-Priesterthumb eingesetzt / darauf kam der Menelaus, den der Jason mit grossen Verehrungen zu dem König Antiochum geschickt hatte / und überlieferte dieselbe / welche auf sechs hundert Talenta werth waren / in seinem eignen Namen / erlangte dadurch für sich das Hohe-Priesterthum / und trieb den gottlosen Jasonem mit gleicher Untreu davon / als er vorhin mit seinem ältern Bruder dem Onia es gespielet hatte / Menelaus ward das folgende Jahr wieder davon gestossen / weil er den übernommenen Tribut nicht bezahlen kunte / biß daß er den Abgang aus dem Schatz des Tempels ersetzet.

Epiphanis Grausamkeit wider die Judē.

[Ptol. Philom.]

Nachgehends / da Antiochus das erstemal aus Egypten ab- und durch Judæam in Syrien zuruck gezogen / verübte er alle Sorten der Grausamkeit und Gewalts / nahm die Stadt Jerusalem ein / gieng in den Tempel und das Allerheiligste / nahm den guldenen Rauch-Altar hinweg / den guldenen Leuchter / den Tisch der Schau-Brot / und aus dem Kirchen schatz achtzehen hundert Talenta, das macht über dreyssig Millionen / brachte wie obengedacht / auf die achtzig tausend Juden umb / verkauffte fast eben so viel als Knechte / und führte dreyssig tausend mit sich an andere Orte davon; Bey seiner andern Ankunfft aber / als er wider Willen auf der Römer Geheiß Egypten verlassen / und eben wieder den Heim-Weg durch Judæam nehmen müssen / machte er es noch ärger / rieß die Mauren von Jerusalem nieder / legte eine starcke Besatzung in die Sions-Burg / plünderte den Tempel zum andernmal aus / ließ die Heilige Schrifft verbrennen / richtete in dem Tempel des HErrn / Altäre für

seine Abgötter auf/ ließ darauf auf Griechisch- und Heydnische Weise opffern / wolte die Juden nöthigen / daß sie nicht mehr ihren / sondern den Heydnischen Gottes-Dienst treiben solten / stellte das Bild des Jovis Olympii in den Tempel / und befahl den Juden es anzubeten / ließ den alten frommen Eleazarum, darumb / daß er von Götzen-Opffer nicht essen wolte / todt prügeln / die sieben Söhne aber / davon das ander Buch der Machabeer gedencket / samt ihrer Mutter / aus gleicher Ursach / weil sie bey dem Jüdischen Gesetz beständig beharreten / mit allerhand grausamen Martern hinrichten. Und war sein gantzes Absehen dahin gericht / wie er den Jüdischen Glauben / so wol in Judæa selbsten / als in seinen übrigen Ländern gäntzlich ausrotten möchte / wie er dann alle / so sich zu der Heydnischen Religion nicht bequemen wolten / umbzubringen befahl / und dadurch einen grossen Abfall unter den Juden verursachte.

Epiphanes wird bald unsinnig.

Zu Haus that übrigens dieser Epiphanes nichts als Fressen / Sauffen und Panquetiren / besetzte offt fünffzehen hundert Tafeln mit Gästen / stellte sich selbsten als ein Schalcks-Narr / bald lieff er auf den Marck herum / und redete das gemeine Volck an / wie die Römische Burger thaten / die gerne zu Aembtern erhoben seyn wolten / bald setzte er sich offentlich hin / wie ein Römischer Zunfft- oder Bau-Meister / bald verstörte er eine Kirche auf den Grund / und bauete wieder eine andere mit unsäglichen Kosten auf / und führte in Summa ein solches Leben / daß man ihn insgemein nicht mehr Epiphanem oder den Durchleuchtigen / sondern Epimanem, das ist/ den unsinnigen nandte.

Matathias setzt in Judæa sich zur Wehr.

Bey allem diesem aber / ließ die Verfolgung in Judæa nicht nach / dahero fassete sich einsmal Mathathias ein fürnehmer Priester das Hertz / und erstach einen Jüdischen Mann / der sich zu den Götzen-Dienst hatte bereden lassen vor dem Abgöttischen Altar / salvirte sich darauf mit seinen fünff Söhnen / und andern wolgesinnten Leuten in das Gebürg / zerstörete wo er kunte die Abgöttische Altäre / und

verthe-

vertheidigte den reinen Gottes-Dienst. Die Söhne aber des Mathathiæ hiessen / Johannes mit dem Zunamen Gaddis, Simon mit dem Zunamen Thasi, Judas mit dem Zunamen Machabæus, Eleazar mit dem Zunamen Abaron, und Jonathas mit dem Zunamen Appius. Wie nun Mathathias nicht lang nach dieser Ausrottung mehr lebte / so vermahnte er vor seinem Todt seine Söhne zu gleicher Standhafftigkeit und Eifer für das Gesetz des HErrn / und machte unter ihnen eine solche Ordnung / daß Simon gleichsam das Haupt / bey welchen man sich Raths zu erhohlen hätte / Judas aber der Arm / der die Sachen ausführen / und also der Oberster des Kriegs-Volcks / seyn solte; zu diesem hielten sich alle die jenige / so vorhin seinem Vatter Mathathiæ in die Wüsten nachgefolget waren / und was noch sonsten aus den Städten Israel die Furcht Gottes und das Gesetz / der Weltlichen Glückseeligkeit fürzogen. Sie kunten aber nicht lang auf ihrem Bergen ruhig bleiben / sondern wurden von Apollonio dem Stadthalter in Samaria angegriffen / den sie aber mit Göttlichen Beystand glücklich erlegten. Dem Apollonio folgte der Syrische Feld-Haupt-Mann Seron mit einer noch grössern Macht / ward aber von dem kleinen Hauffen des Judæ ebenfalls glücklich zuruck getrieben. Darauf kam Lysias, welchen der König Antiochus, als er in die Ober-Asiatische Provincien gereiset war / zum Stadthalter zuruck gelassen hatte / der schickte den Gorgiam mit fünff und viertzig tausend Mann wider Judam, dieser aber hatte das Glück und den Beystand Gottes / daß er mit drey tausend der Seinigen / die dazu nicht recht bewehrt waren / des Gorgiæ Vortrab / so sechs tausend Mann starck war / in die Flucht schlug / und dadurch den Gorgiam also schreckte / daß er ihn weiter nicht anzugreiffen getraute. Hierbey blieb es nicht / sondern der Lysias kam das andere Jahr darauf selbsten mit fünff und sechtzig tausend Mann / und wolte die empfangene Schmach vergelten / ward aber gleicher Gestalt von Juda, ungeachtet dieser nur zehen tausend Mann starck war / zuruck

Ao. M. 3784. Judas Machabæus.

Erhält viel Siege.

zuruck und nach Antiochiam getrieben. Durch diese Siege setzte sich Judas in Judæa vest / daß er auch endlich sich Jerusalems bemächtigte / den Tempel daselbst von den Heydnischen Greulen säuberte / und wiederumb aufs neue einweihete.

Hierbey ließ es Judas nicht bewenden / sondern nachdem er den Lysiam zuruck getrieben / machte er sich an seine übrige Heydnische Nachbarn / so ihn bißher bedrengt / schlug die Edomiter / Ammoniter / wie auch den Syrischen Feld-Haupt-Mann Timotheum, nahm unterschiedliche Städte ein / und eroberte durch seinen Bruder Simonem das Land Galilæam, wiewolen in seiner Abwesenheit seine hinterlassene Obristen / die sich ohne habenden Befehl an den Feind gemacht / auch etwas eingebüßt hatten.



Ao. M. 3786. Epiphanes fällt in abscheuliche Kranckheit.

Dieser Verlust / den Epiphanes in Judæa erlitten / un[d] die Zeitung von so vielen Victorien des Judæ / stürtzt[e] ihn in eine grosse Bekümmernuß / auf welche endlich ei[ne] abscheuliche Kranckheit folgte / daß ihm nemlich das In[ge]weid im Leibe zu faulen anfieng / wovon er zu Bab[ylon]

lon / oder wie das andere Buch der Machabeer meldet/ annoch in Persien/wohin er/ wie wol vergebens gezogen war/ den reichen Tempel Dianæ zu Elymais auszuplündern/seinen Geist aufgeben/und diß zwar auf der Reise/ nachdem er unter Wegs aus dem Wagen gefallen / und dadurch seinen Zustand noch mehr verärgert hatte. Kranckheit und stirbt.

Ehe er aber gar mit Todt abgieng/ fieng er an zur Erkanntnuß seiner Unthaten zukom̃en/ und absonderlich die in Judæa verübte Grausamkeiten zubereuen/ that derohalbē ein Gelübd/ daß wann ihn GOtt / den die Juden anbeten / wieder zur Gesundheit verhülffe / so wolle er Jerusalem zu einer gantz freyen Stadt machen / dem Jüdischen Volck alle die Freyheiten / die die Athenienser hätten / verleihen / den Tempel auf eigene Unkosten wieder zurichten lassen / die heilige Gefässe und nöthige Opffer in grösserer Anzahl als sie jemal gewesen / wieder herbey schaffen / ja er wolte selbst ein Jud werden / und in der gantzen Welt herumb reisen / und die Allmacht Gottes verkündigen ; Er schrieb auch einen über die massen höflich- und freundlichen Brieff an das Jüdische Volck / recommendirte ihnen seinen Sohn Antiochum, und vermahnte sie darinnen zur Treue und Gehorsam. Allein dieses alles wolte ihm nicht helffen / sondern er muste die Straff Gottes / die er mit seiner Grausamkeit wol verdient hatte / durch seinen schmertzlichen Todt ausstehen / nachdem er regiert / oder vielmehr Tyrannisirt hatte zwölff Jahr.

Es hatte Epiphanes einen noch jungen Sohn hinterlassen / auch Antiochum mit Namen / (dem man hernach den Zunamen Eupatoris, oder des guten Vatters / zulegte /) und ihme seinen Vetter Philippum zum Vormund bestellet. Wie aber Lysias der Stadthalter in Syrien von des Epiphanis Todt Nachricht bekam / nahm er sich selbsten der Vormundschafft an / stellte den jungen Eupatorem dem Kriegs-Volck für / und zog damit für Jerusalem / woselbst Judas Machabæus die Syrische Besatzung auf der Sions-Burg belagerte / des Vorhabens ihn von Ao.M. 3786. Antiochus Eupator der IX. König.

der Belagerung abzutrieben / und seine Vestung Bethlura einzunehmen: zu solchem Ende brachte er eine Armee von hundert und zwantzig tausend Mann zusammen / und legte sich zu vorderst vor Bethluram, Judas aber ruckte ihm mit seinem Volck entgegen / und ließ sich mit ihm in ein Gefecht ein / in welchem die notable Geschicht des Elea-



zari fürgieng / welcher / als er im Streit einen gar grossen Elephanten erblickt / und vermeint / daß der König gewiß auf demselben seyn würde / durch die Armee sich durchschlug / biß er auf den Elephanten kam / den er sodann in Bauch stach / daß der Elephant auf der Stelle todt auf ihn nieder fiel / und ihn erdruckte. Doch kunte dieses Treffen der Sache den Ausschlag noch nicht geben/ondern es muste Judas / weil die Syrische Macht gar zu starck war / sich nach Jerusalem zuruck ziehen / und Bethsura sich ergeben.

Sein Vormüd trachtet nach dem König-reich.

Es belagerte auch Lysias den Judam in den Tempel zu Jerusalem selbsten / und brachte ihn in grosse Noth / weil eben dasselbe Jahr das Sabbath Jahr eingefallen war / da

da man kein Feld in Judæa bauen durffte / und er also grossen Abgang an Lebens-Mitteln hatte. Jnmittelst aber da Lysias mit dem jungen König den Machabæum in dem Tempel belagerte / kam ihnen die Zeitung / daß Philippus an statt der Vormundschafft / sich des Königreichs anmasse / und Antiochiam eingenommen habe / derohalben fand Lysias vors beste / sich vor Jerusalem nicht länger auffzuhalten / sondern vielmehr das in Syria aufgehende / weitgefährlichere Feuer in aller Eil zu löschen / hebte solchem nach die Belagerung auf / machte mit dem Juda Machabæo Frieden / der zwar hernach nicht allerdings gehalten ward / und ließ den gottlosen Hohen-Priester Menelaum, welcher aller dieser Kriege Urheber war / umbbringen. Lysias macht mit Juda Friede.

Wehrender Zeit nun / da Lysias den Philippum bekriegte / da fügte sichs / daß Demetrius, des gewesenen Königs Seleuci Soteris Sohn / welcher bißher bey den Römern als Geissel geblieben war / aus seinem daselbstigen Arrest heimlich los / und in Syrien ankam. Dieser nun beschwerte sich / Epiphanes, als sein des Demetrii Vatters jüngerer Bruder / und nun dessen Sohn der Eupator, hätten ihm das Königreich / welches ihm als einen Sohn Seleuci, welcher der ältere Bruder gewesen / gebührte / mit unrecht vorenthalten / und bekam auch aller Orten einen solchen Beyfall und Zulauff / daß der junge Eupator im andern Jahr seiner Regierung von seinem eigenen Volck umbgebracht ward / welches hernach ins gesamt dem Demetrio zufiel. Antioch. Eupator wird von seinem Volck umbgebracht. Ao. M. 3790.

Diesem Demetrio ward hernach der Zunamen Soteris, das ist / des Erlösers (welchen auch sein Vatter gehabt hatte) beygelegt / darumb daß er die Babylonier von des Epiphanis seiner Favoriten und dorthin gesetzten Stadthaltere Heraclitis und Timarchi Tyranney erlöst / und diese der Gebühr nach gestrafft hatte. Er ließ sich aber gleich im Anfang seiner Regierung / von dem gottlosen Alcimo, welcher sich nach Menelai Todt des Jüdischen Ho- Demetrius Soter der X. König.

hen-Priesterthums angemasset hatte / überreden / daß er ihn mit Gewalt in gedachte Hohe-Priesterliche Würde zu Jerusalem einsetzen / und den frommen Judam Machabæum von dannen vertreiben wolte.

Wie nun Alcimus vor dem Juda nicht bestehen kunte / und derohalben seine Zuflucht wiederumb zu dem König nehmen muste / schickte dieser den Nicanorem mit einer starcken Armee in Judæam und mit dem Befehl den Judam gefangen zu nehmen. Nicanor suchte solches anfänglich mit List zu bewerckstelligen / und ließ den Judam auf eine Unterredung einladen / nachdem aber dem Judæ der Anschlag entdeckt war / und solcher derohalben sich fürsahe / grieff Nicanor ihn mit der gantzen Armee an / ward aber geschlagen / verlohr fünff tausend auf dem Platz / und noch eine grössere Anzahl in der Flucht / weilen die Jüdische Besatzungen aus ihren Schlössern aller Orten ausfielen / und die flüchtige Syrer halffen aufreiben.

Als diese Zeitung für den König Demetrium kam / ward er wider Judam noch mehr erhitzt / und blieb darauf / daß Alcimus solte Hoher-Priester seyn / und weil es vorhin dem Nicanori so übel gelungen war / so schickte er nun den Bacchidem mit einer stärckern Armee von zwey und zwantzig tausend man / umb den Alcimum im Hohen-Priesterthum zu bestättigen.

Unter wehrender Zeit langte zwar in dem Jüdischen Läger die Confirmation der Bündnüß von Rom an / welche die Juden mit dieser mächtigen Republic aufzurichten getrachtet hatten / sie kunten aber davon schlechten Vortheil ziehen / dann weilen Demetrius den Römern erwiesen hatte / wie daß die Juden keine freye Nation, sondern von uralten Zeiten des König-Reichs Syriæ Unterthanen wären / wolten die Römer sich ihrer weiter nicht annehmen / sondern hebten nachgehends das Bündnuß wieder auf. Solchem nach muste das Glück wiederumb auf die Spitze des Degens gestellt werden. Allein dißmal wolte es dem Judæ nicht gelingen; Dann nachdem sie

n

ne ohne das schwache und nur drey tausend Mann starcke Armee, aus Furcht für der grossen Syrischen Macht / biß auf acht hundert Mann/ aus einander gangen war/ Judas aber gleichwol sich nicht zuruck ziehen wolte/ sondern mit diesem gar zu kleinen Hauffen den Bacchidi eine Schlacht lieferte / verhieng GOtt / daß er / ungeachtet er sich unvergleichlich gewehret / und den einen Flügel des Bacchidis schon in die Flucht gebracht hatte / mit den mehrern der Seinigen erschlagen ward. Krieget wider Judam Machabæū, welcher in der Schlacht umkomt.

Nach dem Tod Judæ spielte Bacchides aller Orten den Meister / und muste des Judæ Bruder der Jonathas / welcher den Rest von des Judæ Armee zusammen geklaubt hatte/ sich in die Wüsten zuruck ziehen / worauf Bacchides den Alcimum würcklich zum Hohen-Priester einsetzte: Als aber dieser bald darauf an einen Schlag-Fluß starb/ begab Bacchides sich ebenfalls wiederumb hinweg / und ließ den Jonatham mit Frieden. Und obschon des Jonathæ Feinde nach zweyen Jahren diesem Bacchidem zum] andernmal in Judæam lockten / so / daß er auch hierauf den Jonatham in der Stadt Bethbasa ernstlich / wiewol vergebens belagerte; so folgte doch letzlich ein vollständiger Friede / und blieb Jonathas in Besitz seiner Herrschafft in Judæa, und musten die jenige / so dem Bachidem heraus gelocket / und ihme die Sache so leicht gemacht hatten / es mit ihren Köpffen bezahlen. Jonathas Machabæus. Bachides macht mit Jonatha Friede.

Nach geendigten Jüdischen Krieg / fieng Demetrius einen Krieg in Cappadocia an: Daselbsten hatte die Königin Antiochis, weil sie vermeinte unfruchtbar zu seyn / ihrem Herrn dem Ariarathi, zwey andere junge Knaben Ariarathem und Olofernem, mit Namen / gleichsam / als ob sie von ihr geboren wären/ eingeschoben; Sie ward aber hernach wider verhoffen selbst schwanger / und gebahr Mithridatem; richtete es derohalben dahin / umb ihren leiblichen Kind vor denen zweyen verstellten und angenommenen Platz zu machen / daß Ariarathes, als Geisel nach Rom / Olofernes aber in Joniam geschickt ward. Demetrius führet Krieg in Cappadocia.

Wie nun Mithridates bald starb / so schickten die Römer den Ariarathem, sein Königreich Cappadociam einzunehmen / Demetrius aber wolte den jüngern Bruder Olofernem, der ihm tausend Talenta für die Kriegs-Hülffe bezahlet hatte / alldorten einführen / und jagte anfänglich den Ariarathem auch würcklich aus dem Lande / die Römer aber schickten deme Hülffe / und muste letzlich Olofernes nebst dem Demetrio, ungerichter Sachen abweichen.

Es hatte Demetrius durch diesen Krieg und seine sonstige Härtig- und Unfreundlichkeiten sich alle seine Nachtbaren zu Feinden gemacht / also / daß sie insgesamt damit umbgiengen / wie sie ihn über einen Hauffen werffen möchten. Hierzu fand sich bald darauf eine gewünschte Gelegenheit: Es hatte sich zu Antiochia ein gewisser Jüngling Alexander mit Namen hersür gethan / der sich für des verstorbnen Epiphanis Sohn ausgab / wie solches die Weltliche Historici berichten / (dann das Buch der Machabeer / wie auch Josephus, halten diesen Alexandrum für des Epiphanis rechten und warhafften Sohn.) Dieser nun hatte sothane Comœdie kaum angefangen / so ward er alsobald zu Antiochia für den Landes-Herrn angenommen / und leisteten ihme Ptolomæus der König in Egypten / Attalus der König in kleinern Asia, Ariarathes der König in Cappadocia, und Jonathas der Fürst in Judæa Beystand.

Ein gewisser Alexander gibt sich für Epiphanis Sohn aus.

Es suchte zwar Demetrius für allen andern die Freundschafft des Jonathæ, als dessen Tapfferkeit und Macht ihm wol bekannt war / zu erhalten / und weil er wol wuste / daß Jonathas in viel Weise Ursach habe / sich wider ihn zu beschweren / vermeinte er ihn durch übermässige Anbietung und Versprechungen zu gewinnen / erklärte solchem nach alle Juden frey von Tribut / raumte ihnen den Saltz-Zoll ein / erließ ihnen die guldenen Cronen / die sie jährlich ihm reichen musten / und den dritten Scheffel von Getraid / wie auch die Helffte von den Baum-Früchten / welches alles vor diesem den Königen von Syrien / aus Judæa muste gege-

gegeben werden / sprach Jerusalem frey / daß die Innwohner nach ihren eigenen Gesetzen leben / auch alle Steuren und Zehenden selbst einnehmen solten/raumte das Schloß daselbst/dem Hohen-Priester ein / daß er seine eigene Besatzung darinnen haben möchte / versprach allen Juden / die in seinem Königreich gefangen und Knechte waren / die Freyheit ohne Entgelt / den übrigen aber / so hin und wieder darinnen wohneten / die Befreyung von allen Auflagen / ordnete/daß man an keinem Jüdischen Fest / drey Tag vor / und drey Tag nach / einigen Juden in seinem gantzen Königreich / über was für Sache das auch seyn solte / verklagen dörffte / item / daß sie / als Bunds-Genossen / dreyssig tausend Mann unter seiner Armee von ihrer Nation / unter lauter Officieren von ihren eigenen Lands-Leuten haben solten/welche er gleich als seine eigene Völker/aus seiner Cassa wolte verpflegen lassen / deßgleichen / daß er seine fürnehmste Staats-Aembter auch mit Leuten aus ihren Mittlen besetzen wolte / eignete die drey Städte aus dem Land Samaria, so zu Judæa gezogen worden / ihnen als eigen zu / schenckte die Stadt Ptolomais mit ihrer Landschafft zu dem Unterhalt des Hierosolymitanischen Heiligthums / schaffte jährlich zwantzig tausend Seckel Silbers von seinen Renten für die Priester und andrer Geistlichen Unterhalt / wie auch eine grosse Summa zu Erbauung des Tempels / der Mauren / und dergleichen / an / und was solche reichliche Anbietungen mehr waren : Allein Jonathas, der die Tücke und Falschheit dieses Demetrii wol kannte / ließ sich durch alles dieses nicht anlocken / sondern beschloß des Alexandri Parthey zu halten / dem er dann zu Eroberung des Reichs und Erlegung des Demetrii, nicht wenig beygetragen / und hingegen von ihme wiederumb mit allen Ehren-Bezeugungen / und insonderheit mit einem Purpur-Kleid / welches die Tracht der Könige und regierender Herren war / mit einer Crone/und mit dem Hohen-Priesterthum begnadet wurde.

Anfänglich zwar legte sich das Glück zimlich auf des

Demetrii Seite/ und ward Alexander aus dem Felde ge-schlagen/ und von obiger Könige Hülff-Völckern ein guter Theil erlegt: Doch muste er letzlich/ nachdem Alexander sich aufs neue erhohlet/ unten liegen / und verlohr in der letzten Schlacht / darinnen er für seine Person sich sehr ta-pfer gehalten/ nebst dem Königreich das Leben /nachdem er re-giert hatte eilff Jahr.

erschlägt den Demetrium

Ao.M. 3899. Alexander Bala der XI. König.

Dieser Alexander, dem man den Zunamen Bala gab/ nachdem er also unvermutheter Ding aus einem gemeinen Menschen zu einem so mächtigen König worden / ließ sich zwar zuvorderst angelegen seyn / sein Reich durch hohe Schwägerschafft zu bevestigen / und heyrathete des Ptolo-mæi Königs in Egypten Tochter Cleopatram, auf welche Hochzeit auch Jonathas eingeladen / und über die massen freund- und herrlich tractirt worden / so daß auch durch ein offentlich Mandat verbotten worden/ daß niemand sich unter-stehen solte / ihn bey dem König zu verklagen. Wie aber Alexander zu so grossen Dingen weder erzogen noch gebo-ren war / also kunte er auch / nachdem er solche überkommen/ sich darein nicht schicken / sondern hieng die Regiments-Sorge an Nagel / ließ einen so genannten Ammonium nach Willkühr an seine Statt herrschen / und brachte die Zeit bloß mit fressen/sauffen und Huren zu.

Nun hatte der verstorbene König Demetrius Soter, als er gleich bey Anfang des Kriegs mit dem Alexandro, den allgemeinen Unwillen und Abfall seiner Unterthanen wahrgenommen / und deßhalben den unglücklichen Aus-gang zeitlich befahret/seine zwey Söhne zu einen guten Freund ind die Stadt Cnidum mit allen seinem Schatz geflehet/ welcher sie auch getreulich erhalten / und erzogen hat. Wie nun der älteste Sohn auch Demetrius genannt / des Ale-xandri faules und üppiges Leben / und das Mißvergnügen so das Volck darob geschöpffet / wahrgenommen / brach er mit Hülffe der Cretenser herfür / und wolte seines Vatters Todt rächen; es hieng sich auch alsobalden Appolonius der Stadthalter in Cœle-Syrien / welcher dem Staats-Mini-

ste

ster Ammonio feind war / an ihn / und übergab das Cœle-Syrien unter des Demetrii Gehorsam: Jonathas aber der Fürst in Judæa, blieb dem Alexandro getreu / und als Demetrius ihn mit Gewalt angreiffen wolte / ward er von ihm geschlagen/und verlohr acht tausend Mann.

Demetri lehnet sich wider ihn auf.

Es eroberte auch Jonathas die Städte Joppen / Azot und Ascalon, und verbrandte den Götzen-Tempel des Dagons, und ward hierüber von Alexandro mit einer guldenen Gürtel / welches sonsten nur pflegte den nächsten Verwandten des Königs gegeben zu werden/ verehret.

Es stieg aber auf der andern Seite für den Alexandrum noch eine grössere Unglücks-Wolcke auf: Dann Ptolomæus sein Schwehr-Vatter / welcher so wol dem Tochter-Mann Alexandro wegen seines liederlichen Lebens / als seinem Minister dem Ammonio wegen seiner Grausamkeiten und Bosheiten feind war / ließ sich beduncken / es wäre dieses eine Gelegenheit / da er auch für seinen Theil aus diesem Geröhrig eine Pfeiffe schneiden könte; und brachte derohalben / unter dem Schein / seinem Tochter-Mann wider den Demetrium beyzustehen / eine Armee zusammen / mit welcher er in Syrien zog/woselbsten man ihm als einem Freund und Aliirten / aller Orten die Thor aufmachte. Wie er aber nach Seleuciam kam / that er die Larve ab / nahm dem Alexandro seine Tochter Cleopatram wieder / und gab sie dem Demetrio, für dessen Parthey er sich nunmehr offentlich erklärte / und als er nach Antiochiam gelangt / ließ er sich würcklich nebst der Egyptischen auch die Syrische / und also zwey Cronen / aufsetzen / und hielte sich als des Landes rechtmässiger Herr. Wie wir solches auch in dem vorhergehenden Capitul bereits angeführet.

Ptolomæus bekrieget ihn gleichfalls.

Ptolomæus läst sich zwey Cronen aufsetzen.

Da Alexander Bala dieses hörte / wolte er zwar auch wider seinen Schweher sein Heyl versuchen / und lifferte demselben / mit dem Volck / daß er in Cilicien zusammen gebracht hatte / eine Schlacht / ward aber darinnen über-

Ao. M. 3805.

Alexander Bala wird erschlagen.

überwunden / und muste in Arabien entfliehen / woselbsten ihm von einem alldortigen Landes-Herren / Zabdiel genandt / das Haupt abgeschlagen / und also diesem Krieg / und zugleich des Alexanders Betrug / wann es anderst ein Betrug gewesen / ein Ende gemacht / mit hin das Königreich Syrien an des Antiochi Magni unzweifelbare Nachkömmlinge wieder gebracht worden.

Dieses ist nun / was in diesem Capitul und Periodo von den Syrischen Königen / von dem Seleuco Nicanore an / biß auf diesen Alexandrum Balam, zusagen gewesen / und am Denckwürdigsten fürgekommen / und obwolen der Todt und Untergang dieses letzten Königs der Zei-Rechnung nach in den sechsten Periodum, und in die Zeiten des dritten Punischen Kriegs mit einlauffet / so haben wir doch dafür gehalten / daß weil solches gar wenig Jahr antrifft / wir deßhalben die Historiam des Alexandri nicht zertrennen / sondern solche biß zu seinen Todt in diesem Periodo auszuführen hätten / umb so viel mehr / als durch solchen der Schluß dieses Periodi so viel die Asiatische Geschichten betrifft / nur desto mercksamer wird.

Kleine Königreiche in Asia.

Allermassen aber nach des Alexandri Magni Tod das kleinere Asia unter der Herrschafft seiner grossen Stadthalter / welche sich hernach der Königlichen Macht angemasset / nicht vollkommlich geblieben / sondern etliche kleine Königreiche darinnen aufgekommen / welche hernach gar viel in den Historien von sich sagen machen / als anfänglich gar zeitlich das Königreich Cappadocia, dann / das Königreich Bithynien / worinnen der König Prusias sich bekannt gemacht / item das Königreich Pergami, deme Eumenes und Attalus, vermittelst der Römischen Freundschafft einen sonderbaren Namen erworben / wie nicht weniger das Königreich der Parther / so zu Antiochi Mangni Zeiten von den Syrischen Königen abgefallen / und

und den Arsacem, zu ihrem Herrn aufgenommen / unter dessen Nachkommen es mit der Zeit so hoch gestiegen / daß es fast den gantzen Orient sich unterthänig gemacht / Ingleichen das Königreich Armenien / welches nachgehends unter dem Tygrane so hoch gestiegen / und endlich die Gallier / so eine freye Nation waren / und in kleinern Asia zu Zeiten des Königs Antiochi Soteris einen gewissen Sitz und Landschafft einbekommen hatten / wie auch die Rhodier / so mit denen in Asia hin und wider zerstreueten freyen Griechischen Städten und Republiquen / gleichsam einen absonderlichen Bund / und ein gewisses Corpus machten / also wäre wol nicht unbillig / daß wir vor Ausgang dieses Capitels / auch von ersagten Königreichen und Nationen noch etwas weiters meldeten. Nachdem aber ein guter Theil von ihren denckwürdigsten Geschichten / schon bey den übrigen Asiatischen Erzehlungen hin und wieder mit eingerucket worden / so wollen wir uns damit weiter nicht aufhalten / sondern von selbigen nur noch zwey notable Begebenheiten anführen.

Die erste ist der Krieg / den die Römer mit den Gallo Græcis in Asia geführet hatten: Weilen diese Nation / welche disseits des Bergs Tauri wohnte / dem Antiocho wider die Römer beygestanden war / so nahmen diese sich für / dieselbige zu züchtigen / und ruckte derohalben der Burgermeister L. Manlius mit der Armee in ihr Land: der eine Theil der Gallier, die man Tolistobogios nandte / salvirten sich auf den Berg Olympum, die andern Tectosagi, nahmen den Berg Maganam ein / und die dritten Trocmi genandt / stellten sich ins Feld / die übrige zu entsetzen. Allein die ersten wurden gleich im ersten Angriff von ihren Bergen herab getrieben / und die dritte / vor der Stadt Ancyra in die Flucht geschlagen / und ihr Land ausgeplündert / woselbst man ziemlich viel Beute bekommen / weil diese Rauberische Nation von langen Zeiten

Krieg der Römer mit den Gallo Græcis. Ao. M. 3761.

her

her/ aus allen umbliegenden Orten/ durch ihre Streifsereyen/ einen grossen Schatz gesammlet hatte. Letztlich ward mit ihnen der Friede / auf diese Bedignüsse / gemacht/ daß sie ins Künfftig ihre Streiffereyen einstellen/ und ausser ihres Landes Gräntzen kein Kriegs-Volck führen solten.

Als aber Manlius mit seinen Völckern und eroberten Raub durch Thraciam in Griechen-Land und also nach Hause reisen wolte/ und in gedachten Thracia einen langen und unwegsamen Wald passiren muste/ warteten ihm zwantzig tausend Tracier vor/ fielen die Bagage an/ und nahmen den Römern einen guten Theil von der Beute hinweg/ ohne daß man ihnen solche wieder abjagen kunte. Manlius auch ward bey seiner Anheimkunfft zu Rom nicht gar zum besten angesehen/ weiln er zu diesem Gallischen Krieg eben keinen absonderlichen Befehl vom Rath gehabt hatte/ und brauchte es grosse Mühe / daß man ihm zu Triumphiren erlaubt.



Son

Sonsten wird auch noch bey diesem Krieg eine denckwürdige That einer Gallischen Fürstin erzehlt / welche ein Römischer Hauptmann mit Gewalt geschändet / hernach gegen ein Stück Gelds ihr die Freyheit gegeben / da sie dann durch die jenige / die ihm das Geld ausgezehlet / ihm den Kopf abschlagen lassen / solchen mit sich genommen / und als sie zu ihrem Mann gekommen / ihm zwar den gantzen Verlauff ihres Unglückes erzehlet / anbey aber auch das Warzeichen ihrer Rache vor die Füsse gelegt.

Die andere notable Begebenheit so sich in diesem Periodo in kleinern Asia zugetragen/ist die Historia mit Prusia dem König in Bithynien: Dieser Prusias / von welchem auch hieroben Meldung geschehen / daß er den Hannibalem aufgenommen / hatte sich den Römern also unterworffen / daß er auch so gar sich vor ihren Libertum oder freygelassenen Knecht ausgegeben / und umb ihnen zu schmeicheln / in der den Libertis gewöhnlichen Kleidung / mit einem Hut auf dem Kopf / zu Rom offentlich herumb gegangen. Dieser wolte seinen jüngern Sohn / welcher / wie die Historici melden / an statt der obern Zähne / ein gantzes Bein im Mund soll gehabt haben / dem Aeltern Nicomedi mit Namen / in der Regierung vorziehen / und den Nicomedem umbringen lassen. Wie nun aber diesem das Vorhaben verrathen ward / fand er in Bithynia wider den ungetreuen und wunderlichen Vatter gleich einen Anhang / und kündete demselben den Krieg an / und obwoln die Römer den Handel in der Güte beylegen wolten / und deshalben eine Gesandtschafft an die streitende Partheyen abfertigten (von welcher der alte Cato Schertzweiß zu sagen pflag / sie habe weder Kopf noch Füsse noch Hertz gehabt / weil der eine Gesandte im Gesicht durch Wunden übel zugericht / der ander übel zu Fuß / und der dritte etwas einfältig gewesen) so ward doch nichts ausgerichtet / sondern Nicomedes ward des Königreichs und seines Vatters Meister / den er endlich aus seinen Winckel / darinn

Prusiæ schändliche Schmeiche ley.

Untreu an seinẽ ältesten Sohn.

Wird von demselben umbgebracht.

darin er sich versteckt hatte / hervorziehen / und mit eben so grosser Ungerechtigkeit / als dieser ihme vorhin zugedacht hatte / umbringen ließ.

Wir wollen nun hier / aus denen so wol Eingangs / als zu Ende des fünfften Capituls ermeldten Ursachen dieses Capitul beschliessen / und die fernere Beschreibung der Asiatischen Geschichten / deren Könige ins Künfftige gleichsam nur als Clienten des Römischen Volcks vorkommen werden / in den folgenden Periodum versparen / hingegen uns zu den Macedonisch- und Griechischen Begebenheiten wenden / und dieselbe ihrer Ordnung nach / biß zu ersagten Königreichs Austilgung / in möglichster Kürtze vorstellen.

***



Das

Das VII. Capitel.

Macedonisch und Griechische Geschichten.

Just. l. 24 Appian. Pausan.

WIr haben in dem vorhergehenden andern Capitul Erwehnung gethan/ was massen dem Cassandro die Stadthalterey über das Königreich Macedonien zu theil worden/ dieser aber umb die Regierung beständig zu behalten des Alexandri M. gantze Nachkommenschafft umbgebracht und ausgerottet/ und darauf nach dem Exempel Antigoni des Stadthalters in kleinern Asia, den Königlichen Titul angenommen habe; Nicht minder haben wir auch in dem nechst vorstehenden 6. Cap. erzehlt/ wie ermelter Antigonus, aus Unersättlichkeit/ mit den übrigen Stadthaltern und neu aufgeworffenen Königen einen Krieg angefangen/ welcher zwar anfänglich dem Cassandro in Griechenland zimlich nachtheilig gefallen/ endlich aber mit des Antigoni tod/ auf eine Zeitlang gestillet/ gleichwoln aber durch des Antigoni Sohn den Demetrium Poliorcetem, welcher Athen mit Hunger eingenommen/ und Spartam auf das Aeusserste getrieben/ wieder erneuert worden; halten derohalben unnöthig es allhier zu wiederhohlen/ sondern wollen allein melden/ daß unter wehrenden diesen Unruhen/ der ungetreue Cassander, welcher in seiner Jugend seinen Herrn den Alexandrum, und nachgehends dessen Mutter die Olympiadem, auch dessen beede Gemahlin mit ihren Kindern umbgebracht/ ein/ durch seine Boßheiten verdientes Ende/ genommen/ indeme ihme nemlich aus lebendigen Leib Würme gewachsen/ welche ihn mit unaussprechlichen Schmertzen das Leben abgefressen.

A. M. 3646. Cassander der I. Macedonische König nach Austilgung des Alexandri M. Geschlecht.

[Ptol. Lag.]

A. M. 3652. Cassandri Tod.

Es hat aber die Göttliche Rache sich nicht vergnüget mit seinem elenden und erschrecklichen Tod/ sondern hat solche auch an seinen Nachkommen biß zu ihrer völligen Ausrottung mit gerechten Gericht fortgeführet:

Antipater der II. König.

Es hatte Cassander zwey Söhne hinterlassen / Antipatrum und Alexandrum, dern jeder gerne die Krone gehabt hätte / und weil der älteste sich einbildete / die Mutter Tessalonica seye mehr auf des Bruders als seiner seite / ward er also rasend / daß er sie mit eigner Hand ohne Barmhertzigkeit erwürgte / ungeachtet sie mit flehlichen

bringt seine Mutter umb.



Worten umb ihr Leben bath / und so gar ihme die Brüste / die er gesogen hatte / entblösset vor wieß. Dieser Mutter-Mord aber / machte Antipatri Sache nur schlimmer / und des Alexanders seine umb so viel besser / als welcher / umb solchen zu rechen / eine Armee zusammen brachte / und zugleich auch den Demetrium Poliorcetem, (welcher nachdem sein Vatter Antigonus obverstandener massen die Schlacht verlohren hatte / mit dem Rest seiner Völcker im Land hin und wieder schwermete /) zu hülffe rief.

sein Bruder Alexander rächet dē Mord mit hülffe Demetrij.

Demetrio war dieses ein gefundener Handel / derohalben eilte er alsobalden in Macedonien; wie aber Lysimachus, dessen Tochter der Mutter Mörder Antipater zur Gemahlin hatte / zeitlich merckte / worauf Demetrius es gemünzet habe / so rieth er seinem Tochter-Mann / er solte der Ankunfft des Demetrij nicht erwarten / sondern

lieber

lieber zeitlich mit seinem Bruder Friede machen/ welcher auch bald darauf geschlossen ward. Demetrius wolte diesen Zug nicht vergebens gethan/ noch die gefaste Hoffnung so gleich verlohren haben/ nahm sich derohalben vor/ mit List auszuführen / was er mit Gewalt nicht vermochte/ und brachte den Alexandrum, deme er zu helffen gekommen war / heimlich umb / gab hernach bey dem Volck vor/ Alexander habe ihm selbst nach dem Leben gestanden/ und ihn also vermüssiget so gut er vermöcht vorzukommen/ erzehlte mithin alles das Unrecht und die Mordthaten so Cassander und sein Haus in Macedonien und an dem Geschlecht des Alexandri begangen/ und brachte hiedurch das Volck fast durchgehends auf seine Seite/ also daß auch Antipater selbsten / weil ihm sein Schwehr-Vatter Lysimachus, der in einen Krieg mit den Thraciern verwickelt war / damals nicht Beystand leisten kunte / entweichen/ und ihm das völlige Königreich Macedonien abtretten muste. wird aber selbsten von Demetrio umbgebracht

Auf diese weise fand Demetrius durch Schalckheit in Macedonia wieder / was er durch das Kriegs-Glück in Asia verlohren/ und ward von dem gantzen Lande vor einem König erkennet. A. M. 3656. Demetrius Poliorcretes der III. König.

Er kunte aber dieses Glücks nicht lang geniessen/ sondern ward gar zeitlich von Pyrrho dem König in Epiro angefochten/ den er aber glücklich zu ruck trieb/ und dabey die Stadt Thebas eroberte.

Wie er aber durch diesen Sieg aufgeblasen/ sich die Begierde in Kopff kommen ließ/ sein Vätterliches Reich in Asien wiederumb an sich zu bringen/ und deßhalben eine ansehnliche Armee von hundert und etlich tausend Mann zusammen brachte/ machten Ptolomæus in Egypten/ Seleucus und Lysimachus abermal einen Bund wider ihn wickelten auch von neuen den König Pyrrhum wider ihn auf/ und kamen ihn mit einer solchen Macht auf den Hals/ daß er/ nachdeme zumalen sein gantzes Kriegs-Heer/ welches ihm wegen seiner Ungerechtigkeit sehr feind war / von ihm ab/ und dem Pyrrho zu fiel/ die Flucht nehmen/ und das suchet sein Vätterliches Königreich Asien wieder zu erobern. A. M. 3664. wird von den an-

dern König / darüber aus Macedonia vertrieben.

das Königreich dem Pyrrho und Lysimacho überlassen muste / nachdem er in Macedonia regiert hatte sieben Jahr ob welcher Glücks-Veränderung Phile eine von des Demetrij Gemahlin sich also betrübte / daß sie darüber sich selbst erhieng.

seine Gemahlin erhängt sich selbsten.

A. M. 3664.

Lysimachus der IV. König.

läst seine Tochter-Mann Antipatrum umbbringen.

Wie nun Lysimachus, nach des Demetrij Vertreibung einen grossen theil von Macedonia vor sich bekommen / bildete sich sein Tochter-Mann Antipater ein / es solte es nun ihme als dem rechtmässigen Erben zustellen; das war aber dem alten Lysimacho ungelegen / und als Antipater ob der Vorenthaltung sich viel beschweren wolte / machte Lysimachus sich seiner gar loß / und ließ ihn umbbringen / wordurch dann das gantze Haus des Königs-Mörderischen Cassandri ansgerottet worden.

Nunmehro war das Königreich Macedonien zwischen Lysimacho und Pyrrho getheilt; wie aber die Herrschafft keine Theilung noch Gesellschafft wol leyden kan / also wurden diese beede auch bald uneins / und jagte Lysimachus den Pyrrhum aus Macedonia hinaus / und behielt das gantze Land allein.

Es haben sich aber in der familie dieses Lysimachi nach dieser Zeit auch erschröckliche und höchst denckwürdige Fälle zugetragen: Es hatte derselbe zwey gemahlinen Lysandram des Ptolomæi eine Tochter / und Amestrim, welche letzte ihm die Stadt Heracleam zugebracht. Es verliebte sich aber dieser alte Herr nach der Zeit in Arsionem des Königs Ptolomæi andere Tochter / und verstieß derohalben erstbesagte seine vorige Gemahlinen / von welchen Amestris sich wiederum in ihre Stadt Heracleam begab / woselbst sie aber durch ihre eigne Söhne die sie in erster Ehe mit Dionysio dem Fürsten von Herclea, erzeuget hatte / umbgebracht und ins Meer geworffen ward / wiewoln Lysimachus diesen Mutter-Mord bald darauf gerochen / die Mörder erschlagen / Heracleam unter seine Bottmässigkeit gebracht / und solche seiner neuen Gemahlin der Arsinoe verehrt hat. Dieses böse Weib / brachte durch Schmeiche-

len

ley ihren alten Herꝛn dahin/ daß er seinen ältesten mit Lysandra erzeugten Sohn den Agathoclem, der doch bey allen Volck so sehr geliebt war/ und in allen Kriegen sich gar tapffer gehalten hatte/ mit Gifft heimlich umbbrachte/ und nachgehends seine Grausamkeit auch über alle die jenige welche den Agathoclem beklagten und von diesem Kinder-Mord ungleich redeten/ ausließ. Welche That/ wie wir im vorhergehenden Capitul erzehlt/ ihn seiner Unterthanen Haß dergestalt zu wegen gebracht/ daß sie hauffen weiß von ihm ab/ und dem Seleuco zu fielen/ der ihn endlich in einer Schlacht erlegt/ und dadurch alle des Lysimachi Länder/ und unter andern auch das Königreich Macedonien zur Ausbeute davon gebracht. bringt seinen Sohn Agathoclem umb. [Ptol. Phil.] A. M. 3668. wird von Seleuco erschlagen.

Es kunte aber Seleucus welcher nunmehr ausser Egypten alles was Alexander erobert/ fast allein innen hatte/ auf dieser hohen Glückes-Stuffe auch nicht lang stehend verbleiben/ sondern ward wie wir im vorigen Capitul schon Meldung gethan/ von seinem Schwager dem Ptolomæo Cerauno, der sich zu ihm geflüchtet/ treuloser weiß ermordet/ nachdem er in Macedonien regiert 7. Monat. Seleucus der V. König. wird von Ptolomæo Cerauno erschlagen.

Bey diesem Mord ließ es Ceraunus nicht bewenden/ sondern ritte in aller eil nach Lysimachia, ließ daselbst die Armee zusammen kommen/ stellete ihnen vor/ wie er des Lysimachi tod gerochen/ von seinem Vatter dem Ptolomæo unbilliger weise seines Vätterlichen Königreichs/ welches dem jüngern Bruder Philadelpho bestimmmet war/ entsetzet/ und also eines andern wol würdig wäre/ und sprach ihnen so wol zu/ daß sie in Ansehung seines hohen Geschlechts ihn zum König annahmen/ und zugleich auch Macedonien welches des Seleuci Sohn der Antiochus Soter zu behaupten trachtete/ ihme einnehmen/ und diesen zu ruck treiben halffen. A. M. 3669. Ptolomæus Ceraunus der VI. König.

Wie aber ein lasterhafft Gemüth/ und die Regiersucht sich nie an einem einigen Laster und Land vergnüget/ also schnapte auch dieser Ceraunus, nachdem er sich durch

allerhand listige Griffe mit dem Antigono, seinem Bruder Ptolomæo, und dem Pyrrho verglichen hatte / und in ruhe saß / nach der Stadt Heraclea; Umb nun hierzu zu gelangen / stellete er sich als ob er in des verstorbenen Lysimachi Wittib die Arsinoem, welche sein Cerauni Schwester war / und dern ersagte Stadt zugehörte / hefftig verliebt wäre / und beredete sie dahin / daß sie nach Egyptischen Gebrauch / da die Könige ihre Schwestern ins gemein heuratheten / ihn zur Ehe nahm; er nahm auch ihre mit Lysimacho erzeugte Kinder selbsten an Kindsstatt an / und betheuerte dieses alles mit schrecklichen Eyd schwuren: Kaum aber war er gleichsam in der Arsinoe Armen erwarmet / so brach sein blutgierig und schändliches Vorhaben aus / dann er erstach obgedachte des Lysimachi Söhne vor denen er sich furcht daß sie einmahl ihr Vätterlich Reich von ihm fordern dörften / in ihrer Mutter Schoß / stieß sie auch selbsten von sich / und schickte sie in die wilde Landschafft Samothraciam ins Elend.

beredet Arsinoen zu seiner Liebe

bringt hernach ihre Söhne umb und verstöst sie.

Allein die Göttliche Rache welche den bösen Thaten allezeit auf dem Fuß folget / blieb auch hier nicht lang aus / und vergolten ihm die Gallier auf seinen Kopff / alles das treuloß und verrätherisch vergossene Blut / und die vielfältige Meineyde / wormit er seinen Namen und Regiment einen Schandfleck angehencket.

Wir haben in dem 9. Cap. des III. Periodi erzehlt / welcher gestalt die erstgemeldte kriegerische Nation der Gallier, wie die Griechen sie nenneten / welches aber an sich selbsten Teutsche Völcker waren / so an dem Rhein und bey dem Ursprung der Donau gewohnet / etwa 300. Jahr vor diesen Geschichten / zwey grosse Heere gleichsam als Schwärme ausgeschickt / davon das eine über die Alpen gerucket und sich in Italia gesetzet / das andere aber gegen Niedergang gezogen / und die Landschafft Illyricum sambt Panonien eingenommen. Diese Völcker nun nahmen wehrender Zeit in diesen Ländern durch ihre Fruchtbar- und Tapfferkeit dergestalt zu / daß auch dieser Länder Gräntzen ihnen zu enge werden wolten; solchem nach rüsteten sie wiederumb

Die Gallier fallen in Griechenland ein.

zwey

zwey Heere von junger Mannschafft aus/ und fielen mit dem einem in Griechenland/ mit dem andern aber in Macedonien ein/ hatten auch daselbsten so viel Glück und Siege/ daß alles wo sie sich nur hinkehrten/ vor ihren Waffen erzitterte/ und den Frieden mit grossen Geld von ihnen erkauffte. Der einige lasterhaffte Ceraunus, unterstund sich ihnen wiewoln mit ganz geringer Mannschafft die Spitze zu biethen/ ward aber von diesen Löwen und

erschlagen den Ceraunum.



ihrem Heerführer dem Belgio dergestalt empfangen/ daß von seiner Armee wenig mehr zu ruck kamen/ und er selbsten auch seinen Kopff im stich lassen muste/ welchen die Gallier auf eine Lantzen steckten/ und zum schrecken im gantzen Lande hin und her trugen.

A. M. 3670.

Auf diese weise nun war Macedonien ihres boßhafften Königs loß/ selbsten aber zum Raub der Gallier; und hatte Sosthenes, einer von den Macedonischen Generalen genug zu thun/ daß er es mit seinem noch zusammen geglaubten Volck von der völligen Verwüstung errettete/ wessenthalben ihn dann das Kriegs-Volck zum König machen wolte/ welche Würde er aber bey damals elenden

spielen in Macedonia den Meister.

und zerrütteten Stand des Königreichs nicht annahm/ sondern sich allein mit dem Namen eines Hertzogs vergnügte.

vertreiben und schlagen den Sosthenem.

Doch kunte er der andringenden neuen Macht der Gallier/ welche unter der Anführung des Brenni in Griechenland gefallen waren / und nun gegen Macedonien mit 165000. Mann angezogen kamen/ nicht widerstehen/ sondern muste/ nach verlohrner Schlacht das gantze Land ihnen preyß geben. Was aber Menschen Hände nicht verrichten kunten/ daß that endlich eine höhere Macht: Dann nachdem die durch so viel Siege übermüthig gewordene und nunmehr der Schwälgerey ergebene Gallier / den Vorsatz fasseten den reichen Tempel zu Delphis, welcher von wegen der Oraculen so sehr berühmt war/ auszuplündern/ und endlich den Felsen des Bergs Parnassi darauf er gelegen/ würcklich bestürmeten/ mit dieser schertzhafften Entschuldigung: Die Götter wären ja selbsten reich genug/ und hätten derohalben die Menschen ihnen nicht

A. M. 3671. wollen den Tempel des Apollinis Delphici plündern



nöthig etwas zu geben/sondern sie den Menschen vielmehr: Da wurden sie von 4000. Phocensern und wenigen darinnen befindlichen Priestern und Wahrsagern/welche mit Fa-

ckeln

ckeln und Schlangen die sie in Händen hielten/ die Gallier anfielen/ nicht allein mannlich abgetrieben/ sondern es entstund auch ein solches Wetter/ mit Hagel/ Blitz und Erdbeben daß der mehrste theil dieser Völcker dadurch/ und absonderlich durch den Einfall eines stucks vom Berg Parnasso elendig zugerichtet/ und aus dem Felde vertrieben ward/ auch Brennus selbsten/ weil er den Schmertzen seiner vom Feind und Wetter empfangnen Wunden nicht vertragen kunt/ sich mit eigner Hand umbbrachte. Die übrige aber so noch davon kamen und wieder zu ruck wolten/ musten von unterschiedlichen Zufällen so viel ausstehen/ und wurden in ihrer Heimreise von den Dardanern dergestalten geschlagen/ daß von dieser grossen Menge gantz wenig lebendig wieder nach Haus kamen: kommen darüber fast alle umb.

So übel es nun dazumal in Griechenland und Macedonien stunde/ so fanden sich doch Herrn die sich umb dieses verheerte Land nach des Sosthenis tod riessen: Dann da war Antiochus Soter des Seleuci Königs in Syrien und Antigonus des verstorbenen Demetrij Poliorcetis Sohn/ (als welcher noch etliche Städte in Griechenland nach seines Vatters letzter Niederlag vor sich erhalten hatte/) die darumb miteinander Krieg führten/ so lehnten sich auch die Städte in Griechenland auf/ und vermeinten sie wolten in diesem trieben Wasser ihre alte Freyheit wieder erfischen; Endlich aber gelung es dem Antigono, dem man daneben Gonatham hieß/ so fern/ daß er mit Antiocho Frieden machte/ welcher ihm seine Prætension auf Macedonien abtratt. Nicht minder wurden auch die abtrünnigen Städte von den Ætoliern des Antigoni Bundsgenossen geschlagen und dadurch zum vorigen Gehorsam gebracht/ die Gallier aber bekammen eine Schlappe/ da sie solche schon ausgegeben zu haben vermeinten: Dann als Antigonus Gonatas ihnen nicht gewachsen zu seyn wuste/ und derohalben aus dem Lager flohe und alles darinnen in stich ließ/ soffen sich die Gallier voll/ und wolten in dieser Vollerey auch der hinterlassenen Schiffe sich bemächtigten/ A. M. 3671. Antigonus Gonatas der VII. König.

überwind die Gallier und macht mit ihnē Frieden. thaten aber solches mit solcher Unordnung und wurden von dem Schiff-Volck und Ruder-Knechten dergestalten empfangen/ daß ihrer wenig zu ruck kamen. Diese kurz aufeinander folgende Siege nun bevestigten dem Gonathæ das Königreich/ und brachten ihme den erwünschten Frieden von den Galliern/ welche nunmehr ihre Gedancken auf Asien gerichtet/und ihr Bündnus zuwegen.

Pyrrhus will ihn vertreiben. Doch kunte er von seinen Nachbarn nicht unangefochten bleiben: Dann nachdem Pyrrhus der König in Epiro umb diese Zeit den Krieg in Italia geführt hatte/ und wie wir in dem nechsten Capitul melden werden/ unverrichter dingen von dannen zu ruck kam/ schrieb er sein Unglück dem Antigono zu/ darumb daß dieser ihme verlangter massen kein frisches Volck nachgeschickt hätte/ und wolte sich also seines Schadens an ihm erhohlen/ jagte ihm auch würcklich aus Macedonia heraus und belagerte Spartam, woselbst ihm aber die Weiber männlich abtreiben halffen: A. M. 3677. kombt darüber umbs Leben. Als er nun die Stadt Argos, deren oberer Theil es mit dem Antigono hielt einnehmen/ und eines armen Weibs Sohn der ihn verwundet hatte/ umbbringen wolte/ warf dessen Mutter ihme einem Stein von dem Fenster herab auf den



Kopf/

Kopf/ daß er tod zu boden fiel: Dessen Haupt ließ hernach des Antigoni Sohn abschneiden/ und wolte es seinem Vatter mit grossen Freuden zeugen: Dieser aber schalt ihn hierüber als einen Barbarn/ schlug ihn mit dem Stecken/ und kunte ob dieses grossen Königs Unfall der Thränen sich nicht enthalten/ gebrauchte sich auch dieses seines Sieges also mässiglich/ daß er nicht allen des Pyrrhi Leichnam Königlich begraben ließ/ sondern auch dessen Sohn Helenum in sein altvätterliches Königreich Epirum wieder zuruck schickte. wird von Antigono beweinet.

Diese des Antigoni Bescheidenheit segnete auch GOTT/ wie ins gemein geschiehet/ mit etlichen aufeinander folgenden Siegen/ dann er brachte fast alle die Griechische Städte/ die es bißhero mit dem Pyrrho gehalten/ wiederumb unter seinen Gehorsam/ schlug die unruhigen Gallier aufs Haupt/ und nöthigte die Athenienser ungeachtet der Hülffe die ihnen von Ptolomæo und den Spartanern zugeschickt wurde/ daß sie eine neue Besatzung von ihm einnehmen musten.

Wie aber nichts in dieser Welt beständig ist/ also zeigte ihm das Glück vor seinem Ende auf eine verwunderliche Weise seine Tücke; Dann als Alexander des Pyrrhi Sohn/ umb seines Vatters Tod zu rächen in Macedonien eingefallen war/ und Antigonus aus Griechenland zuruck kam/ und ihn abtreiben wolte/ fielen dessen Soldaten auf einmal von ihm ab/ und dem Alexandro zu/ also daß er ehe er sichs versah/ seine Armee sambt seinem Reich verlohren. Antigoni Soldaten fallē von ihm ab er wird von Alexandro Epirota vertriebē

Dieser Glücks-Veränderung folgte auf dem Fuß eine nicht geringere nach: Dann des Antiochi Sohn Demetrius, brachte/ so jung er auch war/ doch bald wiederumb in des Vatters Abwesenheit eine Armee zusammen/ und jagte damit in eben solcher Geschwindigkeit den Alexandrum nicht allein aus Macedonia, sondern auch aus dem gantzen Epiro heraus. Allein ehe Demetrius dort innen sein Sohn Demetrius vertreibt Alexandrum wieder.

nen recht erwarmete/ ward der Alexander von den Epiroten wieder in das Königreich geruffen und von seinen Nachtbaren mit Volck gestärcket / und muste Demetrius mit leerer Hand wieder abziehen. Auf diese weise spielet GOtt mit den Königen und ihrer Hoheit / umb zu zeigen / daß er der HErr seye / welcher gleich so leicht als andere geringe Sachen auch die Königreiche geben und nehmen könne.

A. M. 3702. Demetrius der VIII. König. [Ptol. Ever.] Nach diesen Geschichten lebte Antigonus Gonatas noch etliche Jahre in zimlicher Ruhe / starb endlich / und hinterließ sein Königreich obgedachten seinem Sohn Demetrio, der ihn so rühmlich dabey erhalten hatte.

Fœdus Achaicū. Aratus Sicyoni. Dieser Demetrius hatte zwar mit äusserlichen Feinden nicht gar viel / aber hingegen desto mehr mit den innerlichen zu kämpffen / dann in seiner Regierung fügte sich / daß die Städte in Achaja ein Bündnus miteinander machten / ihre Freyheit zu behaupten / und zu ihren Heerführer den Aratum Sicyonium annahmen: Dieser General hielte sich also tapffer daß er nicht allein dieses Bündnus / wider alle des Demetrij Gewalt und Widersetzung behauptete / sondern auch sehr viel der übrigen Städte in Griechenland entweder mit Gewalt oder Gutwillen / dahin ein / und von dem Demetrio abzog. Endlichen starb Demetrius wehrender dieser Händel / nachdem er regiert hatte zehen Jahr.

A. M. 3721. Antigonus Doson der IX. König. Er hinterließ einen noch gantz jungen Sohn Philippum mit Namen / und verordnete zum Vormund über ihn / einen seiner Verwandten Antigonum, den man hernach Dosonem, das ist der da geben wird (weil er viel versprach und nichts hielt / und also schiene als ob er geben würde / und doch nicht gab) zunamte. Dieser Doson aber / ungeachtet er ein rühmlicher Regent war / kunte

macht sich aus einem Vormund zū König doch die Kron-Begierde in sich nicht überwinden / daß er nicht selbige ausbrechen ließ / und wehrender Vormundschafft / sich des völligen Regiments annahm / zu welchem ende er auch die hinterlassene Wittib / des Philippi Mutter heurathete.



Einsmals wolten ihm zwar die Macedonier solches wiederumb abdringen / und machten einen Aufstand wider ihn / er aber erhielt sich doch dabey auf eine ganz verwunderliche weise; Dann als das Volck ihn in der Königlichen Burg belagerte / tratt er ganz frey und ohne einige Leibwacht zu ihnen heraus / warf die Kron und Königlichen Zierrathe ihnen vor die Füsse / und sagte / er habe lang genug Last und Beschwerung davon gehabt / derohalben solten sie es nun hinnehmen / und einem andern geben / der entweder sie besser zu regieren wisse / oder dem sie besser als ihm gehorsamen könten / wurf ihnen darauf ihre Undanckbarkeit / und was er ihnen vor Gutthaten erwiesen hatte / ernstlich vor / und stellte sich also als wolte er die Königliche Regierung gäuzlich ablegen. Durch dieses Verfahren ward das Volck bestürzt / bathen und nöthigten ihn er solte es wieder annehmen / versprachen ihm völligen Gehorsam / und lieferten ihn alle die Urheber dieser Aufruhr zur Bestraffung aus.

erhält sich auf eine selzame weise beym Königreich.

Wie nun Doson auf diese ungewöhnliche Art im Königreich bestättiget ward / also fügte sich bald darauf vor ihm eine neue Gelegenheit Ehre zu erwerben und das König=

nimbt Spartam ein.

Königreich zu erweitern. Es war Cleomenes der König zu Sparta mit Arato dem Achæischen Bunds-Obersten in Krieg verfallen / und hatte denselben durch unterschiedliche Schlachten dahin getrieben / daß er bey diesem Antiocho Dosone, und den Macedoniern / denen er doch vorhin so viel Feindseligkeit erwiesen / Hülffe suchen muste. Wie nun hierauf Doson sich des Arati annahm / kam es mit den Spartanern zur Schlacht / in welcher diese auf das Haupt geschlagen wurden / also / daß ihrer nicht mehr als 4000. überblieben; Cleomenes selbsten als er diesen Verlust betrachtet / wolte sich weder zur Ruhe begeben / noch niedersetzen / oder die Waffen von sich legen / noch auch einige Speiß oder Tranck zu sich nehmen / sondern lehnte sich allein an die Wand / und erinnerte die noch übrige wenige Spartaner / sie solten es auf weitere Extremitäten nicht ankommen lassen / sondern sich dem Antigono ergeben. Er aber zog mit Weib und Kindern zu Ptolomæo dem König in Egypten ins Exilium. Hierauf wurden dem Antigono die Thore geöffnet / und er also dieser grossen Stadt Meister / welche biß hieher in allen sowol des Alexandri als den andern schweren Kriegen in Griechenland / noch allezeit unbezwungen geblieben und nie eingenommen worden war.

Cleomenes der Spartaner König.

A. M. 3727.

Doch gebrauchte sich Antigonus des erhaltnen Siegs mässiglich / ließ der Stadt und übrigen Burgern kein Leyd geschehen / vergnügte sich daß er seinen Feind den Cleomenem daraus vertrieben / und sagte es würde ihm zu nicht geringerer Ehre gereichen / daß er Spartam aufrecht erhalten / als daß er der einige gewesen / der solche erobert.

Er sturb aber bald hierauf von einem Zufall / da er in einer Schlacht wider die Illyrier / den Seinen so starck zugeschrien / daß ihm darüber das Blut aus Mund und Nasen geschossen / und hinterließ das Königreich seinem bißherigen Pfleg-Sohn dem jungen Philippo.

A. M. 3729.

Ob nun woln dieser Philippus in höchster Jugend / nemlich im 14ten Jahr seines alters seine Regierung angetret-

treten/ so führte er sie anfänglich doch sehr glücklich und rühmlich/ überwandt die Dardanier/ der Macedonier alte Feinde/ so da aus Verachtung seiner Jugend einen Einfall vorgenommen hatten/ kam den Messeniern wider die Ætolier zu hülffe/ und nahm die Stadt Ambraciam hinweg/ bauete die verödete und verwüstete Stadt Thebas Phtiotidas wieder auf/ und nennete sie nach seinem Namen Philipopolin, und verrichtete dergleichen rühmliche Thaten noch mehr/ dabey er doch diese schändliche begieng/ daß er den alten berühmten Achæischen Generalen den Aratum Sicyonium dessen sich sein Vorfahr und Vormund als eines Geheimen Raths bedienet hatte/ mit Gifft hinrichten ließ/ weiln er ihn erinnern wolte seine übermässige Zornmüthigkeit in etwas zu mässigen. Als er nun seinen Namen aller Orten berühmt und bekant gemacht hatte/ so ließ er sich in Sinn kommen/ solchen auch durch Uberwindung der Römer noch grösser zu machen/ welches aber auf die letzte seinen und seines Königreiches Untergang zu wegen brachte. Der Anlaß hierzu fügte sich auf folgende weise:

Philipp' der X. König. [Prol. Phiopat] regiert in anfang glücklich.

Es hatten die Römer den Demetrium Pharium, den sie vorher nachdem sie vermittelst seiner Verrätherey die Königin Teutam in Illyrico überwunden/ zu einem Herrn im selbigen Land eingesetzt hatten/ wegen seiner auch an ihnen erwiesenen Untreu/ von dannen wieder vertrieben; Dieser nun nahm seine Zuflucht zu Philippo, klagte ihm das von den Römern erlittene Unrecht/ stellte anbey vor/ wie sie sich nunmehr von Sicilien und Sardinien Meister gemacht/ und allbereit nach mehrern Ländern schnappeten/ denen dann Griechenland das Gelegenste wäre/ riethe ihm derohalben er solte die Ætolier in Ruhe lassen/ und seine Macht vielmehr wider die Römer wenden/ als vor welchen er sich unfehlbar am meisten würde zu fürchten haben/ wann sie ihre Sieg/ angefangener massen weiter fortsetzten.

verfällt in einen kleinen Krieg mit den Römern

Philippus ließ durch dieses Lands-Vertriebenen Herrn Rath sich zu dem Krieg mit den Römern bereden/ den er

seines

seines orts nicht vor gar gefährlich hielt/ indem sie ohne das mit dem Hannibal genug in Italien zu thun/ und von selbigen allbereit ein und andere Schlappe bekommen hatten. Zu diesem ende schickte er an gedachten Hannibal eine Gesandeschafft/ welche mit demselbigen eine Bündnus aufrichten solten/ daß nemlichen Philippus ihme wider die Römer Hülffe in Italien schicken wolte/ hingegen solte er hinwiederumb wann die Römer vertilget/ ihme Hülffe wider die Griechischen Städte schicken. Es ward aber diese Gesandtschafft von den Römern aufgefangen/ die Sach dadurch verkundtschafftet/ und hierauf der Krieg wider den Philippum beschlossen.

Solchem nach ward gleich hernach der M. Valerius Levinus mit einigen Völckern in Griechenland wider den Philippum geschickt/ welcher sich alsobalden mit den Ætoliern des Philippi bißherigen Feinden conjungirt/ auch mit Attalo dem König im kleinern Asia und den Lacedæmoniern Bündnus gemacht/ und also den Krieg/ wiewoln mit etwas schwachen Kräfften/ weil man das mehrste wider den Hannibalem gebraucht/ angefangen. Doch weiln endlichen die Ætolier denen die Römer dermaln nur beyzustehen schienen/ des Kriegs müde wurden/ so ward nach verlauf sieben Jahren allerseits ein Friede geschlossen/ worinnen den Römern einige Städte in Thracia verblieben. Philippus aber ward derentwillen den Römern dannoch nicht holder/ sondern schickte den in Africa nothleidenden Carthiginensern Hülffe. Wie nun aber diese völlig überwunden waren/ und zum Creutz kriegen musten/ wie dann in folgenden Capitul mit mehrern soll erwehnet werden/ die Athenienser auch/ denen Philippus ins Land gefallen war/ die Römer zu Hülffe rufften/ und endlich an Tag kam/ daß Philippus mit Antiocho Magno sich in einen Bund wider den jungen Ptolomæum Epiphanem eingelassen hatte/ der durch seines Vatters Testament unter der Römer Schutz und Vormundschafft war gegeben worden/ gieng der Krieg aufs neue wieder an/ welcher

Macht wiederumb Friede.

dann

dann in den Historien unter dem Namen des Belli Macedonici I. sehr bekant ist.

Die Vorberitungen des Kriegs machten Attalus und die Rhodier/ welche des Philippi Schiff-Flotte schlugen/ wiewoln Attalus sich hierbey eben nicht gar zum besten hielt/ sondern mit dem Haupt- oder Admiral-Schiff zeitlich durchgieng. Darauf machte sich auf anhalten der Acarnanier Philippus an die Athenienser/ und belagerte die Stadt/ weil sie zwey Acarnanische Jünglinge welche ungefehr und unwissend an dem Fest Cereris (so allein vor die geheiligte und geweyhte Personen angestellet) in dieser Göttin Tempel gegangen waren/ gleich als grosse Missethäter/ umbgebracht; Nicht minder zerstörte er auch die Stadt Abydum, weil sie seine Gesandte nicht einlassen wollen/ und brachte die Burger in solche Verzweiflung daß sie entweder sich vorsetzlich in der Feinde Schwerdter stürtzten/ oder sich mit Weib und Kindern eigenhändig umbbrachten.

führt das andere mal mit den Römern Krieg.

A. M. 3750.

Bellum Macedonicũ primũ.

Hierauf kam der Burgermeister Sulpitius Galba mit seinen Römern in Griechenland an/ brachte die Ætolier gleich auf seine Seite/ bekam Chalcidem, und andere Städte ein/ und hielt auch einen glücklichen Scharmützel mit Philippo, welcher seine Futraschierer weg nehmen wolte/ und nöthigte ihn endlich daß er die Belagerung vor Athen aufheben muste. Doch blieb eine geraume Zeit das Kriegs-Glück noch zwischen beeden Partheyen schweben: Der nachgefolgte Burgermeister T. Quintius Flaminius, schlug zwar einsmals den Philippum an dem Epirischen Pässen/ und jagte ihn mit Hinterlassung seines Lagers in Macedonien zu ruck/ so erhielt auch des Burgermeisters Bruder L. Quintius, eine See-Schlacht wider ihn/ und bekam dadurch die Insul Eubæam, und die daselbstige gantze See-Küste hinweg/ hingegen eroberte Philippus, auf der andern Seiten die zwey Haupt-Städte Argos und Corinthum, hatte also biß hieher noch kein Theil sich eines sonderbahren Vortheils zu rühmen.

anfänglich mit wanckelbahren Glück.

Suchet vortheilhafftigen Frieden vergebens

Solchem nach fieng man an von Frieden zu handlen und veranlasste der König Philippus eine Zusammenkunf und Unterredung mit dem Burgermeister Flaminio, un ward hierzu das Ufer an dem Sinu Maliaco erkiest/ d dann der König anfänglich aus seinem Schiff/ der Fla



minius aber auf dem Lande miteinander sprachen/ biß d sich endlich der König überreden ließ auch selbsten auf d Land zu tretten/ und wurde nach etlich tägig gepflogen Conferentz endlich ein Stillstand beschlossen/ und d Philippus Gesandten nach Rom schicken solten/ umb dorten vor dem Rath die Friedens=Conditiones aus machen. Weiln aber solche Gesandten darauf b stunden/ daß man dem König die Stadt Demetriadem Thessalia, die Städte Chalcis in Eubæa, und Corinth in Achaja lassen solte/ und der Rath zu Rom w nahm/ daß wann diese Städte welche Philippus mit re die Fessel Griechenlands hieß/ demselben blieben/ Freyheit desselben Landes nie gesichert seyn würde/ w die Friedens=Handlung abgebrochen/ und kein ander B dingnus mehr angenommen/ als daß Philippus gantz Gr chenland abtretten/ und allen Städten ihre Freyheit wie zustellen solte.

Hi

Hierauf gieng der Krieg aufs neue wieder an/ und meinte zwar Philippus den Spartanischen Fürsten Nabidem auf seine Seite zu bringen/ indem er ihm die Stadt Argos einraumete/ Nabis aber ward dieser Wolthat bald vergessen/ pressete den Argivern all ihr Gold/ Silber-Geschmeid und Geschmuck ab/ und hielt es mit den Römern nach wie vor; Bald darauf folgte die Haupt-Schlacht bey dem Ort Cynos Cephalas, in welcher Philippus überwunden/ und den Frieden mit folgenden Bedingnüssen anzunehmen gezwungen ward: Daß er keine Griechische Stadt mehr mit Krieg überziehen/ alle Gefangene und Uberlauffer wiederumb ausliefern/ nicht mehr als 50. Schiffe halten/ in zehen Jahren viertausend Pfund Silber/ vor die Kriegs-Kosten zahlen/ und seinen Sohn Demetrium zum Geissel geben solte.

wird von Nabide betrogen. A. M. 3753. wird bey Cynos Cephalas von Flaminio geschlagen/ und muß Frieden annehmen.

Auf diese weise ward zwar der Krieg in Griechenland geendet/ und muste Philippus welcher andere Länder einzunehmen gekommen war/ GOtt dancken/ daß er noch sein eigenes behalten: Die Ætolier aber/ welche verhofft hatten die Römer solten den Philppum gar aus Macedonia vertreiben/ und solches Land ihnen als ihren Bundsgenossen einraumen/ waren damit nicht gar zum besten zu frieden/ sondern fiengen offentlich an über den Flaminium zu murren/ zumaln da er Demetriadem, Corinthum und Chalcidem nun selbsten mit seinen Völckern besetzt hielt/ und sagten daß er zwar die Griechische Freyheit wider Philippum vertheydiget/ nach selbiger aber nun selbsten schnapte/ und hiengen sich derohalben an den Syrischen König Antiochum, in Meinung ihn wider die Römer aufzuwicklen; Damit nun Flaminius dieses heimliche Murmuln des Griechischen Volcks stillte/ so stellte er den Achæis die Stadt Corinthum wiederumb zu/ ließ auch auf den offentlichen Nemeischen Schau-Spielen durch einen Heroldеn zu seinem und der Römer unsterblichen Ruhm ausruffen/ daß hiemit alle Griechische Städte in ihre alte Freyheit gesetzt seyn solten/ und behielt von allen eroberten Orten nichts als allein die Städte Chalcis, Demetriadem, und das

Die Ætolier murren über die Römer.

Flaminius setzet alle Griechische Städte in Freyheit.

Schloß Acro Corinthum, und diese zwar nur in so lang/ biß man sehe wie die Handlung mit dem Antiocho, mit dem man nunmehr ernstlicher als vorher zu reden begunte/ ablauffen würde: Ehe aber Flaminius aus Griechenland gar abzog/ so demüthigte er noch vorher die Lacedæmonier/ über welche unterschiedliche andere Städte sich sehr beklagten/ und trieb sie also in die Enge/ daß sie alle seine vorgeschriebene Gesetze/ eingehen musten/ that hierauf eine herrliche Vermahnung an das Griechische Volck/ wie sie nun ihrer neu erlangten Freyheit nicht mißbrauchen und miteinander Friede halten solten/ führte die Besatzungen aus den Städten ab/ suchte alle Römer die als Knechte in Griechenland dienten/ zusammen (deren er 1200. allein in Achaja fand) und fuhr also nach so rühmlich verrichteten Thaten und hinterlassenen unendlichen Lob/ in Italien wieder über.

Die Ætolier fangen neue Händel an.

Wie aber niemand der Freyheit weniger gebrauchen kan/ als das gemeine Volck/ wann es keine äusserliche Gefahr vor sich siehet/ also kunten auch die Griechischen Städte/ welche mehrentheils von dem gemeinen Volck regiert wurden/ nicht lang in Ruhe bleiben/ sondern die Ætolier/ welche wegen entzogener Kriegs-Beute die sie verhoffet hatten/ den Römern abgünstig waren/ fiengen bald nach des Flaminij Abzug neue Händel an/ überrumpelten die Stadt Demetriadem in Macedonia und raumten solche dem König Antiocho ein/ brachten den Nabidem den Fürsten oder Tyrannum zu Lacedæmon umb/ und wolten sich darauf der gantzen Stadt bemächtigen/ thaten auch dergleichen Streiche mehr: Hingegen richteten die Achæischen Städte wiederumb einen neuen Bund auf/ und brachten hierinnen den tapffern Philopœmenem zu ihren Generalen/ welcher nach der Hand viel von sich zu sagen gegeben.

Fœdus Achaicum secundũ. Philopœmenes.

A. M. 3760. Philipp' gebet

Auf diese weise gieng es in Griechenland zu/ biß daß der Krieg zwischen den Römern und dem Antiocho würcklich ausbrach: Da dann M. Acilius Glabrio mit neuen

Volck in Griechenland über setzte / deme darauf der König Philippus welcher von dem Antiocho disgustirt war worden / gleich Beystand leistete / und darüber das ihme benachbarte Königreich Athamanien und andere Städte / hinweg bekam.

den Römern wider Antiochum bey.

Wie Antiochus bey diesem Krieg aus gantz Griechenland vom Acilio gejagt / und von Scipione in Asia geschlagen und überwunden worden / solches alles ist in dem vorigen Capitul / als wohin es auch vornehmlich gehörig war / ausführlich erwehnet worden / derohalben es allhier zu wiederhohlen unnöthig / und allein noch dieses zu gedencken / daß Philippus von diesem gantzen Krieg nichts davon gebracht / sondern das eroberte Königreich Athamaniam dem König Aminandro, und die Stadt Amphilochiam, den Ætoliern wieder aushändigen müssen / weßhalben er dann mit den Römern sehr übel zu frieden war.

gewinnet aber nichts dabey.

Nach diesem geendigten Asiatischen Krieg / hatten die Römer noch eine Zeitlang mit den unruhigen Ætoliern zu thun / welche doch der Burgermeister M. Fulvius bald zum Gehorsam brachte / so ward auch die Stadt Lacedæmon von dem Achæischen General Philopœmene erobert / und nebst ihren Mauern auch ihrer völligen Freyheit und alter Lebens-Art / die sie zum theil nach des Lycurgi Gesetzen noch führten und nun ändern musten / beraubet.

Die Römer bezwingen die Ætolier und Lacedemonier.

Unterdessen kunte der König Philippus nicht verschmertzen / daß er bey diesem Asiatischen Krieg leer ausgegangen seyn solte / da doch Eumenes der König in Bythinien so grosse Ausbeute davon getragen / und gieng derowegen immer mit solchen Gedancken umb / wie er den Krieg mit den Römern erneuern möchte; indeme er aber auf die Anstalten hierzu bedacht war / verkleinerte sein jüngerer Sohn Perseus seinen ältern Bruder den Demetrium, welcher der Römer Geissel gewesen / von ihnen aber zu ruck gelassen worden / als ob er dem Vatter nach dem Leben stünde / und vermüssigte vermittelst falscher aufgestellter Zeugschafft den Vatter Philippum, daß er den unschuldigen Jüngling mit Gifft hinrichten ließ: Wie her-

Philippus läst seinen Sohn Demetrium umbbringen.

hernach der Betrug an Tag kam/ wolte zwar Philippus des Persei Boßheit mit seinem Tod straffen/ und das Königreich dem Antiocho überlassen/ er bekümmerte sich aber über diese Zufälle dergestalt/ daß er darüber erkranckte/ und bald darauf mit tod abgieng nachdem er regiert hatte 42. Jahr.

A. M. 3772. Perseus der XI. König.

Es muste also Philippus wider willen/ als von dem Tod übereilt / sein Königreich seinem unartigen Sohn Perseo überlassen/ welcher gleich wie er es mit bösen stucken/ Verleumbtungen / Practiquen / und Bruder-Mord erlangt/ also zeigte er auch in seiner gantzen Regierung/ daß er dessen nicht/ wol aber daß mit ihm das gantze Königreich und Königlicher Stamm untergehen solte/ würdig seye/ wie dann auch geschehen.

Sein erster Anfang war daß er mit einem neuen Krieg wider die Römer schwanger gieng/ und zu solchem Ende damit er eine Gelegenheit sich zu armiren bekommen möchte/ die Bastarner wider die Dardanier aufwickelte/ auch durch eine Gesandtschafft die vor kurtzen erst gedemüthigte Carthaginenser den Römern in die Haare wieder hetzen wolte. Als nun die Römer solches alles erfuhren und ihn darüber wolten zu Rede setzen lassen/ ließ er sich anfänglich von den Gesandten nirgent antreffen/ und ob er wol hernachmals selbst eine Gesandtschafft nach Rom schickte/ welche sein Verfahren gegen dem Rath entschuldigen und denselben beständiger Freundschafft versichern solte/ fand selbige doch nirgent gehör/ dann Eumenes der König in kleinern Asia, welcher alle des Persei Kriegs-Anstalten gantz genau nach Rom berichtet / hatte daselbsten schon aller Leute Gemüther gegen ihn verbittert.

verfällt in Krieg mit den Römern

Dahero als auch seine Gesandten sich noch einiger harter Reden vernehmen liessen: Daß nemlich Perseus, wann man seine Entschuldigung nicht annehmen sondern lieber Krieg als Frieden haben wolle/ es geschehen lassen müste/ und sich endlich wol zu wehren wüste; annebenst

auch

auch heraus kam/ daß er den Eumenem auf dem Fest zu Delphis, durch aufgestellte Meichel-Mörder/ die Römische Gesandte aber durch ihren Wirth zu Brundusio habe wollen umbbringen lassen/ ward er 26. Jahr nach dem mit Philippo getroffenen Frieden von dem Römischen Volck völlig vor Feind erklärt.

Auf diese weise gieng der Krieg zwischen diesen beeden Potentien aufs neue an/ welcher in den Historien unter dem Namen Belli Macedonici II. bekant ist. Es stunden auf der Römer Seite nebst dem Eumene und dem Masanissa König in Africa, auch die mehrste Städte in Griechenland/ bevorab die/ so unter der Regierung gewieser eigener Herrn oder Tyrannorum, wie man es dazumal hieß/ stunden. Perseus hatte niemand der offentlich seine Parthey hielt/ als den Thracischen König Cotym.

Bellum Macedonicũ secundum. A. M. 3779.

Nun hätte zwar Perseus, welcher eine Armee von 39000. zu Fuß und 3000. zu Pferd beysammen hatte/ wann er gleich mit aller Macht/ wie er wol hätte thun können/ loß gebrochen wäre/ den Römern/ welche eben mit ihrer Kriegs-Erklärung auch etwas zu frühzeitig sich heraus gelassen/ wol etwas zu schaffen geben können; Er ließ sich aber durch der Römischen Gesandten Vertröstungen/ als ob die Sache noch wol in der Güte würde beygelegt werden können/ bethören/ daß er immer mit dieser leeren Hoffnung sich speist/ ruhig saß/ den Römern platz ließ sich recht in die Waffen zustellen/ und also ihrer Ankunfft in Griechenland/ und des ersten Streichs erwartete.

Bey allen dem zeigte ihm gleichwol das Glück noch nicht den Rücken/ dann die erste Schlacht mit P. Licinio Crasso, lief vor ihm gar glücklich ab/ und hätte er dazumal wann er seinen Sieg verfolget hätte/ dem Krieg auf einmal ein Loch machen können; Wie er aber zu nichts rechtschaffenes/ und allein zu Meichelmorden geschickt/ auch durch die Erscheinungen seines Bruders/ und anderer von ihm unschuldig umbgebrachter Leute in dem Kopff jezumaln gleichsam verruckt war/ so ließ er auch diese Gelegenheit aus den Händen/ und sich abermal durch eitele

Perseus hat in anfang gut Glück.

weiß sich aber dessen nicht zu bedienen.

Friedens-Vertröstungen das Maul machen / biß daß des Masanissæ Hülff-Völcker zu den Römern gestossen / da man dann keine andere Friedens-Conditiones annehmen wollen / als daß er sich mit dem gantzen Königreich auf discretion ergeben solte.

Doch war auch damit des Persei Sache nicht verlohren / sondern es glückte ihm auf ein neues / daß er 4000. Römer gefangen bekam / die Dardanier schlug / auch unterschiedliche Illyrische Städte einnahm / und hätte er dazumal gar leicht den Illyrischen König Gentium Labeatum, die Bastarner / und die Gallier / welche mit 30000. Mann ihm schon biß an Thessalien zugezogen waren / ja auch wol den Eumenem selbsten auf seine Seite bringen können / wann er nur das Geld / dessen er doch genug hatte / darauf hätte wenden und solches hergeben wollen. Allein da war der Geitz zu groß / und ihme mehr an dem Gold glumpen als an der Haupt-Sache gelegen / massen er dann auch sonsten die mehrsten und besten Gelegenheiten aus Geitz versaumet hat. Ja er war gar so unsinnig / daß als er endlich sich überwunden / und obgedachten Illyrischen König Gentio ein stuck Gelds versprochen / worauf dieser mit den Römern gebrochen und ihre zu ihm geschickte Gesandten Petilium und Perpennam, ins Gefängnüß geworffen hatte; Perse' nachgehends die jenige so das versprochene Geld dem Gentio überbringen sollen / unterwegs wieder zuruck ruffen lassen / in Meinung Gentius würde nunmehr nach diesen gemachten Anfang / den Krieg von sich selbsten und umbsonst fort führen müssen ; und hatte also diesen getreuen Freund dermassen betrogen / daß er endlich / weil die vertröstete Subsidien ausgeblieben / sich als ein gefangener an die Römer mit Weib und Kindern ergeben / und ihnen im Triumph zum Schauspiel dienen müssen.

aus allzu grossen Geitz.

Jedennoch war auch umb diese Zeit das Glück noch nicht ermüdet dem Perseo günstig zu seyn / dann als nach dem Crasso, der Burgermeister Hostilius, und nach diesem / weiln in der Haupt-Sache nichts ausgerichtet ward / der

der Q. Marcius Philippus von Rom wider ihn geschickt war/ließ sich dieser letzte also verführen daß er durch den aller ungebahntesten Weeg/ durch Wälder/ Berg und Thal/ seine Reise mit der Armee nahm/ also daß wann Perseus damal nur ein wenig Vernunft und Hertz gehabt hätte/ er mit geringen Volck die gantze Römische Macht hätte schlagen können. Es scheinet aber es habe GOtt der nunmehro dem Macedonischen Reich ein Ende machen wollen/ des Persei Gemüth verblendet/ daß er auf nichts was zu



seinem Nutzen gedienet/ sehen können/ sondern er erschrack vielmehr über des Philippi Ankunfft dergestalt/ daß er zu Pella allen seinen Schatz ins Meer werffen ließ: Als ihm aber die erste Furcht vergangen/ ließ er solchen durch Taucher zwar wieder heraus fischen/ aus Scham aber daß diese seine Furcht und Thorheit möchte ruchbar werden/ alle diejenige welche sowol bey dem Einsencken als heraus fischen zu thun gehabt hatten/ heimlicher weiß umbbringen.

Endlichen kam der Burgermeister L. Æmylius Paulus mit frischen Volck von Rom an/ und nachdem er alle bißher in der Römischen Armee eingerissene Unordnungen abgeschafft/ erreichte er den Perseum bey dem Fluß Enipeo; Æmyli' Paulus.

daselbst kam es abermal zur Schlacht / mehr zwar aus einem Zufall / als aus Vorsatz / dann es war ungefehr ein Pferd entlauffen / worüber umb solches zu bekommen die



beede Feindliche Vorwachten aneinander gerathen / woraus endlich / weil ein jeder theil die seine secundirt / ein Haupt-Treffen entstanden / in welchen Perseus, der mit der Reuterey am allerersten durch gegangen / aufs Haupt geschlagen / 20000. Mann der Seinigen erlegt / 5000. in der Flucht / und 6000. zu Pydna gefangen worden / da hingegen die Römer nicht viel über hundert Mann verlohren. Und ist hierbey noch dieses denckwürdig / daß eben die Nacht vor diesem Treffen eine Monds-Finsternus eingefallen / welche einer von den Römischen Obersten C. Sulpitius Gallus, den Seinigen vorher verkündiget / und sie guts Muths zu seyn geheissen / dahero diese mit frischen Hertzen / die Macedonier hingegen / als durch dieses Himmels-Zeichen / dessen eigentliche Ursach die Alten noch nicht gewust / erschreckt / mit Furcht und Sorgen die Schlacht angetretten.

schlägt Perseum.

Eine Monds-Finsternus verursachet Sieg und Verlust.

Durch diesen Verlust waren Perseo alle Kräfften

sich

sich weiter zu erhohlen / abgeschnitten / und ergaben sich innerhalb zwey Tagen die mehrsten Städte an Æmilium, welcher in kurtzer Zeit des gantzen Königreichs Meister ward. Perseus salvirte sich mit 6000. Talentis, das macht über 1200000. Thaler / in die Insul Samo Thraciam, welche von allen Völckern / des daselbstigen Gottesdiensts halber / gleichsam als eine Frey-Stadt gehalten ward / begieng aber daselbsten abermal diese Thorheit / daß er den Evandrum aus Creta, (welcher unter allen seinen Dienern bey ihm am beständigsten gehalten) als die Innwohner denselben aus dem Tempel geschafft / darumb daß er den Eumenem zu Delphis ermorden wollen / alsobalden umbbringen lassen / umb dadurch Glauben zu machen / als ob er an ersagter That keinen theil gehabt habe. Wie er nun aber durch diese Boßheit aller seiner übrigen Freunde Gemüther von sich abgewendet / also kunte ihm die Heiligkeit des Orts auch nicht lang schützen / sondern muste zuletzt dem Æmylio ausgeliefert werden / welcher zwar anfänglich ihn gar freundlich tractirte / und Mitleyden mit seinem Unglück bezeugte / ihme aber gleichwol in Verwahrung nahm / und nach Rom schickte / woselbsten er als ein gefangener Sclav im Triumph vor des Æmylij Wagen hergehen / und endlich nach einer fünff jährigen Gefangenschafft im Kercker eines elenden tods / indem man ihn nemlich nimmer schlaffen ließ / versterben muste.

Persei Untreu an seinen Freundē.

er wird gefangen und im Triumph geführt.

Dieses ist das Ende des gottlosen Persei, von welchen in den Historien nichts rühmlichs aufgezeichnet / ausser daß er gegen die Tempel zimlich freygebig gewesen / es ist aber auch zugleich der Ausgang von dem grossen und berühmten Königreich Macedonien / welches von Alexandro an / biß hieher 150. Jahr / von dem ersten König Carano aber / biß auf diesen Perseum 923. Jahr gestanden und 30. Könige gehabt hatte.

Nach diesem erhaltenen Sieg ordnete Æmylius was noch in Griechenland zu thun war / machte Macedonien und Illyricum zu Römischen Provincien / legte ihnen aber doch keinen schwerern Tribut auf / als die helffte dessen was

Macedonien und Illyricū werden zu Römi-

schen Provincien gemacht. A. M. 3753. was sie vorhin ihren Königen gereichet/ ließ auf einen Tag gegen 70. Epirische Städte/ welche von den Römern ab- und dem Perseo zugefallen waren/ ausplündern/ und 150000. Personen gefangen nehmen/ stellte in Ætolien und dem übrigen Griechenland/ eine neue Inquisition an/ und machte allen den jenigen den Procesſ, welche es mit dem Perseo gehalten hatten/ (massen dann allein aus Achaja über 1000. der vornehmsten Burger nach Rom citirt waren/ sich hierüber zu verantworten/ woselbsten sie nachgehends 17. Jahr lang im Gefängnus gehalten wurden/ also daß ihrer nicht mehr als 300. zuruck kamen) und kehrte also nebst seiner sieghafften Armee mit grossen Ruhm und unbeschreiblicher Beute/ wiederumb nach Rom.

Wie nun in das Künfftige weder von Griechenland noch Macedonien weiter etwas zu melden seyn wird/ als in soweit es in die Römische Geschichten einlauffet/ also wollen wir hiemit auch dieses Capitul beschliessen/ und was in diesem Periodo von Römischen denckwürdigen Händeln vorgefallen/ zu erzehlen vor uns nehmen.

Das VIII. Capitel.

Römische Geschichten.

Liv. l. 8. Diod. l. 20. Flor. Paus. Orosi9. l. 4. Polyb. A. M. 3621.

WIr haben in dem vorhergehenden dritten Periodo die Stadt Rom unter ihren Königen noch als ein schwach und unmündiges Kind/ in dem vierdten/ unter ihren Burgermeistern/ als einen noch geringen und einfältigen Knaben/ gesehen/ in diesem aber wird ersagte Stadt uns als ein frecher und unruhiger Jüngling/ und in dem folgenden als zwar ein gesetzter/ und verständiger/ doch dabey seine Gebrechen und Kranckheiten an sich empfindender Mann vorkommen. Solches nun besser vorzustellen/ wollen wir allhier fort fahren/ wo wir es in dem vorigen Periodo gelassen/ und kürtzlich melden/ daß nachdem/ wie im vorigen Periodo

riodo gedacht / die Samniter und Latiner geschla-gen und überwunden worden / jene dannoch nicht lang darauf geruhet / sondern nach erhaltnen und wieder gebrochnen Stillstand / den Krieg abermal erneuert / und anfänglich von dem Magistro Equitum oder General der Römischen Cavallerie Fabio Rutiliano, in Abwesenheit des Generals und Dictatoris Papyrij Cursoris geschlagen worden. (welchen Rutiliano, weil er die Schlacht dem hinterlassenen Befehl entgegen geliefert / ungeachtet er sie gewoñen / der Papyrius den Kopf hat wollen abschlagen lassen) Nachgehends haben die Samniter bey der Stadt Caudi, die Römer unter dem Burgermeister Sp. Posthumo, in einem engen Pass überfallen / ihnen forn und hinden die Ausgänge verlegt und sie also eingeschlossen / daß diese mit ihnen des freyen abzugs halber dergestalt capituliren müssen / daß sie das Gewehr und die Kleider ablegen / und unter einem aufgerichteten Galgen oder Joch / also halb nackend durch

Fortsetzung des Samnitischen Kriegs.

A. M. 3631.

Die Samniter machen die Römer unter das Joch kriechen.



schliessen wolten / welcher Ort von dieser Geschicht bey den Historicis Furcæ Caudinæ genennet wird. Es hat aber obgedachter Papyrus bald darauf diese Schmach gerochen / die Stadt Lucerium eingenommen / und die Samniter

Furcæ Caudinæ.

diß aber wird ih-

nen bald wieder vergolten von Papyrio.

niter auf gleiche weise/ als sie es vorhin mit den Römern gehalten/ unter dem Joch durchgehen machen.

Dem ungeachtet wehrte der Krieg mit diesen Samnitern/ item den Hetruscis und Umbris noch immer fort/ und gelang es den Römern/ daß sie nicht allein wider die Hetruscos, unter dem Q. Fabio, sondern auch wider die Samniter/ unter dem Papyrio Cursore, des obgedachten Sohn eine Haupt-Schlacht erhielten / und diese also demüthigten/ daß sie endlich nach 22. Jahr lang unglücklich geführten Krieg/ umb einen obwoln ihnen sehr nachtheiligen Frieden bitten musten.

Via Appia.

Auch geschahe es umb diese Zeit daß Appius Claudius, den Weeg von Rom biß nach Capua, welcher noch heut zu tag von seinem Namen Via Appia heist/ Pflastern/ Plautius Venos aber/ das erste Quell- oder Spring-Wasser in die Stadt leiten ließ.

Immittelst da die Römer mit den Samnitern Friede hatten/ kehrten sie ihre Macht wider die übrige Völcker Italiæ, und brachten die Hernicos und Æquos unter sich / denen letzern die Burgermeister Sempronius und Sulpitius in 60. Tagen 41. Städte weg nahmen.

ferneter Krieg mit den Samnitern.

Es kunten aber die Samniter denen nun der mit harten Bedingnussen erhaltene Friede beschwerlich zu werden begunte/ bey diesen Händeln nicht lang still sitzen/ sondern rieben sich an die Lucaner der Römer Bundsgenossen/ und bliesen also das Kriegs-Feuer aufs neue an / welches dann die Hetruscier und Gallier/ die sich den Samnitibus zugesellet/ noch vergrösserten; Es lief aber dieser Krieg / wie alle die vorige zu der Römer Ruhm und Nutzen/ und der Samniter Schaden ab/ dann erstlich ward das Samnitische Land fast auf den Grund verheeret/ auch die Stadt Margantia, Romulea und Ferentinum ihnen abgewonnen/ ingleichen die Samnites, Hetrusci und Galli anfänglich von dem Appio und Volumnio, nachgehend von dem Fabio und Decio auf das Haupt geschlagen. Von welchen beeden Schlachten dieses sehr notable, daß in der ersten / als die Römer allen Raub welchen die Samniter

aus

aus den benachtbarten Landen erbeutet / wiederumb bekommen / sie doch solchen nicht behalten / sondern die eigenthumer der Sachen von allen Orten her zusammen beruffen / und ihnen das Ihrige auszusuchen befohlen / auch den Soldaten nichts davon gelassen / als worzu sich kein Herr nicht finden wollen / welche noch über dieses / die Sachen selbsten nicht behalten dörffen / sondern solche verkauffen musten / damit sie die Gedancken nicht sowol auf die Beute / als auf die Waffen wenden lerneten. Bey der andern Schlacht ist denckwürdig / daß als dieselbe etwas gefährlich anscheinen wollen / der Burgermeister Decius nach dem Exempel seines Vatters / der solches auch in dem Bello Latino wie im vorigen Periodo erwehnet also practicirt / sich und sein Leben vor die Armee mit grausamen Eydschwuhren und Wünschen / verlobt / darauf mitten unter den dickſten Hauffen gerennt und sich freywillig tod schlagen lassen.

Die Römer theilen den Raub redlich aus.

A. M. 3656. Decius verlobet sein Lebe vor das Volck.

Gleichwoln kunten diese Verluste den Trotz der Samniter und Hetrurier noch nicht brechen / daß sie nicht auf ein neues ihr Heyl versuchen solten: Und obwol diese von Fabio, jene aber von Appio und Volumnio, aufs neue geschlagen wurden / so waren doch die Samniter so rasend / daß sie mit ihrer hinterbliebenen wenigen Mannschafft die Römer auch so gar in ihrem Lager angriffen / und ihnen dazumal / wie dann mit desperaten Leuten übel zu fechten ist / genug zu schaffen gaben.

Endlichen resolvirten die Samniter nochmal ihren letzten Haupt-Versuch zu thun / befahlen den Befehlshabern / daß ein jeder vom Feind seinen eigenen Mann vor sich nehmen solte / und brachten eine Armee von 60000. auserlesener Mannschafft / und noch eine andere von 20000. Mann zusammen / welche sie insgesambt mit grausamen Eydschwuhren verbanden / daß keiner sich seines Officiers Befehl widersetzen / keiner fliehen / und wer einen fliehenden sehen würde / denselben niedermachen solle. Allein auch dieses wolte nicht helffen / sondern nachdem der Bürger-

letzter Versuch der Samniter.

germeister Papyrius bey der Stadt Aquilonia auf sie traff/ vergassen sie bald ihres Eyds/ kehrten den rucken/ und wurden ihrer auf 30000. erschlagen/ so erlegte auch Carvilius bey der Stadt Cominium ihrer 4000. und brachte 15000. unter seinen Gehorsam/ deme folgte der Tod ihres Generalen Pontij, dem die Römer den Kopff abschlagen liessen/ die Zerstörung und Schleifung ihrer Städte/ daß sie also das vierdtemal zum Creutz kriegen und umb Frieden bitten musten/ welcher aber gleichwol nicht lang getauret/ sondern sich abermal in Krieg verwandelt/ deme hernach bald darauf die Burgermeister P. Cornelius Rufinus und Marcus Curius Dentatus durch gäntzliche Austilgung des Samnitischen Volcks ein Ende gemacht. Diß war der Ausgang des in den Römischen Historien so sehr berühmten Samnitischen unwesens/ welches 49. Jahr gewehret/ und sind den Römischen Feldherrn wegen der in diesen Kriegen erhaltnen verschiednen Victorien/ wehrender solcher Zeit 24. Triumphe zuerkannt worden/ endlich aber ward dasselbe Land also verstörret/ daß man fast kein Anzeigen von den vorigen so schönen Städten sehen können/ und soll erwehnter Curius offentlich vor dem Volck gesagt haben/ er habe so viel Land erobert/ daß es zur Einöde werden müste wann er nicht auch dabey so viel Gefangene bekommen hätte/ und habe so viel Gefangene bekommen/ daß sie hunger sterben müsten wann er nicht auch zugleich so viel Lands erobert hätte.

A. M. 3661. Das gantze Samnitische Volck wird ausgerottet vō Curio Dentato

Sonsten ist von ermelten Curio Dentato noch sehr berühmt/ daß als er nun damit umbgieng wie er die Samniter völlig ausrotten und unter das Joch bringen möchte/ diese eine Gesandtschafft mit vielen Gold und Silber an ihn geschickt/ und ihn auf ihrer seite zu seyn bitten lassen/ wie nun aber diese Gesandten ihn antraffen/ da er eben bey dem Heerd saß und Ruben braten wolte/ schaffte er sie unverrichter dingen und ohne das geringste von den angebottnen Geschencken anzunehmen/ wieder von sich/ sagende/ malo hæc in fictilibus meis esse, & aurum habentibus imperare, ich will diese Ruben in meinen irdenen Ge-

Curij Dentati Mässigkeit.

[Prol. Philar.]



Geschirren lieber essen/ und dabey solchen Leuten die Gold und Silber haben/ Befehl und Gesetz geben.

Ubrigens ist hierbey noch zu melden die damahlig einfältige Superstition der Römer/ welche als sie umb die Zeit des mit den Samnitern gemachten vierdten Friedens/ durch



Die Römer führen vor Æsculapio eine Schlange nach Rom.

eine scharffe Pest heimgesucht worden/ eine Gesandtschafft nach dem Tempel des Æsculapij, des Gotts der Aertzte/ in die Insul Epidaurum geschicket/ umb daselbst sich Raths zu erhohlen; da dann eine grosse Schlang oder Drach in das Schiff gekrochen gekommen/ so die Römer vor den Gott Æsculapium selbst gehalten/ und voll Freuden mit sich nach Rom geführt/ worauf gleichwol (wie der Teufel sein Spiel hat in den Kindern des Unglaubens) die Pestilentz nachgelassen.

Es waren nunmehro die Römer vermittelst dieser Siege fast von gantz Italien Meister worden/ ausser was gegen Mitternacht die Galli, und gegen Mittag die Griechische Nation noch innen hatten; Und war es derohalben an deme/ daß man auch dieser gar Meister werden möchte. Der erste Anfang ward an den Gallis gemacht/ welche in das Römische Gebieth eingefallen waren/ und darauf den wider sie geschickten L. Cæcilium, in die Flucht geschlagen/ auch so gar der Gesandten/ welche die gefangnen auszu-

Galli von den Römern geschlagen.

lösen an sie geschickt waren/nicht verschonet hatten. Diese nun wurden von Curio und Cornelio mit grossen Verlust wiederumb erlegt/ und in ihrem Land eine Römische Colonia oder Stadt/ Sena, aufgerichtet. Ingleichen wurden auch die Boji und Tyrrheni auf der andern seite in die Flucht getrieben.

A. M. 3668.

Krieg der Römer mit den Tarentinern.

Hierauf wendete sich der Krieg gegen Mittag in Magnam Græciam, durch folgende Veranlassung. Es hatten die Tarentiner der Römer Schiff-Flotte/ so bey ihren Ufer vorbey gesegelt/ Seerauberischer Weise angegriffen und Beute gemacht/ auch als die Römer umb der abgenommenen Sachen restitution zu begehren/ eine Gesandtschafft dorthin abgeschicket/ denenselben nicht allein keine Satisfaction gegeben/ sondern noch darzu gestattet/ daß ein gewiesser liederlicher Gesell und Schalcks-Narr Philonides, den Gesandten Posthumium, weil er nicht recht Griechisch reden können/ mit Koth geworffen/ und offentlich beschimpffet. Diese Schmach nun verdroß (wie billig) die Römer dergestalt/ daß sie solche mit den Waffen zu

rach-

rächen sich entschlossen. Anfänglich wolte zwar der Aufstand der Lucaner / Brutier / Hetrurier und Samniter / den Römern die Sache etwas beschwehrlich machen / es wurden aber diese Völcker bald gedämpfft / und die Tarentiner / weil sie sich den Römern alleine nicht gewachsen glaubten / getrieben / daß sie den berühmten und tapffern König Pyrrhum von Epiro, dem sie vor diesem die Insul Corcyram einnehmen helffen / zu hülffe rufften / dahero dieser Krieg unter dem Namen: Bellum cum Pyrrho in den Historien gar bekant ist.

[Prol. Philat.]

A. M. 3670.

Bellum cum Pyrrho

Dieser König Pyrrhus hätte bißhero wie wir in dem vorhergehenden Capitul von den Macedonischen Geschichten erwehnet / sich in unterschiedlichen Kriegen die ihm theils glücklich theils unglücklich abgelauffen / einen grossen Namen gemacht / und ließ sich die Hoffnung auffsteigen bey dieser Gelegenheit denselben zu vergrössern / und nunmehro das Werck auszuführen / welches sein Vorfahr Alexander vor ungefehr 60. Jahren / in Italia wiewol ohne Frucht vorgenommen hatte / er ward auch darin gestärcket durch den zweydeutigen Ausspruch des Oraculi Delphici, welches ihm den Ausgang des Kriegs mit diesen Worten (in Griechischer Sprach) Prophezeihet: Aio te Æacidam Romanos vincere posse, welches er / ob es gleich denen Worten nach eben so leicht vor die Römer auszudeuten war / zu seinem Behuff auslegte; Und ob ihm wol der treffliche Orator Cineas von diesen Zug abhalten wolte / durch Vorstellung / daß es einem grossen Herrn rühmlicher seye des Seinigen so ihm GOtt gegeben / in Ruhe und Sicherheit zu geniessen / als solchen Genuß erst durch Gefahr und Blutstürtzungen zu erlangen / so blieb Pyrrhus gleichwol bey seinem Entschluß und setzte mit 28000. Mann und 22. Elephanten in Italien über.

Pyrrhus läst sich durch das Oraculum verführen.

Das erste Treffen war vor den Pyrrhum glücklich / dann der Römer Pferde wurden von den Elephanten scheu gemacht / und brachten dadurch eine confusion in die Armee / daß solche in die Flucht gerieth. Doch span Pyrrhus hierbey auch keine Seyden / und bekam zeitlich des

Die Römer wollen ohne gewonneue Schlacht keinen Frieden eingehen

Kriegs genug/ that auch umb die Römer nicht mehrers zu erbittern/ den Gefangnen kein Leyd/ sondern ließ sie ohne Entgelt loß/ auch die Todte ehrlich nach damahligen Gebrauch verbrennen; ja nachdem er/ umb die Furcht zu Rom desto grösser zu machen/ biß etwa auf vier teutsche Meil weegs mit der Armee gegen Rom angeruckt/ und das Land herumb in Brand gesteckt/ schickte er den Oratorem Cineam da hinnein / und ließ ihnen Frieden anbiethen; Solchen aber anzunehmen widerrieth der alte Raths-Herr Appius Claudius, welcher vor Alter nicht mehr sehen kunt/ vorstellende/ es wäre der Republic ein Nachtheil wann sie einen Frieden eingehen solten/ ohne den erlittenen Schimpff gerochen zu haben/ und daß es gleichsam schiene als ob man durch des Feindes erhaltenen Sieg darzu gezwungen wäre; Dahero ward Cineas abgewiesen/ und der Krieg unter Anführung der Burgermeister Marij Curij und C. Fabricij, fortgesetzet. Hier nun fieng das Glück an sich zu wenden/ dann die Furcht vor den Elephanten war allgemach verschwunden/ so hatte auch C. Minutius durch Abhaunng des Rüssels von einem Elephanten/ gewiesen/ daß diese Thiere leicht umbzubringen seyn. Doch weiln die einbrechende Nacht die Schlacht geendet/ kunte niemand wissen wer eigentlich gewonnen/ also daß Pyrrhus selbsten sagte/ wann er auf diese weise noch eine Schlacht gewinnen solte/ so würde ihm nicht viel Volcks übrig bleiben.

Pyrrhus setzet in Siciliam über.

Wie nun solcher gestalt Pyrrhus des Italienischen Kriegs müde war/ so fügte sich vor ihm eine gute Gelegenheit mit Ehren gar daraus zu kommen/ indeme die Syracusaner in Sicilien/ welche von den Carthaginensern belagert waren/ ihn/ als ihres ehemahligen Königs des Agathoclis Tochter-Mann umb Succurs ansuchten. Pyrrhus ließ hierzu sich nicht lang bitten/ sondern legte genugsame Besatzung in Tarentum, und setzte mit der Armee in Sicilien über/ hatte auch das Glück / daß er in kurtzer Zeit des grösten theils von der Insul Meister ward. Es begegnete aber ihm auch daselbst/ was der Macedonische Kön[ig]

AntigonusGonatas scherzweiß von ihm zu sagen pflegte/ daß ihme nemlich der Würffel zwar glücklich falle/ er aber die Brett=Steine zu seinen Vortheil nicht zu setzen wisse/ dann als ihm die Carthaginenser einen ehrlichen Frieden anbotten/ er aber solchen ausschlug/ und die gantze Insul sambt dem Port Lilybæo haben wolte/ fiengen die Sicilianer an sich vor ihm selbst zu fürchten und ihm zu mißtrauen/ fielen darauf von ihm ab/ und muste er mit schanden wiederumb nach Tarentum fliehen.

[Ptol. Philat.]

kombt aber unverrichter dinge zu ruck.

Daselbst wartete das Unglück seiner aufs neue/ dann er verlohr wider den M. Curium (welcher auch wie oben gedacht/ die Samniter überwunden) bey Benevento noch eine Schlacht/ muste so fort mit 8000. Mann die ihm von seinem Volck noch übrig blieben waren/ nach sechs jährig unfruchtbarlich geführten Krieg in Epirum sich wieder zu-ruck ziehen/ und Tarentum nebst andern ihren Bundsgenossen in stich lassen/ welche insgesambt unter der Römer Bottmässigkeit gebracht wurden/ also daß nun ausser den Galliern in Italia fast nichts mehr war/ so den Römern nicht gehorsamen muste/ und wurde hierüber dem Uberwinder Curio ein Triumph zuerkant/ worinnen er die gefangene Elephanten dem Römischen Volck das erstemal vor führte.

Curius macht dem Krieg ein Ende.

A. M. 3679.

Ehe wir aber von diesem Krieg gar abschreiten/ müssen wir noch von des oben gedachten C. Fabricij, welcher die andere Schlacht wider Pyrrhum erhalten/ sonderbahrer Tugend und Aufrichtigkeit gedencken: Dieser Fabricius, ob er gleich einer von den vornehmsten und glücklichsten Generalen des Römischen Volcks war/ war doch dabey in seinem Glück also mässig/ daß er von allen den grossen Beuten die er vor die Republic erobert/ nicht das geringste vor sich behalten/ so daß er auch von Silber in seinem Haus nichts anders hatte/ als eine kleine Schale und ein Saltzfaß/ und diese zwar brauchte er nicht einmal vor sich/ sondern nur zum Gottesdienst: Er vermocht nicht seinen Töchtern ein Heurath=Gut zu geben/ sondern

Fabricij Großmüthigkeit.



es muste ihnen solches aus dem gemeinen Ærario gereicht werden. Die Samniter bothen ihm etlichmal sehr grosse Geschencke an/ er schlug aber solche allezeit ab/ auch trachtete der König Pyrrhus, als Fabricius einsmals wegen Auswechslung der Gefangenen zu ihm geschickt worden/ ihn auf alle weise auf seine Seite zu bringen/ offerirte ihm grosse Verehrungen/ bott ihm an daß er der nechste nach ihm in seinem Königreich seyn solte/ und als dieses nicht angehen wolt/ probirte er ob er ihn durch Forcht und Schrecken bewegen könte/ und ließ einsmals einen grossen Elephanten/ dergleichen vor Pyrrho in Italien nie gesehen waren/ heimlich verstecken/ und reitzen/ daß das Thier jähling blarren und sich dem Fabricio zeigen muste/ gleichsam als ob es zu dem Ende da wäre daß er ihm vorgeworffen solte werden/ Fabricius aber gab auf alles nichts/ sondern sagte vielmehr dem Pyrrho unter das Gesicht/ es sey ihm nicht gerathen daß er in seinen Diensten stehe/ dann wann die Epiroter sie beede gegen einander würden kennen lernen/ so würden sie lieber den Fabricium als den Pyrrhum zum Herrn haben wollen.

Dieses eines Römischen Herrn Tugend verfinsterte

einiger

einiger massen auf der andern Seiten eines andern Römers Decij Rubellij Laster/ welcher in diesem Krieg mit einer Römischen Legion zur Besatzung in die Stadt Rheginum gelegt ward/ dieser aber fiel die/ so er beschützen solte/ selber an/ schlug die Burger tod/ theilte ihr Gut und ihre Weiber seinen Soldolten aus und machte sich also selbst zum Herrn der Stadt. Nachdem aber die Stadt Tarentum erobert worden/ zogen die Römer auch diese treulose Legion zur Straff/ eroberten ihre Stadt/ und liessen allen die nicht im Streitt gefallen waren/ die Köpffe abschlagen. [Prol. Philat] Decij Rubellij Untreu. und darauf erfolgte Straffe.

Schließlichen ist allhier noch zu erwehnen/ daß nach diesem Krieg die Stadt Rom vors erstemal silberne Müntz zu schlagen angefangen/ item/ daß ihre Burgerschafft damal gemustert/ und 271000. Mann starck befunden worden. Die erste Silber-Müntz zu Rom.

Diese ob den reichen Tarentinern und Picentinern erhaltene Siege und eroberte stattliche Beuten/ mehrten den Römern den Muth sambt den Mitteln/ daß sie ihr Glück auch noch weiters zu versuchen/ das Hertz fasseten. Die Gelegenheit hierzu und gleichsam die Lock-Speise war die reiche und wolgelegene Insul Sicilia, in welcher die Carthaginenser/ so in Africa das jenige/ was die Römer in Europa waren/ den Meister spielten. Es hatten nun dieselbe dazumal nebst dem Syracusanischen König Hierone ihrem Allijrten/ die Stadt Messena in Sicilien belagert/ und als diese ihrer Macht zu schwach war/ flehetem sie die Römer umb Hülff an: Anfänglich trug man Bedencken ihnen beyzustehen/ weil ihre Burgerschafft von treulosen Purschen bestund/ welche nach des Agathoclis tod/ von Syracusis vertrieben/ von den Messeniern aber als Soldaten in Dienste genommen worden/ und darauf ihre Herrn umbgebracht/ deren Weiber geheurathet/ und die gantze Stadt sich zu eigen gemacht hatten. Endlich aber drang gleichwol die Begierde die Herrschafft zu erweitern vor/ und führete der Burgermeister Appius Claudius die Armee in Siciliam über/ überwand auch den König Hieronem mit solcher Geschwindigkeit/ daß er sich gleichsam eher bezwun- Anfang des ersten Punischen Kriegs.

zwungen sahe/ als er von einem Feind wuste/ und muste sich also unter der Römer Schutz begeben/ denen er nachmals auch allezeit beständig angehangen. Dem Hieroni folgte in kurtzer Zeit auch ein grosser theil der Sicilianischen Städte nach/ die sich ebenfalls unter der Römer Bottmässigkeit begaben/ und ihnen den Muth machten/ das Glück daß ihnen bißhero zu Land so günstig gewesen war/ auch zu Wasser zu versuchen/ weiln doch ohne See-

A. M. 3686. Macht das Eroberte in Sicilia nicht erhalten werden kunte.

Bellum Punicū primū. Zu solchem Ende liessen sie eine Flotte von Kriegs-Schiffen ausrüsten/ welche dann mit höchster Geschwindigkeit innerhalb 60. Tagen nachdem man das Holtz zu fällen angefangen fertig/ und 160. Schiffe starck war. Mit

A. M. 3690. C. Duillij erste See-Schlacht. dieser gieng C. Duillius zu See/ und lieferte damit den Carthaginensern oder Pœnis (von welchen dieser Krieg Bellum Punicum I. genannt wird) bey der Insul Lipara eine Schlacht/ die er auch vermittelst seiner neuen Invention mit welchen er die Carthaginensischen Schiffe an die seinige vest machte/ und also mit ihnen gleich als auf vesten Lande fochte/ glücklich erhielt/ und darüber zu Rom den ersten See-Triumph begieng.

Calpurnius erhält die Römer bey Ehren.

Das andere Jahr war den Römern auch nicht unglücklicher/ dann sie erhielten nicht allein in Corsica und Sardinia wider die Carthaginenser unterschiedliche Siege/ sondern jagten dieselben aus allen ihren noch übrigen Städten in Sicilia, sie wickelten sich auch alldar durch die Tapfferkeit eines Tribuni oder Obristen Calpurnij mit Namen/ welcher mit 300. Mann (so darüber insgesambt biß auf ihn allein umbkamen) die gantze Carthaginensische Armee aufhielt/ aus einer grossen Gefahr/ darein sie die Unvorsichtigkeit des Burgermeisters Attilij Calatini, der sie in den ungeheuren Cameriniſchen Wald geführt/wegen der Ungelegenheit desselbigen Orts/gestürtzet hatte/ endlich erhielt auch der Burgerm. Scipio noch eine See-Schlacht wider den Annibalem, welcher das Jahr vorher den Burgerm. Cornelium Asinam unter dem Vorwand mit ihm Unterredung zu pflegen/ verrätherischer weise zu sich gelockt uñ erschlagen hatte.

Die-

Hiedurch machte Scipio dem Krieg in Sicilia vor dißmal ein Ende/ dahero man umb das KriegsGlück noch weiter zu treiben / beschloß/ den Krieg auch in Africa fort zu setzen und den Marcum Attilium Regulum mit der Armee dort hinüber zu schickten. [Prol. Phil.] Der Krieg wandert aus Sicilia in Africam.

Hier zwar wolte das Römische Glück ein wenig etwas wancken/ dann ob schon die Carthaginenser ob dieser unvermutheten Ankunfft des Feinds also erschracken / daß sie fast nicht wusten wo sie sich hinkehren solten und darüber Thür und Thor ihrer Stadt offen liessen/ Regulus auch die Stadt Clypeam nebst 300. andern Schlössern glücklich weg bekam / und die Flotte mit reicher Beute nacher Haus schickte/ so erlitte er doch anderwärtig eine zimliche Niederlag von einer grossen 120. Elen langen Schlangen oder Eine grosse Schlange thut den Römern Schaden.



Drachen/ welche ihm eine grosse Anzahl seiner Leute zu schanden machte/ und nicht anderst als mit vieler Mühe und dem groben Geschoß/ erlegt werden kunt.

Es kamen auch die Carthaginenser nach ihrer ersten Bestürtzung wieder zu sich/ suchten Hülffe bey den Lacedæmoniern und erhielten von ihnen Xantippum mit einigen Hülff-Völckern/ welcher dann bald wieß/ was an einem

erfahrnen Generalen gelegen/ indeme er in der gehaltenen Schlacht die Römer tapffer in die Flucht trieb/ ihrer 30000. erlegte/ und den Attilium Regulum selbst gefangen bekam. Es verfolgte auch damaln das Glück die Römer zur See und verlohren sie aus Eigensinnigkeit ihrer Befehlshaber/ welche der Schiffleute Rath nicht folgen wolten/ durch Sturm bey nahen ihre gantze Flotte/ also daß von 364. Schiffen nicht mehr als 80. übrig blieben/ nachdem sie gleichwol vorher den Rest ihres Volckes aus Africa glücklich in Sicilien über bracht hatten. So bedienten sich auch die Carthaginenser dieser Gelegenheit/ eroberten und zerstörten die Stadt Agrigentum in Sicilia, die es bißher getreulich mit den Römern gehalten hatte.

Die Römer haben Unglück zur See/

Dem ungeachtet liessen die Römer den Muth nicht sincken/ sondern brachten innerhalb 3. Monat von neuen 220. Schiffe zusammen/ und eroberten die grosse Stadt Panormum in Sicilia, verlohren aber das folgende Jahr darauf/ durch Sturm abermal 150. Schiffe/ welches sie dann nöthigte etwas sachter zu gehen/ und den Krieg zwey Jahr lang kaltsinniger zu führen/ da dann endlich L. Cæcilio Metello es gelungen/ daß er den Asdrubalem, indem er seine Elephanten/ mit Pfeil schiessen wild und scheu gemacht/ daß sie ihre eigene Völcker übern Hauffen gerennet/ aufs Haupt geschlagen/ 20000. Carthaginenser erlegt/ und 120. Elephanten gefangen bekommen.

hingegen Glück zu Land.

Ob diesen Verlust geriethen die Carthaginenser auf Friedens-Gedancken/ schickten den gefangnen Regulum nach Rom/ mit dem eydlichen Versprechen/ daß er/ wo nicht einen Frieden/ doch die Auswechslung der Gefangenen auswürcken/ in Entstehung beedes aber/ sich in seine Gefängnus wieder einstellen solte. Regulus nahm zwar die Reise auf sich/ rieth aber dem Rath sie solten bey Leibe in der Carthaginenser Verlangen nicht einwilligen/ und kehrte also unverrichter Sachen in seine Gefängnüs zuruck/ woselbst er gar übel empfangen/ und durch grausame

A. M. 3700. Attilij Reguli jämerlicher Tod.



same Marter / indem man ihn in ein Faß mit spitzigen Nägeln beschlagen einschloß / und also herumb waltzte / umbgebracht worden.

Damit gieng der Krieg aufs neue an / und machten die Römer sich mit aller Macht vor den vesten Meer-Port Lilybæum in Sicilia, verlohren aber davor 20000. und nachgehends unter dem Burgermeister Appio Claudio Pulchro, abermal 20000. Mann und 93. Schiffe. Dieses Verlusts halber / weil man solchen des Claudij Unverstand und Eigensinnigkeit zu schrieb / indeme er wider die Warnung der Aruspcum oder Wahrsager den Zug vorgenommen / und die jungen Hünlein / welche die vorgeworffene Speise nicht essen wollen (diß war bey den Römern gar ein böses Zeichen) ins Meer werffen ließ / war derselbe des Burgermeister-Ampts entsetzet; doch machte es sein Nachfolger L. Junius auch nicht besser / und verlohr durch Schlachten und Ungewitter dem mehrsten theil seines Volcks / also daß die Römer abermal den Carthaginensern die Herrschafft des Meers überlassen musten / welche auch darauf an den See-Küsten von Italien hin und wieder grossen Schaden thaten.

Die Römer abermal unglücklich zu Wasser und Land.

Im

Im 24ten Jahr dieses Kriegs aber / fieng das Glück an / den Römern wiederumb das Gesicht zu kehren / dan nachdem sie aus Freygebigkeit der privatorum (weil das gemeine Ærarium die Unkosten herzugeben nicht mehr vermocht) eine neue Flotte von 300. leichten Schiffen wiederumb ausgerüstet / und damit den Burgermeister L. Lutatium Catulum in See lauffen lassen / traf dieser die Carthaginensische Flotte welche 400. Schiffe starck so alle sehr groß und schwer auch mit vielen Volck und Proviant beladen waren / bey den Insuln Ægatibus an / und fochte mit selbiger so glücklich / indeme seine leichte Schiffe den schweren Carthaginensischen den Vortheil überall abrenneten / daß er 50. ihrer Schiffe und 13000. Mann zu grunde richtete / 70. Schiffe und 10000. Mann gefangen bekam / und einen unsaglichen Schatz von Gold und Silber zur Beute machte.

Der Römer Victorie ad Ægates Ins.

[Ptol. Everg.]

A. M. 3709.

Ende des ersten Punische Kriegs.

Dieser Unglücks-Streich zwang die Carthaginenser daß sie das folgende Jahr umb Frieden anhielten / den ihnen dann die Römer auch mit diesen Conditionen zukommen liessen / daß sie ihnen Siciliam und die übrige Insuln abtretten / und zur Satisfaction 1200. Talenta, das macht 620000. Reichsthaler zahlen musten / die Gefangene aber / ausser was die Privati von solchen hatten / wurden beederseits umb sonst wiederumb zu ruck gelassen.

Auf diese weise ward diesem ersten Punischen Krieg welcher 25. Jahr lang gewehret / wie auch der Belagerung des Ports Lilybæi welche 10. Jahr lang getauret / zu der Römer abermahligen grossen Ruhm und Nutzen ein Ende gemacht.

Krieg mit den Sardis und Liguribus.

Wie aber selten ein Krieg aufhört / daß er nicht anderwärtig einige Funcken so noch zu dämpffen / hinterlassen solte / also hatten auch die Römer nach diesem Punischen Krieg noch mit den Sardiniern so da rebellirten / wie auch mit den Liguribus, welche / da die Römer mit den Carthaginensern in Haaren lagen / sich selbiger Gelegenheit bedienet / und das Römische Gebieth immer mit Streifferenen beunruhiget hatten / zu schaffen:. Die ersten wurden gar

bald

bald zum Gehorsam gebracht / die letzten aber / weil sie sich auf ihre Klippen und Schlupff-Löcher verliessen / machten mehrere Ungelegenheit / biß daß Fulvius ihre Höhlen mit Feuer umb schierte / und sie also zwang daß sie sich heraus auf das Land begeben musten / da sie dann Pusthumius also in die Enge trieb / daß sie die Waffen von sich legten / und nichts von Eisen / als was unumbgänglich zum Feldbau nöthig war / behalten durften.

Nach Bezwingung dieses Volcks / waren die Römer einmal alles Krieges loß und kunten das Templum Jani, welches zu Kriegs-Zeiten allezeit offen bleiben muste / zu schliessen / welches Glück ihnen von Zeiten des Königs Numæ an / da es das erstemal geschehen / und also in 400. Jahren noch nie wiederfahren war. A. M. 3715. Templū Jani wird zugeschlossen.

Sie kunten aber dieser Friedens-Glückseeligkeit gar nicht lang geniessen / sondern verfielen bald darauf mit den Illyriern in neuen Krieg. Es hatten die Illyrier eine geraume Zeit hero sich gar starck der Seerauberey angenommen / und als ihnen gelungen daß sie unter ihren König Agron, die Ætolier vor der Stadt Midea abgetrieben / auch nachdem dieser hierüber in seinen Gastmahlen vor Freuden sich zu tod gesoffen / unter seiner Wittib und Nachfolgerin Teuta die Stadt Phœnicem in Epiro wie auch die Insul Corcyra erobert / waren sie so stoltz worden / daß sie niemand mehr schonten / und unter andern auch der Römer Schiffe angriffen. Diese nun wieder zu fordern / wurden C. und Luc. Cornucanus als Gesandten an sie geschickt: Wie aber Teuta zur restitution sich nicht verstehen wolte / fieng der Lucius an zu pochen und unbedachtsamer weiß den Krieg anzukünden / welches die Teutam also verdroß / daß sie ihn im Heimgehen niedermachen ließ. Solchen Schimpff zu rächen / ward der Burgermeister Q. Fulvius Centimalus gegen sie geschickt / welcher gleich anfangs durch verrätherey des Demetrij Pharij die Insul Corcyram einbekam / auch die Teutam also beängstigte / daß sie das Königreich dem Phario abtretten / den Römern einen jährlichen Tribut einwilligen / und die Illyrische Schif- A. M. 3720. Bellum Illyricum.

Schiffarth mit gewiessen Gränzen einschrenck en lassen muste.

A. M. 3725. Bellum Gallicum. Diesem Illyrischen Krieg folgte gleichsam auf dem Fuß nach der Gallische: Dann es waren die Galli Insubres welche umb Meyland herumb wohnten / mit Zuziehung ihrer Nachtbarn so an dem Rhodano sassen / und die man derhalben die Gessatas, oder vielmehr die Gäste hieß / mit 70000. Mann in Hetrurien eingefallen / hatten auch in Anfang guten Fortgang / schlugen den Römischen Stadt-Vogt / und machten grosse Beuten. Wie sie aber wieder zuruck wolten / kam ihnen der Burgermeister Attilius, von forn und Æmilius von hinten auf dem Hals / die schlossen sie in die Mitte / und schlugen von ihnen ob sie sich zwar sehr tapffer wehrten / und den Burgermeister Attilium erlegt hatten / 40000. tod / und als sie aufs neue sich zum Krieg rüsteten / ruckte der Burgermeister Furius und Flaminius über den Padum in ihr eigen Land; Diese gewannen ihnen daselbst etliche Schlachten ab / letzlich ward ihr König Viridomar selbst erschlagen / ihre Haupt-Stadt Mediolanum das ist Meyland eingenommen / in ihr Land zwey Römische Colonien / Placentia und Cremona eingeführt / und also auch diese unter die Römische Bottmässigkeit gebracht. Es sollen aber bey diesem Krieg die Römer biß 300000. Mann zusammen gebracht haben.

Gallia Cisalpina von den Römern gewonnen.

Bellum Istricum. Hierauf kam die Reyhe an die Istrler / welche ein Römisches Schiff genommen hatten / und darüber die Römische Verfolgung mit Verlust ihrer Freyheit ausstehen musten. Die Illyrier wolten zwar unter obgedachten Demetrio Phario, den die Römer zum Regenten eingesetzt hatten / rebelliren / musten aber bald wiederumb zum Creutz kriegen / und war also nun in und umb Italien niemand mehr der nicht die Macht des Römischen Volcks anbeten muste.

[Ptol. Philop.]

A. M. 3733. Bellum Punicum II. Diese kleine und bald geendigte Kriege waren gleichsam Vorläuffer und Vorbotten eines grössern / nemlich des andern Punischen / welcher nicht allein 18. gantzer Jahr lang Italien jämmerlich verzehret / sondern auch

eine

eine Anlaß und Mitursach zu dem folgenden / nemlich dem ersten Macedonischen und dem Asiatischen Krieg gewesen ist. Die Sache aber verhielt sich kürtzlich folgender gestalt.

Wir haben hievor Erwehnung gethan / was massen die Carthaginenser gezwungen worden mit Verlust Sicilien und anderer Insuln / auch gegen reichung eines Tributs / mit den Römern einen Frieden einzugehen / welchen sie eine Zeitlang / weil sie durch innerliche Unruhen noch mehrers abgemattet wurden / getreulich hielten. Es fieng aber hernach die Glückes-Sonne an / sie wiederumb ein wenig zu beleuchten / und giengen ihnen ihre Sachen in Hispania ein und andern Orts absonderlich glücklich von statten (wie solches alles in dem folgenden Capitul mehrers erzehlt werden soll) also daß auch die Römer selbsten darüber stutzten und deßhalben mit dem Carthaginensischen General Amilcare, eine Bündnuß machten / daß die Carthaginenser / mit ihren Völckern über den Fluß Iberum in diesem Lande nicht kommen / noch die Stadt Saguntum, welche mit den Römern in Bund und Freundschafft stund / beeinträchtigen solten. Der Anlaß zu diesen Krieg.

Wie es nun zimlich schwer ist bey verspürten Glück sich mässig zu halten / also begunte auch nunmehro den Carthaginensern die Reue des vor 13. Jahren eingegangenen nachtheilligen Friedens in Kopff zu steigen / so daß sie allgemach wiederumb lust bekamen ihr Glück noch einst gegen die Römer zu versuchen. Hierzu nun gab ihnen umb diese Zeit ihr in Hispania commendirender junger General der Hannibal, welcher in dem 9ten Jahr seines Alters den Römern eine ewige Tod-Feindschafft und sobald er nur könte sich an ihnen zu rächen / geschworen hatte / reife Gelegenheit. Dann es hatte dieser nach seines Schwagers des Asdrubals tod / das Commando in Hispania so bald nicht bekommen / so fieng er an sein Gelübd waar zu machen / setzte alsobalden wider die getroffene Bündnüß über dem Fluß Iberum, überwältigte alle daselbst herumb gelegene Landschafften / und belagerte endlich gar die Stadt Saguntum, unter dem Vorwand als ob sie den

[Ptol. Philop.] Sagun-tus wird erobert.

Undetanern seinen Alliirten/ Feindseligkeit erzeigt. Anfänglich wolten sich die Römer mit gewalt in die Sache nicht mischen/ sondern solche allein durch Gesandtschafften die sie nach Carthago schickten und Satisfaction begehren liessen/ ausmachen/ in deß aber da sie sich also bedencken/ geht Saguntus nach einer neun monatlichen grimmigen Belagerung über/ und stürtzten die Saguntiner/ ehe sie sich an den Hannibal ergaben/ sich lieber mit Weib und Kind und allen ihren Reichthumb in das auf dem Marck Platz zu dem Ende angezündete Feuer/ steckten auch die Häuser selbst im Brand/ also daß Hanibal von dieser über reichen Stadt wenig zur Beute bekommen kunte.

Der Brand Sagunti zündete nun das Punische Kriegs-Feuer recht an/ dann die Römer schickten noch eine Gesandtschafft nach Carthago, und liessen fragen ob der Rath zu diesen Thaten des Annibals sich verstünde / und als die Carthaginenser viel vorstellen wolten/ daß die Eroberung Sagunti vor keinen Friedenbruch zu achten wäre/ machte der eine Römische Gesandte seinen Rock wie einen Sack zusammen/ und sagte/ sie brächten hier den Krieg und den Frieden mit sich/ derohalben so solten nun die Carthaginenser wehlen was sie wolten/ und wie diese antworteten/ es gelte ihnen gleich/ thate jener den Rock wieder voneinander und schüttete solchen gleichsam aus/ sagende so solten sie dann Krieg haben/ und damit war der Lermen auf beeden Seiten geblasen.

Annibal geht über die Alpen in Italien

Das erste und vornehmste nun hierauf/ war/ daß Hannibal nachdem er die Nothdurft von Besatzungen in Hispania gelassen / mit der Haupt-Armee welche in 80000. zu Fuß 2000. zu Pferd/ und 37. Elephanten bestund/ über das Pyreneische Gebürg heraus/ und durch Gallien/ gegen Italien zu gieng/ da er dann unterwegs hin und wieder zu fechten und zu streitten bekam/ und viel von seinem Volck einbüssete/ wiewoln er auch von etlichen wohl aufgenommen und verstärcket worden. Das Schwehrste war ihm/ die Passage über das Alpen Gebürg

dann



[Ptol. Philop.]

dann da hatte er nicht allein mit den Inwohnern an den gefährlichsten Pässen zu fechten / sondern ward auch gewaltig irr= und an gantz unweegsame Orte geführt / so hatte auch ein kurtz vorher gegangenes Erdbeben / einen engen Weeg auf dem Gebürg dergestalt zerrissen / daß man gar nicht einmal eintzeln darauf fort kommen kunte / und er also mit der gantzen Armee drey Tage lang daselbst liegen / und die Felsen vermittelst angezündeten Feuers und darauf gegossenen Essig erst sprengen und den Weeg erweitern muste / des tief gefallnen Schnees und anderer Ungelegenheiten zu geschweigen / und melden etliche Authores, daß von obgedachter grosser Anzahl / nicht mehr als 20000. zu Fuß / und 6000. zu Pferd in Italien gekommen seyen / die übrig insgesambt / seyen unterwegs theils vom Feind / die mehrsten aber auf den Alpen umbkommen / massen sie dann auch 15. Tage mit dieser Berg Reise zugebracht.

Die erste Schlacht des Hannibals mit den Römern

Immittelst feyerten die Römer ihrer seite auch nicht / schickten eine Armee in Hispaniam, die andere unter dem Burgermeister P. Scipione dem Hannibali entgegen / welche aber von diesem / nachdem er sich durch den Zulauf der Ligurum und der Gallier (der Römer alten Feinde) ver=

stärckt hatte / zwischen den Flüssen Pado und Ticino, zeitlich geschlagen worden / und wäre der Burgermeister selbst umbkommen / wofern ihm nicht sein damahls noch gar junger Sohn (welcher nachgehends wegen bezwungenen Africa, Scipio Africanus genennt worden) das Leben erhalten. Bald darauf kam unter Sempronio Graccho die Armee die bißher in Sicilia gestanden / auch herbey / ward aber auf gleiche weiß bey dem Fluß Trebia von dem Hannibale geschlagen / indeme dieser eben einen sehr kalten und frostigen Tag zur Schlacht erkieset / da dann die von Mittag herkommende Römer der Kält übel gewohnt / auch darzu weniger als des Hannibals Leute so vom Alpen Gebürg erst herab kamen / mit Kleidern versehen waren / und also sich nicht wie sie wolten / wehren kunten.

Die andere Schlacht ad Trebiam.

Nach dieser erhaltnen Schlacht passirte Hannibal über den Berg Apenninum mit unglaublicher Mühe und Ungelegenheit wegen des entstandenen sehr üblen und kalten Wetters / auch nachgehends mit gleich so grosser Beschwehrnus durch lauter sumpfigten Gegenden in Hetrurien / und verlohr hierüber / und durch continuirliches Wachen das eine Aug. Nachdem er aber den vermessenen Burgermeister C. Flaminium vor sich antraf / welcher die Schlacht mit ihm wagen wolte / stellete er bey dem See Thrasimeno dieselbe mit solcher Listigkeit und hinterlegten vortheilhafften Hinterhalt welcher den Römern in den Rucken gieng / an / daß Flaminius gar bald in die Flucht gebracht und aufs Haupt geschlagen ward / auch das Leben selbsten darüber einbüssete. 6000. Reuter schlugen sich zwar durch / wurden aber von Maherbale überhaschet und ihnen gegen zuruck lassung der Pferde und Gewehr der freye Abzug bedungen / welches aber Hannibal nachgehends nicht eingegangen / sondern sie insgesambt gefangen gehalten. Sonsten ist von dieser grossen Schlacht sehr notable, daß die Streittende aus allzu grosser Hitzigkeit / das starcke Erdbeben / welches selbigen tags in derselbigen Gegend viel Berge und Stadtmauern eingeworffen / nicht

A. M. 3734. Die dritte Schlacht ad Thrasimenū Lacum.

Hitzigkeit der Fechtenden.

ein-

einmal gespürt haben / dann auch / daß als die Zeitung von der erlittenen Niederlag nach Rom gekommen / und jederman die Seinige so bey dem Treffen gewesen vor verlohren gehalten / zwey Mütter so wider Vermuthen ihre

Zwey Mütter sterben vor Freuden.

[Ptol. Philop]



Söhne wiederumb gesund zu gesicht bekommen / vor Freuden gähling gestorben seyen.

Es spürten nunmehr die Römer daß mit den Carthaginensern schwerer als mit allen ihren bißherigen Feinden zu fechten seye / derohalben ob schon dem Römischen Generalen Cornelio Scipioni das Spiel etwas besser in Hispania gelungen / welcher daselbst den Magonem erschlagen / auch ihn selbsten gefangen hatte / so wolte doch der neue Dictator oder Oberster-Feldherr Fabius es in Italia nicht mehr auf die Spitze kommen lassen / sondern hielt vor einen grossen Vortheil / den Hannibalem auf- und vom schlagen abzuhalten / derohalben er auch Cunctator oder der Zauterer genannt und von ihm gesagt ward / cunctando restituit rem, er habe den Römern den Handel durch sein Zautern wieder gut gemacht. Doch hätte dessen General Leutenant M. Minutius die Sache bald wieder verderbt / indeme er den Fabium als einen Zaghafften zu Rom ange-

Fabius Cunctator hält den Hanibal auf.

klagt / und erhalten / daß ihme ein absonderliches Corpo anvertrauet worden / worauf er vor sich allein an einem gantz unvortheilhafften Ort sich mit dem Hannibal in ein Gefecht unverständiger weiß eingelassen / und bey nahe völlig über einen Hauffen geworffen worden wäre / wann ihme nicht der Dictator eben zu rechter Zeit noch wäre zu Hülffe gekommen.

Hañibal kombt durch ein seltzames stratagema aus einen engen Pass.

Immittelst vagirte Hannibal in Samnio und Campania herumb / und machte gute Beuten / versah aber einsmals die Schantz / daß er sich von dem Fabio zwischen der Stadt Cosilinum und dem Berg Calliculam also einschliessen ließ / daß er weder hinter sich noch vor sich kommen kunt. Aus dieser Gefahr errettete er sich durch ein wunderlich stratagema. Er ließ 2000. Ochsen nehmen / und ihnen allerhand dürres Reisig auf die Hörner binden / solche alsdann in der Nacht gegen den Berg antreiben und das Reisig anzünden / wie nun diese brennende Ochsen in der Finster hin und wieder giengen / und nachdem ihnen



das Feuer an den Kopff kam toll wurden und auf die obern Gipffel der Berge sprangen / meinten die zu des Berg Besatzung bestellte / es wäre ein Hinterhalt / und sie sey-

v

von den Carthaginensern umbrungen / gaben darauf die Flucht / und liessen den Hannibal ungehindert durch den Pass durch. [Ptol. Philop.]

Die Sache zog sich so herumb / daß man nicht recht wuste wo der Gewinn oder Verlust stehe / biß daß das Römische Volck des Fabij Verzüglichkeit überdrüssig ward / und die Armee den zweyen neuen Burgermeistern Varroni und Æmylio Paulo anvertraute: Wie aber der erste gar hitzig und vorsichtig war / also ließ er sich bey dem kleinen Flecken Cannæ in Apulia (welches hernach durch diese A. M. 3735. Die Schlacht ad Cannas.



Niederlag so berühmt worden) mit dem Hannibal wider seines Collegæ des Æmylij Willen in eine Schlacht ein / worinnen dieser mit 45000. Römern / 80. Raths-Herrn und 30. andern hohen Staats-Bedienten erschlagen worden / Varro und das übrige Volck auch selbsten schwerlich mit der Flucht entkommen wäre / wo nicht Hannibal befohlen mit dem Metzlen innen zu halten. Es hatte aber Hannibal dieses Treffen abermal also klüglich angestellt / daß die Römer nicht allein mit den Uberläuffern die sie als Freunde aufgenommen / sondern auch wider Wind / Staub und Sonnen zu fechten hatten. Dieses ist die

schwehrste Niederlag so die Römische Republic noch jemals erlitten/ und kunte Hannibal seinen Carthaginensern hievon auch kein sicherers Zeugnüs schicken/ als daß er den Römischen Edel-Leuten so erschlagen da lagen / ihre der Gewohnheit nach getragene Ringe abziehen ließ/ dern er dann zwey Schöffel voll zusammen brachte (hieraus kan die Anzahl der Erschlagnen ermessen werden) und solche nach Carthago sendete.

Hañibal verfolgt den Sieg nicht.

Es hatte auch dieser Streich die Stadt Rom in eine solche Bestürtzung gesetzet/ daß wann Hannibal dazumal den Sieg verfolget hätte / und also gleich vor Rom geruckt wäre/ er ohne einigen Zweiffel in wenig tagen der Stadt Meister wäre worden. Es verblendete aber GOtt/ welcher durch die Römer die vierdte Monarchie aufzurichten schon beschlossen hatte / sein Gemüth dergestalt/ daß er von der Nachsetzung der Feind abließ/ sich und die Armee in dem fetten und reichen Campania erfrischte/ und also den Römern platz ließ frischen Muth zu fassen/ und neue Kräfften aufzubringen.

Dann indem Hannibal zu Capua verzog (welches wie man damals sagte ihme durch seine Lieblichkeit so unglückselig gewesen/ als der Flecken Cannæ den Römern) machten die Römer frische Anstalt zur Gegenwehr/ liessen einen theil leibeigner Knechte loß umb Volck zusammen zu bringen/ nahmen die Waffen so in den Tempeln aufgehenckt waren/ aus mangel anderer heraus / trugen alles was sie nur von Gold und Silber in Häusern hatten/ zusammen/ und stellten also eine andere Armee auf die Beine/ worinnen sie dann die hertzhaftige Entschliessung des jungen Scipionis nicht wenig anfrischte/ als welcher/ da andere junge Edel-Leute aus Verzweiflung den Vorschlag thaten/ daß man Italien völlig verlassen solte/ mit blossen Degen deme den tod drauete / der etwas dergleichen mehr reden würde; Es kam auch noch dazu die gute Zeitung aus Hispania daß daselbsten der Cornelius Scipio den Asdrubalem geschlagen und ihme 1000. Mann theils erlegt/ theils gefangen hatte.

Es

Es ist nicht zu beschreiben wie nach dieser Schlacht und des Hannibals dabey begangnen fehler das Spiel sich gleichsam in einen Augenblick geändert. Dann der Römische General Claudius Marcellus trieb ihn aus seinem so sehr geliebten Campania und von der Stadt Nola ab; Und die Römer wurden bey allen diesen bißherigen unglücks fällen/ so keck/ daß sie nicht allein den Krieg in Hispanien fortsetzten/ sondern auch den Titum Manlium Torquatum mit einer Armee in Sardinien/ so von den Römern abgefallen war/ schickten/ und dem mächtigen König Philippo von Macedonien/ welcher mit dem Hannibal sich in Bündnus eingelassen (worvon wir in dem vorhergehenden Cap. der Weitläuftigkeit nach gehandelt) den Krieg ankündeten/ und also an vier orten zugleich schwere Kriege führten. Es gelang ihnen auch so wol daß die zwey Scipiones gebrüdere/ in Hispanien die Carthaginenser unter dem Asdrubale und Magone, des Hannibals Brüdern/ viermal schlugen/ und Saguntum wieder aufbauten/ die Turdetaner aber/ die den Anlaß zu der Zerstörung dieser Stadt gegeben/ zu Leibeignen Knechten machten/ so wurden auch 12000. Carthaginenser in Sardinia geschlagen/ und die Insul wiederumb gewonnen/ ingleichen gieng es ebenfalls in Macedonia nach Wunsch.

Das Spiel verändert sich.

[Prol. Philop.]

Hierauf gab es wieder einen neuen Krieg/ weiln nach dem tod Hieronis des Königs in Sicilien/ dessen Sohn Gelo, und Enenckel Hieronymus von den Römern ab- und den Carthaginensern zugefallen war. Dieses zu rächen ward Marcellus in Sicilien geschickt/ welcher sich gleich an die mächtige und vorher nie bezwungene Stadt Syracusas machte/ und dieselbe/ weil sie mit einer dreyfachen Mauer umbgeben war/ auch den künstlichen Mathematicum Archimedem hatte/ (welcher durch seine künstliche Inventiones den Römern viel schaden gethan/ und unter andern durch seine Brenn-Spiegel/ der Römer Schiffe weit in der See verbrannt) drey gantzer Jahr belagerte/ und endlich heimlich erstieg und einbekam: Worbey denckwürdig/ daß obgedachter Archimedes über

A. M. 3739.

Syracusæ gewonnen.

Archimedes wird erschlagen.

seinen Mathematischen wercken / also vertieft gefunden worden / daß als die Stadt Syraculæ eingenommen und darinnen alles zu unterst und oberst gekehrtt worden / er gar nicht einmal etwas davon wahrgenommen / sondern über seinen im Staub gezeichneten Figuren getichtet / und



einem solchen Römischen Soldaten welcher der Plinderung nach zog und in sein Haus gekommen / nicht anderst meinende als ob er von den Ihrigen und alles noch wol bestellet wäre / mit höchster Kaltsinnigkeit zugesprochen / miles, noli turbare meos circulos, du Soldat / lösch mir meine Circul Kreise nicht aus: Worüber er dann auch von demselben aus Unwissenheit (dann Marcellus hatte hoch verbotten ihme etwas leydes zu thun) erschlagen worden.

Die Römer unglücklich in Hispania.

Der Sieg in Sicilien wurde anderer seits verbittert / durch eine grosse Niederlag in Spanien / woselbsten P. und Cn. die Scipiones, weil sie von den Celtiberiern die bey ihnen umb Sold dienten ungetreuer weiß verlassen worden / aufs Haupt erlegt / sie selbsten auch tod geschlagen worden / und würde dazumals alles dieser Ende verlohren gegangen seyn / wo nicht ein gemeiner Römischer Edelmann L. Martius die zerstreute Flüchtlinge wieder zusammen

men

men geklaubet/ und damit den Feind der sich eines solchen nach gewonnener Haupt-Schlacht gantz nicht versehen/ aufs neue unvermuthet angegriffen / und den erlittenen Schaden / mit Erlegung 38000. Carthaginenser wieder ersetzet hätte. [Ptol. Philop.]

Auf gleiche weise gieng es in Italia auch wider den Hannibalem unglücklich/ dann Centenio Penula, so vorhin nur ein gemeiner Hauptmann gewesen war/ und nun auf Versprechung eines unfehlbaren Siegs ein Armee von 16000. überkommen hatte/ würde vollkomlich geschlagen daß kaum 1000. Mann davon kamen/ deme bald darauf ein noch grösserer Verlust unter dem Stadt-Schultheisen Cn. Fulvio welcher von 18000. Mann kaum 2000. zu ruck brachte/ Gesellschafft leistete.

Nach dieser Schlacht fieng der Römer und Carthaginenser Glück wiederumb an umb zu wechslen: Dann Hannibal ward nach diesen/ als er die Stadt Capuam entsetzen wolte geschlagen / und diese grosse und mächtige Stadt/ welche ihre Nachtbarn bald zur nachfolg lockte/ wieder unter der Römer Gewalt gebracht / bey welcher Belagerung dieses denckwürdig vor gieng/ daß weiln in Capua eine starcke Reuterey lag/ die Römer zum erstenmal die Velites, (das waren leicht bewaffnete Fußgänger die man hinter die Reuter auffsetzte / welche hernach im Treffen herab springen und unter den Reutern zu fuß fechten musten) aufbrachten / item daß 27. Capuanische Raths-Herrn / als sie die Hoffnung die Stadt erhalten zu können/ verlohren sahen/ in Vibii Virij Haus sich erstlich miteinander voll/ zu letzt aber insgesambt Gifft getruncken / und sich also selbsten umbgebracht. Die übrige Capuanische Herrn ließ der Uberwinder Fulvius, wider seines Collegæ des Claudij einrathen/ mit dem Beil enthaupten/ wolte auch den Befehl von Rom/ welcher ihm gleich vor der Execution zu kam / in welchem den Gefangenen Gnade ertheilet ward/ nicht eröffnen/ sondern steckte solchen in den Busen/ biß daß alles vorbey und gethan war. Ehe aber diese Belagerung von Capua gar ausgieng und die Stadt

erobern Capuam

Die Capuanische Rathsherrn trincken Gifft.



erobert ward/ wolte Hannibal, weil ihm der Entsatz miß-
lungen/ es auf eine andere weise augreiffen/ und den Rö-
mern eine Diversion machen; Ruckte derohalben in aller
Hañibal ziehet vor Rom eil mit der Armee vor die Stadt Rom selbsten/ und schlug
das Lager drey tausend Schritt weit vor der Stadt auf/ ritt
auch biß an die Stadt Thore selbsten recognosciren. Es
hatten aber die Römer/ so bald sie von seinem anmarch
gehört/ den Fulvium mit der Helffte der Armee vor Capua
abgefordert/ welcher auch eben zu rechter Zeit ankam; Als
nun Hannibal mit ihme eine Schlacht wagen wolte/ und
beede Armeen allschon in Ordnug gestellt waren/ fiel ein
kan aber wegen ungestimmen Wetters nichts richten. solches Hagel und Donnerwetter ein / daß kein Theil im
Feld bestehen/ sondern jeder sich zuruck in das Lager ziehen
muste; Eben ein solches Wetter entstund auch des andern
Tags als sie zu gleichem Ende gegen einander stundn/ und
wurde darauf alsobalden heiter und schön so bald sie wieder
ins Lager zogen. Dieses deutete Hannibal aus als ob der
Himmel selbst wider ihn stritte / und den Römern beystünde
und sagte GOtt hab ihm nach der Cannensischen Schlacht
den Sinn und die Gedancken verblendet / daß er da-
mahls als er wol gekönt / Rom nicht angreiffen wollen

und nun benehme er ihm die Mittel daß/ da er es thun wolle/ er nicht mehr könne/und als er noch dazu gesehen daß die Römer sich gar nicht vor ihm furchten/ sondern gleichsam in seinem Angesicht einige Völcker nacher Spanien abführten sich auch gefügt daß eben umb diese Zeit/ das Feld darauf er sein Lager und Zelt geschlagen hatte/ zu Rom offentlich feil gebotten/ und verkaufft/ auch umb eben den Preyß bezahlt worden/ als es mitten im Frieden gegolten hätte/ ward er kleinmüthig/ und verzweifelte etwas mehrers auszurichten/ zog derohalben zu ruck in Campanien und ließ die arme Capuaner die sich obgedachter massen ergeben müssen/ im stich.

Als diese Gefahr vorüber/ fieng man zu Rom wieder an/ die verdorbene Sachen in Hispanien in Ordnung zu bringen/ und schickte den jungen P. Scipionem, der hernach den Namen Africani bekommen/ weil niemand anders sich dazu wollen gebrauchen lassen/ dahinnein/ dieser hielt sich auch so wol und glücklich/ daß er die vortreffliche Stadt neu Carthago in einem Tag eroberte/ das gantze Hispanien aber in vier Jahren meistentheils unter der Römer Gewalt brachte. A. M. 3741. Scipio erobert neu Carthago in einem Tag.

Immittelst giengen noch etliche Schlachten mit dem Hannibal vorbey/ worinnen bald dieser bald die Römer die Oberhand behalten/ in dern letzten ad Venusium, der Marcellus, welcher den Hannibal am allerersten überwunden/ und deßhalber der Römer Degen genannt worden/ umbkommen; doch blieb der mehrste Vortheil auf der Römer seiten/ indeme Fabius Max. die herrliche Stadt Tarentum einbekommen: Den Haupt-Ausschlag der Sachen aber/ gab die Schlacht vor Senis, dann es war des Hannibals Bruder Asdrubal mit einer sehr grossen Armee aus Hispanien heraus gegangen/ umb sich mit diesem zu conjungiren/ ehe nun dieses geschehen möchte/ zog Claudius Nero mit seiner Armee aus Apulia, und also von dem äussersten eck Italiens/ woselbst er bißher den Hannibal observirt hatte/ in höchster stille und Geschwindigkeit zu ruck/ so daß auch dieser nicht einmal rechte Nachricht da- Asdrubal wird bey Senis geschlagen. A. M. 3743.

von

von gehabt/ und stieß zu dem andern Römischen General Livio Salinatore, welcher an den Alpen stunde; diese griefsen darauf mit gesambter Hand den Asdrubal, der von dieser conjunction gar nichts wuste/ und sich also dessen am wenigsten versahe/ unvermuthet an/ schlugen wie etliche Historici melden auf die 56000. der Seinigen tod/ und erretteten also nicht allein die Stadt Rom von ihrem unfehlbaren Untergang / der ihnen wiederfahren seyn würde wann beede Carthaginensische Armeen sich conjungirt hätten/ sondern zerbrachen auch dadurch alle des Hannibals noch übrige Hoffnung. Welcher/ so großmüthig er sonst auch war/ als er seines Bruders Haupt gesehen/ sich nicht enthalten können zu seufftzen und offentlich zu sagen/ er sehe nun daß der Stadt Carthago ihr Unglück vor der Thüre seye.

Wehrender Zeit war Scipio mit den Hispaniern gar fertig worden/ hatte auch mit Syphace und Masanissa den Africanischen Königen Freundschafft und Bündnüß gemacht/ dahero als er hernach auf Rom kam / ihme die Burgermeister Stelle/ ungeachtet er die dazu erforderte Jahre noch nicht hatte/ wie auch d is Commando in Sicilien aufgetragen ward / mit dieser Erlaubnüß/ daß er auch gar in Africam über setzen möchte/ wann er vermeinte daß es rathsam seye. [Ptol. Epiph.]

A. M. 3746.

Diß gelang abermal nach wunsch/ Scipio führte bald darauf die Armee in Africam über und schlug mit beystand des Masanissæ, welchen der Numidische König Syphax (der immittelst von der Römer Bündnüs wieder abgefallen war) von dem Reich vertrieben hatte/ den Hanonem glücklich aus dem Felde/ und muste es zwar vor dißmal dabey bewenden lassen und die Völcker in die Winter Quatiere führen / weiln Asdrubal und Syphax mit mit 100000. Mann/ ihn von der Belagerung Utica abgetrieben/ kam aber das folgende Jahr bald wieder / schlug gedachten Asdrubalem und Syphacem noch etlichmal/ und letzlich mit Verlust 40000. Mann aufs Hapub / in welcher Schlacht Syphax selbsten gefangen/ und Masanissa

Scipio schiffet in Africam.

schlägt die Carthaginenser.

darauf

darauf in das Reich wieder eingesetzet worden/ und ist bey diesem Handel sehr merckwürdig / daß Masanissa des Syphacis Gemahlin welche des Asdrubals Tochter gewesen/ die schöne Sophonisbem/ gefangen bekommen/ und dieselbe / als mit welcher er schon / ehe sie Syphax bekommen/ versprochen gewesen/ damit er sie den Römern nicht ausliefern dörfte/ so gleich geheurathet/ nachdem aber Scipio der da besorgte/ sie möchte aus alten Haß wider die Römer/diesen ihren neuen Gemahl wie den alten abwendig machen/ ihme solches verwiesen / schickte Masanissa darauf des andern tags nach vollzognen Beylager durch einẽ vertrauten Knecht ihr Gifft zu / und ließ sie dabey ersuchen/ sie solte sich erinnern daß sie Asdrubals Tochter und zweyer Könige Gemahlin seye/ und sich derohalben mit diesem Gifft selbst rath schaffen/ welches sie auch mit diesen Worten: Ich nehme dieses Hochzeit Geschenck willig an/ weil

[Ptol. Epiph.]

Masanissa bringt seine neue Gemahlin Sophonisbe mit Gifft umb.



doch mein Herr mir nichts bessers zu schicken vermag: Großmüthig angenommen und in aller Gegenwart ausgetruncken.

Dieser Sieg wider den König Syphacem zog nach sich die Eroberung von Tunis und die enge Einschliessung Cartha-

A. M. 3749. Carthaginis, und zwang diese/ daß sie den Hannibalem aus Italia/ mit dessen höchsten verdruß und unwillen wieder zu ruck ruffen musten/ nachdem er nunwehro 16. Jahr darinnen gestanden war.

Hannibal wird geschlagen.

Das erste was Hannibal bey seiner zuruck kunfft in Africa that/ war daß er eine mündliche Unterredung mit Scipione veranlassete/ und denselben mit Vorstellung des wanckelbaren Kriegs-Glückes zu einem Frieden zu vermögen trachtete/ als man aber dessen nicht einig werden kunt/ kam es abermalen zum Treffen/ in welchen nach langen Widerstand/ Hannibal endlich/ weil die frembden Hülffs-Völcker nicht gar zum besten fochten/ geschlagen/ 20000. Mann erlegt/ und gleich soviel/ nebst 11. Elephanten gefangen wurden. Diesem Unglück folgte noch nach/ daß Mago des Hannibals Bruder/ welcher bißhero in Italia noch geblieben/ und in Ligurien und Insuburien den Römern zimlichen Abbruch gethan hatte/ wie auch Vermina des Syphacis Sohn/ mit seinen neu zugeführten Hülffs-Völckern/ ebenfalls überwunden/ und also den Carthaginensern nach des Hannibals selbst eignen Urthel kein ander mittel sich zu erretten übrig gelassen worden/ als daß sie nunmehr umb Friede bitten musten/ welcher ihnen dann auch mit folgenden Bedingnüssen gegeben ward:

Der Friede mit den Carthaginensern.

Sie solten vor sich ihre freye Republic und was sie vor dem Krieg in Africa besessen/ behalten/ hingegen alle Uberläuffer und Gefangene ausliefern/ alle ihre grosse Schiffe biß auf 10. Galeren die sie behalten durfften/ wie auch alle zahme Elephanten/ hergeben/ und keine Elephanten weiter zahm machen; Weder in noch ausser Africa, ohne des Römischen Volcks Erlaubnus/ sich in Krieg einlassen / und in 50. Jahren 10000. Talenta (das macht ungefehr 6. Millionen Reichsthaler mit gewiesen Fristen zahlen.

A. M. 3750. Ende des andern Punische Kriegs.

Auf diese weise wurde dieser andere Punische Krieg/ welcher sich 24. Jahr nach dem ersten Frieden angesponnen/ und 18. Jahr gedauret hatte/ zu abermahligen grossen Aufnehmen und Ruhm der Römer geendet/ da dann

Scipio

Scipio deßhalban einen wunder herrlichen Triumph zu [Ptol. Rom gehalten und den gefangenen König Syphacem vor Epiph.] seinen Wagen her führen lassen.

Nachdem nun der Punische Krieg also glücklich und siegreich geendigt / wolte man zu Rom nicht lang still sitzen / sondern richtete die Gedancken / gleich auf weitere Eroberungen / und zwar absonderlich auf das Königreich Macedonien. Wir haben hie oben / wie auch in dem vorhergegangenen 7ten Capitel erzehlt / was gestalten die Römer bald nach des Hannibals Ankunfft in Italia / mit dem König Philippo in Macedonien sich in einen Krieg eingelassen / und ist derohalben allhier noch zu melden / daß nachdem dieser Krieg mit schwachen Kräfften und Eifer (weiln die Römer sonsten überflüssig zu schaffen hatten) auch wanckelbaren Glück sieben Jahr lang fortgeführet worden / die Ætolier als des Kriegs müde endlichen umb die Zeit als Scipio in Sicilia war / einen Frieden veranlasset / in welchen den Römern vier kleine Städte in Macedonia und Illyrico zur Ausbeute geblieben.

Nun aber / da man den Last des Punischen Kriegs vom Halse hatte / und an dem Philippo wol merckte daß er nicht gar zu getreulich gesinnet war / als welcher nicht nur nach geschlossenen Frieden den Carthaginensern Hülffe in Bellum Aricam geschickt / sondern auch der Römer Bunds-Ver- Mace- wandten da und dorten bezwackte / und absonderlich den doni- Atheriensern viel Gewalt an that / endlich auch mit dem cum I. Antiocho M. dem König in Asien / sich wider den jungen Ptolomæum, so unter der Römer Schutz und Vormundschafft stunde / verbunden hatte / gieng ein neuer und schwehrer Krieg wenige Monat nach getroffenen Frieden / mit den Carthaginensern / mit ihm wiederumb an / wiewol das gemeine Volck / als des vielen kriegens überdrüssig / nicht gerne darein willigen wollen / und ist dieser Krieg in den Historien unter dem Namen des Belli Macedonici I. sehr bekant: Weiln wir aber dessen Umbstände in dem vorhergehenden Capitul ausführlich beschrieben / als wollen wir nun davon still schweigen / und den Leser kürtze

halber

halber dorthin verweisen/ diß einige widerhohlende/ daß dieser Krieg mit gleichem Glück und Ruhm vor die Römer/ vermittelst der gewonnenen Haupt-Schlacht bey Cynos Cephalas, von dem Quinctio Flaminio, in 5. Jahren hingelegt und geendiget/ ihme auch drey Tag nacheinander zu Triumphiren erlaubt worden.

Wehrenden diesen Krieg giengen zwar etliche neue funcken der Unruhe auf/ in Hispanien/ indeme die Celtiberier rebellirten/ wie auch in Italien/ woselbst die Galli Insubres sich regten/ sie wurden aber durch der Römer Tapfferkeit und ein und andere erhaltene Schlacht/ zeitlich gedämpffet.

Bey allen diesen auswärthig vorkommenden grossen Verrichtungen entstunden gleichwol in Rom/ dann und wann auch kleine Händel / als erstlich / wegen Abschaffung Legis Oppiæ, welches den Weibern den Kleider-
A. M. 3758. Bellum Asiaticum.
Pracht verbott/ item wegen Absonderung der Sitze in den gemeinen Schauspielen / vor die Rathsherrn; so aber nicht viel zu bedeuten hatten/ sondern es erregte sich gar zeitlich ein grössers Werck / nemlich der bevorstehende Krieg mit dem Antiocho M.

Der Krieg mit Antiocho.

Wir haben in dem vorhergehenden 6ten Capitel erwehnet/ welcher gestalt Antiochus mit den jungen Ptolomæo Epiphane, dessen Vormünder die Römer waren / sich in Krieg eingelassen; Nun musten diese dazumal durch die Finger sehen/ weil sie den Carthaginensischen und nachgehends den Macedonischen Krieg auf dem Halse hatten/ wie sie nun aber mit diesen fertig waren/ so fiengen sie an dem Antiocho nachdrücklicher zu zu sprechen/ und ihm zu erklären/ daß weil sie den Krieg mit Philippo bloß darumb geführt hätten/ umb die Griechischen Städte in Freyheit zu setzen/ sie mit ihm keinen Frieden halten könten/ wo er nicht entweder die jenige Griechischen Städte in Asia die er vor kurtzen erst eingenommen hatte/ in ihre alte Freyheit stellete/ oder aber weil er vermeinte Asien gieng die Römer nichts an/ alles das was er in Europa besesse/ abtrette/ und weiln nun nach vergebens hin und wieder geschickten

Gesand-

Gesandtschafften / man keiner Friedens-Bedüngnüsse einig werden können / so gieng der Krieg / welcher bey den Historicis Bellum Asiaticum genannt wird / an / mit denen Umbständen die wir in vorgedachten 6. Capitel mit mehrern erzehlt haben und zu Vermeydung der Weitläuf-tigkeit hiehero zu wiederhohlen gleichsfalls unterlassen / nur allein dieses noch erinnerende. 1. Daß als der Scipio Har
Africanus, welcher neben andern umb den Frieden mit bals
Antiocho abzuhandlen nach Corintho geschickt worden / da- theil
selbsten den Hannibalem angetroffen / und mit ihm als den sen
nach getroffenen Carthaginensischen Frieden nunmehro Kri
verglichen / nicht anderst als mit einem guten Freund / Ob sten



... umbgegangen. Es fiel aber einsmal unter ihnen der Discurs, wer vor den besten Kriegs-Hauptmann zu halten seye? Darauf Hannibal den Alexandrum M. wegen seiner ungemeinen Glückseelig- und Hertzhafftigkeit zum ersten / Pyrrhum wegen seiner ansehnlichen Kriegs-Anstalten zum andern / und sich selbsten zum dritten genennet / und als Scipio ihn fragte vor was er sich dann halten würde wann er auch ihn Scipionem überwunden hätte: Gab Hannibal, umb sowol Scipioni zu schmeichlen

als in seinem selbst-ruhm fortzufahren zur Antwort/ daß er sich alsdann allen andern vorgesetzet haben würde.

Scipio African' wird seines Bruders Leutenant.

2. Daß als dieser Krieg wider den Antiochum beschlossen war/ und Cajus Lælius schon fast die mehrsten Stimmen vom Rath hatte/ daß ihm das Commando hierbey/und zugleich die Provintz von Griechenland aufgetragen werden solte/ hierauf der Scipio Africanus der doch vorhin als das Haupt vom Römischen Kriegs-Volck/so grosse Thaten gethan/ und den andern Punischen Krieg geendet/ sich angebotten/ daß wann man dieses Generalat seinem Bruder den Cornelio Scipioni anvertrauen wolte/ er ungeachtet seines vorhin erworbnen Ruhms/ unter ihm als General Leutenant stehen und mitgehen wolle/ wordurch er dem Bruder diese Ehre/ und weiln die Sache verstandener massen so wol gelungen/ demselben den Namen des Asiatici, wiewoln zu ihrer beeder höchsten Schaden zu wegen gebracht: Dann/ welches das dritte sehr denckwürdige Stuck ist/ als sie mit Ruhm und Sieg nach haus gekommen/ und daselbst mit allgemeinen Jubel-Geschrey ihren Triumph gehalten hatten/ fiengen die Tribuni Plebis oder Zunfftmeister mit ihnen einen Proceß an/ und beschuldigten sie/ sie hätten ungebührlich in die Asiatische Beute gegriffen/ und dem Ærario nicht alles getreulich eingeliefert/ und brachten es dahin/ daß der Scipio Africanus offentlich vor Gericht gestellet ward/ welcher sich aber zu gut achtete auf die vorgehaltene Klage zu antworten/ und als er vor Gericht stund/ seine geführte Rechnung vor allen Volck zerriß und an statt vieler Wortwechslung/ zu den Umbstehenden sagte: An den heutigen Tag/ hab ich die Carthaginenser überwunden/ das war ein gutes Werck/ darumb last uns davor ins Capitolium gehen und den Göttern dancksagen / auch darauf in Begleitung des gantzen Volcks hinauf gieng/ und endlichen umb den Proceß auf einmal abzuschneiden/ sich zu Rom nicht mehr sehen ließ/ sondern auf seine Mayerey Linternum in Campania, freywillig und ohne sich dem Rath wie er durch seinen Anhang wol hätte thun können/ zu widersetzen/ ins Exilium zog/

Scipio Africanus und Asiaticus von dem Römischen Volck übel belohnt.

daber

dabey ihnen diesen rühmlichen Gedenck-Spruch zu entbieten ließ: Er verlange nicht daß den Gesetzen und alten Herkommen sein wegen ein Abbruch geschehen solle / man solte gleichwol mit allen Burgern gleiches Recht halten / sein Vatterland solte der Wolfahrt die er im erworben auch ohne ihn geniessen / seye er eine Ursach ihrer Freyheit gewesen / so wol er nun daran keine Hinderung seyn / und gehe derohalben hinweg / wann man ja meine / er seye allzu hoch / und mehr / als es der Stadt nutz / gewachsen: Er kunt sich auch nicht mehr zur ruckkehr verstehen / sondern starb / wie etliche melden zu gedachten Linterno, und verbott so gar / man solle auch seine Gebeine nicht nach Rom führen.

Dem Scipioni Asiatico aber ward der Proceß völlig gemacht / und er von dem Terentio Culeone (den sein Bruder Africanus vor diesen aus der Carthaginensischen Gefängnüs erlöset) verdammet / daß er im Gefängnüs in Eisen und Bande geschlossen / und all sein Gut confiscirt werden solte: Daß erste wurde von dem Zunfftmeister Tiberio Gracho, der vorhin sein gröster Feind war / noch abgewendet / als welcher sagte / er könne einmal nicht geschehen lassen / daß ein solcher Mann vor dem gantz Asia gezittert / und welcher die Römische Herzschafft biß in den andern Theil der Welt ausgebreitet / nun unter den Dieben und Mördern sitzen solte; Die Confiscation aber gieng gleichwol von statt; Allein wie es umb und an kam / fand man nicht allein kein Stäublein von dem Königlichen Schatz / sondern auch in seinem gantzen Vermögen (welches doch vorhin jeder Zeit groß gewesen) nicht einmal so viel / als man ihn beschuldigt hatte abgestohlen zu haben; uñ ist hiernechst dessen Großmüthigkeit noch sehr ruhmwürdig / daß er nemlich / als ihm alles das Seinige genommen worden / und seine Freunde und Verwandten / ihme freywillig grosses Geld und Gut wiederumb verehren wollen / er von solchen Reichthumb / weiter nichts als was er bloß zu seiner höchsten Nothdurfft gebraucht / angenommen.

Aus diesen beeden Exempeln / kan man ungefehr den

damahligen Zustand der Stadt Rom/ und die wunderliche Abwechslung deren man bey sothanen Burgerlichen Regiment unterwoffen gewesen/ abnehmen.

A. M. 3762. Umb aber wiedernmb zu den Römischen Kriegs-Geschichten zu kommen/ so folgte nach geendigten Asiatischen Krieg/ der Handel mit den Ætoliern/ welche der Burgermeister M. Fulvius, in Ordnung gebracht/ und gleich darauf der Krieg mit den Gallo Græcis, welche allein noch in kleinern Asia wohnten und keinen Herrn erkennen wolten/ diese thaten mit ihren Streifereyen den Benachbarten und nun unter der Römer Protection stehenden Landschafften grossen Schaden/ dahero des Fulvij Collega der Cn. Manlius vermüssiget worden/ ehe er die Armee gar zuruck führte ihnen einen trab zu schencken/ da dann ihre Vestung auf den Berg Olympo erobert/ ihrer 10000 tod geschlagen und 40000. gefangen worden. Manlius schlug sie auch hernach noch einmal bey Ancyra, und zwang sie also/ daß sie Frieden annehmen/ und versprechen musten von ihren Streyferyen abzustehen / und in ner ihres Lands Gräntzen zu verbleiben.

Der Krieg mit den Callo Græcis. [Ptol. Ep.]

Diesen Krieg folgte bald darauf der Ligustische/ welcher aber durch den Burgermeister Æmylium ebenfalls in kurtzen beygelegt worden. Solcher gestalt sahe sich Rom dermalen zwar ohne absonderlichen Haupt-Krieg/ hingegen ward die Stadt von einer so grausamen Pest geplaget daß man kaum Volcks genug haben können umb damit die 8. Legiones, in welchen damals die gantze Römische Kriegs-Macht bestund/ zu erfüllen / so entstund auch durch den aus Asia zuruck gebrachten Reichthumb/ eine andere und noch weit gefährlichere Pest / welche endlich viel Millionen Menschen aufgefressen/ ja den untergang der gantzen Römischen Republic verursachet hat/ ich will sagen/ der Stoltz und der Pracht/ welche als unabtrennliche Gesellen grosser Glückseeligkeit / mit den Uberwindern/ aus Asia nach Rom zugleich gewandert sind/ denn umb diese Zeit fieng man an die kostbahren Schau- und grausame Fechter-Spiele da die Leibeigane Knechte auf

Grosse Pest zu Rom.

Anfang des Prachts zu Rom.

und Leben miteinander Kämpffen musten / dem Volck vorzustellen / auch an statt der ehemals gewöhnlichen Säulen von Ertz / den Helden / guldene Säulen / wie dem Acilio Glabrioni von seinem Sohn geschah / auf zu richten. Bey allem diesen hatte man auch auswerthig noch mit den Celtiberis, Lusitanis, Istris, und rebellirenden Sardis, zu thun / mit welchen die Burgermeister Sempronius Gracchus, Posthumius Albinus, und C. Claudius beschäfftigt waren / biß daß der andere Macedonische Krieg mit dem König Perseo ausbrach / welcher gleich wie er seiner Wichtigkeit halber aller Leute Augen auf sich zog / also verdunckelte er auch die obgedachte kleine neben Kriege / daß man derer nicht sonderlich mehr gedachte. Weiln wir aber die Umbstände ersagten Kriegs schon in dem vorigen 7ten Cap. ausführlich beschrieben / als wollen wir solche allhier eben so wenig als die vorige widerhohlen / sondern allein der grossen Mässigkeit des Pauli Æmylij gedencken / welcher diesen Macedonischen Krieg glücklich geendet / und sowol aus diesem Königreich als auch vorher aus Spanien unzehlbahre Summen Gelds in das Römische Ærarium gebracht / von solchen aber vor seine Person die Hände dergestalt rein behalten / daß als er gestorben / man sein Vermögen offentlich verganten müssen / damit man seiner Wittib ihr eingebrachtes Heurath-Gut bezahlen können.

[Ptol. Philom]

A. M. 3780. Bellum Macedonicum II.

Pauli Æmylij Mässigkeit.

Nach diesen so glücklichen Kriegen kamen die Römer an allen orten in solche Hochachtung / daß sie überall als Schutz-Herrn und Schieds-Männer angeruffen wurden / gestalten sie dañ auf solche weise den Antiochum Epiphanem durch ihren Gesandten Popilium (welcher wie wir in den 6ten Cap. erzehlt / umb den Epiphanem mit seinem Stab einen Kreiß gemacht / und ihm befohlen nicht heraus zu gehen / er hab sich dann erklärt ob er Freund oder Feind seyn wolle) gezwungen / daß er Egypten un-molestirt gelassen / ingleichen haben sie den Krieg in Cappadocia zwischen Oloferne und Ariarathe beygelegt / wie auch zwischen dem König Prusia in Bythinia und seinem Sohn sich als Schieds-Männer / wiewol vergebens brauchen lassen.

Die Römer legen den Krieg zwischen Antiocho Epiphane und Ptolomæo bey.

Sonsten gieng auch umb diese Zeit ein kleiner Krieg mit den Dalmatiern vor / da der Burgermeister C. Martius anfänglich etwas einbüssete / bald aber wieder gewann und dem Krieg ein Ende machte.

Dieses ist was in gegenwärtigen Periodo von Römischen Geschichten vornehmlich vor kombt / welche Stadt / durch die Demüthigung Carthaginis, und Antiochi des Königs in Asia wie auch Eroberung des Königreichs Macedonien und des gantzen Griechenlands nunmehro an Macht und Ansehen so weit gewachsen war / daß sie alle Königreiche und Herrschafften der Welt / mit ihren Glantz gleichsam verdunckelte / und selbige nur als ihre Schutz-Verwandte ansahe; dahero wir dann auch sie in dem folgenden Periodo, als das Principal-Stuck unserer Erzehlung vor nehmen / und die Direction der Zeiten / nach ihren vornehmsten Begebenheiten stellen werden. Wir wollen solchem nach ihre fernere Geschichten biß dahin versparren / und uns zu den jenigen wenden / welche in andern Ländern gleichsam als zerstreuet vorkommen.

Das IX. Capitel.

Von unterschiedlichen andern Geschichten so sich in diesem Periodo zugetragen.

Diod. l. 20. Just. l. 22. Pol. l. 1. App.

INdeme die Asiatische Geschichte / unter welchen wir auch die von den damals aufgekommenen kleineren Königreichen Cappadocia, Bythinia, Galatia und Judæa, beschrieben / ingleichen die Griechisch / Egyptisch / und Römische Begebenheiten / jede in ihren sonderbahren Capituln vorgestellet worden / so bleibet allhier nicht viel mehr zu erzehlen übrig / als was in Sicilia und Africa sich zugetragen / wiewoln ein guter theil dessen / auch unter den Römischen Geschichten mit vorgekommen.

In Sicilien nun / woselbsten die Syracusaner die Mäch-

Mächtigsten waren/ entstund umb die Zeit als die Macedonische Obristen sich des Königlichen Tituls anzumassen anfiengen/ abermal eine seltzame Veränderung: Es war daselbst ein schlechter Mann Agathocles mit Namen/ welcher in seiner Jugend das Hafner Handwerck gelernet/ hernach ein Soldat worden/ und letzlich das Glück gehabt/ daß sich eines reichen Syracusanischen Herrn Wittib in ihm verliebt und ihn geheurathet/ wordurch er zu grossen Gut gelangt. Wie nun dazumal zu Syracusis grosse Uneinigkeiten waren/ absonderlich zwischen dem Rath und gemeinen Volck/ schlug er sich zu diesen letzern und ward von ihnen zum Oberhaupt aufgeworffen/ denen er dann alle Blünderungen und Muthwillen zuließ/ und endlichen auf solche weise die Ober-Herrschafft in der Stadt/ und bald darauf in der gantzen Insul/ behauptete.

[Tictoris]

A. M. 3630.

Agathocles König in Sicilia

Nun hatten auf diese Insul die Carthaginenser von vielen Zeiten her ein absonderliches Aug/ und kunten derohalben nicht geschehen lassen/ daß ein eintziger Herr alldorten eines Königlichen Gewalts sich anmassen solte: Solchem nach umb diesen Agathoclem zu vertreiben/ schickten sie den Amilcarem mit grosser Macht in Siciliam hinüber/ welcher nach etlich jährigen geführten Krieg einsmals den Agathoclem vor der Stadt Syracusis aufs Haupt schlug/ also daß derselbe ihme weitern Widerstand zu thun nicht getrauen durfte. Solchem nach unternahm er einen andern seltzamen und recht desperaten Streich/ der ihm auch wunderbarlich geglückt: Er raffte von Volck und Soldaten zusammen/ so viel er kunt/ ließ in Syracusis eine mittelmässige Besatzung die sich wider die Carthaginenser wehren solte so gut sie könte/ und setzte er mit seiner Mannschaft/ nachdem er vorher allen denen/ die ihm Suspect waren daß sie in seiner Abwesenheit Händel in der Stadt anfangen könten/ die Köpff abschlagen lassen/ in Africam hinüber/ des vorhabens die Carthaginenser in ihrem eigenen Land anzugreiffen/ weil er sich in dem Seinigen ihrer nicht mehr erwehren kunt. Es glückte ihm auch so wol/ daß er sie etlichmal in die Flucht schlug/ die Städte Magnam

wird von den Carthaginensern bekriegt/

fällt sie hingegen in ihrem eigenen Land an

hat groß Glück in Africa.

nam und Tunis, sambt zwey hundert andern kleinen Städten und Schlössern weg bekam/ und sie also dahin zwang/ daß sie des Amilcaris Armee aus Sicilien zuruck fordern musten/ welches dann eben des Agathoclis einiges Absehen war. Die Carthaginenser suchten zwar ihre Götter als deren Zorn sie dieses ihr Unglück zuschrieben/ auf ihre weise zu versöhnen/und opfferten zu solchem ende 200. ihrer Edelsten Jünglinge dem Saturno oder Moloch durchs Feuer auf/ allein diß wolte alles nicht helffen/ Agathocles behielt die Oberhand/ schlug sie vor Tunis welches sie wieder einnehmen wollen/ hinweg/ brachte Ophellam den Commendanten von Cyrene auf seine Seite/ und nachdem er ihn ungetreuer weiß umbgebracht/ seine Völcker völlig unter sein Commando, nahm auch Uticam ein/ und fieng nun völlig an den Königlichen Titul zu führen. Hierauf kehrte er in Siciliam zu ruck/ umb die Städte welche von ihm abgefallen waren/ wieder zum Gehorsam zu bringen/ und ließ seinen Sohn Archagatum bey der Armee in Africa.

wird letzlich geschlagen.

Hier aber kehrte sich das Glück; Dann Archagatus wurde zweymal geschlagen/ und in der Stadt Utica belagert/ und als Agathocles ihn entsetzen wolte/ und dessenthalben in Africam zuruck kehrte/ nachdem er vorher eine grosse Anzahl der vornehmsten Sicilianischen Herrn nach seiner gewohnlichen Grausamkeit umbgebracht hatte/ bekam er in Lybia gleichfalls Schläge/ und sahe sich von den mehrsten theil seiner Bundsgenossen/ die ihn auf gleiche weise/ als er sie betrogen/ verlassen. Es hatten zwar die Carthaginenser bey diesem Sieg ebenfalls schlechte Freude/ dann indeme sie etliche der schönsten Gefangenen ihren Göttern durchs Feuer/ nach ihrer Gewohnheit/ aufopffern wollen/ entstund ein Wind/ welcher die Flamme in die herumb stehende Zelte trieb/ worüber fast das gantze Lager in Brand gerieth/ und ein solcher Tumult entstund/ unter denen die aus dem Lager fliehen/ und denen die von des Agathoclis Armee eben zu ihnen über lauffen wolten/ und darüber einander unbekanter weiß in die Haar geriethen/

Der Carthaginenser Lager geräth durch ihr unmenschlichs Opffer in Brand

daß

daß biß gegen 9000. Mann auf dem Platz blieben. Doch kunte dieses dem Agathocli wenig Trost bringen / sondern er gieng nach verlohrner obiger Schlacht / heimlich von der Armee weg/und in Siciliam zuruck. Hierüber ergrimmte das Kriegs-Volck dergestalt / daß es seine zuruck gelassene beede Söhne Archagatum und Heraclidem tod schlug / und mit den Carthaginensern Frieden machte. Diesen Schimpff rächte Agathocles in Sicilia zwar wiederumb / indem er alle Ægestanische Burger / nachdem er vorher ihr Geld abgepresset / wie auch einen grossen theil deren so Freunde oder Kinder unter der Africanischen Armee hatten / grausamer weiß umbbringen ließ. Hierdurch aber richtete er nichts anderst aus / als daß er den allgemeinen Haß wider sich vermehrte / so daß er auch anfieng zu verzweiflen / ob er seine Hoheit länger erhalten könte / und gegen gewiese Capitulationes dem Volck das Regiment und ihre alte Freyheit wieder abzutretten sich erbott / welches aber Dinocrates das Haupt der Malcontenten/nicht einmal annehmen wolte/ doch ward Dinocrates hernach in einer Schlacht überwunden/uñ schiffte Agathocles in Italien über/da er mit den Brutijs uñ Crotoniensern Krieg führte. Endlich bekam er gar seinen Rest/wie seine bißherige Thaten es verdient hatten/dann Mænon, einer von seinen vertrauten / mit welchen er in seiner Jugend verbottene Leichtfertigkeit zu treiben gepflogen / practicirte ihm einen vergifften Zahnstirrer zu / wordurch er das Gifft in gantzen Leib brachte / und darüber in allen Gliedern so grausamen Schmertzen empfand / daß er sich auf die letzt selbsten lebendig verbrante seines alters im 72. seines Reichs aber im 28. Jahr. Man schreibt sonsten von ihm dieses Denckwürdige / daß er / umb sich allezeit seines schlechten Herkommens zu erinnern / seine Königliche Tafel allezeit mit irdenen Geschirr besetzen lassen. Seine Thaten aber haben bezeugt / daß die Demuth nur solcher gestalt auf seinem Tisch / und nicht in seinem Hertzen gewohnt habe. Vor seinem Tod fiengen seine Erben schon an/ umb die Succession zu zancken/ und brachte dessen Enenckel Archagatus, seines Vatters Brudern / als sein Agathoclis

Agathoclis Grausamkeit

[Ptol. Lag.]

A. M. 3653.

wird durch einen Zahnstirrer umbgebracht

Agathocles erinnert sich seines Herkommens.



thoclis damals lebenden Sohn / auch Agathoclem genannt / umb / und wurf dessen Leichnam ins Meer / hingegen bezahlte ihn Mænon mit gleicher Müntz / brachte den Archagatum wieder umb / und nöthigte mit Hülff der Carthaginenser die Syracusaner daß sie ihn zum Herrn annehmen und ihre eigene geworbene Soldaten abdancken musten / welche darauf von den Messeniern zu ihren grossen Unglück in dienst genommen wurden: Dann diese ungetreue Diener schlugen die Messenischenische Burgerschafft tod / nahmen hernach ihre Weiber / und machten sich also selbsten zu Herrn von der Stadt / die sie mit einem neuen Namen Mamertinam nennten.

seine Erben kommen umb das Königreich.

[Ptol. Philat.]

A. M. 1672. Pyrrhus wird von den Sicilianern beruffen.

Nach dieser Zeit gieng in Sicilia eben so gar sonderlich denckwürdiges weiter nicht vor / indeme fast alle vornehme Städte unter der Bottmässigkeit eigener Herrn oder so genanter Tyrannorum stunden; Biß auf die Zeiten des Epirischen Königs Pyrrhi, da dann die Städte / der Herrschafft ersagter Tyrannorum müde waren / und umb deren wie auch der Carthaginenser / welche Syracusas belagerten / sich zu befreyen / den Pyrrhum aus Italia in Sicilien rufften / bald darauf aber / wie wir im vorhergehenden

Capitel

Capitel erzehlt/ von ihm wieder abwichen/ und ihn unverrichter dingen zuruck schickten.

Nach des Pyrrhi ruckkehr/ hatten die Sicilianer noch immer mit den Carthaginensern zu fechten/ und überkam Hiero die Bottmässigkeit in Syracusis, und letzlich das Königreich von Sicilien/ dem er auch mit grossen Ruhm vorstund. A. M. 3683. Hiero wird König in Sicilien.

Etliche Jahr hernach entstund der grosse erste Punische Krieg zwischen den Römern und Carthaginensern / indeme nemlich Hiero welcher mit den Carthaginensern in Bündnüs stund/ die Mamertinos belägerte/ welche aber die Römer umb Hülffe rufften/ und dadurch diese beede mächtige Nationes in die Haare brachten. Wir haben in dem vorhergehenden Capitul die Umbstände dieses Kriegs welcher 25. Jahr gedauret und die wehrender Zeit sowol in Africa als Sicilia vorgegangene Abwechslungen also ausführlich erzehlet / daß wir allhier anderst nichts davon zu wiederhohlen nöthig finden / als daß Carthago mit den Römern Fried zu machen/ und diesen die Insul Siciliam und Sardinam zu überlassen gezwungen worden. Zustand Siciliæ bey dem ersten Punische Krieg. A. M. 3709.

Durch diesen Frieden/ bekam zwar Carthago von den Römern Ruhe/ daneben aber eine grosse Unruhe von ihren eigenen Leuten/ dann gleich wie sie ihre Kriege mehrentheils mit geworbnen ausländischen Volck / als Spaniern / Galliern / Africanern / Balearibus, Liguribus und dergleichen führten/ also war es nun an deme/ daß man vor dieser Völcker Abdanckung/ ihnen ihren ruckständigen Sold und die vorhin in Zeit der Noth versprochene Verehrungen bezahlen solte / und hierzu wolt das Geld vom Ærario nicht flecken. Solchem nach schlugen sich diese Völcker zusammen/ wurffen zu ihren Heerführer einen gewiesen Mathonem, aus Africa gebürtig/ und einen Campanischen Knecht Spendium mit Namen / auf/ brachten die Lybier mit auf ihre Seite/und führten wider die Carthaginenser vier Jahr lang einen hefftigen Krieg/ belagerten die Stadt Carthago selbsten/ und brachten sie in grosse Noth/ biß daß letzlich Amilcar ihnen den Vortheil ab- Krieg der Carthaginenser mit ihren frem̃den Soldaten. [Prol. Ev.]

ab-

abrannte/ sie in ihren Lager belagerte/ihnen alle Zufuhr abschnitt/und durch Hunger sie dahin brachte/daß sie den einen ihrer Generalen/ den Spendium, umb Frieden zu tractiren zu den Amilcar abordneten/ welcher aber aber denselben nicht annahm/ sondern ihn mit seinen Gesellen/ als Rebellen tractirte und an das Creutz schlagen ließ auch darauf in einem Treffen ihrer 40000. tod schlug. Hingegen versahe gleichwol Annibal der andere Carthaginensische General, hinwiederumb seine Schantz/ daß er von Mathone, dem andern Generalen der Rebellen/ gefangen/ und ebenfalls ans Creutz geheftet wurde. Doch kunte es dieser Mathon auch in die länge nicht treiben/ sondern muste nachdem die Carthaginenser die Städte Uticam und Hypponem eingenommen hatten/ sich ergeben/ und der wohlverdienten Todes-Straff sich unterwerffen/ wordurch dann dieser grimmige und sehr gefährliche Krieg sein Ende bekam.

Krieg der Carthaginenser in Hispania

Nach diesen Händeln blieben die Carthaginenser eine Zeitlang in Ruhe/ und sahen lieber zu/ daß die Römer die Insul Sardiniam zu einer Provintz machten/ als daß sie sich in einen neuen Krieg wicklen solten. Wie sie aber in kur-



tzer Zeit sich wieder erhohlet/ also kunten sie auch länger nicht still sitzen/ sondern machten sich an Hispaniam, und schickten den Amilcarem mit grossen Volck dorthinüber/ welcher/ als ein Haupt-Feind von den Römern/ ehe er noch weg gieng/ seinen Sohn den Hannibal, einen Knaben von 9. Jahren vor den Altar in den Tempel führte/ und ihn daselbst ein Eyd offentlich ablegen ließ/ daß er Zeit seines Lebens der Römer Feind seyn wolle/ massen er dann auch von seinen übrigen Söhnen sagte/ daß er vier Löwen aufzöge/ welche einsmals den Römern die Hälse brechen solten. In Hispania nun giengen die Sachen vor die Carthaginenser wol von statten/ und führte Amilcar den Krieg daselbst 9. Jahr lang mit zimlichen Glück/ als er aber einsmals mit dem Pferd durch einen Fluß setzen wolte/ stürtzte er damit/ und ersoff.

Hañibal schwehrt der Römer Feind zu seyn.

Dem Amilcari succedirte im Commando sein Tochter-Mann Asdrubal welcher noch grössere Thaten als der vorige ausrichtete/ endlich aber durch Untreu eines Hispanischen Dieners/ erschlagen ward. Darauf gab man dem Hannibal, einen Jüngling von 25. Jahren/ das Commando über die Armee in Hispania; Dieser hatte dasselbe so bald nicht bekommen/ so trachtete er sein geschwornes Eyd in die Würckung zu setzen/ und den Römern in die Haare zu gerathen.

Es hatte aber vorhin sein Vatter Amilcar mit den Römern einen Accord eingegangen/ daß die Carthaginenser ihre Waffen in Hispania über den Fluß Iberum nicht erstrecken/ auch der Stadt Sagunto, welche mit den Römern in Bündnüs stund/ kein Leyd zufügen solten: Damit nun Hannibal mit guter Manier mit den Römern anbinden möchte/ so setzte er nich allein die Armee über gedachten Fluß Iberum, und bekriegte die daselbstige Spanische Nationes, sondern grief auch endlich/ unter dem Vorwand/ daß er den Turtitanis, welche von den Saguntinern bedrenget würden/ beystehen müsse/ ersagte Stadt selbsten/ mit einer harten Belagerung an: Die Römer trachteten zwar durch Gesandtschafften das Werck zu heben/ indeme sie aber die Zeit damit

A. M. 3733. Hañibal bricht den Frieden mit den Römern.

belagert Saguntum.

ver-

Darüber gehet der Krieg mit den Römern an.

verzehrten/ und den Saguntinern würckliche Hülffe zu schicken verzögerten/ ward Saguntus eingenommen und in die Aschen gelegt/ aus welchen hernach der erschreckliche andere Punische Krieg (Bellum Punicum Secundum) entstanden/ welcher so viel hundert tausend Menschen auf beeden Seiten gefressen/ letzlich aber mit Verlust der Carthaginensischen Hoheit ausgegangen/ wie wir dieses alles in dem vorigen Capitul zur genüge erzehlt haben.

[Ptol. Philop.]

Nach diesen geschlossenen Frieden kunten die Carthaginenser die nunmehr gleichsam der Römer Gnaden als Clienten leben musten/ sich nicht mehr sonderlich regen/ zumaln da in ihrer Stadt selbsten zweyerley verschiedene Factiones waren/ davon die eine gäntzlich Römisch gesinnt war. Hannibal trachtete zwar so viel möglich die Republic wiederumb in etwas empor zu bringen/ und die Unordnungen so wehrenden Krieg unter den Richtern hin und wieder eingeschliechen waren/ abzuschaffen ; Diß aber deuteten seine Feinde aus als ob er die Römisch gesinnte verfolgte und neue Händel anspinnen wolte/ verklagten ihn hierüber zu Rom/ und brachten eine Gesandtschafft alldar aus/ die seine Auslieferung von dem Rath zu Carthago verlangen solte/ deren Ankunfft aber Hannibal nicht erwarten wolte/ sondern gieng von Carthago hinweg/ und zu den König Antiochum in Asia.

A. M. 3750. Hañibal wird von Carthago vertrieben.

Die Carthaginenser beklagen sich über Masanissam.

Indem nun die Carthaginenser also von den Römern dependirten/ fuhr der König Masanissa zu/ und nahm ihnen ein theil von ihrem Gebiet hinweg. Darüber beklagten jene sich zu Rom/ und erhielten eine Commission worunter Scipio Africanus selbst war/ welche die Sachen entscheiden solten; Diese aber wolten keinem Theil ablegen/ und liessen also den Stritt unerörtert. In solchem Stand blieben die Sachen zu Carthago, immittelst da Scipio Asiaticus, den Krieg mit Antiocho ein Ende machte/ da dann Hannibal, damit er nicht dem Feind übergeben würde/ sich wiederumb retiriren muste/ und zu Prusia dem König in Bythinia flohe / deme er eine notable See-Schlacht wider den Eumenem zu wegen bracht/ indeme er

aller

allerhand in irdene Gefässe eingeschlossene Schlangen / in der Feinde Schiffe werffen ließ / welche hernach nach zerbrochnen Gefässen daselbst herumb krochen / die Leute angriffen / und Confusion verursachten.

Nachdem aber auch dieser Krieg vermittelst der Römer unter den beeden streittenden Parthehen beygelegt worden / und diese abermal auf des Hannibals Auslieferung drangen / derselbe auch weiter nicht entfliehen kunte / so resolvirte er sich / die Römer einmal von der Sorge die sie sein wegen hatten / zu befreyen / nahm derohalben Gifft / welches er auf allen Nothfall in einem Ring jederzeit an Finger trug / zu sich / und machte also seinem Glück und Unglücks vollen Leben / ein Ende. Von diesem Hannibal sind absonderlich zwey Sachen recht verwunderungs würdig: Erstlich daß ungeachtet er ein Africaner war / welche Nation sonsten insgemein der Geilheit so sehr ergeben / er doch von solcher Keuschheit gewesen / daß er von der grossen Menge der von ihm gefangenen schönsten Weibs-Personen / nicht eine jemals in unehren berühret / vors ander / daß da seine Armee aus lauter zusammen geklaubten und aus vielerley an Sprach und Sitten gantz unterschiedenen Nationen und Völckern bestanden / auch ungeachtet er manchmal weder Geld noch Proviant vor sie hatte / ihme auch von Haus nie nichts nachgeschickt ward / sondern er die 14. gantzer Jahr da er in Italien Krieg geführt / alles aus des Feinds Land hohlen müssen / er doch dieselbe dergestalten vernünfftiglich zu regieren gewust / daß niemals der geringste Aufstand oder Rebellion / weder zwischen den Völckern selbsten / noch wider ihn bey der Armee vorgegangen.

A. M. 3769. Hañibal bringt sich selbsten umb.

Hannibals Beschreibung.

Nach des Annibals tod / gieng zu Carthago weiter nichts sonderliches vor / als die noch immer anhaltende Stritrigkeiten mit dem König Masanissa, welche gleich wie sie zu dem dritten Punischen Krieg die Veranlassung gegeben / also erfordert auch die Ordnung / solche biß auf den folgenden Periodum zu versparen.

So stund auch die Insul Sicilia unter der Römer

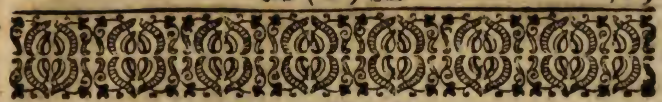
Bott-

Bottmässigkeit und hatte weiter vor sich selbsten keine absonderliche Begebenheiten. Von dem Jüdischen Volck ist zwar unterschiedlich denckwürdiges sowol in den Biblischen Büchern/ der Machabæer nemlich/ als auch in den Weltlichen Historien aufgezeichnet/ weiln aber solche in die Geschichte der Könige von Asien einlauffen/ und das Vornehmste davon in dem 6. Cap. allschon angeführet worden/ so achten wir unnöthig dasselbe allhier zu widerhohlen/ sondern wollen hiermit diesen Periodum beschliessen/ diß einige noch gedenckende/ daß gleich wie der vorige Periodus sehr fruchtbar von Gelehrten Leuten gewesen/ also auch dieser in diesem stuck zwar keinen Abgang gehabt; allein von denen so in diesem Periodo gelebt/ sind die wenigste Scripta auf uns gekommen/ doch sind berühmt: der Philosophus Epicurus, welcher umb die Zeiten der Vormundschafft der Kinder Alexandri gelebt/ und die Wollust/ es seye nun gleich des Leibs oder des Gemüths/ vor das höchste Gut gehalten/ item Theophrastus des Aristotelis Successor, zu Zeiten Ptolomæi I. Zeno, der Urheber von der Stoischen Philosophie. zu Zeiten des Ptol. Philadelphi. der Astronomus Berosus Chaldæus, und Zoilus der den Homerum corrigiren wollen/ zu Zeiten des Ptol. Evergetis. Der Jüdische Scribent Jesus Syracides, zu Zeiten des Ptol. Philopatris. Der Römische Scribent Ennius, und der Mathematicus Archimedes in Sicilia, zu Zeiten des Ptol. Epiphanis. Der Historicus Polybius, und Comœdien Schreiber Plautus, zu Zeiten des Ptol. Philometoris und endlich der Comœdien Schreiber Terentius.

Gelehrte Leute.

* * *

Des



Des I. Theils.
VI. Periodus.
Von dem Untergang des Macedonischen Königreichs/ und bald darauf erfolgten Tod des Egyptischen Königs Ptolomæi Philometoris, biß auf die Geburt JEsu Christi/ und bald darauf erfolgten Tod des Käysers Augusti. 164. Jahr.

Das I. Capitel.
Von dem dritten Punischen und dritten Macedonischen/wie auch Achæischen-Krieg.

WJr haben in dem vorhergehenden dreyen ersten Periodis gesehen erstlich die Jüdische Republic und neben derselben die Assyrische / nach dieser ihren Untergang/ die Persische in dem vierdten / und folglich die Griechische Nation in dem fünfften Periodo, jede in ihrem höchsten Glantz/und wie sie die damahlige bekante wolgesittete Welt beherrschtē. Die bißherige Abwechslung derselben/kan uns allbereit zu erkennen geben daß auch vor diese Letzte nemlich die Griechische nichts beständigs seyn könne / sondern daß dieselbe die Herrschafft der Welt/ wiederumb einer andern Nation werde übergeben müssen. Dieses nun wird sich würcklich also zeigen in diesem gegenwärtigen Periodo, in welchem das Römische Volck zu einer solchen Hoheit gestiegen/ daß es nicht allein den Glantz anderer Nationen/ wie man in dem vorherge-

h. noc Periodo zum theil gesehen/ verdunckelt/ sondern gäntzlich ausgelöschet/ und endlich gar eine völlige Monarchie, welche die Vierdte und Letzte ist die in dieser Welt sich nach den Prophezeyhungen Daniels hervor thun sollen / aufgerichtet. Dannenhero werden wir vermüssiget in diesem Periodo unseren Methodum zu ändern / und die Direction der Zeiten nicht mehr nach den armseeligen Königen von Egypten oder Orient, sondern nach den vornehmsten Begebenheiten des Römischen Volcks zu richten. Zwar werden wir allhier die Capitul nicht wie vorhin nach den Regierungen gewisser Regenten eintheilen können / weiln wir dermahlen Rom als eine Republic, so noch nicht durch ihre Käyser / sondern durch das Volck beherrschet worden/ vor uns sehen / es werden sich aber gleichwol so notable Absätze zeigen / daß man die Eintheilungen der Zeiten daraus gar leichtlich wird erlernen können.

Epit. Liv. l. 48. 49. 50. Oros l. 5. Flor. l. 2. Val. Max. l. 7. Diod. l. 32.

Wir wollen uns derohalben zu der Sache selbsten wenden / und aus dem vorigen Periodo mit wenigen wiederhohlen / was massen die Stadt Rom / nach dem Carthago gedemüthiget / Antiochus aus dem kleinern Asia getrieben / und Macedonien sambt dem gantzen Griechenland zu einer Römischen Provintz gemacht worden / auf eine solche Weise an Macht und Ansehen zugenommen / daß es sich vor keiner äusserlichen Gewalt mehr zu fürchten / wohl aber allen andern Gesetze vorzuschreiben gehabt hat.

Bey allem deme aber / wolt ihnen die Sorge wegen der Stadt Carthago, nicht gar vergehen / als welche/ nach ihrer bey dem ersten Punischen Krieg erlittener Demüthigung/ wohl gezeiget/ daß sie capable gewesen/ innerhalb 24. Jahren sich dergestalt zu erhohlen / daß sie den Römern weit mehr Dampfs / als jemals vorher hat machen können. Solchem nach hatten sie auf alle Actiones dieser Benachbarten und mit ihnen æmulirenden Stadt / ein wachsames Aug / und waren unterschiedliche grosse Herrn zu Rom und darunter absonderlich der hartsinnige Portius Cato, welche immerdar einriethen / man solte Carthago einmal vor alle mal völlig vertilgen / wie solches auch endlich

lich in diesem dritten Punischen Krieg geschehen aus folgender Veranlassung:

Wir haben in des vorigen Periodi IX. Capitel erwehnet/ was massen die Carthaginenser bey den Römern sich beschwehrt/ daß ihr Nachtbar der König Masanissa von Numidia ihnen ein grosses Stuck Landes von ihrem Territorio weggenommen/ und daß diesen Stritt beyzulegen eine absonderliche Commission/ unter andern der Scipio Africanus selbsten/ dorthin abgeschickt worden seye/ welcher aber mit allen Fleiß die Sache nicht entscheiden wollen/ sondern unerörterter Dinge wieder weg gegangen: Dieser Stritt nun continuirte zwischen diesen beeden Nachtbarn noch immer/ und weiln Masanissa sich auf die Römische Freundschafft verließ und immer weiter grief/ die Carthaginenser auch wol spürten daß sie zu Rom wenig Ausrichtung hatten/ so resolvirten sie sich endlich sich selbsten Rath und Recht zu schaffen/ und brachten zu solchem Ende einiges Volck auch etwas Schiffgeräth zu sammen/ des Vorhabens das Ihrige wider den Masanissam mit Gewalt zu behaupten: Nun war in dem letzten Frieden ihnen auferlegt worden/ daß sie nicht mehr als zehen Schiffe halten/ auch keinen Krieg ohne des Römischen Volcks Bewilligung führen solten; wurden derohalben diese neue Kriegs-Rüstungen als wider die ehemahlige Friedens-Articul lauffende/ dem Rath zu Rom alsobalden verkundschafftet/ und von demselben Gesandten nach Carthago geschickt sowol den Augenschein der Sachen einzunehmen/ als auch den daselbstigen Rath über dieses Beginnen zu Rede zu setzen. Diese brachten es durch ihre Klugheit so weit/ daß nicht allein Masanissa sich erbot/ das abgenommene Land den Carthaginensern wiederumb abzutretten/ sondern auch daß der Rath alldar sich erklärt/ dem Ausspruch des Römischen Volcks sich zu unterwerffen. Es war aber zu allem Unglück eben dazumal ein gewiesser Gisgo, von des Annibals Freundschafft und Faction daselbsten im Regiment/ der wolte nicht leiden daß man sich so gar den Römern zu Fuß werffen solte/ und

Veranlassung zum dritten Punischen Krieg.

Die Carthaginenser überziehen den König Masanissam.

erregte hierüber unter der gemeinen Burgerschafft einen solchen Aufstand / daß die Römische Gesandten sich ihres Lebens besorgten / und die Flucht nahmen. Wie diese nach Haus kamen / und der Sachen Verlauff erzehlten / ward das Römische Volck noch mehr erbittert / doch brachte der Sanfftmüthige Scipio Nasica zu wegen / daß man umb die wahre Bewantnus zu erkundigen noch zehen andere Gesandte dorthin abfertigte: Wie nun diese zuruck kamen / und das obige / auch daß sie würcklich die Carthaginensische Armee auf den Beinen / und ihre Flotte in der See gefunden / beståttigten / danebenst auch die Zeitung einlief / daß sie den Alten und zwey und neuntzig jåhrigen Masanissam mit Krieg würcklich überzogen, und von ihm geschlagen worden / ward dieses zu Rom / als ein gåntzlicher Friedenbruch aufgenommen und ihnen der Krieg angekündet.

darüber wird ihnen von den Römern der Krieg angekündet.

A. M. 3802.

Bellum Punicũ. III.

Ehe nun das Römische Volck noch in Africam überschiffte / ergab die unter die Carthaginenser gehörige Stadt Utica, sich alsobalden an die Römer / so wolten auch jene selbsten / dem auffsteigenden Wetter bevor kommen / und baten umb Gnade. Der hartnåckigte Cato aber / machte daß man solches nicht annahm sondern die Armee wider sie fort schickte / unterdessen doch mit Friedens-Hoffnung sie abspeiste / und durch solche Vertröstungen sie dahin überredete / daß sie ihre Flotte den Römern auslieferten / die solche in Angesicht der Stadt verbranten / und ihnen letzlich die einige Friedens-Condition vorschlugen / daß sie die Stadt Carthago demoliren und auf 10000. Schritt landwårts von Meer ab / eine neue Stadt bauen solten.

Ihnen werden von den Römern harte Friedens Conditiones vorgeschlagen.

Dieser Vortrag gab den Carthaginensern den Hertzstoß / als welche wann es ja nicht anderst seyn könte / lieber ihre Stadt durch der Feinde als durch ihre eigene Hånde verstörret sehen wolten / so daß sie darüber in Verzweiflung geriethen / und eher das Aeusserste auszustehen / als diese unbillige Condition einzugehen sich entschlossen. Solchem nach ward die Stadt würcklich belagert: Es fochten aber die auf das Aeusserste getriebene Carthaginenser so tapffer / daß sie die Römer zwey gantzer Jahr davor aufhielten /

die sie aber nicht annehmen.

hielten: Sie schlugen einsmahls zwey Cohortes oder Regimenter/ welche schon über die Mauren hinein gekommen waren; ein andermal thaten sie einen Ausfall/ und jagten fast die Römer völlig aus ihrem Lager heraus: Sie brachten auch eine absonderliche Armee ins Feld/ und schlugen damit den Burgermeister M. Manlium der sie in ihrem Vortheil angrief; Sie machten aus den eingerissenen Häusern neue Schiffe/ und als ihnen ihr Hafen weggenommen war/ gruben sie auf der andern Seiten der Stadt einen neuen/ und fielen von daraus die Römer wieder alles Vermuthen an; sie solten auch ihnen noch wol mehr zu schaffen gegeben haben/ wo nicht Scipio Æmylius, des Pauli Æmylij der Macedonien eingenommen hatte/ leiblicher/ und des Scipionis Africani, der den andern Carthaginensischen Krieg geendigt/ angenommener Sohn/ welcher anfänglich unter den Burgermeistern/ hernachmals selbsten als Haupt/ commendirt/ den Schaden den die Römer ein und andermals bey dieser Belagerung gelitten/ durch seinen Verstand und Tapfferkeit ersetzt hätte:

sonders sich tapffer wehren.

Scipio Æmylius Africanus Junior.



Da als so gar die dreyfache Stadtmauern schon eingenommen war/ wehrten sie sich doch aus dem Schloß/ Bursa genannt/

Carthaginenser machen sich Waffen aus Gold und Silber.

nannt/ wie die Löwen/ und weiln sie darinn nicht Eis
genug hatten Waffen daraus zu machen/ so brauchten s
das dahin geflehte Gold und Silber dazu; Die Weib
schnitten ihre Haare ab/ und machten Bogen-Senn
und dergleichen daraus/ und that also das schon halb zer-
störte Carthago den Römern fast grossen Abbruch als vor-
her das gantze. Endlich aber kunten sie der anwachsenden
Macht/ zu mahlen da obgedachter Scipio Æmylius al
Burgermeister daß Commando allein bekam/ länger nich
widerstehen/ dann dieser eroberte des Asidrubals Lager
der mit einer Armee im Feld stund/ bey Nesentio, und be-
kamen ihn sambt 40000. Mann gefangen; so hatte auc
Masanissa den Phaniam, den General über die Cavallerie
überredet/ daß er mit seiner Reuterey zu den Römern über-
gieng/musten die Carthaginenser also als von so viel Unglü-
cken auf allen Seiten unterdrucket/das Spiel und die Stad
endlich verlohren geben. Damit aber gleichwol die Röm

stecken endlich ihre Stadt selbst in Brand.

sich ihres Siegs nit freuen möchten/so steckten sie die Stad
selbst in Brand/ welche siebenzehen Täge gebrannt/ un
nicht gelöschet werden können; es stürtzte sich auch de
Asdrubals Ehe-Frau/ mit ihren beeden Kindern/ vo
Schloß herab ins Feuer/ und ahmete also bey diesem Un-
tergang Carthaginis, der Dido, so dasselbe erbauet hatte
mit einem verwunderlichen Exempel nach.

A. M. 3805. Carthago wird verstört.

Dieses ist das Ende dieser grossen und herrlich
Stadt/ welche von ihrer ersten Erbauung an/ 7
und 23. Jahr gestanden/ und 23000. Schritt in ihre
Umbkreiß hatte/ auch die einige war/ die mit Rom um
die Herrschafft der Welt streiten dörffen/nun aber deraes
in dem Grauß liegt/ daß man auch wo sie vor diesem g
standen/kaum recht mehr erkennen kan.

A. M. 3803. Bellum Macedonicum III.

In dessen da die Römer vor Carthago lagen/ sp
sich anderwärts und zwar in Griechen-Land/ ein neu
Handel an: Es hatte daselbsten Demetrius der König
Syrien einen gewissen Andriscum angereitzet/ daß selbig
sich vor einen unechten Sohn des verstorbenen Macedon
schẽ Königs Persei ausgegebẽ; Ob nun wol dieser Andrisc

nac

nach Rom zeitlich gebracht/ und daselbst genau verwahrt worden/ so kam er doch heimlich wie der davon und in Macedonien/ und machte sich daselbst einen solchen Anhang/ daß er im Lande vor einen König erkant/ und Philippus genannt ward.

Anfänglich trieben die Römer ob diesem Handel ihren Hohn/ und hielten es gleichsam vor eine Comœdie; Andriscus aber wieß/ daß wann er kein König gebohren seye/ so verstehe er doch was einem König zustehe/ und hielt sich so tapffer daß er den Römischen Stadthalter in Griechen-Land/ M. Juventium aufs Haupt schlug/ musten also die Römer das Werck mit mehrern Ernst angreiffen/ und den Q. Cæcilium Metellum mit grösserer Macht in Griechen-Land schicken. Dieser ward mit dem armen Andrisco bald fertig/ jagte ihn in Thraciam und bekam ihn von dem daselbstigen König zu welchem er geflohen war/ in Fesseln ausgeliefert/ machte darauf gantz Macedonien dienstbar/und führte diesen Andriscum gleich als ob er ein rechter König gewesen/ zu Rom in Triumph.

Andriscus wirfft sich zum König in Macedonien auf.

wird von Metello überwunden.

Metellus Macedonicus.



Dieser Metellus/ welcher von diesem Krieg den Namen Macedonici überkommen/ wird in den Historien vor

Metelli Glückseligkeit. gewaltig glücklich gepriesen wegen der Ehr die er an seinen Kindern erlebt/ dann er hatte vier Söhne die auch seine Leiche hinaus getragen/ davon der erste und andere vorhin/ der dritte eben zur zeit der Leiche/ Burgermeister gewesen/ und der vierdte es bald darauf worden ist.

Bellum Achæicum. A. M. 3084. Es war nunmehro gantz Griechenland zur Römischen Provintz worden/ und darinnen nichts übrig so nach seinen eignen Gesetzen lebte/ als die Landschafft Achaja, deren Städte einen gewissen Bund miteinander hatten und also gleichsam eine absonderliche/ den Römern nicht sowol Unterthänige als nur Schutzverwandte Republic machten. Diesen Bund nun hätten die Römer gern aufgehoben gesehen/ damit sie jeder Stadt absonderlich desto freyer möchten zu befehlen haben. Die Römer wollen den Achaischen Bund aufheben Hierzu fügte sich eine gute Gelegenheit/ in deme die Spartaner sich über die Achæer wegen eines ihnen abgenommenen stuck Lands zu Rom beschwerten: Die Römer schickten hierauf ihre Gesandten in Griechenland die Sache zu untersuchen/ und diese hebten nach ihrer gegebenen geheimen Instruction den Achaischen Bund völlig auf/ und liessen/ zu Corintho ausruffen/ daß weder Lacedæmon noch Corinthus, noch die andern Städte den Achæis mehr gehorsamen noch contribuiren solten.

darüber werden ihre Gesandten beleydiget. Die Achæer nebst den Corinthiern merckten bald worauf dieses gemüntzt war/ lieffen derohalben zusammen/ überfielen die zu Corintho befindliche Lacedæmonier/ als dieses unheils Urheber/ plünderten ihre Häuser und zogen sie aus der Römischen Gesandten Quartier, wohin sie sich geflüchtet hatten/ hervor/ und solten wol ersagten Römischen Gesandten selbst Gewalt angelegt haben/ woferne diese sich nicht zeitlich mit der Flucht gerettet hätten. Dieser Handel ward zu Rom als ein völliger Friedenbruch aufgenommen/ und dem Metello welcher eben Die Achæer mit Krieg überzogen noch in Macedonien die Sachen einzurichten beschäfftiget war/ die Execution anbefohlen/ ohne daß man dem Feind den Krieg ordentlich angekündet hätte. Dieser Metellus schlug den Achæischen Generalen Critolaum, welcher

dieses

dieses aufstands vornehmster Aufwickler war/ an dem Fluß Alphæo alsobalden in die Flucht / und nahm die Stadt Thebas und Megaram ein ; Darauf ward der Burgermeister Mummius nachgeschickt/ der schlug die Achæer, die sich ohne das gantz liederlich zur Gegenwehr geschickt/ und gegen 26000. Mann nur etwa 15000. gestellt hatten/ vor den Augen ihrer Weiber und Kinder noch einmal/ nahm darauf die vortreffliche Stadt Corinthum ein/ schlug was männlich war tod/ verkauffte die Weiber und Kinder als Leibeigne/ ließ was das Herrlichste und Kostbarste darinnen war/ weg- und nach Rom führen/ und steckte folglich die Stadt in Brand; doch blieb noch grosser Schatz/ absonderlich von Ertz worunter auch viel Gold und Silber floß/ darinnen/ also daß man hernach das aus den Aschen in grosser menge hervor gesuchte Ertz/ also reich befunden/ daß man es am Werth von andern Ertz unterschieden/ und mit einem von diesem Unglück ensprungenen absonderlichen Namen/ welcher noch etlich hundert A. M. 3805. und Corinthus verstört.



Jahr hernach berühmt gewesen/ daß Æs Corinthium genennt hat: Es war aber der überwinder Mummius, so unverständig/ daß er was das beste oder schlechteste war/ nicht Æs Corinthiū. Mumij Ungeschicklichkeit.

nicht wol zu unterscheiden gewust/ gestalten er dann auch den Schiffleuten/ welche die herzliche und von den Alten Griechischen Künstlern gemachte Säulen/ Bilder/ und Gemähle/ nach Rom überführen sollen/ angedeutet/ daß wann sie etwas davon verlieren würden/ sie selbsten andere dergleichen an die stelle schaffen müsten.

Dieser Streich beraubte das arme Griechenland gar völlig seiner Freyheit/ und wurde ein eigner Prætor oder Stadthalter/ dem man Prætorem Achajæ hieß/ daselbsten hingeschickt/ welcher die Innwohner als nunmehro würckliche Römische Unterthanen regieren muste. Dieses alles aber geschahe zu gleicher Zeit als Carthago belagert war/ und musten diese beede weltberühmte Städte/ Carthago und Corinthus welche letzte Stadt 952. Jahr aufrecht gestanden war/ in einem Jahr ihren Ruhm und Freyheit in die Asche begraben lassen.

Das II. Capitel.

Der Krieg in Hispania mit Viriato und der Stadt Numantia, wie auch der in Sicilia mit den Leib-eignen Knechten.

Epit. Liv. l. 50. Oros. l. 5. Diod. l. 34. Flor. l. 3.

Es war nun durch Vertilgung der Stadt Carthago, und den Zuwachs des gantzen Griechenlands/ Rom zu einer solchen Hohheit gestiegen/ daß kein König noch Republic mehr in der Welt war/ die sich zu Widersetzen getrauet hätten. Was nun diese grosse Häupter zu unternehmen nicht das Hertz hatten/ das unterstund sich ein elender Schaaf-Hirt in Hispania auszuführen/ bracht es auch so weit daß man sich darüber verwundern must.

Bellum cum Viriato

Wir haben in dem vorhergehenden Periodo erwehnet/ was massen die Carthaginenser im andern Frieden-Schluß ihr Recht auf Hispanien den Römern abtretten/ und ihnen dieses Land allein einzunehmen überlassen müssen:

Solchem

Sonnem nach nun wie das Land sehr groß/ ward daselbsten immerfort Krieg geführet/ dabey die Römer bald gewonnen bald verlohren / doch hatten sie täglich ihre Herrschafft weiter und weiter ausgestrecket/ also daß auch endlich die äusserste Landschafft Lusitania, so nun Portugall heist/ sich ihnen ergeben müssen: In dieser nun befand sich ein Hirt Viriatus mit Namen/ welcher anfänglich eine Parthey Rauber an sich hieng und die Strassen unsicher machte/ und als ihm diß sein Handwerck gelungen/ und sein Anhang noch grösser worden / fieng er an sich zum Haupt und Generalen des Lands aufzuwerffen/ und den Römern die Spitze zu biethen. Der Prætor C. Vetilius ruckte ihm zwar mit seiner Armee entgegen/ ward aber alsobald aufs Haupt geschlagen/ und die Römische Fasces und Waffen als Siegs-Zeichen auf den Bergen aufgestecket. Sein Nachfolger Plautius Claudius, wolte es wieder einbringen/ kam aber ebenfalls mit blutigen Kopff zuruck; an einem andern Ort/ schlugen 300. Lusitanier 1000. Römer in die Flucht/ so bekam auch der Burgermeister Appius Claudius von den Salassis Schläge/ die er zwar hernach wieder überwand. Blieb also Viriatus und die Seinige bißhero überall Meister. Der Burgermeister Q. Fabius entsetzte zwar die Stadt Vacceam die Viriatus belagerte/ verlohr aber dabey an seiner Ehre mehr als er gewonnen; dann als er 500. der vornehmsten Hispanischen Herrn die sich ihm als Freunde ergeben/ treuloser weise die Hände abhauen lassen/ machte er aller andern Gemüther von sich abspänstig und dabey seinem Namen einen ewigen Schandfleck. Der Burgermeister Pompejus wolte in der Numantier Land einfallen/ ward aber mit seiner gantzen Armee und vielen Römischen Edel-Leuten schändlich geschlagen/ und kunten also dem Viriato und seinen Spaniern die bißherige Weltbezwinger die Römer nirgent nichts anhaben. Endlich musten sie zu solchen Stücklein greiffen die sie vor diesem allezeit so sehr verworffen hatten. Dann der Servilius Cæpio bestach einige von des Viriati Leuten/ daß sie ihn Meichelmörderisch umbrachten/ nachdem

A. M. 3806.

Viriat⁹ ein Rauber wird der Lusitanier General

schlägt die Römer etlich mal

Q. Fabij Untreu

Viriat⁹ wird von den Seinigẽ umgebracht

A. M. 3819. dem er in die 13. Jahr den Römern Widerstand gethan. Doch schämten sich die Römer selbsten dieser That/ und liessen diesen Meichelmördern den versprochnen Lohn nicht auszahlen/ des Viriati seinen Soldaten aber die sich nach dessen Tod ergeben hatten/ ward ein Stuck Lands eingeraumbt/ allwo sie hernach die Stadt Valentiam erbauet. Auf diese Weiß kam zwar der tapffere Viriatus treuloser weiß umb. Allein es hörte mit dieses Mannes Tod der Römer Unglück in Hispania noch nicht auf/ dann da war die Stadt Numantia, welche den Römern mehr als vorhin Viriatus, zu schaffen gab. Der Burgermeister Mancinus welcher sie unbilliger weiß darumb bekriegt/ daß sie ihre Burgers Kinder/ welche bißher unter dem Viriato gedienet/ wieder eingenommen/ ward mit 30000. Mann von 4000. Numantinern geschlagen/ und also eingeschlossen/ daß er seinen freyen Abzug/ durch einen schimpflichen Frieden und harte Conditiones erkauffen muste.

4000. Numantiner schlagen 30000. Römer.

Wie aber das Volck ausser der Gefahr war/ wolt der Rath zu Rom den Frieden nicht bestättigen/ sondern lie-



ferte

ferte den Mancinum der solchen geschlossen/ nackend und mit auf den Rucken gebundenen Händen den Numantinern vor das Thor/ an welchen sie sich gleichwol halten solten; diese aber wolten mit den Mancino allein auch nicht zu frieden seyn/ sondern verlangten die übrige Mannschafft welche durch diesen Frieden ihr Leben und Freyheit erhalten/ zugleich zu ruck/ schlossen derohalben die Thore zu/ und nahmen den Mancinum nicht in die Stadt/ muste also dieser General den gantzen Tag vor dem Thor sitzen/ ohne daß ihn weder die Freunde noch Feinde annehmen wollen. Anderwärts gelang es zwar dem Junio Bruto, daß er 60000. Gallecier, die den Lusitanis zu hülffe zogen/ unvermuthet überhaschte und schlug/ doch nicht ohne gleichfalls grossen Schaden der Seinigen / hingegen büssete Lepidus vor Vaccea ein / welche Stadt sich anfänglich ergeben/ er aber sie solcher gestalt nicht annehmen/ sondern mit Gewalt erobern wolte/ und ward mit Verlust von 6000. Mann und Hinterlassung alles Gewehrs aus dem Lager gejagt. Solcher gestalt behielt der Numantiner und ihrer Bundsgenossen Tapfferkeit die Oberhand/ so daß wo sich nur ein Numantiner blicken ließ/ die Römer vor ihm davon lieffen.

Mancin' macht mit den Numantiern Friede. wird deßhalben an die Numantier ausgeliefert.

Endlich aber ward dem berühmten Städt-Verderber dem Scipioni, diesen Krieg auszuführen/ aufgetragen / und er zu solchem Ende/ wider die Verordnung der Gesetze/ ehe noch die 10. Jahr/ die sonsten ein gewesener Burgermeister warten must/ bevor er zum andernmal diese Ehre erlangen kunt/ umb waren/ abermal zum Burgermeister gemacht. Dieser/ so bald er ankam schaffte die Mißbräuche und die Liederlichkeit bey der Armee ab/ führte die alte Kriegs Disciplin wieder ein/ jagte 2000. Huren aus dem Lager hinweg/ gab dem Volck täglich eine neue Arbeit / ließ die grossen Verehrungen die ihm Antiochus Sedetes der König in Syrien geschickt hatte / den Zahlmeister offentlich einnehmen/ (da sonst andere Generalen von dem was sie auf diese weise geschenckt bekamen / nicht viel geschreys machten ;) und versprach/ daß er solche

Numantia wird von Scipione Æmylio belagert.

dieser führt bey dem Kriegs-Volck die alte disciplin ein.

unter

unter die/ so sich wol würden halten/ austheilen wolte/ und brachte also in kurtzer Zeit der Armee eine gantze andere Gestalt zu wegen/ also daß man wol erkennen kunt/ daß an der Anstalt eines Generalen mehr als an dem gantzen Hauffen des Volcks gelegen. Mit dieser wol disciplinirten Armee nun belagerte er die auf einem hohen Hugel gelegene Stadt Numantiam, schlug auch ihre Armee in die Flucht/ und zeigte also/ welches man vorher noch nie gesehen/ daß die Numantiner auch fliehen konten; brachte sie endlich so weit in die Enge/ daß sie aus mangel succurses sich zu ergeben erbotten/ wann man billige und rechtschaffnen Leuten erträgliche Conditiones annehmen wolte.

Wie aber Scipio von keinen Accord nichts hören/ sondern ein vor allemal die den Römern von den Numantinern vorhin widerfahrne Schande mit ihren Untergang rächen/ danebenst aber gleichwol keine offentliche Schlacht mit ihnen mehr wagen wolte/ versuchten die Belagerte einen Ausfall/ wurden aber ebenfalls mit grossen Verlust zu ruck getrieben/ und noch enger eingesperret/ also/ daß sie aus Hungersnoth ihre Tode und Erschlagene selbsten aufzehrten.

Die Weiber wollen ihre Männer nit fliehē lassen.

Diesem Jammer wolte die noch streittbare Mannschafft durch die Flucht entrinnen/ setzten sich solchem nach zu Pferd und wolten sich durchschlagen/ allein ihre Weiber wolten ihnen solches nicht zulassen/ sondern schnitten die Ziegel und Gürte von den Pferden entzwey/ und hielten sie also bey sich zu ruck. Wie nun solcher gestalt alle Hülff und Hoffnung vor die Numantiner aus war/ geriethen sie aus Verzweiflung ins gesambt gleichsam in Raserey/ hielten ihre Thore verschlossen/ trugen all ihr Gewehr/ Hausrath und Kleider zusammen steckten selbiges und zugleich die gantze Stadt mit Feuer an/ brachten sich mit Weib und Kindern durch Gifft/ Schwerdt und Feuer dergestalt umb/ daß als hernach die Römer hinein kamen/ sie nicht einen

Die Numantier bringen sich selbst umb.

leben-



ebendigen Mann mehr darinnen / ja kein gantzes Stück- A. M.
ein funden so sie im Triumph hätten vorweisen können / 3819.
ondern musten sich allein befriedigen / durch so schwehren Numantia zer-
Krieg diesen schädlichen Dorn aus dem Fuß gezogen zu störet
aben.

Immittelst da der Krieg mit Numantia noch wehrte / Bellum
ntstund in Sicilia auch ein wunderliches Kriegs-Feuer / servile
welches die ungemeine Entzündung des Bergs Ætnæ A. M.
leichsam vorher verkündiget. Es hatten die Sicilianer 3817.
hre Knechte sehr übel und hart gehalten; Unter diesen
ber war ein schlimmer Vogel Eurus mit Namen / aus
Syrien gebürthig / der hatte sich die Reputation gemacht Eurus
aß er gleichsam ein Prophet seye / indem er Werck und betrügt
Schwefel in einer Nuß verborgen / in das Maul gesteckt die
und mit des einfältigen Volcks Verwunderung Feuer von Knechte
ich geblasen. Zu diesem nun als zu einem Wahrsager in Sicilia.
amen die Knechte die sich über ihrer Herrn Grausam-
eit beschwehrten / gar offt / und suchten Rath; Dieser be-
iente sich sothaner Gelegenheit / reitzte sie zu einen Auf-
stand



stand und versprach ihnen unfehlbares Glück; Die Knechte liessen sich bethören/ lieffen in gantz Sicilia, (ausser der einigen Stadt Messana, deren Knechte als vor andern wol gehalten/ getreu blieben) zusammen/ machten den Eurum zum König/ und formirten ein rechtes Krieges-Heer. Auf gleiche Weise brachte ein anderer Knecht Cleon mit Namen/ ein Cilicier von Geburt/ von Herrnlosen/ Flüchtigen und Landsverwiesnen Gesind auf die 70000. zusammen/ damit griffen sie die Römische Prætores sambt ihrer Militz an/ und schlugen sie aus dem Feld. Dieses Unheil zu stillen/ ward der Burgermeister C. Fulvius, und nach ihm Piso mit vollkommenen Armeen geschickt/ die kunten aber nichts richten/ biß daß endlich Rupilius kam/ der machte dem Krieg ein Ende nahm die Städte Tauromenium und Eunam, als der Rebellischen Knechte Schlupfwinckel/ ein/ erschlug den Cleonem in einem Ausfall/ und bekam den Furum in einer Höle gefangen/ welcher hernach im Gefängnus vom Würmern die aus seinen Leib wuchsen/ gefressen ward.

Die Knechte werden Rebellisch. schlagen die Römische Armee

A. M. 3820. werden von Rupilio geschlagen und ausgerottet.

Man möchte hier wol fragen/ woher es dann komme daß die Römer welche noch vor kurtzen in Africa, Griechenland

Land und Asia solche Wunder-Dinge gethan / sich so sehr verändert / daß sie sich von einer Hand voll Rauber unter Viriato, von der einzigen Stadt Numantia, und von einem Hauffen Knecht und Lumpen-Gesind so offt schlagen lassen? Und geben uns die Historici den Bericht / daß nach verstörten Carthago und dabey verlorner Furcht / die Römer gleichsam mit Gewalt ihre alte Disciplin verlassen / und in lautern Pracht / Wollust und Müssiggang fast durchgehends verfallen seyen: Gewieß ist es daß man umb diese Zeit die erste Marmolsteinerne Pracht-Gebäue zu Rom / als des Scipionis Nasicæ Porticus oder Creutz-gänge auf dem Capitolio, des Cn. Octavij seine bey dem Circo oder Rennplatz / und des Metelli stattliches Haus / gesehen / denen dann die übrige Burger im̃er einer nach dem andern nachgefolgt. Doch mangelte es auch um diese Zeit nit gar / an Exemplen von der alten Zucht und Ernsthafftigkeit / und ist unter andern berühmt / der Manlius Sylanus, welcher als er vernommen daß die Macedonier seinen Sohn Junium Syllanum, der bey ihnen Prætor gewesen / wegen Ungerechtigkeit und Raubs bey Rath verklagt / hat er gebetten man soll ihn selbsten die Sache untersuchen lassen / als er nun den Sohn schuldig befunden / hat er ihn nicht allein aus seinem Haus verstossen / sondern auch so weit getrieben daß er sich selbst erhenckt.

Ursach warumb die Römer so offt eingebüst.

Erste Pracht-Gebäue zu Rom.

strenges Urthel eines Vatters.

Jngleichen wird auch gedacht von einem C. Matieno, welcher angeklagt worden / daß er aus der Armee in Spanien entwichen / worauf man ihn verurtheilt daß er unter der Furca oder den Galgen offentlich mit Ruthen gestäupt / und als ein Knecht verkaufft werden müssen / da dann niemand mehr als einen Sestertium, das ist etwa ein halber Batz / vor ihn bezahlen wollen.

Sonsten ist auch umb die Zeit des Kriegs mit Viriato zu Rom abermal eine so grausame Pest entstanden / daß man aus mangel der Todten-Gräber die Leichen nicht alle begraben können / sondern viel vornehme und Reiche Leute in ihren Häusern liegen / und verfaulen lassen müssen.

Grosse Pest zu Rom.

Das III. Capitel.

Von den zweyen Gracchianischen Aufruhren.

Epit. Liv. l. 58. Vell. l. 2. Oros l. 5. Flor. l. 3.

WIr haben in dem vorigen Capitul gesehen was der aus Africa, Asia und Griechenland zusammen und in die Stadt geprachte Reichthumb/ zugleich aber mit eingeschlichene Stoltz/ Pracht und Uppigkeit / unter der Armee und im Felde vor schöne Früchte gebracht/ dieses und die folgende werden uns zeigen was damit zu Rom selbsten und in dem Burgerlichen Wesen ausgerichtet worden. Es wurde aber dieser Reichthumb umb ein namhafftes vermehrt durch den Tod Attali des Königs von Pergamo, welcher Eumenis der den Römern in dem Macedonischen und Asiatischen Kriegen so getreulich beygestanden/ Sohn gewesen/ und ohne Leibs-Erben gestorben/ derohalben den Rath und das Römische Volck durch ein Testament zum völligen Erben aller seiner Verlassenschafft/ Land und Leute eingesetzt hatte. Auf dieses von Attalo hinterlassene Geld nun/ spitzten sich zu Rom viel Leute/ und fieng unter andern der Zunfftmeister Tiberius Grachus darüber eine gefährliche Aufruhr an. Dieser hatte wider den Rath einen alten Grollen/ darumb daß man ihn vor diesen mit unter die Zahl der jenigen gesetzt/ welche den in vorigen Cap. gemeldten schimpflichen Bund und Frieden mit der Stadt Numantia unter dem Burgermeister Mancino machen helffen. Wie er nun Zunfftmeister worden (welches das Jahr vorher geschah/ ehe Numantia verstört ward) und die Gewalt Gesetze vorzuschreiben in die Hand bekommen/ so dachte er auf nichts anders als wie er sich an dem Rath und dem Adel rächen möchte/ und brachte zu solchem Ende daß schon vor diesem so offt/ aber nie ohne Aufstand und Blutvergiessen erneuerte Gesetz der Aecker halber/ Legem Agrariam, wieder auf die Bahn/ und verordnete/ daß man die jenigen Fel-

Attalus König von Pergamo setzt die Römer zu Erben ein.

Tiberius Gracch⁹ machet schädliche Gesetze.

der die ein und anderer unter den Vornehmen über die Zahl der 500. Morgen hätte/ ihnen abnehmen/ und unter die Burgerschafft austheilen/ den jenigen aber/ an welche die Felder nicht gar gelangen könten/ den Abgang von des Königs Attali Geld/ ersetzen solte.

Dieses Gesetz machte als leicht zu erachten/ den Rath und die vornehmste Herrn/ welche schon längst vergessen hatten/ den gemeinen Burgern gleich zu leben/ toll/ das Volck aber aufrührisch und trotzig: Der Burgermeister C. Antonius, verklagte zwar den Gracchum hierüber offentlich pro rostris, dieser aber behielt gleichwol den beyfall; Wie nun dieser Handel in einem Jahr sich so leicht nicht richten ließ/ wolte Gracchus, als es zur neuen Wahl kam/ wie ehmal bey eben solchen Stritt Licinius gethan/ das Zunfftmeister Ambt nicht ablegen/ worinn ihm sein Vetter/ der sonst gar aufrichtige Scipio Nasica, an die Hand gieng; Darüber entstund eine Aufruhr/ und fielen die Raths-Herrn über den Gracchum her/ also/ daß er mit einem

will das Zunfft-meister Ambt nicht ablegen.
A. M. 3820.



Stuhl-Bein/ zu tod geschlagen ward. Sein Leib ward mit andern 200. seines Anhangs in die Tyber geworffen/ und muste gantz unbegraben verfaulen.

Dieses war der Eingang und das Lermen Blasen / zu folgenden Burgerlichen Unruhen / indem man an diesem Exempel gelernet / daß es nicht vielmehr Gericht und Recht / sondern nur Macht und Vermessenheit brauche umb mit seinen Vorhaben durch zu dringen.

Aristonicus bemächtigt sich des Königreichs Pergamo.

Es hatte aber Gracchus bey seiner vorgehabten Austheilung des Attalischen Geldes / die Zech ohne den Würth gemacht / dann indessen da diese Händel zu Rom vorgiengen und man hierüber der Asiatischen Angelegenheiten vergaß / hatte sich daselbsten Aristonicus des Königs Eumenis unehlicher Sohn hervor gethan / und das gantze Königreich Pergamum, theils durch freyen Zufall des Volcks / welches lieber unter ihren Königen / als unter den Römischen Stadthaltern leben wolte / theils mit Gewalt eingenommen / auch den wider ihn geschickten Burgermeister Publ. Licinum Crassum der zugleich Pontifex Maximus, oder Oberster Kirchen Pfleger war / in die Flucht geschlagen und selbsten gefangen bekommen / welcher aber in dieser seiner Gefangenschafft / indem er einen seiner Wächter mit einer Ruthen von freyen stucken ins Gesicht gehieben / und denselben dahin erzürnet / daß er / wie sein Absehen war / ihm einen Streich mit dem Säbel hinwiederumb versetzt / sich vorsetzlich umbbringen lassen. Der nachgeschickte Burgermeister M. Perpenna aber / welchem auch die Könige von Bithynien / Ponto, Cappadocien und Paphlagonien Beystand leisteten / wetzte die Scharte wieder aus / überwand den Aristonicum in einer Schlacht bey der Stadt Stratonica, und zwang ihn darauf durch Hunger daß er sich an ihm ergeben muste / nahm damit den gantzen Attalischen Schatz hinweg / und schickte solchen als der Römer Erbschafft nach Rom / starb aber bald darauf und hinterließ den Krieg völlig auszuführen seinem Nachfolger dem Burgermeister M. Aquilio, der da die noch übrige Städte die sich widersetzten / auf eine geschwinde aber unredliche Weiß / indem er die Brunnen vergifftet / einbekommen. Aristonicus ward in der Gefängnüs zu Rom strangulirt / und blieb also das Römische Volck sowol von dem Königreich Per-

A. M. 3821.

Der Attalische Schatz wird nach Rom gebracht.

Pergamo, (von welcher Stadt das Pergament den Namen hat/ als welches am ersten daselbst erfunden worden) als von dem Attalischen Geld/ Herr und Meister.

Sie hatten aber dessen eben nichts desto grössern Vortheil/ dann nach geendigten Pergamischen Krieg giengen die Schwürigkeiten zu Rom nur wiederumb aufs neue an; Der Zunfftmeister C. Attinius Labeo, wolte den Burgermeister Q. Metellum Macedonicum (von welchen wir hiebevor bey dem dritten Macedonischen Krieg gedacht/ der auch als er Censor war / ein Gesetz gemacht/ daß umb die Zahl der Burgerschafft zu vermehren/ alle Burger zu Rom/ heurathen solten) auf dem er einen Haß trug/ darumb daß er ihn bey der Raths-Wahl übergangen hatte / vom Tarpejischen Felsen herab stürtzen lassen/ wo sich die andere Zunfftmeister darwider nicht ins Mittel gelegt hätten; So wolte auch ein anderer Zunfftmeister/ Carbo ein Gesetz publiciren/ daß man den vorigen Zunfftmeister/ so offt er es verlangte wiederumb aufs neu solte erwählen dörffen/welches aber der berühmte Scipio Africanus hintertrieben.

Endlich aber da des vorhin gedachten Tiberii Gracchi Bruder/ C. Gracchus, zehen Jahr nach seines Bruders Tod/ Zunfftmeister worden/ gieng der Lermen völlig an. Diß war ein wunderlicher Kopff der alles nach seinen Sinn that und sich von niemand einreden ließ; er gab das Burger-Recht zu Rom allen Italienischen Städten/ brachte das alte Aecker-Gesetz/ Legem Agrariam wieder hervor und nahm den Reichen hinweg was sie über 500. Morgen innen hatten/ nahm die Gerichts-haltung dem Rath wiederumb ab/ und trug solche den gemeinen Edel-Leuten oder Equitibus auf/ machte neue Zölle/ verkauffte das Getreyd umb einen gantz wolfeilen Preiß/ schickte viel frisches Volck und Einwohner in die Colonien oder Städte welche die Römer ausser Lands angeleget hatten / richtete so gar eine neue Colonie an/ auf den Platz wo vor diesen Carthago gestanden/ und wolt endlich das Zunfftmeister Ambt bey ausgang des Jahrs wie sein Bruder gethan

Cajus Gracch. wird Zunfftmeister. machet wie sein Bruder schädliche Gesetze.

than ebenfalls nicht ablegen/ sondern behielt solches mit Gewalt/that also alles was nur zu ersiñen war/dem Rath entgegen: Der Scipio Africanus wolte zwar sich einsmahls diesem Unternehmen widersetzen/ er ward aber des andern Tags darauf tod im Bett gefunden/ und kam seine Gemahlin/ welche der Gracchorum Schwester war/ in Argwohn/ daß sie ihm den Hals gebrochen/ massen man dann auch einige Zeichen von erlittener Gewalt an ihm gefunden hat/ doch ward deßhalben weiter nicht inquirirt/ sondern die That unterdrucket. Wie nun ermeldter Zunfftmeister Gracchus von seiner neuen Carthaginensischen Colonie wieder zuruck kam/ hatte der Burgermeister Opimius eben das Volck auf das Capitolium beruffen/ umb in des Gracchi Abwesenheit von dessen Neuerungen ein und anders abzustellen/ derohalben gieng dieser alsobald auf das Capitolium hinauf und erregte einen Tumult/ in welchem ein Præco oder offenlicher Ausruffer von des Opimij Parthey erschlagen ward. Opimius des Grachi Tod-Feind/ ließ sich hierüber einen Rath-Verlaß geben/ daß er zusehen solte damit in der Stadt kein Unheil entstunde; unter diesen Prætext, bracht er das Volck in Waffen/ grief da-

erwecket eine Aufruhr



Wie

mit des Gracchi Parthey an/ schlug dessen Collegam den Zunfftmeister Flaccum tod/ jagte den Gracchum aus der Stadt/ und verfolgte ihn so weit/ daß er sich durch einen seiner Knechte dem er den Hals darstreckte/ selbsten umbbringen ließ; dessen Haupt ließ Opimius hernach/ dem jenigen der es ihm brachte mit Gold auswägen; es ward auch Gracchus nach seinem Tod vor einen Rebellen erklärt/ dessen Güter confiscirt/ seinen anhängern von Opimio der Procesß gemacht/ und darüber über 3000. Burger umbs Leben gebracht. Diese zwey Exempla der Gracchorum waren die ersten Lock-Speisen und Kötter/ wordurch die Römische Herrn gelernet haben ihre Vorhaben nicht mehr wie vorhin mit der Zungen/ sondern mit der Faust und dem Degen/ nicht ohne Blut und Untergang der Burger auszuführen/ welches hernach wie wir in den folgenden Capituln hören werden/ so sehr eingerissen/ das ganze Ströhm von Burger Blut darüber vergossen worden.

A. M. 3830. kombt darüber umbs Leben. Sein Haupt wird mit Gold ausgewogen.

Sonsten seynd wehrender dieser Zeit auch auswärtig noch unterschiedliche kleine Kriege geführt worden/ als wider die Illyrier unter dem C. Sempronio; wider die Sardinier unter dem Aurelio Oreste; wider die Ligures unter dem Fulvio Flacco; wider die Fregellaner so eine rebellirende Stadt gewesen in Italia, unter dem Opimio; wider die Balearischen Insuln unter dem Q. Metello; wider die Allobroges, eine Gallische Nation/ so nun Savoyen und Piemont, unter dem Q. Fabio Maximo. Der denckwürdigste Krieg aber geschahe unter eben diesen Generalen wider Bituitum der Arvernornm König/ (so eine Gallische Nation an der Loire war) welcher mit 180000. Mann den Allobrogibus zu hülffe gezogen und von gedachten Fabio, den er wegen seiner schlechten Macht die er gegen ihm hatte/ verachtet/ und gesagt/ sie wären kaum genug daß seine Hunde an ihnen zu fressen hätten/ in die Flucht geschlagen worden/ in welcher/ weil die Schiff-Brücke die er über die Rhone geschlagen/ zerbrochen/ auf 120000. Mann theils erschlagen worden/ theils ersoffen,

Der Römer bißherige kleine Kriege.

Bituitus der Arvernorum König wird geschlagen.

A. M. 3827.

Er selbsten der Pituitus muste sich nach Rom stellen/

und daselbst abbitte thun/ ward aber mit seinem Sohn Congentiano nach Albam ins Gefängnus geschickt/ woselbst er nach etlich Jahren gestorben.

Grosse Pest in Africa. Einen gleichen Verlust von Menschen erlitt auch Africa umb diese Zeit/ woselbst die Pest dergestalt regiert/ daß in der einigen Stadt Utica 30000. wehrhaffter Mann gestorben/ und täglich 1500. Leichen zum Thor hinaus getragen worden.

Das IV. Capitel.

Des C. Marij und L. Syllæ ausländisch und einheimische Kriege.

A. M. 3838. Bellum Cimbricum

Epit. Liv. l. 62. Vell. l. 2. Flor. l. 3. Oros l. 5.

Der erste Haupt Handel so nach gedämpfter Gracchischer Aufruhr zu Rom vorgangen/ war der grosse und gefährliche Cimbrische Krieg. Diese Nationes so in Dennemarck/ Holstein und selbiger Orten am Meer gewohnet/ waren zu Zeiten der Gracchischen Unruhen durch überschwemmung der See aus ihrem Laude vertrieben worden/ daß sie sich neue Wohn-Plätze suchen musten/ und kehrten zwar anfänglich sich gegen Illyrien/ woselbsten ihnen der Burgermeister Papyrius Carbo sich entgegen setzte/ welcher aber von ihnen auf das Haupt geschlagen ward; darauf wolten sie sich nach Italien kehren/ und schickten an die Römer sie zu bitten/ sie möchten ihnen doch ein stuck Lands zu bewohnen eingeben/ so wolten sie hingegen sich allezeit zu Kriegs und Friedens Zeiten zu ihren Diensten gebrauchen lassen/ allein die Römer die eben damahls durch die nene regung Legis Agrariæ vor ihre eigene Burgerschafft nicht Felds genug hatten/ schlugen ihnen solches ab/ derohalben suchten die Cimbrer durch die Waffen zu erobern/ was sie in guten nicht erhalten kunten; man schickte ihnen zwar anfänglich den Julium Silanum mit einer Armee/ nachgehends den Manlium, drittens den Cœpionem entgegen/ diese aber wurden einer nach dem andern von den Cimbrern geschlagen

Die Cimbri begehren von den Römern ein stuck Landes.

Diß wird ihnen abgeschlagen.

gen und das Lager mit allen Bagage ihnen abgenommen / so bekam auch auf der andern Seite der Burgermeister Lucius Cassius von den Zürchern oder Tigurinis eine Schlappe / und muste mit ihnen umb den rest des Volcks welchen sie eingeschlossen hatten / zu retten / gegen heraus-gebung der halben Bagage und etlicher Geisel einen schändlichen Frieden machen. Hierauf conjungirten sich die Zürcher mit den Cimbris, und gaben dem Aurelio Scauro zum fünfftenmal Schläge / bekamen ihm auch selbst gefangen / schlugen ihn aber aus Zorn tod / weiln er in ihrer Gegenwart offentlich pralen dörffen / es seye einmal nicht möglich daß die Römer völlig überwunden werden könten. darüber entstehet ein Krieg worinnen die Cimbri offtmals siegen.

Nach diesem erhielten die Cimbrer noch einen herrlichen und also den sechsten Sieg / wider den C. Manlium und Q. Servilium Cæpionem an dem Fluß Rhodano, in welcher Schlacht 80000. Römer und 40000. Mann von Troß tod blieben / und solten die Römer kalten Marck bekommen haben / wann damahls die Cimbrer über die Alpen gesetzt / und in Italien geruckt hätten; diese aber vergnügten sich damahls Gallien aus zu rauben / und streifften dasselbe gantze Land durch / zogen auch endlich so gar über das Pyreneische Gebürg in Hispanien hinein / und liessen also vor dißmal dem zitterenden Rom auf etliche Jahr lufft. Der Cæpio aber / ward zu Haus beschuldigt / daß dieser Verlust von seiner tollen Vermessenheit hergerühret / derohalben er vor einen Feind des Vatterlands erklärt / sein Haab und Gut confiscirt / und auch seine Töchter / nachdeme sie vorher von dem Scharfrichter geschändet / (dann es war nach den Römischen Gesetzen nicht erlaubt eine Jungfrau zu tödten) durch desselben Hand umbgebracht worden.

Immittelst nun da diese Kriege mit solchen Unglück an den Gräntzen Italiens geführt wurden / gieng in dem andern Theil der Welt / nemlich in Africa abermal ein neuer an / welcher gleichfalls den Römern nicht wenig zu schaffen machte.

Es hatte Masanissa der König in Numidien / von dessen

A. M. 3840. Bellum Jugurthinum

Freundschafft mit den Römern in dem vorigē Periodo so viel gesagt worden/ zwey Söhne hinterlassen Hyempsalem und Adherbalem, und dabey noch einen Enenckel Jugurtham, unter welche drey/ nach dem Ausspruch der Römer/ das Königreich Numidien getheilt ward. Wie nun Jugurtha zu seinen Männlichen Jahren kam/ war er mit seinem Antheil nicht zu frieden/ sondern machte sich aus eitler Regier-Sucht an seinen Vettern den Hyempsalem, überzog den mit Krieg/ schlug ihn tod/ und nahm seinen Lands Antheil ein. Wie dieses ihm also gelungen/ wolte er auch seinem andern Vettern dem Adherbali in die Haar/ er muste sich aber vor den Römern fürchten/ als in dern absonderlichen Bündnuß und Schutz dieser stunde/ und getrauete sich also nicht mit Waffen es auszuführen: Solchem nach grief er es auf einen andern weg an/ und brachte durch viel Geschenck zu wegen/ daß die Römer sich erbotten/ sie wolten die Strittigkeiten zwischen diesen zweyen Vettern durch eine Gesandtschafft beylegen lassen; Sie schickten zu solchem Ende/ den M. Æmylium Scaurum nebst andern in Africam, welche Jugurtha abermal durch Geschenck auf seine Seiten brachte/ daß sie ihn vor unschuldig erklärten und den besten Lands-Theil ihm zu erkanten/ wiewoln Jugurtha nach der Römischen Gesandten Abzug damit noch nicht zu frieden war/ sondern den Adherbalem aufs neue bezwackte/ uñ solcher gestalt zu den Waffen nöthigte/ bey welchen Jugurtha die Oberhand behielt und Adherbalem in der Stadt Cirtha gefangen bekam und erwürgte. Wie nun aber die Ungerechtigkeit des ersten Spruchs und dann auch dieses letzten Kriegs jederman in die Augen schien/ so ward zu Rom auf die/ so das Geld genommen hatten scharff inquirirt/ der Jugurtha vor Feind erklärt/ und wider ihn der Burgermeister Calpurnius Bestia geschicket. Jugurtha sahe wol daß bey den Römern mehr mit Gold als mit Eisen zu richten seye/ schoß derohalben gegen den Calpurnium abermal mit guldenen Pfeilen/ und brachte dadurch zu weg/ daß dieser Frieden mit ihm machte/ mit dieser Bedingnus daß er gegen gegebenes

Jugurtha richtet alles mit Geld aus.

sicheres

sicheres Geleit/ sich selbsten nach Rom stellen/ und daselbst seine Sache gerichtlich ausführen/ auch die so Geld von ihm bekommen/ namhafft machen solte.

Jugurtha war so vermessen/ und stellte sich nicht allein zu Rom ein/ sondern als er sahe/ daß seine Sachen nicht recht gehen wolten/ und Massiva einer von seinen Vettern der gleichfalls Masanissæ Enenckel war/ nach seinem Reich trachte/ und bey den Römern mehr Gunst als er habe/ ließ er diesen durch Meichelmörder umbbringen/ nahm darauf die Flucht/ und gab der Stadt Rom in seinem Sinn gute Nacht/ von welcher er zu sagen pflegte / sie wäre feil/ uud wurde bald zu Grunde gehen/ wann sich nur ein Kauffer dazu fände.

Ob dieser wiederhohlten Mordthat/ ward Jugurtha abermal vor Feind erklärt/ und die ausführung des Kriegs dem Sp. Albino anbefohlen; allein auch dieser mit seinem gantzen Kriegs-Heer/ fiel in des Jugurthæ gewöhnliche Netze/ dann er brachte durch Geld bey ihnen zuwegen/ daß sie sich vorsetzlich und freywillig von ihm schlagen liessen und mit dieser Condition Frieden machten/ daß man die gantze Römische Armee abdancken solte. Endlich wachte Metellus man zu Rom recht auf/ und schickte den Metellum der treibt vorhin den Andriscum in Macedonia überwunden/ und ihn in die deßhalbeen Macedonicus genannt worden / mit einer Enge. neuen Armee in Africam, welchen zwar Jugurtha mit seinen alten griffen zu fangen/ und da dieses nicht angehen wolte/ ihn mit allerhand List zu hintergehen bemühet war/ dieser aber fieng ersagten schlauen Fuchsen/ durch seine eigene Künste/ und trieb ihn so lang in Numidien herumb/ verhörte auch das Land weit und breit/ biß er endlich seine Haupt-Stadt Thalam sambt allen Königlichen Schatz ein bekam/ und ihn selbsten aus dem Reich Numidia verjagte daß er seine Zuflucht zu Boccho dem König von Mauritania nehmen muste/ wessenthalben Metellus nebst dem Namen Macedonicus auch noch dazu Numidicus genannt worden.

Den Metellum lösete der Burgermeister C. Marius mit frischen Volck ab/ hielt mit dem Jugurtha noch eine

scharffe

C. Mari° nimmt Capsam ein.

scharffe Schlacht / nahm die Stadt Capsam ein / welche mitten in Africa in einem etlich Meil wegs weit sandigten



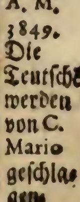
und voller Schlangen kriechenden Grund gelegen; Wie auch die auf einen unbezwinglichen Felsen / gelegene Vestung Mulucham, beedes mehr mit Glück als mit Gewalt / schlug darauf ermeldten Bocchum des Jugurthæ Bundsgenossen / bey der Stadt Cyrtha, und nöthigte ihn / wolt er anderst nicht mit sambt dem Jugurtha zu grund gehen / daß er diesen den Römern ausliefern muste / welcher hernach nebst seinen zweyen Söhnen im Triumph vor des Marij Wagen geführt / uud endlich im Gefängnuß erhungert worden.

A. M. 3845. Jugurtha wird den Römern ausgeliefert.

Als dieser Krieg beygelegt war / gieng der Lermen wiederumb aufs neue mit den Cimbris an / dann diese waren immittelst von den Celtiberis in Hispania zuruck geschlagen worden / und zogen derohalben durch Gallien wider daher / conjungirten sich auch mit den Teutschen / und machten also zu Rom neue Furcht. Dieses Feuer zu dämpffen / ward der Uberwinder Marius mit frischen Volck geschickt / und ihm derentwillen auch vor dieses und also das dritte Jahr die Burgermeister Würde aufgetragen.

Fortsetzung des Cimbrischen Kriegs.

gen. Dasselbige Jahr brachte er bloß mit Kriegs-Anstalten und Herbeyschaffung der Nothdurfften zu: Wie ihm aber die Cimbrer zu nahe kamen/ und über die Alpen in Italien rucken wolten/ kam er ihnen mit wunderbahrer Geschwindigkeit bevor/ gieng selbsten über die Alpen hinüber und traff die Teutschen/ welche voran marchirten bey der Stadt Aquæ Sextiæ, an dem Fluß Rhodano an. Es hatten aber diese ihr Lager an dem Fluß/ und Marius hingegen seines/ Landwärts geschlagen/ dahero als sein Volck nach Wasser schrie/ sagte er zu ihnen/ wann sie rechtschaffene Soldaten wären/ so solten sie nur den Feind von dem Wasser weg jagen/ so würden sie dessen genug zu trincken bekommen: Darüber fielen diese die Teutschen


A. M. 3849.
Die Teutsche werden von C. Mario geschlagen.



so grimmig an/ daß ihr König Teuto Bochus, welches ein Rieß war nebst 200000. der Seinigen geschlagen/ er selbsten mit 90000. Mann gefangen/ und nachmals im Triumph geführt ward.

Tento Bochus wird im Triumph geführt.

Hierauf ward Mario auch vor das fünffte Jahr das Burgermeister Ambt continuirt. Sein Collega aber/ der Q. Catulus, ward von denen Cimbris denen er den Pass über die Alpen verwehren wolte/ an dem Fluß Athesi oder

Etsch

Etsch geschlagen/ und muste also diese in Italien hinein lassen. Sie nahmen aber ihren Vortheil auch nicht recht wahr/ sondern hielten sich in der Landschafft Venetia bey dem daselbstigen guten Wein so lang auf/ daß immittelst Marius platz bekam zu dem Catulo zu stossen/ und ihnen aufs neue unter die Augen zu gehen.

Da er dann an einem Nebelhaften und windigten Tag ihnen eine Schlacht lieferte/ und alsobalden/ weil sie gleichsam überfallen waren/ und der Wind den Staub ihnen in die Augen bließ/ den Vortheil ihnen abgewann/ wie es aber hernach heiter ward und die Sonne zimlich heiß schien/ kehrte er die Schlacht-Orduung dergestalt/ daß die Sonne die Cimbrer in die Augen blendete/ welche endlich durch so viel Beschwehrlichkeiten und durch grosse Hitz und Mattigkeit überwunden/ den Rucken kehrten/ und dem Mario den Sieg/ nebst 140000. auf der Wahlstadt und 60000. gefangenen hinterliessen. Der Cimbrer Weiber/ als sie ihrer Männer Flucht sahen/ wehrten sich anfänglich aus der Wagenburg tapffer/ bothen letzlich den

A. M. 3850. Die Cimbrer werden gleichfals vom Mario geschlagen.



Römern einen Accord an/ mit beding daß man sie ins Gesambt in der Göttin Vestæ Tempel/ welches gleichsam als

wie

wie ein Closter war/ stecken solte/ und als dieses nicht bewilligt werden wolte/ sie auch keine Hoffnung zu entrinnen viel weniger einen Entsatz vor sich sahen/ brachten sie/ umb ihre Keuschheit und Freyheit zu erretten/ sich insgesambt mit ihren Kindern / durch Schwerdt und Strang umb/ und liessen also den Römern einen elenden Sieg. Auf diese Weiß/ ward durch des Marij Glück und Tapfferkeit dieser Cimbrische Krieg/ welcher den Römern nicht weniger Angst gemacht als ehemalen Brennus und Hannibal, geendigt/ und dem Mario zur Danckſagung das Burgermeister-Ambt auch vor das sechste Jahr gelassen/ welches vorhin niemanden geschehen war. Ihre Weiber bringen sich selbst umb.

Es waren aber umb diese Zeit die Römer nicht allein mit erstgedachten zweyen grossen/ sondern noch mit zweyen andern kleinen Kriegen beschäfftiget / der Erste war in Thracia, da die Scordiscer, mit ihren Streifffereyen die Römische Waffen sich auf den Hals gezogen/ und anfänglich zwar den Portium Catonem geschlagen/ nachgehends aber durch sieben hintereinander gefolgte Römische Kriegs-Obersten/ überwunden/ und gar biß an das äusserste End Europens, nemlich biß an den Fluß Tanaim, und Paludem Mœotidem verfolgt worden. Bellum Thracicum.

Der andere Krieg war in Sicilia welchen die Knechte anfiengen: Es hatte der Rath zu Rom/ allen denen so in den Ländern/ welche dazumal als Römische Provincien geachtet gewesen/ gefangen worden/ die Freyheit zu geben befohlen/ umb sie in dem Cimbrischen Krieg zu gebrauchen; Diesen Befehl aber ließ der Stadthalter Licinius den Herren zu gefallen nicht exequiren/ weßhalben die Knechte in dieser Insul sich abermal in 40000. starck zusammen gerottet/ zwey aus ihren Mitteln/ Salvium und Athenionem, zu Häuptern aufgeworffen/ und etlich Jahr lang in Sicilia den Meister gespielt/ biß endlich der Burgermeister Aquilius des Marij Collega mit einer völligen Armee wider sie geschickt worden/ welcher die Knechte zerstreuet/ und dem Krieg ein Ende gemacht / in welchen auf 30000. dieser Leute erschlagen worden/ tausend aber so Bellum Servile II. A. M. 3847. Die Knechte in Sicilia erwecken einen neuen Krieg werden geschlagen.

und bringen einander selbst umb. so gefangen gewesen/ und den wilden Thieren vorgeworffen werden sollen/ haben sich selbst untereinander in offentlichen Schauplatz umbgebracht.

Anfang der Marianischen Unruhen. Wir sehen nunmehr nach dieser Kriege Endigung die Stadt Rom von auswärtigen Feinden in Ruhe und in den Stand/ daß sie ihres Jani Tempel wol wieder hätte zuschliessen können/ wo nicht die alsobalden in der Stadt selbsten entstandene Mißhelligkeiten demselbigen offen gehalten. Die Ursach hierzu gab der tapffere Marius, welcher gleich wie er die Stadt vor ihren Untergang in dem Cimbrischen Krieg errettet/ also sie nunmehr selbsten darein gleichsam gestürtzet hat. Dieser wie er von schlechten Herkommen war/ also hatte er auch seine Freude/ den Raths-Herrn allerhand Verdruß/ und hierdurch ihr Ansehen geringer zu machen; Solchem nach da er das sechste mal zum Burgermeister ernennt worden/ so erwehlte er einen seiner Creaturen den Cn. Apulejum Saturninum, zum Zunfftmeister; durch diesen ließ er den alten Zunder aller Mißhelligkeiten/ nemlich Legem Agrariam, oder das Gesetz wegen der Aecker wieder auf die Bahn bringen/ als welches biß hieher noch niemals recht/ wenigstens mit Bestand/ zur Execution war gebracht worden/ so ordnete auch Apulejus zugleich/ daß die Gesetze so das gemeine Volck unter sich machte/ nicht allein dasselbe/ sondern auch die Raths-Herrn selbsten binden/ und diese darauf schwehren solten. Nebst deme hausete er auch in diesem seinem Ambt drey gantzer Jahr lang mit grosser Härtigkeit sich steiffende auf die Macht und Ansehen des Marij, dann Q. Metellus Numidicus, welcher unter den Raths-Herrn die mehrste Authorität noch hatte/ war/ umb obgedachter Verordnung der Plebiscitorum sich nicht zu unterwerffen/ freywillig in das Exilium nach Rhodis gezogen/ und nach seinem Abzug blieb der gantze Römische Adel gleichsam erstaumt und mit gebunden Handen/ letzlich ward Apulejus gar so vermessen/ daß er den C. Memmium, welcher der nechste zum Burgermeister Ambt war/ tod schlug/ damit er dasselbe seiner Creaturen einer/ dem Glauciæ zu wegen brächte.

Apulejus macht Unordnungen zu Rom.

rächte. Darüber gerieth der Rath in Harnisch und grif-
en mit ihren Anhängern den Apulejum auf offentlichen
Marck/ mit Gewalt an/ und muste Marius weil er ihn
icht mehr schutzen kundte/ selbst mit wider ihn fechten helf-
en. Apulejus retirirte sich auf das Capitolium, ward
ber durch Abschneidung der Wasser-Röhrn sich zu ergeben
enöthiget/ und als er auf das Rathhaus kam nebst dem
Glaucia, von dem Volck daß wider ihn aufstund/ mit Stei-
en und Knütteln zu todt geschlagen. Hierauf ward das
bgemeldte Gesetz wieder abgeschafft und Metellus mit
rossen Triumph aus seinem Exilio wieder zu ruck gehohlet/
ingegen gieng Marius, weil er neben diesen nicht stehen
olte/ freywillig hinaus/ und hielt sich bey dem König
Mithridate in Ponto auf.

Marius geht von Rom weg.

Wie aber dergleichen zu mahlen so offt hintereinander
ch ereignende Aufruhren/ so völlig nie gedämpfft werden/
aß nicht ein und anderer Funcken noch zu ruck bleibe/ also
usserte sich auch solches bey dieser Begebenheit/ und ent-
und in kurtzen daraus ein solches Feuer/ welches wol un-
r die Gröste so Rom verzehrt/ zu zehlen ist.

Wir haben in dem nechst vorhergehenden Capitel er-
ehnet was massen der Zunfftmeister C. Gracchus, die
udicia oder offentliche Gerichte dem Rath abgenommen/
nd solche denen Equitibus oder gemeinen unrathfähigen
del Leuten beygelegt: Diese nun gebrauchten sich ihrer
Gewalt mit grosser Ungerechtigkeit; wem sie feind waren/
r hatte seinen Procesß schon verlohren/ und hatten erst
or kurtzen einen vornehmen redlichen Mann P. Rutilium,
elcher Proconsul in Asia gewesen/ von wegen ungetreuer
mbts-Verwaltung angeklagt und verdammet/ bloß
rentwillen weil er den Asiatischen Zoll-Einnehmern/ wel-
es lauter Edel Leute waren/ ihren Muthwillen und Be-
ug abgestellet: Diß nun that den Raths-Herrn wehe/
achteten derohalben mit aller Macht daß sie die Gerichte
on diesen passionirten Leuten wieder an sich ziehen möch-
n. Hierinnen stund ihnen der damahlige Zunfftmeister
. Livius Drusus, zwar getreulich an die Hand: Wie

Livius Drusus will die Gemüter vereinigen.

aber solches sich nicht wol thun ließ/ ohne daß man auf der andern Seite den Edel-Leuten und dem Volck wiederumb etwas zu guten thäte/ so suchte er ein Mittel aus/ und exequirte Legem agrariam, raumbte dem Volck viel Aecker ein/ und machte daß man etliche von dem gemeinen Adel mit in den Rath nehmen muste. Hierdurch meinte er der Sache trefflich geholffen zu haben/ es fand sich aber im Ende/ daß die Gemüther nur desto schwühriger worden.

Die Raths-Herrn danckten ihm zwar daß sie die Gerichte wieder überkommen/ hingegen verdroß sie dabey daß sie den Rath-Stand mit den Edel-Leuten theilen müssen/ so schmählten auch die Edel-Leute / welche in den Rath nicht genommen worden/ dieser Ubergehung halber/ und die jenige welche ihre Felder anlässen müssen/ fluchten ja so sehr über ihn/ als die so solche bekommen ihn rühmten/ blieb derohalben zu Rom alles noch in der vorigen Mißverständnus. Damit er nun seinem Zunfftmeister Ambt einem beständigen Ruhm und Ehren-Gedächtnus erwerben möchte/ so ließ er sich in Sinn kommen/ er wolte/ wie vorhin auch C. Gracchus vorgehabt/ allen Italienischen Städten das Römische Burger-Recht mittheilen. Hierwieder setzte sich der Rath/ und absonderlich der Burgermeister Philippus und Cæpio. Drusus aber fuhr gleichwol in seinem Vornehmen fort/ drohete dem Cœpioni er wolte ihn von den Tarpejischen Felsen herab stürtzen lassen/ fassete auch einesmal in Comitio das ist in offentlicher Versamlung des Volcks / den Burgermeister Philippum beym Kopff/ und drähete ihn dem Hals dergestalt herumb/ das ihm das Blut häuffig zur Näsen heraus schoß/ worüber aber Livius Drusus nur lachte/ und sagte das wäre die Suppe von Kramet-Vögeln die der Burgermeister so gerne äße. Endlich kam nun der Tag herbey daß Drusus seine Verordnung wegen Ertheilung des Römischen Burger-Rechts publiciren wolte / da dann eine solche menge Volcks aus dem Land in die Stadt/ gleich als ob eine feindliche Armee da wäre/ zusammen kam: Der Rath pro-

ertheilt den Italienischen Städten das Römische Burger-Recht.

braucht Gewalt an dem Burgermeister Philippo



protestirte zwar wider dieses Gesetz / Drusus ließ sich aber nichts irren/darüber entstund ein Tumult, in welchem Drusus bald erdruckt wäre worden / doch kam er wieder zu recht / wie er aber vom Rathhaus wieder nach Haus gehen wollen / ward ihm in Gedreng ein Messer in die Seite gestochen / worüber er todt blieb.

Nach Drusi todt / wolte der Rath an seine gemachte Verordnung des Burger-Rechts halber nicht mehr gehalten seyn; die Italienischen Städte aber wolten das so nicht verstehen / klagten daß sie die Stadt Rom mit ihren Leib und Gut / beschützen müsten / und durch sie wäre sie in solche Höhe gestiegen / und dannoch wolt man sie nicht einmal ihres Burger-Rechts würdig achten / fielen also insgesambt von Rom ab / und machten einen Anschlag / daß sie die zwey Burgermeister an einem Fest unter den Opffern wie auch ihren Stadthalter oder Prætorem mit allen in Italien befindlichen Römern tod schlagen / und sich also der Stadt Rom selbsten Meister machen wolten. Dieser Anschlag zwar ward verkundschaffet und also hintertrieben / gleichwoln aber schlug das Werck in einen grausamen und blutigen Krieg aus / welcher von den Historicis Bellum

A. M. 3860. Bellum Italicum seu Sociale.

lum Italicum, auch Bellum Marsicum, und Sociale, da ist der Italische oder Marsische / (von den Marsis welche Völcker in Italia, und die ersten bey diesem Krieg gewesen;) oder der Bunds-Krieg genennt wird. Solcher ward mit sehr zweifelhafften Glück zwey Jahr geführt[...] wurden die Römer etlichmal auf das Haupt geschlagen und in solche Furcht gebracht / daß sie auch weder Gericht noch Ambt mehr in der Stadt versahen / sondern stets Waffen herumb giengen / letzlich grieffen sie eine Italienische Nation nach der andern an / gaben etlichen / die entweder still gesessen waren oder zeitlich die Waffen niedergelegt hatten / das Burger-Recht freywillig / und brachten al[...] diese Völcker wiederumb zum Gehorsam.

A. M. 3863. Bellum Civile Marianum.

Noch war übrig die eintzige Stadt Nola, welche sich nicht ergeben wolte / sondern den Krieg biß in das fünfte Jahr ausdauerte / dadurch aber zu einem neuen und noch schädlichern / nemlich zu einem einheimischen Krieg Anlaß gab. Die Sache verhielt sich also.

Mithridates fängt Krieg an.

Es regierte in Asia der König Mithridates in der Landschafft Ponto; Diß nun war ein Herr von grossem Verstand / Tapfferkeit und Großmuth / trug derohalben einen unversöhnlichen Haß wider die Römer / die da überall den Meister spielen / und ob sie gleich nichts anders als gemeine Leute waren / den Königen auf den Hals tretten wolten.

Wie nun obgedachter Italienische Krieg angieng / dachte er daß er sich dieser guten Gelegenheit zu bedienen hätte umb in diesen trüben Wasser zu fischen / der Römer Macht in Asia zu schwächen / und hingegen die Seinige zu vergrössern; solchem nach machte er sich an der Römer Bundsgenossen / nahm Paphlagoniam hinweg / fiel in Galatia ein / vertrieb die jungen Könige aus Cappadocia, [...] mit Ariobarzane den die Römer vor kurtzen erst da[...] wieder eingeführt hatten wie auch mit Nicomede dem König in Bythinia Händel an / und rieb sich also an die Römer wo er kundt und mocht. Solchem nach ward ihm der Krieg angekündet und das Generalat dem Burgermeister Luc. Sylla, welcher eben vor Nola lag / und solches

Hierwider wird Sylla zum Obristen ernannt.

her einnehmen wolte / aufgetragen. Wie nun aber Sylla vor Nola sich noch eine Zeit aufhielt / bracht C. Marius, der doch schon siebentzig Jahr alt und vor kurtzen wieder nach Rom gekommen war / durch seinen guten Freund den Zunfftmeister Sulpitium, zu weg / daß das Generalat von dem Mithritatischen Krieg dem Sylla wieder abgenommen / und ihme Mario aufgetragen ward / ob welchen disputen des Syllæ Tochter-Mann / der sich dem Zunfftmeister widersetzte / von demselben erschlagen ward. Wie nun die Zeitung hievon dem Sylla im Lager vor Nola, zu Ohren kam / und die Botten von Rom noch darzu anlangten, mit Befehl daß er dem Mario die Armee und das Commando abtretten solte / gerieth Sylla, der ohne das ein hitziger Mann war ins Feuer / führte die Armee vor Nola ab / und zog damit nach Rom / grief mit selbiger des Marij und Sulpitij Parthey in der Stadt selbsten an / und jagte sie hinaus / brachte darauf einen Rathschluß zu wegen / wordurch C. Marius und sein Sohn / der Zunfftmeister Sulpitius und noch zehen andere Raths-Herrn vor Aufrührer und Feinde des gemeinen wesens erklärt wurden. Sulpitius hatte sich in seinen Mayerhoff verborgẽ / ward aber von seinem Knecht verrathen / und darauf umbgebracht / wiewol es auch dem Knecht diese seine Boßheit schlecht belohnt wordẽ / dann man ihn zwar dem versprechen nach frey gelassen / darauf aber / andern zum Exempel vom Tarpejischen Felsen gestürtzet. Der junge Marius entflohe in Africam, der Alte welcher sich etliche Tage in einem Morast versteckt daß er nur mit dem Kopf heraus geguckt / ward bey der Stadt Minturna ertapt / und der Scharfrichter ihme zugeschickt der ihn umbbringen solte / dieser aber hatte das Hertz nit die Hand an einen so berühmten Helden zu legen / dahero ward nachmals Marius seinem Sohn in Africam in das Exiliũ nachgesendet.

Ihme aber das Ambt wieder genom̃en und C. Mario aufgetragen.

Sylla bekriegt den Marium und jagt ihn aus Rom.

A. M. 3862.

Auf diese Weise blieb Sylla zu Rom Herr / ordnete alles in den alten Stand / und zog darauf wider den Mithridatem, welcher immittelst die Landschafft Phrygiam eingenommen / den Römischen Stadthalter in die Flucht geschlagen / Griechen-Land mit 120000. Mann überzogen /

zieht darauf wider Mithridatem.

Michridates läßt alle Römer in den Asiatischen Städten auf einen Tag tod schlagen.

Athen erobert/ und auf einen Tag/ vermittelst herumb geschickter Briefe an die Asiatische Städte/ die er ins Gesambt wider die Römer aufgewickelt/ alle Römische Burger so in Asia zu finden waren/ deren Zahl auf 80000. gerechnet wird/ tod schlagen lassen. Indessen nun da Sylla vor Athen lag und selbiges wieder einnahm/ gieng zu Rom ein neues Feuer auf.

Cinna will den Marium wieder einführe.

Es waren daselbsten Corn. Cinna und Cn. Octavius Burgermeister/ von welchem der Erste es mit dem vertriebenen Mario, der Andere es mit dem Sylla hielte/ und wolte Cinna in des Syllæ Abwesenheit das vorige Urthel so wider den Marium und seinem Anhang ergangen war/ aufheben/ und den Lands-Verwiesenen wiederumb Lands-Huldigung ertheilen/ es stund ihm aber Octavius entgegen/ und ungeachtet Cinna mit gewehrter Hand auf dem Platz vor dem Volck erschien/ so behielt doch Octavius dermahln die Oberhand/ und muste Cinna den der Rath seines Burgermeister Ambts entsetzte/ entweichen und zu den Partibus, wie man es damal hieß/ das ist zu dem Mario und den andern malcontenten fliehen. Hierdurch wurde des Marij Parthey erst recht starck/ dann Cinna, hatte nicht allein den Appium Claudium, welcher die Armee vor Nola commendirte/ sondern auch viel Italienische Städte denen er würcklich das Römische Burger-Recht ertheilt/ und selbige schon in die Tribus oder der Stadt Zunfften eingeschrieben/ auf seiner Seiten.

schlägt sich würcklich zu Mario

Derohalben nahm Marius das Hertz/ und kehrte mit Cinna aus Africa in Italien zu ruck. Bey seiner Ankunfft fielen alsobalden seine alte/ wie auch des Cinnæ Freunde und absonderlich der Appius Claudius mit seiner unterhabenden gantzen Armee wie auch sehr viel Italische Städte ihme zu/ also daß er eine Armee fast von 200000. Mann zusammen brachte.

Schlacht zwischen des Syllæ uñ Marij Parthey

Mit diesen zog er wider Rom an/ woselbsten sich Cn. Pompejus, der lang neutral geblieben war/ nun aber des Octavij Parthey erkieset/ mit des Raths Armee entgegen stellte/ und geschah vor den Stadt-Thoren eine grosse Schlacht/ in welcher zwey leibliche Brüder/ davon der eine unter des Cinnæ,

der

der andere unter des Pompeji Armee diente/ miteinander unwissend zu fechten kamen/ und als der Uberwinder den Erschlagnen ausziehen wolte und erkante daß es sein Bru-

Ein Bruder bringt unwissend den andern umb.



der war/ betrübte er sich dergestalt darüber/ daß er als der Leichnam hernach/ wie bey den Römern gebräuchlich/ verbrennt ward/ sich auf dem Scheider-Hauffen selbst erstach/ und also nebst seinen Bruder tod dahin fiel. Diese Schlacht gieng also ab/ daß weder der eine noch andere Theil sich des Siegs zu rühmen hatte/ und weiln weder der Burgermeister Octavius, noch der Pompejus den Feinden recht auf den Hals gieng/ verstärckten sich diese noch mehr/ und belagerten die Stadt mit zwey Armeen/ und mit zweyen andern verheerten sie die jenige Italienische Landschafften so es mit dem Octavio und dem Rath hielten. Endlich als der Rath sahe/ daß sie sich des Cinnæ doch nicht erwehren kundten / liessen sie geschehen / daß selbiger wiederumb in die Stadt eingenommen ward/ welcher dann hierauf also fort auch den Marium hinein brachte.

erstícht sich deßhalben selber.

Marius wird wieder in die Stadt eingenommen.

Hiemit war das Spiel vor Cn. Octavio und seine Parthey verlohren; Diese hatten sich zwar auf den Berg

A. M. 3863. Marius übt in Rom grosse Tyrañey

Janiculum in Rom retirirt/ wurden aber bald davon herab getrieben/ und musten nun alle die jenige die Köpffe hergeben/ welche vorhin dem Cinna und Mario entgegen gewest waren/ ein grosser theil der vornehmsten Römischen Raths-Herrn brachte sich selbst umb/ und unter andern schnitt der Merula, welcher an des Cinnæ stell zum Burgermeister erwehlet worden/ sonsten aber ein Flamen Dialis, oder Priester des Jovis war/ sich vor seinem Jovis Bild



die Adern entzwey/ daß das Blut dem Abgott ins Gesicht spritzte; ja der Himmel selbsten schien gleichsam vor den Marium zu streiten/ dann Pompejus ward von dem Donner erschlagen/ und seine Armee sturb fast völlig an der Pest. Es gieng aber die Verfolgung nicht allein über die Vornehmen und Raths-Herrn; sondern wo man einen reichen Mann wuste/ der ward als des Octavij Anhänger angegeben und umbgebracht/ dessen Güter raubten hernach Cinna und Marius an sich/ geschahe also ein schröckliches Morden und Würgen zu Rom. Endlich machten Cinna und Marius ohne das Volck darüber zu fragen/ sich selbst zu Burgermeistern/ Marius aber starb bald darauf/ und befleckte also durch dieses sein sechstes Burger-

meister Ambt und dabey angefangenen einheimischen Krieg/ allen Ruhm den er in seinen fünff vorherigen Consulaten/ erlanget.

Von diesem zu Rom also vorlauffenden Händeln blieb dem Sylla, des Marij tod Feind/ in Griechen-Land/ nichts verborgen; dann wer nur von des Octavij Parthey so viel Lufft bekommen kunte/ der flohe von Rom aus zu ihn/ dieser aber ungeachtet er sich offentlich vernehmen ließ/ daß wann er nach Rom zuruck käme er des Cinnæ Muthwillen gewiß genug züchtigen wolle/ ließ sich hierdurch gleichwol nicht hindern/ den Krieg wider Mithridatem fort zu führen/ gewann ihm etliche Schlachten ab/ und schlug auf 200000. der Feinde tod/ bekam auch nicht viel weniger gefangen. Cinna der nun zu Rom Herr und Meister war/ begrief wol/ daß wann Sylla mit Triumph wieder würde zu ruck kommen/ der Handel vor ihn nicht wol ablauffen dörfte/ und schickte derohalben den L. Flaccum in Griechen-Land/ welcher den Syllam ablösen/ und von ihm die Armee übernehmen solte/ dieser aber ward von dem General Leutenant Fimbria erschlagen/ und wurf selbiger bey der Armee die er aus Italia mit gebracht/ sich selbst zum General auf/ ließ den Syllam mit dem andern Theil unmolestirt/ und setzte in Asiam über/ umb den Krieg wider Mithridatem auch seines theils fort zu setzen/ deme er auch viel Lands abnahm. Hierauf wolte Cinna, ungeachtet er vorher/ auf Zureden L. Valerij Flacci Gesandten an den C. Syllam geschickt/ und ihm einen Vergleich anbiethen lassen/ sich selbst zu Schiff setzen/ und mit einer Armee wider Syllam in Griechen-Land zu Feld ziehen. Das volck aber widersetzte sich/ und steinigten ihn zu Ancona zu tod/ behielt also sein Collega der Carbo allein das Burgermeister Ambt. Sylla hatte in dessen aus Griechenland den Mithridatem verjagt/ setzte derohalben in Asiam hinüber/ woselbsten des Fimbriæ Armee ihme alsobald zufiel/ und jenen verließ/ welcher auch aus Furcht der Straffe durch seinen Knecht sich selbst freywillig den Kopff abschlagen ließ. Durch diese Armee

Sylla führt den Krieg wider Mithridatem fort.

A. M. 3867.

also verstärckt/ nöthigte Sylla den Mithridatem, daß er Frieden begehren und das kleinere Asiam, Bithyniam und Cappadociam abtretten muste.

Macht mit demselben Frieden.

Als diß nun also verricht war/ wendete sich der Uberwinder Sylla wiederumb nach Italien: Der Rath schickte ihm entgegen/ und ließ ihn bitten keinen Krieg anzufangen/ worzu sich Sylla erbott/ daß er sich nemlich dem Rath gerne unterwerffen wolle/ wann man nur den Burgern welche Cinna unschuldig vertrieben hatte/ wiederumb die Freyheit geben würde nach Rom zu kehren. Niemand kunte dieses Begehren vor unbillig achten/ allein der Burgermeister Carbo, der bey dem Krieg mehr Vortheil zu haben vermeinte/ als bey dem Frieden/ hintertrieb es/ daß es nicht angenommen ward. Man handelte noch mehrers von Frieden/ des Carbonis Parthey aber/ wolte nie keine billige Conditiones annehmen. Derohalben kam es endlich bey Capua zum treffen/ und wurden die beede neue Burgermeister/ Scipio und Norbanus, welche die alte Cinnische und des Carbonis Parthey hielten geschlagen/ es fiel auch fast der gantze Römische Adel dem Syllæ zu/ also daß die Stadt gleichsam halb leer war. Carbo und der junge Marius beschuldigten den Rath/ daß sie es mit dem Sylla hielten/ und liessen derohalben eine grosse Anzahl Raths-Herrn vom Rathhaus gleich als aus dem Kercker hervor führen/ und umbbringen/ verübten auch sonsten unter der Burgerschafft und denen die sie verdächtig hielten/ grausame Tyranney.

kehrt nach Italien.

ist geneigt zum Frieden.

Der Burgermeister Carbo aber will solchen nit añehmẽ.

Die alte Marische und Cinnische Parthey wird geschlagen.

Die Römische Raths-Herrn werden von den Ihrigen umbgebracht.

Es zogen auch die Samniter, welche gut Cinnisch waren mit 40000. Mann wider den Syllam zu Feld/ und lieferten ihm vor der Porta Collina zu Rom eine hefftige Schlacht/ worinnen zwar Sylla den Sieg/ doch mit sehr grossen Verlust der Seinigen erhielt. Es war aber der Samniter Meinung eben nicht den Cinnisch und Marianischen bey zu stehen/ sondern wann sie den Syllam überwunden hätten/ auch diese über einen Hauffen zu werffen/ und darauf Rom gäntzlich zu verstören; Und ließ sich ihr General Pontius Telesinus ungescheuet vernehmen/ wann man

Die Samniter werden geschlagẽ

ihr Absehen Rom zu verstörẽ.

man dieser Wölffe und Rauber Italiens loß werden wolte/ so müste man ihr Nest und ihren Wald darein sie sich allezeit verkröchen gar ausrotten. Dergleichen Treffen giengen an andern Orten/ als bey Sacriporto, Clusio und dergleichen noch etliche vorbey in welchen die Marianisch und Carbonische Parthey allezeit unten lag/ daß sie also an Ausführung der Sachen verzweifelten/ und der junge Marius sich den Kopf durch seinen Knecht abschlagen ließ/ Sylla aber von dem Rath zu Rom zum Dictatore erkieset worden/ welches Ambt von des Hannibals Zeiten her in 120. Jahren nicht mehr in Ubung gewesen.

Sylla wird zum Dictator ernennet

Wie nun Sylla auf diese Weise das völlige Regiment in Rom erlanget führte er seine Rache auf eine grausame Weiß wider alle seine Widersacher aus/ ließ 8000. die sich an ihn ergeben hatten auf offentlicher Strassen niedersebeln/ ließ viel tausend Burger ins Exilium jagen/ und dern 2000. nieder machen/ alle Prænestinische Burger tod schlagen/ die von Spoleto, Interamnio und Fluentia aber/ als Leibeigne Knechte verkauffen/ die Stadt Sulmonem auf den Grund verstören/ den Carbonem der in Siciliam entflohen war umbbringen/ den Marium des alten Marij Bruder/ mit Augen/ Hand und Füssen in die Erde eingraben/ nnd also verschmachten/ und was dergleichen grausame Executiones mehr waren; Den Zunfftmeistern beschnitt er ihren Gewalt/ und nahm ihnen die Macht Gesetze zu machen/ völlig; ersetzte den Rath mit neuen Gliedern aus dem gemeinen Adel oder Ritter-Stand/ erklärte der Lands-Verwiesnen Kinder vor unfähig zu allen Ehren-Aemptern/ zog ihnen auch ihre Güter ein/ raubte deren einen guten Theil an sich/ und lieferte von den Ubrigen auf 700000. Thaler in das Ærarium, besetzte endlich die Samnitische Landschafft in welcher er fast alle Innwohner ausgerottet/ mit seinen Soldaten/ und theilte selbige unter sie aus. Nachdem er nun ein halb Jahr also gewüttet dabey aber doch das gemeine Wesen/ und die Republic wiederumb in ihren alten Stand gesetzet/ legte er das Ampt der Dictaturæ wieder ab/ und begab sich nach Cumas

handelt grausamlich.

A. M. 3871. legt die Dictatu-

ram wieder ab. Cumas, woselbst er in schlechten Ansehen eine Zeitlang noch gelebt / bald aber darauf an der Leise-Kranckheit / indem nemlich aus seinem gantzen Leib Leise gewachsen / gestorben.

stirbt zu Cumis an der Leise-Kranckheit.

Er würde einen unsterblichen Namen erworben und mit allen Recht den Titul des Glückseeligen / dem er sich selbst zugelegt / geführt haben / wann er wie im Anfang / da er in Italien zuruck gelanget / und so wunder gute Disciplin gehalten / daß auch kein Mann im anmarche nach Rom von ihm beleydigt worden / und zu letzt / da er die Dictaturam und oberste Herrschafft freywillig wieder abgelegt / also auch in wehrenden seinem Regiment / sich beständig der Bescheidenheit beflissen hätte; nun aber / da er die Rachgier und Ehrgeitz so weit bey sich vordringen lassen / daß er darüber 90. Raths-Herrn 15. Consulares so das Burgermeister Ampt vorhin verwaltet / 2600. Edel-Leute und mehr als 100000. Menschen umbs Leben gebracht / wird er als einer von den grösten Tyrannen und Blutstürtzern von allen Historicis ausgeschrien / und also seinem sonst grossen Namen / ein ewiger Schandfleck angehencket.

Das V. Capitel.

Der Sertorianische- der Fechter- der Seerauber- und der Mithridatische Krieg.

Es hatte Sylla wie erst gedacht die Römische Republic welche sieben Jahr lang durch die einheimische Kriege / und den Muthwillen ihrer Häupter gleichsam zerrissen worden / wiederumb in ihre alte Form gesetzet / und dadurch den Ruhstand vor die Stadt wiederumb zu wegen gebracht / wie aber hierüber eine grosse Menge der vornehmsten Burger welche von der widrigen oder Marianischen Faction gewesen / ins Exilium verjagt worden / so kunte die Ruhe doch nicht vollkomlich beste-

beſtehen / weil dieſe die Marianiſche Partes noch immer
unterhielten / und dem von Sylla neu eingeſetzten Rath /
feind waren / unter dieſen war Sertorius einer von dem
Vornehmſten / welcher vorhin unter des alten Marij Com-
mando / den Burgermeiſter Octavium in Rom belagert
hatte / und nun / nach dem er von Sylla in die Acht erklärt
worden / eine Zeitlang in Africa, hernach in den Balcari-
schen Inſuln herumb geſchwermet / und der See-Rauberey
ſich angenommen / wordurch er biß an die Inſulas fortu-
natas, ſo hinter Spanien hinaus liegen / und wohin biß-
hero noch nie kein Römiſches Schiff gekommen war / ge-
langet / endlich aber begab er ſich in Hiſpanien / und fand
bey dem daſelbſtigen Kriegeriſchen Volck / welches die
Römiſche Herrſchafft von alten Zeiten her haſſete / abſon-
derlich bey den Luſitanis gar bald einen ſolchen Anhang /
daß er eine formliche Armee zuſammen brachte / und da-
mit den Römiſchen Stadthaltern in Gallia den Krieg an-
kündigte / welche er auch durch den Rentmeiſter Hirtule-
um glücklich überwandt.

A. M. 3873. Bellum Sertorianum

Sertori' wickelt die Spanier auf

Hiermit bekamen die Partes, oder die Marianiſche
Faction abermal ein neues Oberhaupt und neue Kräfften /
daß man umb ſolche zu dämpffen / weiln ſie immer weiter
grieffen / eine Stadt nach der andern einnahmen / und
ſchon gleichſam vor der Thür Italiens ſtunden / den Q.
Metellum Pium, und Cn. Pompejum, conſulari poteſtate,
das iſt mit eben ſolcher Vollmacht / als ob ſie ſelbſt Bur-
germeiſter wären / wider Sertorium ſchicken muſte. Die-
ſen beeden glückte es zwar anfangs daß Metellus den Hir-
tulejum in Bætica ſchlug / Pompejus aber Gallien wieder
ein bekam / hingegen kunten ſie wider den Sertorium ſelb-
ſten nichts ausrichten / ſondern muſten bey der mit ihm ge-
haltenen Schlacht / in welcher die zwey rechte Flügel von
beeden Armeen / geſchlagen worden / abziehen / ohne daß
man wuſte wer gewonnen oder verlohren habe. Bald
darauf aber gab Seitroius den Ausſchlag / indem er den
Metellum und Perpennam mit ihren zweyen Armeen übern
Hauffen warf / auch dem Pompejo der ihnen zu hülffe kom-
men

iſt glücklich wider die Römer.

men wolte schläge gab. Sie recolligirten sich zwar wieder und belagerten ihn in der Stadt Calagurio, wurden aber tapffer von ihm abgetrieben/ und muste Metellus über den Iberum in Hispaniam ulteriorem, Pompejus aber in Gallien sich retiriren/ dann es ist nicht zu sagen/ wie unvergleichlich sich die Hispanische Kriegs-Knechte unter der Anführung ihrer Römischen Oberhäupter gehalten haben. Letzlich kam doch dieses tapffern Sertorij Ende auch herbey/ dann nachdem er in wehrender Belagerung Calagurij, etliche seiner besten Freunde/ die er einer Verrätherey beargwohnet umbbringen lassen/ und dadurch den Haß des Volcks sich auf dem Hals geladen/ auch den M. Antonium und M. Perpennam, welche von der Römischen Armee zu ihm über gegangen waren/ aufgenommen hatte/ machten diese/ welche selbsten gern vor Häupter der Faction hätten wollen angesehen seyn/ einen Anschlag wider ihn/ und schlugen ihn auf einem Gastmahl zu tod.

wird von den Seinigen erschlagen.

A. M. 3879.

Die Tugend und Kriegs-Erfahrenheit dieses Sertorij wird so sehr gerühmt/ daß ihm nicht wol einiger anderer General hierinnen vorzuziehen. Unter andern aber werden zwey nachdenckliche Stücke von ihm erzehlt: Erstlich daß er ein gantz weisses Hirsch-Kalb einsmahls von einem Jäger geschenckt bekommen/ uud die Spanier überredet/ daß ihm solches von der Göttin Diana zugeschickt seye welches ihm alle die Anschläge des Feinds und den Ausgang künfftiger Dinge offenbarte/ wodurch er dann ungemeines Vertrauen bey diesen Völckern sich erworben. Vors andere/ daß als einsmals die unter ihm stehende Spanier mit Gewalt ausfallen/ und mit dem Feind zu ungelegener Zeit schlagen wollen/ er vor allen Volck ein altes dürres/ und dann ein junges starckes Pferd vorführen lassen/ und darauf den stärckesten Mann befohlen/ dem alten schwachen Pferd den Schweif auszureissen/ und als dieser es nicht vermochte/ befahl er einem alten schwachen Mann eben dergleichen gegen das junge starcke Pferd zu versuchen; dieser zupfte ein Härlein nach dem andern aus/ und machte also den Schweif in wenig Stunden kahl/ wordurch



urch Sertorius in einer ansehnlichen Rede/ den Seinigen
ehrte/ daß eben nicht alles mit toll-kühner Macht/ son-
dern vielmehr mit Vortheil und Zeit im Kriegen zu rich-
ten seye.

Das Commando wurde nach Sertorij tod von den Fa-
ctionisten zwar dem Perpennæ, und einem jungen Mario
aufgetragen/ man sahe aber bald daß des Sertorij Geist und
Großmuth in ihnen nicht wohnte. Dann sie wurden kurtz
hernach von dem Cn. Pompejo überwunden/ gefangen ge-
nommen und tod geschlagen/ und damit diesem Sertoriani-
schen Krieg/ welcher zehen Jahr in Hispania gedauret/ein
Ende gemacht.

Der Sertorianische Krieg wird geendet.

Immittelst da der Sertorianische Krieg zum Ende
nahete/ entstund in Italia ein neuer und gantz unvermuthe-
ter/ durch eine wunderliche Begebenheit. Es hatte der
Lentulus, dem Römischen Volck offentliche Fechter-
Schauspiele/ in welchem die hierzu abgerichtete Knechte/
miteinander auf Leib und Leben fechten müssen/ vorstellen
wollen/ und zu solchem ende zu Capua 74. solche Knechte
beysammen gehalten. Diese aber brachen aus der Fecht-
Schul/ worinnen sie verschlossen waren/ und sich Exer-
ciren

A. M. 3877. Bellum Gladiatoriū. Des Lentuli Fechter brechē aus der Gefängnüs.

ciren musten/ durch/ hiengen noch eine Anzahl Leib eigner Knechte an sich/ wählten einen aus ihren Mitteln/ Spartacum mit Namen/ zu ihren Obristen/ und setzten sich auf die Spitze des Feuer- ausspeyenden Bergs Vesuvij, daselbst wurden sie zwar von dem Claudio Pulchro belagert/ in Meinung daß sie aus mangel der Lebens-Mittel sich bald würden ergeben müssen/ sie aber erdachten diese List/ machten sich Seile von Weyden die dort herumb wuchsen/

Spartac⁹ ihr Oberster



liessen sich damit durch die Löcher so das ausgeworffene Feuer da und dorten im Berg gemacht hatte/ hinab/ kamen also an des Bergs Fuß heraus/ fielen den Claudium der sich nichts wenigers als dieses versahe an/ schlugen ihn/ und eroberten sein gantzes Lager.

kommen wunderbarlicher Weiß von dem Berg Vesuvio.

Als ihnen diß gelungen/ lief ihnen noch mehr allerhand liederlichen Gesindes zu/ also daß sie es auch mit dem Prætore Vereno wagten/ den sie aus dem Lager jagten/ darauf gantz Campaniam durchstreifften/ das Land plünderten/ und etliche vornehme Städte weg nahmen; dann sie hatten sich aus in einander geflochten und mit Häuten überzognen Reisig/ Schilde/ aus ihren mitgenommenen Fesseln/ Gewehr und Waffen/ und von denen auf der Weyde

hin

hin und her geraubten Pferden eine Reuterey gemacht/ also daß ihr Hauffen einer recht bewehrten Armee gleich sahe. Es ließ auch Spartacus, sich die dem Claudio und Vereno abgenommene Falces und andere Obrigkeitliche Insignia gleich als ob er ein rechter Römischer Befehlshaber wäre/ vortragen/ und führte also wider die Römer einen formlichen Krieg/ welcher in den Historien unter den Namen Belli Gladiatorij, oder des Fechter-Kriegs sehr bekant ist. Er versuchte sein Glück noch weiter/ gieng dem Burgermeister Lentulo, an dem Berg Apennino, wie auch bey Mutina dem C. Cassio an den Hals/ und wurf sie alle beede überhauffen/ wurde dadurch so vermessen/ daß er sich vornahm Rom selbsten zu belagern/ und der Stadt den Garaus zu machen/ welches dann nicht wenig Schrecken verursachte. Zu allem Glück ward man umb diese Zeit mit dem Sertorianischen Krieg fertig/ dahero nahm man dieselbe Armee und alle Kräffte des Reichs zusammen/ umb diesem Fechter Abbruch zu thun/ welcher auch endlich unterliegen muste: Dann M. Licinius Crassus schlug seinen Vortrab/ welcher aus zusammen gerotteten Teutschen und Galliern bestund/ und erlegte derer auf 30000. trieb den Spartacum in den äussersten Winckel Italiens/ und behielt ihn daselbst gleichsam als belagert; dieser trachtete zwar in Sicilien über zu gehen/ und weil er keine Schiffe hierzu hatte/ machte er eine Invention von Flössen aus zusammen gebundenen Fässern und Plöchern/ die kunten aber die Gewalt und Ungestümmigkeit des Meers nicht ausstehen/ muste er derohalben diese Reise einstellen/ und seine Hoffnung auf die Fäuste setzen/ mit welchen er durch des Crassi Armee durch zu brechen versuchte. Er zog aber auch hierinnen den kürtzern/ und ward nebst 40000. der Seinigen erschlagen.

seynd glücklich wider die Römer.

A. M. 3880. werden von M. Crasso überwunden.

Nebenst diesen Sertorianischen und Fechter Krieg/ wurden auch an den Gräntzen des Römischen Reichs/ wider die daselbstige damals noch wilde Völcker/ die Scordiscos und Dardanos, welche in Macedonien viel Schaden thaten/ wie auch wieder die Seerauber in Cilicia, des

Die übrige kleine Römische Kriege.

gleichen wider die rebellierende Dalmatier und Illyrier, Kriege/ und zwar mit guten Glück und Eroberung vieler Städte geführt/ massen dann P. Servilius, so gar über den Berg Taurum gegangen/ welches vor ihm noch kein Römer gethan/ und die Isauros bezwungen: Allein dieses alles ist nicht der Würdigkeit daß man sich darmit lang aufhalte/ dann es durch den zu gleicher Zeit geführten grossen Mithridatischen Krieg/ wie die Sterne von der Sonne verdunckelt wird/ derohalben wir dann desselben Beschreibung nun vor uns nehmen wollen.

A. M. 3877. Bellum Mithridaticũ.

Wir haben in dem vorhergehenden Capitul erwehnet/ was massen der Großmüthige und Mächtige König Mithridates von Ponto, ein abgesagter Feind der Römer/ deren Bundsgenossen in Asia hin und wider bedrenget/ darüber von den Römern bekrieget/ und von dem Sylla zu einem Frieden und Abtrettung vieler Landschafften gezwungen worden. Neun Jahr nach diesen getroffnen Frieden fügte sich daß Nicomedes der König von Bythinien abgieng/ und in seinem Testament das Römische Volck zu Erben seines Königreichs und gantzer Verlassenschafft eingesetzt/ wie vor diesem Attalus der König von Pergamo auch gethan. Dieses war Mithridati ein neuer Dorn in den Augen/ als welcher die Römer gar nicht gern zu nahen Nachtbaren haben wolte. Wie nun eben umb diese Zeit der Krieg mit dem Sertorio in voller Flamme war/ ließ er von den Römischen Factionisten die zu ihm geflohen waren/ sich bereden/ daß er dieser Gelegenheit da die Römer anderwärtig so viel zu schaffen hätten sich bediente/ den mit Sylla getroffenen Frieden brach/ und mit Sertorio sich in eine Allianz einließ. Die Sache ließ sich anfänglich nicht übel an/ dan Sertorius schickte ihm eine Flotte zu Hülf/ mit dern Beystand er den Burgermeister M. Aurelium Cottam bey Chalcedo anfänglich zur See mit Verlust 12000. nachgehends wiederum zu Land/ mit hinterlassung 5000. Mann schlug/ und ihn in gemelter Stadt belagerte. Als er aber die gröste Macht vor Chalcedo weg nahm und damit die herrliche Stadt Cyzicum belagerte/

Nicomedes König von Bythinię setzt die Römer zu Erben ein.

Mithridates bricht den Frieden.

te/ kam der ander Burgermeister Lucullus dem Cottæ zum Entsatz / bloqvirte darauf den Mithridatem in seinem eygnen Lager / und bracht ihn durch Hungersnoth und Pest/ welche bey abgeschnittener Zufuhr/ aus Mangel der Lebens-Mittel in seiner Armee entstund/in solche Extremitet, daß er sich mit Gewalt durchschlagen must / und kümmerlich nach Byzantium entrinnen kunt / es verfolgte ihn auch das Unglück zur See / woselbsten durch Sturm fast seine gantze Flotte zu grunde ging / und sollen / bey dieser Belagerung zu Wasser und Land durchs Schwert und andre Unfälle bey 300000. Mann geblieben 100000. aber erschlagen worden seyn/ daß auch darüber die beede Flüsse Granicus und Æsapus, mit Blut gefärbet worden. büsset sehr ein vor der Stadt Cyzico.

Durch diesen Verlust ward zwar Mithridatis Macht/ nicht aber sein Muth geschwächet/ sondern er ward hierüber wider die Römer nur erhitzter/ und hetzte den gantzen Orient, die Iberier, die Caspios, die Albaner und Armenier wieder sie auf; Lucullus aber ließ sich dieses nicht irren/ sondern verfolgte den Lauf seiner Victorien/ nahm die Landschafften Paphlagonien und Bythinien / wie auch zwey Haupt-Städte in Ponto, Eupatoriam und Amisum ein. Immittelst hatte Mithridates eine neue Armee zusammen gebracht/ und ruckte damit dem Lucullo bey Cabira unter Augen/ trug es auch auf eben diesen Fuß/ wie Lucullus es bey Cyzico gemacht hatte/ an/ und brachte gedachten Lucullum durch Abschneidung des Proviants in grosse Gefahr / allein das Glück war auch allhier ihm entgegen. Dann es fügte sich ungefehr / daß des Luculli Futraschirer/ die Mithridatischen weg schlugen/ worüber diese einen Lermen und confusion ins Lager brachten/ daß selbiges sich in Unordnung zu ruck zog / dabey Mithridates abermal 30000. seiner besten Leute einbüste/ und solte wol auf das Haupt geschlagen worden seyn/ wofern er nicht die List gebraucht daß er alle Bagage unterwegs und in der Flucht abwerffen und ausstreuen lassen/ mit dessen zusammen Lesung die geitzigen Römer sich dergestalt aufhielten/ daß er darüber mit dem Rest seiner Armee glücklich durch kam. erhohle sich wieder. wird geschlagen. wirfft unterwegs die Bagage weg.



Nach dieser abermal verlohrnen Schlacht / nahm Mithridates mit 2000. Pferden die er noch bey sich hatte seine Zuflucht zu Tigrane den König von Armenien: Dieser aber wolt ihn nicht vor sich kommen lassen / sondern ließ ihn im Schloß / woselbsten er zwar Königlich unterhalten ward / in Verwahrung nehmen. Da Mithridates dieses sahe / gab er das Spiel völlig verlohren / schickte auch Bachum einen verschnittenen Kammer-Diener / nach seiner Gemahlin / Schwestern / Kebsweibern und Kindern / welche noch in einem vesten Schloß in Ponto sich aufhielten / mit Befehl daß er ihnen seinen unglückseeligen Stand entdecken / und umb sie vor den Schimpf welchen sie doch von den Römern zu erwarten hätten / zu befreyen / ihnen ins Gesambt vom Brodt helffen solte / welchen Befehl dann auch diese großmüthig annahmen / und sich selbsten mit Schwerdt / Strang und Gifft / umbbrachten. Wiewoln diese Geschicht von etlichen Authoribus erst beym Ausgang seines Lebens beschrieben wird. Es fielen auch hierauf alle seine übrige Stadthalter von ihm ab / und dem Lucullo zu / welcher annebenst die See-Städte Amastrim Heracleam und Sinopem einnahm / und hiedurch des gan-

läst seine Weiber uud Angehörige umb-bringeu.



gen Königreichs Ponti Meister ward. Ja Mithridatis eige-
ner Sohn Macharus, welchem er das Königreich Bospho-
rum eingeraumbt hatte/ verließ des Vatters unglückliche
Parthey und begab sich in der Römer Schutz.

Allein Mithridates hatte sich in Ergreiffung sothaner Desperaten Entschliessung etwas übereilt/ dann das Spiel verkehrte sich bald darauf wider alles Vermuthen. Sintemalen als Lucullus des Mithridatis Auslieferung von dem Tigrane verlanget/schlug dieser auf Einrathen seiner Lands Stände/ deren Gunst Mithridates immittelst erworben hatte/und welche sich vor Lucullo der eben mit keiner sondern Macht versehen war/nit furchten/ihme solches ab/und flochte sich also freywillig in diesen Krieg mit ein.[1] Jedoch wolte dieses nicht helffen/ dann Lucullus verstärckte sich/ schlug die Armenier und erlegte ihrer 300000. Mann/ nahm viel Städte ein/ schleiffte die neu-angelegte Stadt Tigranocertam, und schickte die Griechischen Burger/ welche umb solche zu bewohnen aus den verstörten Griechischen Städten dorthin geführt waren worden/ wiederumb in ihr Heymath/ trieb auch endlich den Tigranem aus gantz Syria heraus/ und setzte Antiochum Eusbeme dorten wieder-

Tigranes mischet sich in diesen Krieg mit ein.

A. M. 3881.

wird geschlagen.

wiederum ein/ wie wir solches alles etwas ausführlicher hieunten in dem 9ten. Cap. melden werden.

Hiedurch aber hatte Mithridates doch so viel gewonnen/ daß sich der Krieg von dem Königreich Ponto ab/ und in Armenien und Syrien gezogen/ er auch selbsten wiederumb seine Freyheit bekommen hatte; derohalben kehrte er in Pontum zu ruck/ samlete von Volck zusammen was er kunt/ und bracht abermal eine kleine Armee auf die Beine/ mit welcher es ihm gelung daß er C. Triarium des Luculli Legatum oder General Leutenant/ schlug/ welches Lucullus weil eben der Winter einfiel/ sein Volck auch rebellisch wurde/ und ihme in Pontum zu ruck nicht folgen wolte/ sondern ihren Sold vorher verlangte/ damals so geschehen lassen muste.

Mithridates schlägt Triarium.

Dieses nun machte denn Mithridati uud Tigrani Lufft daß sie sich erholeu kunten/ worzu dann noch ferner kam/ daß Cn. Pompejus, welcher dem Lucullo den Ruhm diesen Krieg ein Ende zu machen/ nicht gunte/ zu Rom zuwegen bracht/ daß Lucullus abgefordert/ und Pompejus an seine Stelle gesandt ward/ worzu aber Lucullus sich lang nicht verstehen wolte/ über diesen disputen viel Zeit vorbey streichen/ und dadurch obgedachte beede Feinde sich wieder recolligiren ließ.

Doch behielt das Römische Wesen/ anderwertig seinen Fortgang/ dan sein Bruder M. Lucullus, welcher Stadthalter in Macedonia war/ überwandt die Völcker Bessas so nicht weit vom Königreich Ponto in Thracia wohnten/ und dem Mithridati zu guten die Waffen ergriffen hatten/nahm auch viel an dem Ponto Euxino, oder dem heut zu tag so genanten schwartzen Meer gelegene Städte/ als Calatim, Parthenopolim, Thomos und Histrum ein/ und machte das gantze Königreich Bosnien den Römern Zinßbar.

Bosnia wird den Römern Zinßbar.

Ehe wir aber mit der Beschreibung dieses Mithridatischen Kriegs/ dessen ausmachung nunmehr dem Cn. Pompejo anbefohlen war/ weiter schreiten/ so wollen wir vorher von des Pompeji Verrichtungen/ uñ von dem Pyratischen

Pompej° löset Lucullum ab.

schen Krieg den er/ immittelst da Lucullus mit dem Mithridate gekämpffet/ aufgehoben/ etwas erwehnung thun.

A. M. 3884. Bellum Piraticum.

Es hatte Mithridates gleich bey Anfang dieses Kriegs unterschiedliche Schiffe von frembden Nationen angenommen/ die da unter dem Schein und Vorwand/ als ob sie seine geworbene Leute wären/ die Seeraubercy trieben/ also daß biß an das Fretum Gaditanum kein Schiff vor ihnen sicher war/ die mehrsten waren aus Cilicia und Creta. Wider diese nun ward anfänglich M. Antonius geschickt/ welcher sich wiewol vergebens an die Insul Cretam machte/ ihme folgte Metellus, welcher etliche Städte einbekam/ und diese Insul nöthigte/ daß sie ihr alte Regiments-Form und Gesetze so sie noch von ihrem König Minoo her hatten/ ablegen/ und den Römischen sich unterwerffen musten/ worüber er auch den Namen des Cretici annahm. Bey allem diesen aber blieben die Seerauber gleichwoln noch Meister zur See/ derohalben ward Cn. Pompejus wider sie geschickt/ dem es dann also geglückt/ daß er innerhalb 40. Tagen die Rauber ins Gesambt aus der See trieb/ und weiln doch keine Hoffnung war/ daß die Cilicier diese ihnen gleichsam angebohrne Lust zur Seeraubercy lassen würden/ so nöthigte er sie daß sie von dem Ufer des Meers da sie wohneten/ weg ziehen/ und sich Landwerts ein begeben/ daselbst auch an statt der Handlung und Schiffarth/ das Feld bauen musten/ wordurch dann ihr altes Handwerck bey ihnen in Vergessenheit kam: die neue Haupt-Stadt aber die er ihnen auf zu bauen befahl/ nennete er nach seinem Namen Pompejopolim.

Pompej° treibt die Seerauber aus der See.

gewehnet die Seerauberey den Ciliciern ab.

Durch diese glückliche Verrichtung erwurb Pompejus nicht allein die Hochachtung des gantzen Römischen Volcks/ sondern auch daß ihm wie obgedacht die Vollführung des Mithridatischen Kriegs anvertrauet ward/ und diß zwar mit solcher absoluten Vollmacht/ daß seinem Befehl alle Römische Kriegs-Völcker ausser Italia, unterworffen/ und ihm lediglich anheim gestellt worden/ jemand vor der Römer Freund und Bundsgenossen/ oder der Feind zu erklären/ nachdem er es vor gut ansehen würde.

Pompej° bekombt unbeschränckte Vollmacht.

Es saumbte auch Pompejus hierauf nicht lang / sondern machte sich alsobalden auf die Reise / kam bey der Armee an / als eben Lucullus die Stadt Nisibem eingenommen und nun an dem war / mit den Parthern den Krieg anzufangen.

Lucullus treibt zu Rom grossen Pracht.

Des Pompeji Ankunfft nöthigte den Lucullum, wiewol mit seinem grossen Unwillen / zu weichen / welcher auch hierauf weiter nichts vorgenommen / als daß er zu Rom / wie er dann ein sehr Reicher Mann war / herrliche Gebäu geführt / stattliche Gastungen gehalten / und sonsten so grossen Pracht getrieben / daß auch sein Namen hierüber zu einem Sprichwort geworden; letzlich aber ward er gantz im Kopf verruckt / so daß man ihm seinen Bruder zum Vormundt setzen müssen.

Pompej⁹ passirt dē Euphratem zum ersten mal. A. M. 3885. schlägt den Mithridatem zu Nachts.

Pompejus nachdem er die Armee übernommen und verstanden wie der gantze Orient den Mithridatem zu securiren sich rüste / versaumbte keine Zeit / ihn anzugreiffen ehe er sich noch mit seinen erwarteten Hülffs-Völckern conjungiren könte; Gieng derohalben schleinig über den Fluß Euphratem, (welchen Fluß vor ihm noch keine Römische Kriegs-Macht passirt hatte) und traf den vor ihm fliehenden Mithridatem, mitten in Armenia an / war auch so glücklich / daß er ihn in der Nacht überfiel / und aufs Haupt schlug.

Mithridates läst dē Muth nicht sincken.

Ob nun wol Mithridates auch dißmal den Kürtzern gezogen / ließ er doch den Muth noch nicht sincken / sondern nahm etlich tausend Reuter und 3000. Fuß-Völcker welche ihm zu Hülffe eben angezogen waren / und in seiner Flucht ihn antraffen / sambt 6000. Talentis, die er aus einem gewiesen Schloß erhub / zu sich / und eilte damit / weiln er über den Euphratem aus Mangel Schiffe und Brucken / nirgent setzen kunt / biß zu dessen Ursprung / des Vorhabens / auf der andern Seite dieses Flusses gegen Colchos und an den Bosphorum zu gehen / und daselbst mit gedachter weniger Mannschafft / durch Thraciam, Macedoniam und Griechenland / gar in Italien unvermuthet ein zu dringen / und alldar / weiln man sich dessen nicht versehen

sehen und zum Widerstand nicht gefast seyn würde/ gleich wie es vorhin dem Agathocli in Africa gelungen/ besser Glück zu finden. Zu solchem ende gab er seine noch übrige Töchter den Scythischen Herrn dern Landschafften er durch reisen muste/ zu Weibern/ nöthigte auch seinen Sohn Macharum den König am Bosphero, welcher sich vorverstandener massen den Römern ergeben hatte/ daß er sich selbsten umbbringen muste.

will in Italia einbrechen.

Allein alle diese Bemühungen wolten doch nichts helffen/ dann Pompejus eilte ihm überall nach/ bezwang auch die jenige Herrn die an dem Palude Mæotide wohnten/ und des Mithridatis Partie hielten/ indem er sie in einen Wald jagte/ hernach denselben mit seiner Armee umbstellte/ und anzündete/ daß sie sich ergeben musten.

Pompeji zündet der Feinde Wald an.

Es ward auch sein Mithridatis anderer Sohn Pharnaces an ihm ungetreu/ und als er eben an dem war/ das er obgemeltes Vorhaben ausführen wolte/ auch zu diesem ende sich ein und andern See-Ports/ an dem Porto Euxino schon wiederum bemächtiget hatte/ machte dieser die Armee von seinem Vatter abspenstig/ wolte ihn auch auf Begehren kein sicher Geleit noch freyen Abzug versprechen/ und brachte also den armen alten Mithridatem dahin/ daß er aus Furcht/ er dörfte endlich gar den Römern ausgeliefert und von ihnen mit Spott in Triumph geführt werden/ anfänglich Gifft tranck/ und als solches seine Würckung bey ihm nicht thun wolte/ sich von einem Gallischen Soldaten umbbringen ließ/ nach dem er gelebt hatte 69. Jahr/ regiert aber 57.

A. M. 3888. Mithridates bringt sich selbsten umb.

Es hat dieser Mithridates wegen seiner unbezwinglichen Großmüthigkeit/ und anderer recht Königlichen Tugenden bey Freund und Feind durchgehends einen unsterblichen Ruhm erlangt. Er war von solcher Geschicklichkeit und glückseeligen Gedächtnus/ daß er zwey und zwantzig unterschiedliche Sprachen redete/ und also fast einer jeden Nation mit der er zu thun hatte/ in ihrer eignen Sprach antworten kunt/ er wust auch die mehrsten von seinen in etlich hundert tausend bestehenden Soldaten/ mit ihren

Beschreibung Mithridatis.

eignen Namen zu nennen. Wie er seinen Vatter in seiner grossen Jugend verlohren/ und gar ungetreue Vormunder bekommen/ die ihm sehr nach Reich und Leben gestrebt/ so war ihm so offt Gifft beygebracht/ und durch darwider gebrauchte Artzney (welche noch heut zu Tag von ihm den Namen Methridat, behält) von ihm getrieben worden/ daß er endlich des Giffts gleichsam gewohnt war/ und solchen gantz ohne Schaden zu sich nehmen kunt/ dahero es dann auch als er zu letzt sich damit umbbringen wolte an ihm keine Krafft hatte; ingleichen/ weiln er sich befurcht es möchten seine Feinde mit Macht an ihm ausführen/ was sie durch Gifft nicht vermochten/ vermied er sieben gantzer Jahr lang alle Städte und Häuser/ und hielt sich unter dem Vorwand der Jagt/ allein in Zelten unter freyen Himmel auf/ wordurch er sich dergestalt zur Härtigkeit angewehnet/ daß ihm nachmals bey seinen geführten grossen Kriegen/ nichts zu schwehr noch zu sauer angekommen: doch muste er letzlich seinem Unglück weichen und durch die Treulosigkeit seines Sohns welcher nachgehends so gar auch seinen todten Leichnam den Römern ausgeliefert/ und dadurch das Königreich Bosphorum sich erkaufft/ sein tapffers Leben einbüssen/ und also die Regul bestättigen helffen/ daß wider GOttes Rathschluß keine Menschliche Weißheit noch Tapfferkeit schützen könne.

Wir wollen uns nun aber wider zu unsern Pompejo kehren. Dieser als er den Mithridatem biß an den Pontum Euxinum zu ruck gejagt hatte/ glaubte nicht daß es der Mühe wehrt wäre diesen Flüchtigen weiter zu verfolgen/ sondern kehrte zu ruck/ umb den Krieg wider Tigranem den König von Armenien auszuführen/ nahm deme seine Haupt-Stadt Artaxata weg/ und brachte ihn in solche Enge/ daß er keine weitere Zuflucht/ als zu des Pompeji Welt berühmten Großmüthigkeit wuste/ derowegen er dann ohne von ihm ein sicher Geleit zu begehren/ noch mit ihme hierüber zu capituliren/ bloß in Vertrauen auf dessen Tugend von der er sich so viel guts sagen lassen/ sich bey ihm einfand/ ihme 6000. Talenta, das macht gegen pierdt-

Pompej' führt den Krieg wider Tigranem aus.

halb

halb Millionen Reichs-Thaler / und einem jeden seiner Soldaten 50. Drachmas, welches über 8. Thaler ausmacht / verehrte / und also mit ihm einen Frieden auf solche Bedingungen machte / daß alles vorher geschehene vergessen und abgethan seyn / ihme das grössere / seinem Sohn / welcher schon vorher sich in Pompeji Schutz gegeben hatte / das kleinere Armenien / den Römern aber / alle andere Landschafften / die Tygranes vor diesem eingenommen und erobert hatte / und also das gantze Syrien vom Euphrate an biß an das Meer / sambt einem theil von Cilicia, verbleiben solten. Tigranes macht Friede mit ihm.

Es stellte sich aber die Rache Gottes bey dem untreuen Sohn des Tigranis, welcher dem Vatter obverstandener massen das kleinere Armenien weg gefischt hatte / bald ein: dann als Pompejus erfahren / daß selbiger seinem alten Vatter nach dem Leben stünde / auch die Parther zu einem neuen Krieg aufwickeln wolte / nahm er ihn beym Kopff / und schickte ihn nach Rom / woselbst er hernach vor seinem Wagen im Triumph sich gefangen führen lassen muste. Tigranis Sohn wird im Triumph geführt.

Durch diese Siege und darauf gemachten Frieden / ward abermahl die Römische Macht und Authoritet um ein ansehnliches vergrössert / dann Pompejus raumte das Königreich Capadociam, sambt den Provincien Sophena und Gordena, dem Ario barzani ein / und verband hiedurch denselben vor Beständig an die Römer / baute in Armenia die Stadt Nicopolim, und macht das Königreich Syrien zu einer Römischen Provintz. Es meldete sich zwar der König Antiochus Comagenus, deß Antiochi Eusebis Sohn / welchen Luculus vor etlichen Jahren in Syria eingesetzet / Tigranes aber / wie auch die Juden und Araber ihn immittelst aufs neue daraus vertrieben hatten / wiederumb darumb an / und vermeinte Pompejus solte dieses sein Alt-Vätterliches Königreich ihme gleichfals einantworten; Dieser aber lachte ihn aus / und sagte: wann auch gleich die Syrer selbsten ihn Comagenum verlangen und umb ihn bitten solten / wie sie doch nicht / son- A. M. 3885. Pompej' macht Syrien zu einer Provintz.

dern

dern vielmehr das Gegentheil thäten / so wolt er dannoch / weil er sich doch dabey nicht zu schützen vermöchte / und das Land noch ferner den Juden / und Arabern , und deren Rauberey / Preiß werden würde / ihme solches nicht anvertrauen / gestalten es dann ohne das noch nicht in solchem Stande war daß man nur gleich hinnein ziehen kunte / sondern es muste erst Pompejus die Stadt Damascum dem Aretæ König in Arabien / wie auch die Städte Gazam, Joppen und dergleichen / den Juden weg nehmen.

Pompej' erobert Judæam

Wie nun aber Damascus erobert war / und Pompejus daselbst sich aufhielt / fügte sich vor ihm eine schöne Gelegenheit auch die Jüdische Landschafft unter seine Botmässigkeit zu bringen. Es hatte Antipater einer der Vornehmsten in Idumæa die beede Königliche Brüder in Judæa Hircanum und Aristobulum aneinander gehetzt / so daß Hircanus seinen Bruder Aristobulum mit Hülffe Aretæ des Königes von Arabien würcklich mit Krieg über zog und in Jerusalem belagerte: Wie nun Aretas durch des Pompeji General Leutenant M. Scaurum welchen Aristobulus mit 24000. Thaler dazu erkaufft hatte / von der Belagerung abgetrieben war / kam gedachter Aristobulus zu Pompejo , zu welchen nunmehr alle betrangte ihre Zuflucht nahmen / klagte ihm das von seinem Bruder Hircano erlittene Unrecht / und bat ihn er möchte ihn bey der Cron erhalten / verehrte ihm auch einen Guldenen Wein-Stock / 300000. Thaler wehrt / hingegen kamen auch die Vorsteher des Jüdischen Volcks / die verklagten die beede Brüder Hircanum und Aristobulum , daß sie einer unzulässigen Herrschafft sich anmassen wolten / und baten um Schutz wider sie. Pompejus ließ sie mit guten Worten von sich und versprach daß er selbsten in Judæam kommen wolte / daselbsten alles in Ordnung zu richten / so bald er nur mit den Arabern oder Nabatheern gar fertig seyn würde: Aristobulus aber merckte daß es ihm fehlen dörfte / wann Pompejus in Judæam käme / ließ derohalben in alle seine Schlösser Besatzungen einlegen / umb sich in allen Fall mit Gewalt schützen zu können: Diß

Unruhen in Judæa

verdroß Pompejum, und befahl derohalben Aristobulo allen seinen Commendanten zu schreiben / daß sie den Römern die Thore öffnen solten / Aristobulus, der in des Pompeji Gewalt war / kunt sich dessen nicht entschütten / hoffte aber gleichwol wann er nur nach Jerusalem käme / so wolte er es schon wieder umbkehren / und gieng derohalben heimlich durch. Allein Pompejus hohlte ihn zeitlich ein / und gieng darauf nebst ihm mit der Armee vor Jerusalem; anfänglich wolten ihn die Burger nicht einlassen / weßwegen dann Aristobulus in Arrest gesetzt ward / wie aber die Stadt untereinander selbst uneinig war / so öffnete endlich die eine Parthey dem Pompejo die Thore / die andere bemächtigte sich des auf einem Berg gelegnen Tempels / und wehrten sich daselbst wieder die Römer so gut sie kunten / weil sie aber den Sabbath über allezeit ruhig waren / trieb Pompejus unterdessen seine Arbeit und Umbschantzung so weit / daß er im dritten Monath eben an ihren festo expiationis, oder allgemeinen Buß-Tag den Tempel erobert / worbey ihrer 12000. tod blieben. Hierauf gieng Pompejus in den Tempel / und wie etliche schreiben / in das Allerheiligste desselben / oder Sanctum Sanctorum mit ei-

A. M. 3888.

Pompej. nimbt Jerusalem ein.

Pompej. gehet in den Tempel.



nem

nem grossen Gefolg / ungeachtet der Bitte und Abwarnung der Priester / als welche nach dem Gesetz GOttes allein die Macht hatten dahinein zu gehen / er besahe den Tisch der Schaubrod / den Leuchter und dergleichen / und verwunderte sich daß er nichts anders als ein blosses Haus / und leere Wände zu sehen bekam / rührete aber von den Kirchen Schätzen nichts an / sondern ließ vielmehr dem Höchsten GOtt vor sich opffern / setzte darauf den Hircanum in das Reich ein / doch mit Beding daß er den Königlichen Titul nicht führen solte; besetzte die in den Jüdischen Kriegen verstörte Städte / Samariam, Pellam &c. wiederumb mit Burgern / setzte die See-Städte Gazam, Joppen, Turrim Stratonis und Doram in Freyheit / führte den ungetreuen Aristobulum mit sich gefangen hinweg / und kehrte also voll Siegs und Ruhms / nachdem er das Römische Gebieth von dem Ponto Euxino biß an Egypten erstrecket / nach Rom zu ruck / woselbsten er von dem gantzen Rath mit grossen Jubel und Glückwunsch entpfangen und ihme von dem gantzen Volck der Name Magni oder des Grossen beygelegt worden.

Pompejus kommt zu Rom wieder an. Ihme wird der Zunamẽ Magnus beygelegt.

Immittelst als diese Kriegs-Häupter Lucullus und Pompejus in Asia von sich so viel zu sagen machten / gab es auch zu Rom in der Stadt immer ein und andere denckwürdige Begebenheit: Als erstlich hatten die Burgermeister M. Crassus und Cn. Pompejus den Tribunis Plebis oder Zunfftmeistern ihre Authorität und die Macht Gesetze zu geben / welche Sylla ihnen vor diesen benommen / wiederumb eingeraumbt umb die Zeit da Lucullus den Mithridatem vor Cyzico geschlagen / welches dann hernach nicht wenig dazu geholffen / daß dem Pompejo der Mithridatische Krieg von dem Zunfftmeister Manilio aufgetragen worden. Zweytens klagte umb eben diese Zeit Cicero den Verrem, welcher Prætor in Sicilia gewesen war / daselbsten aber gar übel gehauset hatte / durch die bekante und noch vorhandene Orationes an / und brachte dadurch zu wegen daß er ins Exilium geschickt ward / so setzten auch die Censores oder Zuchtmeister L. Gellius und C. Lentulus

Begebenheitẽ in der Stadt Rom.

wegen

wegen nicht wol verwalteten Ampts 64. Raths-Herren ab. A. M. 3888.
Drittens span sich ein gefährlicher Aufstand / durch Anstifftung L. Sergij Catilinæ, an / in deme die Aufrührer vor hatten / den Burgermeister M. Tullum Ciceronem mit dem gantzen Rath umbzubringen / die Stadt darauf in Brand zu stecken / und sich also davon Meister zu machen / worzu sie sich gegen einander durch Schlachtung eines Kinds / und Sauffung von dessen Blut / theuer verschworen / allein es ward der Anschlag dem Ciceroni durch eine gemeine Hure entdecket / und Catilina von Cicerone durch dessen bekante schöne Orationes angeklagt / darauf von dem Volck als ein Aufrührer verdammet / etliche seiner Gesellen im Gefängnüs umbgebracht / und also diese Aufruhr durch Ciceronis Sorgfalt und Wachtsamkeit gedämpffet. Catilina aber / wolte sich selbsten nicht ergeben / sondern setzte sich mit einem theil seiner Parthey zur wehr / und ward bey der Stadt Pistoja im treffen erschlagen. Catilinæ Verräthereÿ.

Das VI. Capitel.

Des Pompeji, Cæsaris und Crassi Triumvirat, wie auch der Gallische und Parthische Krieg.

DEs Pompeji Thaten und Verrichtungen hatten nunmehr das Römische Gebieth so breit / und seinen eigenen Namen so groß gemacht / daß jenem nichts anders mehr von der alten Griechischen Monarchie als das Egypten-Land / diesem aber daß er ausser dem Burgerlichen Stand leben / und allein völlig regieren möchte / abgieng; Eines nun und das andere zu erlangen war man allerseits bemühet und beflissen / und zwar was den Pompejum anbelangt / so nahm dieser vor einen Verschmach auf / daß man nicht alsobald nach seiner Zuruckkunfft seine Actiones und gehabte Verrichtungen von gesambten Raths wegen / offentlich confirmirt; solchen nach / weil er sein Vorhaben in Rom zu herrschen / doch

A. M. 3891. doch allein nicht ausführen kunte/ so machte er einen Pact mit denen damals regierenden zweyen Burgermeistern/ C. Julio Cæsare und M. Crasso, daß sie der Herrschafft sich miteinander unterziehen/ und derenthalben in allen dingen einer dem andern hülffliche Hand leisten wolte/ welche Verbindung man den Triumvirat hieß.

Der erste Triumvirat.

Angehend aber das Königreich Egypten/ so gab der Zunfftmeister Clodius dasselbige zu beunruhigen anlaß/ in dem er aus Haß gegen des Königs in Egypten Bruder/ welcher ihn vor diesem als er von den See-Raubern gefangen war auf sein Ersuchen nicht ranzioniren wollen/ ein Gesetz zuwegen brachte/ daß mann beschloß die Insul Cypern so damahls gedachten Herrn zu gehörte/ mit ihren grossen Schatz unter die Römische Botmässigkeit zu bringen/ massen es dann der Cato Uticensis, ungeachtet er diesen Rathschlus sich vorhin ernstlich wiedersetzt/ nachdem ihme dieß Commando aufgetragen worden/ glücklich ins Werck setzte/und den reichen Schatz nach Rom brachte. So hatte sich auch zu sonderbahren Glück der Römer vor 38. Jahren gefüget/daß Apion der König in Lybia und Cyrene deß Ptolomæi Lathuri Stief-Bruder mit Tod abgangen und in seinem Testament die Römer zu Erben eingesetzt/wordurch dann diese beede grosse Königreich ihnen ohne Schwerdt-Streich zugefallen.

Die Römer rauben den Cyprischen Schatz.

Cyrene wird den Römern durch Testament verschaffet.

Dieser Zuwachs der benachbarten Länder machte den Römern das Maul nach Egypten selbsten noch mehr wässern / worzu dann der König daselbsten Ptolomæus Auletes, die Thür zimlich öffnete als welcher von seinem Volck verjaget war und seine Zuflucht zu den Römern genommen hatte / mit Bitt / daß sie ihn wider in sein Alt-Vätterliches Reich einsetzen wolten / deßhalben er dann auch grosse Verehrungen hin und wieder that.

A. M. 3893. Ehe man aber noch der Egyptischen Sachen sich an nahm / so verfiel man zu Rom in einen Krieg mit den Gallis transalpinis, oder heut zu tag so genannten Franzosen / und dern Nachtbarn den Helvetijs, oder Schweitzern. Dann diese letztere hatten eine anzahl junge Leute

Bellum Gallicum.

die

die bey ihnen kein Platz mehr zu wohnen hatten / aus-geschickt / und wolten sich umb den Rhodanum in der Römer provintz mit Gewalt nieder lassen: Diesen Krieg nun zu vollführen ward dem Jul. Cæsari aufgetragen / welcher umb zu Haus sich desto vester zusetzen / kurtz vorher seine Tochter an den Pompejum verheyrathet hatte. Cæsar als er an dem Rhodanum gelangt / und sich nicht starck genug fand sich an die Schweitzer zu wagen / verlegte ihnen den Weeg / vermittelst einer aufgeworfnen Schantz 19000. Schritt lang / und als sich die Schweitzer von dar weg / und gegen Burgund gezogen hatten / eilte er ihnen / als nunmehro verstärckt / nach / traf sie an den Fluß Araris so heut zu tag la Saone heist / an / als sie eben darüber setzen wolten / schlug erstlich die zuruck gebliebene Zürcher / hernach die übrige Helvetios jenseits des Wassers / und jagte sie in ihr Schweitzer-Land wieder zu ruck.

Die Schweitzer wollen sich an dem Rhodano niederlassē. werden von dem Cæsare geschlagen. A. M. 3892.

Nach diesen wolt er seinen Sieg noch weiter prosequiren / und weil er keinen andern Feind mehr vor sich hatte / so machte er sich an die Teutsche / welche unter ihrem König Arioviſto oder Ehrnvest / vor kurtzer Zeit über den Rhein gesetzt / und einen guten theil Galliens eingenommen hatten / und befahl ihnen sie solten sich wieder zu ruck ziehen / und Gallien raumen. Ariovistus lachte über dieses Zumuthen / und fragte was dann der Cæsar ihm zu befehlen habe? Allein er muste ungeachtet seines grossen Wiederstandes / auch ungeachtet / daß er alle Wägen hinter der Armee zusammen führen / und die Weiber darauf setzen lassen / damit dem Volck der Lust und die Hoffnung zur Flucht benommen würde / dannoch erfahren / daß die Römer bessere Kriegs-Leute als seine Teutschen waren / dann dieselbe waren auf diese letztere so ergrimmt / daß als die Teutschen ihrer Art nach mit geschlossenen Gliedern fochten / und / umb sich vor den Römischen Machinis zu verwähren / ihre Schilde dichte aneinander über den Köpffen zusammen hielten / sie den Teutschen auf die Schild und Köpffe hinauf sprangen ihnen die Schilde aus

Cæsar jagt die Teutsche über den Rhein zu ruck.



den Händen rissen/ und sie also von oben herab verwundeten/ durch welche frembde Art Fechtens die Teutsche erschröcket/ die Flucht gaben/ und Weib und Kind in stich liessen.

führet Krieg mit den Belgis. A. M. 3893.

Als die Teutschen auf solche weiß aus Gallia vertrieben waren/ gieng es über die Belgas oder Niederländer loß/ welche umb ihre Freyheit zu erhalten sich wider den Cæsarem setzten/ auch einen Einfall in das Römische Gebieth thaten. Mit diesen hatte Cæsar lang zu kämpffen/ ehe er sie zum Gehorsam brachte/ durfte auch anfänglich weil sie 270000. Mann starck waren/ sich an sie gar nicht wagen/ letzlich grief er eine Nation von ihnen nach der andern an/ und ward solcher gestalt/ nach dem er sie untereinander getrennet hatte/ ihrer Meister/ die er/ wann sie beständig beysammen gehalten hätten/ wol hätte unangetastet lassen müssen: Doch spann er auch auf diese weise keine Seyde/ sondern bekam ein und andermal entpfindliche Schlappen/ gleichwolen musten endlich die Belgæ das Gelach mit Verlust ihrer Freyheit und besten Mannschafft bezahlen/ gestalten dann die einigen Nervij, so heutigs Tags die umb Tournay wohnende/ sind/ von 60000. Mann/ so sie vorhin starck waren/ biß auf 500. herab kommen.

Wie

Wie nun Cæsar solcher gestalt den grösten Theil von Gallien bezwungen/ meinte er die Arbeit wäre gethan/ und wolte nach genoßnen Winter-Quartier wiederumb zu ruck in Italiam kehren/ und die rebellirende Illyrier überziehen. Allein er ward nicht allein bey seiner passage über die Alpen/ von den daselbstigen Inwohnern überfallen/ und bey nahen aufs Haupt geschlagen/ sondern es wurffen auch die Gallier das Joch wieder ab/ verweigerten das ihnen auferlegte Getreyd zu liefern/ rufften die Teutschen und Britannos zu Hülffe/ und vermüssigten also den Cæsarem daß er seine Reiß zu ruck nehmen/ und diesen Abfallenden Gallis aufs neue begegnen muste/ es war auch hierbey noch dieses sehr mißlich/ daß wann er diese Völcker zu Land überwunden hatte und solche verfolgen wolte/ so liessen sie ihre Städte leer stehen/ und salvirten sich mit ihren Schiffen in die See/ dannenhero Cæsar, wolte er anderst diesem Krieg ein Ende machen in aller eil auch Schiffe

Die Gallier rebelliren.



ausrüsten/ und mit den Feinden eines zur See wagen muste/ in welchen Treffen er ebenfalls Meister blieb/ indem er die Stricke und Thauwerck an den Gallischen Schiffen durch Sensen und Schwerdter die er an seine Segel-Stangen

Cæsar schlägt mit ihnen zur See.

 gen

gen gebunden / entzwey schnitt / und sie also unbrauchbar machte.

Bald darauf vergonte das Glück dem Cæsari eine neue Victorie, dann es waren die Teutschen welche von den Gallis zu hülffe geruffen worden / mit 430000. Mann über den Rhein gangen / und marchirten gegen den Cæsarem an; Allein auch diese / zogen den Kürtzern / und musten mit grossen Verlust über Hals und Kopf über den Rhein zu ruck fliehen / denen dann Cæsar vermittelst einer Brücke die er über den Rhein geschlagen / nachsetzte / und ihne weit in Teutschland hinein nachjagte; weiln aber die Teutschen sich in die dickeste Wälder zu ruck retirirt hatten / und also Cæsar keinen Feind antraf / hingegen die Zeitung bekam / daß andere frische Teutsche wider ihn im Anzug / nahm er seinen Weeg wiederum in Galliam zu ruck.

Gehet mit seinem Heer in Teutschland.

Er war aber mit diesem erhalten Sieg und erworbenen Ruhm noch nicht zu frieden / sondern wolte solchen auch über Meer und gleichsam in einer andern Welt ausbreiten / rüstete derohalben eine neue Flotte aus / und griff damit die Insul Britanniam an / welche vorhin den rebellirenden Gallis Hülffe geleistet hatte: Die Inwohner rüsteten sich zwar anfänglich zur Gegenwehr / und besetzten das Uver / umb den Cæsarem abzuhalten / als sie aber die grosse und ansehnliche Schiffe zu Gesicht bekamen / liessen sie den Muth fallen / und baten umb Frieden / welchen ihnen Cæsar auch dazumahl willig ertheilte / weil seine Flotte vom Sturm sehr beschädiget worden. Des andern Jahrs aber / kam er mit noch mehr Volck und Schiffen wieder / streiffte in Britannia hin und her / und kam biß an Caledoniam oder Schottland / nahm einen von des Landes Königen gefangen / und kehrte darauf mit grosser Beute zu ruck.

A. M. 3896. Cæsar setzet in Britannien über.

Immittelst da Cæsar dieses alles in Gallia und Britannia also vor hatte / ging auch zu Rom ein und andre denckwürdige Veränderung vor: Gleich bey Anfang des Gallischen Kriegs ward Cicero von dem Zunfftmeister Clodio ins exilium gejaget / unter dem Vorwand / er ha-

Cicero wird relegirt.

be

he bey seinem Burgermeister Ambt in der Catilinischen Auf-ruhr viel unschuldige Burger umbs Leben gebracht/ worzu dann Cæsar/ von dem er in seiner Orationen einer/ etwas nachtheilig geredt/ treulich geholffen/ doch ward er bald hernach durch Vermittlung des Pompeji zuruck beruffen; so ward auch der tapfere und ernsthaffte Raths-Herr M. Cato von dem Zunfftmeister C. Trebonio, dem er sich wiedersetzet/ als derselbe den Triumviris, die provincien auf 5. Jahrlang/ nemlich dem Pompejo, Hispanien/ dem Cæsari, Galliam, und dem Crasso Syrien und den Parthischen Krieg/ zuschantzen wollen/ ins Gefängnus geworffen. Doch ward hiedurch so viel zuwegen gebracht/ daß dießmahl nicht der Crassus, sondern Gabinius als Proconsol wider die Parther geschickt/ und ihme zugleich anbefohlen ward/ den König Ptolomæum Auletem wiederumb in sein Königreich Egypten einzusetzen.

Cato wird ins Gefängnüs geworffen.

Ehe aber Gabinius in Egypten anlangte/ bekam er mit dem Jüdischen König Aristobulo, (welchen wie vorhin gedacht worden Pompejus gefangen mit nach Rom geführt/ der sich aber aus der Gefängnüs heimlich loß gemacht/) zu fechten/ doch ward er seiner Meister/ bekam ihn zum andern mal gefangen/ und schickte ihn nach Rom/ setzte darauf seine Reise in Egypten fort/ und setzte den Ptolomæum glücklich wieder ein. Als er aber von dar zu ruck kehren wolte/ verlegte ihm Alexander des Aristobuli Sohn den Weeg mit 30000. abgefallenen Juden/ ward aber ebenfalls / mit Verlust 10000. Mann/ wie auch in gleichen bald darauf die Araber oder Nabatheer von ihm geschlagen/ und also das Jüdische Land wiederumb befriediget.

A. M. 3895. Gabini⁹ setzt Ptolomæū Auletem in sein Königreich wieder ein.

Hierauf setzte Gabinius seinen Weeg gegen die Parther fort/ hatte auch das Glück/ daß des Parthischen Königs Orodis zwey Brüder Mithridates und Orsanes zu ihm über lieffen/ die er zwar dem Römischen Staat zum besten/ in Versicherung hätte behalten sollen/ er ließ sie aber gegen ein stuck Geldes heimlich loß/ unter dem Vorwandt

Gabini' wird wegen Geitzes abgesetzet.

als ob sie selbst entrunnen wären. Diese und andere mehrentheils von seinem Geitz herrührende unzulässige Thaten / machten daß er zu Rom vor dem Volck verklagt / von Cicerone aber (welcher ihn anfänglich selbst verklagen helffen) auf des Pompeji Veranlassung vertheydigt / und hierüber endlich loß gesprochen worden. Doch ward er von der Armee abgefordert und der Triumvir M. Licinius Crassus, der längst darnach gestrebet / an seine Stell geschicket.

Crassus wird in Syrien geschickt.

dessen Geitz.

War Gabinius geitzig gewest / so war Crassus gar unersättlich / dann dieser raubte an sich was er nur kunte / nahm aus dem Hierosolymitanischen Tempel 10000. Talenta das macht auf sechs Millionen Reichs-Thaler / und einen guldenen Balcken 300. Minas schwer / überzog auch die Parther mit Krieg ehe er solchen ihnen noch recht angekündet / oder vom Römischen Volck einigen genugsamen Befehl hierzu erhalten hatte. Allein seiner Raubery ward durch die gerechte Rache GOttes bald gewehret / dann nachdem er gantz Mesopotamiam ausgeplündert / ließ der König Orodes ihn wegen gebrochnen Stillstands zu Red setzen / erhielt aber keine andere Antwort als daß er in sein Orodis Haupt-Stadt Seleucia mit ihm daraus sprechen wolle / massen er dann auch würcklich über den Euphratem rückte: Er ward aber von den Parthern in einen unbequemen Ort gelocket / daselbst so wol

A. M. 3897.

Er wird von den Parthen erschlagen.

Ihm wird geschmoltzē Gold im Mund gegossen.

von ihnen / als seinem bißherigen vermeinten guten Freund und Bundsgenossen dem König der Osrœnorum Abgaro, angegriffen und aufs Haupt geschlagen / er selbsten auch / als er unter wehrender Flucht sich im Gebürg fest gesetzet / und umb freyen Abzug zu handeln / sich zu dem Feinden herab begeben / umbgebracht / da ihm dann nach seinem Tod von den Parthern / zerschmoltzen Gold in dem Mund gegossen worden / seinen unersättlichen Geitz dadurch zu bestraffen und zu stillen. Es kamen auch von seiner gantzen Armee sehr wenig davon / die mit hülffe der Nacht anfänglich mit ihm nach Carras, und folglich in Syrien entrunnen / und dörfte wol umb diese Zeit gantz Syrien und

Judæa



Judæa vor die Römer wiederumb seyn verlohren gangen/ wo nicht Caſſius Longinus sich vor den Riß gestellt/ und mit denen in Orient zusammen geglaubten noch übrigen Römischen Völckern/ die Parther glücklich geschlagen hätte.

Was sonsten gedachten Craſſum anbelanget/ hat zwar derselbe vor diesen das Glück gehabt daß er dem Bello Gladiatorio ein Ende gemacht/ das mehrste aber wordurch er ausser dieser berühmten Niederlag/ in den Historien bekant worden/ ist dessen unsäglicher Reichthumb gewesen/ welcher unter andern daraus zu erkennen/ daß er selbsten zu sagen gepflogen/der jenige seye vor arm zu halten/ welcher nicht jährlich so viel Einkommen habe/ daß er eine gantze Armee davon erhalten könne: Wie aber die Wassersüchtige nie genug Trincken mögen/ also hat auch sein Exempel gelehret/ daß Reichthumb eben nicht allezeit satt/ noch vergnügt mache. Des Craſſi Reichthumb.

Wir wollen aber den Craſſum sein eingegossenes Gold verdauen lassen/ und uns von dem Orient wiederumb in Gallien zu dem C. Jul. Cæsarem kehren. Daselbst muste dieser erfahren daß die streittbare Nation der Gallier ehender zu

Die Gallier fallen ab. überwinden als zu bezwingen seye; Dann wann er meinte daß er mit einem Theil derselbigen fertig worden und sich zum andern kehren wolte / fielen die ersten ungeachtet des grossen Verlusts von Volck den sie dann und wann erlitten / schon wiederumb ab / und giengen ihm in Rucken / also daß er seine Armee in acht Theile vertheilen und an vielen Orten zugleich Fechten muste / da es dann auch manchmal ziemlich unglücklich vor ihn ablief / gestalten zwey von seinen Obristen Sabinus und Cotta mit ihrer gantzen Legion und fünff cohortibus von dem Gallischen König Ambiorige erschlagen worden / und solte dem andern Obristen Q. Tullio Ciceroni, des berühmten Ciceronis Bruder / welchen die Gallier in seinem eigenen Lager belagert hielten / nicht viel besser ergangen seyn / wofern er nicht die List ersonnen / und vermittelst einiger Briefe die er an Pfeile gebunden / und aus dem Lager hinaus geschossen / seine Noth dem Cæsari kund gemacht hätte / auch von ihm eben zu rechter Zeit noch entsetzet worden wäre.

Die Römer kommen in Noth. machen solche auf sonderbare Weise dem Cæsari zu wissen.

Wie aber diese actiones dem Hauptwerck eben den Ausschlag zu geben nicht vermochten / indeme dem Cæsari von Rom aus / immer wiederumb frische Völcker zugeschickt worden / also kam es endlich nach vielen Schlachten / Scharmützeln / Eroberungen der Städte / Verheerungen der Länder und andern verübten Grausamkeiten dahin / daß die Stadt Alexia, worein sich der Gallische König Vercingetorix retirirt hatte / nachdeme die gantze Gallische Macht in 240000. Mann starck / so die Stadt zu entsetzen angezogen war / in Angesicht des Königs der von der Mauren zu sahe / geschlagen worden / sich ergeben / das Gewehr nieder legen und gedachten König Vercingetorigem an die Römer ausliefern muste; deren Exempel dann die mehrsten übrige Städte gefolget / biß auf die Stadt Uxellodunum, welche aber durch Abschneydung des Trinck-Wassers endlich auch bezwungen worden / deren Innwohnern / andern zum Schrecken und Exempel Cæsar insgesambt die beede Hände abhauen lassen / darauf seine Armee durch gantz Gallien ausgetheilt / und also

Vercingetorix wird gefangen.

dieses



[d]ieses durch so viel unglückliche Streiche ausgemergelte Volck gezwungen/ daß sie den Frieden/ den man ihnen nun mit guten Worten anbott/ mit gar leidentlichen Conditionen/ und keinen weiteren Beschwerden/ als sie vorhin getragen/ annehmen musten/ nachdeme sie ihre Freyheit/ mit Aufsetzung etlicher Millionen Seelen 9. Jahr lang vergebens zu behaupten gesucht.

A. M. 1999. Die Gallier gäntzlich bezwungẽ.

Die Rache aber welche die Gallier wegen soviel muthwillig vergossenen Bluts mit ihren Schwerdtern gegen die Römer auszuführen nicht vermocht/ die übten diese bald darauf unter sich selbsten mit ihren eygen aus: dann es war der Gallische Krieg kaum geendet/ da erhub sich zu Rom wiederumb ein Einheimischer/ gegen welchen der Vorige unter Sylla, nur gleichsam vor einen Scharmützel zu halten war/ wie dann solcher auch endlich die Freyheit des Römischen Volcks selbsten verzehrt hat. Die Ursach und Anlaß hierzu war der Römischen Herrn Reichthumb und daraus entsprungener Hochmuth und Ehrgeitz/ welcher sie dahin trieb/ daß ein jeder gerne der erste am Bret seyn wolte/ und seine mit competenten mit List und Gewalt ungescheut aus dem Weg zuraumen trachtete.

Unruhen zu Rom.

Auf diese Weise schlug T. Annius Milo den Clodium davon wir vorher schon Anregung gethan / welcher nebst ihn nach dem Burgermeister Ambt sich bewurb / auf offner Strassen in via Appia tod. So erschienen auch Hypsæus, Scipio, und andere mit gewaffneter Hand auf dem Marck / und nöthigten das Volck daß mann ihnen die Aembter die sie verlangten / geben muste. Nicht weniger wuste man auch nicht wie man mit dem Cæsare, welcher bey seiner Armee in Gallia gleichsam als eygenthümlicher Herr herschte / daran war. Diesem Unheil so immer weiter und weiter einriß zu begegnen / ward Pompejus Magnus zum dritten mahl zum Burgermeister erwählet / und zwar / umb ihn als einen ehrgeitzigen Mann von dem Cæsare desto stärcker abzusondern / als mit welchen die Schwägerschafft nun ein Ende hatte / weil seine Gemahlin des Cæsaris Tochter / gestorben; so machte man ihn allein zum Burgermeister / mit der Freyheit / wann er wolte / das Ambt allein fortzuführen / oder sich selbsten einen Colegam zuerkiesen. Hier verhoffte nun Cæsar der allgemach mit den Galliern fertig war / Pompejus würde ihrer alten Bündnüß nach / ihn ernennen; dieser aber erkiesete seinen neuen Schwehr-Vatter Scipionem, machte aber doch dabey umb den Cæsarem nicht gar aus der Wiege zu werffen / eine Verordnung / daß man seiner bey der nächsten Wahl / ungeachtet er abwesend wäre / ingedenck seyn solte. Diß verdroß zwar den Cæsarem, muste es aber dazumalen verschmertzen / weil die Gallische Rebellionen ihme noch zu schaffen gaben. Wie er nun aber die gantze Nation bezwungen und den Frieden daselbst bevestiget hatte / ließ er sich duncken es könne ihme nun nicht fehlen / sondern man werde ihm bey seiner Ankunfft / in krafft der vorigen Verordnung des Pompeji, das Burgermeister-Ampt alsobald auftragen: Allein es war dem Pompejo nicht gelegen / daß er diesen Mächtigen und Victoriosen Herrn der an Ruhm und Ansehen ihme ohn dem schon beynahe gleich war / zu noch mehrerer Gewalt den Weeg bahnen solte / und weil er gleichwol auch bey sich begriff / daß

Pompej' wird allein Burgermeister.
A. M. 3898.

wann man dieses dem Cæsari abschluge/ er solches mit Gewalt behaupten würde/ so suchte er sich und seine Parthey so viel möglich zu verstärcken/ und behielt zu diesem nde zwey Legiones welche von des Cæsaris Armee waren abgefordert worden/ umb sie in Asien wider die Parther zu gebrauchen/ durch Hülffe des Marcelli den er nach sich um Burgermeister-Ambt verholffen hatte/ zu seinen eigen Diensten in Italien. Cæsar merckte gar bald als er es rfahren daß es auf ihn gemüntzet wäre/ gieng derohalben nit der völligen Armee auf Rom zu. Der Rath befahl hm er solte das Volck auseinander lassen; worzu Cæsar ch erbott/ wann vorher auch Pompejus würde abgedanckt aben/ und man ihm verspräche/ daß man nach dem Innalt des ehmahligen statuts/ ihn bey der nechsten Wahl um Burgermeister machen wolte. Der Rath aber wolte ch vom Cæsare nichts vorschreiben lassen/ sondern befahl m er solte abdancken/ und gleichwol umb das Burgermeister Ambt sich wie ein anderer Burger ordentlich bewern. Cæsar weigerte solches zu thun / und blieb auf inem ersten Begehren; hierüber ward er vom Rath vor eind erklärt/ und schlug hiermit der Burgerliche Krieg völlige Flammen aus: Die beeden Zunfftmeister M. Annius und Q. Cassius, meinten zwar/ sie wolten obgeachte Kriegs Erklärung noch hintertreiben/ sie kunten ber nicht durchdringen / musten also zu den Cæsarem lbsten fliehen.

Pompej' und Cæsar in Mißverständnüß

Cæsar will seine Völcker nicht abdancken/

wird darüber vor Feind erklärt.

Das VII. Capitel.

Der Einheimische oder Burgerliche Krieg zwischen Cæsare und Pompejo.

A.M. 3901.

Nunmehr war abermal der Fahnen zu einem neuen Blutbad und Burger-Krieg zu Rom ausgesteckt/ welcher mehr Blut innerhalb 5. Jahren/ als alle vorherige ausländische Kriege in 50. Jahren

Bellum Civile Pompejanū.

Jahren gekostet. Es ward auch die Stadt uber di
Händeln untereinander sehr zwistig; Der mehrste theil u
zwar vornehmlich die Soldaten/ stunden auf Cæsars S
ten/ der Rath und die Vornehmsten worunter auch
ernsthaffte Cato, hielten es mit Pompejo, welcher a
noch mehr Recht als Cæsar zu haben schien/ indem
seine Provintz, Hispaniam nemlich/ als welches ihm
tergeben war/ noch immer etwas Volck und Kriegs-
stung vonnöthen hatte/ da hingegen Cæsar welcher G
liam nun völlig in Frieden gesetzet/ dessen nicht m
brauchte. Die Klugsten und Bescheidensten aber/ h
ten gewünscht daß sowol Pompejus als Cæsar abgedan
und sich wiederumb in Privat-Stand begeben hätte
glaubten auch daß gleich wie Pompejus nunmehr drey J
ohne Kriegs-Macht die Provintz Hispaniam von
aus/ und da er zu Rom gesessen/ habe versehen könn
also könte er auch des Kriegs Volcks noch länger entb
ren. Allein diese letztere waren zu schwach das Feue
dämpffen/ daß nun durch Gottes Verhängnüs zur
tigung des Römischen Hochmuths und Aufhebung
bißherigen Republicistischen Regiments-Form entbra
war. Solchem nach zogen die beede Burgermeister M
cellus und Lentulus gegen den Cæsarem als einen Reb
mit der in Italien befindlichen Kriegs-Macht/ an/ wel
damals nicht mehr als 5. Cohortes oder Regimenter
sich hatte/ und dieselbe zu tapffern Wiederstand verma
unter dem Vorwandt/ daß man die zwey Zunfftmeister
Rom unbilliger weise vertrieben habe/ welche sie da
wieder einsetzen zu helffen schuldig wären. Wie schw
aber auch damals Cæsar war/ so hatten die Burger
doch nicht das Hertz ihn anzugreiffen/ sondern liessen
so viel platz/ daß er die Stadt Auxinum ein bekam/
sieben Italienische cohortes so bey der Stadt Sulmone,
3. Legiones so bey der Stadt Confinio stunden an sich
Wie nun auf diese Weise des Cæsaris Parthey nicht a
im Feld/ sondern auch in der Stadt von Tag zu Tag
cker ward/ traute Pompejus mit seinen Anhang nicht

Cæsaris Vorwand die Zunfftmeister einzusetzen.

arinnen zu bleiben / sondern zog sich in Calabrien nach Brundusium. Als Cæsar die unter dem Feind entstandene Furcht vermerckte / saumbte er nicht ihme nach u eylen / umb ihm zu Brundusio den Garaus zu machen; Pompejus aber hielt auch daselbst nicht stand / sondern schlug sich zu Wasser / weil Cæsar den Port mit Schiffen besetzen lassen / durch / und retirirte sich in Griechenland.

Cæsar verjagt Pompejum aus Italia.

Cæsar sahe sich durch diese Flucht seines Feindes / in talia sicher / dahero / ehe er ihn in frembden Landen verfolgte / beschloß er vorher den Staat der Stadt Rom in Ordnung zu setzen: Dahero kehrte er dorthin zu ruck / und ard alsobald willig eingenommen / klagte darauf vor Rath sein Unglück / daß anderer Leute stoltz und Kriegsbierigkeit / ihn auch seines Orts die Waffen zu ergreiffen enöthiget / und daß er solche nicht nieder legen könne / ß er jene gedämpffet habe / darauf gieng er in die gemeine Schatz-Kammer / welche Pompejus bey übereilter Flucht ruck gelassen hatte / und nahm auf fünfft halb tausend fund Gold / und gegen 9000. Centner Silber heraus / hickte auch neue Stadthalter von seiner Parthey in die nsul Siciliam und Sardiniam, welche des Römischen Volcks Kornhäuser waren / und machte sich also den Rucken sicher; so war auch Gallien vorhin in seiner Gewalt nd ihm getreu / ausser Massilien allein / welches vor ihm e Thore zu schloß / und mit gewalt Neutral bleiben wolte / esen Schimpf aber mit einer allgemeinen Ausplünderung üssen muste.

Cæsar geht nach Rom.

Hingegen hieng Hispanien fest an des Pompeji Parey und hatte Cæsar ziemlich lang zu thun / biß er daselben mit Petrejo und Afranio, des Pompeji Leutenanten rtig ward.

versichert sich der Provincien.

Wie nun dem Cæsari es in den Occientalischen Provinzien also geglückt / er auch gantz Italiens / (welches och Pompejus vermeint / daß er es / wann er nur mit dem uß stopffen werde / wider Cæsarem in Harnisch bringen önte) Meister worden / so ward er von Burgermeister

M. Le-

Cæsar macht sich selbst zum Burgermeister.

M. Lepido zum Dictatorem ernennet/ und machte sich fol gend nebst dem Servilio aus eigner Macht selbst zum Bur germeister/ des Vorsatzes die Pompejanische Faction auc in Orient zu verfolgen: Hier aber fieng sein Glück in etwa an zu wancken/ dann dessen Admiralen/ Dolabella un Antonius, welche er umb das Mare Adriaticum frey z halten wider die Pompejanos ausgeschickt/ wurden vo Octavio Libone, des Pompeji General Leutenant/ ein geschlossen/ Antonius durch Hunger zur Ubergab gezwun gen/ Dolabellæ Schiff aber durch eine neue Invention si die Cilicier erdacht vermittelst starcker Seile die man unte den Wasser hergehen ließ/ gleichsam als Endten/ in de See gefangen/ so jagte auch Juba der Mauritanische Köni der es mit Pompejo hielt/ des Cæsaris Leutenant Curionem in Africa, in die Flucht.

dessen Parthey ist unglücklich

Cæsar verfolgt dē Pompejum in Griechenland

Dieß alles schreckte gleichwol den Cæsarem nicht daß er nicht in Epirum, woselbsten nun Pompejus sich ve gesetzet hatte/ überfuhr/ wiewoln diese Fahrt/ weil si mitten im Winter bey sehr ungestümer See geschehen muste/ nicht ohne Gefahr ablief/ worbey unter andern denckwürdig/ daß als Cæsar die Armee bey Brundusio abholen wolte/ und bey grosser Ungestümb auf einer klei nen Jagt daher fuhr/ er den zittrenden Schiffmann mi diesen Worten zugesprochen: Was fürchstu dich/ denc daß du den Cæsarem und sein Glück zugleich auf den Schiff hast; (quid times, Cæsarem vehis, & Fortunam ejus Comitem:) gleich als ob er mit dem Glück ein pact ge macht hätte/ daß es von ihn nicht weichen solte. Er kam auch in der That mit seiner Armee glücklich in Griechen Land an/ da er dann alsobalden dem Pompejo auf den Leib ging/ und unterschiedliche Städte die sich ihm wider setzen wolten/ einnahm. Hinaegen wolte Pompejus das Spiel nicht wagen sondern vielmehr den Cæsarem aufhal ten/ und durch Abgang der Lebensmittel abmatten; und ungeachtet er/ weiln diese seine Langsamkeit von den sei nigen nicht gebilliget werden wolt/ sich ein und andermahl mit dem Cæsare in Treffen einließ/ so geschahe es doch nur

Zustand des Krieges daselbsten.

mit

nit kleinen Scharmützeln / welche in der Haupt-Sache
ichts ausmachen kunten / biß daß es ihm einsmahls glück-
/ daß er auf 4000. Mann von den Cæsarianis erlegte /
nd hätte er auf diesesmahl dem Krieg ein Ende machen
önnen / wann er noch in derselben Nacht dem Cæsari
achgefolget und seine Victorie prosequiert hätte; indem
aber dieses unterließ gab er ihm so viel Platz daß er seine
eute wieder zu sammen bringen und ihm aufs neu die
Spitze bieten kunt / daher dann Cæsar auch selbsten zu sa-
en gepflogen / Pompejus habe den Verstand nicht daß er
u überwinden wisse.

Pompej' weiß sich des Sigs nicht zu bedienē.

Es zog sich aber Cæsar zuruck in Thessaliam, und
ellte sich auf die Ebne / bey Pharsalia, daselbsten des Pompeji
erwarten; Es gaben auch etliche Pompejo den rath /
solte nach seiner erhaltenen Victorie sich in Griechenland
icht länger aufhalten / sondern in Italiam zu ruck kehren
nd dasselbe wieder auf seine Seite bringen / er aber wolte
r völlig vollendeter Sache sich alldorten nicht sehen lassen /
ndern beschloß mit dem Cæsare noch eines zu wagen / den
dann in gedachten Pharsalischen Feldern / antraf. Es
unden auf Pompeji Seiten 40000. zu Fuß und 12000.
Pferd / lauter Römisches Volck / und noch eine grosse
Menge von frembden Hülff-Völckern so aus den gantzen
rient ihm zugezogen / nebst deme auch fast alle vornehme
errn und der mehrste Adel von Rom. Hingegen hatte
æsar nicht mehr Römisch Volck als 30000. zu Fuß /
nd 1000. Pferde / zu gehülffen aber seine Gallier / Teut-
hen / und dergleichen / und also zwar die wenigsten aber
e tapfferſten Bundsgenossen. Die Schlacht gieng nun
lcher gestalt an / und hieng das Glück eine gute Zeit in
eicher Waage / biß daß die Teutsche mit Gewalt unter
e Pompejanische Reuterey einbrachen / und selbige in die
lucht brachten / denen dann das übrige Heer bald nach-
lgte / und dem Cæsari, welcher immittelst immer seinen
Völckern zugeruffen / sie solten dem Feind allezeit nach dem
esicht hauen / dabey aber der Burger schonen / den Sieg
und

A. M. 3902. Pugna Pharsalica.

Pompej' wird geschlagen.

und das Feld ließ / in welchen Treffen auf Pompejanischen Seite über 15000. Mann geblieben.

Nachdem nun die Schlacht in Thessalia verlohren war / so hatte Pompejus zu bedencken wo er folgends seine Zuflucht hin nehmen wolle / und wurden unter andern die Parther / wie auch der Mauritanische König Juba vorgeschlagen / als welche beede bißhero sich allezeit gut Pompejanisch erzeigt hatten. Pompejus aber / erkieste den jungen König Ptolomæum in Egypten / als dessen Vatter er vor diesem so viel guts gethan und ihm durch dem Gabinium wiederumb zu seinem Königreich verholffen hatte / und beschloß / daselbsten seine Sicherheit zu suchen / trafe es aber am allerschlimsten; dann dieser junge und gleichsam noch Kindische Herr / ließ von seinen Räthen Theodoro und Achilla sich überreden / daß er die alte Gutthaten auf die Seite setzte / und umb sein Königreich in diesen Krieg nicht mit einzuwicklen / hingegen den Cæsarem desto mehr zu obligiren / sich vor nahm / den Pompejum vom Brod zu thun. Solchem nach ward ihme ein Königlich Schiff / unter dem Schein ihn zu entpfangen / entgegen geschickt / wie aber Pompejus dahinein tratt / stach ihm Septimius, der vor

Fliehet in Egypten.



diesem

diesem von ihm durchgegangen war/ den Degen hinterrucks in Leib/ und schlug ihm darauf den Kopff ab/ in Gegenwart seiner Gemahlin Corneliæ, seiner Kinder/ und übrigen guten Freunde/ welche in dem andern Schiff diesem traurigen Spectacul zuschauten. wird umbgebracht.

Ein solches Ende nahm der grosse Pompejus im 58. Jahr seines alters/ welcher vorhin nicht allein den gantzen Orient, sondern fast die gantze Welt erzittern gemacht/ vor dessen Gesundheit auch vor fünff Jahren/ da er kranck war/ gantz Italien Opffer und Gelübde gethan hatte. Sein Ruhm ist übrigens in den Historien unvergleichlich/ und glaubt man/ daß wann der Sieg auf seine Seite gefallen wäre/ er sich dessen nicht mißgebraucht/ sondern gleich wie Sylla die Republic in ihren vorigen Stande gesetzet/ selbsten aber ein privat Leben wieder angetretten haben würde; Es wird auch an ihm fast nichts anders getadelt/als der übermässige Ehr-Geitz/und daß er keinen neben sich oder der ihm gleich wäre/ leiden können/ sondern überall/ da er als der erste und Vornehmste stehen können/ allein seyn/ und herrschen wollen. Beschreibung Pompejī

Es war aber mit des Pompeji tod/ der Burgerliche Krieg wie Ptolomæus zwar gehoffet/ noch lange nicht geendiget/ dann ob schon diese Faction ihr Haupt verlohren/ so unterliessen sie gleichwol nicht/ so viel möglich dem Cæsari Wiederstand zu thun. Einige trugen das Commando dem Ciceroni auf/ dieser aber wolte solches nicht annehmen. Indessen ward Cæsar, ungeachtet er abwesend war/ zu Rom abermal zum Dictatore, und diß zwar/ nicht auf ein halb Jahr/ wie sonst üblich war/ sondern auf ein gantzes ernennet/ welcher dann den Antonium zu seinen Magistrum Equitum oder General Leutenant machte. Cæsar wird zum Dictatore ernennet.

Wie aber die jenige so andern eine Grube graben ins gemein selbsten hinein fallen/ also gieng es auch vor dißmal dem treulosen Ptolomæo, dann nachdem Cæsar drey Tag nach Pompeji Tod/ mit der Armee in Egypten ankam/ ward er zwar von diesem König als Freund empfangen/

und ihm des Pompeji Haupt durch den Verräther Theodorum gezeigt/ worüber Cæsar sich der Thränen nicht enthalten können; Allein als Cæsar mit des Ptolomæi Schwester und Gemahlin Cleopatra, welche dieser von sich gestossen hatte/ Kundschafft gemacht/ auch sich in sie verliebt/ und ihrer nach allen seinen Willen genossen/ nahm er sich vor/ sie mit Gewalt wieder ins Königreich ein zu setzen; diß ward Ptolomæo verkundschafftet/ welcher dannenhero den Schluß faste sich des Cæsaris sowol als vorhin des Pompeji loß zu machen. Solchem nach belagerte er ihn zu Alexandria in der Königlichen Burg/ darinn er logirt war/ als er sich dessen an wenigsten versahe; Cæsar aber steckte die Burg und nechst stehende Häuser in Brand (wordurch auch die berühmte herzliche Bibliothec die Ptolomæus Philadelphus aufgerichtet/ und die nachfolgende Egyptische Könige so ansehnlich vermehrt hatten/ in die Asche verfiel) und machte also den Belagerten eine Diversion daß sie von ihm abliessen und das Feuer zu leschen eileten/ darauf salvirte er sich wehrenden dieses Tumults auf die Insul Pharum und als er auch daselbst verfolgt ward/ sprang er ins Meer/ und schwam glücklich zu seiner Flotte über. Als nun dieser

Cæsar will Cleopatram einsetzen.

wird von Ptolomæo überfallen

kombt mit grosser Noth durch.



ver-

verrätherische Streich dem Ptolomæo mißlungen / grief Cæsar ihn mit aller seiner Macht an / schlug ihn / mit seinen zweyen Rathgebern Theodoro und Achilla tod / nahm Alexandriam ein / und setzte seine geliebte Cleopatram daselbst als Königin wiederumb auf den Thron / rächte also den Tod seines gewesenen Feindes des Pompeji, welchen / wie sehr er ihn auch in seinem Leben verfolget / er doch betauren und unbilligen müssen. erschlägt Ptolomæum und erhebt Cleopatram.

Diß gethan / kehrte Cæsar in Asiam zu ruck / woselbsten Pharnaces des Mithridatis Sohn / König an Bosphero, sich auf der Römer eigene Uneinigkeit verlassende / rebellirt hatte; er kam aber in diese Landschafften so bald nicht an / da lag gleich den ersten Tag der ungetreue Pharnaces, welcher solches wie oben gemeldt durch die an seinem Vatter erwiesene Unthat wol verdienet / schon darnieder un̄ ward bald darauf als er in den Bosphorum Cimmerium entflohen von den Seinigen erschlagen / also daß *Cæsar* mit allen Recht von diesem seinem Feldzug zu sagen gehabt / veni, vidi, vici: ich bin hingekommen / hab gesehen wie die Sachen stehen / und damit war der Handel schon gewonnen. Cæsar überwindet Pharnacem in Ponto

Diese Leichtigkeit zu überwinden aber / die er in Asia gehabt / wolte ihm in Africa nicht wiederfahren / dann des Pompeji Parthey hatte daselbst durch Hülffe des *Catonis*, welcher mit grosser Mühe etliche Legiones dort hinüber gebracht / dern commando dem Scipioni, des Pompeji Tochtermann aufgetragen worden / neue Kräfften bekommen / indeme der König Juba sich ihrer an- und ihre Sache ausführen übernommen; So hatte auch des Pompeji Sohn sich in Hispania vest gesetzet / woselbst ihm alles was in der gantzen Welt gut Pompejisch war / zu lieff. Endlich erweckte auch das gemeine Volck zu Rom / eine Aufruhr / welche des Cæsaris General Leutenant kaum mit grosser Mühe / und nicht anderst als mit Niedersäblung 800. Burger / stillen kunt / so fieng in gleichen des Cæsaris eigenes Lager an auf zu stehen indeme die veterani oder alte Soldaten / die Erlassung der Dienste mit ungestimm begehrten und mit Gewalt abnöthigten. Bey allen diesen bekombt grosse Anstösse.

bösen Zeitungen nun achtete Cæsar das nöthigste/ das in Africa aufgehende Feuer zu dämpffen/ fande aber selbiges so starck / daß er bey nahen selbst davon und in einer Schlacht mit Juba aufgerieben worden wäre; derohalben grief er es mit List an/ und brachte einen gewiesen Sitium auf seine Seite / welcher ehe dessen von Rom vertrieben worden / und bey Bocho dem König in Mauritania in

A. M. 3905. grossem Ansehen war: derselbe beredete seinen Herrn daß er ihm eine Anzahl Volcks gab; damit fiel er dem Jubæ ins

überwindet Jubam in Africa. Land/ und nöthigte ihn also die Römer zu verlassen/ und sein eigen Land zu vertheydigen. Immittelst kamen des Cæsaris übrige Völcker aus Italia und Sicilien gar herbey/ mit welchen dann Cæsar noch ein neues Treffen bey der Insul Tapso wagte/ und darinnen den Jubam sambt der gantzen Pompejischen Parthey überwandt. Dieses Treffen machte vor dißmal der Pompejischen Faction dieser Enden

Cato bringt sich selbsten umb. den Garaus/ dann Cato, welcher in Utica commendirte/ als er von dem Verlust der Seinigen Nachricht erhalten/ brachte sich selbsten umb/ nachdem er vorher die Nacht hin-



durch ein und anders Capitul aus dem Platone von der Unsterblichkeit der Seelen/ gelesen hatte/ er wolte sich auch als

seine

seine Leute dazu kamen / die Wunde nicht verbinden lassen/ sondern rieß sie noch weiter voneinander. Petrejus, des Pompeji gewesener General Leutenant in Hispania verglich sich mit Juba, welcher in keine seiner Städte mehr eingelassen ward / daß sie einander selbst erwürgen wolten/ und als Juba gefallen / er aber noch lebte / stieß er sich den Degen selbst in die Brust; Eben dergleichen that auch Scipio: So groß war die Verbitterung dieser Leute / daß sie lieber den Tod / als des Cæsaris Gnade verlangen wolten.

Nachdem nun Cæsar solcher gestalt den gantzen Orient wie auch Africam in Ruhe gesetzt / kehrte er mit grosser Glorie nach Rom / woselbsten er / wie dann das gemeine Volck nur auf den Ausgang der Sachen siehet / mit grossen Jubel empfangen ward / und hielt daselbsten vier Triumphe hintereinander / erstlich wegen der Siege in Gallien / den andern wegen Egypten / den dritten wegen Pharnacis des Königs in Ponto, und den vierten wegen Africa. Es ward ihm auch alles was er verlangte zugestanden / und das Burgermeister-Ambt / zum viertenmal aufgetragen. Cæsar kehret siegreich nach Rom.

Nun waren noch einige Flammen der Unruhe in Hispania übrig / woselbsten sich des Pompeji beede Söhne / wie wir oben gedacht fest gesetzet / und einen starcken Anhang gemacht hatten / diese nun von dannen zuvertreiben ward dem Cæsari aufgetragen / welcher zwar anfänglich das Werck sehr schwer befand / auch vor der Stadt Munda in einem Treffen bey nahe völlig überwunden worden wäre / und schon mit den Gedancken umbging ob er sich nicht selbsten umbbringen solte / damit er nicht als ein alter Herr / nach so viel verrichteten grossen Thaten / in dieser zweyer Jünglinge Hände gerathen möchte. Wie ihn aber endlich sein Glück und Tapfferkeit / indeme er selbsten in den grösten Hauffen der Feinde gesprenget / aus dieser Gefahr errettet / und ihm die Schlacht gewinnen gemacht / so wolte sich zwar des Pompeji älterer Sohn / der Cæsar geräht in Hispania in Noth. gewinnt doch zu letzt.



Der junge Pompejus macht eine Schantz von den Leibern der erschlagnen.

da von den Leibern der Erschlagenen eine Schantz und Brustwehr vor sich aufgerichtet / noch eine Zeitlang wehrn / muste aber doch letzlich den Rucken kehren und sein Leben lassen / worauf gantz Hispania dem Cæsari zu fiel.

Cæsari wiederfähret zu Rom grosse Ehre.

Hierauf nun kehrte er mit völligen Sieg wiederumb nach Rom / woselbsten ihm der fünffte Triumph über Hispania zuerkant / und alle nur ersinnliche Ehren / als einem welcher fast die gantze Welt bezwungen / angethan worden; mann legte ihm den Nahmen Patris patriæ (eines Vatters des Vatter-Landes /) Item den Titul Sacro Sanctus (des allerheilichsten:) bey / machte ihn auch zum beständigen Dictatore oder Ober-Herrn / welches vorhin noch keinem geschehen war.

Cæsar wird bey dem Volck verdächtig.

Allein Cæsar kunte dieser Ehren nicht lang geniessen: dann nach dem er vor dem Tempel der Veneris, vor dem Rath / der ihm alle diese Ehren antrug von seinem Sitz nicht auffstund / war diesses von dem volck ihm als ein übermachter Hochmuth außgerechnet / hiezu kam noch / daß der Burgenmeister M. Antonius sein General Leutenant / an dem Fest der Lupercalium, an welchen die Römischen Edel-Leut / gleichsam als in einer Fasching oder Fassenacht nack-

ent

end herum zu lauffen pflegten / da er eben unter diesem Fas-nachts Butzen also herumb lief / dem Cæsari ein Diadema oder solche Haupt-Binde / wie die Könige in Orient statt der Cronen damals trugen / auf das Haupt setzte / welche doch Cæsar aus Bescheidenheit wieder herab nahm / und neben sich hinlegte: item daß er die zwey Zunfftmeister Epidium Marullum und Cæsetium Flavum welche ihn beschuldigten / er wolle sich völlig zum König zu Rom machen / vom Ambt setzte. Solchem nach fieng man an zu Rom die Köpffe über ihn zusammen zu stossen / und span sich eine conspiration wieder ihn an / dern Häupter waren der Stadt-Vogt / M. Brutus, C. Cassius, C. Trebonius, und andere dern etliche bißhero allezeit von des Cæsaris Parthey gewesen waren / nun aber seinen Hochmuth / in deme er einer Königlichen Regierung sich anzumassen schien nicht mehr vertragen kunten. Diese nun nahmen ihres

Cassius und Brutus.



A. M. 3907. Cæsar wird auf dem Rathhaus umbgebracht.

Gelegenheit wahr / und als einsmals Cæsar auf dem Pompejischen Rathhaus war / umbringten sie ihn / und brachten ihn mit 23. Wunden umb. Denckwürdig ist / daß dem Cæsari dieses Unglück durch unterschiedliche Zeichen / und insonderheit durch einen Astrologum, Spurina mit Na-

men / daß er sich nemlich desselben Tags vorsehen solte / verkündet worden / worüber aber Cæsar nur gelachet / und als er auf das Rathhaus gegangen und ersagter Astrologus unter wegs ihm begegnet / demselben angeredet / und gesagt: Nun! Der Tag ist erschienen und es ist nichts erfolget: deme der Astrologus geantwortet; Er ist zwar erschienen / aber noch nicht vorüber; massen er dann auch sich anderst nicht als mit seinem Tod geendiget. Als nun Cæsar, nachdem er überfallen worden / gesehen / daß seiner Feinde zuviel waren / hat er sich nicht mehr zu wehren begehret / sondern sich in seinen Mantel eingewickelt / und Sorge gehabt daß er nicht etwa schandbar und entblöst niederfallen möchte / und sich also nieder machen lassen / nachdem er 5. Jahr den Burgerlichen Krieg mit gleich so grossen Glück als Tapfferkeit geführt / zu Rom aber nicht länger als 5. Monat der ihm aufgetragenen Ehren und Ruhe genossen / seines alters im 56. Jahr. Wieviel Bluts aber dieser Burgerliche Krieg gekostet / ist daraus abzunehmen / daß da bey den letzten Lustris oder Musterung vorher die Römische Burgerschafft gegen 400000. Mann starck befunden worden / man nachmals nicht mehr als 150000. zusammen bringen können.

Cæsari wird sein Tod zu vor verkündiget.

Des Cæsaris Persohn anbelangend / so war er ein Herr von ungemeinen Tugenden / grossen Verstand und Hertzhafftigkeit / wol beredet / und der auch wol zu schreiben gewust / gestalten er dann seine eigene Thaten gar zierlich aufgezeichnet / so noch vorhanden / und die damals zimlich unrichtige Zeit-Rechnung in eine rechte Ordnung / so noch biß auf unsere Zeiten gewehret / und von ihm der Julianische Calender genannt wird / gebracht hat. Er kunt auch zu gleicher Zeit Schreiben und Reden / und auf einmal unterschiedliche Materien dictiren: Hingegen war er von einem unersättlichen Ehr-Geitz / dann gleich wie Pompejus niemand neben sich / also hat Cæsar niemand über sich leiden können / er soll auch als er einsmals des Alexandri M. Bildnüß angesehen / geweinet haben / darumb daß da dieser in seinem 30. Jahr schon die gantze Welt bezwungen

Beschreibung des Cæsaris.

gen / er in besagten Alter noch nicht einmal angefangen habe sich berühmt zu machen: Er hat es aber hernach genugsam eingebracht / indem er 50. offene Feldschlachten gewonnen/ und in seinen 14. Jährigen Kriegen gegen 1,200000. Menschen umbs Leben gebracht; doch scheinet es daß dessen Mord/ ungeachtet er zu des gemeinen wesens besten angesehen war/dem Höchsten mißfallen und vom Himmel selbsten betauret und gerochen worden seye/ dann eben desselben Tags als seine Leiche ad rostra exponirt worden/ eine grosse Sonnen-Finsternüß entstanden/ welches zwar mit fleiß also angestellet worden seyn mag/ so ist auch keiner von seinen Mördern natürlichen tods gestorben/ sondern es haben sich etliche davon/ so gar mit eben den Dolchen/ wormit sie Cæsarem umbgebracht/hernach selbst entleibt. Ausser obgedachter seiner Regiersucht / wird er auch eines grossen Geitzes und vieler Unkeuschheit beschuldiget.

Wir wollen aber wiederumb uns zu unserer Historie wenden: Da dann zu wissen/ daß nach diesem vollbrachten Mord/ die Conspiranten sich auf das Capitolium retirirt/ und daselbsten als an einem bevestigten Ort/ sich zur wehr zu setzen entschlossen/ woferne sie angegriffen würden; wie aber die Furcht vor des Cæsaris Regiersucht fast gantz Rom eingenommen hatte/ also waren wenig darinnen/ die nicht froh waren/ daß dieser Mann gestorben/ kunte derohalben Cicero durch seine Orationes leicht zu wegen bringen/ daß man den Mördern versprach/ alles was geschehen war/ zu vergessen/ und sie wiederumb in der Stadt an zu nehmen. Doch gleichwoln brachte etliche Tage hernach Antonius, als er bey des Cæsaris Leichbegängnus seinen blutigen Rock vor offentlicher Versamlung den Volck vorzeigte/ daß selbe auf andere Gedancken/ und zum Mitleyden/ also daß Cassius und Brutus, dem Landfrieden nicht trauen durften / sondern sich mit den übrigen Conspiranten von Rom hinweg/und theils in Griechenland/ theils in Asiam salviren.

Die Mörder Cæsaris werden pardonnirt.

Das VIII. Capitel.

C. Cæsaris Octaviani Augusti, Geschichten.

A. M. 3907. Nachdeme C. Jul. Cæsar hingerichtet und mit dessen tod die Dictatur erloschen war / bekam die Republic von Rom wieder ihre alte Gestalt / und hatte es das Ansehen / ob würde sie unter der Herrschafft ihrer Burger- und Zunfftmeister wiederumb nach dem alten Schlag fortgeführet werden. Allein es war von des Marij Zeiten / und also von etlich und 40. Jahren her schon allzugemein worden / daß die / so zu Rom sich etwas vermochten und in hohen Aembtern stunden / nicht viel nach dem Rath fragten / sondern der Monarchischen Herrschafft sich gleichsam mit Gewalt annahmen. Eben dieses thät nach des Cæsaris tod auch der damahlige Burgermeister M. Antonius, welcher schon einsmals vorhin / wehrender Dictatur des Cæsaris, dessen Magister Equitum oder General Leutenant gewesen war / und dazumal sein herrsch-süchtiges Gemüth genug zu erkennen gegen hatte. Dieser / wie er nach Cæsaris tod sich allein in dem Ambt sahe / thät alles nach seinem eignen Willen / veränderte die Stadthaltereyen in den ausländischen Provincien mit Gewalt / und wolte unter andern dem Decio Bruto, welcher vor das künfftige Jahr zum Burgermeister ernennet war / die Stadthalterey von Gallien die demselben zugefallen / weg nehmen / und sich selbsten zueignen. Nun war von dem Cæsare seiner Schwester Sohn C. Octavius oder Octavianus, ein Jüngling von 18. Jahren zum Erben in der helffte seiner Verlassenschafft / durch ein Testament eingesetzt worden / mit dem Beding / daß Octavianus den Namen Cæsaris annehmen solte: Wie nun dieser zu Apollonia in Macedonien / woselbst er sich studirens halber damals aufhielt / die Zeitung von der Entleibung seines Vettern vernommen / machte er sich alsobalden auf den

Antonius macht sich verdächtig.

den Weeg/ nach Rom zu reisen/ da ihm dann unterwegs die Kriegs Officier, so bißhero des Cæsaris Parthey gehalten/ zulieffen und ihre Dienste auf allen benöthigten Fall anbotten. Als er zu Rom angelanget/ tratt er wider seiner Verwandten einrathen/ die Erbschafft und den damals verhassten Namen/ Cæsar, an/ ward aber von dem Burgermeister Antonio bey dem er sich/ als er eben in den Lucullischen Gärten sich befand/ anmelden lassen/ und umb Rechts-Ertheilung wider des Cæsaris Mörder gebetten/ gar schlecht empfangen/ und kaum zur Audientz gelassen / massen selbiger ihm dan auch sonstē auf allerhand heimliche weise nachgestellt. Wie nun Cæsar dieses/ und daß er vor Antonio mit guten schwerlich empor kommen werde/ vermerckt/ beschloß er ihn mit Gewalt anzugreiffen/ und zog einen guten theil der seinem verstorbnen Vetter dem Cæsari wolwollender Völcker/ zu solchem ende an sich: Es fügtte sich auch daß D. Brutus, den Atonius von der Stadthalterey Galliens verdrengen wolte/ sich mit Gewalt dem Antonio widersetzte/ und umb ihme den Paß von Gallien zu sperren Mutinam einnahm. Dieses gab zu Rom wiederumb einen neuen Anfang zu einem Burgerlichen Aufstand / und weiln Antonius bey den mehrsten verhasst/ und daß er der Republic sich bemächtigen wolte/ verdächtig war/ ward das Beginnen des Cæsaris und des Bruti, die sich dem Antonio opponirt/ vom Rath vor recht erkant/ und dem Cæsari das Imperium oder das Generalat über des Staats Völcker aufgetragen/ auch den zweyen neuen Burgermeistern Hirtio und Pansa anbefohlen/ daß sie den Krieg wider den Antonium ausführen solten/ worzu dann Cicero nicht wenig halff/ welcher durch seine Orationes, die man Philippicas nennet/ den Antonium vor dem Volck hefftiglich anklagte.

tractirt Cæsarem falsinnig.

ihm wird vom Rath der Krieg angekündet.

Antonius aber saß seiner seits auch nicht still/ sondern belagerte mit dem ihme zugethanen Kriegs-Völckern/ den D. Brutum in Mutina, ward aber durch die beede Burgermeister (welche beede in diesem Treffen geblieben) und den Cæsarem, von der Belagerung hinweg geschlagen / und

A. M. 3908.

wird aus Italia vertrieben.

und endlich gezwungen daß er gar aus Italia entweichen muste.

So bald man in den Provincien von diesen neu entstandenen Tumult und Uneinigkeiten zu Rom hörte/ setzte man den Respect vor die Republic auch bald auf die Seite/ und that daselbst ein jeder was er sich getraute auszuführen. M. Brutus, der sich damals in Griechenland befand/ vertrieb den alldortigen Stadthalter Vatinium/ unter dem Vorwand/ daß derselbe des Antonij Parthey hielte/ welcher nun vor des Römischen Volcks Feind erklärt wäre/ nöthigte auch dessen Bruder den C. Antonium der in Epiro gubernirte/ daß er ihm seine unterhabende Völcker überlassen muste: Dolabella schlug den C. Trebonium, den Stadthalter in Asia (einen von des Cæsaris Mördern) tod/ ward aber bald darauf dieser That halber vom Rath vor Feind erklärt/ nnd von C. Cassio, ohne zwar daß dieser dessen einen Befehl hatte/ nachdem er einige daselbstige Legiones an sich gezogen/ in der Stadt Laodicea belagert und wieder umbgebracht/ worauf dieser auch der Stadthalterey von Asia ohne habenden Befehl oder Verwilligung von Rom/ sich eigen mächtig unterzog.

Brutus bemächtigt sich Griechēlands.

Biß hieher gieng es vor den Octavianum, nunmehrigen Cæsarem, noch alles wol/ als welchē man auch/ nach dem er den Antonium vor Mutina überwunden/ zu Rom allerhand Ehren Bezeugungen erwieß. Als aber Antonius aus Italien entwichen/ und also die Furcht vor ihm/ verschwunden/ fieng man an auch nach dem Cæsare nicht viel mehr zu fragen/ und da allen den jenigen/ welche in dem Handel wider den Antonius Dienste gethan/ absonderliche Gefälligkeiten erzeigt worden/ indem man dem D. Bruto einen Triumph zuerkant/ dem M. Bruto, und C. Cassio die Provincien die sie eigenmächtig eingenommen/ bestättigt/ auch die gewesene Burgermeister Pansam und Hirtium auf gemeiner Stadt Kosten herrlich begraben lassen/ ward des Cæsaris dabey mit keinem Wort gedacht/ ja der Cicero ließ sich nicht heimlich vernehmen/ daß man den jungen Cæsarem

Octavianus Cæsar wird zu Rom gering angesehen.

rem zwar offentlich loben könte aber trachten solte ihn aus dem Weeg zu raumen.

Diese Verfahrung des Römischen Raths und Volcks/ gab genugsam zu erkennen/ daß die alte Pompejanische Faction darinnen annoch die Oberhand behalte/ und Cæsar bey so gestalten Dingen nicht viel guts vor sich zu hoffen/ und also billig auf seiner Hut zu stehen habe.

Es hatte aber immittelst Antonius, nachdem er aus Italia entweichen müssen/ sich zu M. Lepido salvirt/ welcher als Prætor oder Stadthalter in Hispanien zog/ und damals mit seiner unterhabenden Armee sich noch in Gallia befand. Wie nun Lepidus den Antonium einmal aufgenommen hatte/ fande dieser/ (als welcher/ zumalen wann er nüchtern/ von weit mehrern Qualitäten war als Lepidus,) nicht grosse Mühe/ die Gunst des Kriegs Volcks von dem Lepido ab/ und sich zu zu wenden/ so daß Lepidus nur dem Namen nach/ Antonius aber in der That herrschte. So erfolgte auch zu seinem Glück/ daß Plancus und Pollio ihre unterhabende Völcker ihme dem Antonio, zuführten/ der D. Brutus aber des Antonij gröster Feind von seinen Völckern verlassen/ und durch des Antonij ausgeschickte in einem Wirthshaus erschlagen worden.

Antonius salvirt sich zu Lepido.

Indessen fuhr man gleichwol zu Rom fort den Antonium zu verfolgen/ und ward seinethalben der Lepidus, weil er ihn in Schutz genommen hatte/ gleichfalls vor Feind erklärt. Diese aber/ als nunmehro zimlich verstärckt/ gaben nicht viel darauf/ sondern weil sie sahen daß ihnen niemand grössern Widerstand thun könne/ als der Cæsar Octavianus, welcher die mehrste Kriegs-Macht in Handen hatte/ so fieng Antonius wieder an mit Cæsare in Briefen zu correspondiren/ und ihme zu Gemüt zu führen/ wie starck nunmehr die Pompejanische Faction worden seye/ von welcher er Cæsar nichts bessers als was ihm Antonio bißher wiederfahren/ auf die letzte werde zu gewarten haben; bedrohete ihn anbey/ daß wann er sich mit ihm nicht vergleichen würde/ er die Parthey des Cassij und Bruti, als des Cæsareanischen Hauses abgesagter

Lepidus wird hierüber vor Feind erklärt.

Feind

Feinde/ welche in Griechenland und Asia schon 17. Legiones unter sich hatten/ annehmen/ und sich mit ihnen conjungiren wolte/ und brachte es solcher gestalt dahin/ daß Cæsar mit ihm wieder zu Freund ward/ und zu deren Bestättigung dessen Stief-Tochter zum Weib nahm.

A. M. 3908. Der II. Triumvirat zwischen Octaviano Antonio und Lepido.

Sie hatten aber den Accord miteinander dergestalt gemacht/ daß sie drey/ Antonius, Cæsar und Lepidus, auf Art und Weiß wie vorhin C. Jul. Cæsar, Pompejus und Crassus gethan/ dem Triumvirat auf 5. Jahr wieder aufrichten/ sich der Republic bemächtigen und solche nach ihren Willen bestellen und beherrschen wolten. Zum Zeugnus und Sicherheit dessen/ solte einer dem andern seine Feinde/ und zwar Cæsar dem Antonio, den Ciceronem, Antonius dem Cæsari, den Lucium Cæsarem sein des Antonij Mutter Brudern/ und Lepidus, seinen leiblichen Bruder den Paulum Lepidum Preiß geben.

Octavianus wird im 20ten Jahr zum Burgermeister gemacht.

Nachdem diese Bündnuß also geschlossen/ ruckte Cæsar der Abrede zu folge mit der Armee vor Rom/ wordurch dann die Pompejische Faction/ die sich dieses Streichs nicht versehen hatte/ dergestalt betretten ward/ daß sie sich auf keine weise fassen kunt/ sondern zugeben muste/ daß Cæsar in seinem zwantzigsten Jahr/ wider das Herkommen/ zum Burgermeister gemacht ward. So bald dieser sich in solchem Ambt vest gesetzt/ so fieng er eine Inquisition wider die jenige an so an dem Tod seines Erblassers des C. Jul. Cæsaris, schuld hatten/ und wurden zuvorderst Cassius und Brutus condemnirt/ hierauf fuhr man fort seine Rache wider die jenige auszuüben/ die vorher den Triumviris entgegen gewest waren/ worinnen absonderlich Antonius und Lepidus sehr streng verfuhren/ und wurden solcher gestalt eine grosse menge Edel-Leute und 130. Raths-Herrn in die Acht erklärt und ins Elend verjagt/ unter welchen absonderlich der berühmte Cicero herhalten muste/ welcher so bald er vernommen daß er unter der Zahl der bannisirten begriffen/ sich von Rom auf eines seiner Land-Güter bey Capua retirirte/ und von darin Macedoniam überschiffen wolte; Antonius aber schickte

Die Triumviri vertreiben viel vornehmer Leut.

ihm

ihm dem Popilium (deme Cicero vor diesem da er wegen eines Mords condemnirt war/ das Leben erbetten) nach/



der ihm eben unterwegs als er nach dem Meer sich begeben wolte/antraf. So bald Cicero diese Nacheylende ersahe/ machte er sich gleich die Rechnung was es bedeute/ und hieß die Senffte/ in welcher er getragen ward nieder setzen/ streckte freywillig den Kopff heraus/ dem ihm dann der Mörder Popilius sambt der rechten Hand mit welcher er die Orationes wider den Antonium geschrieben/ abhieb/ und solche gedachten Antonio zuführte/ der hernach solche pro rostris offentlich zur Schau gleichsam auffstecken ließ. Cicero wird umbgebracht.

Dieser Cicero gleich wie er wegen seiner Beredsamkeit und noch vorhabenden Schrifften in der gantzen Welt berühmt ist/ also ist von ihm allhier billig zu gedencken/ daß gleichsam seine Geburt schon gezeugt/ daß mit der Zeit etwas unvergleichliches aus ihm werden würde/ dann es soll seine Mutter ihn ohne einige Schmertzen auf die Welt gebracht haben: er war sonsten nur eines gemeinen Edelmanns Sohn/ hat aber durch seine Tugend sich biß auf die höchste Ehren-Stuffen geschwungen/ daher etliche von ihm gesagt. Cicero videtur ex se natus: Es scheinet Cicero Ciceronis Beschreibung. Plut. in ej. vit.

cero seye aus sich selbsten gebohren: er war der erste welcher die Reinig- und Zierlichkeit der Lateinischen Sprach empor gebracht/ umd also den Römern den Ruhm erworben/ daß sie von den Griechen/ welche sie immittelst mit Waffen überwunden / sich durch Künste und Wissenschafft nicht mehr überwinden lassen dörfen. Und war dieser sein elender Tod umb so viel mehr zu betauern/ weil dessen keine andere Ursach war/ als die Liebe vor das Vatterland und vor das gemeine Wesen/ welches er gerne in seinem alten Stand aufrecht erhalten hätte.

A. M. 3909. Pugna Pharsalica. II.

Immittelst da dieses also zu Rom vorgieng/ machten sich Cassius und Brutus des gantzen Orients Meister/ welche dann zu verfolgen/ Cæsar und Antonius aufbrachen/ sie auch auf den Feldern vor der Stadt Philippi in Thessalia, (welche sonsten die Campi Pharsalici genannt werden/ worauf vor 20. Jahren die Schlacht zwischen Jul. Cæsare und Pompejo vorgangen/) antraffen; daselbst kam es zum Treffen/ welches recht wunderlich ablief/ dann der eine rechte feindliche Flügel welchen Brutus commendirte/ schlug den Cæsarianischen lincken Flügel in die Flucht/ und eroberte das Lager/ aus welchen kurtz vorher Cæsar, wiewol gantz kranck/ auf einrathen seines Leib Medici Antonij, der hierüber ein Gesicht bey der Nacht gehabt/ entwichen war; hingegen schlug des Cæsaris rechter Flügel ebenfals den Feindlichen Lincken/ wo Cassius stunde/ und eroberte gleichfalls des Feindes Lager/ es meinte auch Cassius es wäre nunmehr alles verlohren und ließ solchem nach durch seinem Knecht sich den Kopf abschlagen / es hatte ihm aber Brutus alsobalden eine Trouppe Reuter abgefertigt/ ihm die erhaltene Victorie auf seiner Seite zu wissen zu thun/ wie nun Cassius solche gegen ihn daher sprengen sah/ meinte er es wäre ein Hauffen vom Feind/ der ihn gefangen nehmen solte/ und schickte ihnen einen Officier entgegen zu recognosciren was es vor Volck wäre; Da nun derselbe den guten Zustand der Sache und daß sie Freunde wären/ vernommen/ blieb er in ihrer Gesellschafft/ und ritte zugleich mit ihnen fort.

Cassius und Brutus werden geschlagen.

Die Schlacht laufft wunderlich ab.

Cassius

Caſſius hingegen/ der dieſe Leute immer näher kommen/ und ſeinen Botten nimmer zu ruck kehren ſahe/ ward in der Meinung/ daß es Feinde ſeyen/ geſtärcket/ und ließ derohalben wie oben gedacht/ ſich den Kopff von ſeinem Knecht abſchlagen / weßhalben hernach der ausgeſendte Bott/ aus ingrim/ daß ſeine Langſamkeit den FeldHerrn umb das Leben gebracht / ſich auch neben ihm erſtochen. Man kunte nun bey dieſer Bewantnüß nicht ſagen / welcher Theil gewonnen oder verlohren/ derohalben beſchloß Brutus mit ſeinen noch habenden Völckern das Kriegs-Glück noch einmal zu verſuchen/ ward aber dazumal aufs Haupt geſchlagen/alſo weil er keine Hofnung mehr ſahe ſich zu recolligiren fiel er ſelbſten in ſein Schwerdt und ſchickte alſo ſeinen Geiſt/ dem Cæſari, den er vor zwey Jahren erſtechen helffen/ nach.

Denckwürdig iſt von dieſem Bruto, daß kurtz vor dieſer Schlacht ihme in der Nacht ein abſcheuliches Geſpenſt in Geſtalt eines groſſen ſchwartzen Mannes erſchienen / welches er angeredet und gefragt ; Wer biſt du? Brutus ſiehet ſeinen Genium.



Darauf das Geſpenſt geantwortet: Ego ſum tuus malus Genius, in Pharſalicis me videbis: Ich bin dein böſer

 Engel

Engel auf den Pharsalischen Feldern wirst du mich sehen. Worüber aber Brutus so gar nicht erschrocken / daß er vielmehr trotzig zur Antwort gegeben: Videbo igitur: Wolan so will ich es dann sehen.

Octavianus findet in Italia Unruhe.

Nach dieser erhaltnen Schlacht / blieb Antonius in Orient und Asia welches er vor seinen Antheil sich genommen / Cæsar aber kehrte zu ruck in Italien: Allein er fand solches Land bey weiten nicht so beruhigt / als er es sich wol eingebildet; dann Fulvia des Antonij Gemahlin welche über Cæsaris Ehre neidisch war / verhetzte die Soldaten wider ihn / daß sie auch die Erlassung oder andere Ergetzlichkeiten / wie er solche denen Veteranis oder alten Soldaten gegönnet / (denen er einige Aecker ausgetheilt) von ihm verlangten / und darüber eine grosse Empörung erhuben / so wickelte auch L. Antonius des Triumviri Bruder die jenige denen Cæsar die Aecker genommen / wider ihn auf und brachte eine zimliche Armee davon zusammen.

Cæsar aber überwand diese Gefährlichkeiten glücklich und ohne Blutvergiessen: Die Aufruhr der Soldaten stillte er mit guten Worten / den L. Antonium aber schloß er in seinem Lager ein / daß er weder ein noch aus kunt / und nöthigte ihn also durch Hunger zur Ubergab / pardonirte doch hernach ihn und Fulviam, sambt allen denen die sich in dieser Sach wider ihn hatten gebrauchen lassen. Hingegen entstund wider ihn anderwärtig ein gefährlicher und mißlicher Krieg / wechen Sextus Pompejus, des Pompeji Magni Sohn / der in den vorigen Zeiten / da die Pompejanische Parthey die Oberhand hatte / begnadigt / und zum Stadthalter über die See-Küste gemacht worden / erregt.

A. M. 3912. Octavianus Krieget wider den Jungen Pompejum.

Dieser wie er ein junger hitziger Herr war / der sich von seinen Knechten und Freygelaßnen regieren ließ / hatte bißhero auf der See viel Rauberey getrieben / auch sich in Hispanien / wo seines Vatters Name noch sehr viel galt / einen zimlichen Anhang gemacht / war auch dazumal in Sicilien über gegangen / und hatte selbige Insul unter seine Bottmässigkeit gebracht; Zu diesen nun flohe von des Cassij und Bruti Parthey alles was sich an Cæsarem nicht ergeben

ergeben wollen / und unter andern der Admiral Stajus Murcus, mit seiner unterhabenden Flotte / und verstärckten ihn also nicht wenig. Cæsar und Antonius wolten erstlich mit gewalt wider ihn nichts vornehmen / sondern machten mit ihme Friede / und raumbten ihm die Stadthaltereyen von Sicilien und Achaja ein. Pompejus aber wolte gleichwol nicht ruhen / sondern fieng darüber / daß Cæsar einen seiner freygelaßnen Knechte / der von ihm flüchtig worden / in Schutz genommen / seine See-Raubereyen von neuen an / daß also Cæsar gezwungen ward ihn mit Krieg anzugreiffen; es wolt aber anfänglich nicht gar glücklich gehen / dann des Cæsaris Flotte ward durch Sturm zweymal zertrennet / so bekamen auch seine Völcker von den Pompejanischen zweymal zu Land schläge / welches denn den Krieg länger hinaus zog als man vermeint hatte; letzlich glückte es Cæsari gleichwol daß er die Pompejanische Flotte schlug / worüber Pompejus aus Sicilia die Flucht nahm zum Antonio, welcher ihm den Kobff abschlagen ließ / und also diesem Krieg ein Ende machte: Dann es waren Cæsar und gedachter Antonius kurtz vor dieser Zeit völlig wieder zu Freunden worden / und hatte jener seine Gemahlin die Fulviam, welche bißhero den Widerwillen zwischen diesen beeden hohen Häuptern erwecket / verstossen / und des Cæsaris Schwester die Octaviam geheurathet / hingegen hatte Cæsar seine vorige Gemahlin des Antonij stief Tochter wegen ihrer Mutter Fulviæ Widerwärtigkeit von sich gelassen und des Claudij Neronis Ehe-Weib die Liviam, wiewol sie hoch Schwanger war / deme gleichsam mit Gewalt genommen / und gefreyet.

Wie aber ein grosses Feur allezeit etliche Funcken hinterlässt / welche wann sie ein wenig aufgetrieben werden / wiederumb eine neue Brunst erregen / also gieng es auch mit diesem Krieg wieder den Pompejum: Dann Cæsar hatte zu dessen Bestreitung den Triumvirum Lepidum, seinen Collegam, welchem Hispania und Africa vor seinem Theil zu regieren zugefallen / mit etwa 12. unvoll- (ver-fällt mit Lepido in Streitt.)

kommenen Legionen zu Hülffe geruffen / zu welchem hernach / als zu des Cæsaris Bundsgenossen / die Pompejanische Armee auch über gangen. Als nun der Krieg geendet / meinte Lepidus, welcher ein sehr wunderlicher und einbildischer / dabey aber gantz unverständiger Herr war / dieser Sieg wäre sein Werck / ließ derohalben dem Cæsari trotziglich zuentbieten / er solte sich aus Sicilia, als welches nun unter seine Regierung gehörte / hinaus begeben. Cæsar erzürnete sich über dieses Zumuthen dergestallt / daß er nicht einmahl warten kunt biß er einige der seinigen zusammen gebracht / sondern ging mit gar wenigen Gefolg / und gleichsam ohne Waffen / wie wohl nicht ohne grosse Gefahr und unter vielfältigen auf ihn zufliegenden Pfeilen / die ihn auch den Mantel gantz durchlöchert / in des Lepidi Lager / rieß den Haupt-Adler / welcher des Feld-Herrens Zeichen war / vor dessen Zeld mit eygenen Händen aus / und trug solchen mit sich hinweg / worauf dann nach und nach / des Lepidi gantze Armee ihm folgte / und muste also dieser von denn seinigen verlassen / umb Gnade bitten / die ihm auch Cæsar dahin ertheilte / daß er seine eygenthümbliche Gütter behalten / den Triumvirat aber ablegen / und solchen dem Cæsari resingniren solte / wie auch geschehen.

A. M. 3914. Lepidus muß den Triumvirat ablegen.

Auf diese Weise / war nun einer von den Triumviris weg / und ging es folglich über den andern. Es hatte Antonius bald nach erhaltener Pharsalischer Schlacht einen schweren aber unglücklichen Krieg / mit Phraate der Parther König vorgenommen / und in selbigen sehr viel Volck eingebüsset / dahero sich zu Rom schlechten Credit gemacht / annebenst auch sich in Cleopatram die Königin von Egypten verliebt / und immittelst zwey Söhne von ihr erzeugt / und war nunmehr von ihr dergestallt eingenommen / daß er ohne sie nicht leben kunte: solchem nach schickte er der Octaviæ des Cæsaris Schwester / einen Scheid-Brief / heurathete die Cleopatram ordentlich / raumte ihr Cœlesyrien und andere Länder ein wolte

A. M. 3917. Antoni⁹ verstößt Octaviam.

en Triumvirat nach verflossener Zeit der 5. Jahre nicht able=
en/ begehrte hingegen man solte ihm und seinen mit Cleo-
atra erzeugten Söhnen Philadelpho und Alexandro, nebst
Egypten auch alle Landschafft biß an den Euphratem als ein
Königreich einraumen/ und machte alle Anstallt die Rö=
ner/ wo ihm dieses abgeschlagen würde/ mit Krieg zu=
berziehen.

Dieser Schimpf that Cæsari, welcher eben damahl wider e Dalmatier und Panonier zu Felde lag/ wehe/ also daß achdem er von dannen nach Haus gelanget/ er auf alle Weiß sich bemühete/ biß er von dem Volck zuwegen gebracht/ aß man dem Antonio und der Cleopatræ den Krieg ange=indet. So bald dieß beschlossen/ so bald ward es vollzogen/ nd eine Schiff=Flotte ausgerüstet/ welche gegen Egypten iseglete/ und unterwegs/ im Angesicht der Egyptischen lotte/ die Städte Leucas, Patras, und Corinthum eg nehmen halff/ so lieffen auch täglich von dem Antonio el zu den Cæsarem über; endlich kam es bey dem Epiri-hen Vorgebürg Actio zum Treffen/ da dann des Antonij otte sich eine zeitlang wol hielt/ endlich aber gieng die önigin Cleopatra mit ihren Schiffen zu erst durch/ wel=er der verliebte Antonius bald nachfolgte und seine ge=ue sich tapffer wehrende Armee in stich ließ/ die dan sich von rem Feld=Herrn verlassen sehende/ nach eine Zeitlang ch gethanen Widerstand/ die vom Cæsare angebottene egnadigung annahm/ und ihme sich völlig untergab. Krieg zwischen Octaviano und Antonio. A. M. 3920. Pugna ad Actium.

Mit der Armee zu Land gieng es gleichfalls nicht besser/ nn als Canidius Crassus, des Antonij General vernom=n daß sein Herr aus der See=Schlacht entwichen/ hielt seines theils auch nicht länger stand/ sondern folgte dem ntonio nach/ und ließ also den Sieg und das Kriegs=olck in des Cæsaris handen. Dieses Jahr muste man gen einbrechenden Winter/ es bey diesen Victorien be=nden lassen/ das folgende aber/ setzte Cæsar zeitlich in ypten über/ worbey ihm Herodes der Jüdische König lcher vorher des Antonij Parthey gehalten/ nun aber Rhodis bey dem Cæsare sich ausgesehnet hatte/ grossen orschub that. Antonius wird geschlagen.

Es kam aber Cæsar in Egypten so bald nicht an / da fieng die Sache vor Antonio völlig verlohren zu gehen / dann seine Cavallerie ward zeitlich geschlagen / so bekam auch Cleopatra selbsten seiner als eines Unglücklichen genug / und lieferte dem Cæsari die See-Stadt Pelusium nebst Mitschickung vieler Geschencke / ein / in Hoffnung Cæsar solte sich in sie / wie vorhin Julius und Antonius gethan / gleichfalls verlieben / und sie also die Oberhand behalten / sie ließ auch ein Gerücht ausgehen / als hätte sie sich selbsten umbgebracht / und brachte dadurch den Verliebten / und in seinem Unglück schon biß an dem Hals steckenden Antonium dahin / daß er ihr auch auf diesen Weeg nachfolgen wolte und sich selbst erstach: Er ward zwar bald darauf des Irrthumbs kundig / und ließ sich zu ihr tragen / damit er in ihrer Schoß verscheiden möchte. Indessen ward Cæsar der Stadt Alexandria mächtig / und gab anfänglich der Cleopatræ gute Wort und Vertröstungen / welche dann auch sich und ihr Königreich gutwillig ergab / als sie aber merckte / daß Cæsar damit umbgieng / daß er sie mit nach Rom führen / und im Triumph dorten vorstellen wolte / ließ sie sich heimlich unter einem Korb voll

Antoni' ersticht sich selbst.

A. M. 3921.

Cleopatra bringt sich durch Schlangen umb.



Blu-

Blumen / zwey gifftige Schlangen / aspides genannt / ins Zimmer bringen / die legte sie an ihre Arme und Brüste / und brachte sich also durch deren Gifft welches sie gleichsam in einen sanfften Schlaf setzte / selbsten umbs Leben.

Auf diese Weiß gieng der Stamme der Egyptischen Könige so von Ptolomæo Magno, Lagi Sohn / entsprossen / und biß hieher gegen 300. Jahr gedauret hatte / völlig ab / und ward hiedurch der noch übrige Rest von der alten Griechischen Monarchie gäntzlich abgethan / und das Königreich Egypten zu einer Römischen Provintz gemacht. Hierauf kehrte Cæsar mit grossen Ruhm und Sieg nach Rom zu ruck / woselbst er 3. Triumphe / als wegen der überwundenen Panonier / wegen gewonnener See-Schlacht / und wegen eroberten Egypten-Lands / hielt. Es wolt zwar bald darauf M. Lepidus, des gewesenen Triumviri Sohn / diesen seinem Ruhm durch eine wider den Cæsarem angesponnene Verrätherey / mit dessen Leben ein Ende machen / es kam aber Mecænas des Cæsaris sonderbahrer Freind zeitlich dahinder / und muste der Anschlag in des Lepidi eignen Blut ersticken.

Egypten wird zur Römischen Provintz gemacht.

Es waren nunmehro die Factionisten in Rom ins gesambt gedämpffet / und also niemand übrig der dem Cæsari etwas in Weeg legen könte / deßhalben waren auf ihn allein die Augen des Raths und gantzen Volcks dergestalt gerichtet / daß ihme nicht allein die Macht / die Römische Provincien ein zu richten und aus zu theilen / gegeben / sondern auch der Name Augusti das ist eines Vermehrers / oder auch Geheiligten / beygelegt / und ihme zu Ehren / der Monat Sextilis, Augustus, wie vorher der Monat Quintilis von des Jul. Cæsaris Namen / Julius genennt worden. Hiemit war auch der Krieg an allen Enden des Römischen Reichs aufgehoben / dann Hispania, Gallia, Dalmatia sambt dem gantzen Orient, waren beruhigt / so schickten auch die Indianer, ingleichen die Parther Gesandtschafften an den Cæsarem, oder Augustum, wie wir ihn in das künfftige nennen wollen / und liessen diese letztere ihm die Römischen Insignia die sie vorhin dem Crasso und Antonio abge-

A. M. 3924. Octaviano wird der Name Augusti bey gelegt.

August' hat aller Orten Frieden.

abgenominen hatten/ wiederumb zu stellen. Derohalben weil nunmehro der Fried in der gantzen Welt wieder eingekehrt/ ward das Templum Jani, welches bey Kriegs-Zeiten allezeit offen stehen muste/ wiederumb zugemacht.

Augustus führt eine Monarchische Regierungs-Form ein.

Solchem nach herrschte Augustus zu Rom nicht viel anderst/ als ein König in seinem Königreich/ und ward durch die freywillige Unterwerffung und Verehrung des Volcks so hoch erhoben/ daß man auch so gar in etlichen Städten als zu Epheso, Nicæa, Pergamo und Nicomedia, ihme und dem Julio Cæsari, gleich als den Göttern/ Tempel und Altäre aufrichtete. Es gieng zwar Augustus etlichmal damit umb/ daß er die Regierung die er an sich gezogen/ dem Rath wiederumb abtretten und die Form der alten Republic wieder einführen wolte/ weil er aber bedacht/ daß so bald solches geschehe/ ein anderer so gleich darnach schnappen/ und neue Burgerlich und Einheimische Kriege anrichten würde/ so ließ er sich überreden/ solche in Handen zu behalten/ und umb hierzu das Volck desto williger zu machen/ so theilte er Jährlich unter dasselbe/ 200000. Scheffel Getreyd aus/ richtete auch mit Austheilung der Provincien es dahin/ daß er die Vornehmsten/ als Egypten und andere so noch nicht allzusicher und beruhigt waren/ vor sich behielt / und durch seine Stadthalter verwalten ließ/ die übrigen aber den Raths-Herrn zueignete; er stellte sich auch selbsten eine Leibwacht an/ so man Prætorianos hieß/ (dergleichen vor ihm noch niemand zu Rom gethan) worvon allezeit drey Cohortes in der Stadt liegen musten/ und damit er der Soldaten Gemüther desto mehr gewinnen möchte/ so verordnete er/ daß wann einer unter der Armee 20. Jahr/ einer von der Leibwacht aber 16. Jahr gedienet hätte / so solte man dem ersten eine Verehrung von 3000. Drachmis das ist 750. Thaler/ dem letzten aber von 5000. Drachmis oder 1250. Thaler zustellen: Solche Summen zusammen zu bringen/ machte er eine neue Anlag/ daß man von allen Erbschaff-

ten

ten den 20. Pfenning hergeben muste: Und damit ja niemand ihme in die Karten sehen und das Regiment aus den Händen drähen möchte/ so ließ er von allen dem/ was in den Provincien vorgieng/ nichts mehr vor das Volck kommen/ wie vorhin gebräuchlich gewesen/ sondern ordnete alles allein vor sich und nach eignen gut beduncken an/ und brachte also die Römer nach und nach dahin/ daß sie selbsten die Art der alten Regiments-Form vergassen/ und dieser gleichsam Monarchischen/ gutwillig sich untergaben.

Wir werden ins Künfftige/ des Augusti Lebens-Zeit über/ von auswärthigen sonderbahren Verrichtungen/ ausser was den Krieg in Teutschland anbelangt/ nicht viel mehr zu sagen haben/ dann die Expeditiones so Canidius Crassus wider die Bastarnas, Mœsos, und andere Völcker/ item Augustus selbsten wider die rebellirende Hispanier vorgenommen/ sind keiner ausführlichen Erzehlung würdig; Hingegen füllen die Historici ihre Bücher mehrentheils mit Beschreibung des damahligen Zustands zu Rom / und des Augusti Privat-Händeln / davon das Vornehmste/ daß seine leibliche Tochter Julia, sich durch Unkeuschheit schändlich prostituirt/ und deßhalben von dem Herrn Vattern mit ihren Buhlern/ (unter welchen auch der Poët Ovidius gewesen seyn soll) relegirt worden/ Item/ daß dessen zwey Enenckel/ der Juliæ Kinder/ nemlich Cajus und Lucius, und deren Bruder Agrippa nicht gerathen wollen/ indeme Cajus, von einer Wunden die er in Armenia bekommen/ gantz blödsinnig geworden/ und derenthalben gar nicht mehr nach Rom kommen wollen / endlich in Lycia, Lucius, der noch etwas besser/ auf der Reise nach Hispanien zu Massilia, gestorben/ Agrippa aber/ den Augustus an Sohns statt angenommen/ wegen gleichfalls geführten liederlichen Wandels/von ihm wieder verstossen worden. Weil nun Augustus keinen rechten leiblichen Erben mehr hatte/ so nahm er den Tiberium, seinen Stief-Sohn/ den seine Gemahlin Livia mit ihrem ersten Herrn dem Druso Nerone erzeigt/zum Sohn

Augusti Haus-stand.

ist unglücklich mit seinen Kindern.

an/ mit dem Beding/ daß er hinwieder seines Bruders Drusi Sohn den Germanicum adoptiren muste.

A. M. 3950. Die Geburt Christi. Das aller Denckwürdigste und Gröste aber/ so diese Historie vom Leben und der Regierung Augusti berühmt macht/ ist/ daß umb diese Zeit der Heyland der Welt Christus JEsus/ von der reinen Jungfrauen und GOttes Gebärerin Maria/ auf diese Welt zu Bethlehem im Jüdischen Lande gebohren/ und dadurch das Heyl aller Menschen/ wieder gebracht/ die Thüre des Himmels/ auch den Heydnischen Völckern eröffnet/ und der neue Bund mit dem gantzen Menschlichen Geschlecht von GOtt aufgerichtet worden.

Krieg in Teutschland. A. M. 3934. Wir wollen uns aber nunmehr auch zu Beschreibung des Teutschen Kriegs/ davon wir hieoben Meldung gethan/ kehren: Es hatten die Teutschen schon vor etlich Jahren eine zimliche Victorie wider den Römischen Generalen Lollium erhalten/ welche in den Historien zwar so eigentlich nicht beschrieben/ ihrer aber doch unter dem Namen Cladis Lollianæ öffter gedacht wird/ wie sie nun theils hiedurch/ theils durch ihre Streiffereyen die Römer beleydigt/ also nahm sich Augustus vor/ sie recht zu bezwingen. Zu Ausführung dieses Krieges/ gebrauchte er vornehmlich seine zwey Stief-Söhne/ Tiberium Claudium Neronem, und Claudium Drusum, welche zu aller erst/ die Rhetos, das sind die heutige Graubünder/ und die Vindelicos, so umb Augspurg herumb wohneten/ und mit Streifferenyen in die Römischen Landschafften schaden thaten/ angegriffen und selbige bemeistert/ auch umb sie im Zaum zu halten/ in Vindelicia eine absonderliche Römische Stadt oder Coloniam, so sie Augustam Vindelicorum nenneten/ und welches das heutige Augspurg ist/ angelegt. Wie nun Drusus an einem Beinbruch gestorben/ ward das Commando dem Tiberio allein aufgetragen/ welcher von Vindelicia sich gegen den Rhein gewendet/ und daselbst auf 40000. Mann Teutscher Völcker unter seine Botmässigkeit gebracht. Vom Rhein ward nach etlichen Jahren der Krieg sowol zu Wasser vermittelst einer Flotte/ als zu

A. M. 3935. Augusta Vindelicorum. Drusus stirbt an einen Beinbruch. A. M. 3941.

Land fort geführet/ biß an die Elbe/ da dann die Longobarder und andere selbige Gegend bewohnende Völcker zum Creutz Kriegen musten. Darauf zog sich das Wetter die Elbe hinaufwarts biß in Bojohemiam oder Böhmen/ so damals von den Marcomannis, (welche kurtz vorher unter der Anführung ihres Königs Marobodui die alten Einwohner die Bojos oder heutige Bäyern/ daraus vertrieben und sie an die Donau und in das Noricum verjagt hatten/) bewohnt ward. Daselbst setzte sich dieser mächtige und tapffere König Maroboduus entgegen: Es kunt aber Tiberius diesen Krieg nicht zu ende führen/ weil ihm die Zeitung zukommen/ daß Panonia und Dalmatia rebellirt hätten/ derohalben er den Maroboduum weiter unangefochten ließ/ und mit einer sehr grossen Armee diesen beeden Nationen welche sich anliessen als ob sie in Italiam selbsten einbrechen wolten/ zu zog/ die er auch in zweyer Jahre Frist/ wiederumb zum Gehorsam brachte. Es war aber Tiberius mit diesem Krieg kaum fertig/ da must er wieder zu ruck in Teutschland kehren/ dann daselbsten hatte der geitzige Stadthalter Quintilius Varus, die Leute so verbittert gemacht/ daß sie unter der Anführung des Teutschen Fürsten Arminij der sonsten des Vari guter Freund und bekanter war/ eine Rebellion angesponnen/ und den Varum der sich dessen nicht versahe/ auch die Sache/ nachdem sie ihm von Segeste, einem andern Teutschen Fürsten verkundtschafftet worden/ vor eine Fabel hielt/ unvermuthet in seinem Lager überfallen/ und mit dreyen Legionibus, die gleich als das Vieh niedergemetzlet wurden/ tod geschlagen/ ihnen ihre Adler und andere Insignia weggenommen/ auch die übrigen so weit verfolgt/ daß sie sich biß an den Rhein zu ruck ziehen musten; Ob welchen Verlust Augustus sich also alterirt/ daß er nicht anderst als wann der Feind zu Rom schon vor den Thoren wäre/ durch die gantze Stadt Schildwachten ausstellen/ sein Haar und Bardt etliche Tage nicht abscheren lassen/ und aus Ungedult den Kopff wider die Wand gestossen/ und geschrieen: Quintili Vare,

A. Ch. 5. Tiberius geht biß an die Elbe.

A. Ch. 7. Tiberius ziehet in Dalmatiam.

A. Ch. 11. Quint. Varus, wird von den Teutschen erschlagen.

August' wird darüber bestürtzt.



Vare, Legiones redde: Quintili Vare, schaff mir die Legiones wieder.

Diesen Schimpff zu rechnen ward Tiberius wiederumb in Teutschland geschickt/ welcher dann aufs neue über den Rhein hinüber setzte/ den Arminium zu ruck trieb/ auch weit und breit in Teutschland mit Feuer und Schwerdt alles verheerte; Weil aber seine Gegenwart in Illyrico noch nöthiger als in Teutschland geachtet ward/ so ward er von dannen wiederumb abgefordert/ und sein Bruders Sohn der Germanicus dahin geschickt; ihme dem Tiberio aber/ gab der nunmehr sehr alte Augustus, als selbiger in Illyricum hinüber reiste das Gleidt biß nach Beneventum kehrte von dar zu ruck in die Stadt Nolam, und ließ den Tiberium dahin gleichfalls wiederumb zu sich ruffen/ mit welchem er viel und lange geheime Gespräche gehalten/ auch endlich nachdem er gespürt daß seine Kräfften immer mehr und mehr abnehmen/ sich zum Tod geschickt/ und vorher seine umb ihn stehende Freunde angesprochen: Si mimum vitæ commode transegi, plaudite: Wann sie meinten daß er die Comœdie seines Lebens wol gespielt hätte/ so sollen sie/ (wie damals bey Endigung der

Schau-

Schauspiele der gebrauch war) mit den Händen glitschen. A.Ch.14.
Wornach er bald gestorben/ und wird von etlichen geglaubt/ Augustus stirbt.
seine Gemahlin Livia weil sie geargwohnet seine Liebe gegen sie/ fange an zu erkalten/ und er dörfte seinen Enenckel den Agrippam wieder begnadigen/ und eine Aenderung mit ihrem Sohn Tiberio vor nehmen/ habe ihn selbsten vermittelst vergiffteter Feigen hingerichtet/ seines Alter im 76. Jahr/ seiner Regierung aber von Julj Cæsaris tod an zu rechnen/ da ihme das erstemal das Imperium oder General Commando über das Römische Kriegs-Volck aufgetragen worden/ im 57. von der Schlacht ad Actium aber zu zehlen/ als da er den Antonium aus dem Weeg geraumbt und allein geherrschet/ im 44ten/ und von Christi Geburt im 14. Jahr.

Dieser Augustus, gleich wie er der erste gewesen/ so Beschreibung des Augusti.
den rechten Grund-Stein zu der Römischen Monarchie gelegt/ und den Rest von der Griechischen/ nemlich das Königreich Egypten ausgelöschet/ (dann C. Jul. Cæsar, war mehr vor eine Römische Obrigkeitliche Person/ als vor einen wahren Ober-Herrn des Römischen Volcks zu achten/ massen er dann auch seine Herrschafft auf seinen Nachfolger den Augustum nicht fortgepflantzet/ als welcher solche gleichsam erst vor sich auf das neue erwerben müssen) also war er auch mit allen Tugenden versehen so umb ein so grosses Werck auszuführen/ und seinen Namen zu verewigen/ erfordert werden.

Er war ein Herr von grossen Wissenschafften und herrlichen studijs, der Gelehrte Leute hoch hielte/ und ihnen alle Beförderung gab: Im Krieg war er unverzagt/ und über die massen glücklich/ dann ausser dem daß er allen Burgerlichen Kriegen ein Ende gemacht/ so hatte er auch Armeniam welches er den Parthern abgewonnen/ item Galatiam und Egypten zu Römischen Provintzien gemacht/ die Teutsche und Dacos, oder Siebenbürger etlich mal überwunden/ die Parther dahin getrieben daß sie den Frieden vermittelst gegebener Geisel/ mit ihm bestättiget/ auch seinen Ruhm also weit ausgebreitet daß auch die Indianer und Scyther, oder Tartarn/ ihn durch Gesandtschafften be-

ehrt,

ehrt. Bey allem deme war er doch in seinem Privat um-
gang sehr sanfftmüthig/ und hatte gantz keinen Lust Kr-
anzufangen/ sondern verglich vielmehr die Kriegs be-
rige Gemüther den Fischern welche mit einem guldnen
gel Fische fangen wollen/ weiln bey solchem fischen al-
mehr zu verlieren als zu gewinnen ist: Er ließ sich
leicht in Zorn bringen/ und kunte von seinen guten Fr-
den/ worunter sein Tochter Mann Agrippa, und M-
cœnas die Vornehmsten waren/ viel leyden. Er war
Feind der Ubereilung/ und ließ fast bey allen Vorfal-
heiten die bekante Sprichwörter hören. Festina le-
Eile mit weile/ item/ sat cito si sat bene, es ist schon
schwind genug wann es nur recht ist: Die jenige die
beleydigten/ trachtete er mehr durch Gutthat zu gewi-
als durch schärffe zu schrecken/ und pardonnirte auf
rathen seiner Liviæ nicht allein des Pompeji M. Toch-
Mann Cn. Cornel. Cinnæ der ihm nach dem Leben trac-
sondern machte ihm auch zum Burgermeister. In sei-
Hauswesen war er gar eingezogen/ er trug selten an-
ders als gemeines Kleid/ so ihm seine Gemahlin und T-
ter selbst machen musten/ so ließ er auch niemal mehr
drey/ oder aufs höchste sechs Speisen auf die Tafel se-
und tranck dabey sehr wenig Wein / nichts desto m-
war er in offentlichen Gebäuen sehr Magnific, er b-
vor seinen Pallast einen herrlichen Portcium oder Sp-
Gang/ richtete eine stattliche Bibliothec an/ und st-
im Rom welches zu seiner Zeit durch eine Brunst
A. M. grossen Schaden erlitten/ so viel schöne Gebäue auf
3911. er bey seinem Sterben mit recht sagen können/ ur-
quam lateritiam inveni, marmoream relinquo,
habe die Stadt mit Ziegelsteinen gebauet gefunden/
verlasse sie nun von Marmorsteinen. Was aber das
Denckwürdigste von ihm/ ist/ daß erstlich zu seiner
die Heydnische Oracula ins gesambt/ und absonderlich
berühmte Apollo Delphicus verstummet/ er der Aug-
auch bey höchster Straff verbotten/ daß niemand ihn
minum, oder einen Herrn nennen solte/ wordurch

er Höchste GOTT/ die würckliche Ankunfft ins Fleisch/ es wahren Göttlichen Oraculi und HErrens aller Herrn/ er Welt gleichsam kundt machen wollen. Von Lastern wird er keines sonderlchen beschuldiget/ als der all zu grossen Unkeuschheit/ durch welche er viel von denen Vornehmsten verheurathet= und ledigen Damen zu Rom/ zu Fall gebracht/ so gar/ daß auch seine Gemahlin die Livia selbsten/ seine Kuplerin abgeben/ und/ wolte sie anderst ey ihm die Gunst erhalten/ ihme junge Mägdlein zuführen müssen; wiewoln er von diesem seinen Laster auch einen Nutzen gehabt/ und manchmal von den Weibern viel Geheimnussen ihrer Männer erforschet/ die ihm sonsten wären verborgen geblieben. Sonsten wird ihme auch dieses übel gedeutet/ daß er die Herrschafft die er so glücklich in die Hände bekommen nicht wieder wie andere grosse Leute vor ihm gethan/ abgelegt/ und die Republic in den ten Stand gesetzet/ item daß er den Tiberium darumb m Sohn und Nachfolger angenominen habe/ weil er in böses Gemüth wol gekant/ und dadurch machen woln/ daß die Römer künfftig desto mehr nach ihm seuffn solten: Wie aber dieses letzte nur ein Argwohn/ also ird auch das erste mit der Liebe vor das Vatterland entjuldiget/ und daß er wol gesehen habe/ daß Rom nimermehr würde ruhig bleiben/ es wäre dann das es nur von nem einigen Haupt regiert würde. Dieses ist das Vorhmste was von dem Augusto zu gedencken / wer mehr wissen begierig ist/ wird dessen in den Authoribus die Menge finden/ wir wollen uns aber hiebey vergnügen/ nd hiemit / weiln nunmehro der status der Römischen epublic so sehr geändert / daß sie uns ins Künfftig nicht ehr als eine Republic sondern als eine Monarchie vormmen wird/ die Römische Geschichten/ sowol vor die n Periodum als diesen ersten Theil beschliessen/ diß allein ch anmerckende / daß in diesem Periodo von Gelehrten uten so wol Griechischer als Lateinischer Nation/ sich abnderlich berühmt gemacht/ und zwar umb die Zeiten des itten Punischen Kriegs/ Carneades von Athen ein Philoso-

Gelehrte Leute in diesem Periodo.

losophus, welcher einer von den ersten gewesen/ der d
Griechische Philosophie zu Rom offentlich docirt/ und Po
donius ein Historicus, zu Zeiten der Marianischen U
ruhen/ der Poet Lucretius, zu Zeiten des ersten Tri
virats / M. Tullius Cicero, der Vatter aller Römis
Wolredenheit / der Historicus Crispus Salustius,
Poeten/ Varro, M. Terentius und Catullus, zu Ze
des Augusti aber / die Poeten / P. Virgilius Maro, Q
Horatius Flaccus, P. Ovidius Naso, Albius Tibu
und Sext. Aurel. Propertius; die Historici, Titus Liv
Patavinus, Cornelius Nepos, Dionysius Halicarnas
us, und C. Jul. Hyginus.

Das IX. Capitel.

Egyptische Geschichten.

WIr haben in des vorhergehenden Periodi fünf
Cap. erzehlet / was gestalten der Egyptische K
nig Ptolomæus Philometor von seinem Br
den man wegen seines dicken Bauches Phy
nem oder die Wurst geheissen/ verfolget/ endlich d
Vermittlung der Römer dergestalt mit ihm vertragen
den/ daß er ihm das Königreich von Cyrene überl
müssen/ darauf ersagter Philometor in einen Krieg
seinem Tochter-Mann dem Alexandro Bala König
Syrien / verfallen / den er zwar überwunden / selbsten a
dabey das Leben eingebüst.

A. M. 3802. Ptolomæus VII. Physcon

Wie nun die Zeitung von Ptolomæi Philometoris
in Egypten gekommen/ saumbte Physcon nicht lang
solcher gestalt erledigte Königreich einzunehmen /
nahm dabey den gemeinen Geschlechts Namen Ptolom
mit dem Zunamen Evergetis oder des Wolthätigen
wiewol er unter dem Namen Physcon vielmehr bekan
Es führte aber dieser Herr eine Regierung welche des P
lomæi Philopatris seiner nicht viel ungleich/ dann w
wegen seines ungestalten dicken Leibes zu allen D

verdrossen war/ also brachte er auch seine Zeit bloß mit schwelgen und wollüsten zu/ Tyrannisirte aber gleichwol dabey auf das grausamste / und ließ seines Bruders Philometoris Söhnlein/ sambt den vornehmsten Egyptischen Herrn umbbringen / und überließ im übrigen alle Regiments-Last seinen Dienern/ welche da hauseten wie es ihnen gut danckte/ verstieß seine Gemahlin Cleopatram, welche nach Egyptischen Gebrauch zugleich auch seine Schwester war / heurathete darauf ihre leibliche Tochter auch Cleopatram genannt / hierüber nun wurden seine Unterthanen schwürig / machten wider ihn einen Aufstand/ jagten ihn aus dem Königreich in die Insul Cypren / und erhuben davor ersagte seine Schwester und Gemahlin Cleopatram, auf den Thron. Dieser Schimpff brachte den Physconem in solche Raserey / daß er nicht allein seinen ältesten Sohn/ von welchem er glaubte/ daß die Egypter ihm wol gewogen wären/ sondern auch/ umb sich an seiner Gemahlin zu rächen/ sein kleines Söhnlein das er mit ihr erzeigt / umbbrachte/ und ihr den abgehauenen Kopff/

ist wollüstig.

wird aus Egypten vertrieben durch seine Gemahlin Cleopatram.

Physcon schickt ihr ihres Sohns Kopff zum Schau-Essen.



sambt Händ und Füssen zu einem Schau-Essen zu schickte/ als sie eben über der Tafel saß / und ihren Geburts-Tag be-

gieng. Er ließ es aber bey diesem Kinder-Mord nicht bewenden/ sondern brachte auch vom Volck so viel zusammen als er kunt/ umb mit Gewalt sich wieder in Egypten einzudringen / und Cleopatram daraus zu vertreiben: Diese that hierbey auch ihr bestes umb sich zu beschützen/ und damit sie umb so viel grössern Beystand haben möchte/ so schickte sie ihrem Tochter-Mann dem Demetrio König in Syrien / herzliche Geschencke/ und versprach so gar ihm das Königreich Egypten selbsten in die Hand zu spielen/ wann er auf ihre Seite tretten würde ; Allein dieses alles wolte doch nicht helffen/ dann Demetrius ward durch den Abfall seiner eignen Städte/ wieder nach Haus geruffen/ und Cleopatra so weit in die Enge getrieben/ daß sie sich mit ihrem Gemahl und Bruder dem Physcone wieder versöhnen muste. Es hatte aber vorher Physcon, umb dem Demetrio einen desto empfindlichern Streich bey zu bringen/ einen gewiesen Zebennam, eines reichen Egyptischen Kauffmanns Sohn aufgestellet/ welcher vorgeben müssen/ ob wäre er von Antiocho Sidete, des Demetrij Bruder / welcher in einer Schlacht wider die Parther umbkommen war/ an Sohns statt aufgenommen worden. Wie nun das gantze Land dem Demetrio Feind war/ so war jederman frohe / daß er mit Ehren sich seiner Bottmässigkeit entziehen kunt/ und nahmen derohalben die mehrsten Städte die Fabel des Zebennæ, gerne an / und fielen ihm zu/ als welchen sie zumalen mit grossen Volck so ihn der Ptolom. Physcon gegeben / verstärcket sahen. Wie nun aber Zebenna, welcher immittelst den Namen Alexandri angenommen hatte/ den Demetrium überwunden/ und das Königreich Syrien eingenommen (wie wir solches bey den Asiatischen Geschichten ausführlicher erzehlen werden) ward er durch das Glück verblendet/ fieng an den Kopff empor zu heben/ und auf seinen Patron den Ptolomæum, der ihn auf diesen Thron geholffen/ selbst nichts mehr zu geben/ derohalben kehrte auch Ptolm. die masque um/ und schlug sich auf Antiochi Grypi, des Sohns vom verstorbnen Demetrio, Seite/ gab ihm seine Tochter Tryphenam zum

wickelt Zebennã wider Demetrium auf.

hilfft Zebennam wieder vertreiben.

zum Weib/ und brachte dadurch zu wege/ daß das mehrste Volck/ welches Grypum nunmehr mächtiger als Zebennam sahe/ abermal von diesem ab- und jenem zu fiel/ worüber dann Zebenna in einer Schlacht von dem Grypo überwunden und endlich gefangen worden.

Indeme nun durch alle diese und darauf erfolgte noch mehrere Revolutiones, das Königreich Syrien mit sich selbsten zu thun und zu Fechten hatte/ blieb Egypten unangefochten in Friede/ und kunte Physcon seine Tage in Faulheit und Ruhe beschliessen seiner Regierung im 29ten Jahr.

Es hatte aber der seltzame Physcon ein Testament gemacht/ darinnen er seinen unechten Sohn Appionem, das Königreich von Cyrene legirt/ wegen Egypten aber verordnet/ daß seine damahlige Gemahlin Cleopatra, welche seiner vorigen Gemahlin Tochter war/ ihme in der Regierung Succediren/ und von seinen beeden Söhnen/ welchen sie wolte/ zum Mit-Regenten erkiesen solte; Nun hatte zwar Cleopatra den jüngsten Sohn Alexandrum am liebsten/ und wolte diesen gerne auf den Thron erhoben haben/ allein das Volck setzte sich entgegen/ und nöthigte sie/ daß sie den ältesten/ Ptolomæum, welchen man derentwillen/ daß er gleichsam heimlich zum Königreich gekommen war/ Lathurum zunannte/ annehmen muste. A. M. 3830. Ptolomæus Lathurus.

Wie sie nun diesen Lathurum nicht/ wie sie gerne gewolt/ von der Succession verdrengen können/ so suchte sie ihn doch so viel sie kunt und mocht zu Mortificiren/ und nahm ihm ihre Tochter/ Cleopatram, die zugleich seine Gemahlin und von ihm hertzlich geliebt war/ und gab ihm die andere Schwester Selenen zum Weib; So muste durch dieser wunderlicher Damen Eigensinn/ die eine Tochter ihren Mann wider Willen verlassen und die andere ihn wider Willen nehmen. Die verstossene Cleopatra heurathete darauf den Antiochum Cyzicenum, des Grypi Königs in Syria Brudern/ und wie dazumal diese beede Brüder mit einander im Krieg stunden/ stellte sich Ptol. Lathurus sei- seine Mutter nimbt ihn seine Gemahlin.



ner geliebten Cleopatræ zu gefallen/ auf des Cyziceni Seiten/ und halff ihm den Grypum überwinden. Dieses war der alten Mutter Cleopatræ, welche wider diese ihre Tochter einen unversöhnlichen Haß trug / wieder nicht recht/ derohalben thät sie dem Ptolomæo alles zu wieder/ nahm ihm nachgehends auch seine andere Gemahlin/ die Selenen, reitzte die Völcker zur Aufruhr und Abfall wider ihn/ ließ ihren jüngern Sohn Alexandrum kommen/ und halff denselben auf den Thron/ von welchem sie den ältesten Sohn verstieß und in Cyprum verjagte.

A. M. 3840. Lathur' wird von seiner Mutter vertrieben.

Sie kunt ihn aber auch daselbst nicht dulten/ derohalben verfolgte sie ihn noch ferner mit Krieg/ und ließ ihren Generalen darumb umbbringen/ weil sie vernommen/ daß er Ptolomæum in Händen gehabt/ und lebendig wiederumb davon gelassen. Es hatten aber in diesen Händeln die Jüdischen Fürsten Chelcias und Ananias ihr trefflichen Beyschub gethan / und dadurch dem gantzen Jüdischen Volck ihre Affection zu wegen gebracht/ wie nun der Jüdische König Jannes Alexander sahe/ daß sowol das Syrische als Egyptische Königreich durch innerliche Unruhe sehr zerrissen und geschwächt/ dachte er in diesem Wasser auch

ist al[illegible]ch wider die Juden.

auch mit zu fischen / und belagerte Ptolomaidem, plün=
derte auch der Dorenser und der Stadt Gazæ Gränitzen
auß; Diese weil sie von den Syrischen Königen keine Hülffe
zu hoffen hatten / nahmen ihre Zuflucht zu Ptolomæo La-
thuro, der nun in Cypern herrschete / es glückte auch dem=
selben so wol / daß er den Jüdischen König Jannem Ale-
xandrum in die Flucht schlug 30000. Juden erlegte / und
Ptolomaidem einbekam / auch nun an dem war / daß er so
gar in Egypten über setzen und sein Vätterlich Königreich
wiederumb einnehmen wolte.

Als Cleopatra dieses sahe / gedachte sie daß nicht lang
mehr zu feyern wäre / rüstete derohalben ein mächtiges
Heer wieder ihn auß / gab solches obgedachten Jüdischen
Fürsten Chelcia und Anania, die griffen damit den Lathu-
rum in Syria an / schlugen ihn / nahmen ihm Ptolomai-
dem wieder hinweg / und befreyten also Judæam von einer
grossen Gefahr. Unter dessen war der neue Egytische Kö-
nig Alexander des wunderlichen humors seiner Mutter
auch müde worden / gieng derohalben von ihr weg / und
wolte lieber als ein privatus leben / als mit so grosser Ge-
fahr länger neben ihr herrschen; Sie ließ ihn zwar wieder
mit vielen Versprechungen zu ruck ruffen / trauete ihn aber
doch nicht / sondern machte Anstalt ihn heimlich umb zu=
bringen / solches ward dem Alexandro zeitlich verkundt=
schafftet / derohalben kam er ihr bevor / und gab ihr selb=
sten den Rest / und machte also sich / und gantz Egypten
von diesem alten Unthier frey / welches ihre eigene Mutter
aus ihrem Ehe=Bette vertrieben / ihre beede Töchter zu
Wittiben / und ihre zwey Söhne zu unversehnlichen Fein=
den gemacht.

Cleopatra schickt ihnen Hülffe.

wird von ihrem Sohn Alexandro umbgebracht.

Allein auch diese That / bracht dem Alexandro kei=
nen Vortheil / dann das Volck nahm den vorsetzlichen
Mutter Mord allzu übel auf / trieb ihn darüber aus dem
Land / und beruffte den Lathurum wieder zur Cron. Auf
solche weiß kam Lathurus wiederumb empor / muste aber
bald hernach erfahren / daß sein Stief=Bruder Appion,
der König von Cyrene gestorben und das Römische Volck

A. M. 3853.

Lathurus komt wider zur Kron.

zum Erben seines Lands eingesetzet habe/ welche Nachbarschafft dann/ihme gar nicht wol in den Kopff wolte.

Er muste aber geschehen lassen/ was er dazumal nicht ändern kunt/ und brachte also die übrige Zeit seiner Regierung in Friede zu/ welche sich in allen auf die 36. Jahr belief.

A. M. 3867. Ptolomæus IX. Auletes.

Ihme folgte im Reich nach dessen Sohn Ptolomæus, welcher ob er wol ein gantz feiger und wollüstiger Herr war/ sich dannoch mit dem Weltbezwinger dem Bacho verglich/ und dahero den Namen Dionysij annahm/ ins gemein aber ward er von wegen seines grossen lusts/ den er an den Pfeiffen hatte/ Auletes, oder der Pfeiffer genannt. Es wolte zwar der Römische Feld Herr Sylla, des Alexandri als des Lathuri Bruders Söhne in das Reich einschieben/ und der Stadt Alexandriæ vorstellen/ die Burger aber kunten sich mit ihnen nicht vertragen/ schlugen den einen tod und verjagten den andern/ und blieb also das Reich dem Auleti allein. Es ließ sich aber dieser Herr vor allen dingen angelegen seyn die Freundschafft mit den Römern so viel möglich zu erhalten/ war hingegen von so einer schlechten Authorität bey seinen Unterthanen/ daß sie bald

ist von schlechter Authorität.



gar

gar nichts auf ihn gaben / so daß er auch mit aller seiner Macht / einen armen Römer welcher eine Katze so in Egypten vor ein heimliches Thier gehalten wird / unbedachtsamer weiß umbgebracht / wider den Zorn seiner Pfaffen nicht schützen / noch ihn beym Leben erhalten können; Dannenhero ist sich nicht zu verwundern / daß / nachdem er die Alexandrinische Burgerschafft noch dazu sehr übel und hart gehalten / sie ihn endlich vom Thron gejagt / und weiln seine Söhne noch allzu jung waren / die älteste von seinen Töchtern Berenicem darauf erhoben / deren man dann einen Gemahl suchte / und einen gewiesen so genanten Cybiosactem ihr gab / welcher aus dem Geschlecht der Seleucitarum oder Syrischen Könige entsprossen zu seyn sich rühmte / als aber dieser ihr nicht gefallen wolte / und darüber von ihr hingerichtet ward / heurathete sie einen so genanten Archelaum, so aus der Pontischen Könige Geschlecht. Es hatte aber immittelst Auletes seine Zuflucht nach Rom genommen und daselbsten durch grosse Geschencke zu wegen gebracht / daß er endlich von den Syrischen Stadthalter Gabinio, auf des damahligen Triumviri, des Pompeji Anschaffung in sein Reich wieder eingesetzt worden / dem er dann zur Dancksagung / seiner Tochter Berenices die er umbgebracht / und anderer der reichsten Egypter / die ihn vorhin zu wider und von ihm gleichfalls hingerichtet waren / ihre Güter verehrte. Es hat aber nach dieser seiner Wiederkunfft in Egypten Auletes nicht gar lang mehr gelebt / sondern ist bald darauf gestorben / seiner Regierung im 29ten Jahr und hat einen noch gar jungen und erst 13. Jahr alten Sohn hinterlassen / welcher nebst dem gemeinen Geschlechts Namen Ptolomæi, auch den Namen Dionysij geführt.

(Marginalia: kan einen Römer der eine Katz umbgebracht nicht schützen wird vertrieben. — A. M. 3896. und von den Römern wieder eingesetzt.)

Das erste was man mit diesem jungen Herrn anfieng / war / daß man ihm nach Egyptischen Gebrauch seine Schwester Cleopatram zum Weib / und zum Hofmeister einen so genanten Theodorum gab; Zu seinem Unglück aber fügte sich gar zeitlich / daß die Burgerlichen Kriege zwischen Pompejo und Cæsare ausbrachen: Wie nun

(Marginalia: A. M. 3900. Ptolomæus X. Dionysius.)

Pompej' nimbt seine Zuflucht zu ihm.

Pompejus an der Pharsalischen Schlacht überwunden und die Flucht zu nehmen gezwungen ward / meinte er / er würde nirgend keinen sicherern aufenthalt finden können als bey diesem Dionysio, dem König von Egypten / als welcher ihme allein seinen Thron und Scepter zu dancken hätte / indeme er der Vornehmste gewesen / welcher zu Rom zu wegen gebracht / daß man seinen Vatter Auletem in das Königreich Egypten wieder eingeführt; Allein wie die Furcht gegenwärtiger Gefahr allezeit stärcker ist / als die Gedächtnuß vergangener Wolthaten / und man die aufgehende Sonne mehr verehrt als die niedergehende / also ließ sich Dionysius durch obgedachten seinen Hofmeister Theodorum und seinen Generalen Achillam überreden / es seye ihm nicht gerathen / daß er durch protegirung des Pompeji sich in diesen schweren Krieg mischte / sondern daß er vielmehr durch dessen Hinrichtung sich den Cæsarem gewaltig obligiren könte / derohalben stellte er die Sache dahin an / daß als Pompejus, in meinung / er reiste zu seinen besten Freund / in die Gallere, die ihm der König Ehren halber / und unter dem Schein ihn zu empfangen / entgegen geschickt / eintratt / ihme das Haupt in den Augen seiner Angehörigen erbärmlicher weise abgeschlagen ward. Anfänglich zwar bekam es das Ansehen / als ob dieser Meichelmörderische Rath zimlich wol ausgeschlagen / dann Cæsar, ob ihm wol die Untreu so an dem Pompejo begangen worden / höchst mißfiel / machte doch mit dem König Freundschafft / gab sich vor seinen Vormund aus / und führte ihn solcher gestalt in die Stadt Alexandriam, woselbst die Burger wider ihn rebellirt hatten / wieder ein / das Blat aber verkehrte sich bald darauf / und es folgte die Rache dem Verbrechen auf dem Fuß nach. Cæsar verliebte sich in Dionysij Schwester und Gemahlin Cleopatram, die derselbe kurtz vorher verstossen hatte / und wolte sie auf alle weise wiederumb auf den Thron bringen / Dionysio und obbenanten seinen beeden Räthen / schnupfte diß in die Nase / und machten derohalben den Anschlag / daß sie sich des Cæsaris, welcher mit weniger Mannschafft / als sich nichts

A. M. 3903. wird umbgebracht.

nichts ungleiches befahrende/ in der Residentz zu Alexandria einlogirt war/ wie vorhin des Ptolomæi loß machen möchten/ solchen nach fielen sie ihn in der Burg an/ und als er sich zur wehr setzte/ belagerten sie ihn daselben/ Cæsar wuste in dieser Gefahr keine geschwindere Ausflucht/ als daß er einen theil der Burg sambt der herrlichen Bibliothec in Brand steckte/ in welchen 600000. geschriebene Bücher/ wie Aul. Gellius bezeugt/ verbrunnen/ in dem darüber entstandnen Tumult nun salvirte er sich auf die nahe dabey gelegene Insul Pharum, und von dar mit Schwimmen gar auf seine Flotte. Indeme nun Ptolomæus diesen Handel ehender angefangen/ als sich zum Widerstand mit genugsamen Volck versehen / so war dem Cæsari nicht schwer/ nachdem er sein Leben gerettet/ und seine Leute wieder zusammen gebracht / den Pompejum zu straffen und die Untreu zu rächen/ massen er dann auch ihn mit aller Macht anfiel/ und gleich überwand / in welchen Treffen obgedachte beede üble Rathgeber Achillas und Theodorus, nebst ihrem jungen König Ptolomæo Dionysio (welcher mit seinem guldnen Pantzer/ in dem Schlam des Nili gefunden worden) das Leben eingebüst.

greifft den Cæsarem verrätherisch an.

A. M. 3903. wird von Cæsare erschlagen.

Hierauf eroberte Cæsar auch Alexandriam, und weil aus dem Geschlecht der Logidarum kein Männlicher Erb mehr übrig war/ so raumbte Cæsar das Königreich der Cleopatræ, die er bißher vor seine Beyschläfferin gebraucht/ ein/ und kehrte sich wieder zu ruck/ den Pontischen Krieg auszuführen/ massen wir dann solches alles in dem vorhergehenden 7. Cap. zum theil schon erzehlt haben/ und hier umb die Ordnung der Historie nicht abzubrechen wiederhohlen wollen.

Diese Cleopatra regierte eine zeitlang zimlich ruhig/ biß daß die Schlacht auf Pharsalischen Feldern zwischen des Cassij und Bruti und dann des Augusti und Antonij Parthey vorgegangen war / da dann Cleopatra sich vor nahm den Triumvirum Antonium, welcher nach erhaltnen Sieg die Orientalische Provincien zu beherrschen überkam/ gleich wie vorhin den Cæsarem zu ihrer Liebe zu be-

Cleopatra die XI. und letzte Königin von Egypten.

wegen/ als wol wissende wieviel ihr an der Römischen Freundschafft gelegen war/ zu solchem Ende/ caressirte sie ihn auf alle ersinnliche weise/ und ist unter andern in den Historien absonderlich berühmt/ die grosse Wollustigkeit und der Pracht/ wormit sie ihre Schiffe/ auf welchen sie ihn in Egypten eingeholt/ ausgerüstet/ item die kostbahre Mahlzeit die sie ihm einsmals aufgesetzet/ da sie eine Perlein 500000. fl. wehrt von ihren Ohren abgerissen/ selbi-

giebt Antonio eine Perlein zu trincken.



ges in Essig zergehen lassen/ und ihme solches zu verzehren gegeben/ auch schon nach dem andern gegriffen/ ein gleiches damit zu thun/ wo er es nicht verwehrt hätte. Sie brachte ihn auch durch ihre Liebkosungen dahin/ daß er nimmer ohne sie leben kunt/ und solte sie sich in solchen glückseeligen Stand noch länger erhalten haben/ wofern Antonius aus Lieb gegen ihr nicht so blind geworden wäre/ daß er sie endlich ordentlich geehligt/ darüber seine bißherige Gemahlin Octaviam des Augusti Schwester verstossen/ und vor sich selbst/ in dem ihme zugefallnen theil Asiæ, als König regieren wollen.

Wie er nun hierüber Augustum und das Römische Volck sich zum Feind gemacht und den Krieg über den Hals gezo-

gezogen/ den wir im vorgehenden 8. Cap. allbereit beschrieben/ also gieng der Handel endlich dahin aus/ daß er/ der Antonius in der Schlacht ad Actium überwunden/ von seiner neuen Gemahlin der Cleopatra verlassen/ und in solche Verzweifflung gesetzt worden/ daß er sich selbst den tod angethan/ auf welcher Bahn ihme die treulose und unkeusche Cleopatra auch bald nachgefolgt/ als welche/ nach dem sie in ihrer Hoffnung den Augustum durch ihre Schönheit und Liebkosungen ebenfalls zu verführen/ sich betrogen gesehen/ und gefürchtet Cæsar werde sie gefangen mit nach Rom schleppen/ und daselbst im Triumph führen/ vergifftete Schlangen an die Brüste gelegt/ und dadurch ihrem Leben/ und zugleich dem gantzen Ptolomæischen Stammen sambt dem Königreich Egypten ein Ende gemacht/ welches von der Zeit an/ nicht mehr als ein absonderliches Reich/ sondern als eine Römische Provintz durch Stadthalter beherrschet worden/ nachdem es von des Ptolomæi I. Zeiten an gegen 300. Jahr lang unter einer einigen familie gestanden/ und aus selbiger (die letzte Cleopatram mit eingerechnet) 11. Könige gezehlet hat.

Cleopatra bringt sich selbsten umb

A. M. 3921. Egypten wird zu einer Römischen Provintz.

Das X. Capitel.

Asiatische Geschichten.

WIr haben in dem vorigen Periodo die Asiatische Geschichten damit beschlossen/ daß wir erzehlet/ welcher gestalt Alexander Bala sich vor des Antiochi Epiphanis Sohn ausgegeben/ und mit Hülffe seines Schwehrs des Ptolomæi Philometoris den Demetrium des Epiphanis Bruder Sohn aus dem Reiche Syria vertrieben/ nachgehends aber mit gedachten seinem Schwehr selbsten Händel angefangen/ und darüber von ihm in einem Treffen erschlagen worden/ nach welchen Ptolomæus auch selbsten bald darauf an seiner Wunde gestorben. Solchem nach wollen wir die Historiam des Königreichs Syrien fortsetzen/ wiewoln wir hierbey fast

von

von nichts als von eitel confusionen und Unruhen werden zu sagen haben.

Nachdem Alexander Bala vom Ptolomæo Philometore umgebracht/ er Ptolomæus auch selbsten über diesen Händeln gestorben/ kehrte dessen Armee aus Syrien wieder in Egypten zu ruck/ und ließ also dem Demetrio, des Demetrij Soteris Sohn raum/ daß er sein Altväterliches Erb und Königreich wiederumb einnehmen kunt/ weßhalben er Nicanor oder der Sieghaffte beygenant ward. Das erste von seinen Verrichtungen war/ daß er mit Jonatha dem Jüdischen Fürsten Freundschafft stifftete/ und ihme die Städte Samariam und Joppen/ sambt dem gantzen Gallilæa einraumte. Es hatte aber Demetrius einen Generalen Diodotum mit namen/ demselben disgoustirte er damit/ daß er seine einheimische Soldaten abdanckte/ und allein die frembde behielte/ hielt sich auch gegen andere gar grausam/ und machte dadurch/ daß nicht allein unterschiedliche Städte/ sondern auch Diodotus selbsten von ihm abfielen. Dieser nun umb sich desto empfindlicher an ihm zu rächen/ hohlte des Alexandri Bala jungen Sohn Antiochum aus Arabia, wohin ihn der Vatter geflüchtet hatte/ und brachte ihm in kurtzer Zeit einen solchen Anhang vom Volck zu wegen/ daß er mit dem Demetrio sich in eine Schlacht einlassen kunte/ in welcher Demetrius geschlagen und aus Syria in Cilicien verjagt ward.

A. M. 3802. Demetr' Nicanor der XII. König in Syria.

Tryphon sein General wird von ihm abfällig.

Solchem nach eroberte Diodotus, welcher auch Tryphon geheissen wird/ vor seinen jungen Antiocho, den man Ertæum hieß/ das Königreich/ es war aber in der That nicht umb den Antiochum sondern umb sich selbsten zu thun/ ob er etwa bey diesen troublen auf den Thron gelangen möchte/ und weiln er wol wuste daß er ohne den Antiochum vom Brod zu thun/ hierzu nicht gelangen kunte/ hiernebenst aber den Jüdischen Fürsten Jonatham vor sich sahe/ von welchem er urtheilte/ daß er seiner bekanten Redlich- und Tapfferkeit nach nicht unterlassen würde dem Antiocho bey zu stehen/ oder wenigsten dessen tod zu rächen/ so gieng er damit umb/ daß er sich auch dessen

dieser setzet Antiochum Ertæum auf den Thron.

loß

loß machen möchte. In solchem absehen beredete er ihn einsmals daß er ohne Volck auf trauen und glauben zu ihm nach Ptolemais kam; Als aber Jonathas daselbsten angelangt / nahm er ihn so gleich gefangen unter dem Vorwand / als ob Jonathas in die Königliche Gefälle gegriffen / und als des Jonathæ Bruder Simon das begehrte Geld ungesaumbt sambt zweyen Söhnen des Jonathæ zu Geiseln überschickte / nahm Tryphon das Geld zwar an / brachte aber Jonatham mit seinen Söhnen gleichwol umb / richtete sich auch darauf über den jungen Antiochum selbsten / und weil er wegen Furcht vor dem Volck / die Hände so bloß hin an ihn nicht legen durfte / so stellte er es mit des jungen Herrn Leib Medicus an / daß sie vorgaben / er wäre so hefftig mit dem Stein behafftet / daß

bringt den Jonathan umb.

A. M. 3809. läßt dem Antiocho den Stein schneiden.



man ihn schneiden müsse / unter welcher Cur aber der gute Prinz gestorben / und dem Tryphoni hiedurch der Weeg zum Thron aufgemacht worden.

Es herrschte aber Tryphon nachdem er zur Cron gelanget / auf eine nicht gar zu rühmliche weise / ward gleichwol / weiln zu mahlen auch Simon des Jonathæ Bruder und Successor mehr darauf sahe / wie er das Jüdische wesen in

setzt sich selbsten auf den Thron.

in aufnahm bringen / als wie er den Rauber Tryphonem vertreiben möchte / eine zeitlang gedultet / so fand sich auch Demetrius damahl noch zu schwach etwas wieder ihn vorzunehmen / damit er aber gleichwol nicht gar müssig sitzen und sich einen Namen machen möchte / nahm er das Commando an / welches die in Babylonia und Mesopotamia wohnende Griechen / wie auch die Bactrianer / Elimæer und Perser / so da wider die Parther / von denen sie erst kürtzlich unter das Joch gebracht worden / revoltirt ihm auftrugen / hatte auch anfänglich gut Glück und schlug die Parther in etlich Schlachten / ward aber letzlich unter dem Schein des Friedens betrogen / gefangen genommen und in Hyrcaniam geführt / woselbst er dannoch Königlich unterhalten ward.

Demetrius bekriegt die Parther

A. M. 3811. wird gefangen.

Unter wehrender Zeit waren die Syrer des Triphons auch überdrüssig / fielen derohalben / absonderlich was die Soldaten waren / von ihm ab / und lieffen der Cleopatræ des Demetrij Gemahlin / welche mit ihren Kindern zu Seleucia sich aufhielt / zu.

Das Volck fällt vom Tryphon ab und Cleopatræ zu.

Diese Dame / die sich durch diesen Zulauff nunmehr auf den Thron erhoben sahe / hatte bey also anwachsenden Glück / keinen Lust länger im Bette allein zu liegen / und gleichsam eine Wittib abzugeben / derohalben berufte sie ihres Gemahls Bruder den Antiochum und versprach ihm / wann er den Tryphonem gar vom Thron würde stürtzen helffen / daß sie ihm das Reich und ihr Ehe-Bett einraumen wolle / wie sie auch hernach gethan.

A. M. 3812. Cleopatra berufft ihres Gemahls Bruder Antiochum Sidetem.

Antiochus den man von seiner Geburts-Stadt Sida, so in Pamphilia gelegen / Sidetem zubenamte / nahm das anbot / und die Völcker der Cleopatræ an / schlug damit den Triphonem, und schloß ihn in dem Castel Dora ein / von dar als er nach Apamæa entrinnen wolte / ward er gar umbgebracht / nachdem er regiert hatte 3. Jahr.

Tryphon wird erschlagen.

Auf diese weise blieb Antiochus Sidetes in Syria Herr; Ungeachtet er aber sein Heyl vornehmlich den Jüdischen Fürsten Simon zu dancken hatte / war er doch so undanckbar / und ließ durch die Herrsucht sich so starck einneh-

nehmen / daß er dem Jüdischen Volck die Freyheit / worinn es sich zeit dieser Syrischen troublen geschwungen / nicht gönnen / sondern solches mit Heeres Macht wiederumb unter das Syrische Joch zwingen wolte / und ward zwar das erste mal von gedachten Simone geschlagen / das andere mal aber / da er eben am siebenden oder Feyer-Jahr an welchen die Juden kein Feld bauen durften / Jerusalem belagerte / zwang er den Johannem des Simonis Successorem durch Hunger / daß er sich zu einen Tribut einverstehen muste. Antiochus zwingt die Juden zum Tribut.

Die Sachen waren eine zeitlang in diesem Stand zimlich ruhig / biß daß Antiochus innen ward / daß Phrahates der Parther König einen Anschlag auf Syriam mache und eben in dem Absehen / umb nemlich im Fall bedürffens eine diversion in diesem Königreich zu verursachen / seinen Bruder Demetrium bißhero so wol gehalten / und ihm so gar seine Schwester zum Weib gegeben habe. Diesem Unheil nun vor zukommen / kündete er dem Phrahati selbst den Krieg an / und zog mit 80000. Mann wider ihn / schlug ihn auch dreymal in die Flucht / und eroberte Babylon sambt dem mehrsten theil der Länder so die Parther sich die letzte Zeit des unterwürffig gemacht. Wie nun Phrahati das Wasser dergestalt an Mund gieng / ließ er den Demetrium loß / und gab ihm einig Volck mit / mit welchen er sein Vätterlich Reich wieder einzunehmen trachten / und folglich den Antiochum, umb sein eigen Haus zu vertheidigen / zu ruck ziehen solte: Ehe aber Demetrius in Syria völlig anlangte / glückte Phrahati ein anderwerthiger Streich: Dann Antiochus hatte die Länder die er theils den Parthern abgewonnen theils gutwillig in Schutz genommen / mit dem Winter-Quartieren allzuhart beschwehrt / daß sie darüber rebellisch worden / und seine hin und wieder einquartirte Völcker auf einmal angefallen: Antiochus wolte mit einem theil Völcker die er bey sich hatte / den Nothleydenden zu Hülffe kommen / stieß aber unterwegs auf des Phrahatis Haupt Armee / von welcher er übermannet und erschlagen ward / doch ließ ihm Phrahates

Antiochus Sedetes bekriegt die Parther

Demetrius wird darüber loß gelassen.

A. M. 3820.

Antiochus wird in Parthia erschlagẽ

hates

hates, eine Königliche Leich-Begängnuß halten / und verliebte sich dergestalt / in des Demetrij Tochter / so er mit gefangen bekommen / daß er sie zum Weib nahm.

Wie nun Phrahates auf diese weise der Gefahr von Antiocho entronnen / reuete ihn / daß er den Demetrium so bald loß gelassen / und schickte ihm derohalben eylfertig nach / in Meinung ihn unterwegs noch einzuhohlen / allein dieser hatte sich auf der Strasse auch nicht gesaumbt / und in Syria bereits so vest gesetzt / daß die nacheylenden Parther nichts mehr richten kunten / sondern leer wieder zu ruck kehren musten. Er solte aber gleichwol von Phrahate noch wol Anstoß gelitten haben / wann derselbe zu seinem Glück nicht bald darauf von den Griechischen Soldaten / die er in der Schlacht mit Antiocho gefangen bekommen / als er sie im Krieg wider die Scyther angeführt / erschlagen worden. Was nun Phrahates nicht selbsten wider Demetrium ausgeführt / das that doch seine eigne Grausamkeit und Hochmuth / die er in seiner zwölff Jährigen Parthischen Gefängnuß / nach Art dieser Nation an sich genommen. Dann als er sich in die Händel legen wolte / so zwischen seiner Schwieger-Mutter der Cleopatra, und ihrem Gemahl und Bruder dem Ptolomæo Physcone in Egypten walteten / und auf anreitzen ersagter Cleopatræ die ihm das Königreich Egypten zum Lohn versprochen / wider Ptolomæum zu Felde zog / fielen in seiner Abwesenheit die mehrsten Syrischen Städte von ihm ab / so brachte auch Ptolomæus einen gewiesen Jüngling Zebennam hervor / welcher sich vor des erschlagnen Antiochi an Kinds statt angenommenen Sohn ausgab / und unterstützte denselben mit der Egyptischen Macht so wol / daß er sich in kurtzer Zeit von gantz Syrien / welches einen jedweden gern zum König annahm / damit sie nur des Demetrij loß würde / Meister machte / es kunte auch Zebenna seine Comœdie so wol spielen / und sich absonderlich als des Antiochi todter Leichnam aus Persien in einen silbern Sarg zu ruck gesendet worden / so kläglich stellen / daß jederman ihme glauben beymaß. Nebst deme hatte er bald darauf das Glück

A. M. 3822. Antiochus kombt in Syria wider an.

A. M. 3823. wird von Alexandro Zebenna vertrieben.

daß

er den Demetrium in einer Schlacht überwand/ cher als er hierauf in den Tempel und Freyheit zu ro fliehen wolte / beym Aussteigen vom Schiff/ niegemacht ward und also sein unglückliches Leben 2ten Jahr nachdem er zu regieren angefangen/ enden te.

A. M. 3824. wird erschlagen.

Es hatte zwar Demetrius zwey Söhne hinterlassen / eucum und Antiochum, von welchen der erste / weil ohne gutheissen seiner Frau Mutter der Regierung angemasset/ von selbiger zeitlich umbgebracht ward/ blieb also die Königliche Würde bey dem jüngern/ iocho, den man wegen seiner grossen Nasen/ Gry- oder den Greiffen beynamte. Es war aber dieeine Würde ohne Macht/ dann das gantze Königreich d in Alexandri Zebennæ Händen : Dieser aber e eben das Fatum wie sein Vorfahrer Demetrius, er das Glück und gute Täge nicht ertragen kunt/ dern als er sich auf dem Thron bevestigt wuste/ seinen lthäter den Ptolomæum selbsten mit schelen Augen he und verachtete/ und also gleichsam nöthigte/ daß eine Parthey verlassen/ und des Grypi seine annehmuste / welchem letztern er auch seine Tochter zum ib gab / und mit aller Macht beystund. Die Sysahen den Grypum so bald nicht verstärckt / so liessen ach ihren gewöhnlichen Wanckel-Muth den Alexanm Zebennam sitzen/ und fielen jenem zu / welcher auf den Alexandrum überwand / und nach Antiom trieb / woselbsten er umb seine Soldaten zu been / das guldene Victorien-Bild aus dem Tempel s heraus nahm / und dabey schertzte / Jupiter habe eine Victorie verliehen. Wie aber dieses Bild al- nicht erklecken wolte / und er etliche Tage hernach das sehr schwere guldene Jovis Bild auf die Seite nbte/ ward er als ein Kirchen-Rauber von den Burs aus der Stadt gestossen/ und fiel einigen Raubern in

A. M. 3825. Alexander Zebena der XIII. König.

Seleucus wird von seiner Mutter umbgebracht.

Die Syrer fallen vom Alexandro Zebenna ab.

Zebenna raubt das guldene Victorien Bild.

Ss die



wird umbgebracht. die Hand/ welche ihn dem Grypo auslieferten/ der ihn hierauf niedermachen ließ/ und durch seinen tod sein Reich bestättigte/ nachdem dieser Alexander Zebenna regiert hatte 2. Jahr.

A. M. 3816. Atioch⁹ Grypus der XIV. König. Es erhielte nunmehr Grypus den Syrischen Thron zimlich ruhig/ wofern ihm nicht seine leibliche Mutter die Cleopatra neue Gefahr gemacht hätte/ dann wie dieses Weib von der Regiersucht gantz besessen war/ und darüber alle Menschlichkeit gleichsam ausgezogen hatte/ also ließ sie sich duncken/ ihr Sohn seye in grössern Ansehen als sie/ und weil sie dieses nicht ertragen kunt/ trachtete sie/ wie sie ihn aus dem Weeg räumen möchte/ richtete zu solchem ende ihme einen Gifft-Trunck zu/ und reichte ihm solchem als er einsmals von der Jagt nacher haus kam/ dar/ es war aber der Handel dem Grypo schon verkundtschafftet worden/ derohalben stellte er sich anfänglich als wann er mit der Mutter prangte/ und wolte haben sie solte zu erst trincken/ und da sie dieses weigerte/ nöthigte er sie dazu/ ward also dieses böse Weib in ihren eignen stricken gefangen

A. M.

Cleopatra vergiebt sich selbst.



gen und muste von diesem Gifft ihr Leben elendiglich aufgeben.

Es behielt aber Grypus die Ruhe in seinem Königreich acht Jahr lang/ nach welcher Zeit ihm ein gefährlicher Krieg mit seinem Stief-Bruder dem Cyziceno, welchen die Mutter Cleopatra mit seines Vatters Bruder dem Antiocho Sedete (den sie oberzehlter massen / wehrend ihres Herrn Parthischer Gefangenschafft geheurathet) erzeugt. Diesen hielt Grypus vor Suspect als ob er ihm nach dem Reich trachte/ und wolte ihn mit Gifft hinrichten/ bracht aber dadurch den Cyzicenum in Harnisch/ daß er/ nachdem die Egyptische Königin Cleopatra, welche oberzehlter massen von dem Ptolomæo Lathuro auf seiner Mutter Befehl verstossen worden/ihn geheurathet/um gleichsam zum heurath Gut die Cyprische Armee zu geführt/ sich mit seinem Bruder in eine Feld-Schlacht einließ/ in welcher er aber geschlagen / und die Cleopatra gefangen worden. Grypus hielt diese zwar als seiner Gemahlin Tryphenæ Schwester sehr wol/ Tryphena aber aus eyfersucht getrieben/ und in der Einbildung ihr Herr liebe die Schwester mehr als sie/ ließ dieselbe in der Kirche vor dem

A. M. 3853. Grypus wird von seinem Bruder Cyziceno bekriegt.

Eine Schwester läst die andere umbbringen.



Altar da sie das Götzenbild mit den Armen umbfasset / umb bringen. Bald darauf änderte sich das Blat / und ward Grypus von Cyziceno geschlagen / und Tryphena gefangen / welche dann zur Rache des begangnen Schwester Mords auf gleiche weise hingerichtet worden.

Der Krieg zwischen diesen beeden Brüdern wehrte noch eine geraume Zeit / dann Ptolomæus Lathurus, der König in Egypten / woraus er zwar damals vertrieben war und nur in Cypern herrschte / stunde dem Cyziceno, die Königin Cleopatra aber dem Grypo bey / dem sie auch ihre andere Tochter Selenem die sie dem Lathuro abermal genommen hatte / zum Weib gab / und unterhielten also diese beede mit gleichen Kräfften die brüderliche Mißverständnuß: Endlich aber ward Grypus von Heracleone heimlich umbgebracht / und also diesem Brüder-Krieg ein ende gemacht / nachdem gedachter Grypus regiert hatte neun und zwanzig Jahr.

Grypus wird umbgebracht. A. M. 3854.

Dem Antiocho Grypo, succedirte sein Sohn Seleucus, welcher den Krieg wider seinen Vettern Cyzicenum noch eine zeitlang fortsetzte / letzlich auch das Glück hatte / ihn in einer Schlacht zu überwinden und zu erlegen:

Seleucus der XV. König. erschlägt Cyzicenum.

Er

Er kunt aber dieses Glücks nicht lang geniessen/ dann er ward gar bald darauf von dem Antiocho Eusebe, oder Pio des Cyziceni Sohn/ wiederumb überwunden/ aus Syrien vertrieben/ und in Cilicien verjagt/ woselbst er von dem Land-Volck/ welches er gar hartgepreßt hatte sambt seiner Gemahlin und gantzen Hoffstatt/ in seiner Residentz verbrennt worden.

A. M. 3857. wird von Antiocho Eusebe verjagt und verbrant.

Dem Seleuco folgte zwar von Rechts wegen sein Bruder Antiochus, der Eusebes aber ließ ihn nicht aufkommen/ sondern erlegte ihn gar zeitlich und machte dadurch seiner Regierung ein ende.

Das Syrische Reich wird vertheilt zwischen Antiochum Eusebem Philippū und Demetrium Eucærū.

Darauf kam des Grypi dritter Sohn Philippus, welcher in einem kleinen theil von Syria herrschte/ so setzte auch der Egyptische König Ptolomæus Lathurus, den vierdten Bruder Demetrium Eucærum zu Damasco ein/ sie waren aber viel zu schwach vor den Antiocho Eusebe sich zu schützen/ und würden von ihn gleichfalls unterdruckt worden seyn/ wofern zu ihrem Glück sich nicht gefüget/ daß er in einer Schlacht wider die Parther/ da er einer Arabischen Königin Beystand leistete/ dergestalt gedemüthiget worden/ daß er sich in Syriam nicht wieder zu ruck getrauet wiewol etliche daß er gar erschlagen worden seye/ schreiben.

Antiochus Eusebes kombt umb.

Es blieb nun solcher gestalt gantz Syria diesen beeden Brüdern Philippo und Demetrio Eucæro allein/ diese aber kunten sich nach der Herrscher alten Kranckheit auch nicht lang vertragen/ sondern Demetrius, nachdem ihm seine Hoffnung sich von dem Jüdischen Volck Meister zu machen/ betrogen/ fiel den Philippum an/ und wolte ihm seinen Landstheil abnehmen. Philippus aber/ bekam die Parther und Araber zu hülffe/ überwand den Demetrium und schickte ihn in Parthien gefangen/ woselbst er bald darauf an einer Kranckheit starb.

A. M. 3866. Philippus der XVI. König.

Es schien nun dieser Sieg/ habe das betrangte Syrien in etwas wiederumb beruhiget/ es war aber von GOTT noch ein anders über diß Land verhängt: Dann Philippus hatte sich kaum ein wenig zu recht gesetzt/ da thate sich der fünff-

wird von seinem Bruder Antiocho Dionysio beunruhiget.

fünffte Bruder Antiochus Dionysius hervor / welcher sich von Damasco und dem gantzen Cava Syria bemächtigte; damit war er nicht zu frieden / sondern fieng auch mit Areta dem König in Arabia Krieg an / und indem er Damascum unbesetzt ließ / fuhr Philippus in seiner Abwesenheit zu / und bemächtigte sich vermittelst einer heimlichen Verständnuß die er mit den Burgern hatte / der Stadt wiederumb; Behielt sie aber auch nicht lang / dann als er den Verräther der ihn hinein gelassen hatte den versprochnen Lohn nicht gab / kehrte dieser den Rock umb / und schloß Philippum wiederumb hinaus.

Aretas der Araber nimt Syrien ein.

Bald hierauf fügte sich / daß Demetrius Eucærus in einem Treffen / so er zwar gewonnen / von den Arabern erschlagen ward / und weiln die Syrer dem Philippo nicht gut waren / ergab sich Damascus, und Cava Syria an den Arabischen König Aretam, dieser aber wolte sich damit nicht viel Mühe machen / sondern zog / nach getroffnen gewiesen Bedingnussen wieder nach Haus; Darauf fuhren die Juden zu / und weil Philippus zu schwach war ihnen Widerstand zu thun / bemächtigten sie sich unterschiedlicher Syrischer Städte.

verläst es wieder.

Wie nun die Syrer erfuhren / daß ihre Könige sie wieder die Araber und Juden zu schützen viel zu schwach waren / sahen sie sich nach einem neuen Herrn umb / und wurffen anfänglich zwar die Augen auf Ptolomæum Lathurum den König in Egypten / stunden aber doch davon wieder ab / weil sie ihn vor Syrien nie sonderlich geneigt befunden; der andere der in vorschlag kam war Mithridates der König von Ponto, weil er aber eben dazumals in Krieg mit den Römern stunde / so trug man bedencken sich in diesen Krieg mit einzuflechten / fielen derohalben die Stimmen einmüthig auf Tigranem dem König von Armenien deme man die Syrische Cron antrug / welcher auch solche willig annahm / und mit 100000. Mann anzog dieses Reich einzunehmen.

A. M. 3868. Tigranes von Armenien der XVII. König in Syrien.

Es

Es wolten zwar die hintere Syrische Länder / als das kleinere Media, Mesopotamia, und die Gordiæi ihn anfänglich nicht erkennen / so hatte auch die Königin Selene, des Gryppi Wittib so zu Seleucia residirte / noch ihren Anhang/ die erste aber wurden mit Gewalt der Waffen von Tigrane überwunden / die letzte auch von ihm gefangen genommen und umbgebracht/ und regierte er also in Syria 12. Jahr lang in völliger Ruh/ ausser daß zu seiner Zeit ein grausames Erdbeben entstanden welches viel Städte in Syrien niedergeworffen / darüber auf 170000. Menschen umkommen. Wie aber Tigranes endlich auch in den zwischen dem Mithridate und den Römern aufs neue entstandnen Krieg/ (davon wir im 5ten Cap. die Erzehlung gethan) geflochten/ von Lucullo biß in Armenien verfolget/ und daselbsten sehr eng eingeschlossen worden/ ward er gezwungen umb seine Armee zu verstärcken/ seine Besatzungen aus Syria abzuführen und also dieses Land zu verlassen/ worauf sich alsobalden des Cyziceni Sohn Antiochus (welches entweder der mehr gedachte Antiochus Eusebes noch selbsten/ oder doch einer von seinen Brüdern gewesen/ dann hierin sind die Historici nicht gar klar) der bißhero in Cilicien sich aufgehalten / hervor gethan und von dem Lucullo, das Königreich Syrien vor sich ausgebetten auch erhalten.

Grosses Erdbeben in Syria.

A. M. 3881. Tigranes verläst Syrien.

Es herrschte nun solcher gestalt Antiochus eine Zeitlang mehr den Namen nach als in der That/ in Syria, dann sein Patron Lucullus kunt ihn nicht schutzen/ weiln er bald darauf von der Armee abgefordert/ und nach Rom beruffen ward; So stellten sich auch die Juden und Araber wieder ein / und bezwackten dieses Land an allen Orten/ absonderlich nahm der Arabische König Aretas die Haupt-Stadt Damascum ein. Wehrender Zeit fügte sich daß des Luculli Successor Pompejus dem Krieg mit Tigrane ein Ende machte / und ihn zwang daß er mit seinem Altvätterlichen Erb-Königreich Armenia zu frieden seyn / und den Römern das gantze Syrien von Euphrate an biß an das Meer / wie auch was er in Cilicien hatte / abtretten muste.

Antiochus kombt wieder zu Syrien.

A. M. 3885. Tigranes tritt den Römern Syrien ab.

Antiochus Comagen' fordert solches von dem Pompejo.

Hier meinte nun Antiochus Comagenus, des Eusebis Sohn / die Sache seye vor ihm gewonnen / und Pompejus würde ihn unfehlbar in dem Reich Syriæ wieder einsetzen / wie Lucullus es mit seinem Vatter oder Vatters Bruder vorgenommen hatte / Pompejus aber gab ihm zur antwort / daß er der Comagenus viel zu schwach seye / das Land wider seine Rauberische Nachtbaren zu beschützen / und daß er solches von den Juden und Arabern nicht länger verheeren lassen könte; Wieß also den Comagenum ab / ließ durch seine Leutenante Metellum und Lollium die Stadt Damascum dem Aretæ wieder wegnehmen / machte Syrien zu einer Römischen Provintz / setzte daselbst einen Römischen Stadthalter ein / und hub also das Königliche Regiment dieses Landes auf / nach dem es von Seleuco an zu rechnen / bey seiner Familie so man von ihm die Seleucidas heist / gestanden war 256. Jahr.

A. M. 3885. Syrien wird zur Römischen Provintz gemacht.

Was nach dieser Zeit das Land von Syrien unter der Römer Bottmässigkeit vor Revolutiones ausgestanden / und wie es so offtmal in die Römische einheimische Kriege geflochten / auch letzlich dem Triumviro Antonio nebst den übrigen Orientalischen Provincien zu beherrschen eingeraumet worden / davon / weil solches in den Römischen Geschichten schon vorgekommen / ist allhier nicht nöthig viel Weitläufftigkeiten mehr zu machen.

Ingleichen wollen wir auch nichts weiters gedencken / von den übrigen Königreichen im grossen und kleinern Asia, als von dem Parthischen / von dem Armenischen / von dem Pontischen / von dem Cappadocischen / von dem Paphlagonischen / von dem Pergamenischen und Bythinischen; (welche zwey letztere den Römern durch Testamenta verschafft worden) angesehen von solchen nichts notables vorkombt / als in soweit es in die Römische Historie mit einlauft / von welcher wir in den vorhergehenden Capituln genugsame anzeige gethan / und derohalben den geneigten Leser dahin verwiesen / hiemit auch dieses Capitul beschlossen haben wollen.

Das XI. Capitel.

Jüdische und andere Geschichten.

Gleich wie nach des Antiochi Epiphanis, und seines angegebenen Sohns des Alexandri Balæ tod/ die Syrische Macht von tag zu tag abgenommen also hat sich hingegen die Jüdische täglich verstärckt/ so daß sie endlich das Syrische Joch gäntzlich vom Hals geschüttelt/ und zu einem eignen und absonderlichen Königreich geworden/ welches weil es in den Weltlichen Historien/ des Josephi zu geschweigen/ gar ausführlich beschrieben/ hier auch einer specialen Vorstellung wol würdig ist. 1. Macc. Jos. l. 13.

Wir haben aber/ was die Jüdische Geschichten betrifft den vorigen Periodum damit beschlossen/ daß wir erzehlt/ was massen zu des Antiochi Epiphanis Zeiten wegen allzu grosser Tyranney der Priester Mathathias, von dem Syrischen Reich abgefallen/ und sich mit seinen unterhabenden frommen Juden eine zeitlang tapffer gewehrt/ deme hernach sein Sohn Judas Maccabæus, fünff Jahr lang/ und diesem sein Bruder Jonathan neunzehen Jahr lang mit zimlichen Glück nachgefolget/ so daß sie auch mit ihren ehemaligen Herrn den Syrischen König in Allianß tratten/ und diese/ absonderlich der letzte König dessen in vorigen Periodo Meldung geschehen/ Alexander Bala dem Jonathan seine Cron vor andern zu dancken hatte.

A. M. 3805. Jonathan erweitert das Jüdische Land.

Nachdem nun dieser Alexander von seinem Schwehr-Vatter dem Ptolomæo Philometore erschlagen worden/ und Demetrius Nicanor auf den Syrischen Thron wieder gekommen war/ lag Jonathas eben noch vor der Sions-Burg zu Jerusalem die er belagerte/ von dannen forderte Demetrius ihn zwar ab/ tractirte ihn aber hernachmals sehr freundlich/ und gab ihm die Städte Samariam, Joppen und die Landschafft Galilæam unter seine Beherr-

schung. Es leistete ihm auch Jonathan nachgehends grosse Dienste/ und stund ihm in dem Krieg den er mit des Alexandri Balæ Sohn und dessen Vormund dem Tryphone führte/ tapffer bey/ gestalten dann bey der Belagerung Antiochiæ auf die 100000. Feinde von dem Jonatha erschlagen worden. Wie aber nachgehends des Demetrij Parthey immer je mehr und mehr dem Krebsgang gewan/ ließ sich Jonathas von dem Triphone durch Geschencke so weit verblenden/ daß er den Demetrium verließ und Tryphons Parthey annahm/ auch die Demetrische Besatzungen aus Gaza, Bezura und Galilæa vertreiben halff/ er bediente sich auch dieser Gelegenheit da man ihm dazumal gute Worte geben muste/ daß er die mehrste Vestungen in Judæa wieder in stand bracht/ und die alten Bündnüsse mit den Römern und Lacedæmoniern erneuerte. Allermassen aber Tryphonis absehen dahin gieng daß er seinen jungen Pupillen umbbringen/ und nach dessen tod sich selbst des Reichs bemächtigen möchte/ also trachtete er auch dahin den Jonathan/ von welchem er wol wuste/ daß er sich des jungen Königs in solchen Fall annehmen würde/ gleichfalls vorher von Brod zu thun; Weiln er es nun mit Gewalt gegen ihm auszuführen nicht getrauete/ so stellete er sich als ob er etwas nothwendig mit ihm zu conferiren habe/ und beruffte ihn zu sich nach Ptolemais. Jonathan läst sich überreden/ und stellte sich daselbst auf trauen und glauben ohne genugsame Leibwacht ein/ als er aber allda ankam/ließ Tryphon seine wenige Leibwacht nieder machen/ und ihn selbst in Arrest nehmen; Er stellte sich zwar anfangs als wann er den Jonathan nur wegen einer prætension von 100. Talentis, so dieser dem König schuldig wäre/ in verwahr hielte/ und erbott sich gegen seinen Bruder Simon/ wann er ihm das Geld und des Jonathæ seine beyde Söhne zu Geiseln schicken würde/ so wolte er ihn loß lassen/ als er aber auch dieses erhalten/ brachte er den Vatter mit den zweyen Söhnen/ und bald darauf auch den jungen König Antiochum umb/ und setzte sich selbst die Syrische Cron auf.

fällt von Demetrio zu den Tryphonem

wird von Triphone erschlagen.

Dem

Dem entleibten Jonathæ folgte in dem Jüdischen Regiment sein Bruder Simon: Dieser umb seines Bruders Mord zu rechen/ sagte alsobalden dem Tryphoni ab und nahm des in Cilicien vertriebnen Demetrij Parthey wieder an/ bey welchen er auch gar willkomm war/ und von ihm die Freyheit vor das gantze Jüdische Volck und Regiment erhielt. Diesen Vortheil nun recht zu nutzen/ so setzte er wiederumb mit aller Macht an die Sions Burg/ zwang sie durch Hunger zur Ubergab/ nahm die Stadt Gazam ein/ trug den Berg Sion, worauf vor ermeldte Vestung gelegen war/ mit grosser Arbeit ab/ also daß kein Berg in Jerusalem mehr war/ der höher als der Tempel/ und bevestigte sich dergestalt/ daß er nicht allein/ nach also von Demetrio erhaltener Freyheit zum hohen Priester und Fürsten des Volcks oder Ethnarcha offentlich ernennet ward/ sondern vor das Künfftige keinen Syrischen König mehr zu gehorsamen hatte. A. M. 3806. Simon succedirt Jonathæ als I. Ethnarcha. setzt sich und das Volck in Freyheit

Immittelst ward Tryphon von des Demetrij (der nunmehr von den Parthern gefangen worden) seinem Bruder dem Antiocho Sedete überwunden und umbgebracht worden/ in welchen Krieg Simon dem Antiocho grosse Hülffe that. Wie aber dieser ein wenig erwarmet/ dacht er nicht mehr an die erwiesene Gutthat/ und wolte seines Bruders gegebnes Privilegium nicht confirmiren/ sondern Judæam mit Gewalt wieder zur Syrischen Kron ziehen/ Simon aber schickte seine beede Söhne dem Syrischen General Cendebæo mit 20000. Mann entgegen/ schlug ihn in die Flucht/ und erhielt sich also bey seiner erlangten Freyheit. Es hatte aber Simon eben das Fatum wie sein Bruder Jonathas/ daß ihm nemlich keine äusserliche Macht wol aber List und Verrätherey überwältigen kunt: Dann als er kurtz nach diesem erhaltenen Sieg/ im Land hin und wieder reisete die Städte und dern Regiment zu besichtigen/ und nach Hiericho kam/ woselbst sein Tochter-Mann Ptolomæus Stadthalter war/ ließ sich dieser ungetreue Eydam in Sinn kommen/ wann er seinen Schwehr-Vatter aus dem Weeg raumbte/ so könte er

das

das Fürstenthumb in Judæa selbst an sich bringen/ und überfiel solchemnach ihn mit etlich gewaffneten Knechten über der Tafel/ brachte ihn Meichelmörderischer Weise mit seinen zweyen Söhnen/ Mathathia und Juda umbs Leben;



Und als dessen Sohn Johannes ihn belagerte/ ließ er des Simons Wittib auf die Mauren führen uñ vor den Augen ihres Sohns geißlẽ/ nöthigte ihn also die Belagerung aufzuhebẽ.

A. M. 3815. Johannes Hyrcanus der II. Jüdische Ethnarcha.

Auf diese weise nun succedirte Johannes seinem Vatter in dem Jüdischen Fürstenthumb/ ehe er aber sich in seiner Regierung recht vest setzen kunte/ vermeinte der Syrische König Antiochus Sedetes, ihn über den Hauffen zu werffen/ und belagerte Jerusalem/ brachte auch die Stadt weiln eben dasselbe Jahr das Jüdische Feyer-Jahr eingefallen war/ an welchem man kein Feld bauen durfte/ in grosse Hungers-Noth; ingleichen fiel eben dazumal das Fest der Lauberhütten ein/ daß also Johannes gezwungen ward mit Antiocho einen Stillstand zu treffen/ den dieser König auch eingieng/ und dabey auf ermeldten Fest vor sich selbsten opffern ließ/ wie nun Johannes sahe/ daß Antiochus eben keinen Haß wider den Jüdischen GOttes-Dienst trug/ so bequemte er sich desto ehender/ zum Gehorsam/ ver-

muß Antiocho wieder/ umb Tribut zahlẽ.

sprach

sprach einen jährlichen Tribut von 500. Talentis zu geben/ uñ zahlte ihm solche alsobalden von dem Geld welches er aus Mangel anderer Mittel aus dem Königlichen Grab Davids/ so er zu diesem ende eröffnet/ erheben ließ. Er unterhielt auch vor das Künfftig mit diesem König beständige Freundschafft leistete ihm Gesellschaffe in dem Parthischen Krieg/ und richtete daselbst wider die Hyrcaner grosse Dinge aus/ wessenthalben ihm der Name Hyrcani, welchen ohne das etliche Jüdische Fürsten vor der Maccabæer Zeiten schon geführt/ beygelegt worden. Wie aber Sedetes in Parthia erschlagen/ und das Königreich Syrien durch die Einheimische Kriege aufs neue zerrissen worden/ wurff dieser Hyrcanus das vorhin aufgenommene Syrische Joch abermal ab/ und erhielt von dem König Alexandro Zebenna eine neue Confirmation seiner Freyheit/ er erneuerte auch den Bund mit den Römern/ nahm gantz Idumæam ein/ und nöthigte die Inwohner/ daß sie entweder das Land raumen oder sich beschneyden lassen musten/ ingleichen zerstörte er den Samaritanischen Tempel auf dem Berg Garizim, welcher zu des Alexandri M. Zeiten war gebauet worden/ und belagerte die Stadt Samariam selbsten. Der König Antiochus Grypus wolte zwar den belagerten Samaritanern zu hülffe kommen/ ward aber von des Hyrcani Söhnen Antigono und Aristobulo zuruck geschlagen/ hierauf wolt er vermittelst Plünderung des Jüdischen Landes den Hyrcanum von der Belagerung Samariæ abziehen/ er ward aber auch daselbst übel empfangen und must also zusehen/ daß Samaria gleichsam vor seinen Augen durch Hunger erobert/ und zu grund verstört ward. Bald hierauf gieng Hyrcanus mit tod ab/ nachdem er 31. Jahr regiert/ und hinterließ das Jüdische Regiment seinem Sohn Aristobulo.

A. M. 3820. schwingt sich wieder in Freyheit Die Idumæer müssen sich beschneyden lassen

Wir haben bißhero das Jüdische Volck von lauter wo nicht vollkomlich doch zimlich Frommen und über das Gesetz Gottes eyfrenden Fürsten beherrschet gesehen; Wie aber nunmehro ihre Nachkomlinge den Titel von Fürsten oder Ethnarchis, nach Art ihrer Heydnischen Nachbarn/ in

A. M. 3845. Aristobulus der I. Jüdische König.

in den Königlichen verändert/ also haben sie zugleich die schändlichste heydnische Laster mit angezogen. Dann dieser Aristobulus, welcher der erste gewesen/ so sich nach der Babylonischen Gefängnus einen Jüdischen König genennt/ befleckte gleich im Anfang seiner Regierung/ seine Hände mit dem Blut seiner Mutter und Bruders Antigoni, indem er von seiner Gemahlin beredet worden/ als ob dieser ihme nach dem Reich stünde und von jener dazu verreitzet würde; wie er aber bald nach vollbrachter That den Betrug erkant/ gerieth er darüber in eine schwere Melancholey und in eine Kranckheit/ daß er unaufhörlich Blut auswarf/ und endlich darüber seinen Geist aufgeben muste/ an eben dem Platz wo er seinen Bruder erwürgen lassen/ dann er anderwerts nicht sterben wolte. Er regierte aber nicht länger als ein Jahr/ hatte doch dabey das Glück daß er ein grosses theil von Ituræa, welches eine Provintz in Cœle Syria, sich unterwürffig gemacht.

bringt Mutter und Bruder umb.

wird darüber Melancholisch.

Ihm folgte in der Regirung sein Bruder Jannes Alexander, oder wie ihn andre nennen Alexander Jannæus, dieser trat seine Regirung mit eben solcher Bescheidenheit/ als voriger Aristobulus an/ brachte seinen ältern Bruder/ welcher sich des Reichs anmasste/ umb/ und verfolgte den andern daß er ein privat Leben führen muste. Wehrender Unruhen in Syria, so zwischen den beeden Königlichen Brüdern Grypo und Cyziceno walteten/ nahm er Ptolemaidem ein/ und streiffte hin und wieder in Syria; Hier wider rufften die Syrer den vertriebenen Egyptischen König Ptolomæum Lathurum aus Cypren zu hülffe/ welcher Ptolemaidem wieder eroberte/ und den Jannæum in einer Schlacht überwand/ 30000. Juden erlegte/ und die Gefangene mit unerhörter Grausamkeit zwang/ daß sie ihrer erschlagnen Brüder Fleisch essen musten; Hierauf schickte die in Egypten regierende Königin Cleopatra, unter dem Chelcia und Anania den Juden neue Hülffe/ welche den Ptolomæum aus dem Land trieben/ und in Syrien die Städte Gadaram, Amathuntem und Gazam weg nahmen. Als

A. M. 3846. Alexander Jannæus der II. König

wird von Ptolomæo Lathuro bekriegt.

diese

diese Gefahr vorbey / entstund in Judæa ein neues Blut-Bad: Es waren zu Zeiten des Hyrcani drey Secten im Jüdischen Volck aufkommen / nemlich die Esseer / welche sich still und eingezogen hielten / und sich mehrentheils auf dem Land der Naturkündigung / Artzney und guter Wercke beflieſsen / die Phariseer / welche gleichsam des Volcks Lehrer seyn / und ihnen das Gesetz auf absonderliche weise auslegen / auch allerhand neue Ceremonien einführen wolten / und die Saduceer / welche alle solche neue Principia und Ceremonien verwurffen und sich bloß an das Gesetz Moysis hielten / diese zwey letztere zanckten sich nun immer umb die Regierung / und hatten die Phariseer als die Scheinheiligsten bey dem Volck dem mehrsten Credit, der König Jannæus aber kunt sie gar nicht leiden / darüber entstund ein einheimischer Krieg / in welchen auf die 60000. Juden umbkamen. Ob diesen Händeln ward ein grosser theil des Volcks von dem Jannæo abfällig / und berufften den damal zu Damasco residirenden Syrischen König Demetrium Eucærum, welcher ihnen auch mit grossen Volck biß nach Sicima zu zog; Jannæus bemühte sich zwar auf alle weise die Abtrünnige wieder zu besänfftigen / es wolt aber nichts verfangen; Wie nun hierauf Demetrius des Jannæi geworbene frembde Kriegs-Knechte geschlagen / ward dieser in solche Angst getrieben daß er die Flucht in das Gebürg nehmen muste. Hier aber erbarmete sich wieder ein theil Juden über ihn / und begaben sich gegen 6000. Mann auf seine Seite; Worüber Demetrius sich entsetzte / und noch mehrern Zulauf besorgte / also ihn zu verfolgen ablieſs/und wieder zu ruck zog. Nachdem Jannæus diesen Sturtz überstanden / und sich nunmehro stärcker als seine gegen Parthey fand / ließ er seiner Rache den vollen Ziegel / grief die Abfällige mit gewalt an / schlug sie / ließ ihrer 800. vor seinen Augen / da er eben mit seinen Kebs-Weibern und Huren zur Tafel saß / ans Creutz hefften / jagte 8000. andere ins Elend/und übte also grosse Grausamkeit. Immittelst wurden die Sachen in Syria wegen der einheimischen Kriege unter den Königlichen

Anfang der Esseer / Phariseer und Saduceer.

Das Volck entpört sich wider Jannæum.

A. M. 3860.

Jannæus läst 800. Juden creutzigen.



chen Brüdern von Tag zu Tag schlimmer/ derohalben fuhr Jannæus zu/ und eroberte in diesen trübseeligen Zeiten sehr viel Syrische Städte und Länder. Endlich aber fiel er aus stättiger Trunckenheit in eine Kranckheit des viertägigen Fiebers/ welches ihm vier gantzer Jahr anhieng/ und weil er gleichwol daneben sich nicht schonte/ sondern dem ungeachtet dem Krieg nachzog/ muste er darüber den Geist aufgeben/ nachdem er regiert sieben und zwantzig Jahr.

A. M. 3872. Alexandra die III. Königin.

Zu seiner Nachfolgerin hatte er ernannt seine Gemahlin Alexandram, die auch sonst Salome genannt wird/ und weil er in seinem Leben allzusehr erfahren wie viel ihm die Feindschafft der Pharisäer geschadet/ gab er der Königin den Rath/ sie solte ja über den Stein/ der ihn fallen gemacht/ nicht auch stolpern/ sondern so viel möglich die Pharisäer zu Freunden behalten/ und damit er diese Leuthe umb soviel mehr verbinden möchte/ bat er ihnen alles was er ihnen zuwider gethan vor seinem Tode ab/ und befahl man solte seinen todten Leichnam ihnen ausantworten/ mit der Freyheit/ daß sie nach ihren gut befinden damit verfahren/ und ihn entweder ehrlich begraben oder weg werf-

fen

sen möchten. Durch solche Submission ward diese hochmüthige Secte dergestalt gewonnen / daß sie nicht allein den Jannæum biß an den Himmel erhuben und ihm die allerherrlichste Leichbegängnuß anstellten / sondern auch der Alexandræ mit aller Macht beystunden / und ihre Regierung bestättigen halffen. Sie führte diese ihre Regierung neun Jahr zimlich glücklich / ausser daß sie zusehen muste / wie die Phariseer überall die Oberhand nahmen / und ihres verstorbnen Herrn ehemahlige Freunde unter allerhand Vorwandt verfolgten und hinrichteten / sie hatte auch das Glück / daß nachdem der Armenische König Tigranes Syrien einbekommen / sie mit ihm / vermittelst überschickter ansehnlicher Geschencke / Friede und Bündnüß machte / und sich also bey dem ehemahlich Eroberten / ruhiglich erhielt: Bey ausgang von neun Jahren aber ward sie kranck; da bediente sich ihr jüngerer Sohn Aristobulus ihrer Unbäßlichkeit / nahm in aller eil etliche Schlösser worinnen seine gute Freunde commendirten / ein / und bemächtigte sich also der Regierung / mit Ausschliessung seines ältern Bruders Hircani, welcher sich mit dem Hohen-Priester-Ampt und denen Geistlichen Verrichtungen vergnügen muste.

Hält es mit den Phariseern.

Eine Zeitlang regierte Aristobulus ruhig / bald aber fand sich der Fürst von Idumæa Antipater, ein / welcher ihme seine Glückseeligkeit nicht gönte / und den ältern Bruder Hircanum aufhetzte / daß er sein Recht von seinen jüngern Bruder sich nicht nehmen lassen / sondern solches behaupten solte / brachte auch Aretam den König in Arabien auf seine Seite / daß er mit 50000. Mann in Judæam zog / den Aristobulum aus dem Feld schlug / und in Jerusalem belagerte: Der schlaue Aristobulus aber / zahlte dem M. Scauro, des Römischen Feldherrn Pompeji Leutenant 400. Talenta, das macht gegen dritthalb Tonnen Golds / und gewan ihn dadurch daß er den Aretam die Belagerung aufzuheben nöthigte; es begab sich auch in dieser Belagerung dieses Denckwürdige / daß die Belagerte den frommen Mann Oniam darumb tod schlugen /

A. M. 3883. Aristobulus II. der 4te König.

Areta belagert Jerusalem.

weil er sich in diesen Brüder-Streitt nicht mischen/ und weder vor die Belagerer noch Belagerte beten wolte/ auf welchen Mord aber alsobald eine erschröckliche Hungers-Noth erfolgt ist. Da dieses zu Jerusalem also vor gieng ward Pompejus mit Syria fertig/ und machte solches zu einer Römischen Provintz/ derohalben lieffen alle die Partheyen ihn als einen so mächtigen Nachtbaren an / und suchten bey ihm Hülffe und Schutz. Hircanus verklagte seinen Bruder Aristobulum daß er ihn vom Thron weg gedrengt/ Aristobulus verklagte Hircanum daß er unnöthigen Krieg angefangen/ der Jüdische Rath aber verklagte sie beede/ daß sie des Volcks Freyheit rauben und sich zu absoluten Herrn und Tyrannen machen wolten. *Pompejus*, ließ die letzte mit guten Trost von sich/ und versprach ihnen/ so bald er mit den Arabern richtig seyn würde/ so wolte er selbst nach Jerusalem kommen/ und die Sachen in Ordnung richten/ verwieß auch dem Aristobulo seinen gebrauchten Gewalt / dieser aber wuste den Pompejum durch Geschencke/ worunter ein gantzer guldener Weinstock war/ 500. Talenta oder 3. Tonnen Golds wehrt/ also zu besänfftigen/ daß er gar wol bey ihm gelitten war. Wie er aber ein sehr mißtrauischer und unruhiger Herr war/ also war er immer in Sorgen / Pompejus dörfte den Ausspruch nicht völlig nach seinen Willen machen; und damit er gleichwol sich nicht gar bloß setzen möchte / so verstärckte er die Besatzungen in allen seinen Vestungen/ der Meinung sich allen Falls selbst zu schutzen. Als Pompejus dieses erfahren verdroß es ihm zwar / ließ sich aber nichts mercken / sondern muthete dem Aristobulo an/ daß er seinen Commendanten befehlen solte / den Römern die Oeffnung ihrer Schlösser zu verstatten; Aristobulus, der in Pompeji Händen war / kunte nicht weniger thun als gehorsamen/ gerieth aber darüber noch mehr in Angst/ und practicirte sich derohalben heimlich davon/ der Hoffnung wann er nur Jerusalem erreichte/ so wolt er dem Pompejo nicht viel gute Worte mehr geben / Pompejus aber hohlte ihn wieder ein/ paradonnirte ihm gleichwol/ und schickte den

Aristobulus wird vor Pompejo verklagt.

den Gabinium nach Jerusalem die accordirte Geld-Summen abzuhohlen; wie dieser aber dahin kam/ wolt man ihn nicht einlassen/ welches Pompejus vor eine Anstalt des Aristobuli auslegte/ und ihn in Arrest setzte/ auch selbst mit der gantzen Armee vor Jerusalem ruckte. Hier aber gab es in der Stadt wiederumb neue Zwistigkeiten/ dann ein theil wolte dem Pompejo die Thor öffnen/ der andere nicht/ doch drangen die ersten durch/ und liessen Pompejum in die Stadt/ die Widrig-Gesinnten aber bemächtigten sich des Tempels/ und stellten sich daselbst zur Gegenwehr. Pompejus ließ sie ordentlich belagern und absonderlich die mehrste Arbeit an den Sabbath verrichten/ an welchen sich die Belagerten nicht wehren wolten/ und brachte sie innerhalb drey Monat dergestalt in die Enge/ daß sie sich eben am Fest der Aussöhnung oder ihren allgemeinen Buß und Bettag/ ergeben musten. Darauf gieng er in den Tempel wider der Priester bitten und verwarnen/ hinein/ setzte den Hircanum in das Hohe-Priester Ampt wieder ein/ befahl ihm aber dabey sich der Krone und Königlichen Tituls zu enthalten/ raumbte etliche von den Juden vor diesem zerstörte Städte ihren alten Innwohnern ein/ nahm ihnen Gazam, Joppem, Stratonis turrim und Doram hinweg/ und führte den Aristobulum, dessen Untreu er die bey den Juden verspürte Widersetzlichkeit allein zuschrieb/ sambt seinen zweyen Söhnen Alexandro und Antigono mit sich gefangen nach Rom/ gestalten wir dieses alles auch in dem vorhergehenden 4ten Capitel allbereit erzehlt haben. Es fügte sich aber unterwegs/ daß Alexander des Aristobuli Sohn heimlich loß/ und in Judæam wieder ankam/ da er dann sich bald einen Anhang machte/ und einen theil von Galilæa eroberte/ so fand auch der gefangene König Aristobulus Gelegenheit sich seiner Bande zu Rom frey zu machen und in Judæam zu entrinnen/ woselbsten ihm dann die Leute seiner Faction mit Freuden aufnahmen/ er zeigte auch alsobalden daß er wiederumb auf dem Thron sitze/ und machte dem Römischen Stadthalter in Syrien Gabinio, Ungelegenheit/ ward aber von

handelt nicht getreulich.

A. M. 3888. Pompej. nimbt Jerusalem ein.

gehet in den Tempel.

führet Aristobulum nach Rom.

Aristobulus kombt wieder loß.

ihm überwunden / nochmal gefangen genommen un nach Rom geschickt: Sein Sohn Alexander zwar / s obverstandener massen in Galilæa herrschte / bemühte sic ihn loß zu machen / und brachte 30000. Mann zusam men / wormit er den Gabinium anfiel / ward aber glei cher gestalt mit Verlust von 10000. Mann / geschlagen und muste den Sieg und den gefangnen Vatter dem Ga binio in handen lassen / welcher darauf in Judæam sich ve fügte / und daselbsten alle Sachen nach seinen eignen Wi len / mehrentheils nach einrathen des Idumæischen Fürste Antipatri, einrichtete.

wird wiederumb gefangen.

Es muste solcher gestalt das Jüdische Land mit sic umbgehen und sich aussaugen lassen / wie die Uberwinde wolten / und preste der Triumvir Licinius Crassus, al er den Krieg wider die Parther vor nahm / ihnen 10000 Talenta oder 6. Millionen / wie auch einen gantzen guldne Balcken so 300. Minas oder Pfund wog / ab / welches alle er aus dem Kirchen-Schatz weg nahm / und war der Hohe Priester Hircanus viel zu schwach sich zu widersetzen. S ward auch wehrender Zeit des Aristobuli Sohn / Ale xander von dem Gabinio gefangen genommen / und i Verwahrung gehalten. Wie aber bald darauf die Burger liche Kriege zu Rom / zwischen Pompejo und Cæsare angien gen / so gieng auch dazumal vor den gefangenen Aristobulu wiederumb ein neues Stern auf: Dann Cæsar entließ ihn dem Pompejo zu trotz / seiner Gefängnüß / und schickt ihn / umb sich gegen ersagten Pompejum desto nachdrück licher zu rächen / mit zweyen Legionen wiederumb in sein Königreich Judæam, wiewol er dieses Glücks nicht ge geniessen kunt / sondern unterwegs von der Pompejani schen Parthey heimlich mit Gifft hingericht ward Eben dergleichen Unfall wiederfuhr auch seinem Soh Alexandro / den Gabinius gefangen hielt / welchem de Pompeji Schwehr-Vatter Scipio, damit er nicht etwa nochmal entrinnen und neue Ungelegenheit anstifften könte / zu Antiochia den Kopff abschlagen ließ.

Crassus beraubt den Tempel.

Aristobulus kombt abermal loß.

stirbt von Gift.

Al-

Auf solche weiß behielt Hircanus der Hohe-Priester in Judæa noch die Herrschafft/ und umb solche desto sicherer zu erhalten/ that er nebst den Idumæischen Fürsten Antipatro, nachdem Pompejus in der Pharsalischen Schlacht überwunden/ und in Egypten erschlagen war/ dem Cæsari allen Vorschub da dieser den Egyptischen König Pompejum Dionysium bekriegte/ erhielt auch/ daß Cæsar ihm und seinen Söhnen die Herrschafft in Judæa, nebst der Freyheit/ das Jüdische Volck nach ihren Vätterlichen Gesetzen zu regieren/ beståttigte/ doch ward ihm und dem gantzen Palestinæ zum Ober-Regenten und gleichsam Römischen Stadthalter gedachter Idumæische Fürst Antipater vorgesetzt/ welcher das höchste Ansehen hatte/ sich aber des Königlichen Tituls enthalten muste.

A. M. 3904. Antipater wird über Judæam gesetzt.

Antipater hatte zwey Söhne Phasaël, und Herodem: Dem ersten vertraute er die Aufsicht über Jerusalem/ und dem andern über Galilæa an. Phasaël hielt sich zimlich sittsam/ Herodes aber/ war etwas frech/ und schlug einsmals einen gewiesen Ezechiam der einen Rauber abgab/ sambt vielen Juden die er seiner Parthey zu seyn glaubte/ tod. Weil er nun dieses eigenmächtig und ohne des Synedrij Befehl that/ welches/ vermög concession des Cæsaris, nach dem Jüdischen Gesetz über der Unterthanen Leben und Tod zu richten hatte/ ward er daselbst vor Gericht gefordert/ allwo er zwar erschienen/ aber mit so viel Kriegs-Knechten begleitet/ daß keiner von den Richtern das Hertz hatte ein Wort wider ihn zu sprechen/ ausser der einige fromme Simeon (welcher des HErrn Christi Geburt erlebt/ und unsern Heyland in den Tempel auf den Armen getragen) der stund auf und bezeugte offentlich/ daß Herodes, auch nur bloß dadurch daß er gewaffnet vor dem Synedrio erschienen/ das Leben verwürcket habe/ und daß wofern man ihn frey würde davon kommen lassen/ der Hohe-Priester und Ethnarcha Hircanus, sambt dem gantzen Rath es künfftig würde entgelten müssen. Allein Hircanus ließ sich dieses nicht anfechten/ sondern halff dem Herodi heimlich durch/ erfuhr aber bald darauf

Herodes zeiget sich trotzig.

die Warheit von der Prophezeyung Simeonis: Dann Herodes, welcher gleich darauf zum Stadthalter in Cœlesyria von dem Cæsare bestellt worden/ ließ sich durch seines Vatters Bitte kaum halten/ daß er nicht alsobalden seine Rache wider den Hircanum und sämbtlichen Rath/ mit ihrer aller Untergang ausgeübt/ wiewol er solches zu seiner Zeit dannoch nicht unterlassen.

Wehrender dieser Vorfallenheiten in Judæa, hatte sich die Sache zu Rom geändert/ daß Cæsar erschlagen/ und der neue Triumvirat aufgekommen war. Wie nun nach erhaltener Schlacht wider Cassium und Brutum, der Triumvir Antonius in Asia herumb reisete/ die Sachen daselbst in Ordnung zu stellen/ hofften die Juden sie wurden bey diesem Herrn/ als welcher dem Herodi noch keine Obligation hätte/ besser Recht erlangen/ und verklagten ihn und seinen Bruder Phasael, wegen von ihm mißbrauchten Gewalts/ und unterdrückter Freyheit; Herodes aber wuste durch Geschencke bey dem Antonio sich so wol zu insinuiren/ daß nicht allein seine Ankläger nicht vorgelassen wurden/ sondern er auch/ als welcher ohne daß des Hircano Enenckel zum Weib hatte/ selbst zum Fürsten und Ethnarcha über Judæa gemacht ward/ und als die Ankläger zu Tyro ihr Heyl nochmal versuchen wolten/ ward Antonius dergestalt wider sie entrüstet/ daß er sie ins Gefängnus werffen/ und zum theil gar umbbringen ließ.

Herodes wird vor Antonio verklagt.

Nach dieser Zeit gieng der alte Antipater durch Gifft so ihm beygebracht worden/ mit tod ab/ und verhofften zwar die Juden man solte nunmehr ihrem Hohen-Priester und Ethnarchæ dem Hircano das freye Regiment lassen/ allein des Antipatri beede Söhne hatten sich schon allzu vest eingenistet/ und liessen dem alten Hircano nichts als den Namen eines Fürsten/ sie aber führten in der That die Herrschafft. Weil nun das Jüdische Volck einem Ausländer sich nicht gern unterwerffen wolte/ rufften sie den Antigonum des Aristobuli andern Sohn/ welcher von dem Cæsare nebst seinem Vatter der Gefängnus war erlassen worden/ und sich bißhero in Parthien aufgehalten hatte/

und machten ihn zu ihren Fürsten. Antigonus fand sich mit zimlicher Mannschafft so ihm die Parther gegeben hatten/ ein/ und bemächtigte sich der Stadt Jerusalem/ kunt aber mit seinem alten Vettern dem Hircano sich auch nicht stallen/ sondern ließ ihm die Ohren abschneiden und schickte ihn in Parthien ins Exilium, entsetzte auch Phasaelum von der bißherigen Herrschafft/ und schloß ihn in Ketten/ worüber dieser so kleinmüthig ward/ daß er/ umb nicht noch mehrern Schimpff von Antigono auszustehen/ den Kopff an einem Stein entzwey stieß. Herodes aber ließ sich dieses nicht schrecken/ sondern nahm seine Zuflucht in Egypten zu Antonio, und gieng von dar gar nach Rom zu dem Augusto, daselbsten hatte er das Glück das er des Q. Rufi Salvidieni gefährliche wider den Augustum angestellte Verrätherey entdeckte/ und solcher gestalt sich in des Augusti (der damals noch Cæsar hieß/) Gunst schwang. Hiedurch/ wie auch durch die Recommendation des Antonij, welcher eben zu dieser Zeit vermittelst der Heurath mit Augusti Schwester die Freundschafft erneuert/ brachte er zu wegen/ daß der Rath ihn zum König über Judæam ernennte/ den Antigonum aber/ weil er sich zu den Parthern als der Römer Feinden geschlagen/ vor Feind erklärte. Zwar wolte die Sache anfänglich gleichwol nicht gar recht gehen/ Ventidius und Silon, des Antonij Leutenante/ welche den Herodem als König in Judæam einsetzen solten/ liessen sich von Antigono bestechen/ und führten den Krieg gar kaltsinnig/ massen dann auch die Parther sich fast gantz Syrien bemächtigten. Derohalben gieng Herodes zu Antonio der eben damal vor Samosata lag/und erhielt von ihm zwey Legiones denen sonsten Sosius vor stund / die aber vor dißmal Herodes commendiren solte/ mit diesen grief er den Antigonum und die Galilæer an / welche in seiner Abwesenheit/ alle die von seiner Faction waren/ in den See Genezareth gestürtzet hatten/ überwandt sie in einem Treffen und belagerte folgends die Stadt Jerusalem mit 11. Legionibus und 6000. Reutern auch andern Syrischen Hülff-Völckern: Er bekam

Die Juden beruffen Antigonum.

A. M. 3912.

Herodes wird König über Judæa.

den untern theil der Stadt und des Tempels bald ein / die Juden aber retirirten sich auf den obern theil und wehrten sich daselbsten gantz hartnäckigt; der fromme Raths-Herr Simeon sagte ihnen zwar / es wäre dieses Unglück von GOTT über sie verhängt / und rieth ihnen sich zu ergeben / die Juden aber wolten ehender alle Extremitäten aus stehen / als einem ausländischen König sich unterwerffen / wiewoln Herodes vor diesem schon als ein Jdumæer den Jüdischen Glauben angenommen / und erst vor kurtzen Mariamnem, des Alexanders, Antigoni Bruders Tochter / geheurathet hatte. Endlich ward doch Jerusalem / nach ausgestandener grosser Hungersnoth am allgemeinen Fest und Bett-Tag erobert / die Römischen Soldaten verübten hierbey erschröckliche Grausamkeiten / so daß der Blutgierige Herodes selbsten es nicht mehr ansehen kunte / und die Einstellung weiterer Plünderung mit seinem eigenen Geld erkauffen muste / bekam aber gleichwol auf diese weise was er suchte / nemlich das würckliche Königreich von Judæa. Solches umb desto sicherer zu besitzen / beredete er den Antonium daß er den Antigonum, den immittelst die Römer gefangen bekommen / enthaupten ließ / wordurch dann der alte Königliche Stamm der Asmonæer oder Maccabæer, welcher in Judæa 126. Jahr geherrschet hatte / erloschen. Es wolte aber gleichwol das Volck den Herodem vor ihren Herrn nicht erkennen / daß er dahero gezwungen ward / wolte er anderst ruhe haben den alten Hircanum aus Babylon wiederumb heraus zu ruffen / und dem scheine nach / ihn in das Hohen-Priester Ampt wieder einzusetzen / wiewol er unter Hircani Namen / doch alles in der Regierung that. Wie er aber auf solche weise das Volck in etwas gestillt / und allgemächlich zum Joch gewöhnet / setzte er den Hircanum den er auf die letzte gar umbbringen ließ / wiederumb ab / und machte auf Cleopatræ und Antonij Vorbitt / den jungen Aristobulum, seiner Gemahlin Mariamne Brudern / einen Herrn von 18. Jahren zum Hohen-Priester; als er aber sahe / daß dieser es mehr mit dem Volck als mit ihm hielte / stellte er es da-

hin

[Marginalia: erobert Jerusalem. — läst Antigonum enthaupten. A. M. 3915. mit dem erlischt der Asmonæische Stamm. — Herodes machet seinen Schwager zum Hohen-Priester.]

hin an/ daß er einsmals/ da er sich mit seines gleichen ba- dete/ mit gewalt unter das Wasser gedaucht/ und also läst solchen ersäuffen.



ersäufft ward. Es ward zwar dieser That halber Herodes von des Aristobuli Mutter bey Antonio verklagt / so wolte auch Cleopatra das Jüdische Reich vor sich von Antonio ausbitten / Herodes aber wuste durch seinen gewöhnlichen Weeg der Beschenckungen es dahin zu spielen/daß Antonius wegen des ersten durch die Finger sahe/und wegen des andern der Cleopatræ, an statt Judæa, Cœlesyrien einraumbte.

Bald darauf gieng der Krieg zwischen Antonio und Augusto an/ da dann Herodes nicht anderst kunte/ als seinenem Wolthäter dem Antonio beyzustehen; nachdem er aber merckte/ daß das Spiel vor den Augustum aus- schlagen würde/ kehrte er den Mantel nach dem Wind / bate das bißherige Verfahren dem Augusto zu Rhodis mit einer zierlichen Oration ab/ halff diesem getreulich wi- der den Antonium, und erlangte dadurch nicht allein die Bestättigung in seinem Königreich / sondern auch einen absonderlichen platz in des Augusti Gunst. Herodes hält es mit Augusto.

Als nun Herodes nach diesen Veränderungen im Römischen Reich/ sich auf allen seiten sicher wuste/ auch

die Araber glücklich geschlagen hatte / fieng er an / seinen blutgierigen Gemüth den Zaum zu lassen / und brachte aus Eyfersucht / seine schöne und tugendhaffte Gemahlin Mariamne, sambt ihrer Mutter Alexandra, und vielen vornehmen Jüdischen Raths-Herrn umb / welche er beschuldigte als ob sie heimlich des verstorbnen Antigoni Befreunden anhiengen / und diese auf den Thron erheben wolten / wie auch viel andere Gemeine / welche seiner Regierung nicht vollkomlich sich unterwurffen ; Nebst dem bauete er auch nach Art der Römer ein offentliches Theatrum oder Spiel-Haus zu Jerusalem / deßgleichen dem Cæsari zu Ehren einen Tempel / bey den Brunnen des Jordans / führte die blutige Schauspiele der Fechter ein / und was dergleichen heydnische Greuel mehr waren. Jngleichen erbauete er von neuen das vom Hircano I. zerstörte Samariam und erneuerte den daselbstigen Tempel / bevestigte Turrim Stratonis, Gabalam und Esthemonitim, und legte Besatzung darein; wie er aber merckte / daß das Volck sich ob allen diesen ärgerte und murrisch wurde / und dahero befurchte die Macht dörfte ihn allein nicht schutzen können / so grief er auch die gelinde Seiten an / theilte in einer grossen Theurung und Pestilentz dem Volck viel Getreyd aus / ließ ihnen den dritten theil vom Tribut nach / und erbauete den Tempel zu Jerusalem auf ungemeine herzliche und prächtige weiß gleichsam von neuen / an welchen Werck / welches neun Jahr vor Christi Geburt vollendet worden / man zehen Jahr gearbeitet: Er brachte auch bey Agrippa des Augusti Tochter-Mann und Stadthalter in Asia zu wegen / daß den Juden ihr freyes Religions-Exercitium durch gantz Asien und Africam gestattet ward. Dadurch bracht er sich des Volcks Liebe wiederumb zimlich zu wegen / wiewol er bald darauf durch den Mord seiner zweyen von Mariamne erzeugten tugendhafften Söhne / Alexandri und Aristobuli, die er auf falsches angeben ihres ältesten Bruders Antipatri (den er aber nach erfahrner Falschheit ihnen nachgeschickt) umbbrachte / solche umb ein merckliches vermindert / daß dahero Augustus von ihm mit recht gesagt / er wolte lieber Hero-

Herodes bringt Mariamnen umb.

A. M. 3932. Herodes erbauet den Tempel zu Jerusalem.

Herodes bringt seine Kinder umb.

Herodis Schwein (welches er als ein Jud nicht anzurühren pflegte) als sein Kind seyn.

Umb diese Zeiten erfolgte die heylwerthe Geburt/ unsers Heylands und Erlösers JEsu Christi/ von Maria der Gebenedeyten Jungfrauen zu Bethlehem / welche nicht nur allein durch die Engel verkündiget/ und durch die A. M. 3950. Die Geburt Christi.



Hirten ruchbar gemacht/ sondern auch durch die Weisen aus Morgenland/ die da nach Anweisung eines gewiesen ihnen erschienen neuen Sterns/ nach Jerusalem heraus gezogen waren/ dem Herodi selbst angezeiget worden. Es trachtete zwar dieser herschsüchtige Tyrann dieses Kind und Heyl der Welt/ welches er zu einem Weltlichen Königreich bestimbt zu seyn glaubte/ in der Geburt gleichsam zu ersticken/ und damit er dessen umb so viel weniger verfehlen möchte/ ließ er alle Knäblein umb Bethlehem herumb/ die zwey Jahr und darunter waren/ umbbringen/ GOTT aber wuste es durch die Flucht in Egypten gar wol aus seinen Mörderischen Händen zu retten / und ihme Sicherheit durch Herodis noch selbigen Jahrs erfolgten Tod zu verschaffen. Herodes bringt die Kindlein umb

Kurtz

Kurtz vor seinem Tod aber begieng er noch ein Exempel seiner Grausamkeit an zweyen vornehmen Jüdischen Schrifftgelehrten / Juda und Mathia. Diese als sie die Zeitung von des Herodis Kranckheit vernommen / unterstunden sich mit etlichen ihrer Schühler / den guldenen Adler / welchen Herodes vor diesen dem Käyser zu Ehren auf das Thor des Tempels setzen lassen / bey hellen Mittag herab zu schmeissen / darüber erzürnete sich Herodes dergestalt / daß er so viel er davon bekommen kunt / gefangen nehmen / und sie mit ihren zweyen alten Lehrmeistern / bey Jericho / lebendig verbrennen ließ.

A. Ch. 6. Herodes stirbt jämmerlich.

Es sturb aber dieser Tyrann / welcher 9. Gemahlinen genommen / die eine aber davon / wie auch seinen Schwehr Hircanum, seine Schwieger Alexandram, und seine drey leibliche Söhne umbgebracht/bald darauf eines sehr elenden tods / indeme ihme bey lebenden Leib / die Würme aus dem Leib mit grausamen schmertzen wuchsen / also daß er sich offtmals darüber selbsten umbbringen wollen / wofern ihn nicht die Seinige mit gewalt abgehalten.

Herodis Länder werden vertheilt

Nach Herodis Tod ward die Königliche Würde aufgehoben / und dessen Länder unter den Namen von Ethnarchijs und Tetrarchijs oder Fürstenthumen / unter dessen Söhne ausgetheilt ; Archelaus überkam als Ethnarcha Judæam , Idumæam und Samariam , Herodes Antipas, bekam Galilæam und Peræam, Philippus ward Tetrarcha über Batanæa und Trachonitide, die übrigen blieben in Privat-Stand.

Archelaus Ethnarcha in Judæa

Archelai Regierung ward gleich bey der ersten Antrettung beunruhiget/dann das Volck verlangte von ihm/er solte die Rathgeber / durch dern anstifften Herodes die zwey berühmte Männer und Schrifftgelehrte Judam und Mathiam hatte umbbringen lassen / heraus geben / und steinigten einen Obristen den er umb das Volck zu besänfftigen geschickt hatte / zu tod / daß er also gezwungen ward / mit der Schärffe es anzugreiffen und das Kriegs-Volck anzuführen / in welchen Tumult 3000. Juden erschlagen worden. Es erneuerte sich auch diese Aufruhr abermal / als

Arche-

Archelaus nach Rom gereist war die Confirmation seines Fürstenthumbs von Augusto zu empfangen / und wurffen sich in seiner Abwesenheit unterschiedliche auf / welche unter dem Schein die Freyheit wieder einzuführen / die Herrschafft selbsten an sich bringen wolten / so daß umb diese Unruhen zu stillen man den Quintilium Varum, (welcher hernach in Teutschland erschlagen worden) mit drey Legionen in Judæam schicken muste / der auch eine grausame Execution wider die Aufrührer vornahm / und ihrer 2000. auf einmal creutzigen ließ. Die Juden schickten hierauf eine Gesandtschafft an Augustum und liessen bitten er möchte sie doch mit dem Archelao verschonen / und Judæam unter die Stadthalterey von Syrien ziehen / sie wurden aber abgewiesen und dem Archelao das Fürstenthumb bestättiget. Als er es aber gar zu grob machte und immer eine Klage über die andere wider ihn einkam / ward Augustus endlich im 10. Jahr der Regierung Archelai bewogen / ihn abzusetzen / und nach Viennam in Franckreich zu relegiren auch seine Güter zu confisciren und solche durch Gabinium eincassiren zu lassen. Judæa aber ward zu einer Römischen Provintz gemacht / und ein absonderlicher Stadthalter dahin gesetzet. Allermassen nun dieses gar wenig Jahr vor Augusti tod und also gegen den ausgang dieses Periodi erfolget / also wollen wir auch die Jüdische Geschichten vor dißmal damit beschlossen haben.

dessen Regierung wird beunruhiget.

Archelaus wird abgesetzet.

Judæa wird zur Römischen Provintz.

Ausser diesen Jüdischen Historien kombt von andern Nationen nichts absonderliches mehr vor / so allhier würdig zu erzehlen wäre / dann die Asiatische / Africanische / Gallische und Hispanische Begebenheiten seynd schon unter den Römischen Geschichten erzehlt worden / Sicilia, welches in den vorigen Periodis so viel Materi von Erzehlung gegeben / hat nun als eine Römische Provintz ausser dem Bello Servili so darin entstanden / davon wir an seinen Ort auch schon meldung gethan / nicht viel denckwürdiges verrichtet. Von Teutschen / Scythischen / Parthischen und andern dem Römischen Gebotten nicht unterworffnen Völckern aber / haben die Historici selbiger Zeit ausser

andere auswertige Geschichten

was in die Römische Geschichten mit einlaufft / noch nichts gewust / viel weniger aufgezeichnet. Doch ist allhier nicht gar zu übergehen / daß umb die Zeit da Augustus seine Regierung zu Rom recht vest gestellt / und nach geendigten Spanischen Krieg / das Templum Jani zum andernmall geschlossen / die Gothones oder Schwedische Völcker / in Sachsen-Land einen starcken Einfall gethan / von Franco dem Sicambrischen König aber / tapffer zuruck geschlagen worden / dahero sein Volck ihme zu Ehren sich insgesambt die Francken geheissen / und diesen Namen zu erst in Teutschland eingeführt.

Anfang des Namens Franckē.

Dieses ist was in diesem ersten Theil von Erschaffung der Welt / und Verstossung aus dem Paradeiß an / biß auf die Geburt unsers Heylands JEsu Christi / welcher den Weeg zu dem Himmlischen Paradeiß und den Göttlichen Gnaden / wieder eröffnet / am denckwürdigsten in der Welt vorgefallen / und von den Scribenten uns aufgezeichnet hinterlassen worden / welches daß es dem geneigten Leser zu Erbauung und Vergnügung dienen möge / hertzlich gewünschet wird.

Ende des ersten Theils.




Bayerische Staatsbibliothek München



Geneigter Leser.

Indeme der Author der Correctur dieses Wercks nicht wie er wohl gewünschet/ selbsten hat abwarten können/ so seynd einige Druckfehler/ sonderlich circa nomina propria mit eingeschlichen/ deren vornehmste der geneigte Leser/ nachgesetzter massen zu corrigiren belieben wolle.

pagina 5. l. 2. pro achthundert fünf und neunzig leg. neun hundert neun und sechzig. p. 13. l. 4 pro nenen/ leg. newen. p. 12. l. 29. pro Gomorra/ leg. Gomorrha. p. 16. l. 4. pro Bethuels/ leg. Bathuels. l. 16. pro gezahlten/ leg. gezelten. p. 49. l. 10. pro Delila/ leg. Dalila. l. 25. & seq pro Eli/ leg. Heli. p 56. l. 27. 30. & in margine, pro Orestes leg. Oedipus. p. 59. l. 18. pro etliche/ leg. zehen. p. 61. l. 27. pro Tedalum leg. Dædalum. l. 32 pro Peloponeso leg. peloponneso. p. 77. l. 8. pro auf tau ent/ leg. über Tausent. p. 69. l. 5. pro Hasael leg. Hazaei. p. 100. l. 12. pro Achaa leg. Achaz. p. 101. l. 8. pro Acha leg. Achaz. p. 112. l. 8. 27. & 36 pro Joacha leg. Joachaz. p. 115. l. 23. 26. 33. & 36. pro Menahem leg. Manahem. p. 116. l. 22. pro Sellum leg. Phaceja. p. 118. l. 2. pro Zedeciæ leg. Sedeciæ. p. 123. l. 33. post Joachin pon. oder Jechonias. p. 143. l. 8. pro Cœsus leg. Crœsus. p. 143. l. 3. pro Usiæ leg. Oziæ. p. 171. l. 7. pro Metonditæ. leg. Medontitæ. p. 165. l. 13. pro Capræ leg. Capreæ. p. 171. l. 32. pro Corynthier leg. Corinthier/ l. 34. pro Bachaidis leg. Bachiadis. p. 191. l. 2. & alibi pro Cambysses leg. Cambyses. p 194. l. 17. pro Oranem leg. Otanem. p. 210. l. 8. pro Artimisia leg. Artemisio. p. 212. l. 1. pro des Mausoli Witt ib eine Königin in Caria, pon. die Königin zu Halicarnasso. p. 213. l. 14. & p. 214. l. 7. item p. 257. l. 35. pro Platæa leg. Platæis l. 125. pro macrocheis leg macrocheir. p. 216. l. 5. pro Sydon leg. Sidon. p. 238. l. 22. pro Mitilenem leg. Mitylenem. p. 259. l. 25. & alibi pro Peloponeso leg. Peloponneso. p. 260. l. 34. pro Pissithennem leg. Pissuthnem. p. 261. l. 8. pro Illiriern leg. Illyriern. p. 262. l penult. pro Canes leg Cares, l. ult. pro Thariæ leg. Thraciæ. p. 263. l. 2. pro Taci che leg. Thracische l. 24. pro Phocio leg Phocion/ l. 26. pro Platæam leg. Platæas. p. 265. l. 5. pro Penatam leg. Panactum. p. 266. l. 11. pro Siracusanern leg. Syracusanern. p 267. l. 6. pro Chiam leg. Chium. p. 269. l. 5. pro Ægos Potamas leg. Ægos Potamos. p. 271. l. 1. & alibi pro Trasibulum leg. Thrasybulum. p.

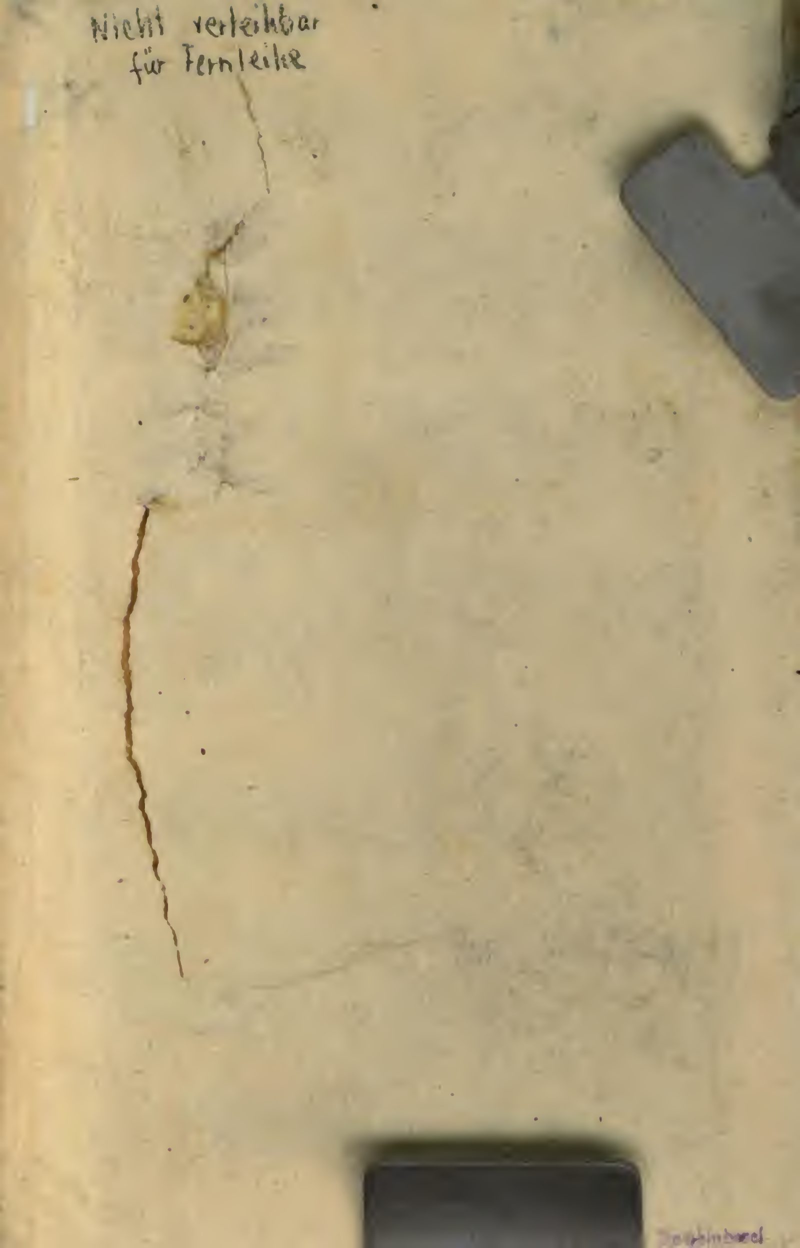
272.

272. in marg. pro A. M. 3544. leg. 3555. p. 274. l. 8. & 18. pro
Secdasus leg. Seedasus. p. 275. in marg. pro Mantineum leg.
Mantineam. p. 277. l. 1. & l. 13. pro Peraeischen leg. Pheraeischen. p.
278. pro Amphictionum leg. Amphictyonum. p. 279. l. 16. pro
Burgen leg. Burger. p. 287. l. 7. pro Xeuxes leg. Zeuxes. p. 285. l.
11. pro Vatter leg. Vetter. p. 286. l. 21. pro Pithagoras leg. Pytha-
goras. p. 291. in marg. pro 3482. leg. 3442. p. 299. pro Menennius
leg. Menenius. p. 316. l. 3. pro Curalis leg. Curulis. Der Bogen Ee.
ist falsch paginirt und an statt 217. zu setzen 434 und so fort. p. 435.
pro Tessalonica pon. Thessalonica. p. 437. pro Arsionem leg. Arsi-
noem. p. 527. l. 11. & in marg. item p. 528. l. 5. & 17. pro Eurus leg.
Eunus. p. 546. l. 34. pro erheilung leg. ertheilung. p. 548. l. 34. &
alibi. pro Bythinia leg. Bithynia. p. 565. l. ult. pro Eusbeme leg.
Eusebem. p. 566. l. ult. pro Pyraticum leg. Piraticum. p. 569.
l. 18. pro Porro leg. Ponto. p. 631. l. 3. pro heimliches leg. hesliges
p. 638. l. 23. pro Logidarum leg. Lagidarum p. 643. l. 17. pro
Maccabaeus leg. Machabaeus. p. 657. l. 33. pro 400.
leg. 4000. p. 658. l. 20. pro 500.
leg. 5000.

Ubrigens wird auch der geneigte Leser ersucht / was etwa noch an den Jahrzahlen gefehlet / solches nach der mit beygedruckten Synopsi oder Tabellen unbeschwehrt zu corrigiren.






Nicht verleihbar
für Fernleihe

